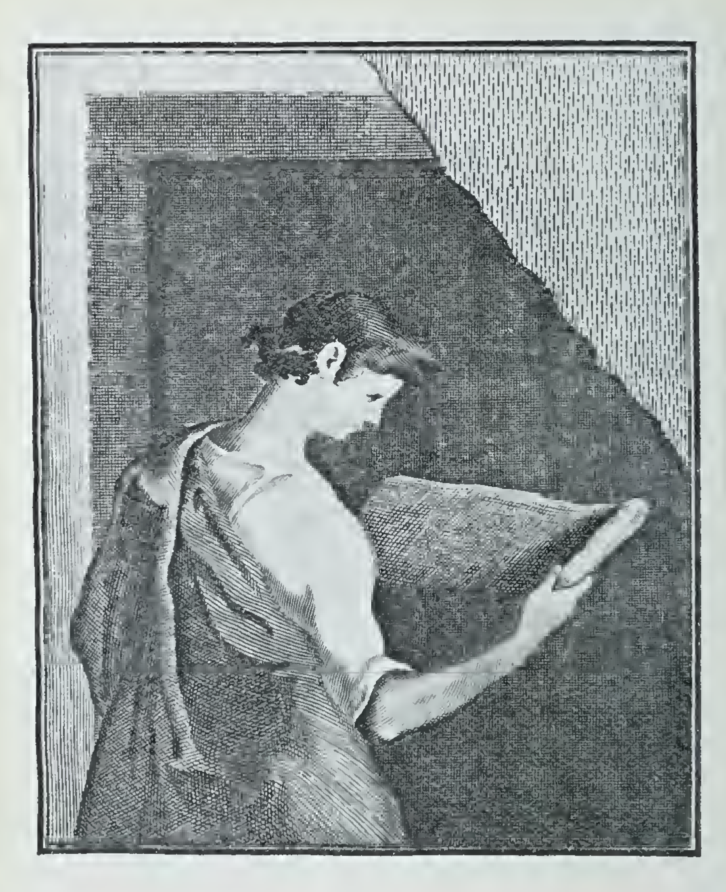






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1858.

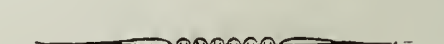
Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.



Die Rheinschiffart

vom 13. bis 15. Jahrh.

Aus den Urkunden über den Handel, welche in dieser Zeitschrift stehen, ist ersichtlich, daß der Rhein der Haupthandelsfluß Teutschlands im Mittelalter war, was er auch bis in die neueste Zeit geblieben ist, obgleich der Handel den umgekehrten Weg zu Berg genommen, statt daß er im Mittelalter hauptsächlich zu Thal gieng. Die Rheinschiffart ist daher für die teutsche Geschichte beachtenswerth, weil sie wie der Rheinhandel eine Wichtigkeit hat und sich die Verordnungen über diese Flußschiffart durch viele Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit erstrecken. Das praktische Bedürfniß hat eine Literatur über die Rheinschiffart hervorgebracht, welche sich zunächst auf die bestehenden Vorschriften beschränkte und nicht über den westfälischen Frieden zurück geht, sondern nur zuweilen auf ältere Urkunden des 16. und 15. Jahrhunderts Rücksicht nimmt [1]. Zur Ergänzung der praktischen Literatur ist es daher geeignet, hier eine Reihe von Urkunden bis zum 13. Jahrhundert rückwärts mitzutheilen, welche zugleich als Seitenstück zum teutschen Seerecht des Mittelalters dienen können.

Man hat die Quer- und Längenfart des Flusses zu unterscheiden. Die Längenfart zu Thal und zu Berg (d. h. ab- und aufwärts, aval et amont, denn die Berge sind die Alpen) hatte in den großen Handelsstädten ihre Stapelplätze, welche den Gredhäusern am Bodensee entsprachen, zu welchen bei der Thalfart die Zufuhr, von welchen bei der Bergfart die Abfuhr statt fand, daher es begreiflich ist, daß die Ueberfartspunkte auf das rechte Ufer, also die Querfart, bei der Rheinschiffart nicht gleichgültig oder willkürlich waren, sondern mit den Handelsstraßen zusammen hiengen.

Wir wissen, daß die Römer schon im 4. Jahrh. die Rheinschiffart zu militärischen Zwecken benützten, woraus man mit Recht schließen darf, daß die römischen Rheinstädte den Fluß auch zum Handel gebrauchten [2]. Daß die Rheinschiffart nach dem Sturze des römischen Reiches noch von großer Bedeutung blieb, beweist die Gründung des rheinischen Städtebundes 1254, denn ohne die Störung und Hemmung des Rheinhandels wäre er nicht entstanden, und hätte dieser Handel nicht

eine große Wichtigkeit gehabt, so wären nicht so viele Uferstädte dem Bunde beigetreten, der ihnen mancherlei Opfer auferlegte. In den Kriegen und Fehden am Oberrhein, die der Gründung des Bundes vorhergiengen, trifft man daher in den Uferstädten eine ansehnliche Zahl von Flußschiffen an, die man theilweis zu Kriegsschiffen machte, um die Fahrten der andern zu sichern. Diese Thatsachen beweisen also, daß die Rheinschiffart schon in früherer Zeit stark betrieben wurde, womit auch übereinstimmt, daß die ungerechten Mainzölle schon 1157 aufgehoben wurden [3].

Für die Zeit von der römischen Herrschaft bis in die Mitte des 12. Jahrh. ist mir zwar keine reichsgesetzliche Bestimmung über die Schiffart am Oberrhein bekannt, wohl aber gibt es urkundliche Beweise über ihr hohes Alter und ihre Bedeutung. Denn es läßt sich urkundlich beweisen, daß der Rheinhandel in unsern Gegenden sich unmittelbar an die römische Zeit anschloß und durch das ganze Mittelalter fortgedauert hat. Dafür ist eine Urkunde der Kaiser Ludwig des Frommen und seines Sohnes Lothar vom 11. Sept. 830 von großer Wichtigkeit, wodurch die Zollfreiheit der Gewerbs- und Handelsleute zu Worms, Wimpfen und Ladenburg auf Ansuchen des Bischofs Fulkwig von Worms bestätigt wurde. Darin heißt es: detulit (episcopus) nobis praeceptum domni et genitoris nostri bonae memoriae Caroli serenissimi augusti, simul et avi nostri Pippini regis, in quibus continebatur, quod ipsi et praedecessores eorum, reges videlicet Francorum Dagobertus, Sigebertus et Hilpericus concessissent, ut quanticunque *negotiatores* vel *artifices* seu et *Frisiones* apud Vangionem civitatem devenissent, omne telonium, undecumque illud fiscus et in praedicta civitate et in castellis Lobedunburg et Vvinpina exigere poterat, ad integrum per eorum auctoritates eidem ecclesiae concessissent [4]. Hieraus geht hervor: 1) daß ein kaiserlicher Wasserzoll auf dem Neckar zu Wimpfen und Ladenburg bestand, den die Beamten der dortigen Burgen erhoben; 2) daß der Zoll zu Worms Land- und Wasserzoll war, denn die Frisen kamen zu Wasser nach Worms; 3) daß sich der Wormser Rheinhandel bis Frisland (das nachherige Holland) ausdehnte; 4) daß dieser Handel schon unter den Merowingern betrieben und unter den Karolingern fortgesetzt wurde; 5) daß die Gewerbs- und Kaufleute zu Worms noch unter dem Bischof als ihrem Patron standen, der zu ihren Gunsten die Zollfreiheit erwirkte. Der Bischof war also in der christlichen Zeit an der Stelle der römischen Gewerbspatrone der heidnischen Zeit getreten, und es ist wohl möglich, daß diese Zollfreiheit noch in der letzten Zeit der römischen Herrschaft von den

christlichen Kaisern dem Bischof gegeben wurde, der sie nachher von den fränkischen Königen von Zeit zu Zeit erneuern ließ.

Obige Urkunde stimmt vor- und rückwärts mit andern fränkischen Privilegien überein. Was Karl d. Gr. und seine Nachfolger über die Rheinschiffart von Straßburg bestimmten, wird hierunten erwähnt, daß aber auch die Merowinger diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwandten, sagt nicht nur obige Urkunde ausdrücklich, sondern wird auch durch ihre Verfügungen über die Flußschiffart und den Handel in Frankreich erwiesen. Denn daß schon in einer Urkunde Childeberts I. von 558 die Breite des Leinpfades an der Seine auf eine Ruthe bestimmt wird, zeigt offenbar, daß eine regelmäßige Flußschiffart bestand. Derselbe König schenkte dem Bischof Chrasmar von Tournay im J. 562 den Schiffzoll auf der Schelde zu Thal und zu Berg (tam ultra quam et citra decursum) und den Landzoll, welche Vergünstigung dem obigen Wormser Privilegium sehr ähnlich ist. Noch belangreicher ist das Marktprivilegium Dagoberts I. für St. Denis vom 30. Juli 629, worin eine ausgedehnte Fluß- und Seeschiffart erwähnt wird [5]. Man wird daher auch der Versicherung der unten folgenden Urkunde von 1224, daß dieser König dem St. Germansstift zu Speier Schiffzölle auf dem Rheine schenkte, glauben dürfen.

Karl d. Gr. befreite das Kloster Honau, das auf einer Rheininsel unterhalb Straßburg lag, durch eine Urkunde vom 17. Nov. 782 von den Schiffsabgaben *(navigale)*, was zunächst auf den kaiserlichen Schiffzoll zu Straßburg sich bezieht, wohin das Kloster Honau seiner Geschäfte wegen oft kommen mußte. Der Schiffzoll zu Straßburg setzt aber nothwendig voraus, daß der Rheinhandel im 8. Jahrh. dort bestand. Welche große Ausdehnung er hatte, ergibt sich aus einer Urkunde Karl's vom Dezember 775, worin er dem Bischof Heddo von Straßburg das Privilegium ertheilt, daß seine Diöcesanen von allen kaiserlichen Handelszöllen frei seyn sollten mit Ausnahme der Hafenzölle zu Etaples an der Mündung der Canche, zu Wijk te Duerstede und zu Sluis (ut nullus vestrum de rebus, quas *navigio* aut terreno, id est cum carris et saumariis [Fuhren und Packpferden] per regna deo propitio nostra homines ejusdem Strazburgensis ecclesie *negotiandi gratia* duxerint, ubicumque accessum habuerint per civitates vel vicos, castella, *trajectus* [Flußüberfarten] vel *portus*, excepto Quentowico, Dorestato atque Sclusas, nullum teloneum aut ripaticum [Strandgebühr] . . . vel ullum censum aut ullam reddibitionem accipere vel exactare audeat, aut hominibus, *qui eadem mercimonia prevident,* ullam inquietudinem aut impedimentum facere presumat) [6]. Die Straßbur-

ger Schiffart dehnte sich also im 8. Jahrh. aus bis an die Mündungen des Rheins, wo der Haupthafen Wijk am Lech, westlich von Arnhem war, und an die Ausflüsse der Schelde in den Hafen Sluis am Zwin, welches der Stapelplatz für Brügge und Flandern war, endlich durch den Canal bis Etaples, südlich von Boulogne sur mer, für den Handel mit der Picardie und dem nördlichen Frankreich. Dies war der äußerste Punkt der oberrheinischen Küstenfart im Nordwesten, Hamburg dehnte erst im 13. Jahrh. seine Schiffart bis La Rochelle aus. Dagegen trieben die schwäbischen Kaufleute den Seehandel auf dem Mittelmeer bis Alicante, also weiter als die Hamburger im atlantischen Meere.

Wir wissen von Ermoldus Nigellus, der von 824 bis 826 in der Verbannung zu Straßburg lebte, daß der Ausfuhrhandel dieser Stadt zu Thal hauptsächlich in Elsäßer Weinen bestand, welche nach Frisland (also nach dem Hafen Wijk te Duerstede) und nach Seeland (in den Hafen Sluis) verschifft wurden, und die Bedeutung dieses Handels ergibt sich daraus, daß Ludwig der Fromme obige Urkunde seines Vaters am 6. Juni 831 bestätigte [7]. Diese Bestätigung wiederholten die folgenden Könige und Kaiser bis auf Otto III. im Jahr 984, wodurch der oberrheinische Fluß- und Seehandel vom Ende des 8. bis 10. Jahrhunderts urkundlich nachgewiesen ist. Dazu kommt auf dem Mittelrhein das Privilegium Otto's II. von 983 für den Erzbischof zu Mainz, wodurch demselben die Schiffgebühren (naulum) auf der Nahe und dem Rheine von der Mündung der Sels bis Caub zugetheilt werden, und der Wormser Weinhandel nach Lüttich im Jahr 960 [8].

Im 11. und 12. Jahrh. wurde Mainz für die Hauptstadt des teutschen Reiches gehalten und Köln für die zweite Stadt; dieses aber hatte im Jahr 1074 über 600 der reichsten Kaufleute, woraus sich ein Schluß auf die Bedeutung des Handels und der Schiffart beider Städte ziehen läßt. Der Gewerbs- und Handelsstand war eine Geldmacht geworden, die über viele Mittel und Hände der arbeitenden Klasse verfügen konnte, aber deshalb noch keine Kriegsmacht war. Das alte Patronatsverhältniß des Bischofs zu seinen städtischen Gewerbsleuten konnte daher nur mit Ruhe und Klugheit und mit Schonung der gewerblichen Interessen festgehalten werden; in Köln entstand deswegen ein Aufruhr 1074, als die Dienstleute des Erzbischofs ein Kaufmannsschiff zum vorübergehenden Gebrauche ihres Herrn mit roher Gewalt wegnahmen und die Waaren herauswarfen. Die

Aufrührer mußten sich aber schnell ergeben, als die Kriegsmacht anrückte [9].

Die Anfänge eines Schiffrechtes zu Speier von 1224 wurden in großen Seestädten wie Hamburg vollkommen ausgebildet, aber viel später, denn die Abfassung des Hamburger Schiffrechtes fällt in das Jahr 1292, und einzelne Bestimmungen desselben lassen sich nur bis 1256 urkundlich nachweisen [10]. Was die früheren Könige von solchen Rechten auf dem Rheine verschenkt hatten, davon konnten die Privilegien späterer Kaiser nicht befreien, wenn es nicht ausdrücklich gesagt war. Denn nicht nur die Städte, sondern auch die Klöster trieben Rheinschiffart und Rheinhandel, wenn auch nur zum eigenen Bedarf, ihre kaiserliche Zollbefreiung konnte daher nur auf jene Rheinzölle Bezug haben, die noch im Besitze der Kaiser waren, nicht auf jene, die verschenkt oder verpfändet waren. Damit aber die Klöster nur für den Selbstbedarf den Rhein benutzten, so wurde ihr Zollprivilegium auf ein Schiff beschränkt, wodurch man zugleich die Controle an den Zollämtern erleichterte. So gab Friderich II. im Jahr 1223 dem Kloster Neuburg im Elsaß processum navis *unius* in Rheno, ita quod in descensu et ascensu per Rhenum in nullo omnino loco fratres memorati vel eorum nuncii in navi illa, quam sibi ipsi ad hoc adaptaverint, ullam paciantur exactionem nomine thelonei vel alterius inquietationis. Diese Vergünstigung bestätigte sein Sohn Heinrich (VII.) im J. 1233. Dieselbe Zollfreiheit für ein Schiff gab der Kaiser 1222 dem Kloster Königsbrück bei Selz [11]. Da noch im 17. Jahrh. hauptsächlich Holz und Wein zu Thal verführt wurde, das Holz aber in Flözen geht, so benützten die oberrheinischen Klöster den Rhein wahrscheinlich zum Absatz ihrer Weine.

Kaiser Friderich II. hob 1236 für die Straßburger Kaufleute und Schiffer das Strandrecht bei der Thalfart auf, so daß der Grundherr des Ufers weder an das gestrandete Fahrzeug noch an dessen Ladung Anspruch erheben durfte. Die Urkunde fügt ausdrücklich bei: *sublata penitus omni consuetudine locorum,* und die Bestätigung Richard's von 1262 sagt von diesem Gewonheitsrecht: quae dici potest potius *corruptela*, welcher Zusatz in der Bestätigung Rudolf's von 1275 wegblieb [11*].

Auf dem Neckar besaß das Kloster Schönau ein halbes Schiff, wahrscheinlich die Hälfte eines Marktschiffes für Heidelberg, im J. 1217, und kaufte dazu auch das Neckarfahr bei Heidelberg, 1218, welches früher dem St. Andreasstift zu Worms gehörte und an den Lufrit v. Waibstadt verlehnt war. Durch Schenkung der Herren von Neckar-

steinach bekam das Kloster die Freiheit vom Wasserzoll daselbst für die An- und Abfuhr. 1225 [12]. Der Pfalzgraf Otto befreite 1245 die Schiffart des Klosters für seinen Bedarf auf den pfälzischen Strecken des Neckars und Rheins von allen Abgaben, namentlich von dem Neckarzoll an der ehemaligen Burg Hausen bei Mannheim. Das Kloster benützte nämlich der Sicherheit und Bequemlichkeit wegen den Wassertransport auf beiden Flüssen, um auf seine bedeutendste Besitzung, den jetzigen Scharrhof, unterhalb Mannheim zu gelangen. Dieselbe Freiheit für ein Schiff auf dem Neckar gab 1261 Graf Boppo von Dilsberg dem Kloster [13].

Seit der Mitte des 13. Jahrh. nahm auch Schönau Antheil am Rheinhandel und erwarb 1265 von den hessischen Herren von Minzenberg und Falkenstein die Zollbefreiung an ihrer Burg Falkenau mit Bedingungen, welche die Art dieser Zollprivilegien näher angeben. Die Freiheit galt für Berg- und Thalfart (ascendentes et descendentes), für eine unbestimmte Zahl von Schiffen, für die Ladung von Weinen oder andern Waaren, aber zwei oder drei Ordensbrüder mußten auf ihre geistliche Pflicht bezeugen, daß die Waaren dem Kloster gehörten. Also blieb auch hier die Zollfreiheit auf den Handel zum Selbstbedarf beschränkt und das Kloster durfte keine fremden Waaren unter seinem Namen verschiffen. Die Weine waren Thalfracht, demnach giengen die Bergsträßer Weine des Klosters den Rhein hinab, die andern Waaren giengen zu Berg, denn das Kloster tauschte sie ein für seinen Bedarf. Es wurde dabei auch befreit ab omni justitia servorum, denn für die Schiffknechte mußte gewöhnlich eine Gebühr bezahlt werden. Unbeschränkten Wein- und Waarenhandel auf dem Rheine nach Holland trieb der teutsche Orden und bekam 1240 von dem Bischof Otto von Utrecht die Vergünstigung, jährlich 100 Faß Wein oder deren Werth in andern Waaren zollfrei durch sein Bistum zu führen [14].

Es wurde in der Abhandlung über das Kriegswesen erwähnt, daß man im 13. Jahrh. die Schiffe auf dem Ober- und Mittelrhein zur Kriegsführung benützt hat; hier ist nachzuweisen, daß es zum Schutze des Handels geschah. Da man die Raubschlösser am Rhein nicht durch fliegende Corps im Schach halten oder gar belagern konnte, so waren Kriegsschiffe mit starker Bemannung ein besseres Mittel, überall an den feindlichen Punkten zu landen und durch einen schnellen Angriff oder Ueberfall den Feind zu werfen oder die Gefahr abzuwenden. Auf dem Fürstentage zu Worms 1269 wurde Erzbischof Wernher von Mainz vom König Richart beauftragt, mit den andern rheinischen Fürsten den Landfrieden zu handhaben, namentlich auf dem Rheine. Er

verlangte daher von der Stadt Koblenz die Stellung eines Kriegsschiffes, um gegen die Ruhestörer vorzufahren. Zugleich hob er sein Verbot der Kornausfuhr auf, denn der Theuerung wegen hatte er den Handel mit Früchten nach dem Niederrhein untersagt, welches Verbot man nicht beibehalten konnte, nachdem die Stadt Koblenz zur Sicherheit des Rheinhandels ein Kriegsschiff stellte, also damit auch die Freiheit des Fruchthandels verlangen konnte [14*].

Für die Rheinschiffart im 14. Jahrh. gibt es belangreiche Zeugnisse eigenthümlicher Art, die ich erörtern will, damit man ähnliche Belege darnach beurtheilen könne. An der Zerstörung des Raubschlosses Schwanau, welches am Rheinufer oberhalb Straßburg lag, nahmen nicht nur viele Städte am Oberrhein Theil, sondern auch an dem Frieden mit dessen Eigenthümern, den Grafen von Geroldseck, 1334. Da denselben noch zwei andere Burgen gebrochen wurden, die nicht am Rheinufer lagen, so mögen diese hauptsächlich die Landfracht derjenigen Städte beraubt haben, welche keine Schiffart hatten, die Städte Rheinfelden, Basel, Neuenburg, Breisach und Straßburg wurden aber durch die Veste Schwanau in ihrer Schiffart beschädigt, und es ergibt sich zugleich daraus, daß die Schiffart auf dem Oberrhein bis an das Felsenriff des Höllhakens zu Rheinfelden ausgedehnt war und dort aufhörte. Diesen Wasserweg benutzten auch die Städte der innern Schweiz für ihre Waaren, die sie in Basel ein- und ausluden, daher die Störung der Schiffart nicht nur die Uferstädte betraf, sondern auch die Binnenstädte, darum kämpften sie auch vereint gegen die Handelsbedrückung der Dynasten [15].

Am Mittelrhein geben die Schulden, wofür die Rheinzölle versetzt wurden, einen Maßstab für die Größe des Verkehrs auf dem Flusse. Die Erzbischöfe von Mainz haben diese Verpfändung oft angewandt, denn bei der Betriebsamkeit des Rheinhandels waren diese Zölle für den Gläubiger das zuverlässigste und bequemste Unterpfand, weil sie in baarem Geld eingiengen und aus einer Hand bezahlt wurden. Wenn man nur zusammenstellen wollte, welche Schulden auf die Rheinzölle zu Ehrenfels am Binger Loche und zu Lahnstein gemacht wurden, so ließe sich daraus abnehmen, welcher bedeutende Waarenwerth auf dem Rheine verschifft wurde, denn bei dem Mangel der alten Zollregister sind dies noch die einzigen Anhaltspunkte. So wurde 1377 auf den Zoll zu Ehrenfels auf einmal die Summe von 20,000 Gulden geliehen; nach der Mainzer Währung von 1386 betrug der Goldgulden 5 fl. 37 kr. unsers Geldes (Zeitschr. 2, 403), also obige Summe 112,333 fl. 20 kr. jetziger Währung. Man wird zugeben, daß dieser

Schuldposten auf eine Zollstätte bedeutend genug ist und wenn es nicht die einzige Schuld war, die darauf ruhte, so muß der Handelsverkehr um so größer gewesen seyn, daß seine Zollgefälle solche Pfandschaften ertragen konnten. Ich habe deswegen auch eine Schuldverschreibung auf den Zoll zu Lahnstein mitgetheilt, weil solche Urkunden für diesen Zweck brauchbar sind. Dem ungeachtet fanden an diesen Zollstätten noch ansehnliche Befreiungen statt, denn der Erzbischof Heinrich III. von Mainz gab im J. 1339 dem Kloster Eberbach im Rheingau die Freiheit vom Zoll zu Ehrenfels für 150 Fuder (carratae) Wein von eigenem Gewächse und für die Lebensmittel seines eigenen Bedarfes mit der Bedingung, daß ein Bevollmächtigter des Klosters diese Eigenschaft des Erwachses und Bedarfes beschwören mußte. Für jenes Quantum Wein machte der Zoll 1800 Turnosen, welche nach der Mainzer Währung von 1351 (Ztschr. 7, 128) in unserm Gelde 1382 fl. 30 kr. bebetrugen, wobei die andern Victualien noch nicht gerechnet sind [16]. Aus diesen Angaben läßt sich auch einigermaßen auf die Größe und Ladungsfähigkeit der damaligen Schiffe auf dem Mittelrhein schließen. Die Rheingauer Ahm hielt 20 Viertel oder 80 Maß und das Fuder seit dem 14. Jahrhundert 6 Ahm (Bodmann, rheing. Alt. S. 413). Die hessische Ohm von gleicher Größe ist 1,06669 badische Ohm von 100 Maß und eine badische Ohm wiegt 3½ Zentner Zollgewicht. Demnach machten die 100 Fuder Wein, welche der teutsche Orden frei in ein Schiff laden durfte, 2300 Zentner, und die 150 Fuder des Klosters Eberbach 3450 Zentner; die jetzigen Schiffe auf dem Mittelrhein laden bei gewönlichem Wasserstande 2500 bis 3500 Zentner, woraus man sieht, daß die Größe und Fracht der Schiffe sich gleich geblieben ist.

Es ist dabei zu bemerken, daß nach dem Reichsgesetze die rechtlich bestehenden Zölle nicht erhöht werden sollten, wodurch die Handelsspekulation eine große Sicherheit für die Berechnung ihrer Spesen erlangte und ihre Thätigkeit ausdehnen und vervielfältigen konnte. Der raschere Geschäftsumtrieb kam den Zollstätten selbst bei den hergebrachten Tarifen zu gut und das Herkommen der Zollsätze wurde durch das eidliche Weisthum der Zöllner festgehalten, wovon ein Beispiel aus Speier mitgetheilt ist.

Mit dem königlichen Mainzoll zu Höchst machte Wenzlaw den Versuch, den Erzbischof von Mainz für sich zu gewinnen, was ihm aber nicht gelang. Der König errichtete zu Höchst einen Land- und Wasserzoll für Waaren und Wein; der Landzoll betraf also hauptsächlich den Meßverkehr zu Frankfurt, der Wasserzoll den fränkischen Weinhandel

zu Thal. Es wurden aber auch von Würzburg aus Spezereien den Rhein hinab verführt. Von dem Fuder Wein wurde ein rhein. Gulden oder 12 alte Turnos bezahlt und die Hälfte dieser Zölle schenkte Wenzlaw dem Erzbischof Johann II. von Mainz und noch im nämlichen Jahre (1399) den ganzen Ertrag auf Lebenszeit. Schon im Jahr 1380 hatte er dem Erzbischof Adolf I. erlaubt, einen Zoll von 4 Turnos von jedem Fuder Wein und andern Waaren auf und ab zu erheben, welche Vergünstigung im Jahr 1399 auf 12 Turnos erhöht wurde. Nach der Absetzung Wenzlaws gab der König Ruprecht 1407 dem Erzbischof zu Mainz auf immer die eine Hälfte des Zolles zu Höchst und verpfändete ihm die andere für 12,000 Gulden [17]. So kam der Erzbischof in den Besitz dieses Zolles durch das absichtliche Geschenk des einen und die Verbindlichkeit des andern Königs. Aus dem großen Umfang des Weinhandels ergibt sich, daß man Schulden auf die Wasserzölle machen konnte, die mit dem Antheil eines Turnosen vom Fuder mit Kapital und Zinsen zurückbezahlt wurden, wie mehrere Beispiele in Urkunden vorkommen. Denn in obigem Falle, wenn der jährliche Weinzoll zu Höchst nur die Hälfte der durchschnittlichen Einnahmen, also 12,000 Gulden betrug, so war die Anweisung von 1 Turnos darauf 1000 Gulden werth, d. h. man konnte ein Kapital von über 4000 Gulden unserer Währung auf den Zoll entleihen und dasselbe durch die Anweisung auf ein Zwölftel des Weinzolles in einem Jahre zurückbezahlen. Da die Weinzölle gewönlich in Turnosen entrichtet wurden, so zeigt dieses an, daß die Weinkäufer von Belgien und Holland herauf kamen und den Wein holten, zu ihrer Bequemlichkeit wurde also der Zolltarif in ihrer Geldsorte angesetzt. Der Zoll von dem Fuder Wein war in der Regel die Einheit des Tarifs, wonach die übrigen Waaren verzollt wurden, so daß die Waaren, welche im Ganzen oder Einzelnen dem Fuder Wein im Preise gleich standen, auch eben so viel Zoll als das Fuder Wein bezahlten [18].

Wie lebhaft die Schiffart auf dem Oberrhein noch im 15. Jahrh. betrieben wurde, beweisen die Fehden der Städte gegen die Dynasten, welche die Schiffart belästigten, denn es geht daraus hervor, daß die Städte die Kriegskosten geringer anschlugen, als die Störung ihrer Schiffart, weil jene eine vorübergehende Ausgabe, diese ein dauernder Verlust war. In dem Streite des Markgrafen Bernhart I. von Baden mit den Breisgauer Städten erscheint als Beschwerdepunkt, daß er den Rheinzoll zu Weisweil wieder einführte, welchen er im Friedensvertrage aufgeben mußte. 1424. Nur dieser Gegenstand konnte

Straßburg und die oberelsäßer Städte sammt dem Landvogte in den Streit verwickeln, da die andern Punkte sie nicht berührten. Eben so gemeinschaftlich handelten die Städte am Oberrhein gegen den Grafen von Geroldseck, der aus altem Hasse Basler, Berner und Luzerner Kaufleute auf dem Rheine bei Ottenheim fangen und berauben ließ, und brachen ihm zum zweitenmal seine Burg zu Schuttern. 1473 [19].

Die Bestimmungen, welche der Stadtrath zu Basel 1416 und 1449 über die Rheinschiffart machte, sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerth, denn man erkennt daraus: 1) daß sich die Schiffart bis an die Stromschnelle von Laufenburg ausdehnte und von dort bis Basel hauptsächlich Holz geflözt wurde; 2) daß die Schiffart von Basel nach Straßburg, die jetzt beinahe ganz aufgehört hat, noch so stark betrieben wurde, daß man 3) eine Rangschiffart einführte, um den Beschwerden der Kaufleute gegen die Basler Schifferzunft abzuhelfen. Es waren damals noch 34 oder 36 Schiffleute zu Basel, die man in drei Klassen theilte und jede der andern im Vermögen und in der Geschäftskenntniß so viel als thunlich gleich machte. Jede Klasse bekam eine Woche lang ausschließlich die Thalfart und wechselte darin nach der Reihe mit den andern Klassen ab, so daß jede alle 3 Wochen an die Reihe kam. Diese Rangfart hieß man Geverte. Der Verdienst einer Wochenfart wurde unter die Mitglieder der Klasse, welche die Woche hatte, gleich vertheilt und die Preise für die Personen- und Güterfracht nach Breisach und Straßburg von dem Rathe festgesetzt. Die Basler Schiffart war dadurch bedeutend, daß sie mit der Straße über den Gotthart zusammen hieng, über welche man seit dem Jahre 1313 belangreiche Urkunden hat [20].

Vom Jahr 1486 hat man eine Angabe, welche Zollstätten am Mittelrhein unterhalb Mainz bestanden. Es waren Mainz, Eltvil, Ehrenfels, Bacherach, Kaub, St. Goar, Boppart, Oberlahnstein, Engers, Andernach, Linz, Bonn und Köln, also 13 Zollstätten auf eine Stromstrecke von 42 Stunden. Im 14. Jahrh. gab es auch noch andere Zollstätten, da die Errichtung derselben nicht nur mit den politischen Umständen wechselte, sondern ihre Vermehrung und Verlegung auch mit dem Uferbau und Gebietswesen zusammen hieng. Jetzt sind es noch 6 Zollämter, nämlich Mainz, Kaub, Koblenz, Andernach, Linz und Köln [21].

Die Maßregeln, welche die rheinischen Kurfürsten zum Schutze der Rheinschiffart ergriffen und Jahrhunderte lang fortsetzten, erklären sich durch die bedeutenden Zolleinkünfte, die sie vom Rheinhandel bezogen. Wären die Zollrechnungen bekannt, so würde man daraus die

Größe und den Umfang der Geschäfte und Einnahmen ersehen, denn schon das unvollständige Beispiel einer pfälzischen Rheinzollrechnung von 1539, das ich Bd. 1, 176 mittheilte, liefert einige belangreiche Resultate. Die pfälzische Bruttoeinnahme von 6 Rheinzollstätten betrug ohne die fehlenden Posten 20,466 Gulden in runder Summe, wobei zu bemerken, daß der Pfalzgraf nicht an allen Stationen den ganzen Zoll besaß. Selz trug nur 275 fl. ein, Germersheim 1538, von Mannheim an, wo der Neckarhandel dazu kam, stieg die Einnahme auf 2101 fl., zu Oppenheim in 3 Quartalen auf 1297 fl., in Bacherach aber, wo der Mainhandel schon dabei war, 6073 fl., und in Caub 9202 fl. Aus diesem Beispiele läßt sich schließen, wie bedeutend die Zolleinkünfte der Erzbischöfe von Mainz und Trier waren. Man kann den damaligen Gulden zu 2¾ fl. unserer Währung ansetzen, wonach sich der pfälzische Rheinzoll im Jahr 1539 im Ganzen wohl auf 60,000 fl. belief.

Da die Zolleinnahme weiter hinab noch größer wurde, so begreift man daraus nicht nur die Versuchung, neue Rheinzölle einzuführen und alte zu erhöhen, sondern auch den Unterschied der Schiffartsverhältnisse des Nieder- und Oberrheins und die politische Bedeutung der Rheinzölle. Denn diese mußten das Geld liefern, um die Kaiser und Fürsten, namentlich die Erzbischöfe von Köln aus den mancherlei Nöthen und Verwicklungen zu reißen, in welche sie sich durch ihre politischen Zwecke und Reibungen gestürzt hatten. Die durchgreifenden Maßregeln König Albrechts I., die Rheinschiffart von solchen Hemmungen zu befreien, wurden durch seinen frühzeitigen Tod unterbrochen, Heinrich VII. bezahlte seine Wahl mit Rheinzöllen und der Erzbischof von Köln ließ sich vom Pabst ermächtigen, die aufgehobenen Rheinzölle wieder einzuführen. Dadurch verfeindete er sich ebenso mit dem Kaiser Ludwig IV., und dieses abweichende Interesse der Kölner Kurfürsten blieb auch im 15. Jahrhundert vorherrschend, wie die unten mitgetheilten Urkunden beweisen. König Wenzlaw erließ zwei Verordnungen 1379 und 80, wodurch er alle widerruflich verliehenen Rheinzölle aufhob und ohne die Einwilligung der Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz keine mehr zu gestatten versprach [22].

Aus der finanziellen Wichtigkeit der Rheinzölle für die Ufergebiete erklären sich auch die merkwürdigen Versuche im Mittelalter, über die Neutralität der Schiffart und des Handels am Rheine Grundsätze aufzustellen und anzuwenden. Ein Beispiel folgt unten (Nr. 3), welches in dem Vertrage der rheinischen Kurfürsten von 1464, Art. 2, nachgeahmt wurde, worin zu Kriegszeiten sogar den Schiffern und

Kaufleuten des Feindes der ungestörte Rheinhandel zugesichert ist und dieselben nur wegen Verbrechen haftbar erklärt wurden. Also nicht einmal die Controle der Kriegscontrebande ist darin aufgestellt. Wie in diesem Beispiele die Schiffart, so wurden in andern Verträgen der Landhandel und die Pilgerfarten in Kriegszeiten für frei und sicher erklärt, ohne Rücksicht, ob die Kaufleute und Pilger Unterthanen von Freund oder Feind waren [23]. Wenn auch in der Praxis diese Sicherheit des Handels nicht überall streng gewahrt wurde, so ist damit der ausgesprochene Grundsatz seiner Neutralität doch nicht aufgehoben, ja es finden sich Beispiele, daß rheinische Fürsten an Uferstaaten, wo sie keinen Zoll hatten, das Geleit und Schutz gaben, weil dadurch Schiff und Ladung an ihre Zollstätten gelangen konnten. Dieser Schutz der Schiffart war im Mittelalter ein Hauptgrund, warum die Kaiser die Errichtung von Zollstätten erlaubten, was ich später nachzuweisen gedenke, daher zu jener Zeit der Rheinzoll auf einer dreifachen Verbindlichkeit des Zollherrn beruhte: 1) auf dem Geleite, 2) auf der Offenhaltung des Fahrwassers, das nicht „überbaut", d. h. durch kein Bauwerk gefährdet werden durfte, und 3) auf der Unterhaltung des Uferbaues (Deiche) und der Leinpfade [24].

Das Bedürfniß eines gleichen Maßes und Geldes zur Tarifirung der Waaren trat bei den Rheinzöllen schon im 14. Jahrh. ein, denn in dem rheinischen Landfrieden der drei geistlichen Kurfürsten von 1354 wurde festgesetzt, daß die Zollkontroleure die Waaren nach einem Maße behandeln sollten, wonach denn auch der Zolltarif in gemeinschaftlicher Münze angesetzt und bezahlt wurde. Schon im Jahr 1399 einigten sich die rheinischen Kurfürsten darüber, daß im Gebiete von Köln das Zollfuder aus 10 Ohm, in den Gebieten von Mainz, Trier und der Pfalz aber aus 12 Ohm bestehen, und von jedem Zollfuder 12 alte Turnos oder 1 Gulden zu Zoll genommen werden sollte [25]. Da in Mainz und der Umgegend das Fuder 6 Ohm hatte, so war das Zollfuder doppelt so groß, wie noch jetzt das Schiffspfund das Doppelte und Dreifache des Landzentners ist, weil man die Schiffe mit größeren Gewichten aicht. Da es zu umständlich und zeitraubend war, die Frachtgüter abzuwägen, so umgieng man die Nothwendigkeit eines Zollgewichts durch Abmessung voluminöser und Abschätzung kleiner Waaren, also durch Maß- und Werthzoll.

Der Verkehr für die Märkte und Lieferungen, der durch die Rheinschiffart vermittelt wurde, ist in obigen Nachweisen nicht in Anschlag gebracht; daß er aber bei der Bedeutung der Uferstädte gleichfalls von großem Belang war, ist nicht zu bezweifeln. So war es zu Mainz

im 13. und 14. Jahrh. Sitte, daß sich die daselbst wohnenden Grundeigenthümer die jährlichen Zinsfrüchte von ihren Gütern in den umliegenden Rheinorten frei an das Ufer der Stadt abliefern ließen, was einen lebhaften und daher billigen Stromverkehr voraussetzt. So legte auch das Kloster Lorsch im 12. Jahrh. den Besitzern seiner Güter am Rheinufer statt anderer Leistungen manchmal Schiffartsdienste auf, wie zu Mainz, Gernsheim u. a. O., sowohl zum Transport als zum Marktverkehr [26].

Ich schließe diesen ersten Beitrag zu einer Geschichte der oberrheinischen Schiffart mit dem 15. Jahrh., woraus bei aller Mangelhaftigkeit doch zwei merkwürdige Thatsachen hervortreten: 1) daß man die Rheinschiffart von den Römern bis auf unsere Zeit urkundlich nachweisen kann; 2) daß neben den geschichtlichen Nachrichten eine Reihe statutarischer Verordnungen seit dem 13. Jahrh. über die Rheinschiffart besteht. Von wenigen teutschen Handelsflüssen wird man dieselben Resultate nachweisen können, daher scheint es wohl der Mühe werth, daß die Geschichte der Rheinschiffart einmal vollständig bearbeitet werde. Die Schiffart der Nebenflüsse Neckar, Main und Mosel darf dabei nicht übergangen werden, denn nicht nur ihre jetzige Bedeutung, sondern auch die wenigen Notizen, die ich darüber anführe, lassen vermuthen, daß sie im Mittelalter nicht unerheblich war [27].

Belege. [1] Die Literatur über die Rheinschiffart ist angegeben in der Schrift von J. F. Ockhardt, Der Rhein. S. 4 flg. Mainz 1816. Es sind darin kaiserliche Verordnungen v. 1576, 1495 und 1437 erwähnt, aber nicht die älteren Landesordnungen. Weitere Angaben, die auch den Rhein betreffen, bei *Vitriar*. 3, 198 fl., 203 flg. und Lehmann, Speier. Chron. ed. Fuchs S. 219 flg. Dieser gibt Auszüge von Urkunden aus dem Ende des 15. Jahrh. Ueber die Rheinschiffart von Straßburg von 1190 — 1817 s. *Hermann* notices sur la ville de Strasbourg. 2, 131 flg. Ueber die Kölner Rheinschiffart sind die Nachrichten bei v. Mering und Reischert, Gesch. v. Köln 1, 239 dürftig und ohne urkundliche Nachweise. Die Streitigkeiten über den Stapel im Mittelalter sind nicht einmal berührt. In der neuesten Schrift: „Der Rheinstrom von G. Schirges." Mainz 1857 sind beachtenswerthe Urkunden über die Rheinschiffart des 17. und 18. Jahrh. mitgetheilt. Da ich auf die Schiffart des Niederrheins nur Rücksicht nehmen kann, in so fern sie oberrheinische Verhältnisse betrifft, so muß ich mich begnügen, auf die einschlägigen Urkunden in Lacomblet's Urk. B. des Niederrheins hinzuweisen: Bd. 3, 2. 14. 16. 37. 61. 66. 73. 77. 103. 104. 106. 108. 142. 148. 156. u. a. Ueber den jetzigen Zustand der Rheinschiffart und des Rheinhandels stehen zwei Abhandlungen in der deutschen Vierteljahrsschrift von 1842 2, 30. und 1856 2, 22 flg., die bis 1828

zurückgehen. Zu dieser Literatur gehört auch folgende Schrift: Statistische Uebersicht der Neckarschiffart und Flößerei von Heinrich Meidinger. Frankf. 1850. 8. Es stehen darin auch geschichtliche Nachrichten S. 25.

[2] S. die Nachweise in meiner bad. Urgesch. 1, 250. 2, 305. und Zeitschr. 7, 285.

[3] Zeitschr. 4, 16. 6, 153 flg.

[4] *Schannat* hist. Wormat. 2 p. 5. Die hier angeführte Urkunde Dagoberts I. scheint jene vom 30. Sept. 627, die bei *Bréquigny* acta 1, 127 steht.

[5] *Bréquigny* l. l. p. 54. 58. 131.

[6] S. die Urk. bei *Grandidier* hist. de l'eglise de Strasbourg. 2, pièces p. CXL. CXVI. Er hält mit Baluze Quentovicus für das Kloster S. Josse sur mer in der Picardie, die beiden andern Orte gibt er richtig an. Quantovicus war kein Kloster, sondern ein emporium, welches 842 von den Normannen schwer heimgesucht wurde. *Prudentii* Trec. ann. ad h. a. bei *Pertz* 1, 439. Es hatte den Namen von der Canche, Quantia. Daß der Rheinwein bis nach Damme (Brügge) in Flandern verführt wurde, zeigt noch eine Urk. von 1356 in *Willems* belg. museum 7, 439.

[7] *Grandidier* l. l. p. CXCV. Zeitschr. 3, 274.

[8] *Grandidier* l. l. p. CCXIII. CCLVI. CCCXVII. *Würdtwein* Nov. subs. 3, 410. 431. *Gudeni* cod. dipl. 1, 13. Rother Wein von Worms wurde noch im Jahr 960 nach Lüttich verkauft. *Anselmi* gesta episc. Leod. c. 24 bei *Pertz* 9, 202.

[9] A Basilea usque Moguntiam, ubi maxima vis regni esse noscitur, sagt *Otto Fris.* de gest. Frid. 1, 12 und *Lambert. Hersfeld.* ad ann. 1074 (bei *Pertz* 7, 215): Colonia *post* Mogontiam caput et princeps Gallicarum urbium. Die Aufwieglung des gemeinen Volkes zu Köln beschreibt er also S. 212: nec difficile fuit, id hominum genus in omne, quod velles, tanquam folium, quod vento rapitur, transformare, quippe qui ab ineunte aetate *inter urbanas delicias educati* nullam in bellicis rebus experientiam habebant, quique *post venditas merces inter vina et epulas de re militari disputare soliti omnia, quae animo occurissent, tam facilia factu quam dictu putabant, exitus rerum metiri nesciebant.* Eine ähnliche Beurtheilung bei *Böhmer* font. 3, 291. Die Bedeutung der Stadt Mainz war eine Folge des kirchlichen und politischen Vorrangs ihrer Erzbischöfe, welchen die Chroniken angeben. Maguntina sedes et in suffraganeis gloriosa et in principibus est nobilissima, et in hominibus et rebus ditissima, et *in potestate et ditione amplissima.* — Maguntinus (archiepiscopus) *post imperatorem princeps est principum.* Von 1160. *Böhmer* l. l, 274. 285. Mogontia Germaniae nobilissima civitas. Vita Annon. archiep. Colon. 2 c. 12. Eine sehr wichtige Urkunde von 1300, die sich aber auf eine hundertjährige Gewohnheit stützt, beweist, wie die sämmtlichen städtischen Gewerbe zu Mainz und ihre kirchliche Polizei unter dem Erzpriester daselbst standen. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 20 flg. Auch dieses Verhältniß rührt aus der römischen Zeit her und soll bei anderer Gelegenheit erläutert werden. Eine kaiserliche Zollbefreiung für die Abtei Brauweiler auf der Mosel

und dem Rhein von 1051 steht bei Lacomblet 1, 117. Ueber den Moselzoll zu Rachtig von 1085 s. daselbst S. 153. Ueber den Mainzoll von 1183 daselbst 345, 2, 27.

[10] Lappenberg, Hamburg. Rechtsalterth. (1845). Bd. 1[1], 75 flg. und Einleitung S. 137 flg.

[11] *Würdtwein* subs. nov. 13, 272 flg., 286. Ueber solche verwickelte Zollverhältnisse vgl. die Urk. von 1377. Daselbst 9, 234 flg. Von den Rheinzöllen, die im Besitze der Dynasten waren, konnten nur diese befreien, wie die Urkunden über die Zollfreiheit der Mainzer Bürger beweisen. *Ibid.* 7 praef. VI. 5, 42. 64. Vgl. Ztschr. 5, 426. *Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 72. 113. 121. 133. 134. 138. Alsat. dipl. 1, 347. Eine Ausnahme davon macht die allgemeine Zollfreiheit, welche Kaiser Ludwig 1329 den Bürgern von Frankfurt verlieh. *Böhmer* cod. Francof. 1, 500. Nach der ältern Verordnung Friderichs I von 1180 waren die Frankfurter und Wormser Bürger schon seit Heinrich IV in ihren Städten zollfrei und ferner *in locis imperio pertinentibus*, worunter die rheinischen Zollstätten Boppart, Hammerstein, Nimwegen und Duisburg genannt werden. *Böhmer* ibid. 1, 17. Derselbe Kaiser verordnete auch, daß die von Speier zu Straßburg von jedem Schiffe nicht mehr als 13 Pfenning Zoll geben sollten. 1182. Remling, Urk. B. 1, 123. Für ihre eigenen Güter wurden sie vom Rheinzoll zu Oppenheim befreit. 1233. Daselbst 1, 198. Vgl. Note 14.

[11*] Lünig, Reichsarchiv 14, 727. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 443. 2, 10. Das Strandrecht, welches in obiger Urkunde Richards eine corruptela genannt ist, wurde auch später in der kirchlichen Gesetzgebung dafür gehalten. S. die Stellen bei *Pfeffinger* Vitriar. illustr. 3, 1476. Kaiser Sigmunt hob es wiederholt für die Schiffart der Stadt Straßburg auf. *Ibid.* 1477. Bei den Flüssen hieß man es Grundruhr, wenn nämlich gestrandete Waaren oder Schiffe das Ufer berührten, so erhob der Grundherr Ansprüche darauf. Kaiser Ludwig d. B. hob die Grundruhr überhaupt und besonders am Main und Rhein im J. 1336 dergestalt auf, daß der Grundherr mit 12 Hellern vom Fuder Wein zufrieden seyn mußte. Die andern Waaren wurden auf den Preis des Fuders Wein reducirt und darnach die Grundruhr bezahlt. *Böhmer* cod. Francof. 1, 537. Die Beschränkung auf 12 Heller scheint anzuzeigen, daß der gewöhnliche Zoll für das Fuder Wein 12 Turnos war. S. Note 18. Der Rheinzoll zu Düsseldorf auf das Zollfuder (tolvoder) Wein war bis auf 18 Tornos gestiegen, die Klagen der Kaufleute bestimmten aber den Erzbischof von Köln und den Herzog v. Berg, denselben auf 12 Tornos herabzusetzen. 1386. Lacomblet 3, 793. Dies war also der gewöhnliche Tarif. Urtheil Karl IV. über die Grundruhr von 1355 bei Lacomblet 3, 455. Daß man am Niederrhein das Recht der Grundruhr sogar auf die Fuhrwerke ausdehnte, die beim Ausladen eines Schiffes zerbrachen, ersieht man aus einem Verbote Karls IV. von 1372 bei Lacomblet 3, 623.

[12] *Gudeni* sylloge p. 99. 104. 143. 168. 198. *Würdtwein* chron. Schönau. p. 55.

[13] *Guden.* l. l. p. 205. 217.

[14] *Guden.* l. l. p. 246. *Hennes.* l. l. p. 112. Dieselbe Vergünstigung gab

dem teutschen Orden 1242 Graf Dieterich v. Cleve für ein Schiff mit 100 Faß Wein, jedoch mit der Beschränkung, daß der Wein eigenes Gewächs sein mußte. Ib. S. 115. Das Kloster Eberbach im Rheingau betheiligte sich auch am Rheinhandel und wurde dafür schon 1185 zu Koblenz vom Zoll befreit. *Hontheim* hist. Trev. dipl. 1, 614. Der Graf Diether v. Katzenelnbogen befreite dasselbe Kloster 1219 von seinem Rheinzoll zu St. Goar, jedoch nur für dessen eigene Waaren (ut non immisceantur res alienorum vel mercatorum.) Wenck, hess. Land. Gesch. Urk. 1, 14. Vgl. S. 28 über eine ähnliche Vergünstigung für das teutsche Haus in Coblenz. Die Zollfreiheit der Kölner zu Boppart, Duisburg und Kaiserswerth betraf ebenfalls nur ihre eigenen Waaren, welche sie in zweifelhaften Fällen durch ihren Eid als ihr Eigenthum bekräftigen mußten. Urk. von 1212 bei Lacomblet 2, 21. 3, 455. Ueber den rheingauischen Weinhandel s. Bodmann rheing. Alterth. S. 406 flg., der aber nicht erschöpfend ist, indem er die Urkunden bei Würdtwein nicht einmal anführt, weil er ihm überhaupt abhold war. In den Mainzer Diöcesanstatuten von 1298 ist den Geistlichen der Handel (negotiatio) mit Wein und Frucht verboten, ob dies aber den Lokal- oder Rheinhandel betreffe, läßt sich nicht sagen. *Guden. cod.* 1, 911. Freiheit für das Kloster Hirzenau vom Zoll zu Ehrenfels für sein eigenes Gewächs zu Dreis bei Mainz. 1372. *Guden.* cod. 3, 506. Die Zollbefreiungen des Klosters Lichtenthal für seinen Wein- und andern Handel auf dem Rheine aus den Jahren 1332, 1355 und 1357 stehen in dieser Zeitschrift Bd. 7 und 8.

[14]* Zeitschr. 6, 156. *Günther* cod. Rheno-Mosell. 2, 362 flg. Daß auch noch später gegen den Flußraub Maßregeln nothwendig waren, beweist die Urk. von 1408. Daselbst 4, 125. Ein früheres Beispiel von 1371 steht das. 3, 743. 749. Karl IV verbot die Kriegsschiffe auf dem Rhein im Bezirke des Erzbischofs von Köln. 1372. Lacomblet 3, 623. Ueber die Rheinzölle des Erzbischofs Wernher v. Mainz s. die Urk. von 1269 bei *Schunck* cod. 26. Verbot der Kornausfuhr von 1335. *ibid.* 216.

[15] Zeitschr. 6, 430. Die von Bern und Luzern nahmen Theil an dem Kriege gegen die Geroldsecker, welche ihnen deshalb immer feind blieben. Königshofen v. Schilter S. 321. Als der Erzbischof Wilhelm von Köln den Rolandswerth befestigen wollte (1359), so verbanden sich die Städte Köln, Koblenz, Andernach und Bonn für immer, ein solches Hinderniß der Schiffart mit aller ihrer Macht abzuwehren, und schickten sogleich 6500 Mann und 200 Schützen auf Schiffen dahin ab, um die angefangenen Festungswerke zu zerstören. Die Mannschaft waren Arbeiter und die Schützen ihre militärische Bedeckung. Lacomblet 3, 493. Bestimmung über den Rheinzoll der Straßburger auf dem Gebiete des Markgrafen v. Baden, 1322 in der Als. dipl. 2, 128.

[16] *Würdtwein* nov. subsid. 9, 236 flg. Ob das Anleihen des Erzbischofs Peter auf den Pfundzoll zu Mainz vom 9. Sept. 1310 von einem Rheinzoll zu verstehen sey, wie *Würdtwein* dipl. Magunt. 2, 24 glaubt, ist mir zweifelhaft. Die Urk. von 1338 in den Subs. 5, 171 betrifft auch nur den Landhandel von Mainz nach Trier, zu dessen sicherem Geleit und Schutze sich die beiden Erzbischöfe mit dem Grafen v. Sponheim verbanden. Auch die Urk. v. 1342 über Geisenheim betrifft den Landzoll. *Ibid.* 5, 234. Es bestand aber auch dort ein Schiffszoll, der von den Fahrzeugen, nicht von ihrer Ladung erhoben

wurde. Lacomblet Urk. B. 3, 118. Bodmann, rheing. Alter. 2, 585 flg. Ueber Eberbach s. Subs. 5, 188. Im Jahr 1340 führte das Kloster ein Schiff voll Dung durch besondere Vergünstigung am Ehrenfelser Zoll vorbei. Ibid. 5, 212. Dieser Zoll wurde im 15. Jahrh. nach Bingen verlegt. Die Zollstätte zu Lahnstein war anfänglich zu Boppart, König Adolf schenkte den Zoll (Fridezoll) dem Erzbischof zu Mainz und erlaubte ihm, denselben nach Lahnstein zu verlegen, was König Albrecht 1298 bestätigte und dem Erzbischof auch die Erlaubniß zu einem Zolle bei Rüdesheim gab. *Gudeni* cod. 1, 902. Aus den Begleitscheinen Eberbachischer Frachtschiffe von 1337 bei *Schunck* cod. 220 flg. ersieht man, daß schon vor 1339 das Kloster für eine größere Fuderzahl und für Pfäle und Weiden (zum Weinbau) zu Ehrenfels zollfrei war. S. auch S. 234 flg., 226. Der Naturalertrag eigener Früchte wurde manchmal auch vom Zoll befreit. Da er zum Selbstgebrauche bestimmt war, so gehört er nicht zum Rheinhandel, sondern zum Stromverkehr überhaupt. Pfalzgraf Ruprecht I. befreite das Stift St. Goar (23. Febr. 1390) von den pfälzischen Rheinzöllen für dessen Gültfrüchte von 54 Malter Korn, die es von den Dörfern Neckarau, Rheingönheim und Altripp bezog, wofür das Stift die Jahrgedächtnisse der Pfalzgrafen beging. Pfälz. Cop. B. Nr. 8 f. 10 zu Karlsruhe.

[17] Die Urk. von 1380 steht bei *Würdtwein* l. l. 9, 272. Die andere, wodurch der Erzbischof die Hälfte des Zolles bekam, daselbst 5, 45, aber mit irrigem Jahr (1329 für 1399) und Datum (6. Juni statt 13. Mai), die dritte, wodurch er den Zoll ganz erhielt, ist an demselben Tage ausgefertigt, 13. Mai 1399. Es scheint beinahe, als hätte Wenzlaw seinem Geschäftsträger beide Urkunden zugestellt, um je nach Umständen von der einen oder andern Gebrauch zu machen. Dem Erzbischof wurden beide eingehändigt, wie die Urkunde Ruprechts beweist. Daselbst 4, 300 flg. und 297 flg., denn dieselbe Urkunde steht zweimal hinter einander bei Würdtwein. Ueber den Zoll zu Miltenberg s. *Guden.* 3, 118. Karl IV befreite das Kloster Retters in Nassau für seinen Naturalbedarf vom Mainzoll zu Frankfurt. 1374. *Guden.* 3, 810.

[18] Beispiele in der Ztschr. 2, 49. Die Pfalzgrafen hatten besonders viele solcher Antheile an den rheinischen Reichszöllen; zu Kaub bekamen sie 10 Jahre lang 4 Tornos (1340), zu Schönburg und Braubach pfandweis auch 4 Tornos (1344), so zu Germersheim, und überdies 10 Jahre lang 2 Tornos von jedem Fuder Wein (1341), zu Mannheim von Alters 3 Tornos, wozu sie noch 2 weitere bekamen (1349) u. a. Diese Antheile setzen voraus, daß der Zoll auf ein Fuder Wein ständig 12 Turnosen betrug, sonst wären die Antheile völlig unbestimmte Größen, denn sie paßten auch nicht auf jene Zölle, die in andern Münzsorten bezalt wurden. Karl IV. wies auch englische Münzen auf die Rheinzölle an. *Guden.* cod. 2, 1131. Ueber den Würzburger Rheinhandel von 1345 s. *Guden.* cod. 2, 1099. Zolltarif der oberrheinischen Reichsstädte von 1329. *Böhmer* l. l. 1, 505. Duos grossos de qualibet carrata vini et de aliis mercatibus *juxta consuetam taxationem,* d. h. nach Verhältniß zum Weine. Von 1310. *Günther* 3, 133. 161.

[19] Sachs, bad. Gesch. 2, 265, 270. Quell. Samml. d. Landes Gesch. 1, 257. 277. 285.

[20] Ochs, Gesch. v. Basel 3, 201 flg., 4, 35—37. Die Urkunden über den Reichszoll zu Fluelen in Uri von 1313 bis 1427 stehen im Geschichtsfreund der

fünf Orte. Einsideln 1843. Bd. 1, 14 flg., 323 flg. Dazu gehört auch die Ordnung der Fuhrleute über den Gotthart von 1363. daselbst 7, 135. 1, 74. Den Personalbestand der Schifferschaften zu Mainz und Köln im Jahr 1823 ersieht man in H. Hermanns Topographie des Rheins. Mainz 1825 S. 73, 74. Dabei auch die Angaben über die Ladungs- und Lieferungszeit und die Zentnerzahl.

[21] Die Kaiser bewilligten die Verlegung der Zollstätten öfter, als es für die Schiffart nützlich war, oder ließen die Wahl des Ortes dem Zollherrn frei. Die Zollantheile der Kaiser und Fürsten am Rheine waren bei dem häufigen Wechsel der Dynastien und Verhältnisse sehr verschieden. S. Günther 3, 150. 161. Zoll zu Rheinfels, abgeschafft 1333. *ib.* 311. Zoll zu Hammerstein aufgerichtet 1335. *ib.* 332. Zoll zu Lobith. Lacomblet 3, 452. Dckhart S. 34 — 36. Herrmann S. 67. 68. *Guden.* cod. 1, 901.

[22] Der rheinische Landfrieden Ludwigs des Baiern vom 22. Juni 1317, der sich von Herd bei Germersheim bis Köln erstreckte, steht nach dem Original bei Lacomblet 3, 118. Vgl. den Gegenbefehl des Königs Friderich d. Sch. das. 137 und die Aufforderung gegen den Erzbischof von Köln. Das. 139. Zu den Verfügungen Kaiser Friderich I, worauf sich König Albrecht bezog, gehören die Urk. über den Zoll zu Duisburg von 1155 ꝛc. bei Lacomblet 1, 264. 295. 335. Rheinfrieden der 3 geistl. Kurfürsten 1354. Daselbst 436. Ueber K. Wenzlaw. Das. 730, 740.

[23] Merkwürdige Darstellung der Gewerbs- und Handelspolitik von Flandern im Jahr 1405 bei *Willems* belg. mus. 1, 91 flg.

[24] Das Wort Leinpfad (linpat) kommt zu Köln bereits im Jahr 1180 vor, am Oberrhein fand ich es zu Niederingelheim (lijmpad) erst 1385. Lacomblet l. l. 1, 334. Pfälz. Cop. B. Nr. 65. Nachtr. f. 56. Ueber den Uferbau von 1414 f. Lacomblet 2, 118 flg. Bodmann, rheing. Alt. S. 50. Unter den Beweggründen, die Kaiser Heinrich VII. geltend machte, als er 1310 dem Erzbischof Balduin von Trier 2 Turnos von jedem Fuder Wein als Zollerhöhung erlaubte, war auch der: cum quamplures ibidem cum suis mercimoniis transeuntes rebus ipsorum spoliati fuissent, nisi prenominatus archiepiscopus aut ejus officiati *securum conductum* transeuntibus prestitissent. *Günther* cod. Rh. Mos. 3, 133. Vgl. S. 293, 298, 400. S. meinen Anzeiger 4, 280.

[25] Lacomblet l. l. 3, 438, 943. Die Benennung Zollfuder kommt auch 1464 in Nr. 5, Art. 5, vor. S. Note 11*. In demselben Jahre 1464 bestimmten die rheinischen Kurfürsten in ihrem Münzverein (im Pfälz. Cop. Buch Nr. 13 f. 109), daß sie einen gemeinen Gewichtmacher aufstellen wollten, der alle justificirten Geldwagen verfertigen sollte, damit das Geld in dem Verein gleichmäßig abgewogen würde. Wenn es für das italiänische Zollwesen überhaupt richtig ist, was *Cibrario* econ. polit. nel medio evo p. 433 sagt: non si ragionava poi sulla *qualità* o sul *valore* delle mercanzie, ma per torsello o balla e per carica, so kann man diesen Vorwurf dem rheinischen Zollwesen des Mittelalters nicht machen. Waarenzoll nach dem Werthverhältniß zum Fuder Wein. Lacomblet 3, 625. Im Jahr 1395 war die Pfründentaxe zu Köln für 1 Ohm Wein 4 schwere oder 5 (leichte) Gulden. Lacomblet 3, 897. Demnach war der Mittelpreis des Zollfuders Wein 40 schwere Gulden, oder in heu-

tigem Gelde 157 fl. 52 kr. nach dem Münzvertrage von 1372. Ztschr. 5, 404. Das einfache oder Handelsfuder 78 fl. 56 kr.

[26] Reditus *ad litus Reni ante portas civitatis Moguntine* ministrare. von 1319. Baur's Urk. zum hess. Arch. 266. Tradere *ad litus Reni ad portam piscium* (das Fischerthor oberhalb der Schiffbrücke), von 1320. ib. 268. *Cod. Lauresh.* 3, 182, 192, 210.

[27] *Senkenberg* selecta 1, 312 erwähnt unter den Goldastischen Handschriften einen Oktavband mit „Schifforduungen“, ohne nähere Angabe; ich kann nicht sagen, ob sie den Rhein oder andere Gewässer betreffen. Die mancherlei Nachrichten über den rheinischen Handel und die Schiffart in meiner Quellen-Samml. der bad. Landes-Gesch. werden hier übergangen, man kann sie dort durch die Register leicht finden.

---

1) Schiffrecht zu Speier für die Bergfart. 1224.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. A memoria hominum nonnumquam labitur, quod gestum nec scripti nec testium cautione roboratum insipienter relinquitur. Notum igitur sit presentis etatis hominibus et ad nascitura transeat posteritatem, quod ecclesia sancti Germani apud Spiram ex longa antiquitate et regia donatione fundatoris sui felicis memorie Dagoberti regis tale ius obtinuit, ut quelibet navis, rebus negociatorum exterorum onusta sive non, Renum apud Spiram ascendens prefate ecclesie vel ei, quem ad hoc colligendum deputaret, solveret passagium. Hec autem solvendi passagii erat discretio: unaqueque magna navis habens antennam vel hoc, quod vulgariter *stuindre* [1] vocatur, spirensis monete dapsilis tunc temporis et probate solveret XIII nummos. Si vero esset navis habens hoc, quod dicitur *nicka* [2], solveret VI denarios et obulum. Si haberet *sveifrudir* [3], solveret III den. et obulum. Naves autem, que civium spirensium erant proprie et rebus sive mercibus ipsorum civium onerate, libertatis sue privilegio utebantur; attamen dominos navium tunc iuramento probare oportuit, quod nichil preter suos proprias res ducerent, et in quacumque navi civium comperte essent res aliene ad estimationem sarcine unius viri, quasi navis advena ad solutionem passagii esset obligata. De omnibus etiam navibus memorate ecclesie passagium solvere debentibus quecumque non soluto debito transiret, vel a portu temere et violenter discessisset, possessorem seu dominum suum ad faciendam emendam in continenti XXX solidorum debitorem constitueret. Cum igitur cives spirenses, naves habentes, crebro vexarentur, ut et navium suarum et rerum, quibus onerate essent, proprietatem iuramentis proba-

rent, ad hanc vexationem abolendam inter universitatem civium et capitulum ecclesie s. Germani tale tandem pactum incommutabile et perenniter observandum de consensu partium intercessit, ut omnes naves, que civium essent proprie, sive rebus ipsorum seu alienis quantumlibet onerate, medietatem passagii de unaquaque navi taxati solvant, naves autem exterorum antiquo iuri sine diminutione sint obligate, cuiuscumque etiam rebus fuerint onuste. Illud quin eciam de omnibus navibus tam civium quam advenarum observandum, quod quecumque furtive, violenter aut temere eo tempore et hora, qua passagium solvere debet, discedere presumpserit, aut a portu spirensi resoluta abire videbitur, nisi passagio ante expedito, si probari potest, ad delicti sui emendam in continenti sine contradictione debito xxx solidorum spirensium se obligabit, quos persolveret ei, qui nomine prelibate ecclesie colliget passagium. Huius rei testes sunt: Cůnradus prepositus, Ebelinus decanus, Cůno scolasticus, Heinricus cellerarius et totum maioris ecclesie spirensis capitulum. Heinricus prepositus, Sifridus decanus, Sviggerus, Ditericus totumque ecclesie s. Germani capitulum. Cůnradus prepositus, Albertus decanus, Wolfgerus, Wernherus totumque ecclesie s. Guidonis capitulum. Cůnradus prepositus, Marquardus, Sifridus totumque ecclesie omnium sanctorum capitulum. Cůnradus filius Gotscalci, Wernherus filius Hertwici, Berhtolt filius Cunradi rufi, Cůnrat filius Bernhardi, consiliarii spirenses cum universo eorum collegio et alii quam plures. Ego quoque Ceizolfus ecclesie s. Germani scolasticus recognovi et rogatu partium hanc kartam inde conscripsi, que domni episcopi, ecclesie quoque s. Germani et civitatis spirensis presentia approbata eorumdem sigillis est confirmata, malicie calumpnantium necessitatis tempore. opponenda. Actum sub venerabili episcopo Beringero, anno incarnat. dominice M⁰. CC⁰. XXIIII⁰.

Die Siegel sind abgerissen. Orig. im Karlsruher Archiv.

[1] Die Endsylbe re ist das niederländische ree und das niederteutsche raa, Querstange, Spriet, lat. antenna, woran das große viereckige Segel aufgespannt wird. Die erste Sylbe stuin scheint das niederländische steun, Stütze, hier also Mástbaum. [2] wahrscheinlich ein dreieckiges Segel, welches mit der obern Spitze an einer Stange, mit den untern am Bord befestigt wird. [3] Langes Steuerruder, welches die großen Himpelnachen brauchen, die keinen Mastbaum haben.

1357. Pfalzgraf Ruprecht I und Erzbischof Boemunt von Trier schlossen einen sechsjährigen wechselseitigen Schutzverein, dessen erster Artikel so lautet: „wir sollen bede kauflutde und bilgerin uf wazzer und uf lande, als verre unser beder lande geut, schirmen, schuwern und beschutten ane geverde." Der Schutzbezirk betraf nämlich auch die Flüsse Mosel von Bernkastel bis Koblenz, Rhein

von Koblenz bis Bingen, und Nahe von Bingen bis Wildenberg. Pfälz. Cop. Buch Nr. 6 f. 30 zu Karlsruhe.

2) Bündniß der vier rheinischen Kurfürsten gegen den Herzog Wilhelm von Berg wegen dessen neuen Zöllen zu Düsseldorf und Kaiserswerth. 13. Apr. 1399.

Wir von gots gnaden Johann zu Meyntze ..., Friderich zu Colln ... Wernher zu Trier ... ertzbischof, Ruprecht pfalzgrave by Rine ... thun kunt und bekennen offenbare mit dissem brief: want wir uns fur zytten sammentlich vereyniget und verbunden han umb gemeinen nutz und uber des Rines strames und der kauflůte daruff in der maßen, als unser verbůntniß darůber gemacht elerlicher inhalten, und der hochgeborn her Wylhelm, hertzog zum Berge und grave zů Ravenspurg, nůwe zolle uff dem Rine zu Dusseldorf und by Keyserswerde hat uffgerucket, damit der Rine, der gemeyn kaufman daruff und unser lande fryheit und herlichkeit beswert, geschediget und gehindert werden: so wollen und sollen wir den vorgenanten hern Wylhelm darumb unverzogenlich ersůchen, das er die zolle abthůe; und wo er bynnen viertzehen dagen nach der ersuchung das onverzogenlichen nit thut, so sollen und wollen wir zů stunt nach den viertzehen tagen sin widdersagtes finde werden und miteynander und in eyner form und zu eyner zytt unser widdersagtes brief ůbersenden dem vorgenanten hern Wylhelm, und sollen ine alsdann zu stunt ůberziehen, dar zu wir ertzbischof zu Colln zweyhundert mit glenen, vierhundert gewapenter und hundert schůtzen gewapent und mit irem gezůge, und unser yglicher von den andern drye hundert mit glenen, zweyhundert gewapenter und funftzig schůtzen in vorgeschribener maßen sollen schicken, und auch buchsen und gerede darzu gehorig nach gebůre, mee und mynner, nachdem das man den eegenanten hern Wilhelm, sin helfer oder zuleger schedigen will. Zu dem teglichen kriege sollen wir ertzbischof zu Colln vorgeschriben sechtzig, und wir die andern yglicher zwentzig, mee oder mynner, als des not gebůret, mit glenen schicken und legen, als das die in dem stifft von Colln nach gebůre, als es dann noit wirdet sin. Wer' es auch sache, das warnung keme, das der selb her Wylhelm oder sin helfer sich hetten gehuffet und meynten uns oder unser eynichen zu schedigen, von welchem under uns daz gewarnet und uns den andern geschrieben wirdet, so sollen wir und unser yglicher sin gebůre, als vorgeschriben stet, von reysigen und andern lůten zweyfeltigen oder dreyfeltigen, als es dann not gebůret und der under uns gesinnet, von dem die warnung kommen wirdet; doch das die warnung nach gelegenheit als zyttlich

verkündet werde, das sich die andern darzů gestellen und uff die beschriben zytt geschicken mogen. Und was sloß gewonnen oder lude gefangen würden, und ob da von und von des kriegs wegen eynich ander fyntschaft entstet, das sollen wir halten und hanthaben nach ußwysung der vorgenanten unser verbuntnißbrieff, die wir widder die nůwen zolle gemacht han. Alle und ygliche vorgeschriben puncte und artickele han wir herren vorgeschriben gerett und gelopt, reden und globen by unsern fůrstlichen trůwen und eren, urkunde dis briefs, stete, veste und onverbrůchenlichen zů halten und darwidder nit zu kommen noch zů thůn in eynicher hande wise. Und des zů gantzer stetigkeit hat unser yglicher sin ingesigele an dissen brief thun henken, datum Bopardie dominica Misericordia domini, anno dom. millesimo trecentesimo nonagesimo nono.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 43½ f. 32, nach einer collationirten Abschrift des 15. Jahrh. Die dringende Nothwendigkeit und den Ernst dieses Trutzbündnisses ersieht man an der Kriegsmatrikel, die im Simplum 4550 Mann, ohne die Geschütze betrug, und bis auf das Dreifache steigen konnte. Die hierin erwähnte Urkunde wurde in der folgenden erneuert.

1399. Sept. 17. Schiffart und Zölle.

Eyn eynungbrief zwuschen pfaltzgrave Ruprechten und den ertzbischoffen zu Meintz, Coln und Trier von den Rines Rinstramstraß und landen und auch der zoll wegen ir leptage lang, und das sie nyemant gestatten wollen, uff dem stram des Rins zwuschen Straßburg und Reyß[1] eynichen zoll uff zu rucken, sunder ee fynt werden, überziehen und kriegen ꝛc. und ist daby eyn ußtregliche eynunng. und in solichem brief stet der pfaltzgraf zů forderst bestimpt in anfang des briefs, als: Wir von gots gnaden Ruprecht pfaltzgrave ꝛc., und hangt sin sigel auch zů furderst. Geben zů Meintz Anno 1399 mittwoch nach exaltacionis crucis (17. Sept.)

Pfälz. Cop. B. Nr. 43½ f. 49. Das Original ist nicht mehr vorhanden, wird auch sonst nicht angeführt. [1] Rees am Niederrhein.

1407. Okt. 11. Braubach. König Ruprecht erklärt, daß es bei der Widerrufung der neuen oder erhöhten Rheinzölle, die durch den König Wenzlaw bewilligt worden, sein Verbleiben habe, wie es in der Wahlkapitulation Ruprechts d. d. 20. Aug. 1400 ausgesprochen sey (steht bei *Günther* cod. R. M. 3, 951), daß demgemäß auch der Herzog Reinalt von Jülich und Geldern diese widerrufenen Zölle nicht mehr erheben dürfe. Pfälzer Cop. B. Nr. 4 f. 281.

3) Vertrag über die Neutralität der Rheinschiffart zwischen Baden, Speier und Pfalz. 1413. Juli 27.

Wir von gotts gnaden Ludwig pfalczgrave bij Rine, . . . Bernhart marggraf zu Baden und Rafan bischof zů Spir bekennen und tůn kunt offembar mit disem brief allen den, die ine sehent oder hőrent lesen, daz wir umb nutzes und frieden willen der gemeynen lande und umb daz kauflůte, bilgerin und ander erbere lůte, die den Rins strame und

auch die straſſen uff dem lande buwen und wandern, deſte ſicherer gefaren, gewandern und beyde dez Rins strame und ſtraſſen gebuwen mögent, ſo haben wir uns mit guter vorbetrachtung und rate unſer dryer lebtage verſchrieben und vereynet, als hernach geſchriben ſtet.

1. Zům erſten ſöllent alle kauflůte mit ire kaufmanſchaft und auch bilgerin und ander erbere lůte, die den Rine uff und abe farend, ob ſie auch unſere fiende werend, oder waz wir mit ine zů ſchicken oder an ſie zů ſprechen hetten, nichts ußgenommen, uff dem Rinsſtrame und lympfade zwůſchend Straßburg und Mentze ſicher ſin und fůrbaßer, als verre unſer yeglichs geleite geet, one alle geverde, und auch von unſer yeglichem und ſinen amptlůten, als verre dann yeglichs under uns geleyte und gebiete geet, allzijt geleitet werden, ob ſie dez begerend ône alle geverde; es were dann, daz unſer gnediger herre der römiſch könig uns ſamentlich oder ſůnderlich mit ſinen offenn verſiegelten briefen ſchriben und gebieten wůrde, etliche, die er uns dann auch mit namen verſchriben und verkůnden wůrde, nit zu beleytend, die ſelben ſölten wir von diß verſchribens wegen nit verbunden ſin zu geleytend. Und wir, unſere amptlůte oder yemands von unſern wegen ſöllen doch von ſölichs geleyts wegen nyemands beſweren noch deheinerley fordern oder nemen uber den gewönlichen zölle, als dann an unſer yeglichs zöllen zů gebend gebůret ône geverde.

2. Wer' ez auch, daz ein kaufman mit ſinem ſchiffe und kaufmanſchaft uff einen ſant oder ſtock fůre, oder wie er gruntrůre dete, in welichs under uns herren gebiete daz geſchehe, der ſol allzijt beſtellen, daz denſelben, die alſo verfůren und gruntrůre deten, nichts darumb genomen werde, und daz ſie auch in deſſelben herren lande lůte umb ir gelte uff iren coſten beſtellen mögen, die ine mit irem ſchiff, kaufmanſchaft und habe anhelfen, und man ſol ſie auch alßdann fůrbaſſer damit one ſchaden laſſen faren und nichts von ine nemen dann den gewönlichen zoll.

3. Auch ſol unſer yeglicher dem andern under uns die ſtraſſe in ſinem lande und gebiete und da unſer yeglicher zu geleiten hat, fůr ſich, ſine amptlůte, dienere und die ſinen ſichern und dar inn nit griffen laſſen noch yemand daruff underſteen nyder zů werfen, zů vahen oder zů beſchedigen in deheine wiſe, alle geverde und argeliſte gentzlich ußgeſcheiden.

Alles daz hievor geſchriben ſtet, verſprechen, gereden und globen wir die obgenanten hertzog Ludwig, marggraf Bernhart und Rafan biſchof zů Spir bij unſern fůrſtlichen truwen und eren allzijt, als lange unſer

yegelicher gelebet, getrůwlich, stete und veste zů haltend, zů bestellen und zů tůnd and auch darwider nit zů sůchend noch zů tůnd heimlich oder offenlich durch uns selbs oder yemands anders in deheine wise ône alle geverde. Und dez allez zu urkunde und vestem gezůgnisse so hat unser yeglicher sin insigel an disen brief tůn hencken, der geben ist zů Spire nach Christi gebůrte in dem xiiijc· und xiij jare uff den sontag nach sant Marien Magdalenen dag.

Badisches Vertragbuch Nr. 10 f. 68. gleichzeitige Abschrift. Dieser Vertrag wurde durch den Kaiser Sigmunt bestätigt. Daselbst f. 121. Er ist sehr merkwürdig, da er die Neutralität der Schiffart auf eine Weise ausdehnt, die man selbst in der jetzigen Zeit außerordentlich finden würde. Denn gesetzt, es hatte einer dieser Fürsten Fehde mit einer Reichsstadt am Rhein, so konnte sich diese Waffen und Proviant ungehindert zuführen lassen, die selbst bei der Strandung des Schiffes im Gebiete des feindlichen Fürsten nicht confiscirt wurden, und die Schiffleute und Passagiere, wenn sie den Fluß verlassen und zu Lande weiter reisen wollten, dies ohne Hinderniß thun konnten. Und überdieß keine Erhöhung von Zoll und Geleit und keine andere als die gewöhnliche Visitation. So weit in der Neutralität der Schiffart wie dieser Vertrag giengen die Uebereinkünfte der mittel- und niederrheinischen Fürsten und Herren von 1351 nicht, denn sie nahmen ihre Feinde vom Schutze der Schiffart aus. *Günther* cod. R. M. 3, 2, 563 flg.

1416. Sept. 23. Der Vertrag der vier rheinischen Kurfürsten bei *Günther* cod. Rh. M. 4, 179 fl. ist im Pfälzer Cop. B. Nr. 43½ f. 49 registrirt und in Nr. 4 f. 26 in Abschrift vorhanden, wonach sich der Abdruck Günthers im Inhalt als richtig, in der Sprache ungenau zeigt. Die Bestimmungen zum Schutze der Rheinschiffart stehen bei Günther S. 182, sie sind den Grundsätzen über die Neutralität der Schiffart im Vertrage von 1413 nachgebildet, und nur jene vom sichern Geleite ausgenommen, die auf dem Lande ein Verbrechen begehen und auf die Schiffe flüchten.

1417. Aug. 2. Ein eynung zwuschen den kurfursten Meyntz, Trier, Coln, Pfalz und hertzogen von Berge, ist ußtreglich und hilflich und besunder den Rin, Rinstram und lynpfad berurn; und stet die eynung ir aller der selben fürsten namen leptag lang, und sie haben darinn ußgenommen alle die, mit den sie vor datum diß briefs in eynung sin, ußgenommen, was den Rin, Rinstrame und lynpfad betrifft, darinn nemmen sie die nit uß. Und stet datum under ir aller anhangenden ingesigeln zu Coblentz anno 1417 uff montag nach Petri ad vincula. Pfälz. Cop. B. Nr. 43½ f. 49.

1419. Mai 19. Kölner Stapel.

Eyn anlaß zwuschen den ertzbischoffen zů Meyntz und Coln und pfaltzgrave Ludwigen mit hertzog Reynhalten zu Jůlch ꝛc. eyns und der statt Colln anders teyls umb ir irrung der staffeln [1] uff dem Rine und Rinstrames und lynpfad und eyns bollwercks [2] by Dütsch [3] und verpfelung [4] im Rine, uff ertzbischoff Otten zu Trier, sie gůtlich zu entscheiden und da by zů blyben. Stet datum under iren anhangenden ingesigeln zu Honigen [5] anno dom. 1419 feria sexta post dominicam Cantate.

Pfälz. Cop. B. Nr. 43½. f. 61. — [1] Stapel. [2] Uferbau. [3] Deuz. Der Streit über die Befestigung von Deuz rührt schon vom J. 1317 her. Lacomblet, Urk. B. des Niederrheins 3, 116. 134. Der Ort wurde 1230 befestigt. *Ibid.* 2, 86. Vgl. 142. [4] Verengung des Fahrwegs durch eingerammte Pfähle. [5] Höningen auf dem rechten Rheinufer bei Breisig.

4) Gütlicher Austrag der ober- und niederrheinischen Fürsten mit der Stadt Köln über die Rheinschiffart. 15. Juni 1419.

Wir Ott von gots gnaden erzbischof zů Trier . . . bekennen . . ., als vehde, spenne und zweyunge zwuschen den . . . fursten . . hern Johann zu Meintze, hern Dietherich zu Colne erzbischofen, hern Ludwig pfaltzgraven by Rine &c. . . hern Reynalde hertzogen zů Gůlche und zu Gelre . . . uff eyn, und den ersamen . . bůrgermeystern, rat und gemeynde der statt Colne uff die ander sytten gewest sint, und beyde parthyen obgenant der vehden, spenne und zweyungen zů der mynnen und gůtlichkeyt an uns kommen und verlieben sint, des wir uns auch angenåmpt han nach lut der versigelte anlaßbrieff, die darüber gemacht und ubergeben sint, und wir zu der mynnen und gutlicheit ußgesprochen han, das die vorgenanten parthyen, ire helfere und helfershelfere von beyden sytten solicher vehde, spenne und zweyunge gentzlichen gescheyden, gesunet und gerachtet sollen sin, als dann die ußsprache, die wir davon zu Hohingen taden und beyden parthyen under unserm ingesigel beschrieben geben, innheldet, in derselben ußsprachen und entscheydunge wir auch sprachen, das wir die obgenanten beyde parthyen von vier puncten, nemlich umb den stappel uff des Ryns ströme und lynpade, umb die assisie bynnen Colne, umb die verpelunge des Rinsstrame daselbs und umb das bolwerck zů Duytze, der sie auch an uns verlieben sint nach ußwysunge der compromiß- und anlaßbrief vorgenant, eynen monat nach datum des vorgenanten ußspruchs ußsprechen solten und sie darumb gutlichen entscheyden und vereynigen und eyner yglichen parthyen desselben unsers ußspruchs in ire heymete under unserm ingesigel ein schrift senden: so sprechen wir

1. zu dem ersten in der minnen und gutlicheyt uff den ersten punct, mit namen uff den stappel, das ein yglicher, wer der ist oder sin wirdet, es sy mann oder frauwe, vor Coln uff dem Rine und buyssen der statt uff dem lynpade verkeufen mogent ir wine, wem sie wollent, und soll und mag auch die selbe wyn keufen, wer da will, sie sin von Coln oder andern, nyemants ußgescheyden.

2. Sie mogen auch ir wine verkuden und vermangeln umb ander

kaufmanscheffte, und das alles thun on widerrede und hinderniße der burgermeyster, rats und gemeynden der statt von Colne oder ymants anders von iren wegen.

3. Und das soll also gentzlichen und veste gehalten werden enzwuschen disser zytt und sant Martins tag nehstkompt nach datum diß ußspruchs, als wir das auch zu Hoyngen vor ußgesprochen han.

4. Auch sprechen wir, das vier jar lang nehst kommende nach datum diß ußspruchs eyn yglicher, wer der ist, als vorgeschriben stet, uff dem Rin vor Colne und ußwendig der statt Colne zwen monat lang in eym yglichen der vorgenanten vier jare gelten und verkeufen mag, in maßen vorgeschriben stet.

5. Und soll der erste monat von dissem geinwertigen jare sich anfahen biß uff nu sant Martins tag nehst kommende nach datum diß ußspruchs und weren von demselben s. Martins tag den nehsten monat darnach folgende on geverde. und soll der ander monat diß geinwertigen jars angeen uff den ersten tag des monats genant Aprilis und weren den monat gantz und zumale uß. und soll der erst monat an dem andern jare nach dissem geinwertigen jare sich anfahen viertzehen tage vor s. Martins tag und weren dieselben viertzehen tage und vierzehen tag nach dem selben s. Martins tage; und soll sich der zweyte monat desselben jars anfahen uff den ersten tag des monades genant April und weren den monat gantz und zumale. Und in aller und yglicher vorgenanten massen sollent die zwen monat in eym yglichen der andern zweyn jaren darnach folgende gehalten werden.

6. Und sollent die von Colne nyemant, wer der sy, in den vorgenanten vier jaren von eynicher kaufmanschaft, die er gildet oder verkeufte uff dem strame des Rines und lynpade buyssen Colne, mit zynsen besweren anders dann es von alters gewest ist.

7. Zu dem zweyten punct sprechen wir zu der minnen und gutlicheit, das unsere oheme und neven, die fursten vorgenant, die burgermeystere, rat und gemeynde der statt Colne bynnen dissen vier jaren umb die assisie bynnen der statt Colne, als sie itzunt stet, onbeteydinget lassen sollent.

8. Zu dem dritten sprechen wir, das die statt Colne die verpelunge, die sie gethan hatte in des Ryns strame, onverzogenlichen und gentzlichen abthun soll, als wir das auch vor in unserm ußspruche gesprochen hatten.

9. Zu dem vierden sprechen wir, das wir Otte obgenant das bolwercke zu Duytze in unser hant halten sollen biß uff den ußspruch,

den wir enzwuschen . . . hern Dietherich erzbischoff zu Colne und der statt Colne thun werden. und als balde die ußsprache gescheen und yglicher parthyen beschrieben und besigelt ubergeben ist, so soll das bolwerck onverzogenlich und von stunt an von der statt Colne genzlichen abgethan und die graben darumb gende geschlichtet werden.

10. Und sprechen auch, das diß unser ußsprache in allen iren puncten und artickeln genzlichen von beyden parthyen vier jar lang nach datum diß ußspruchs soll gehalten werden, so doch, das nach den vier jaren eyn yglich von den beyden parthyen in den vorgenanten vier puncten und artickeln genzlichen in iren vorderunge, ansprache und rechten verlyben und sten, glicher maissen als sie hut uff datum diß ußspruchs stent one geverde. und soll auch disser unser ußspruche keyncher parthyen vorgenant oder ymant, wer der sy, nach denselben vier jaren vorgenant als von der vier puncten wegen keynen vurstant, krefftunge oder vestunge geben, und soll sich keyn der vorgenanten parthyen nach denselben vier jaren uff dissem unserm ußspruche mee ziehen oder sturen.

Zu urkunde disser unser gutlichen ußsprachen han wir Otte erzbischoffe vorgenante unser ingesigel an dissen brief thun hencken; gegeben zu Sprenckerspach, da man zalte nach Cristi geburte vierzehenhundert und nunzehen jare uff unsers herren lychams tage.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 43½ f. 268 nach einer collationirten Abschrift des 15. Jahrh. Dieß ist der im vorigen Regest erwähnte Entscheid.

Das Gewonheitsrecht (antiquae consuetudines) des Kölner Stapels wurde von dem Erzbischof Konrat nach vorheriger Berathung aufgezeichnet und darnach von Karl IV in dem ausführlichen Stadtprivileg d. d. Nürnberg 8. Dez. 1355 bestätigt (Lacomblet Urk. B. 3, 453 flg.). Diese Angabe der kaiserlichen Urkunde ist jedoch ungenau, denn in dem Schiedspruche zwischen dem Erzbischof Konrat und der Stadt Köln von 1258 (bei Lacomblet 2, 248. 251) beklagte sich die Stadt: quod permittit (archiepiscopus) foraneos mercatores ascendere Renum et descendere *ultra terminos antiquitus constitutos;* worauf das Gericht entschied: hoc servari debere secundum *consuetudinem antiquam,* tam ex parte archiepiscopi quam civium Coloniensium. Ob aber dasjenige, was Karls IV Urk. von 1355 darüber enthält, wirklich die alte Gewonheit oder eine Ausartung derselben war, kann ich nicht sagen, sondern begnüge mich mit der Angabe des Inhalts. Alle Kaufleute, die zu Thal oder Berg ankamen, mußten zu Köln anhalten und ihren Ein= und Verkauf dort bewerkstelligen, und zwar innerhalb 6 Wochen, welche Frist sie dreimal im Jahre in den üblichen Zwischenräumen benützen durften. Durch diese Handelspolizei war Köln ein gezwungener Marktplatz, die Niederländer konnten nicht direkt mit dem Oberrhein, und die Oberrheiner nicht mit den Niederländern verkehren und wurden genöthigt, ihre Waaren, die sie innerhalb 6 Wochen nicht verkaufen konnten, einem Kölner in Commission zu geben oder in einem Lagerhaus unterzubringen, bis

sie in der nächsten Frist wieder kamen, um den Verkauf von neuem zu versuchen. Zur Handhabung des Stapelrechts waren alle Kölner Bürger befugt, sie durften jeden, der die vorgesteckten Gränzen bei den Dörfern Rodenkirchen und Riehl zu Berg oder Thal überfuhr, arretiren oder hansen, d. h. mit einem Stroh- oder Binsenhalm oder Faden binden, um ihn zur Strafe zu ziehen, und wer dieses Band zerriß, war mit seiner Person und Waare dem Bürger verfallen. Da auf diese Art nicht nur die Aufrechthaltung des gezwungenen Marktes, sondern auch die Verhaftung der Uebertreter in das Privatinteresse jedes Bürgers gelegt war, so ersparte damit die Stadt eine kostspielige Polizei, mag aber auch Anlaß zu Vexationen und Unbilligkeit gegeben haben. Der Kaiser widerrief daher obiges Stapelrecht durch eine zweite Urkunde schon am 5. Januar 1356. Daselbst S. 460 flg. Sieh auch die Bestimmungen vom Jahr 1259. Das. 2, 261.

1424. Jan. 13. Rheinzölle.

Eyn brief, wie die kurfürsten Meintz, Trier, Coln und Pfalz sich vereynt haben, nyemant keyn frucht, wyn, holtz oder anders zu Ryn zollfry fürgen zů laßen, ußgenommen, die das von recht und fryheyt wegen haben sollen. Geben zů Bingen under iren anhangenden ingesigeln uff frytag nach dem 18. dag epiphanie domini anno 1424.

Pf. C. B. 43½ f. 61. Im Jahr 1438 wurde eine ähnliche Uebereinkunft geschlossen. ibid.

5) Zwanzigjähriger Vertrag der rheinischen Kurfürsten über die Rheinschiffart. 1464. Okt. 29.

Wir Friderich von gottes gnaden pfaltzgrave bij Rine rc. bekennen rc., als durch die vergangen swere kriegs leufe und unsicherheit die kauflute mit iren liben [1], kaufmanschaft, habe, gut und gewerbe [2] den Rinstrame etlich lang zijt vermitten, gerůmet [3] und andere lands straffen gebrucht und gebuwet [4] haben, dardurch der handel uff dem Rinstrame vast geswecht, gemynnert und uns und unsern mitkurfursten uff dem Rine an unsern und iren zollen und andern gefellen mercklich abgang geschehen ist; solichs zuvorkommen und zu widderbringen, und uff das der kaufman mit sime gewerbe, kaufmanschaft und gude widder uff den Rine bracht werde, und da selbs sins libs, habe und guts deste vehelich [5] und sicher sij und wandern mogen: so haben wir uns mit den erwirdigen in got vettern, erwelten und bestetigten her Adolf zu Meintze, her Johann zu Tryer, her Ruprecht zu Collen rc., alle drij unsere mitkurfursten, lieben oheimen und bruder verbonden, vereyniget und vertragen disser nachgeschriben pǔncten und artickele zweintzig jare lang nach datum dißs brifs aller neste nacheinander volgende zu weren und zu besteen.

1. Zum ersten sollen und wollen wir obgenanten vier kurfursten den

Rinstrame und linepfad, so ferr unser iglichs gleyte reycht und geet, ungeverlich einander getruwlich helfen schuwern [6] und schirmen und nichts gestatten, das jemants den andern, es sij in vintschaft, in kriege oder sust one vintschaft daroff angriffen, leydigen, beschedigen oder vahen sol in keyne wise, und sollent das auch selber nit thun unsern dienern, andern den unsern, wedder sust yemants gestatten zu thun in keine wise, sunder wir sollen allen und iglichen kaufluten, die den Rine uff ober abe faren und des Rinstrams und lynpfads pflegen zu gebruchen und zů buwen [7], alle zijt ir sicher und fry gleyt geben und sie auch zu einer iglichen zijt, und so das noit ist, als ferre [8] unsere iglichs gleidt langt und geet, (schirmen).

2. Ob auch die herren, hinder [9] den die kauflute gesessen und wonhafftig sin, unser der obgenanten fursten sampt, eins oder mee under uns in sunderheit widdersagt find [10] weren, und doch die selbe kauflute den Rine mit irer kaufmanschaft ungeverlich buweten, sicher faren und fliessen lassen und sie auch altzijt gleyten und gleyte schaffen, wann sie das an uns und unser amptlute erforderu; es were dann, das einer oder mee zu frijscher dait uff dem lande angegriffen hetten und uff den Rine flöhen, der oder die solten alsdann keyn gleyt haben.

3. Und wer' es, das jemant, wer der wer', solich gleyde überfure und verbreche, der solt' in unsern der vier kurfursten landen und gebieten kein gleyt, trostung [11] oder sicherheit haben, sunder der herre under uns, in des lande oder gebieten er betreten wurde, solt' ine darůmb mit recht straffen oder dartzu halten lassen, das dem, an dem solch gleyt verbrochen were, karung [12] und wandel [13] geschee.

4. Item es sollen unser iglicher der obgenanten fursten durch sin amptlute bestellen, welcher kaufman, der uff der ersten gemeynen lands straffen neben dem Rine und des lynpfads wandern wolt' ;und gleyt gesůnne [14], das dem in sinem gebiete, als ferr er zu gleyten hat, ein gleitsknecht oder mee, so vil er notturftig were, nach gestaltnisse [15] der leuf' [16] und sachen gegeben, geleitet und versorgt werde.

5. Item sol den herren, die da Elsesser wine in dennen [17] oder ungedeckten fassen [18] allein geladen han, an unser dryer fursten obgenanten mit namen unser oheymen her Adolfen zu Meintze, hern Johansen zu Tryer und unsers hertzog Friderichs des pfaltzgraven zollen zwene gulden von zehen gulden, und unsers bruders von Collen zollen zu Lyns [19] und Bonne einen gulden von zehen zu widdergabe [20] gegeben, und die beseher [21] an denselben zweyen zollen Lyns und Bonne drů maisse lang [22] vor zwey zolfuder hinfur, als bitzher etliche jare gescheen ist, gehalten werden; und den jhenen, die ander wine in den-

nen oder andern ungedeckten schiffen füren oder geladen hant, sol anderhalber gulden von zehen gulden widdergeben werden.

6. Und mit den swartzen schiffen [23] sol es hinfur als bitzher gehalten werden, also das es by dem zehenden pfenning mit der widdergabe bliben sol ungeverlich.

7. Item sol unser iglicher der obgenanten fursten bestellen an sinen zollen redelich und vernünftlich beseher, die sich des versteen und dartzu dögelich [24] sin. das auch alle sin zolschriber [25], beseher, nachbeseher [25*] und zolknecht keyn schencke [26] oder mit nyeman(,) deyle oder gemein mit schiffluten oder andern uff dem Rine habe, dardurch uns an unsern zollen abebruche gescheen mocht, die das auch globen und zu den heiligen sweren sollen, und wo sie solchs uberfuren, das das hertiglich gestrafft würde.

8. Item das die straiße uber den Hundsrucke off die Mosel dienende [27], daroff mit wynen vil gefert ist, dardurch uns und den genanten unsern mitkurfursten an unsern zollen abebruche geschicht, geweret [28] werde, sollen wir hertzog Friderich der pfaltzgrave rc. in dem ampt zu Stramburg [29], unser oheym von Tryern zu Dreysse [30] uff der Mosel, und her Adolf zu Meintze zu Schonenburg [31] und Derßpach [32] durch unser amptlute bestellen, was wine daroff begriffen wurden, die gefertig [33] weren, uber dte Mosel zu geen, die dann uff den Rine gehoren und man vormals gespulget hat [34], daroff zu furen, das die uffgehalten und davon der zolle, so unser iglicher fursten obgenanten an sinen zollen off dem Rine geburt, uffgehaben, genommen und von den jhenen, von welchs under uns fursten ampluten die uffhaltung und uffhebung des zolles geschicht, unser iglichem fursten, das ime zugehort, geantwort [35] werden soll by sime eyde ungeverlich.

9. Item wir wollen, das unser obgenanten vier kurfursten zollschriber und beseher unser zolle nidwenig [36] Meintze jerlich uff sant Jacobs dag zu nacht gein Bopparten zu capittel [37] kommen, und die selben sollen moge und macht haben, was ungeburlichs und gebrechlichs uff den zollen furgenommen, oder ob einiche geware [38] ubersatzt were oder wurde, das zu setzen by iren eyden nach iren besten synnen und vernunften, auch nach gelegenheit und nottnrft der jare zu verandern zu unsern der fursten obgenanten nützlichsten und besten, und das auch dem kaufmann und verechter [39] liddelich [40] sij ungeverlich.

10. Item es mag auch under unser iglicher der genanten fursten siner rete einen oder mer zu solchem capittel schicken; und ob unser einer oder mee sine rete dartzu nit schicken wurde, nit deste mynner sol-

len doch die andern geschickten rete mit den zolschribern und besehern capittel halten und dem nachkommen, inmassen vorgeschriben steet.

11. Wir wollen und sollen auch alle und iglich puncten sament und sunder, wie wir uns der uff hude datum diß brifs vereint haben, unser zolschriber und beseher beruren [41], sich auch der kaufmann, verechter, schiffherre [42] und humpeler [43] mit iren schiffen, die zu rusten, zuzuschicken und halten sollen, in massen wir des wissen [44] zettel, an unser iglichs zollen und enden des noit sin wirdet, anzuslagen begriffen haben, dem kaufmann und verechter disse unser eynung kundig zu machen, die obgestimpten jarezale uß getruwlich halten und hanthaben.

12. Doch so sin wir gemeinlich uberkommen, ob es sache were, das wir bynnen der obgenanten jarezale samentlich icht anders zu rade wurden, das uns nůtzlicher oder bequemlicher beducht sin, dann das in in dissem brife hievor geschrieben steet, und uns vereynigten, das uns dann disse verbuntnisse daran zumale nit hindern oder straffen soll in einche wise ungeverlich.

Alle und iglich obgenanten puncten und artickel sament und sunderlich han wir vier kurfursten obgenanten unser einer dem andern versprochen und by unsern furstlichen truwen und eren globt, versprechen und globen wir hertzog Fridериche der pfalzgrave etc. in crafft diß briffs veste, stete und unverbruchlich zu halten und zu follenfuren und darwidder nit gestatten gethan werde sunder alle argelist und geverde. Und des zu urkunde han wir unser ingesiegel thun henken an dissen brif, der geben ist zu Bopparten uff montag nach der h. aposteln Symonis und Jude dag anno d. 1464.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 13 f. 113. Das Original wurde dreifach ausgefertigt, bis jetzt aber nicht bekannt. Die Gegenurkunden der andern Kurfürsten sind nicht im Karlsruher Archiv. Obige Urkunde steht zwar bei *Günther* cod. Rh. Mos. 4, 582 flg. in einer mehr mittelrheinischen Mundart, aber mit Auslassung wesentlicher Sätze, die einen vollständigen Abdruck nöthig machte. Die folgende Vollzugsverordnung hat Günther nicht mitgetheilt[1], da sich beide Dokumente ergänzen und erläutern, so war auch in dieser Hinsicht vorstehender Abdruck nöthig. Bei Günther fehlt im Art. 1 der Satz von wise bis sunder, Art. 4 ganz, Art. 12 ganz, und Schlußform bis „des zur urkund."

[1] Personen. [2] Verkehr. [3] verlassen. [4] frequentirt. [5] ungefährdet, l. veheclicher. [6] unterhalten. [7] benützen. [8] so weit. [9] unter. [10] abgesagte offene Feinde. [11] Versprechen des Schutzes. [12] Ersatz. [13] Strafe. [14] begehrte. [15] Verhältniß. [16] Zeitläufte, Umstände. [17] kleine Nachen von Tannenholz. [18] Gefäßen, Schiffen. Bei Günther steht schiffen. [19] Linz. [20] Rückvergütung. [21] Inspektor. [22] maisselang ist wahrscheinlich ein Wort; ich kenne die Bedeutung nicht. [23] größere Schiffe, die ein Deck haben. [24] tauglich. [25] Zollerheber und Verrechner. [25*] Controleur. [26] Geschenk. [27] führend. [28] verboten. [29] Strom-

berg, westlich von Bingen. [30] Treis, unterhalb Kochem. [31] Burg bei Oberwesel. [32] Erbach bei Waldalgesheim. [33] abgefertigt, instradirt. [34] pflegte. [35] abgeliefert. [36] unterhalb. [37] Zollconferenz. [38] Waare. [39] Frachtfahrer, Frachtschiffer, in lateinischen Urkunden ductor, vector; bei *Neugart* 1, 349 heißt die Fracht frehta. [40] leidlich, erträglich. [41] berührend. [42] l. schiffere. [43] Schiffleute, die Nachen ohne Masten führen. [44] gewissen. Der Absatz ist etwas verwickelt, wenn man nach beruren das Wort anweisen hinzudenkt, so wird er deutlich.

6) Vollzugsverordnung für die Zollbeamten.

Art. 1 bis 6 wie in vorstehender Urkunde. In 5 steht statt fassen schiffen, wodurch die Bedeutung klar ist, und die andere Lesart masse lang.

7. Item welche kaufmann oder schieffmann vier zolfuder wins und daruber geladen hat, das derselbe an iglichem zolle eime zolschriber zwo quarten wins und dem beseher und knechten auch zwo quarten wins, Bonner massen, uß dem fullefasse [1] geben soll, des sol man dem stetknechte ein wißpfenning schencken.

8. wie oben Art. 9. 9 wie oben 10 mit der Lesart: einen oder zwene.

10. Item ist man auch uberkommen in dem besten, umb zu verhuten unzuchtige [2] reden, fluchen und sweren, so dann geschicht, das wan ein beseher einche schiffe besehen [3] hat, und den kaufman, schiffman oder verechter beduchte, das er zu hoch besehen were, sol der beseher widder in das schiffe geen und ine ander werbe [4] besehen und nach sinem besten underwisen. und wolt' dann er [5] nit verzollen, so sol man dem gutlich sagen und mit zuchtigen [6] reden furlegen, das er verzolle, als sich gebure; wolt' er aber das nit thun, so solt' man ine wisen an einen kranen, da solt' er ußladen; erfinde sich dann, das der beseher ine unrecht besehen hett', so sol man ime sin coste und zerung des ußladens bezalen; erfinde sich aber, das der beseher ine besehen hett', als sich geburt, so solt' er darumb straffung nemmen, als darzu gehort. und wolt' er dann dar widder thun oder der keins uffnemen [7], sol man ime gutlich sagen, das er dann auch nit clage, fluche oder swere; wolt' er das dann nit lassen, solt' man siner fur die unzuchte sicher werden [8] umb die clage und fluche, darumb wandel zu thun nach gelegenheit der sachen der jhenen, von den er geclagt, oder den er mit fluchen oder anders mißsprochen [9] hett'.

11. Item das ein iglicher herre sin beseher by solchem hanthaben, das sie nit so groplich und swerlich uberfaren [10] werden als bißher.

12, 13 wie oben 7. Die Worte: mit nyeman, sind aber hier berichtigt in: miete nemen, daher ich oben (,) gesetzt habe. — 14 ist oben 8, aber in der Fassung verändert, mit den Lesarten: Oerßpach by Monzige, Treyse und andern enden uff der Moseln.

15. Item die verechter-schiffe sollen haben vor dolkisten [11] einen fuß und deckel; der deckel sol abe sin von der dolkisten, das der beseher darin gesehen moge, oder er sol ine nit besehen.

16. Item darnach sollent sie noch einen fuß [12] han an dem maste, umb das die knechte des nachts im schiffe deste bas gehuten und wachen mogen, das den kaufluten ir gut versorgt und gehudt werde.

17. Item den dritten fuß am umblauf [13] fur dem rub [14], und daraffter oder darfur keinen mee, und das man den abethue, ob der beseher das begert, one intrag.

18. Item fur dem selben umblauf sol das schieffe von eime borte zu dem andern ledig und frij sin zweyer volliger schuwe wyd, das der beseher dazwuschen moge geen.

19. Item die hindergerůst in oder under der kolekisten sol keins verspert sin, oder kein heupt darfur machen.

20. Item die borte, die man in solich schiffe, es sin dennen oder eychen, laden wil, es sij wo es wolle, sollen eins volligen schuchs wyd von einander ligen, das der beseher dardurch bis uff den grunt gesehen moge, und von den wenden als wol als mitten. Deßglichen in beysseln [15], gros oder klein, sol man kein heupt machen mit borten oder anderm, nit ußgescheiden, und sol man auch die dennen borte sie laden werden, fuß wijt ein lage von der andern legen von dem schiffeborte als wol als in der mitte.

21. Item welch verechter last und kaufmansschatze, es sy druge oder naße, laden wolte, der sol allen kaufmanschatze ir gewandt anlassen und nit ußschutten, es sy fasse, secke, gebonde oder anders, nicht ußgenommen.

22. Item welch verechter, es sij in eychen oder dennen schiffen, wine furen wolte, der sol legen Elsesser uff Elsesser, Rinsch wine uff Rinsch wine, und keinen mit dem andern decken.

23. Item was drůge geware [16] uff die wine oder ander kaufmanschatze daroff oder darneben geladen wirt, sol man dem beseher abe thun, ob er des begert.

24. Item mit den hůmpeler-nachen [17] und luteschiffen, die sollent ir bodeme [18] machen, daß man die an allen enden uff thun moge, so dicke die beseher des gesynnen.

25. Item sie sollent machen in die selben schiffe und nachen ir dolkisten deckel und ein fuß darfur, und wann der beseher kompt, das der deckel abe sij.

26. Item sollent sie einen fuß fur den rub setzen, den luden ir gut und sich selbs darin zu behalten, und in oder under der kolekisten mogen

sie ir gerust machen urverspichert und unverheupt, das der beseher darin sehen möge, und sollent darafften kein fuß machen.

27. Item auch sollent dieselben keynerley truge geware ußschuden, in massen solchs den verechtern ußgescheiden ist. deßglichen sollent sie es halten auch mit dem wyne.

28. Item wann sie lute fůrent by dem laste [19], sollent die lute alle uß geen, sie sin wer sie wollen, ee der beseher darin gee; und geschee des nit, so mag der beseher daruß bliben, biß solichs geschicht.

29. Auch sol man den bodem an beiden enden und mitten uffheben.

30. Item was wine die beseher uffe den schiffen findent in dem wasser verborgen, sollent sie fur ir herren nemmen und behalten.

31. Item welcher verechter und kaufman sin schiffung in obgeschribener massen nit zugeschickt [20] hette, oder schicken wolte, wann ime diese ordenunge verkundigt oder zu wissen wurde, den selben sol man lassen halten, biß als lang er solchs also macht und schickt.

32. Item ob die herren, die zolle am Rine haben und doch in disser ordenung nit begriffen sin, disse ordenung, so ine die verkunt wůrde, nit halten wolten, sollen doch unser herren die halten an iren zollen und der keinen abebruche thun lassen.

Daselbst f. 116 flg.

Das Zollpersonal war nach diesen Urkunden an den Zollämtern nicht groß, aber an jeder der 3 Zollstätten zu Nimwegen, Thielt und Lobith waren im Jahr 1374 bei 20 Personen angestellt. Lacomblet 3, 650.

[1] Wahrscheinlich ein kleines Faß zum Nachfüllen. [2] grob. [3] abgeschätzt. [4] noch einmal. [5] der Frachtschiffer. [6] höflich. Das Zollpersonal wie die Schiffer waren manchmal grob, grossier. S. meinen Anzeiger 4, 280. [7] sich gefallen lassen. [8] für seine Unart Caution nehmen. [9] beschimpft. [10] beleidigt. [11] wahrscheinlich das verschließbare Deck hinten oder vorn am Schiffe, worin die Schiffer ihre Geräthe haben, oder die Kisten der Matrosen. [12] Kiste auf dem Boden, s. §. 26. [13] Umgang auf dem Deck. [14] niederländisch roef, rheinisch Ruff, ein Kämmerlein am Hintertheil des Schiffes für den Meister. [15] scheinen Querhölzer zu seyn. [16] trockene Waare. [17] Nachen ohne Segelstange. Das Wort Humpelnachen ist ursprünglich das lateinische cymba, wofür im Mittelalter cumba, gumba und gumbaria gebraucht wurde (*Pertz* mon. 9, 24). Humpelnachen ist daher eine Tautologie, denn die Uebersetzung wurde dem fremden Worte Humpel (gumbaria) angehängt, um es verständlich zu machen. [18] Schiffsdeckel. [19] mit der Ladung. [20] eingerichtet.

7) Die rheinischen Kurfürsten geben den wälschen Kaufleuten Geleit zu Wasser und zu Lande. 1469. Aug. 19.

Von gots gnaden wir Adolf ertzbischof des heiligen stuls zu Meincz ...., wir Johann ertzbischof zu Trier, ... wir Ruprecht der h.

kirchen zu Colne erzbischof, ... und wir Friderich pfalzgrave . . . . bekennen und tun kunt offenlich mit diesem brief: als die kauflute der Genser, Venediger und Meylaner kaufmanschaft handelung und gewerbe etliche zijt durch unsicherheit und ander beswerunge den Rinstraúme und unser straßen by dem Ryne gemyeden und ander frómde lande straßen gebúwet haben, und als wir versteen, so sie mit gleyde und sicherheit von uns versehen mochten werden, so wollen sie den Rinstraúme und unser straßen daby mit denselben kaufmanschaft, handele und gewerbe widder untersteen zu buwen; dorumb und want wir geneigt sin, die selben kauflute, die den Rinstraúme und ander unser straßen daby mit der obgemelten kaufmannschaft buwen, mit unserm gleyde zu versehen: so geben wir allen und iglichen kaufluten, die den Rinstraume, sinen lynphat und unser gemeynen lantstraß daby mit der obgerurten kaufmanschaft búwen und wandern, iren liben, gesinde, habe und gute unser uffriechtig geleyt zu waßer und zu lande durch unser iglichs lande und gebiete, als wyt unser iglichs gleyt begrifft; doch das die selben kauflute, ir diener oder knechte, die solichs gleyts gebruchen wollen, zu yeder zijt an den unsern an iglichen enden, da sich geburt, gesynnen. Wer' es aber, das hernach uber kurtze oder lang wir in obgerurter maß die gemelten kauflute, ir diener und kaufmanschaft nit mehe oder furter wolten laßen geleyten, das wollen wir ine ein jare lang zuvor verkunden und noch nit dester mynner daßelbe jare gantze uß, wie obgemelt ist, sie mit irer kaufmanschacz laßen gleyten, ußgescheiden alle argeliste und geverde. Und des zu urkunde hat unser iglicher sin ingesigel an diesen brief tun hencken, der geben ist am samstag nach unser lieben frauwen dag assumptionis anno dom. 1469.

Pfälz. Cop. B. Nr. 13 f. 285. In der Ueberschrift dieser Urkunde ist der Inhalt so angegeben: „das Genffer gut beruren." Unter diesem Namen wurden überhaupt die Waaren Italiens und der wälschen Schweiz verstanden, deren Transport die rheinischen Schiffer jahrweise in Pacht nahmen, wovon ein Beispiel von 1480 bei Lehmann, Speir. Chr. S. 320 steht.

1476. Sept. 23. Bacherach. Die 3 Kurfürsten Diether zu Mainz, Johann zu Trier und Pfalzgraf Friderich machen sich gegenseitig verbindlich, Niemand mehr von ihren Rheinzöllen zu befreien, weil solche Zollbefreiungen eine merkliche Einbuße zur Folge hatten. Bereits bestehende Zollprivilegien sollen bleiben, auch jedem Kurfürsten erlaubt sein, einmalige Zollfreiheit bis zum Betrage von 10 Fudern zu bewilligen, und ihre Schlösser gegenseitig zollfrei mit Provision zu versorgen. Pfälzer Cop. B. Nr. 14 f. 139 in gleichzeitiger Abschrift. Vgl. oben den Auszug von 1424.

8) Bordhandel in Pilgerschiffen, um 1480.

Die Pilger waren für ihren Zweck gewönlich zollfrei; um ihnen auch die

Fracht wolfeiler zu machen, gab man den Schiffen, worin sie fuhren, die Erlaubniß, eine bestimmte Anzahl von Borden einzuladen¹, wofür sie keinen Zoll sondern nur eine geringe Controlgebühr bezalten, wie es in folgendem Verzeichniß des Zollamtes Bacherach ersichtlich ist, das im Pfälzer Cop. B. Nr. 4 f. 40 zu Karlsruhe steht, geschrieben um 1480. Die begünstigten Pilger, welche den Rhein hinab fuhren, giengen wahrscheinlich nach St. Nikolaes in Ostflandern, daher hieß man sie Niklauser.

Uff ostermontag und dieselben tag hinach farent jerlich zu tal den Rin ab bruderschiffe, genant Nielaußer; wie und was sie fug haben inzuladen und was sie in gewonheit sint zu zollrechten zu geben, wirt nachgemelt.

Zum ersten furn sant Wernhers bruderschaft zu Bacherach eyn schiff uß uff ostermontag, darin mogen sie furen 400 bort und nit me, und dasselb schiff gyt keyn zolrecht zu Bacherach.

Item der Bynger soll han 700 bort, gyt uff den zoll 2 schenckel [1], eyn stuck nestel, ist 6 totzet [2], und 2 kroglin [3], eins mit Romeny [4], das ander luttertrank [5].

Der Rudeßhemer furt 400 bort, gyt 1 stuck nestel und tranck wie obstat.

Der Meyntzer sol furen 1000 bort, zollrechten 2 schenckel, 1 stuck nestel und 2 kroge tranck wie obgemelt.

Der Oppenhemer 400 bort, zollrecht 1 stuck nestel.

Der Frankforter 400 bort, zollrecht 2 schenckel, 1 stuck nestel und tranck wie obstat.

Der Heydelberger soll furn 400 bort, gyt an zoll 1 stuck nestel und den tranck mit eym schenckel.

Der Spierer 1000 bort, zollrecht 2 schenckel, 1 stuck nestel und tranck wie obgemelt 2 kroge.

Nota, sust so gyt also yeder Nielaußer eym zollknaben 1 totzet nestel sunderlich, on die wie vorstat.

Nota, was von Myltenberg her fert, gebent nichts dan eyn schiff 2 behemsch rudergelt.

Nota, von den nesteln werden eym zollschriber 2 stuck, ist 12 totzet, die andern teyln beseher und die drij zoldiener ungeverlich under yn.

Uff das wenigst so wirt eym zolschriber 2 kroge tranck, die schenckel werden gemeynlich am zoll gessen ꝛc. nach gefallen und geteylt.

Nota, Boparter Nielauser farn gewonlich uff pfingsten, die sollen laden 400 bort und nit mee, und die gebent 6 totzet nestel [6].

Nota, die Coblentzer 400 bort und gebent 4 genß und 1 stuck ....

[1] Schinken. [2] Dutzend. [3] kleiner Krug. [4] griechischer Wein. [5] abgelassener,

heller Wein. [6] die zwei letzten Art. von andern, aber gleichalten Händen; das letzte Wort beschädigt und unleserlich.

Da Boppart und Koblenz unterhalb Bacherach liegen, so scheint es, daß sie vom Oberrhein als Thalfracht Pilger und Borde mitnahmen, wofür sie zollfrei waren, nicht aber für die andern Kaufmannsgüter, die sie mitbrachten.

1488. März 21. Bürgermeister und Rath von Ulm bekennen: im Jahr 1487 habe der Pfalzgraf Philipp etliche seiner Leute an den Herzog Georg von Bayern geschickt, welchen die Stadt Ulm kein sicheres Geleit geben wollte; darauf habe der Pfalzgraf die Ulmer Waaren, welche auf dem Rheine zu Mannheim ankamen, arretirt und nach Heidelberg führen lassen, jedoch auf die Bitte der Ulmer sie wieder gänzlich freigegeben, auch ihnen das bisherige Geleite zur Frankfurter Messe wieder zugesagt. Pfälzer Cop. B. Nr. 61 f. 57.

1489. Juli 21. Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen Philipp und dem Landgrafen Wilhelm von Hessen gegen den neuen Rheinzoll zu Köln, des Inhalts: 1) da sich die Stadt Köln beharrlich weigert, den neuen Zoll wieder aufzuheben, so kündigen die beiden Fürsten den Kölnern Geleit, Schutz und Schirm zu Land und zu Wasser in ihren Gebieten auf; 2) sie verbinden sich, die Kölner zum Ersatz des erlittenen Schadens anzuhalten, wovon dem Pfalzgrafen zwei Drittel, dem Landgrafen ein Drittel zufallen soll; 3) beide Fürsten bleiben bis zum Austrag des Streites unzertrennlich verbunden; 4) sie legen den Feinden der Kölner kein Hinderniß in den Weg. Datum Frankfurt. Gleichzeitige Abschrift im Pfälzer Cop. B. Nr. 43½ f. 21 und in Nr. 22 f. 87.

1489. Juli 23. Frankfurt. Bündniß der Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz gegen obigen Zoll: 1) Aufkündung des Schutzes für alle weltlichen Einwohner von Köln in den kurfürstlichen Gebieten, wie in obigem Vertrag; 2) die Kurfürsten verpflichten sich zur wechselseitigen Hülfe mit 100 bis 200 reisigen Pferden wolgerüstet, im Falle eines Angriffs; 3) wird aber einem Kurfürsten der Krieg erklärt, so helfen ihm die andern mit ihrer Macht auf ihre Kosten die ganze Dauer des Krieges; 4) die Gefangenen und ihre Loslassung gehören den drei Fürsten gemeinschaftlich; 5) die fahrende Habe wird nach Anzahl der Leute vertheilt; 6) mit der andern Beute wird es nach Landesgebrauch gehalten, eroberte Plätze stehen den Fürsten gemeinsam zu, werden durch sie besetzt, zurückgegeben oder gebrochen; 7) sind aber solche Plätze Eigen oder Lehen oder Pfand eines Kurfürsten, so behält er sie und entschädigt dafür die andern nach der Abschätzung von 6 Räthen, deren jeder Kurfürst 2 ernennt; 8) verliert ein Fürst seine Plätze, so helfen ihm die andern auf ihre Kosten sie wieder gewinnen und seine Gefangenen befreien; 9) die Contrahenten bleiben unzertrennlich verbunden bis zur Erledigung der Sache; 10) wenn obige Maßregeln nicht zum Ziele führen, so behalten sie sich weitere vor. Gleichzeitige Abschrift. Das. f. 22 flg.

9) Die oberrheinischen Kurfürsten sperren den Niederrhein gegen den neuen Kölner Zoll. 30. Okt. 1489.

Von gots gnaden wir Bertholt ertzbischof zu Meyntz . . . Johan ertzbischof zu Trier . . . . und Philips pfaltzgrave by Ryn . . . beken-

nen offenlich mit disem brief, daz wir in ermessunge der merglichen scheden und beswerden, die uns und unsern undertanen durch burgermeister und rate der stat Colne uß uffrichtunge eyns nůwen zolles, etliche iar her by ine gebrucht, erwachsen, welche beswerunge abzubringen mancherley wege gesucht, aber by den eygenanten von Colne verachtet und unfruchtbar erfunden, deßhalben wir uns und die unsern solches lasts und kunftiger beschedigung, so beste wir mogen, zu entledigen und zu verhůten, widder die vorgenanten von Colne wytter zu drachten geursachet sin; haben uns darumb mit guter vorbetrachtunge gutlichen vereyniget und verbunden uff forme und massen hiernach folget.

1. Zum ersten das der Ryne zu Covelentz versperret sin und hinfur nyemants gestattet werden sal, wyn, frucht nach ander gewar under Covelentz den Ryne uff noch ab zu furen. und damit der gemeyne kaufman nichts destmynder synen handel und gewerbe uff dem Rynstram oberhalben Covelentz zu uben und ferner zu sinem nůtze zu vertriben fuge und statt haben möge, soll alle geware und kaufmanschaft, so den Ryne hinabe biß geyn Covelentz gefuret wirdet, daselbs niddergelegt und dem kaufman gegonnet werden, syn gut von dannen in die Nidderlande, auch widder heruff uß den Nidderlanden geyn Covelentz uff der Mosel oder zu wagen, weliche strasse ime fuglich und bequeme sin wirdet, zu furen und zu bringen. doch soll keynerley gut noch gewar gein noch von Colne gefurt noch an eyniche ander ende, von dannen das furter ghen Coln kommen solt, zu furen gestattet und soliches von einem yeden kaufman dermassen getruwelich und ungeverlich zu halten mit glubden und eyden verpflichtet und berechtet, auch dieselb pflicht und berechtunge von unser obgenanten dryer kurfursten wegen uffgenommen werden. doch was fursten, graven herrn oder ritterschaft fur ire hushaltunge in iren herrschaften zu gebruchen notdurftig syn, so uns das angezeigt, und nit ferner uß iren herrschaften verfuren zu lassen berechtet wurde, solt ine das uber land zu furen gestattet werden.

2. Auch mögen wir obgenanter ertzbischof Johan zu Trier . . . von jeglicher gewar und kaufmanschaft unsern zolle, der uns zu Engers zu geben geburt, zu Covelentz nemmen. doch sollen wir von dem gut, das daselbs ußgelegt und zu wagen geladen wirdet, keynen Moselzolle heben; was aber die Mosel uff oder abe gefurt wirdet, soll uns geburlichen Moselzolle geben.

3. Und damit die hantierunge und gewerbe, die vor jaren den Rynstram hinabe in Nidderlandt gehandelt sin, widder uff den Rynstram gericht und bracht werden, sollen und wollen wir obgenanten dry kur-

furſten mit allem flyß underſteen, die ſtraſſen uns gelegen, da durch win, fruchte oder ander gewar uß den Oberlanden in die Nidderlande gefuert werden, zu wehern und die hinfur zu gebruchen unſers vermogens nit geſtatten.

4. Zu hanthabung diß furnemens und damit der kaufman und ſin gut uff den lantſtraſſen von Covelentz uß und inne zu faren deſter ſicherer ſyn moge, ſollen und wollen wir obgenanten dry kurfurſten ieglicher zehen gewapent zu roſſe uff ſinen koſten und verluſt zwen monat die nehſten an ende, da hyn ſie durch uns ertzbiſchof Johann verordent werden, lygen haben, die ſtraſſen zu beryten und zum beſten zu verwaren.

5. Und ob zu ußgang der zweyer monat die egenanten driſſig gewapenten lenger zu beharren und ligen zu laſſen die notdurft erfordern wurde, das ſolte von unſer jeglichem zugelaſſen und mit den ſinen alſo zu beharren verfueget werden.

6. Ob auch yemants widder diſe unſer furnemunge ſich erheben, uns in gemeyne oder ſunderheit darumb an zu fechten oder zu beſchedigen underſteen wurde, darinn ſollen und wollen wir getruwelich zuſammen ſetzen und eynander hilf und byſtant thun nach ußwiſung des vertrags der ſachen halben vormals zuſchen uns beſloſſen.

7. Sich ſoll auch unſer keyner in diſem handel von dem andern thun noch trennen laſſen in keyn wyſe, ſunder wir wollen darin veſtiglich by einander blyben und beharren, biß ſo lange der obberurt zolle zu Colne gantz abgetan und uns umb unſer erlitten ſcheden zimlicher abtrag geſcheen iſt.

8. Ob auch diß unſer furnemung gegen der ſtat Coln nit gnugſamlich und verfenglich ſin, das der obgemelt zolle abgeſtalt wurde, ſo ſollen und wollen wir ferrer uff mittel und wege gedencken, ratſlagen und furnemen, dadurch hoffenlich der zolle abgeſtelt und wir der beſwerunge erlaſſen werden, als wir das einander mit hantgebenden truwen und by unſern furſtlichen eren und wirden globt und verſprochen haben, alles on geverde.

Des zu warer bekentniß hat unſer yeder ſin ingeſigel an diſen brief tun hencken, der dry ſint glichs luts, iglichem einre behendiget und geben zu Meyntz uff fritag nach ſant Symon und Juden tag im jare unſers herrn tuſent vierhundert und nun und achtzig.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 22 f. 91. Ein Original iſt nicht vorhanden, ſie ſcheinen, nachdem der Zweck erreicht war, zurück gegeben worden. Eine zweite gleichzeitige Abſchrift, die von obiger nur in einzelnen Wortformen und der Schreibung abweicht, ſteht im Pfälz. Cop. B. Nr. 43½. f. 23 flg.

Da durch diesen Vertrag das Gebiet des Erzbischofs von Köln am Niederrhein berührt wurde, so fand er sich bewogen, ihm beizutreten, was unter Vermittlung des Landgrafen Wilhelm III von Hessen durch folgende Urkunde geschah.

10) Der Kurfürst v. Köln tritt obigem Vertrage bei. 1490. Juli 5.

Wir Wilhelm v. g. g. lantgrave zu Hessen . . . thun kunt aller meniglichen: als die erwirdigen . . . Berthold . . zu Mentz ertzbischove, . . . Johans zu Trier . . . und Philips pfaltzgrave . . ., alle kurfursten, . . des nůwen zols halben durch burgermeister und rate der stat Collen uffgeruckt und etlich jare here gebrucht, nach dem und der selbe zolle iren liebden, auch iren landen, luten und dem gemeynen kaufman zu merglichem schaden, abbruch und verhinderung der gewerbe und hantirung des Rinstrames erwachsen ist, sich zusammen gethon, vereynigt und verbunden haben, solichen zolle, last und beswerung durch zuschliessung des Rines, gebot und andere furnemen zu understen, abzubringen, und ir liebe, ire underthanen und den gemeynen kaufman der zu entledigen nach ußwisung der verschribung zuschen iren lieben vormals uffgericht; und wir nu von dem erwirdigen . . . Herman ertzbischove zu Collen . . . vernomen haben, das solich obberurt zuschliessen des Rins siner lieb an sinen zollen, am Rinstram gelegen, zu abbruch und schaden erwachßen, ist durch uns in fruntlicher guter meynung gutlich handelung zuschen irer aller liebe furgenomen und uff hut mit iren wissen und willen beret und beteydingt worden uff form und massen hernach folget.

1. Zum ersten als die egenanten dry kurfursten Meyntz, Trier und pfaltzgrave vormals vereyniget sint, das alle wahre und kaufmanschaft, in Nidderlande gehorig, zu Coblentz oder Engers ußgeladen, von dannen uber land und nit ferner uff dem Rinstram gefuret werden, auch ein iglicher kaufman, desglichen die schiflůte mit glubden und eiden berechtung thun sollen, das soliche wahre und kaufmanschaft den Rinstram zuschen Engers und der stat Collen, noch auch die stat Kollen nit berůrn, auch zu wasser und zu lande an kein ort gefurt werden sollen, da dannen die an die von Collen gelangen oder ine zu nutz komen mochte; das auch die burger und inwoner zu Collen in gemeyn noch sunderheit kein teil noch gemeyn daran haben noch wartende sin sollen; und was der kaufman oder andere uß Niderlanden in die Oberlande furen wollen, das solches auch unter der stat Collen ußgeladen, uber land heruff durch bequemlich strassen gefuret, die stat Collen nit berůrn und inen zu nutze nit gehantiret werden soll ꝛc.: solich pflicht

und berechtũng sollen und mogen ire liebe auch hinfur in iren fursten-thumen an enden ine gelegen durch die iren dazu geordent von eynem iglichen kaufman und den schiffluten nemen, und sollen die kauf- und schifflute zu iglicher zyt solcher berechtung schriftlich erkentniß und ur-kunde geben. und als bißher die ußladung zu Coblenz und Engers ge-wesen ist, sol die hinfure zu Bonne sin und alle abgerůrte wahre, in Ni-derlande gehorig, den Rinstrame hinabe biß gein Bonne gefuret, daselbes ußgeladen und ferner uber land gefuret werden biß gein Zuntz oder an ander ende, also das die den von Colne nit zukomen und die stat Col-len nit berůrn sollen, wie obstet. Was auch von den Niderlanden in Oberland gehoret, das sol zu wasser up dem Rinstram nit wytter dan gein Zuntz bracht, daselbst ußgeladen und ferner uber land obberůrter massen bis gein Bonne gefuret werden. Auch mugen die obgenanten drye kurfursten Meyntz, Trier und Pfalz etlich der iren orden, die zu Bonne und Zuntz ligen und uffmerckung haben, das die obgemelte be-rechtung durch die kauf- und schifflůte gehalten werde. doch so sollen dieselbigen geordente die kauf- und schifflůte zu Bonne, Zuntz oder an andern enden des stiefts Collen zu keinen eiden oder pflichten bringen oder von ine nemen, den von Collen nit zu- oder abzufuren. Und ob yemant die berechtung vorgemelt uberfarn und verbrechen wůrden, sol und wil der . . . ertzbischove von Collen gestatten und verhengen, das dieselbigen uberfarer, so ferre die kein ingesessen der stat Collen sin, mit recht uffgehalten, bekomert, verhefftet und umb ire verwerckung den geordenten zu iren liben und waren an verzugk und on ferrer ußzugk rechts und des volstreckung verholfen werde. Wan aber sin lieb gegen der stat Collen unter andern verschriben ist, die burger und inwoner daselbs in siner lieb stieft zu geleiten und hantieren zu lassen, dis mag sin lieb follenziehen, doch sol es damit ungeverlich und dermassen ge-halten werden, das der obberůrten berechtung dardurch kein abbruch geschee. das alles bescheen und vestiglich gehalten werden sol, biß so lang die von Collen sich mit den obgenanten kurfursten vertragen haben. Sin lieb sol und wil auch die kauflute und das ire, die vorgerůrter maßen ire wahre und kaufmanschaft uber land furen werden, in siner lieb furstenthumb und gebieten mit sicherheit und geleit versehen und verfugen, das dieselbigen zu Bonne und Zuntz mit dem kranen, schrot-gelt noch anderm nit beswert, sunder solichs lidlich, in massen als bißher zu Coblentz und Engers bescheen ist, genomen werd'.

2. Auch sol unser herr und vetter von Collen der kauf- und furelute lib und gut uff solichen lantstrassen mit keiner wytter gabe noch uff-setzung beswern.

3. Daruff so haben wir obgenanter lantgrave der sachen zu gut gutlichen abgeredt, das die gemelten kurfursten Meyntz und Pfaltz den genanten . . . ertzbischove zu Collen an dem zolle zu Lyns diese nestkůnftige acht jare nach dato dieß briefs folgende nit anfechten wollen, sunder alle geverde.

4. Ob auch sich begebe, das unser herr und vetter von Collen obgemelt in den obbestimpten acht jaren tods abgeen wurde, das got der almechtig gnediglich verhuten wolle, als dan sol die obgemelt gutlich abrede des zols halber zu Lyns bescheen auch abe sin.

5. Auch sol unser herr und vetter von Collen denselbigen zoll mit nůwer ufflegung nit beswern, auch sich daran und an andern siner lieb zollen mit der widdergabe und andern ordenungen glichmessig der obgenanten kurfursten zollen am Rinstram halten.

6. Und sol solich ordenung in bywesen und verwilligung siner lieb oder der sinen gemacht werden, und ob uber keiserliche erlangung von unserm herrn und vettern von Collen bescheen wytter dan von alters uff siner lieb zollen etwas von siner lieb wegen genomen wer', das sol hinfure absin und nit mer genomen werden.

Zu urkund aller obgeschriben sachen haben wir egemelter Wilhelm lantgrave zu Hessen ꝛc. als teydingsfurst unser ingesigel an diese brief, der vier sin glichs luts, yedem teile einer ubergeben, thun hencken. So bekennen wir vorgenanten Berthold zu Meyntz, Johans zu Trier ertzbischove und Philips pfaltzgrave by Rine, alle dry kurfursten als ein teil, und wir obgenanter Herman ertzbischove zu Collen . . . als der ander teil, das die obgeschriben gutlich abrede mit unserm gutem wissen und willen verfast ist, haben die auch iglicher in den puncten und articulen ine berůrend angenomen, gereden und versprechen by unsern furstlichen wirden, ern und glauben, die getrůwlich zu follenfurn und zu halten on alle behelf und ußzuge, on geverde. Des zu urkund hat unser iglicher sin ingesigel zu des benanten unsers lieben oheyms und vettern, des lantgraven zu Hessen als teydingsfursten ingesigel an diesen brief thun hencken, der geben ist zu Cube am montag nach unser lieben frauwen tag visitacionis genant anno dom milles. quadringentes. nonagesimo.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 22 f. 95 in gleichzeitiger Abschrift.

11) Kaiser Friderich III befiehlt dem Pfalzgrafen Philipp, seine Maßregeln gegen die Stadt Köln abzustellen. 2. Sept. 1490.

Wir Friderich v. g. gn. romischer keiser . . . embieten dem hochge-

bornen Philipsen pfalzgraven . . . unser gnad und alles gut. Hochgeborner lieber oheym und churfurst! Wir haben din lieb zu vil malen müntlich und schriftlich ersucht und by privirung und entsetzung diner regalien, zollen, gnaden, fryheiten, privilegien, und was du von uns und dem heiligen riche hast, und darzu verliesung einer pene hundert mark lötigs golds uns in unser keyserlich kammer unableßlich zu bezalen, ernstlich gebotten, din gewaltig handelung, so du gegen den ersamen unsern und des richs lieben getruwen burgermeister und rate der stat Collen des zol halben, den wir inen zu ergetzlicheit der mercklichen sweren ußgab und darlegen, so sie uns, dem h. riche und tutscher nation zu widerstand wylend hertzog Karls von Burgundi seliger gedechtniß gewaltigen furnemen, und sunderlich dir und andern umbgesessen churfursten und fursten des Ryns zu rettung und behaltung, als menniglich weiß, fur all ander getrüwlichen getan, zu nemmen gegont und erlaubt, furgenommen hast, unverzogenlich abzustellen und die selben von Collen by solichem zoll unverhindert blyben, auch sie und die iren mit irer kaufmanschatz und gut zu und von der messe zu Franckfort und ander ende durch dine gebiete sicher und ungehindert wandeln und nach altem herkommen geleiten zu lassen; das du aber alles frevenlich veracht und daruber, als uns gleuplich angelangt ist, zu bestercкung derselben diner ungeburlichen handlung mitsampt dinen anhengern wider solich unser ernstlich gebotte etlich nüw satzung und zollstette, der du kein macht noch recht hast, in dem h. riche zu machen, furgenommen und uns ein schympflich schrift zugesant, dich mitsampt denselben dinen anhengern der oberurten sachen halben, so uß unser und des richs oberkeit und gewaltsam herfliessen, fur etlich commissari nach dinem gefallen zu wysen, das by menniglich fur unbillich geachtet und von underthanen gegen irem rechten hern, dem sie mit glubden und eyden verbunden sin, zu horen swer, uns auch in kynen wege ferrer zu gedulden lydlichen ist: und gebieten demnach diner liebe abermals by den obberurten penen und vermeydung unser und des richs sweren ungnad und straffe, von romischer keyserlicher macht ernstlich und vestiglich, und wollen, das du nochmals das vorgemelt din unbillich fürnemmen und handlung unverzogenlich nach uberantwortung diß unsers keiserlichen brifs abstellest, den Rynstram durch die genanten von Collen und ander offen und fry, wie von alter her biß uff solich din furnemen bescheen ist, gebrauchen lassest, auch dieselben von Collen und die iren mit irer kaufmanschatz und gut zu und von der messe zu Franckfort und ander ende durch din gebiete sicher und ungehindert wandeln und nach altem herkommen geleiten lassest, und hierinne fer-

rer nit ungehorsam erschynest, als du uns und der billicheit zu thund schuldig bist, und darburch deßhalben ferrer handlung nit not werde, daran tustu unser ernstlich meynung und sunder gefallen; dann wo du hierinne abermals ungehorsam erschynen wurdest, wollen wir unsern keiserlichen cammer procurator fiscal gestatten, umb solich din verachtung und ungeburlich handlung mit den obgeschriben und andern penen, straffen und pussen im rechten widder dich furzunemmen und zu handeln. Darnach wiß' sich din lieb zu richten. Geben zu Lyntz am andern dag des monats September nach Cristi geburt viertzehen hundert und im nuntzigsten jare . . .

Pfälzer Cop. B. Nr. 22 f. 100. in gleichzeitiger Abschrift. Steht nicht in Chmel's Regesten. Friderich III S. 777. Ob an die andern rheinischen Kurfürsten ähnliche Befehle ergiengen, habe ich bis jetzt nicht gefunden, ebensowenig die Denkschrift des Pfalzgrafen Philipp, worin er auf ein Schiedsgericht antrug, was der Kaiser, als seine Würde verletzend, in obigem Schreiben verwarf. Wenn auch Philipp den alten Kaiser wenig fürchten mochte, so fand er es doch gerathen, mit denjenigen seiner Nachbarn, die von seinem Oheim her gegen die Pfalz nicht feindlich gesinnt waren, sich auf die Umstände gefaßt zu machen. Er schloß daher mit seinen Verwandten, den Grafen Caspar und Alexander von Veldenz ein Schutz- und Hülfsbündniß am 27. Nov. 1489, desgleichen mit den Herzogen Otto, Albrecht und Georg von Baiern am 19. März 1490 und mit dem Landgrafen Wilhelm III von Hessen am 21. Juli 1489 (in demselben Cop. B. f. 88, 92, 96). Aber diese Widersetzlichkeit machte ihm den Kaiser Maximilian zum Feinde, der ihm durch die baierische Fehde größere Verluste beibrachte, als der Gewinn am Rheinzoll betragen mochte, und namentlich auch die einträglichen pfälzischen Schirmverträge mit den rheinischen Reichsstädten aufhob. Die Reichsstadt Köln verfuhr in obigem Streite wie die rheinischen Fürsten, und mit besserem Rechte, sie erhöhte den Zoll, um ihren Finanzen aufzuhelfen, aber sie stand und blieb allein, die Zeiten der kaiserlichen Hülfe wie unter Albrecht I und Ludwig IV waren vorüber.

Mone.

Zur Geschichte fränkischer Dynasten

vom 12. bis 15. Jahrhundert.

Nach längerer Unterbrechung kann ich wieder einen Beitrag für Franken geben, worin Urkunden geistlicher und weltlicher Dynasten zusammengestellt sind, weil dieselben mit vielen Untergebenen zu thun hatten, deren Geschichte dadurch auch erläutert wird. Diese Probe enthält vorerst nur eine Uebersicht, mehr Urkunden darüber können später fol-

gen, und die hier mitgetheilten sind alle nach den Originalien des Karlsruher Archivs abgedruckt, wo keine andere Quelle bemerkt ist.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. verbanden sich die Markgrafen von Baden und die Grafen von Eberstein durch Heiraten mit den Grafen von Wertheim und erhielten Besitzungen in Franken. Die Tochter des Grafen Poppo IV. von Wertheim, Kunigunt, hatte in erster Ehe den Grafen Wolfram von Eberstein zum Gemahl, und Poppo's Bruder, Rudolf II. von Wertheim, hatte in zweiter Ehe die Markgräfin Kunigunt von Baden zur Frau. Diese Verbindungen waren bekannt, zum erstenmal aber erscheint die Verwandtschaft zwischen Baden und Rieneck in der Urkunde Nr. 11, wonach Markgraf Hesso von Baden die Gräfin Adelheit von Rieneck, Schwester des Grafen Ludwig d. ä. von Rieneck, zur Gemahlin hatte, während bisher die badischen Geschichtschreiber ihm die Clara von Klingen zur Frau gaben. Im 14. Jahrh. trat Baden in Verbindung mit den Herren von Weinsberg, wofür auch die Urkunden Nr. 34 und 36 Zeugniß ablegen, und später mit andern fränkischen Häusern. Es ist wahrscheinlich, daß in Folge jener Verbindungen (1252) die Tochter des Grafen Wolfrat von Krautheim, die Nonne Adelheit, Abtissin zu Lichtenthal wurde und zwar durch Postulation aus dem Kloster Himmelspforte bei Würzburg, denn Beatrix von Krautheim war die Gemahlin des Grafen Otto von Eberstein, und ihr Oheim Konrat von Krautheim hatte die Gräfin Kunegunt von Eberstein geheirathet, während gleichzeitig Kunigunt von Eberstein, Otto's Tochter, die Gemahlin des Markgrafen Rudolf I. von Baden war. Damals bestanden also Familienverbindungen zwischen Baden, Eberstein, Krautheim, Wertheim und Rieneck.* Die Ebersteiner verkauften aber eine Besitzung um die andere in Franken an die Erzbischöfe von Mainz, und konnten sich dort nicht halten**.

Die Wappen der Grafen von Rieneck und der Dynasten von Krautheim, Bocksberg und Dürn (Walldürn) zeigen eine Stammverwandtschaft dieser Geschlechter, denn ihr Schild ist wagrecht durch fünf bis sechs Streifen getheilt, und weil man diese Theilung ohne Undeutlichkeit nicht vermehren konnte, so nahmen dafür die von Dürn 3 solcher Schilde in ihr Wappen, vielleicht mit Rücksicht auf die drei andern Geschlechter.

* Man vergl. darüber die wertheimische Stammtafel bei Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim, Bd. 1, die krautheimische bei Schönhuth „Krautheim sammt Umgebungen“ (Mergentheim 1846) S. 113. Meine Quell.-Samml. 1, 192. v. Krieg, Gesch. der Grafen v. Eberstein. Taf. 1. Ztschr. 4, 430. Manche Nachrichten über die Verwandtschaften der fränkischen Dynasten enthält

auch die Schrift: Bocksberg und der Schüpfergrund bis Königshofen von O. Schönhuth. Mergentheim 1856. 8.

** *Würdtwein* diplom. Magunt. 2. 74. 95. 133. Subs. nov. 7, 299. Subs. 4, 242 flg. Urkundliche Nachrichten über die Ebersteiner stehen auch im Zehnten Bericht des Bamberger Vereins S. 81.

I. Mainzer Erzbischöfe.

1) Erzbischof Konrat I. erlaubt dem Sibodo von Zimmern, seine mainzischen Lehen zu Dörlesberg dem Kloster Bronnbach zu geben, wenn der Pfalzgraf dazu einstimmt. 1196.

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus dei gratia Moguntine sedis archiepiscopus, Sabinensis episco. pus, in perpetuum. Licet ex eo quo divina favente clementia fungimur pontificatus officio, universis Jhesu Christi dilectoribus pro modo nostre possibilitatis teneamur inpendere opera karitatis, hijs tamen curam debemus adhibere inpensiorem, qui curam proprii corporis non curantes strictiori iugo dominice servitutis colla subdiderunt; unde notum fieri volumus tam futuris quam presentibus, quod nos dilecto nostro Sibodoni de Cimberen licenciavimus, ut bona, que in Dorlich (so) Palatinus comes Reni a Moguntinensi in beneficio tenet ecclesia et ab ipso tenet Sibodo, pro remedio anime sue Burnebacensi conferat cenobio ea condicione, si ad preces eius comes Palatinus iuri suo in eisdem bonis voluerit renunciare. Ne autem aliquis hoc factum nostrum pietatis ausu temerario attemptet infringere, presentem paginam sigilli nostri inpressione fecimus conmuniri, omnem hominem hoc factum infringere attemptantem subicientes anathemati. Acta sunt hec anno dominice incarnat. M°. c°. xc°. vi°.

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Das erste Siegel hängt an rothen und grünen Seidenfäden, ist aber ganz zerbröckelt eingebunden, das zweite an einem Pergamentstreifen ist das Reitersiegel des Pfalzgrafen Heinrich in Maltha, aber die Umschrift abgestoßen, wovon nur der Anfang HEINRI ... erhalten ist. Der Pfalzgraf hat also später zu dem Geschäfte eingestimmt, aber obgleich auf der Urkunde noch Raum gelassen war, wurde darauf nicht die Zustimmung mit Worten bemerkt, sondern man begnügte sich mit der Anfügung des Siegels, wie das zuweilen geschah.

2) Erzbischof Peter entscheidet über die Ansprüche, welche zwei Bürger von Tauberbischofsheim an die Klöster Gerlachsheim und Seligenthal und an die Pfarrei Bischofsheim erhoben. 1317. Mai 2.

Nos P(etrus) dei gracia sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus,

sacri imperii per Germaniam archicancellarius, recognoscimus, quod cum super impeticione, quam Waltherus dictus Leo et Syfridus dictus Schelle, cives in Bischoffesheim, heredes, ut asserebant, quondam Ludewici de Dydinkeim [1] militis et Irmengardis uxoris sue fecerunt monasteriis sanctimonialium in Gerlachsheim [2] et in Selgental [3] ac .. plebano et parochie in Bischoffesheim super quibusdam bonis, que predicti Ludewicus et Irmengardis aliquando donaverant predictis monasteriis et ecclesie predicte, sicut in litteris eorundem Ludewici et Irmengardis super donacione predicta confectis plenius continetur, in nos a partibus supradictis hinc inde compromissum extitisset et eedem partes super impeticione prefata nostre ordinacioni iuris vel amicicie per fidem ex parte ipsorum hinc inde nobis corporaliter prestitam stare promisissent, nos composicionem et ordinacionem talem fecimus inter ipsos, quod videlicet ex parte monasteriorum predictorum et .. plebani ac parochie in Bischoffesheim Walthero et Syfrido predictis dari et expediri debent quindecim libre hallens. infra mensem et iidem Waltherus et Sifridus coram nobis renunciaverunt predicte impeticioni pro se et heredibus ac coheredibus suis et omnibus, qui predicta bona monasteriis et ecclesie predictis per Ludewicum et Irmengardim supradictos donata possent impetere in posterum quoquo modo. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris est appensum. Datum Aschaffenburg VI. non Maji, anno dom. M. CCC. decimo septimo.

Nur ein kleines Bruchstück des Siegels übrig.

[1] Dittigheim bei Tauberbischofsheim. [2] oberhalb dem vorigen. [3] jetzt ein Hof bei Schlierstadt im Amt Buchen. S. darüber *Guden.* cod. 3, 663 flg.

3) Erzbischof Johann II von Mainz genehmigt den Kauf des Zehntens zu Impfingen für die Karthause Grünau. 1399. Dec. 10.

Johannes dei gratia sancte Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, universis et singulis, ad quos presentes pervenerint, salutem in vero omnium salutari. Quia religiosi in Christo nobis dilecti .. prior et conventus nove celle in Grůnaw [1], ordinis Carthusiensis, Herbipolensis diocesis, pro suorum confratrum et conventualium sustentatione meliori decimam quandam in terminis ville Umfekeim [2] nostre diocesis situatam pro Margareta de Erenberg [3], relicta quondam Conradi Leschen [4], emere sibi decreverunt, nos, conventum et ordinem prefatos favore prosequi cupientes gracie speciali, nostrum ad hanc emptionem, quem eciam iura requirunt, benivolum consensum adhibemus presencium testimonio litterarum. Datum Aschaf-

finburg feria quarta proxima post festum conceptionis beati Marie virginis nostro sub appresso sigillo, anno dom. milles. trecentec. nonages. nono. Jo. de Bensheim.

Die Urkunde ist in Briefform mit aufgedrücktem Siegel, wovon nur noch der Oberleib des Bischofs mit dem Mainzer Wappen erhalten ist.

[1] Grünau, jetzt ein Hof, war eine Karthause auf dem rechten Mainufer bei Schollbrunn im Spessart, gestiftet 1328 von der Wittwe Gotfrits von Hohenlohe, Elisabeth, geb. Gräfin von Wertheim, von welcher in folgenden Urkunden noch mehrere Stiftungen vorkommen. [2] Impfingen bei Tauberbischofsheim. [3] Burgruine am Neckar bei Heinsheim. [4] von Sachsenflur.

Die Urkunden der Karthause Grünau befinden sich jetzt im fürstl. löwensteinischen Archive zu Wertheim. Im Jahr 1628 wurde darüber die „Grünawische Registratur" gefertigt, ein starker Foliobaud, in welchem die geschichtlichen Nachrichten und die Rechtsverhältnisse des Klosters sammt einem Urkundenverzeichnisse zusammen geschrieben sind. Die älteste Nachricht beginnt mit 1297, die Stiftung wird in das Jahr 1320 gesetzt. Die Urkunden gehen über einen großen Theil der Ortschaften zwischen Würzburg und Aschaffenburg, von welchen dem Ussermann zu seiner hist. episc. Wirceburg nichts mitgetheilt wurde, daher seine Notiz über das Kloster (S. 400) so dürftig ist, daß er nur zwei gedruckte Urkunden darüber anführen konnte. Warum Aschbach für sein wertheimisches Urkundenbuch davon keinen Gebrauch machte, weiß ich nicht.

II. Grafen von Hanau.

4) Ulrich von Hanau gestattet den Nonnen zu Gerlachsheim den ruhigen Besitz ihrer erkauften Güter zu Dittwar. 29. Sept. 1297.

Ulricus dominus de Haunauwe, Elizabeth nostra collateralis et Ludewicus comes de Rienekke [1], noster sororius, harum serie litterarum ad notitiam presentium et futurorum cupimus pervenire, quod nos reverendas dominas sanctimoniales in Gerlahesheim, ordinis Premonstratensis, Maguntinensis diocesis, ab omni inpedimento, quod in bonis in Diethebur [2] apud Arnoldum nobilem, dictum de Kochendorf [3], per ipsas emptis, quod a nobis sustinuerunt et sustinere poterunt, reddimus liberas et solutas, pacificas et quietas, et ipsas volumus prefata bona iure proprietario perpetuo possidere. In cuius rei testimonium et maioris evidentie effectum nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum anno dom. M^{0}. cc^{0}. xcvij^{0}. in die beati Michahelis archangeli.

Nur ein Bruchstück des Rieneckischen Siegels in Maltha hängt noch daran, es zeigt das Wappen mit 5 horizontalen Streifen.

[1] Rieneck an der Sinn, nordwestlich von Gemünden am Main. [2] Dittwar bei Tauberbischofsheim. [3] an der Mündung des Kochers in den Neckar.

5) Ulrich und Reinhart von Hanau verkaufen 16 Malter Korngelds an die Spitalmeisterin zu Tauberbischofsheim. 1358. März 1.

Wir Ulrich herre zů Hanauwe bekennen uns uffinlichen vor uns unde Renhard unsern brudir unde vor alle unsir erbin, daz wir virkauft han recht unde redelich seßechin maldir korngeldis, dy gelegen sin unde drin gehorin zů unserme dorf zů Dytenkeym, der erbern vrawin Elsin Lybharten, spitalmeistern zů Bizschafzheym [1], unde eren drůhendern, dy her noch geschryben steut, mit namen hern Petir von Bizschafzheym eynem prister, Ulrich von Steinbach [2] unde Ulrich syme sone, wonhaft zů Byzschafzheym, umme fonfe unde hůndert golden unde fůnf schillinge alter hellere, der wir gůtlichen bezalt syn, unde sollin dese vorgenanten seßehin malder korngůlde alle iar weren geyn Bischafzheym unde unsir landsydeln von unsern wegen, dy her noch geschrybin steint, zůschin den zweyn unsir vrawin tagen in der erne. mit namen sint diz dy landsideln: Apel Hartmůd von Ditebůr fůnf maldir korngeldiz, Segelin der Scheffer eyn maldir korngeldiz, Kilholtz zwey maldir korngeldiz, Wypracht Redelman eyn maldir korngeldiz, Conrad Knůttel von Bizschafzheym eyn maldir korngeldiz, Werre von Wylantheim eyn maldir, syn brůdir aůch eyn maldir, unde uff unseme zehinden zů Dytenkeym vir maldir korngeldis; also beschedinlich, in gebin sy der vorgenanten korngůlde nicht, so mochten sy odir ere frond phenden uff den vorgenanten guten mit alme reichten, alse wir odir unsir amptlute vormâls getan han, an alle geverde. Aůch hat dese vorgenante vrawe unde dy drůhendere, dy vorgeschrybin steyn, uns, unserme bruder Renharte unde allen unsin erbin dy frontschaf getan, wan wir kummen mit alse vyl geltiz, alse hy vor geschrybin steit, virzehin tage vor sente Petirs tage odir virzehin dar noch, alse her uff den stůyl gesetzit wart, so sollin sy ůns unde allin unsirn erbin dy vorgenanten gůlte wyddir zů kaůffe unde zů losin gebin an allirleye wydir rede, hindirsal unde geverde. Unde dez zů eme ůrkůnde unde zů merer sychirheyd so han wir Ulrich herre zů Hanawe vor uns, vor vnsirn brůdir Renharten, wende he in deme lante nit in ist, unde fůr alle unsir erbin unsir ingesygel gehangen an desin geygin wortygen bryf zů eme urkunde allir desir vor geschrybin reden. Gegebin, dů man zalte nach Cristis gebůrten drůzechin hůndert iar unde in deme echte unde fůnfzigisten iaren an deme achten tage noch sente Petirs tage, alse he uff den stůyl zů Rome wart gesast.

Siegel abgefallen. [1] Tauberbischofsheim. [2] ein Hof südlich vom vorigen Ort.

6) Philipp v. Hanau, als Vormünder seines gleichnamigen Vetters, gibt seine Zustimmung, daß Philipp Graf von Rieneck die Hälfte des versetzten Dor-

fes Dittigheim ausgelöst hat, mit Vorbehalt der Wiederlosung für Hanau. 1453. Juni 10.

Wir Philipps grave zů Hanauwe bekennen in diesem offin brieve, als unsere alderen yren teyle des dorfs und gerijchts zů Dijttekem [1] bij Bischoffshem an der Thubere gelegen, daz ist mit namen das halbteyle mit synen zugehorungen und gefellen etwen fůr sich und yre irbin in phandeß wijse off eyne widderlosunge virsaꜩt und virschriebin hatten Ebirhart Gyern seligen und sinen irbin fůr zwolffe hundert gulden guter rynischer, franckfurter werunge, und als no der wolgeborne Philipps grave zů Rienecke, unser liebir vetter das selbe dorfe und gerijchte, der graveschafft zu Hanauwe teyle vorgemelt, von den Gyern mit zwolff hundert gulden der egenanten werunge an sich braicht und gelofet hait, das wir als eyne furmonder an stat und von wegen des wolgeborne Philipps graven zů Hanaůwe des jungen, unsers liebin vettern, unsern willen und verhenckeneß dar zů getan han, und wir thůn auch also unsern willen und verhengneß dar zů geinwortiglichin mit crafft dieß brieffs, doch mit solichem underscheyde, williche zijte wir, der vorgenante unser liebir vetter von Hanauwe oder unsere irbin dasselbe dorffe und gerijchte, der graveschafft zů Hanauwe teyle vorgemelt, mit sinen zugehorungen und gefellen, mit zwolff hundert gulden von dem obe genanten unserm vettern von Rienecke, sinen irbin oder nachkommen an siner graveschafft widderkeůffen und losen wolten, so sollen sie uns des widderkaufs und losunge gestaten und damidde gehorsam und gewertig sin one allen intrage und widderrede und one alle geverde. Des zu orkunde so han wir unser ingesigel an diesen brief thůn hencken, der gegebin ist off sontag nach sant Bonifacius des heilligen bischofs tage Anno dom. milles. quadringentes. quinquages. tercio.

Rundes Siegel in dunklem Wachs, schön geprägt, der Hanauer Wappenschild mit den 2 Sparren über einander, umgeben von 3 Halbkreisen (Tripaß), Umschrift: **S. philips : graue : zu : hanauwe.**

[1] Dittigheim bei Tauberbischofsheim.

III. Herren von Dürn (Walldürn).

7) Konrat und Ulrich von Dürn erlauben, daß ihr Lehensmann Arnolt v. Uissigheim ein Gut zu Dörlesberg dem Kloster Bronnbach für einen Zins überläßt. Vor 1226.

Conradus et Ulricus fratres, dei gratia viri nobiles de Durnne, notum facimus omnibus has litteras inspecturis, quod vir nobilis, dominus Arnoldus de Ussenkeim [1] quoddam bonum, dictum Rintburn, situm in Torlisbur [2], de quo inbeneficiatus a nobis existit, communicata manu heredum suorum nobis nostrisque heredibus bona voluntate consentientibus Brunnebacensi ecclesie pro annuo censu, id est, xx denariis in festo

beati Martini semper dandis concessit. porro ut id ratum firmumque utrobique custodiri perpetuo debeat, presenti hoc scedule annotare facientes sigillis nostris roborare decrevimus. Huius conventionis testes sunt predicte ecclesie abbas domnus Burkardus, prior Heinricus, Ekkehardus supprior, Hartmannus notarius, Gozzwinus cellerarius, Cŏno de Gerringesteten [3] et totus inibi conventus, nos quoque predicti fratres de Durne.

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Nur das erste Siegel in grauem Wachs erhalten, es ist eiförmig, hat 3 dreieckige Schilde im Wappen (2 : 1), jeden durch 3 Balken vierfach wagrecht getheilt. Umschrift: † SI . . . . LVM CVNRADI DE . . VRNE. Der Abt Burkart von Bronnbach lebte von 1205 bis 1226. S. Schriften des bad. Alterth. Vereins 2, 321. Hieraus folgt, daß die beiden Brüder Konrat und Ulrich von Dürn wenigstens schon in das Jahr 1226 gehören, während *Guden.* cod. 3, 668 jenen erst 1236, diesen 1234 nachweisen konnte.

[1] Uissigheim im A. Tauberbischofsheim. [2] Dörlesberg im A. Wertheim. [3] Gerichtstetten im A. Wallbürn.

8) Abt und Prior von Seligenstadt bitten den Konrat von Dürn, seine Bauern von ihren Eingriffen der Klostergüter zu Neukirchen und dem Schafhof abzuhalten, indem sie kein Recht darauf haben. (1232.)

Nobilissimo domino suo C. de Durne et M. uxori sue eque nobili G(odefridus) dei gracia abbas, L. prior et totus conventus in Seligenstat devotum cum orationibus obsequium. Nobilitatem vestram omni qua possumus instantia deprecamur, quatinus subiectos vobis villanos de Nuenkirchen [1] cohibeatis ab occupatione bonorum nostrorum in Wineden [2], que de manu nostra et predecessorum nostrorum tenuit et tenet Burnbacensis ecclesia, scituri, quod in eisdem bonis nichil iuris habent dicti villani. Predicte autem Burnbacensis ecclesie fratres iniustam vexationem patiuntur ab eisdem villanis. Hoc igitur facientes et bona nostra Burnbacensem ecclesiam defendentes orationum nostrarum communionem et dei graciam promerimini copiosam.

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Das spitzrunde Siegel des Abtes in braunem Wachs zeigt denselben sitzend im Ornat mit der Umschrift: † S. GODEFRIDI . ABBATIS . IN . SELEGENSTAT. Das Conventssiegel ganz zerbröckelt. Diese Urkunde gehört als Ergänzung zu jener in der Ztschr. 4, 417.

[1] Neukirchen im Gericht Miltenberg. [2] heißt jetzt der Schafhof bei Bronnbach, Windischbuchen liegt aber näher bei Neukirchen.

9) Boppo v. Wallbürn versetzt dem Bischof Bertholt II v. Würzburg die Stadt, Burg und Zubehörden v. Wallbürn. 1275. Sept. 16.

In nomine domini amen. Notum sit omnibus presentes litteras in-

specturis, quod nos B. dei gracia Herbipolensis episcopus castrum Durne cum villa Durne et hominibus, lacu, jure venationis, quod *wilpan* dicitur, nemoribus et juribus omnibus et attinenciis eorundem nobis et ecclesie nostre per nobilem virum Bopponem de Durne pro septigentis libris hallens. pignori obligatum, promittimus de consensu capituli nostri eidem nobili vel heredibus suis aut patruo suo nobili viro Rupperto de Durne, si hoc ipsi Bopponi placuerit, restituere, cum nobis et ecclesie nostre ab eodem nobile aut suis heredibus de dictis septigentis libris plene fuerit satisfactum, dummodo de pecunia sua ipsi nobiles vel heredes eorum dictum castrum sine dolo et fraude voluerint liberare. et ad hoc nos et successores nostros de consensu et voluntate nostri capituli presentibus obligamus. si autem processu temporis cedere vel decedere nos contingat, volumus, ut prepositus, decanus et capitulum successori nostro, qui pro tempore fuerit, obedienciam et reverenciam tamquam episcopo Herbipolensi non exhibeant, donec ad id faciendum se suis litteris obliget et astringat. Nos vero prepositus, decanus et capitulum Herbipolensis ecclesie ad premissa facienda, si se locus obtulerit, nos presentibus litteris obligamus. In cuius rei testimonium presens scriptum nostro sigillo et capituli nostri sigilli munimine roboramus. Datum Herbipoli anno dom. M⁰. cc⁰. lxxv⁰. kal. Octobr.

Pfälzer Cop. B. Nr. 11 f. 102 zu Karlsruhe. Burg und Stadt mit ihren Zugehörden wurden 1294 dem Erzbischof Gerhart zu Mainz verkauft. *Guden.* cod. dipl. 1. 876.

10) Die Brüder Boppo und Ludwig von Dürn verkaufen ihr lehenbares Patronatrecht zu Neckarelz an das Stift Mosbach. 1277. Dez. 14.

Nos Boppo et Ludowicus fratres de Thurne nobiles recognocimus tenore precencium et patere cupimus universis, quod bona quedam in Ellentze et jus patronatus ejusdem parochialis ecclesie in Elntz, quod in feodo ab ecclesia Herbipolensi tenuimus, honorabilibus viris domno Alberto de Thalheim [1] preposito, Heinrico decano et capitulo Mospacensi pro precio ducentarum et quinquaginta librarum hallens. dedimus titulo empcionis, quod siquidem precium recognoscimus nos recepisse, renunciantes non numerate, non habite et non solute peccunie et omni excepcioni juris canonici vel civilis, per quam vel quas hec eadem nostra vendicio valeret in posterum impediri. Notandum eciam, quod predictum jus patronatus ad manus venerabilis patris domni nostri Bertholdi episcopi Herbipolensis liberaliter resignavimus ac sponte, qui nostris et aliorum precibus inclinatus idem jus patronatus prefate ecclesie Mospacensi propter deum et ut anniversarius eius in eadem

ecclesia perpetuo celebretur, in proprium tradidit et donavit. In cuius nostre vendicionis et resignacionis testimonium presentem literam sigillis patruorum nostrorum subscriptorum volumus roborari. Nos quoque Boppo et Ludowicus predicti, cum ego Ludowicus sigillo caream, sigillo unico Bopponis videlicet in hiis presentibus usi fuimus. Testes, qui predictis interfuerunt, sunt Albertus de Thalheim decanus, Waltherus de Thannenberg [2] archidyaconus, Heinricus de Wechmar [3] camerarius ecclesie Herbipolensis, Rûpertus et Ulricus fratres de Thurne, nobiles patrui nostri, Heinricus de Ainspach [4], Heinricus Wolfolt camerarius, Conradus de Siggershusen [5] dapifer, Gerlacus de Wisenpferlt [6] pincerna milites, et quam plures alii clerici et layci fide digni. Datum anno dom. M°. cc°. lxxvii°. in crastino Lucie.

Cop. B. des Stifts Mosbach zu Karlsruhe f. 62. Das Original ist nicht mehr vorhanden.

[1] Dallau bei Mosbach. [2] an der Bergstraße bei Seeheim. [3] in Thüringen bei Gotha. [4] Ansbach im Ldger. Rothenfels. [5] Sickershausen bei Kitzingen. [6] Wiesenfeld bei Karlstadt.

IV. Markgrafen von Baden.

11) Markgraf Rudolf Hesso quittirt seinen Oheim den Grafen Ludwig von Rieneck über die Wiederlösung des Heiratgutes seiner Mutter Adelheit v. Rieneck. 1320. Juni 22.

In gotes namen, amen. Wir Rudolf, genant Hesse, markgreve von Baden, bekennen unde veriehen offenlichen allen den, di disen brif sehen oder horent lese, daz wir dû gut, di her noch gescriben stent, daz ist Dytenkeyn [1] an der Tûber daz dorf halbez, lûte unde gut, gerihte und swaz darzu gehôrt, Umphenkeyn [2] auch an der Tuber daz dorf halbez, lûte unde gut, gerÿhte unde swaz darzu gehôrt, der hof zu Bûtelbrunnen [3] unde dû mûle uzwendig der stad Grunsfeld, di do heizzet Ueberslage, unde swaz darzu horet, wider haben gegeben zu losene unserme lyben oheyme greven Ludewige von Ryenecke dem eltern ûmme vier hundert mark sylbers unde umme fûnfzig mark sylbers, do fûr di selben gut auch unserre lyben muter frawen Adelheide von Ryenecke, di si uf uns geerbet hot, wrden in gesezzet an irme zugelte, unde sprechen daz unde feriehen offenliche an disem brive, daz wir des selben sylbers an guter werschaft genzliche unde gar gewert sin unde in unsern nuz haben gekerd unde gewendet; unde haben auch die selben gut als sitelich unde gewonlich ist, uf gegeben unde geben si uf mit disem brive mit alleme irme rehte eweclîche alsô, daz wir oder deheinre unserre erben hernoch kein rede, ansproche oder widerforderunge noch denselben

guten fürbaz haben sollen oder mogen. Daz disu vorgeschriben rede alle genzliche unde gar stete blibe unde unserbrochen ewicliche, des geben wir unserme liben oheyme greven Ludewige dem vorgenanten unde allen sinen erben disen bryf versigelt mit unserme insige. Dysu rede ist geschehen unde der brif wart geben, do man zalte noch Crystes geburte drüzehenhundert jor, dornoch in dem zwenzigesten jore an dem sunnentage vor sancte Johannes tage des heylgen toufers, als er geborn wart.

Original zu Karlsruhe mit dem zerbrochenen Reitersiegel. Die Urkunde wurde in Franken ausgefertigt, wie die Mundart und Schreibung verrathen.

[1] Dittigheim. [2] Impfingen [3] Büttelbronn, Weiler im wirtenb. Oberamt Künzelsau.

Bei diesem Anlasse will ich eine weitere Ergänzung zur Geschichte des badischen Hauses mittheilen, von welcher die Geschichtschreiber desselben nichts erwähnen. Sie ist aus einer Handschrift zu Trier gezogen, welche den Titel führt: „Kleine Chronik des Gotteshauß S. Clarä binnent Trier von alters genant S. Mariæ Magdalenæ Münster. Mater Mechtildis Fürstin von Baden, ist wie man darvor hält, etwan gewesen des Erzbischoffen von Trier Joannis von Baden Schwester (gewesen). Diese führet ein gar strenges Leben, war ernsthaft und exemplarischen Wandel mit Geistlichkeit und vortrefflichen Tugenden, sonderlich der Demuth größlich gezieret, machet ofternalen heimlich den Schwestern ihre Bett, reiniget das Refectorium und erfrewet sich Gelegenheit zu haben, in dergleichen und andern geringen Werken und Diensten sich zu üben. Als sie in diß Closter kommen, ist sie ungefähr acht Jahr alt gewesen, im 22ten Jahr ihres Alters Abbatissin erwählet worden und Anno 1485 den 18. April im Herrn entschlaffen."

V. Grafen von Wertheim.

12) Die Gräfin Mechtilt vermacht dem Kloster Gerlachsheim 10 Mutt Korn zu einem Jahrtag für ihren verstorbenen Ehemann Boppo IV. 1281.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Mechtildis, relicta Bopponis comitis de Wertheim, notum facio universis tam presentibus quam post futuris hoc scriptum legentibus vel visuris, quod accedente voluntate et consensu W. de Eberstein, generi mei, et Rudolfi comitis de Wertheim legavi pro remedio anime felicis recordationis domini mei B. ecclesie in Gerlahisheim ad officium fenestre x modios siliginis ex decima mea in Werpach [1], ut inde singulis annis anniversarius eius ibidem agatur, et de residuo prebenda sororum in eodem loco deo servientium emendetur; quam annonam tamdiu accipient, quousque ipsis xx libras hallens. dedero, et eandem summam pecunie converteut in aliquod allodium, unde annona prenominata sine dificultate qualibet

annis singulis habeatur. In huius rei testimonium presentem litteram sigilli mei et W. de Eberstein generi mei, nec non sororii mei R. comitis de Wertheim sigillorum munimine dedi fideliter roboratam. Datum anno dom. incarnationis M⁰. cc⁰. lxxxi⁰.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1 in Maltha, parabolisch, etwas zerbrochen, zeigt eine stehende Frau. Umschrift: . . . . LDIS . COMITISSE . . . Siegel 2 ist abgegangen; 3 das Reitersiegel wie bei Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim, Taf. III, aber der Rand abgestoßen.

[1] Werbach bei Tauberbischofsheim. Das officium fenestrae war in Frauenklöstern der Dienst am Schalter der Pforte, durch welches das Almosen gegeben wurde, was hier wahrscheinlich gemeint ist.

Weitere Urkunden über die Grafen v. Wertheim stehen in dem Eilften Bericht des Bamberger Vereins S. 55, und eine Urkunde der Grafen Boppo und Rudolf v. Wertheim über die Burg zu Babenhausen, v. 1275 in Baur's Urk. zum hess. Arch. 44. Die bis jetzt unbekannte Gemalin des Grafen Rudolf I. war nach dieser Urkunde eine von Eppstein, und Rudolf lebte noch 1281. Hiernach ist die genealogische Tabelle bei Aschbach zu ergänzen.

13) Graf Rudolf II versichert den Hermann von der Weiten-Thüre von Würzburg, daß er ihn und seine Erben am Genusse einer erkauften Mühlengült zu Weikersheim nicht hindern wolle. 1289. Aug. 18.

Rudolfus comes de Wertheim, recognoscimus et constare volumus universis presentes litteras inspecturis, quod cum Hermannus dictus de *Within ture* apud Herbipolim redditus 5 maldorum siliginis in molendino, quod dicitur *Varintals mule* in Weiginkeim [1], apud Hocgerum Zobiln [2] de nostro consensu rite et rationabiliter comparasset, nos eidem Hermanno talem duximus gratiam faciendam, quod sui filii vel heredes per nos aut per nostros successores in recepcione eorundem reddituum non debent aliqualiter impediri. In cuius rei testimonium presentes litteras sigilli nostri patrocinio roboramus. Datum anno dom. milles. cc. lxxx nono, feria quinta post assumptionem beate Marie.

Siegel abgerissen.

[1] Weikersheim an der Tauber. [2] Das Adelsgeschlecht Zobel v. Gibelstadt. Eine andere Linie nannte sich von Heidingsfeld am Main. *Gudeni* cod. 1, 736.

14) Elisabeth, Witwe Gotfrids von Hohenlohe, verkauft ihr sämmtliches Eigenthum zu Dörlesberg an das Kloster Bronnbach für 100 Pfd. H. 25. Jan. 1293.

Quoniam universa, que geruntur et tractantur in tempore, nonnunquam *et* decursu temporis ab humana memoria elabuntur, nisi vivaci

litterarum testimonio perhennentur, eapropter nos Elizabet relicta Godefridi nobilis de Hohenloch tenore litterarum presencium profetemur (so) volentes universis hec scripta intuentibus esse notum, quod nos omnes possessiones et reditus nostros et bona quesita et inquisita, culta et inculta, ac omnia jura nostra, quocunque nomine censeantur, in Torlispur cum omnibus ibidem hominibus utriusque sexus ad nos titulo proprietatis spectantibus vendidimus et libera manu tradidimus in hiis scriptis religiosis abbati et conventui in Brunnebach pro centum libris hallens. pecunie numerate, ut ea possideant in meram proprietatem iure proprietatis *libere* et quiete, unde nichil iuris vel dominii per omnem districtum ville eiusdem relinquimus vel retinemus nobis aut nostris heredibus, sed omnia bona et iura, que nobis conpetebant ibidem, transferimus in predictum abbatem et suum conventum litteras per presentes. Item notandum, quod ad warandiam veram et plenam de premissis omnibus predicto monasterio infra unum mensem a data presencium faciendam nos in verbo veritatis firmiter obligamus. Ut igitur hec firma permaneant in perpetuum et inconvulsa et nulla in posterum tergiversacione cassentur, litteram hanc exinde conscriptam sigillo sororii nostri de Sluszelberc et nostro duximus roborandam. Actum et datum anno dom. M°. cc°. nonagesimo III°. VIII°. kal. Febr.

Orig. zu Karlsruhe. Beide Siegel abgerissen. Die Urkunde ist schadhaft und das Fehlende cursiv gedruckt. Bei Wigand Wetzlar. Beitr. 2, 287 steht diese Urk. nach einer Abschrift.

Man unterscheide von dieser Gräfin eine andere gleichzeitige Elisabeth von Hohenlohe, eine Tochter des Grafen Ulrich von Heunenburg in Steiermark und Gemalin Heinrichs von Hohenlohe. 1302—1312. Mittheil. des hist. Vereins für Steiermark 5, 219. 225. S. auch unten Nr. 32.

15) Dieselbe schenkt die Hälfte der Güter zu Neubronn, die sie um 100 Pfd. H. zurück gekauft hatte, dem Kloster Gerlachsheim. 1297. Okt. 16.

In nomine trinitatis amen. Elizabeth relicta quondam Gotfridi de Hohenloch notum esse cupimus universis, et presentibus publice profitemur, quod nos de omnibus bonis in Nuwenbrun [1], que nobilis matrona Mehthildis comitissa de Wertheim, nostra mater pie memorie, reverendis dominabus sanctimonialibus ecclesie in Gerlahesheim, ordinis Premonstratensis, Maguntinensis dyocesis, in remedium dederat, medietatem, per nos apud ipsas pro centum libris hallens. reemptam, eisdem dominabus iam dicte ecclesie cum omni iure, quo ad nos et nostros progenitores pertinuisse dinoscitur ac spectasse, donamus, contulimus et legamus in remedium nostrorum peccatorum ac intuitu divine remunerationis simpliciter propter deum. in cuius posses-

sione nos et nostri progenitores, nullo unquam homine in iudicio vel extra, iuris aut facti nobis movente questionem, quiete ac inconcusse dinoscimur extitisse; transferentes in eas omne ius proprietatis et possessionis, quod nobis in dicta medietate bonorum in Nuwenbrun conpetebat; volentes et concedentes, ut ea utantur et fruantur tanquam vere proprietarie suo loco et tempore, prout de iure potest et debet quisquis proprietarius verus legittime exercere; cedentes insuper eis et transferentes in eas libere ac plenarie omnia iura et actiones, que nobis conpetunt in dictis bonis vel conpetere possent ullo unquam tempore in futurum; renuntiantes etiam omni actioni, exceptioni et defessioni nobis nunc conpetenti vel que in futurum conpetere posset nobis contra eas, occasione vel causa qualibet non obstante; donantes eis iam dicta bona in Nuwenbrun donatione irrevocabili inter vivos cum omnibus et singulis suis iuribus et pertinentiis ei eisve adherentibus, donatione, prout dictum est, gratuita, libera et absoluta; supplentes ac addentes, immo volentes ex certa sciencia, ut si quid desit iam dicte donationi, quod eam infringere vel quo mediante posset in futurum revocari, pro apposito, dicto, tacto et narrato, donato et renuntiato a nobis in perpetuum habeatur. resignamus etiam prenotata bôna omnia et eorum singula viva voce, volentes ea a supra dicta ecclesia pro bonis censualibus, scilicet pro una libra cere annuatim in festo beati Martini pro tempore vite nostre libere possidere. In cuius rei testimonium et maioris evidentie effectum sigilla, videlicet viri nobilis Růdolfi comitis de Wertheim nostri patrui, venerabilium dominorum abbatis Brunnebacensis, abbatis de Celle [2] et nostrum presentibus sunt appensa. Datum anno dom. M⁰. cc.xc⁰. vij⁰. in die beati Galli confessoris, regnante serenissimo dom. Adolfo Romanorum regi et semper augusto. amen.

Das letzte Siegel ist abgeschnitten, für die andern sind die Leinenfäden übrig, aber man sieht keine Spur, daß daran Siegel befestigt waren. Die Mitbesiegler waren also bei der Ausstellung der Urkunde nicht gegenwärtig und ihre Siegel sollten angehängt werden, wenn sie gelegenheitlich in das Kloster kämen, was aber wie bei andern solchen Urkunden nicht geschah. Für diesen eventuellen Mangel sind die ausführlichen Formeln der Urkunde bestimmt, um ihre Glaubwürdigkeit zu wahren. Siehe oben Urk. Nr. 1 und Ztschr. 4, 429.

[1] Es gibt in dortiger Gegend zwei Orte Neubronn, ein Dorf im baierischen Landgericht Homburg, das näher bei Wertheim liegt, und einen Weiler im wirtenbergischen Ob.Amt Mergentheim, näher bei Gerlachsheim. [2] Oberzell bei Würzburg.

16) Die Grafen Rudolf III. und IV. von Wertheim verkaufen ihren Theil des Dorfes Kützbronn an das Kloster Gerlachsheim. 1321. Jan. 26.

Wir Rudolf und Rudolf gebrůder und graven von Werthem be-

kennen und tun kunt allen den, dy disen brief an sehen oder horen lesen, vor uns und für unser swester und alle ander unser erben, daz wir einmutekliche mit gesamenter hant unser teil des dorfes zu Kutelsbrünnen [1], mit luten, mit güten, mit nützen, wi si genant sin, mit allen gulten, mit gerihte, mit wazer, mit weide, mit allen rehten besuht und unbesuht, als wir'z biz her von den edeln heren graven Ludewige und graven Heinrich von Rynecke gehabet han, haben verkauft und zu kaufe geben dem kloster zu Gerlasheim und den heiligen vraen [2] daselbes eweklichе vor eygin zu habenne als ander ir güt, umme hündert phünt haller und sehs und sehzzig phünt haller gütes genemen geltes, dy wir von in enphangen und in unsern nütz gezogen han. wir versprechen uns auch mit ganzen truen, daz wir oder kein unser erben oder ander dekein unserre vründe dy vorgenanten weder mit geslichem noch mit wertlichen, noch mit keinen andern sachen, di den vorgenanten vraen schedelich mogen sin, sullen wider vordern noch gewinnen. wir han yn auch zu rehter wertschaft [3] des vorgenanten gütes noch des landes rehte und gewonheit zu Franken gesatzet dis erberen bürgen, dy her nach gescriben stan: hern Arnolden von Rosenberg, des Phales eiden [4], hern Klinkhart von Werthem, die ritter, und Gernat Irreniuten unsern amtman daselbes, iklichen zu leisten mit eime knehte und mit eime pherde in der stat zu Bischofshem oder zü Grünsvelt on geverde, wanne sy gemanet werden. gesche ez auch, daz got nicht enwolle, daz (der) selben bürgen einer abe ginge, so solten wir den vorgenanten vraen einen andern burgen setzen an desselben stat in eines manden vrist; teten wir des niht, so sullen dy andern bürgen als lange leisten, biz wir yn einen burgen gesetzen an desselben stat. Daz der kauf wor und stete sy und blibe, des haben wir dy vorgenanten graven unser insigel zu bevestenunge und bestetünge des vorgescheen kaufes mit dem insigel unserre elichen vraen graven Rüdolfes des vorgenanten an disen brief geleit, der wart gegeben, da man zalte von Cristes geburte druzehenhundert jar, in dem eiz und zwenzigestem jare an dem mantage nach sancte Paules tage, als er bekoret (l. bekeret) wart.

Es waren nur 2 Siegel daran, die abgefallen sind, also führten beide Brüder nur ein Siegel. Vgl. *Böhmer* cod. Franc. 1, 507.

[1] Kützbronn bei Gerlachsheim. [2] Die heiligen Frauen sind die Klosterfrauen, in andern Urkunden auch heilige Nonnen genannt; beide Ausdrücke sollten eine wörtliche Uebersetzung von sanctimoniales sein, welches man nicht von sanctimonia herleitete, sondern unter der Ableitung monialis eine Nonne verstand, und so dem Worte die Bedeutung sanctae moniales gab. [3] Gewährleistung. Schon diese alte Form scheint anzuzeigen, daß der eigentliche Begriff des Wortes

sich zu verdunkeln begann. [4] Eidam. Die Pfal oder Pal waren ein Adelsgeschlecht zu Grünsfeld.

1422. Juli 28. Von dem Privilegium des Kaisers Sigmunt für die Grafen Johann und Michael von Wertheim (bei Aschbach 2, 211 flg.) besitzt das Archiv zu Karlsruhe ein Vidimus des Abtes Johann v. Bronnbach vom 13. Juni 1519, welches die alte Sprache größtentheils besser bewahrt hat als der Abdruck. Das parabolische Siegel in dunkelgrünem Wachs zeigt den stehenden Abt unter einem gothischen Baldachin, unter dem Fußgestelle das Cistercienser Wappen (einen geschachten Schrägbalken von der Linken zur Rechten) und der Umschrift: :· Sigillum :· iohannis :· abbatis . ī . brunbach.

VI. Grafen von Eberstein.

17) Verkauf des Städtchens Ballenberg, der Zehnten zu Erlenbach und Niederwittstatt sammt Zugehör an den Erzbischof Gerlach v. Mainz. 1361. Mai 19.

Wir Boppe grave von Ebersteyn, Johan von Ebersteyn, canonike des stifts zu Mentze, gebrudere, und Irmengard des selben Boppen eliche frauwe tun kunt allen, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir vor uns und alle unser erben mit wolbedahtem willen und mute und mit gesamenter hant verkauft haben und verkaufen reht und redelich unsere beßernnge und uberschatz mit dem wyderkaufe, den wir hatten an der stad zu Ballenburg [1] und an dem zweyenteyl der cente, und den zol oder daz geleyde da selbis zu Ballenburg, und daz dritteteyl der cente, daz wir uns behalten hatten da selbis, mit allen den rehten, nutzen, gerihten, cynsen, renthen, gulden, beden, sturen und gevellen, wie man die nennen mag, waßer, weyde, walt, lute, gut, herschaft, versuht und unversuht, und waz in der mark zu Ballenburg gelegen ist, als wir daz biz her gehabt haben, und dar zu unser teyl und reht an den zweyen zehenden zu Erlbach [2] und zu Nydern-Wytstad [3], bie Ballenburg gelegen, groz und kleyn, in dorfe und in velde, mit allen rehten und nutzen, als wir die biz her gehabt han, versuht und unversuht, wie man die nennen mag, dem erwirdigen in got vater und herren hern Gerlache ertzebysschoff zu Mentze, sinen nachkumeln und stifte umb aht hundert guter kleyner guldin mit vollem gewihte, die wir von dem vorgenanten hern Gerlache ertzebysschoff zu Mentze enphangen han und wol von yme gewert sin und in unsern und unser erben nucz und notdurft daz selbe gelt gewant und gekert han, also daz der vorgenante her Gerlach ertzebysschoff zu Mentze, sin nachkumel und stift die vorgenante stad mit allen irn rehten und gulten, die da zu gehorent, mit allen andern guten, die vorbenant sin, genyßen und haben sollen und da mit tun und lazen sollen, als mit andern sins stifts eygen guten. Auch hot der vorgenante her Gerlach ertzbysschoff von Mentze

angesehen sunderliche gnade und fruntschaft, die er zu uns hat, und hat vor sich und sin nachkumel geret und hot uns die sunderlichen gnade und fruntschaft geton, ob wir oder unser erben kummen geyn Miltenberg mit aht hundert guter kleyner guldin von vol= lem gewiht aht tage vor sant Martins tag, der da kummet aller neheſtj in dem wynther nach gift dises brifes oder aht tage dar nach, so sal der vorgenante herre her Gerlach erczebyſſchoff zu Mencze, sin nach= kumel oder stift uns oder unsern erben daz vorgenante dritte teyl der eente zu Ballenburg und den zol oder geleyde da selbis mit den zehen= den zu Erlbach und zu Nydern=Wytstad und mit allen den rehten, nuczen und gevellen wyder geben zu kaufe umb aht hundert guldin, und wanne wir yn der also betzalt haben zu der vorgeschriben ziit und an der stad, als vorgeschriben stet, also daz wir daz mit unserm eygin gelte tůn und uns daz selber wollen behaben und nẏmanne anders da mite zu meynen und in zu seczen, oder in keyn ander hant zu wenden on geverde, so sal er, sin nachkumel oder stift uns daz wyder geben zu kaufe on alle hinternisse und wyderrede. und ist auch, daz wir den wy= derkauf tůn in der ziit und in der maze, als vorgeschriben stet, so sollen doch die brife stete, feste und ungekrenket bliben, die wir vor unserm vorgenanten herren, sin nachkumeln und stifte gegeben han umb den kauf zu Ballenburg mit allen den zugehorenden, als in den selben brifen steet begriffen. und und wer' auch sache, daz wir oder unser erben den wyderkauf nit teden aht tage vor sanct Martins tag oder aht tage dar nach, der neheſt kummet in dem wynther, als vorgeschriben steet, noch gift dises brifes, so haben wir globet vor uns und alle unsere erben in guten truwen an eydes stat, des vorgeschriben kaufes und guts zu male unserm vorgenanten herren hern Gerlachen erezbyſſchoffen zu Mentze, sinen nachkumeln und stifte reht werschaft zu tun, als gewon= lich und reht ist in dem lande gemeyn, und uzzern und verzihen uns danne offenliche an disem brife ewycliche der vor genanten stad Ballen= burg und der czente, die do zu gehort, zu mal, und des zolles oder geleydes in der selben stad mit allen zu gehorenden rehten, nuczen, ge= rihten, waßer, weyde, walt, lute, gut und herschaft, versuht und un= versuht, waz in der selben mark zu Ballenburg gelegen ist, mit den zweyen zehenden zu Erlbach und zu Nydern=Wytstad mit allen dem, daz vorgeschriben steet, wie man daz benennen mag, und sollen wir, unser erben, unser ganerben, oder ẏman von unsern wegen nymmer forderunge oder ansprache, die wir oder unser erben gehaben mohten, dazu getun in keyner hande wyse zu dem vorgenanten herren hern Gerlachen ertzbiſſchoffen zu Mencze, sinen nachkumeln oder stifte umb

den vorgenanten kauf, und sollen und wollen uns danne keyns rehten da zu vermeßen zu der vorgenanten stad Ballenburg mit allen irn zugehornden oder guten, als sie do vor benant oder beschriben sin in disem brife oder in andern brifen, die wir dar uber geben haben, oder sollen uns auch danne nit behelfen noch vorzihen keynerley hantfesten und privilegia, gewonheit und rehte, sie sint bie bebesten, keysern oder kungen beschriben oder geben, bestetiget oder unbestetiget, noch mit lantgerihten oder allen andern sachen, wie man die finden oder genennen mag, do mit wir uns oder unser erben wyder den vorgenanten kauf behelfen mohten in keynerley wyse. Alle dise vorgeschriben rede stucke und artikel gemeynlich und ygelichen besunder haben wir Boppe grave von Ebersteyn, Johan von Ebersteyn, canonik des stifts zu Mentze gebruder, und Irmengard des vorgenanten Boppen eliche husfrauwe in truwen an eydes stad globet vor uns und unser erben stete und feste zu halten on allerley argelist. und des zu gutem urkunde und merre sicherheit haben wir unserre vorgeschriben drier grave Boppen von Ebersteyn, Johans von Ebersteyn und frauwen Irmengard eygin insigel gehangen an disen brief, der gegeben wart nach Crists geburt druzehen hundert iar, dar noch in dem eyn und sehszigestem iar uff die nehesten mitwchen noch dem heylgen phyngestage.

Orig. zu Karlsruhe. Alle Siegel in weißgelbem Wachs: 1) rund, mit dem ebersteinischen Wappen, Umschrift: † S. BOPPONIS . COMITIS . D . EBERSTEIN. 2) Rund, kleiner, auf dem Wappen ein Engel und dasselbe in 4 gothischen Dreiecken oder Spitzbögen (Vierpaß) eingeschlossen. Umschrift: SIGILLV . IOHANNIS . D . . . . BERSTEY. 3) Parabolisch, stehende Frau, hält in der Rechten den ebersteinischen Schild, auf der Linken ihr Geschlechtswappen (zwei senkrechte Pfosten). Umschrift verletzt und sehr undeutlich: . . . . H . MGART . DE . WID . . H . . G. Obige Urk. steht nach einem späteren Cop. B. bei *Würdtwein* subs. nov. 7, 309, worin die Sprache verdorben ist.

[1] Ballenberg bei Krautheim. [2] Erlenbach, südlich [3] Unterwittstatt nördlich bei Ballenberg.

Im Jahr 1306 erhielt Ballenberg auf die Bitte des Grafen Boppo vom König Albrecht die Rechte von Rothenburg an der Tauber. *Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 1.

VII. Grafen von Rieneck.

18) Die Brüder Ludwig, Gerhart und Heinrich v. Rieneck bestätigen eine Uebereinkunft ihrer Mutter mit dem Kloster Gerlachsheim. 1. April 1260.

Ne gestarum rerum memoria processu temporis evanescat et pereat, discretorum virorum prudencia solet ea [1] per litteras eternare. cognoscant igitur tam presentes quam futuri hoc scriptum inspecturi, quod nos Ludevicus, Gerhardus et Heinicus comites in Rienecke ratificamus et

gratum habebimus ordinacionem et conpromissum, quod mater nostra cum dominabus de Gerlahesheim iniit, videlicet quod predicte domine de Gerlahesheim unum mansum ibidem situm, quemcumque duxerint acceptandum, usui eius debent usurpare ac quiete possidere, quousque illum pro xxx libris hallens. redimamus, hoc adiecto, quod prefate domine adimpleant et persolvant, que dilecte famule nostre Jute promiserunt. Et ut hec firma maneant et rei memoriam obtineant, presentem litteram[1] conscribi fecimus et eam munimine sigilli nostri roborrari. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lx. kalendis Aprilis.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem Siegel in Maltha nur ein Stückchen übrig.

[1] Es stand richtig eas, der Auslaut ist radirt.

19) Kaiser Ludwig IV verschreibt dem Grafen Gerhart von Rieneck das Geleite zu Zimmern bei Grünsfeld für 2000 Pfd. H. 1336. Aug. 5.

Wir Ludewig von gotes genaden rómischer keiser, ze allen zeiten merer des riches, veriehen offenlich an disem brief, daz wir dem edeln mann graf Gerharten, des eltern graf Ludowiges von Rynegk sæligen sun, schuldig worden sein und gelten súllen zwei tausent pfunt haller umb den dienst, den er uns und dem reiche getan hat und uns auch noch fúrbas mit sechs helmen dienen sol, swann wir sein erst bedúrfent werden. Und di selben haller haben wir im verschaffet und verschaffen im die auch mit disem brief auf dem gelaite datz Zimmern obendig Grúnsveld [1], also mit der bescheidenheit, daz er und sein erben daz selb gelaitte mit allen rechten und nútzen inn haben und niezzen súllen und auch daz ein nemen, als es bis her da selben ein genomen ist, als lang bis daz wir oder unser nachkomen an dem reiche es von in ledigen und erlósen umb die vorgenanten zwei tausent pfunt haller. Und des ze urchúnd geben wir disen brief versigelten mit unserm kaiserlichen insigel, der geben ist uf dem veld bi Schærding des montags vor Laurentzij, do man zalt von Kristus geburt driuzehen hundert iar, dar nach in dem sechstem und dreizzigisten iar, in dem zwei und zweinzigisten iar unsers reiches und in dem nuinten des keysertúms.

Das Siegel hieng an rother Seidenschnur, ist aber abgefallen.

[1] Das Dorf Zimmern und das Städtchen Grünsfeld liegen in dem Thale bei Gerlachsheim.

20) Graf Ludwig v. Rieneck versetzt seiner Muhme Elisabeth v. Hohenlohe sein Gut zu Distelhausen und ein Drittel seines Zehntens zu Lauda. 1333. April 22.

Wir greve Ludewig von Ryenecke bekennen offenlich an disem briefe,

daz wir schuldig sin und gelten sullen unser lieben mumen Elsebeten frauwen von Hohenloch achzig phunt gebir haller; dofur haben wir ir ingegebin unser gut zu Tesselhusen [1], daz sie vormals umme uns hatte gekauft umme anderhalb hundert phunt haller, der wir ir sibenczig phunt haller habin vergolten; und haben ir auch darzu ingegebin daz drittel unsers zehenden zu Luden [2], besucht und unbesucht; die gůt und daz dritteil des zehenden sal si nizzen also lange, biz si dovone genumen habe die vorgenanten achzig phunt haller, und wanne si die selbin haller dovone genumen hot, so sullen die gut und der zehende uns und unsern erben wider fallen ledecliche und one allez gelt. Si sal auch den nůcz, der dovone iors gevallen mag, lozzen ligen also lange, biz si in zume tursten und zu me nůczlichesten uz mag bringen. Ez ist auch geret, quemen wir mit so vil geltes, als wir unser vorgenanten můmen dannoch schuldig weren, daz si nicht abe hette genozzen, wanne daz were und zu welcher zit, so solte si uns aber oder unsern erben die selbin vorgeschriben gut umme die haller, die wir ir schuldig wern, wider gebin und ledig sagen mit deme nůcze, der dannoch vorhanden were der selbin vorgenanten gute, und solte uns wider gebin unser briefe beide, alt und nuwe. Zu eime urkunde diserr vorgeschriben dinge gebin wir disen brief versigelt mit unserm eygenen insigele, der gegebin wart, do man zalte noch Cristes gebůrte druzehn hundert ior, darnoch in deme dru und drizzigesten iore an deme abinde sente Georien des heyligen marterers.

Siegel abgefallen. Diese Urkunde kann man nur aus der Eigenthümlichkeit des Pfandwesens im Mittelalter verstehen. Nach jetziger Art hätte man die rieneckische Gutsverwaltung zu Distelhausen und Lauda unter eigener Verantwortlichkeit angewiesen, den Reinertrag der Güter nach dem höchst erzielten Preise zur Abtragung der hohenlohischen Schuld zu verwenden, damals aber wurde die Gläubigerin auch in den Besitz des Gutes eingewiesen und erhielt die Aufsicht über den Verwalter. Der Schuldner dagegen machte die Bedingung, daß sie den jährlichen Naturalertrag nicht um jeden Preis verkaufen durfte, sondern aufbewahren mußte, bis der Preis am höchsten stand. Dies war seine Sicherstellung, die Einweisung in den Besitz jene der Gläubigerin; die Verwaltung gieng auf Kosten des Gutes fort, also auf Rechnung des Eigenthümers, diese Kosten wurden gegen den Zins wettgeschlagen, daher die Gläubigerin nur ihr Kapital bekam, denn hätte sie das Unterpfand mit den Lasten übernommen, so hätte sie die Verwaltungskosten tragen müssen. Diese steigerten sich für den Eigenthümer um den Zins der jährlich abgetragenen Summe, welchen die Gläubigerin bekam, daher sie keinen Zins für das Kapital ansprechen durfte.

[1] Distelhausen und [2] Lauda liegen beisammen im Taubergrund.

Nach einem kurzen Verzeichniß, welches ich der Gefälligkeit des Hrn. Oberpfarrers G. Simon zu Michelstadt im Odenwald verdanke, befinden sich 51

Rienecfische Urkunden, das Kloster Schönrain am Main betreffend, im fürstlich isenburgischen Archive zu Büdingen in der Wetterau aus den Jahren 1159 bis 1561. Die erste ist nur eine alte Abschrift ohne Siegel, und steht richtiger nach dem Original bei *Gudenus* sylloge p. 573 flg., die zweite beginnt mit 1304 und steht bei *Gudenus* cod. dipl. 5, 344, der bis jetzt die meisten rieneckischen Urkunden bekannt gemacht hat. Die Vergleichung dieses Verzeichnisses mit den Abdrücken bei Gudenus beweist, daß seine Originalien aus dem Archive von Büdingen herrühren, ihm also dasselbe zugänglich war. Ich finde nur eine Urkunde im Verzeichnisse, die nicht bei Gudenus steht, nämlich: 1319 in vigil. Simon. et Jude. Heinricus abbas Hirsaugiensis Ludevico comiti de Rieneck montem Schönrein cum pertinentiis pro 1000 libris vendit. Nachweisungen zur Geschichte der Grafen von Rieneck stehen auch bei Dahl, Geschichte von Aschaffenburg S. 159 flg.

VIII. Bischöfe von Würzburg.

21) Bischof Konrat I willigt als Lehensherr ein, daß Graf Poppo I von Wertheim seine Güter zu Dörlesberg dem Kl. Bronnbach übergibt. 1202.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Cůnradus dei gracia Wirciburgensis episcopus. Noverint universi, quod dilectus noster Boppo comes de Wertheim spe vitę eternę, ut credimus, provocatus bona sua in Torlichespûr, quecumque a nobis sub titulo feodi possedit, in areis videlicet, agris pratis et nemoribus, nobis resignavit et Brunnebacensi ęcclesię libera donatione conferri postulavit. cuius tam pio tamque rationabili desiderio accedentes memorata bona jam dicto cenobio manu potestativa contradidimus et nostrę saluti in hac parte et comitis voluntati consultum esse cupientes. Si quis igitur huic nostrę tam legitimę ordinationi ausu temerario contraire presumpserit, omnipotentis dei indignationem et nostri anathematis mucrone feriatur. Ut igitur hec nostra dispositio rata et inconvulsa permaneat, sigilli nostri testiumque firmamento duximus roborandam. Testes sunt: Otto majoris ęcclesię prepositus, Regenoldus ejusdem ęcclesię canonicus, Sifridus Novi monasterii canonicus. Laici: idem comes Boppo, Heroldus de Bibelriet, Albertus de Hohenberc et alii quam plures. (Nach einem Zwischenraum von einer Zeile) Acta sunt hec anno ab incarnatione dom. M⁰. CC⁰. II⁰.

Original im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Siegel abgefallen.

Mone.

Bemerkungen zum Nekrologium von Weißenau.

(Diese Bemerkungen wurden von Hrn. E. F. Mooyer in Minden zur Aufnahme eingesandt. Obgleich die Zeitschrift ihrem Plane nach von dem hiesigen Archive ausgeht, so glaubte der Herausgeber keinen Anstand nehmen zu dürfen, diese fleißige Arbeit einzurücken, da sie zur Erläuterung einer abgedruckten Quelle dient und beispielsweise zeigt, wie manche Andeutungen in kurzen Quellenangaben liegen.)

Auf die Wichtigkeit von Nekrologien, vornehmlich für spezialhistorische Forschungen, habe ich schon mehrfach aufmerksam gemacht. Historiker sind daher dem Herausgeber für die Mittheilung des Todtenbuchs des Prämonstratenser Chorherrenstifts Weißenau im Bd. VIII. zu großem Danke verpflichtet. In Nachstehendem will ich versuchen, einige darin vermerkte Personen näher nachzuweisen.

Januar 4. Volmari abbatis de Rothe. Volkmar soll der zweite Abt des im würtembergischen Oberamte Leutkirch gelegenen Prämonstratenser Chorherrenstifts Roth (auch Mönchroth genannt, S. Mariae et Verenae, dioec. Constant.) gewesen sein, wird aber in den älteren Verzeichnissen der Vorsteher desselben nicht angetroffen (vgl. Stadelhofer, Hist. imper. et exemti collegii Rothensis in Suevia I, 55). Er war auch Mönch des Klosters Mehrerau (vgl. Bergmann, Necrologium Augiae maioris Brigantinae S. 9, vgl. darüber meine Anzeige im Korrespondenzblatte des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Dritter Jahrg. 1855. Febr. Nr. 5, S. 44 bis 46.) — 11. Burchardi prepositi de Ursperg. Burchard, Propst von Schussenried (Soreth), wurde 1215 zum Propst von Auersberg erwählt, und verschied am 11. Jan. 1226 (Bucellin II, 300, Kuen I, 54, vgl. Stadelhofer I, 23). Die Nekrologien von Roth und St. Gallen verzeichnen seinen Todestag unterm 10. Jan. (Stadelhofer I, 27; Goldast, Rer. Alam. Scr. I, 91). — 14. Friderici regis Romanorum. K. Friedrich III, seit 25. Nov. 1314 König (vgl. Heß 134), starb am 13. oder 14. Jan. 1330 (Herrgott II, 842 und ungedr. Nekrologien von Basel und Konstanz). — 16. Johannis Fuchs — abbatis, vgl. 11. April. 17. Cůnradi Bragensis episcopi. Ein Bischof Konrad von Prag ist nicht bekannt (vgl. mein Onomastikon chronogr. p. 85), dagegen starb der im Mai 1241 erwählte dortige Bischof Nikolaus v. Augezd am 17. Jan. 1258. — 19. Hainrici de Ramspurg. Heinrich, Markgraf von Ramsberg, lebte 1181 (Stadelhofer I, 40); ein Ritter desselben Namens entschlief am 15. Apr. 1346 (Monum. Boica XIV, 97); ein

anderer am 16. Nov. (das. 105). — 21. fr. Wilhelmi abbatis in Gerus. Wilhelm, Abt des Prämonstratenser-Stifts Geras in Oberösterreich, war nicht zu ermitteln. — 23. Dietrici prepositi de Staingaden. Dietrich wurde 1281 zum Propst des Prämonstratenser-Stifts Steingaden (S. Joh. Bapt., dioec. August.) im Landgerichtsbezirke Kempten erhoben, und segnete das Zeitliche im Jahre 1293 (Bucellin II, 285; Kuen I, 55; Hund, Metrop. Salisb. III, 253, Mon. Boica VI, 479). — 27. Conradi de Urach cardinalis. Konrad v. Urach, Kardinalbischof von Porto, seit 1219 vor 7. Aug., soll im März (Beka, Hist. Ultraject. 71, 72), oder richtiger am 29. oder 30. Sept. 1227 mit Tode abgegangen sein (Stälin, wirtemb. Gesch. II, 461; Hanthaler Fasti I. P. II, 755; Jongelin 25; Gallia christ. III, 526, IV, 992; Fisen 432; Ughelli, Italia sacra I, 128; Chron. Cisterc. 214 mit 1234, vgl. Chron. Alberici p. 421), Cono, Kardinalbischof von Präneste, starb um 1122 (Ughelli I, 997). — Eberhardi Saltzburgensis episcopi. Unter den salzburgischen Erzbischöfen wird ein Eberhard, der am 27. Jan. gestorben wäre, nicht angetroffen (vgl. mein Onomast. 92, 93). — Conradi Spirensis episcopi. Von den speierischen Bischöfen ist nur der Todestag des 1176 erwähnten Konrad II. nicht bekannt (vgl. mein Onomast. 103, 104). — 29. Berhtoldi prepositi de Walse. Vermuthlich ist hier der erste Propst des regulirten Chorherrenstifts Waldsee (S. Petri, dioec. Const.), der 1181 erwählt sein soll, zu verstehen, da die älteren Verzeichnisse einen anderen desselben Namens nicht aufführen (vgl. Brusch, Monast. 644; Stälin II, 735); er soll noch 1222 am Leben gewesen sein (Stadelhofer I, 62). — 30. Waltheri prepositi de Martello. Walther, Propst des Prämonstratenser-Chorherrenstifts Marchthal (S. Mariae & S. Petri, dioec. Const.), ist der im Jahre 1228 erwählte und am 30. Jan. 1243 gestorbene Walther II (Brusch 295). Noch 1242 wird seiner urkundlich gedacht (Stälin II, 732).

Februar 5. Vͤlrici prepositi s. Lucii Curie. Ein Ulrich wird 1338 als Propst des in Chur gelegenen Prämonstratenser-Stifts S. Luzius genannt (v. Mohr, Archiv für Graubündten XIII. Cod. 308), ein anderer gelangte um 1384 zu dieser Würde, und starb bald nach 1397 (Eichhorn, Episcop. Curiens. 321, vgl. Stadelhofer I, 23, 28). — 11. Anshelmi prepositi de Staingaden. Anselm, der erste Propst von Steingaden, starb im Jahre 1162 (Bucellin II, 285; Hund III, 253; vgl. Stadelhofer I, 23, 28). — 16. Anne regine, comitis Hartmanni filii ejus de Habspurg et Rŭdolfi filii eius ducis. Gertrud, Tochter Burchard's, Grafen v. Hohenberg, nach ihrer Krönung Anna

genannt, war die Gemalin K. Rudolfs v. Habsburg (Okt. 1273 † 15. Juli 1291), und verschied am 16. Febr. 1280 (Rauch Scr. rer. Austr. I, 219) oder 1281 (Herrgott II, 836, vgl. 843; Böhmer Fontes II, 64, 117; vgl. *Urstisii* Scr. II, 47, ungedr. Nekrolog. v. Basel); gleichwohl wird der Todestag verschieden angegeben (vgl. Stälin III, 667). Hartmann, Landgraf von Alemannien, ertrank (beim Orte Rinowa, Rheinau) am 20. Dez. 1281 im Rhein (Herrgott II, 839, 848; Böhmer, Font. II, 117), und wurde in Basel beigesetzt (ungedr. Nekrol. von Basel). Rudolf II, Herzog von Schwaben, starb am 8. Mai 1290 (Böhmer, Font. II, 133). Außer diesen beiden Söhnen und dem K. Albert (vgl. 29. Apr.) hatte K. Rudolf noch einen weniger bekannten Samson (vgl. Mémoires de Lausannne VII. P. I, 60). — 21. Hainrici prepositi de Ursperg. Dieser Propst von Auersberg könnte Heinrich I sein, welcher 1262 starb (Bucellin II, 300; Knen I, 54), dagegen starben Heinrich II 1300, III 1325, IV 1333 und V 1349. — 26. V̊dalrici prepositi de Marchtello. Ulrich, der zweite, wohl 1179 erwählte (vgl. Stälin II, 731) Propst von Marchthal, soll am 28. Apr. 1185 mit Tod abgegangen sein (Bucellin II, 214, Brusch 295), sicherlich ist der Tag (IV kal. Mai) aber verschrieben oder verdruckt (statt IV. kal. Mart.). Vgl. Stadelhofer I, 23 zum 28., aber 28 zum 26, und 37, wonach derselbe schon 1171 erwählt wäre. — 28. V̊dillindis abbatisse. Da das Kloster nicht namhaft gemacht worden ist, so hat es Schwierigkeit, diese Aebtissin Udelhild zu bestimmen, im Uebrigen erscheint eine solche im Nonnenkloster Auersberg von 1360 bis 1373 (Brusch 622), diejenige des Cistereienser-Nonnenklosters Frauenthal (Vallis S. Mariae, dioec. Const.) von 1268 bis 1269 (Neugart, Cod. dipl. II, 262, 271), und Udelhild v. Erlach, Aebtissin des Cistereienser-Nonnenklosters Frauenbrunnen (Fons S. Mariae, dioec. Const.) vom 28. Sept. 1412 bis 25. Mai 1454 (v. Mohr, Regesten II. Heft II, 178 flg.), doch war ihr Jahresgedächtniß am 6. Sept. (Schweizerischer Gesch.-Forscher XI, 318).

März 2. Grunonis prepositi de Ursperg. Der Propst Gruno von Auersberg starb 1173 (Bucellin II, 300; Knen I, 54; Mon. Boica. XIV, 94, vgl. Stadelhofer I, 23, 28). — 8. fr. Gerungi, prelati huius monast. Gerung, anfänglich Propst von Churwalden, ist wohl der Anfangs 1396, vor dem 27. März (Stadelhofer I, 106) erwählte Abt von Weißenau, der vermuthlich im Jahre 1423 das Zeitliche segnete (vgl. Brusch 17). Er war auch Stiftsverweser von Roth (Stadelhofer I, 56). — 16. Gebizonis prepositi de Staingaden. Von den Pröpsten des Klosters Steingaden wurde Gebizo I. im Jahr 1190 er-

wählt und starb 1198 (Kuen I, 55; Mon. Boica. VI, 478; vgl. Stadelhofer I, 23, 28), Gebizo II, aber soll 1223 zur Regierung gelangt und 1239 mit Tod abgegangen sein (das.), doch traf ich diesen urkundlich bereits 1220 (Hund III, 251 mit Gebero; Mon Boica VI, 511 mit Geboto, woselbst am Schlusse wohl III. kal. statt in kal. Aug. stehen muß), und noch am 30. Juni 1244 (Meichelbeck, Hist. Fris. II. P. I. 22), gleichwohl tritt uns dessen Nachfolger Berthold schon 1238 (Mon. Boica VIII, 24, 25), 1239 (das. VI, 523) und im Juli 1241 (v. Hormayr, Gesch. von Tirol I, II, 497, dessen Beiträge II, 337) entgegen. — 18. Johannis abbatis de Rûtin. Unter den Aebten des Prämonstratenser-Stifts Rüti bei Rappersweil (dioec. Const.) stieß mir ein Johann (v. Regensberg) in einer Urkunde vom 5. Mai 1288 (Neugart, Cod. II, 237), und ein anderer in einer am 5. Sept. 1439 (v. Mohr, Regesten I. i, 62) auf. Sollte hier nicht Johann, Abt von Roth, zu verstehen sein, welcher am 17. März 1397 starb (Stadelhofer I, 106)? — 24. Cûnradi abbatis de Wingarten. Unter den Aebten des Benediktiner-Mönchsklosters Weingarten (dioec. Const.) kenne ich einen Konrad nicht, dessen Tod auf den 24. März fiele. Es ist doch nicht etwa Konrad IV. v. Ueberlingen zu verstehen, der 1336 erwählt wurde, 1346 abdankte, und am 7. Apr. 1354 starb, und VI kal. statt VI. Id. Apr. zu lesen? Sein Vorgänger, Konrad III., entschlief am 16. März 1336. — 25. Rûdolfi prepositi de Martello. Rudolf, Propst von Marchthal, soll 1228 gestorben sein (vgl. Brusch 295). War er vielleicht vorher Mönch in Mehrerau (vgl. Bergmann 15)? — 28. Rûdolfi Constanciensis episcopi. Rudolf II, Graf v. Montfort, erst Bischof von Chur (1321—1324), dann von Konstanz, starb am 27. März 1333 (vgl. mein Onomast. 26, 31). — Agnetis comitisse de Pregantia. Im Nekrologium von Mehrerau ist ihr Name unterm 30. März eingezeichnet (Bergmann 15). War sie etwa die Tochter Hartmann's, Grafen v. Gröningen, die Gemalin Rudolf's, Grafen v. Montfort († 19. Sept. 1302)? Vergl. Stälin II, 433, III, 687.

April 3. Cûnradi Frisingensis episcopi. Ein Konrad, Bischof von Freising, ist mir nicht bekannt, dessen Ableben am 3. April erfolgt wäre (vgl. mein Onomast. 39). Konrad II., Graf v. Wittelsbach, starb am 29. Febr. 1279, und Konrad V. v. Hebenstreit wurde 1412 erstochen. — 4. Rûdolfi prepositi de Hagnŏwe. Der Ort ist nicht Hangen bei Altshausen, sondern Hagenau an der Motter, unweit Weißenburg und Straßburg, woselbst sich ehemals eine Prämonstratenser-Propstei (S. Nicolai) befand. Der Propst Rudolf war nicht

zu ermitteln, ein Propst Ludwig lebte 1219 (Würdtwein, Nova subsidia dipl. XIII, 241), ein Priester Gottfried wird 1166 genannt (Gerbert, Hist. Nigrae Silvae III, 95.) — 7. Cůnradi abbatis de Thussin. Im Oberamte Ehingen liegt ein Groß- und Klein-Tissen, und das ebendort gelegene Dorf Rißtissen soll früherhin Tussin, Tussun genannt worden sein*. An Tüssen im Augsburgischen, auch Illertissen genant, woselbst 1396 der Rektor der Pfarrkirche Eberhard hieß (Stadelhofer I, 205, vgl. 106), wird nicht zu denken sein. Das baierische Kloster Diessen hatte nur Pröpste. An Konrad IV. v. Ueberlingen, Abt von Weingarten, welcher an diesem Tage starb (vgl. oben unterm 24. März), ist wohl nicht zu denken. Vielleicht ist das Benediktinerkloster S. Magni in Füssen (ad Fauces, dioec. August.) zu verstehen, welches mehrere Aebte Namens Konrad hatte, von denen der erste im Jahr 760 erwählt sein soll; ein anderer um 1160 lebte (Monum. Boica X, 16); einer von 1206—1213 regierte und 1225 starb; wieder ein anderer 1235 angeführt steht (v. Lang, Reg. Boica II, 246); einer von 1284 — 1287 genannt wird und 1303 gestorben sein soll, und endlich einer, der von 1431 — 1433 regierte und 1447 starb. — 8. Manegoldi prepositi de Marchtello. Manegold, 1137 zum Propst von Marchthal erwählt, soll 1201 gestorben sein (Bucellin II, 214; Brusch 295); doch kann dies nicht richtig sein, da seiner noch in einer Urkunde vom 23. Febr. 1202 Erwähnung geschieht (Lünig XVIII, 347; Stälin II, 731); er starb erst 1204 (Stadelhofer I, 60, vgl. Heß Monum. 240). — 10. Menfridi prepositi de Soreth. Meinfried I, Propst des im Oberamt Waldsee gelegenen, im Jahr 1183 gestifteten Prämonstratenser-Chorherrenstifts Schussenried (dioec. Const.), lebte zu Ende des zwölften Jahrhunderts (vergl. Brusch 538). — 17. Eberhardi prepositi de Marhtello. Eberhard war der erste Propst von Marchthal und verschied am 17. Apr. 1179 (Leben der Väter V, 99; Stälin II, 731; Brusch 295; Bucellin II, 214 mit 18. März 1178, d. i. wohl fehlerhaft XV. kal. Apr. statt XV. kal. Mai). Die Annahme, daß er bereits 1171 mit Tode abging (Stadelhofer I, 37), wird wohl auf einem Irrthum beruhen. — 19. Heinrici prepositi de Wiltin. Wilten im Innthale bei Innsbruck hatte anfänglich ein Benediktiner-, dann aber ein Prämonstratenser-Kloster (dioec. Brixin.). Unter den Pröpsten kenne ich einen Heinrich nicht, dessen Todestag der 19. April gewesen wäre: I. starb 19. Sept. 1119 (vgl. Mon. Boica

* Ich dachte auch an Tissen, da mir aber nicht bekannt ist, daß dort ein Prämonstratenser-Kloster war, so ließ ich den Ort unbestimmt. Mone.

XIV, 103); II. starb 12. Mai 1245; III. am 21. Aug. 1401 und IV. am 10. Okt. 1429. Ein Propst H. wird 1225 erwähnt (Mon. Boica VI, 515). Wenn 1362 der Vorsteher Chainr genannt wird (das. II, 495), dann steht dieser Name wohl nicht für Heinrich, sondern statt Konrad, welcher seit 1342 regierte und am 4. Nov. 1368 starb. — 23. Hainrici prepositi de Walsee. Heinrich war Propst des regulirten Chorherrenstifts Waldsee (S. Petri, dioec. Const.), doch habe ich nicht feststellen können, welcher Propst dieses Namens hier gemeint ist. Heinrich I. wird 1258 (Austria sacra I, 420) und 1262 (Stälin II, 735, vgl. Stadelhofer I, 23, 28) genannt; II, 1326 (Austria sacra I, 420); III. Graf v. Veringen erscheint 1351 (das.) und 1361 (Heß, Prodr. 141); IV. hieß v. Thann und lebte im 14. Jahrh. (Brusch 644) und V. Fuchs starb 1492 (das. 645). — 24 Rûperti abbatis de Campidona. Von den Aebten des Benediktinerklosters Kempten (dioec. Const.) kenne ich nur einen dieses Namens, nämlich Robert Konrad v. Scheideck, welcher 1142 erwählt, und (nach Seb. Münster's Cosmogr. 975, aber wohl irrig) am 5. Nov. 1152 gestorben sein soll (vgl. Brusch 110). Vgl. mein Onomast. 146. — Friderici abbatis de Wingarten. Friedrich v. Hellersberg wurde 1300 zum Abt von Weingarten erkoren und verschied am 23. April 1315 (Heß, Mon. I, 139, dessen Prodr. 9). — 26. Mahtildis filia comitis de Hochenberg. Eine Mathilde als Tochter des Grafen Albert v. Hohenberg († 17. April 1298) ist mir unbekannt (vgl. Stälin III, 669), wohl aber hatte er eine Schwester dieses Namens, welche Aebtissin im Kloster Wald war, dann abdankte und noch 1283 lebte (das. 667). — 29. Alberti regis Romanorum. K. Albert I. wurde am 1. Mai 1308 getödtet; die Tagesangaben des Todes wechseln in den Chroniken und Nekrologien zwischen 29. und 30. April und 1. und 2. Mai. — 30. Cûnradi abbatis in Rota. Unter den früheren Aebten des Klosters Roth habe ich einen Konrad nicht angetroffen, und diejenigen dieses Namens, welche nach 1500 lebten, starben an andern Tagen. Vielleicht ist Konrad I. v. Au zu verstehen, welcher urkundlich zuerst 1311 namhaft gemacht wird (Stadelhofer I, 77), und zuletzt 1341 (das. 85), doch starb er vor 1352.

Mai 2. Cûnradi prepositi de Staingaden. Wenn der Propst Konrad I. von Staingaden am 16. Juli (Mon. Boica XIV, 100) 1190 starb (das. VI, 478), dann dürfte hier Konrad II. zu verstehen sein, welcher 1392 mit Tod abging (das. 479; Hund III, 253; Kuen I, 55), denn Konrad III. († 1456) wird wohl nicht in Betracht kommen. — 3. Manegoldi comitis de Veringen. Ist etwa derjenige

gemeint, der 1179 (Dümge, Reg. Bad. 146) und 1185 (Sartorius, Apiarium Salem. XLVII) angeführt steht? Ein Graf Manegold von Nellenburg starb, nach einem ungedr. Nekrologium von Konstanz, am 28. Mai, ein anderer am 1. April. — 6. Heinrici prepositi de Roggenburg. Im baierischen Prämonstratenser-Kloster Roggenburg (S. Mariae & S. Augustini, dioec. Aug.) kommt ein Propst Heinrich, so viel bekannt ist, nicht vor, wohl aber ein Abt, der abdankte, doch noch am 13. Jan. 1308 am Leben war (Baur, Urkundenbuch des Klosters Arnsburg II, 256). — 13. Cůnradi prepositi de Soreth. Von den Pröpsten des Klosters Schussenriet wurde Konrad I. im Jahr 1215 erwählt (Stadelhofer I, 60, vgl. 23, 28; Bucellin II. 274) und starb 1218 (das.; Brusch 538; Lünig XVIII, 540); II. starb 1260 und III. 1372; doch sind deren Todestage nicht bekannt. Ein Propst Brh (Burchard? Bernhard?) wird urkundlich am 19. Juni 1251 genannt (Stälin II, 733). — 14. Alberti prepositi de Madelberg. Ein Albert, Propst des im Würtembergischen gelegenen Prämonstratenser-Chorherrenstifts Adelberg (S. Mariae & S. Ulrici, dioec. Const.) soll 1404 (Sattler, Beschr. von Würtemberg II, 252) und 1425 (Stadelhofer II, 6) vorkommen. Wenn sein Familienname etwa Getteler war, dann wäre er 1423 zum ersten Abt daselbst erhoben und 1443 mit Tod abgegangen (Bucellin II, 33; Sattler II, 252), doch wird 1419 noch ein Berthold als Propst angeführt (Stadelhofer I, 121). — 16. Berhtoldi abbatis de Ysnina. Von den Aebten des Benediktiner-Klosters Isni (S. Georgii & S. Jacobi, dioec. Const.) starben Berthold I. im Jahre 1240 (Lünig XVIII, 828; Stälin II, 707); II. im Jahr 1250 (das.); III. 1291 und IV. dankte 1380 ab und starb in demselben Jahr. — 24. Wernheri abbatis de Wingarten. Wernher, Abt des Benediktiner-Klosters Weingarten (S. Martini, dioec. Const.) legte um 1138 am 25. Mai sein Haupt zur ewigen Ruhe nieder (Heß, Mon. I, 142; dessen Prodr. 60; Stälin II, 699). — 26. Dietrici prepositi de Marchtello. Dietrich, Propst von Marchthal, entschlief am 25. Mai 1252 (Brusch 296, dagegen Bucellin II, 214 mit 24. Juni, wohl irrig VIII. kal. Julii statt VIII. kal. Junii, d. i. 25. Mai). — 31. Christiani abbatis de Salem. Christian, Abt des Cistercienser-Klosters Salem oder Salmansweiler (dioec. Const.), starb 1190 (Brusch 383) oder wohl richtiger 1191 (Sartorius CXXIII; Lünig XVIII, 535; Mone, Zeitschr. I. Heft 3, 322). — Cůnonis prepositi de Soreth, vgl. oben unterm 13. Mai.

Juni 1. Berhtoldi abbatis de Rota. Hier ist wohl Berthold II, Abt von Roth, gemeint, dessen 1268 (Stadelhofer I, 66, 133; Stälin

II, 727) und 1272 (daselbst 66, 134) gedacht wird, doch soll er am 18. Mai gestorben sein (das. 67, vgl. 55). — 6. Eberhardi prepositi s. Lucii Curie. Dieser Propst (vgl. Stadelhofer I, 23, 28) ist noch nicht nachzuweisen (vgl. Eichhorn, Episc. Cur. 318—321). — Cůnradi Portuensis episcopi. Einen andern Bischof Konrad von Porto kenne ich nicht als den oben unterm 27. Jan. angeführten Grafen v. Urach, denn derjenige, welcher 1259 vorkommen soll (Lünig XVIII v. Aebt. 217), fällt wohl aus. — Cůnradi Metensis episcopi. — Eberhardi Saltzburgensis episcopi. Diejenigen Kirchenfürsten von Metz und Salzburg, deren Todestage etwa auf den 6. Juni fielen, sind nicht zu ermitteln gewesen (vgl. mein Onomast. 68 und 92). — 10. Berhtoldi abbatis de Rota; vgl. 1. Juni und Stadelhofer I, 28, 55. Sollte hier etwa Berthold v. Falkenstein, Abt von Sanct-Gallen, zu verstehen sein, da dieser am 10. Juni 1272 starb (Goldast I, 90, 94; Pertz, Monum. II, 36; v. Arx I, 400 u. A. mit 1271; vgl. mein Onomast. 137). — Heberhardi abbatis de Salem. Der fünfte Abt des Klosters Salem, Eberhard I, starb am 10. Juni 1241 (Sartorius CXXV, CXXIX; Lünig XVIII, 536 mit 13. Juni; Filz, Gesch. von Michelbeuern II, 775 und Henriquez, Menol. Cist. 120 mit 1240; Mone, Zeitschr. I, Heft 3, 322 mit 1242); jedenfalls war er noch im Okt. 1240 im Amte (Böhmer, Reg. 261). Eberhard II, welcher im Juli 1276 seine Würde niederlegte und 1284 starb, soll 1242 erwählt worden sein, und in diesem Falle würde sich eine Urkunde aus diesem Jahre auf ihn beziehen (Mone, Zeitschr. III. Heft IV, 463). — 13. Reinhardi prepositi de Rota; vgl. Stadelhofer I, 23, 28, 55. Dieser Propst stand nicht zu ermitteln; einer Namens Burchard lebte um 1126 (Stadelhofer I, 2); ein anderer mit dem Anfangsbuchstaben B. erscheint 1225 (Mon. Boica VI, 515). Sollte etwa der schussenrieder Propst Reinhard v. Rotha, der 1382 starb (Lünig XVIII, 541), gemeint sein? — 20. Philippi regis Romanorum et Herene uxoris eius. K. Philipp starb am 21. Juni 1208 (Andere setzen 24. und 26. Juni, Stadelhofer I, 232 hat 22, ein ungedr. Nekrol. von Konstanz mit 30). Herene (Irene), auch Maria genannt, verschied am 27. Aug. (Stälin II, 149; Mone, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1836, S. 99; Heß, Mon. I, 147 mit 28. Aug.). Nach einem ungedruckten Nekrologium von Speier wurde das Andenken ihres Vaters Isaak und ihrer Mutter Herima (Irene) am 18. Nov., dasjenige ihres Bruders Manuel und ihrer Schwester Euphrosine am 1. Aug. gefeiert. — 23 Alberonis prepositi in Osterhoffen. Albero, Propst des Prämonstratenser-Klosters Osterhofen (S. Margar. dioec. Patav.)

zwischen Straubing und Passau, vorher Domherr und Abt in Windberg, wurde am 12. März 1286 erwählt (Böhmer, Font. II, 554; Rauch I, 518), ging am 23. Juni 1288 in die Ewigkeit (das. II, 554; Mon. Boica XII, 327, XIV, 100), und wird bereits am 14. Apr. 1289 als verstorben gedacht (Mon. Boica XII, 427). — Ein Propst Albert, dessen 1263 gedacht wird (das. 326), starb am 26. Sept. (das. XIV, 103); ein Abt Albero am 24. Okt. (das. 103). — 30. Rûdolfi prepositi de Curwalde. Ein Propst Rudolf von Churwalden ist sonst nicht bekannt (Eichhorn, Ep. Cur. 352—358).

Juli 8. Berhtoldi prepositi de Staingaden. Es wird hier wohl Berthold I., Propst von Steingaden, gemeint sein, der 1208 erwählt wurde und 1223 gestorben sein soll (Mon. Boica VI, 478; Hund III, 253; Kuen I, 55). Denselben Todestag gibt das Nekrologium von Windberg (das. XIV, 101). Im Uebrigen starb Berthold II. 1265; III. 1369 und IV. 1379. — 14 Conradi abbatis de Wingarten. Hier ist wohl Kuno I. v. Walburg zu verstehen, dessen Hinscheiden am 14. Aug. um 1132 erfolgte (Heß, Mon. I, 146, vgl. 246; dessen Prodr. 50; Stälin II, 699). — 15. Othen abbatis de Rota. Der Roth'sche Abt Otteno entschlief 1182 (das. I, 290; Stälin II, 727; aber Mon. Boica. XIII, 485 und Heß, Mon. I, 245 mit 25. Juli). — Philippi regis Francie. — Philipp II. August (Dieu-donné), König von Frankreich erbleichte am 14. Juli 1223 (Stälin II, 461; Mon. Boica XIV, 101). — 18. Gaufridi archiepiscopi. Gaufred III. v. Laroux (Loratoriae, Oratorio), Erzbischof von Bordeaux, starb am 18. Juli 1158 (Pertz, Mon. VII, 507; Gallia Christ. II, 813, 814; aber Scr. rer. Normann. 993 mit 1157 und Pistor. Scr. rer. Germ. I, 890 mit 1159). — 20. Ottonis prepositi s. Lucii Curie. Auch dieser Propst stand nicht näher nachzuweisen (Eichhorn, Ep. Cur. 318—321). — 24. Eglolfi abbatis in Rot. Eglolf v. Lutrach, Abt von Roth, erscheint urkundlich zuerst 1352 (Stadelhofer I, 85 — 87), zuletzt aber am 8. Mai 1362 (das. 93), und starb am 24. Juli (das. 94) vor 1369. — 26. Comitis Hugonis de Pregantia. Doch nicht etwa Graf Hugo V. Bregenz, der von 1208 bis 1219 genannt wird (Bergmann 60)? Ein anderer starb 1280, ein dritter 1338, ein vierter 1389 und ein fünfter 1428. — 28. Conradi prepositi de Soreth, vgl. 13. Mai.

August 7. Rudolfi regis Romanorum et Annae comitisse de Hohenburg uxoris eius. K. Rudolf v. Habsburg verschied am 15. Juli 1291; über Anna vergl. 16. Februar. — 9. Manegoldi comitis de Rordorf et Friderici et uxorum eorundem. Manegold der Aeltere starb am 4. April (Heß, Mon. I, 240); der Jüngere am 17. Okt.

(das. 249); ein anderer am 26. Aug. (das. 246 und im ungedr. Nekrologium von Konstanz). — 11. Beatricis regine. Ist hierunter Beatrix, die Tochter K. Philipps († 21. Juni 1208) und der Irene, die Gemalin K. Otto's IV. († 19. Mai 1218), zu verstehen, welche 1212 starb, oder etwa die gleichnamige Gemalin des K. Heinrich Raspe († 10. Febr. 1246), welche letzteren überlebte? — 19. Wernheri abbatis de Rota. Dieser Wernher ist sonst nicht bekannt (vgl. Stadelhofer I, 23, 29).

September 2. Růdolfi prelati huj. eccl. Rudolf I., Abt von Weißenau, wurde 1294 erwählt und verschied 1297; Rudolf II. ist ist 1391 erkoren, dankte aber 1396 ab (Brusch 17; vgl. Stadelhofer I, 50). — 8. Heinrici de Schaflhusa, abbatis ecclesie in Rütin. Ist dieser etwa derjenige Heinrich, dessen am 11. Jan. 1277 und 28. Nov. 1281 (Mone, Zeitschr. V, Heft 1, 116, 117) Erwähnung geschieht? Ein Abt Heinrich Haupting soll 1416 und 1418 vorkommen (Wirz, Schweizerische Kirchengesch. von Hottinger III, 161). — 15. V̊lrici prepositi de Curwalde. Ulrich I., Propst von Churwalden, floh um 1210 nach Rüti (vgl. Neugart, Cod. II, 135), und starb 1224 in Auersberg (Eichhorn 353); Ulrich II. lebte zu Ende des 13. Jahrhunderts; III. noch im Jahre 1382, und IV. starb zwischen 1409 und 1413. — 16. fr. V̊lrici de Tann, prepositi. Ulrich I. v. Tann soll 1183 (Brusch 16) oder 1193 (Stadelhofer I, 57) zum Propst von Weißenau erwählt worden sein, 8 Jahre regiert und dann abgedankt haben. — 17. Alberti prepositi de Bůchoren. In Buchhorn ist eine Kirche am 19. März 1156 (Heß, Mon. I, 161), die dortige Pfarrkirche des h. Andreas am 28. Jan. 1215 (das. 159) eingeweiht worden, und die Nikolaikapelle war eine Tochter der St. Andreaskirche in Hof (dessen Prodr. 158), dagegen fand die Einweihung des dortigen St. Pantaleonsklosters am 29. Jan. 1215 statt (das. Mon. I, 160, vgl. Brusch 577). Ein Priester Hermann von Buchhorn starb am 13. Febr. (Goldast I, 91). — Der obige Propst Albert lebte 1215 (Heß, Prodr. 160), auch wird sein Todestag auf den 17. Sept. angesetzt (das. Mon. I, 148). Sein Vorgänger war wohl der 1170 erwähnte Heinrich (das. 158, dessen Prodr. 36, 56), sein Nachfolger vielleicht Berthold (das. Prodr. 36). — Der Ort Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) liegt bei Konstanz. Dort wurde um 1250 auch ein Nonnenkloster erbaut (Brusch 360), und eine Elizabeta matrona Salmanni piscatoris de Bůchorn wird 1276 genannt (Herrgott II, 89. — 19. Bertoldi abbatis de Wingarten. Berthold, Abt von Weingarten, dessen 1222 gedacht wird (Stadelhofer I, 61), starb 1232 (Heß, Mon.

I, 148, vgl. 163, 291; dessen Prodr. 73; Stälin II, 699). — 23. V̊dalrici abbatis s. Galli. Ulrich VI. von Hohensar, Abt von St. Gallen, entschlief am 24. Sept. 1220 (v. Arx I, 335; Pertz, Mon. II, 172; Goldast I, 96; vgl. mein Onomast. 137).

Oktober 3. Adelgozi Curiensis episcopi. St. Adelgos Berber oder Urber, Bischof von Chur seit 1150, verschied am 3. Okt. 1160 (vgl. mein Onomast. 26). — 14. Diethmari abbatis de Wingarten. Ditmar, Abt von Weingarten, ging um 1180 in die Ewigkeit (Heß, Mon. I, 150, 249; dessen Prodr. 57; Stälin II, 699; Bergmann 26). — 18. Cůnradi prepositi de Vrsperg. Von den auersberger Pröpsten starb Konrad I. 1240; II. 1248 und III. 1326 oder 1333. — 29. Elisabeth regine. Elisabeth, die Gemalin K. Albrechts († 1. Mai 1308), entschlief am 28. Okt. 1313 (Pez, Scr. rer. Austr. I, 535; II. 458, 500; Hanthaler, Recens. II, 429; Herrgott I, 206; II, 847), dagegen starb die böhmische Elisabeth am 28. Septbr. 1326 (Mon. Boica XIV, 103).

November 6. Luitheri prepositi de Rûti. Dieser Propst ist nicht nachzuweisen. — 14. Theoderici abbatis. Dietrich wird nicht Abt von Weißenau gewesen sein, denn ein solcher ist mir dort nicht bekannt; auch wird der gleichnamige Abt des Benediktiner-Klosters Gengenbach nicht gemeint sein, der am 19. Nov. 1323 starb; wahrscheinlich ist ein Abt irgend eines Prämonstratenser-Klosters zu verstehen. — Beatricis regine. Beatrix, die Gemalin K. Friedrichs I. († 10. Juni 1190), starb an diesem Tage im Jahr 1183 (während Andere die Jahre 1184 und 1185 angeben). — 29. V̊lrici prepositi de Rûtin, vgl. 10. Dez. und Stadelhofer I, 24, 29. Hier ist wohl nicht derjenige zu verstehen, dessen in einer Urkunde vom 20. Juni 1471 Erwähnung geschieht (v. Mohr, Regesten II, Heft 3, 32). — Gerungi prepositi in Osterhoven. Gerung war seit 25. März 1196 (vgl. Mon. Boica XII, 361, 363) Propst in Osterhofen, doch dürfte er dies schon am 22. Aug. 1195 gewesen sein (das. 357, vgl. Verhandlungen des hist. Vereins von Passau I, Heft 2, 37). Sein Tod soll 1228 erfolgt sein (das. 326; Hund III, 38), doch möchte sich dieser vielleicht schon 1227 ereignet haben, da sein Nachfolger Heinrich urkundlich bereits am 20. Juni 1228 auftritt (das. 376).

Dezember 1. Burchardi prepositi de Madilberg. Etwa Burchard v. Hall, seit 1349 Propst von Adelberg, der vor 1352 gestorben sein dürfte (Sattler, Beschr. II, 252)? — 5. Ditmari prepositi in Osterhoven. Ditmar, seit 1180 Propst von Osterhofen, starb in demselben Jahre am 5. oder 6. Dez. (Mon. Boica XIV, 106) oder 1181

(das. XII. 326). — 7. Hugonis lantgravii de Werdenberg. Einer lebte 1274 (Heß, Prodr. 84) und starb um 1280; ein anderer erscheint 1294 (Stadelhofer I, 49), und starb wohl um 1330; derjenige, welcher 1403 und 1409 erwähnt wird (Heß, Prodr. 154, 157), starb 1414. — 10. Hermanni prepositi de Marchtello. Hermann, Propst von Marchthal, schloß seine Augen im Jahr 1347 (Bucellin II, 215; Brusch 297). — V̊lrici prepositi de Rútin, vgl. 29. Nov. — 13. Heinrici abbatis de Rota. Heinrich, Abt von Roth, wird 1429 gestorben sein (Brusch 380; vgl. Stadelhofer I, 24, 29, 55). — 14. Gerungi prepositi de Roggenburg. Gerung soll 1126 zum Propst von Roggenburg erwählt und 1170 gestorben sein (Weiler, Gesch. von Roggenburg 17; vgl. Stadelhofer I, 24, 29; Mon. Boica XIV, 107); nach Andern hätte er noch 1174 gelebt (Bucellin II, 264). — 17. Frowini abbatis. Frowin, Abt von Salem, starb am 27. Dez. (VI. kal. Jan.) 1165 (Sartorius CX, Lünig XVIII, 535; Mone, Zeitschr. I, Heft 3, 322), wogegen einer anderen Nachricht zufolge sein Tod auf den 15. Dez. (XVIII. kal. Jan.) fiele (das. CXIX). Nicht gemeint sein wird Frowin, Abt des Benediktiner-Klosters Engelberg (Mons Angelorum, dioec. Const,), da dieser am 27. März 1178 mit Tod abging. — 18. Heinrici Brixiensis episcopi. Hierunter ist vielleicht Heinrich IV. Graf v. Taufers oder Laufers, Bischof von Brixen, zu verstehen, welcher am 18. Nov. 1239 starb (vgl. auch mein Onomast. 19). — Heinrici abbatis, Berchtoldi decani de Campidona. Sollte Heinrich Abt von Kempten gewesen sein, dann wird sich schwer bestimmen lassen, welcher Abt gemeint ist, da es mehrere dieses Namens gab (vgl. mein Onomast. 145, 146). — 23. Hartmanni Brixiensis episcopi. Hartmann, Bischof von Brixen, starb 1164 (Mon. Boica XIV, 108; vgl. mein Onomast. 19.)

Geldkurs

vom 9. bis 16. Jahrh.

Durch den bedeutenden Handel giengen am Rheine im Mittelalter mehr als in andern Gegenden vielerlei Münzen zu gleicher Zeit, alte und neue, fremde und einheimische; es genügt daher nicht, den Preis der Münzen an ihren Prägorten oder Münzstätten zu wissen, sondern man muß auch die Valvation kennen, durch welche sie in andern Orten und Gegenden Kurs bekamen. Dazu gibt es kein anderes Hülfsmit-

tel, als dergleichen Angaben aus Quellenschriften zu sammeln, wie mühsam und unvollständig auch eine solche Arbeit ist; sie gibt wenigstens einige sichere Anhaltspunkte zur Bestimmung der Preisverhältnisse früherer Zeit. Die verschiedene Valvation des Geldes hat man um so mehr zu berücksichtigen, weil sie manchmal in ganz nahe gelegenen Orten zu gleicher Zeit vorhanden war. So geht z. B. aus den Belegen in der Zeitschr. 6, 264. 265. 7, 128 hervor, daß im Jahr 1343 der Schill. Heller zu Mainz auf $14\frac{1}{20}$ Kreuzer stand, zu Speier aber nur auf $12\frac{8}{11}$ kr., daher sich Speier genöthigt sah, im Jahr 1351 der Mainzer Währung beizutreten. So wurde auch zu Speier im Jahr 1349 der dicke Turnos zu 32 Hellern angenommen, in Mainz nur zu 24 H., daher sich Speier ebenfalls zu diesem Kurse bequemen mußte. Auf die Zalungen in ungemünztem Silber habe ich bei dieser Untersuchung nur Rücksicht genommen, wenn sich daraus der Kurswerth der feinen Mark ergab.

Aus den örtlichen Tarifen der Währung wird man überzeugt, daß die kaiserlichen Verordnungen über den Münzgehalt weder durchgängig noch vollständig beobachtet wurden, sondern die Landmünzen gewönlich etwas geringer waren. Eine allgemeine Werthberechnung nach jenen Verordnungen ist daher für den Geldkurs des Mittelalters offenbar unrichtig, was bei großen Summen von dem wirklichen Werthe des damaligen Geldes bedeutend abweicht. Folgende und die früheren Belege liefern auch den Beweis, daß in verschiedenen Ländern die Münzen und das Rechnungsgeld, obwol sie den gleichen Namen hatten, doch von sehr verschiedenem Werthe waren und zwar zu einer und derselben Zeit, daher man sich hüten muß, den örtlichen oder landschaftlichen Preis des Geldes zu generalisiren; denn die Urkunden zeigen, daß z. B. die Schillinge in Niedersachsen und Westfalen einen viel höhern Werth hatten als die gleichzeitigen am Rheine. Daß man im Mittelalter diese Unterschiede sehr wohl kannte und ihren nachtheiligen Einfluß auf die Werths- und Preisverhältnisse beklagte, beweist unter andern eine Aufzeichnung des 15. Jahrh. bei Bodmann rheing. Alt. S. 767. Vgl. Ztschr. 2, 401.

Der deutlichste Beweis, wie nützlich und nothwendig die Sammlung alter Angaben über den Geldkurs ist, mag wohl der sein, daß man sich vergeblich bemühen wird, für alle Orte und Jahre solcher Verzeichnisse Münzurkunden aufzufinden. Es bleibt also nichts übrig, als durch Vergleichung des Geldkurses den annähernden Werth der Münzen zu bestimmen, sonst muß man darauf verzichten, den Handel und Verkehr nicht nur einzelner Orte, sondern auch ganzer Gegenden richtig zu be-

urtheilen. In solchen Dingen darf man sich aber nicht mit unbestimmten Redensarten behelfen, wenn man wirkliche Resultate erreichen will, denn wie man ohne hinlängliche Kenntniß der Valvation zu ganz irrigen Behauptungen kommt, beweist z. B. die Reduktion der alten Weinpreise bei Bodmann, rheing. Alt. S. 405 flg., die durchgehends verfehlt ist. Er macht nicht nur keinen Unterschied in der Mark, sondern schlägt sie ohne weiters zu 1 fl. 12 kr. an, berechnet den Werth nach einem ständigen Zinsfuße von 10 Procent, der im 15. Jahrh. nicht mehr vorhanden war und schon früher wechselte, und will die allgemeine Annahme zulassen, daß der jetzige Geldwerth gegen den früheren drei- bis viermal höher sei. Eben so irrig ist seine Reduktion der Kölner Mark, die er für das Jahr 1250 zu 1 fl. 7 kr. unsers Geldes angibt und mit 2 Pfd. H. gleichstellt (S. 94), aber selbst gesteht, daß ihm diese Berechnung nicht zuverlässig scheint. Aehnliche Irrthümer über den alten Münzwerth trifft man in andern Schriften an, und wenn daraus Resultate für die Geschichte der Volkswirthschaft gezogen werden, so führt ein Irrthum in den andern und die ganze Arbeit ist unbrauchbar.

Von solchen Verzeichnissen ist in dieser Zeitschrift bei vielen Anlässen Gebrauch gemacht, aber es gibt noch manche andere Gegenstände, zu deren richtiger Bemessung sie auch dienen können. Die Preise der Dinge sind nämlich örtliche Thatsachen und ihre Geldgröße muß daher auch nach dem Ortskurs der Münzen reduzirt werden, wenn es thunlich ist, so daß man die nachbarlichen Kurse nur subsidiarisch zu Hülfe nehmen soll. Ich reducire daher keine alte Münze, wofür ich nicht einen urkundlichen Beweis habe, und wenn meine Angaben von denen anderer Schriftsteller abweichen, so mag man sich deshalb an meine Quellen halten, denn ich habe es nicht zu verantworten. Faßt man die Resultate der örtlichen Preisverhältnisse zusammen, dann läßt sich erst ein richtiges Urtheil über den Geldverkehr eines Landes bilden und dessen Einfluß auf die Volkswirthschaft im Mittelalter ermessen.

Wäre nicht mein nächster Zweck die Preiskenntniß der alten Münzen, so müßte ich noch auf andere Gegenstände eingehen, die damit zusammenhängen und wofür belangreiche Quellen vorhanden sind. Ich zähle dazu die Verhandlungen in dem alten Münzbuch von Freiburg i. B., das ich durch gefällige Mittheilung des Hrn. Bürgermeisters Wagner benützen konnte, worin über den Silberankauf, die Bergwerksproduktion und den Silberhandel viele Angaben vorkommen, welche für die Geschichte der Volkswirthschaft und Finanzpolitik brauch-

bar sind, was ich anführe, damit Andere die Fundgrube ausbeuten können.

Der Rappen-Münzverein im Breisgau und Sundgau bezog das Silber nicht aus den Bergwerken des Breisgauer Münsterthals, sondern aus den Rappoltsteinischen Bergwerken des Leberthals im Oberelsaß, vorzüglich aus den Orten Leberau und Eckirch oder Eckerich (alt Eckhenrich), worüber viele Verhandlungen stattfanden. Die fünf Münzstätten des Vereins erhielten von dort in den Jahren 1552—55 im Ganzen 2613 Mark 2 Loth 1 Quintchen Silber. Nach einer ältern Uebereinkunft sollten sie jährlich 1040 Mark Silbers ausprägen (35,480 fl.), so daß jener Bezug nicht einmal für drei Jahre hinreichte. Das Gebiet dieses Münzvereins war viel kleiner als das mittel- und niederrheinische (Bd. 3, 321), aber seine Silberprägung stand zu jenem in richtigem Verhältniß. Noch im Jahr 1572 wandte sich die Stadt Konstanz an die österreichische Regierung, um Silber zur Münzprägung aus dem Leberthal von Assla (Haslach?) und Schirmamenga (d. i. Giromagny) im Oberelsaß zu erhalten. Aktenbuch der Stadt Konstanz von 1571 flg. f. 17 zu Karlsruhe.

Die Münzstätte zu Frankfurt prägte in den Jahren 1435 — 1443 an Gold 3315½ Marken aus, im Werthe von 1,246,628 Gulden. Arch. für Frankf. Gesch. 4, 24. In der Reichsmünze zu Basel wurden von 1433—35 geprägt 187,521 Goldgulden, im heutigen Werthe 834,468 fl. 20 kr. S. die Urkunde bei Albrecht über die Reichsmünzstätten S. 75 flg. Daß dieses Uebermaß der Goldprägung in den rheinischen Münzstätten noch bis zu Anfang des 16. Jahrh. fortgedauert hat, ist Bd. 3, 321 nachgewiesen, denn sie war durch den Schlagschatz für die Münzherren vortheilhafter als die Silberprägung.

Baiern. 816. Die solidi *francisci* werden bei *Meichelbeck.* hist. Fris. 1, 172 angeführt, sie hatten als Reichsgeld Curs.

Mainz. 11.(?) Jahrh. Das talentum denariorum bestand aus 14⅕ Unzen. *Schunck* cod. dipl. p. 364. Also nach der Pfenningzal aus 284 Pfenning. War das talentum eine feine Mark, so hatte der Pfenning einen heutigen Werth von 5⅔ Kreuzern, dieser scheint mir aber zu gering gegen die Speierer Währung von 1196. Ich glaube daher, daß die Angabe in das 12. statt in das 11. Jahrh. gehört. Mainz gebrauchte früher den leichten Münzfuß als Speier und Straßburg. Ztschr. 7, 128.

Trier. 1153. Von diesem Jahre werden die denarii *parvae* monetae angeführt, welche der moneta Coloniensis gleich waren. *Guden.* 3, 1058.

Koblenz. 1165. Das Verhältniß des Gold- zum Silberpreise war noch wie 12 zu 1. *Guden.* cod. 1, 16.

Augsburg. 1177. Zwei Pfenninge von Augsburg waren 1 Pfenn. von Friesach. Hormayr's Tirol 2, 269.

Speier. 1196. Im Bd. 2, 399 ist der heutige Werth des Pfennings auf die groben Münzsorten berechnet, wodurch er etwas zu nieder angesetzt wurde, nach unserm Scheidemünzfuße war er $6^2/_{15}$ kr. werth, also der Schill. Pfenn. 1 fl. $13^3/_5$ kr. und das Pfund 24 fl. 32 kr., wenn man es in Scheidemünze bezalte. In groben Sorten war das Pfund Pfenn. 22 fl. 8 kr. werth, wie Ztschr. 2, 401 angegeben ist. Wie schon früher bemerkt wurde, war die Unze damals der zwölfte Theil der Mark, es giengen 246 ₰ auf die rauhe und 266 ₰ auf die feine Mark. Die Münzmark war fein 14 Loth $14^3/_{10}$ Grän, also geringer als das Königssilber ($15^1/_3$ Loth). Die Abnahme der Feinheit auf die Mark betrug demnach von Karl d. Gr. bis Heinrich VI. $9^7/_{10}$ Grän, oder etwas über ein halbes Loth.

Straßburg. 12. Jahrh. Ztschr. 2, 398. Die dortige Angabe setzt Grandidier, dessen diplomatischer Kenntniß ich vertraute, in das Ende des 10. Jahrh., Arnold hat sie richtiger dem Ende des 12. Jahrh. zugewiesen (Verfass. Gesch. 1, 93), was durch die Vergleichung des Münzwerthes sich herausstellt, denn der Pfenning war $6^1/_{11}$ kr., der Schill. 1 fl. $13^1/_{11}$ kr. werth, steht also mit der Speirer Währung von 1196 beinahe gleich. Der Straßburger Münzfuß neigte sich aber zum leichteren Gelde, denn die Mark war nur 14 Loth 12 Grän fein, die Speirer aber 14 Loth $14^3/_{10}$ Grän. Der Pfenning von Straßburg, Speier und Mainz war am Ende des 12. Jahrh. durchschnittlich werth 5 Kreuzer 7 Heller.

Salzburg. 1207. Fünf Denare machten eine feine Mark Silbers. *Ried* cod. dipl. Ratisb. 1, 295. Diese Angabe ist mir unverständlich, selbst für die Rechnungsmark kann der Pfenningwerth nicht so hoch sein.

Rheingau. 1208. Zwei Pfund (talenta) Pfenning waren eine Mark. Bodmann, rheing. Alterth. S. 76.

Mainz. 1213. In diesem Jahre wird die moneta *levior* erwähnt. Baurs Urk. zum hess. Arch. 65. Auch von 1216. *ib.* 67.

Provins. 1214. Die marca bonorum, novorum et legalium

sterlingorum galt 13 Schill. und 4 Sterl. Lacomblet 2, 25. S. Ztschr. 6, 260 zum J. 1227 und Seite 261 zum J. 1284.

Wetzlar. 1214. Von diesem Jahre wird die *levis* moneta erwähnt. *Guden.* cod. 1, 431.

Köln, Verona. 1238. Von diesem Jahre wird die Kölner Gewichtsmark erwähnt und 10 Veroneser Pfund einer Kölner Mark gleichgestellt. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 16. Darnach hatte das Veroneser Pfund einen heutigen Werth von 2 fl. 27 kr.

Speier. 1241. Es werden marcae Colononienses angeführt, ein Beweis für dieses Münzgewicht zu Speier. Cod. minor Spir. f 5.

S. Gallen. 1244. Die Mark Rechnungsgeld war 2 Pfd. 12 bis 24 (wahrscheinlich) Pfenning, also 2 Pfd. 1 bis 2 Schill. *Neugart* cod. 2, 181.

Regensburg. 1253. 1260. Das Pfund Pfenning hatte 240 ₰ wie am Rhein. *Ried* cod. Ratisb. 1, 434 und nach S. 462 hatte der lange Schilling 30 Pfenning.

Ingolstadt. 1258. Libra und talentum waren gleichbedeutend, 8 Schilling machten 1 Pfund, und 30 Pfenn. einen Schilling. Notiz. Blatt 6, 403. 404. Es war die Regensburger Eintheilung.

Hameln. 1259. Die Rechnungsmark Silbers hatte 13 ß Sterling und 4 Pfenn. *Würdtwein* subs. n. 5, 11.

Aquileja 1259. Es wurde die Rechnungsmark alter und neuer Pfenninge unterschieden, die alten blieben aber noch länger im Kurs. *Meichelbeck* 2, 27. 41.

Regensburg. 1264. Das talentum hatte 8 Schill., der Schill. 30 Pfenning. Not. Bl. 6, 474.

Innichen. 1266. Die Gewichtsmark galt 10 libras parvulorum Veronensium. *Meichelbeck* 2, 49. Vgl. Köln 1238.

Passau 1271. Nach Berechnung der Angaben im Notiz. Blatt zur österr. Gesch. 5, 89 machten damals 12 obuli 1 ₰, 30 ₰ 1 ß, 8 ß 1 talentum. Die Zahl der Pfenninge auf das Pfund war dieselbe wie am Rhein (240), der Schilling hatte aber einen höhern Werth.

Salzburg. 1278. Die Mark war 2 Pfd. Pfenn. Es wurde nämlich von 7 Mark ein Pfund Pfenning Zins bezahlt und im J. 1265 kommt derselbe Zins von 14 Pfd. ₰ vor. *Ried* cod. Ratisb. 1, 481. 552.

Eichsfeld 1280. Die Rechnungsmark war 1½ Pfd. Pfenn. Wolf, Gesch. des Eichsfeldes 1, Urk. S. 39. Ueber das Münzwesen jener Gegend vgl. auch 2, 160 flg.

Würzburg 1281. Die Mark Silbers war 26 Würzburger

Schill. Cop. B. v. Bronnbach f. 130. War es Feingehalt, so betrug der Schilling 56½ Kreuzer und das Pfund Pfenning 18 fl. 50 kr. Nach einer andern Urk. von 1310 war der Pfenning 2 Heller und der Zinsfuß 8 Procent. f. 133. Die Rechnungsmark stand demnach auf 2⅗ Pfund Heller.

Regensburg. 1282. In diesem Jahre wird die Hellerwährung erwähnt. *Ried* cod. Ratisb. 1, 580.

Franken. Im Jahr 1284 stand die Mark reines und gesetzliches Silber auf 660 Hellern. Mon. Zoller. 2, 159. Nach dem Fuß unserer Scheidemünze wäre der Heller $2^{15}/_{33}$ Kreuzer, oder rund 2½ kr. werth gewesen. Dies gäbe 1 Pfd. Heller zu 10 Gulden, und 1 Pfd. Pfenn. zu 20 Gulden, welches demnach um 2 fl. 8 kr. geringer war, als im Jahr 1196. Ztschr. 2, 398 flg.

München 1284. Der Schilling war 30 Pfenning. *Meichelbeck* 2, 118.

Argau. 1290. Dreißig Stück Gelt waren 1 Mark. Geschichtsfreund 5, 20. Wenn das Stück zu 24 ₰ gerechnet wurde (Ztschr. 5, 280), so war die Mark 720 ₰ oder 3 Pfd. ₰.

Verona. 1293. Die marca Veronensium parvulorum denariorum bestand aus 10 Pfunden solcher parvuli oder Heller. Hormayr's Tirol 2, 154. 225. Also auf 2 fl. 27 kr. wie im J. 1238, während der Kurs der Salzburger Rechnungsmark im 13. Jahrh. in Pfenningen 4 fl. 42 kr., also in Hellern 2 fl. 21 kr. betrug, mithin etwas geringer war als die Veroneser.

Mainz. 1294. Drei Heller wurden auf einen Pfenning gerechnet. *Würdtwein* dipl. Mag. 1, 42. Dieser Kurs bestand auch 1314. ib. 71.

Andernach. 1294. Die Mark war 12 ß ₰, der Pfenning 3 Heller. *Guden.* cod. 2, 974.

Salzburg. 1297. Die marca argenti *ponderis* Salzburgensis valorem habuit *duodecim solid. den.* Salzburg. *Ried* cod. Ratisbon. 1, 713. War hierunter die Mark Gewicht verstanden und hatte der Schill. 30 Pfenn. wie in Baiern und Oesterreich, so gingen auf die Mark 360 Pfenn., jeder werth 4½ Kreuzer. War es aber eine Rechnungsmark, so stand sie auf 1½ Pfd. ₰, und die Stückzahl der Schillinge war wie am Rhein.

Wien. 1298. Die Rechnungsmark Silber stand auf 1⅔ Pfund Pfenning. *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 2, 132. Es waren also 400 Pfenning eine Rechnungsmark, die um 1⅓ Schilling höher stand, als jene zu Salzburg von 1297. Das Pfund (talentum) hatte 240 Pfenn.

Font. rer. Austr. II. 10, 58. Der Schill. war 30 ₰. *ibid.* 61. Also hatte das Pfund 8 Schilling. S. Ztschr. 6, 262 zum Jahr 1296. Nach einer Urk. bei Kurz, Gesch. von Oesterreich 2, 532 machten schon im J. 1205 dreißig Pfenning einen Schilling.

Salzburg. 13. Jahrh.. Es wurde damals 1 Mark Gold gegeben, um 80 Pfund (talenta) zu bezahlen. Notiz. Blatt zur österr. Gesch. 5, 562. Da die Mark Gold jetzt 376 fl. kostet, so war ein Pfund Silber 4 fl. 42 kr. werth, also Pfenningwährung.

Speier. 13 sec. xx talenta hallens. capiunt estimacionem VII marcarum. Cod. min. Spir. f. 48. Demnach war das Pfund Heller 8 fl. 34 kr. werth.

Wien. 1300. Die Mark Silbers wurde zu 72 böhmischen Dickpfenningen gerechnet. Font. rer. Aust. II. 10, 66. Nach der Wiener Mark war der böhmische Groschen 24½ Kreuzer werth, stand also dem grossus. Turon. ziemlich gleich. Dieser Kurs bestand noch 1319. Das. S. 166 und 1331.

München. 1300. Die Gewichtsmark Silber hatte einen Werth von 12 ß ₰ oder 1½ Pfd. Pfenn. oder 360 ₰. Das Pfd. Pfenning stand also auf 16 fl. 20 kr., der Schill. Pfenn. auf 2 fl. 2½ kr. und der Pfenn. auf 4½ kr. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 105.

Köln. 1301. 1303. Vier alte brabänter Pfenninge machten einen grossus turonensis. Lacomblet, niederrhein. Urk. B. 3, 8. 21. Dort steht auch eine merkwürdige Anordnung, wie diese Währung festgehalten werden sollte. Zwölf Kölner Schillinge waren 1 Mark. S. 10. So auch 1308. S. 47.

Wertheim. 1302. Die Unze Heller hatte 20 Heller wie am Rhein. Cop. B. von Bronnbach f. 39.

Basel. 1303. Nach dem Zinsfuß berechnet war die Rechnungsmark 2½ Pfd. Pfenning. Cop. B. der Dompräsenz f. 80.

Achen. 1304. Fünf schwarze Turnose machten 2 Pfenning. Lacomblet 3, 26.

Köln. 1306. Der gross. turon. galt noch wie 1301, aber 4 kleine schwarze Turnos machten einen Brabänter Pfenning. Lacomblet 3, 35.

Heinsberg bei Achen 1307. Die Mark Heller galt 12 Schill. und 2 schwarze Turnos. Lacomblet 3, 43.

Freisingen. 1308. Die Veroneser (Berner) Rechnungsmark wurde Zahlmark genannt und zwar obere Zahlmark (der obern zalmarch). *Meichelbeck* h. Fris. dipl. 2, 138 flg. Ueber die Eintheilung dieser Währung s. Schmeller, baier. Wörterb. 1, 200.

Oberhessen. 1308. Solidi leviorum denariorum. Baur's Urk. zum hess. Arch. 318.

Cleve. 1308. Erwähnung der leves denarii. Lacombl. 55. Die libra nigrorum turonensium hatte 20 Schill. im J. 1311, und 16 schwarze Turnose machten einen gross. tur. ib. 77. Vier ₰ waren auch 1 gross. tur. S. 78. So auch in Geldern 1315. S. 109. Im J. 1334 und 35 waren zu Cleve 16 ₰ ein gross. turon. S. 233, 243. *Cibrario* econ. polit. p. 463 berechnet den grossus Turonensis Ludwig des Heiligen zu 1 Franken 41 Cent. Also zu 39½ Kreuzer. Der obolus war ein halber grossus, der bei uns levis genannt wurde.

Utrecht. 1308. Der gross. turon. galt 16 schwarze Turnose. Lacomblet 3, 37. Also wie zu Köln 1306.

Köln. 1308. 1313. Drei Heller machten einen Pfenning. ib. 49. 91. Im J. 1314 machten drei Heller zwei Pfenn. ib. 99. 100.

Westfalen. 1310. Die feine Mark Silbers wurde zu 30 Schillingen gerechnet. Wigands westfäl. Arch. 5, 172. Also war der Schilling 49 Kreuzer werth und das Pfund Pfenn. 16 fl. 20 kr.

Aschaffenburg. 1311. Drei Heller galten 1 Pfenning. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 35.

Lahnstein. 1312. Eine Kölner Mark ₰ wurde zu 36 ß h. gerechnet. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 37. Der ₰ war 3 Heller. *Guden.* 3, 70.

Wien. 1312. Das Pfund Pfenn. war 8 Schill. Pfenn. wie im J. 1298. *Meichelbeck* l. l. 2, 145.

Frankfurt. 1313. Die Hellermark war 2 Pfd. 11 ß h. *Böhmer* cod. Franc. 1, 403.

Koblenz. 1314, 15. Die Mark Silbers war 3 Pfd. Heller und der grossus wurde zu 14 Hellern gerechnet. *Günther* cod. 3, 162. Drei Heller giengen auf 1 ₰. 1315. Nach Urk. Was hier Mark Silbers heißt, kann wohl nur Rechnungsmark sein, denn sonst würde 1 Pfund Pfenning, was ebensoviel galt wie 3 Pfd. H., nach dem groben Münzfuße 24 fl. 30 kr., nach dem leichten 27 fl. gekostet haben, welchen Preis es damals nirgends am Rhein hatte.

Koblenz. 1315—57. Drei Heller wurden für 1 Pfenn. gerechnet. Cop. B. v. Vallendar. f. 13. 38.

Regensburg. 1317. Erwähnung der *antiqui* denarii. *Ried* cod. 2, 775. Im J. 1318 machten noch 8 Schill. ein Pfd. Pfenn. *ib.* 779.

Münster. 1317. Die löthige Mark Silbers wurde zu 16 Schill. gerechnet. Lacomblet 3, 115.

Köln. 1321. 1327. 1328. 1333. Der Brabänter Pfenn. stand noch auf 3 Hellern. Lacomblet 3, 155. 160. 193. 215. Es machten aber auch in derselben Zeit 3 Heller 2 Pfenning. S. 159, 187, 201, 220. *Guden* 2, 1040.

Frankfurt. 1322. Drei Heller wurden auf einen Pfenning gerechnet. Baur's Urk. 272.

Wien. 1326. Das Pfund Pfenning war 22½ Schilling Pfenning, und die Mark Silbers stand noch auf 72 böhmischen Dickpfenningen. Font. rer. Austr. II. 10, 222 flg.

Nidda. 1330. In der Urk. bei *Guden*. 3, 272 ist *talentum* und *marca* gleichbedeutend gebraucht, so daß die Mark ebenfalls zu 20 ß gerechnet wurde, was aber selten vorkommt. Es wurden 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet. *Guden*. cod. 3, 268. Vgl. Ztschr. 3, 314.

Geldern. 1330. Vier Pfenn. machten einen alten Königsturnos. Lacomblet 3, 208. So auch in der Grafschaft Mark. 1342. *ibid.* 278. 304.

Franken und Hessen. Die Mark Silbers Rechnungsgeld war im Jahr 1330 drei Pfund Heller. Monum. Zoller, 2, 438.

Wien. 1330. Die Mark Silber fein stand auf 29 fl. 20 kr. und der Goldgulden auf 6 fl 53¾ kr. Es machten 4¼ Goldgulden eine Mark Silbers. Zeibig, Urk. B. von Klosterneuburg 1, 239.

Bamberg. 1332. Das Pfund Heller hatte 20 Schill. wie am Rhein. Eilfter Bericht des histor. Vereins zu Bamberg. S. 21, 33. Im J. 1413 war das Pfd. Heller kaum den sechsten Theil der alten Münze werth. S. 55.

Mainz 1332. Die kölnische Mark Rechnungsgeld stand zu Mainz und in der Umgegend auf 1⅘ Pfd. Heller, also wurden 3 Heller für einen Pfenning gerechnet. *Würdtwein* subs. nov. 5, 66. 67. Von 1332 — 1345 waren 12 dicke Turnos, 1 Pfd. Heller und 1 kleiner Gulden im Werthe gleich, man konnte also mit diesen französischen, teutschen und italiänischen Münzen ohne Auswechslung den Rheinzoll für 1 Fuder Wein bezahlen, der auf 12 Turnos stand.

Wien. 1332. Die Mark Silbers stand auf 66 Behaimischen. Not. Blatt 6, 465. Der Behaimische war also nach der Kölner Mark berechnet 22$^{3}/_{11}$ Kreuzer, was dem halben Turnos nahe kommt.

Judenburg. 1334. Die Rechnungsmark Silber war 72 böhm. Groschen Pfenninge. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 169. Die Stelle ist undeutlich, nach dem Wiener Kurs von 1332 wird man aber schwerlich 79 Groschen annehmen dürfen.

Holland. 1335. Es wurden 3 Heller für 2 Pfenninge gerechnet. *Guden.* 2, 1068.

Wien. 1335. Der Schill. war 30 Pfenn. und 8 Schill. 1 Pfd. Pfenning. Die Rechnungsmark Silber war 3 Pfd. Pfenn. Zeibig, Urk. B. von Klosterneuburg 1, 252. 253. Verschieden vom Jahr 1326.

Köln. 1337. 1340. Man rechnete 3 Heller für 2 Pfenninge. *Guden.* cod. 2, 1070. Lacomblet 3, 276.

Vallendar bei Koblenz. 1337. Drei Heller machten einen brabänter Pfenning. Lacomblet 3, 249. Also dieselbe Währung wie wie zu Löwen. 1284. Ztschr. 6, 261.

Jülich. 1337. Der kleine Gulden von Florenz galt 8 brabänter Schill. und der goldene Real 10 Schillinge. Lacomblet 3, 253. Der Real war also der Mark Sterling gleich. Ztschr. 6, 264.

Uri 1338. Ein Florenzer Gulden und 1 Pfd. Pfenn. hatten gleichen Werth. Geschichtsfreund 8, 50. Dieser Kurs bestand noch 1353. *ib.* S. 56.

Geldern. 1339. Tenemur anno quolibet in decem solidis grossorum turonensium antiquorum, monete regis Francie, bonorum et legalium, videlicet grosso turonensi predicto pro uno denario, seu parvo floreno aureo de Florentia pro duodecim denariis grossorum predictorum, aut denario aureo dicto vulgariter *royael*, monete regis Francie, pro quindecim denariis grossorum predictorum boni justique ponderis, seu denario aureo cum scuto, sive sit cesaris Alemanie vel regis Francie, eiusdem ponderis et valoris, quorum exstitit die date presentium, videlicet pro sedecim denariis cum obulo grossorum predictorum conputatis. Aus einer Urk. des Grafen Renalt von Geldern im Präf.-Arch. zu Straßburg.

Köln. 1339. Die Mark kölnischer Pfenninge war werth 4 kleine Gulden von Florenz. Lacomblet 3, 269.

Konstanz. 1339. Nach dem Necrolog. B. f. 29. war die Rechnungsmark Silbers $1\frac{2}{3}$ Pfd. ₰ oder 1 Pfd. 13 ß 4 ₰. In der Hellerwährung etwa die Hälfte mehr, also $2\frac{1}{2}$ Pfd. H.

Thüringen. 1339. 1341. Die Rechnungsmark Silbers stand noch auf $2\frac{1}{2}$ Pfd. Heller wie im Jahr 1315. Schöppach und Bechstein, Henneberg. Urk. B. 2, 29. 54.

Brüssel. 1339. Der Schild stand auf 28 Turnosgroschen. *Willems* belg. mus. 5, 84. Der Turnos war 2 Schilling. S. 90.

Steiermark. 1340. Es machten 34 Mark Pfenninge von

Aquileja 20 Mark feines Silber. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 169. Also war $1\frac{7}{10}$ Mark Münze einer feinen Mark gleich.

Wien. 1340, 41. Das Pfund Pfenning hatte 240 Pfenning, und 20 Pfund werden 50 Rechnungsgulden gleichgestellt. Font. rer. Austr. II, 10, 280. 285. Die letzte Angabe scheint mir fehlerhaft, denn darnach wären $2\frac{1}{2}$ fl. ein Pfund Pfenn., oder 96 ₰ (d. i. 3 ß 6 ₰) ein Gulden gewesen, da im Gegentheil 7 oder 8 Schill. einen Gulden machten.

Speier. 1341. Das Pfund Heller, ein kleiner Gulden von Florenz und 1 Schilling „grozzer turnose" hatten gleichen Werth. Urk. Der Schill. Turnosgroschen war also 240 Heller werth, im Jahr 1350 galt aber 1 ß Turnosgroschen 384 Heller (Zeitschr. 2, 401), der alte Heller war also $1\frac{3}{5}$ neuer Heller, dieser also über ein Drittel geringer.

Basel. 1342. Der Bischof versuchte einen schweren Münzfuß einzuführen, 5 alte Pfenninge sollten 2 neue gelten, und die Mark 3 Pfd. 5 ß enthalten; er fand aber Widerstand. Alsat. dipl. 2, 175.

Grafschaft Mark. 1343. Der goldene Schild (clipeatus aureus, scutatus aureus) war 16 Königturnose werth. Lacomblet 3, 314. Nach dem Tarif von 1372 wäre der Turnos nur $17\frac{3}{8}$ Kreuzer. S. auch zum J. 1399.

Cleve. 1348. Das kleine Pfund war 15 alte Königstornosen und 16 Pfenning 1 Turnos, also das Pfund ebenfalls 240 Pfenn. wie am Oberrhein. Lacomblet 3, 368.

Worms. 1348. Auf das Pfund Heller giengen 10 Turnose. Urk.

Speier. 1349. Der Florenzer Gulden stand auf 22 ß Heller. Remling, Urk. B. 2, 25.

Wendenland. 1351. Die wendische Rechnungsmark war $\frac{4}{5}$ Pfund Pfenning. Jahrb. des meckleub. Vereins 2, 264.

Gerresheim. 1352. Drei Heller waren 1 ₰. Lacomblet 3, 412.

Köln. 1352. Zwei Mark Pfenninge waren 16 Mark paymentz (Rechnungsgeld) und 1 alter Turnos 2 ß. Lacomblet 3, 420.

Rheingau. 1354. Nach der Urk. bei *Guden*, 3, 382 war die Unze 20 Heller und $1\frac{1}{2}$ Heller wurden auf 1 Pfenning gerechnet.

Konstanz. 1355. Die feine Mark Silbers stand auf 5 Gulden. *Meichelbeck* h. Fris. 2, 173. Also hatte der Gulden einen jetzigen Werth von 4 fl. 54 kr.

Achen, Jülich, Köln. 1357. Nach dem Münzverein bei Lacomblet 3, 480 hieß man die Silbermünzen überhaupt Pfenninge und es gab Stücke von 2, 1, $^1/_2$ und $^1/_4$ Schill. und einzelne Pfenninge. Aus der Berechnung ergibt sich aber, daß es dem Werthe nach Heller waren, denn 11 Mark Rechnungsgeld (payements) sollten enthalten 1 Mark Königssilber am Gewicht (geweghen), demnach giengen 137$^{17}/_{23}$ ß auf die feine Mark, jeder also werth etwas über 11$^7/_{10}$ Kreuzer. Da nun 10 ß eine Mark wiegen sollten, so ist darunter eine Rechnungsmark verstanden, nach unserm Gelde 2 fl. 21$^7/_8$ kr., was mit dem Betrage der Rechnungsmark, d. i. von 12 ß, jeden zu 11$^{603}/_{792}$ kr. = 141$^1/_7$ kr. oder 2 fl. 21$^1/_7$ kr. nahe zusammen trifft. Nach der Straßburger Währung von 1362 war der ß ₰ werth 33$^1/_{16}$ kr. (Ztschr. 2, 415), also beinahe das Dreifache des Kölner Schillings, was genau mit der niederrheinischen Währung jener Zeit übereinstimmt, wonach 3 Heller auf 1 Pfenning gerechnet wurden. Obiger Verein valvirte die Goldmünzen also: den Pauweloyn zu 31 ß (6 fl. 9 kr.), den Schild zu 28 ß (5 fl. 33 kr.), den Royail zu 25 ß 4 ₰ (5 fl.), den kleinen Florenzer Gulden zu 22 ß (4 fl. 22 kr.), den leichtern Gulden zu 21 ß (4 fl. 10 kr.).

Pfalz. 1360. Die Pfenningmark Geldes war 36 ß Heller. Pfälz. Cop. B. Nr. 6$^1/_2$. f. 17.

München. 1361. Zwei gute Heller machten einen Pfenning. *Meichelbeck* 2, 189, 190 flg.

Köln. 1363. Der alte schwere Goldschild galt 3 Mark (7 fl. 5 kr.), der schwere kleine Gulden 28 ß (5 fl. 33 kr.), der alte Turnosgroschen 32 ₰ (39 kr.). Lacomblet 3, 534. Diese ₰ hieß man liechte penninge, d. i. Heller. S. 536. Der Mottuyn war 12 alte Turnos (7 fl. 48 kr.). S. 542.

Mainz. 1365. Zwei Pfenning machten 3 Heller, und der Erzbischof konnte jedes Jahr die Pfenningwährung verändern. Anzeiger von Aufseß 1857. S. 85.

Freiburg. 1367. Die Rechnungsmark war 3 Pfd. ₰. Urk. Also wie im Argau 1290.

Liedberg. 1369. Fünf Mark Rechnungsgeld (pagament) waren 40 Brabänter Schillinge, und im Gerichtsgebrauche ein alter Heller so viel wie 1 Pfenning. Lacomblet 3, 588. Die Mark war also 8 Schilling.

Wien. 1371. Die Rechnung war 30 ₰ ein Schilling, und 8 ß ein Pfund Pfenn. Notiz. Blatt 6, 8. Seit 200 Jahren hatte sich die Pfundwährung um 2 Schill. verringert.

Trier und Köln. 1372. Nach dem Münzverein bei *Günther* cod. Rh. Mos. 3, 755 war die rauhe Mark 12⅔-löthig, daraus wurden 91½ Weißpfenning geprägt, jeder werth 2 Schilling (nach unsrer Währung der Weißpfenn. = 12⅘ Kreuzer, der Schill. = 6⅖ Kr.). Es gab auch kleinere Münzen von 1, ½, ⅙ Schill. mit demselben Gehalt. Der schwere Gulden, Deuzer Schlags, galt 18½ Weißpfenn. (3 fl. 56⅘ kr.). Der Nobel nach unserer Währung 8 fl. 2⅖ kr., der Lyongulden 5 fl. 26⅖ kr., der alte goldene Schild 4 fl. 38⅖ kr., der Pauwelioen 5 fl. 14⅖ kr., der Real 4 fl. 54⅖ kr., der Franke und Ritter von Gold 3 fl. 56⅖ kr., ein leichter Gulden von Florenz 3 fl. 32⅖ kr., denselben Werth hatte ein Boemunds-, Wilhelms- und Engelberts-Gulden. Der Wenzlaus- und Jülicher Goldgulden 3 fl. 31⅕ kr., ein lübischer Gulden 3 fl. 50⅖ kr., ein Dukat, ein ungrischer, böhmischer und genuesischer Goldgulden 4 fl. 9⅗ kr., ein Goldgulden von Deuz, Koblenz, Wesel, Mainz und Bacherach 3 fl. 56⅘ kr., ein Nikolsdorfer und alter böhmischer Goldgulden 3 fl. 50⅖ kr., ein doppelter Muttun (moettoen, d. h. *mouton*, von dem Gepräge des Osterlamms) 6 fl. 46 kr., ein leichter ditto 6 fl. 22 kr., ein Rosenmuttun 3 fl. 44 kr., ein Kreuzmuttun 3 fl. 31⅕ kr., ein Robertusgulden 2 fl. 46⅖ kr.

Köln. 1373. Der schwere Goldgulden war 3 Mark Rechnungsgeld. Lacomblet 3, 635. Also 36 ß ₰.

Westfalen. 1374. Zwölf Schill. Pfenn. machten auch in diesem Lande 1 Mark Rechnungsgeld. Wippermanns Urk. B. von Obernkirchen. S. 172.

Hannover. 1375. Die Mark Rechnungsgeld wurde mit 20 ß ₰ bezalt, war also dem Pfund Pfenning gleich. Wtppermann's Urk. B. v. Obernkirchen. S. 184.

Koblenz. 1376—1391. Daselbst giengen Brabänter Pfenninge nach Koblenzer Währung. Nach Urk. d. h. 3 Heller waren 1 Pfenning.

Wien. 1376. Der Gulden stand auf 113$^5/_{11}$ Pfenning, also auf einem halben Pfund Pfenning, weniger 6$^6/_{11}$ ₰. Es heißt zwar in der Urkunde: „ye den gulden an zwelif (d. h. ohne zwölf ₰) umb ain halbphunt", aber das ist unrichtig ausgedrückt. Notiz. Bl. zur österr. Gesch. 5, 373.

Freiburg i. B. 1379. Nach Konstanzer Urkunden. Zu Anfang des Jahres galt der Goldgulden zu Freiburg, der an der „wehsellôbe" (Wechselbank) gewogen wurde, 10½ ß ₰, zu Ende des Jahres 10 ß 8 ₰. Nach der folgenden Währung von Mainz kam das Pfund Pfenn. auf 7 fl. 46⅔ kr. unsers Geldes.

Mainz. 1379. Der kleine Gulden war werth in unserm Gelde 4 fl. 5 kr. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 155.

Weinheim. 1381. Zwei pfůnt alter heller, daz machet an werůnge $2^1/_2$ pfůnt 3 schill. 4 heller. Güterbuch der teutschen Herren. Nr. 1. f. 17. Zu einem alten Heller brauchte man also $1^{23}/_{60}$ neuer Heller, also über $^1/_3$ mehr.

Hannover. 1381. Die Mark Silbers war 2 Pfd. Pfenning. Wolf, Gesch. des Eichsfeldes 2, Urk. S. 40.

Tübingen. 1383. Zwei Tübinger Heller machten 3 Heller in der Baar und im obern Schwarzwald. Urbar v. St. Blasien. f. 136.

Kanton Zürich. 1383. Es wurden 5 ß ₰ stebler gerechnet für 11 ß ₰ stebler, und 7 ß ₰ st. für 15 ß ₰ st. Urbar des Domkap. Konstanz f. 72. Die geringere Zahl war Pfenning-, die höhere Hellerwährung. Die Heller nannte man auch neue Stäbler. f. 80. hallenses novi vel stebler. f. 84. Das Wort Pfenning wurde sowol von den Rappen (denarii corvorum), als auch von den Stäblern (den. stebler) gebraucht, bei jenen bedeutet es Pfenning, bei diesen Heller.

Ingelheim. 1384. „Jeden gulden czu rechten vor vier und czweinczijg schillinge hellir, er gelde vil oder wenig." Pfälz. Cop. Buch Nachtrag Nr. 65. f. 46. Es war Mainzer Währung, die noch 1416 galt. f. 232.

Köln. 1386. Der Schilling war die Hälfte des Weißpfennings, und ein Engelscher galt einen Pfenning. Lacomblet 3, 793, 801.

Konstanz. 1387. Die Blapphartwährung wurde auf 14 Heller festgesetzt. Der alte Heller galt 2 neue Heller. Altes Rathsbuch v. Konstanz. f. 145. Im nämlichen Jahre wurden die neuen Heller verrufen.

Konstanz. 1388. Zwei Heller machten einen Pfenning. Altes Rathsbuch S. 190, 193. Das. S. 192 steht: $24^1/_2$ phunt haller, das warend 10 guldin ducaten. Also war 1 Dukat 2 Pfd. 18 ß Heller, oder 1 Pfd. 9 ß ₰.

Wachtendonk. 1391. Es waren 3000 geldrische Gulden und 1000 alte goldene Schilde im Werthe gleich 3700 schweren rhein. Gulden. Lacomblet 3, 838. Nach dem Tarif von 1372 kann der geldrische Gulden zu 2 fl. $17^9/_{10}$ kr. angesetzt werden.

Herzogthum Berg. 1392. Die Summe von 240 Schilden wurde in folgenden Geldsorten bezalt: 20 Nobeln, 22 halben Nobeln, 4 neuen Schilden, 1 goldenen Peter, 4 Franken, 12 ungrischen und 7 geldrischen Gulden. Lacomblet 3, 843. Es fehlt in dieser Angabe die Anzahl der Schilde, die mit den andern Geldsorten entrichtet wurde,

denn die Summe machte 1113 fl. 36 kr., die hier genannten Geldsorten aber nur ungefähr 250 fl. unserer Währung.

Grafschaft Schaumburg. 1393. Die Mark Pfenninge hatte Kurs nach der Währung von Bielefeld, Herford und Hannover, und der rheinische schwere Gulden wurde sowohl mit 10 Schill. ₰, als auch mit 10 ß 4 ₰ jener Währung bezahlt. Wippermanns Urk. B. von Obernkirchen S. 203, 204. Der rhein. Gulden von 1386 war 5 fl. 37 kr. werth (Ztschr. 2, 403), wenn er 10 ß ₰ galt, so war der Schilling 33$^7/_{10}$ kr. und die Mark in runder Summe 6 fl. 45 kr.

Düsseldorf. 1393. Der schwere Gulden hatte 20 brabäntische Schillinge, war also dem Pfunde gleich. Lacomblet 3, 869.

Brabant. 1394—1499. Von diesen Jahren steht eine Menge Valvationen belgischer, niederrheinischer und auch einiger oberteutscher Münzen, von einem Zeitgenossen aus Urkunden gesammelt, in *Willems* belgisch museum 3, 79—89, die besonders für die Münzgeschichte des Niederrheins brauchbar sind.

Köln. 1395. Der rhein. Gulden galt 20 Weißpfenning, und der Weißpfennung 2 Schilling. Lacomblet 3, 897.

Konstanz. 1398. Zwei gute Heller galten einen Pfenning. Zellweger's Urk. zur Gesch. von Appenzell. 1, S. 351.

Regensburg. 1398. Das Pfund Pfenn. stand nur noch auf 7 ß; der Schill. aber auf 30 ₰, also hatte das Pfund 210 ₰, 30 weniger als am Rhein. *Ried* cod. 2, 949. 950. Dagegen im J. 1490 hatte das Pfund ₰ wieder 8 ß ₰. *ibid.* S. 1081.

Pfalz, Mainz, Trier, Köln. 1399. Nach dem Münzverein bei *Guden.* 3, 649 giengen 70$^2/_5$ Goldgulden auf die feine Mark; diese zu 376 fl. angesetzt, war der Goldgulden werth 5 fl. 37$^1/_2$ kr.

Mainz. 1399. Zwölf alte Tornes machten einen rheinischen Gulden. *Würdtwein* nov. subs. 5, 46. 2, 345. Der kleine rhein. Gulden hatte damals einen Werth von 4 fl. 3 kr., der Turnos galt daher 20$^1/_4$ kr. unserer Währung. Auf den großen Gulden berechnet 26$^2/_3$ kr. Nach dem Hagenauer Münzfuß von 1516, verglichen mit dem oberelsäßer von 1533 (Ztschr. 2, 408) war der Dickpfenning oder Turnos noch 47$^2/_3$ kr. unsers Geldes. Dieses scheinen doppelte Turnosen gewesen, da der einfache nur etwa die Hälfte werth war (Zeitschr. 2, 400).

Reichsgeld. 1402. König Ruprecht übergab der Stadt Frankfurt seine Geldprägung daselbst auf ein Jahr und bestimmte, daß der Goldgulden 22$^1/_2$ Karat fein, und 66 Gulden auf die Mark gehen

sollten. Pfälzer Cop. B. Nr. 4 f. 143. Nach dem jetzigen Goldpreise war dieser Gulden 5 fl. 37 1/2 kr. werth, also wie 1399.

Wien. 1402. Das Pfund war 240 ₰, oder 8 Schill. Pfenn. Der Gulden stand auf 10 ß 6 ₰. Font. rer. Austr. 10, LI.

Zürich. 1405. Zwanzig Plaphart machten einen Gulden. Geschichtsfreund 8, 85. So auch in Luzern 1406. Daselbst 9, 225.

Franken. 1407, Dez. 10. — 1411, Dez. 10. An jenem Tage machte der König Ruprecht einen vierjährigen Münzverein zwischen den Burggrafen von Nürnberg, dieser Stadt und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, wonach die Goldmünzen nach dem Münzverein von 1399 geprägt werden sollten. Die Pfenninge waren halb fein, 464 auf die rauhe, 928 auf die feine Mark, und 2 Heller auf einen Pfenning. Der Pfenning war also werth 1 3/4 Kreuzer und der Heller 7/8 kr. Pfälz. Cop. Buch Nr. 4. f. 290. Das Pfund Pfenning war 7 fl. werth.

Wien. 1418. Der Gulden stand auf 176 7/9 ₰, d. i. auf 6 ß weniger 4 ₰. Font. ib. S. 105.

München. 1418. Es waren 11 Regensburger ß ₰ in Münchener Währung 64 ₰. *Meichelbeck* 2, 224. Die Richtigkeit dieser Angabe ist mir zweifelhaft.

Mainz. 1420. Nach dem Münzprivilegium des Kaisers Sigmunt sollte der Englische 6 Heller und der Turnos 18 Heller gelten, und sich in Schrot und Korn nach der kaiserlichen Münze richten. Reuter's Albansgulden, Urk. S. 15.

Frankfurt. 1420. Die Mark Rechnungsgeld war 1 1/2 Gulden, 4 junge Heller waren 3 alte H., die Mark Silbers stand auf 7 Gulden, 6 alte Heller waren 1 Engels. Archiv für Frankfurts Gesch. 7, 164. Der Gulden Rechnungsgeld war also 3 fl. 30 kr. und die Mark 5 fl. 15 kr.

Breda. 1421. Der alte Groet war ein alter Groet tournoys, 3 alte Englische machten 1 Groten, ebenso 8 Holländische oder 24 Miten. *Willems* belg. mus. 2, 168.

Lübeck. 1423. Die Rechnungsmark war 16 Schill. Pfenn. Also wie im Wendenland 1351. Jahrb. des mecklenburg. Vereins 3, 242.

Botzen. 1423. Der Schilling wurde zu 30 ₰ gerechnet, der ungrische Gulden zu 6 ß, und das Pfund Pfenn. zu 8 ß. Not. Bl. 7, S. 110.

Breisgau und Sundgau. 1425. In der Preisberechnung Bd. 2, 405 ist Folgendes die richtige Bestimmung. Der Plaphart war werth 9 1/2 Kreuzer, der Grossen oder Zweiling 19 kr., der Gul-

den 3 fl. 10 kr. Man hieß diese Münzgenossenschaft in spätern Urkunden den Rappenmünzverein von dem Namen seiner eigenthümlichen Scheidemünze.

Speier. 1426. Der Gulden stand auf 1 Pfd. 13 Schill. 4 Heller. Nach Urk. Läßt man die Frankfurter Währung von 1420 hier zu, wornach der Rechnungsgulden auf 3 fl. 30 kr. stand, so war das Pfund Heller zu Speier 2 fl. 6 kr. werth.

Speier. 1430. „Summa $12^1/_2$ libr. 6 den. tut uff 19 guldin." Bruchsaler Cop. B. Nr. 10. f. 314. Demnach giengen annähernd auf den Gulden $158^4/_{19}$ ₰ oder 13 ß 2 ₰, und nach der Hellerwährung zu Speier von 1425 (Ztschr. 2, 404) $395^{10}/_{19}$ Heller, also beinahe 1 Pfd. 13 ß h., und es machten demnach 3 Heller einen Pfenning.

Seligenstadt um 1430. Die Rechnungsmark war 36 Schilling, wahrscheinlich Heller, da in jener Gegend die Hellerwährung gewöhnlich war. Steiner's Gesch. von Seligenstadt S. 341.

Basel. 1433. In der Reichsmünze daselbst sollte unter Kaiser Sigmunt der Goldgulden zu 19 Karat fein geprägt werden. Man rechnete 5 Prägmarken oder „gemonezte" Marken auf 4 feine oder „gewirckte" (l. gefyndte), was nicht ganz genau ist, denn 5×19 geben nur 95 Karat fein, 4×24 aber 96 Karat. Von 15 rauhen Marken wurden 1000 Goldgulden geprägt, also auf die rauhe Mark $66^2/_3$ Goldgulden, auf die feine $84^4/_{19}$ fl. Die Mark zum jetzigen Kurse von 376 fl. gerechnet stand dieser Goldgulden auf 4 fl. $27^9/_{10}$ kr. unsers Geldes. Die Urkunde, worauf diese Reduktion beruht, steht bei Albrecht die Reichsmünzstätten. S. 76 (Heilbronn 1835). Diese Basler Gulden waren demnach viel besser als die späteren von 1455. Ztschr. 6, 296.

Solothurn. 1434. Die Mark Silbers war gleich $7^9/_{11}$ Gulden. Sol. Woch. Bl. 1822 S. 166, 167. Also betrug der Gulden in unserm Gelde 3 fl. 8 kr.

Speier. 1434. In diesem Jahre lieh der Bischof Raban von Speier 491 fl. von dem Domdechant Nikolaus Burgmann und gab ihm dafür als Faustpfand einen Theil seines Silbergeschirres an Gewicht 77 Mark 12 Loth. Das Darlehen geschah ohne Zins auf 1 Jahr. Bruchsaler Cop. B. Nr. 10 f. 433 zu Karlsruhe. Nach der Pfälzer Währung von 1420, die damals noch galt, stand der Gulden Rechnungsgeld auf 3 fl. $17,^{28}$ kr., die 491 fl. machten also in unserm Gelde 1613 fl. 44 kr., die Mark ungemünztes Silber wurde demnach mit 20 fl. 45 kr. bezahlt; sie stand aber wohl im Verkehr etwas höher als bei einer Pfandschaft.

Basel. 1435. Nach der Urkunde bei Albrecht l. l. S. 77 machten 72,374 Gulden 1085½ geschickte oder gewirkte Marken Gold, die rauhe Mark stand also auf 66¹¹⁄₁₅ Goldgulden. Jene 1085½ rauhe Marken werden zu 868 feinen (gefyndten) Marken gerechnet, die Prägmark war also nicht 19 karätig nach der gewöhnlichen Vorschrift, sondern differirte um eine halbe Mark auf die Summe von 1085 Marken. Der heutige Werth des Goldguldens war 4 fl. 27½ kr., also schon etwas geringer als im Jahr 1433.

Wien. 1440. Der Gulden stand auf 6 ß 27 ₰, und 8 ß machten 1 Pfd. ₰. Der Gulden war also um 1 ß 3 ₰ weniger als das Pfund. Anzeiger v. Aufseß 1854 S. 219.

Luzern. 1445. Es machten 12 Plaphart 1 Pfd. ₰. Der Blaphart war also 20 Pfenning oder eine Unze. Geschichtsfreund 4, 231.

Heidelberg. 1446. Der Pfenning war 2 Heller und der Zinsfuß 5 Proc. Nach Urk. Währungsheller nannte man die Scheidemünze des laufenden Münzfußes.

Konstanz. 1451. Nach den Rathsbüchern, deren Auszüge ich Hrn. Poisignon daselbst verdanke, war der Schillinger noch im Werthe wie im Bd. 6, 285 angegeben ist. Die neuen Kreuzer waren aber zwölflöthig, und es giengen 14 Kreuzer auf das Loth, also 298⅔ auf die feine Mark, jeder werth 5⅖ unserer Kreuzer. Aber nach demselben Rathsbuch giengen 202 Kreuzer auf die Mark, was nicht mit obigen Angaben zusammen stimmt, denn darnach wären auf das rauhe Loth nur 12⅝ kr. gegangen.

Regensburg. 1459. Acht rhein. Gulden machten 7 Pfd. 48 ₰ Regensburger Währung. Verhandl. des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 16, 73. Der Gulden stand also auf 216 Pfenn. oder auf 7 Schill. 6 Pfenning.

Koblenz. 1459 — 99. Die brabäntische Rechnungsmark war 12 Albus oder Weißpfenning und der rhein. Gulden 24 Albus. Urk. Nach dem folgenden Münzverein v. 1464 darf man die Rechnungsmark auf 1 fl. 43 kr. und den Rechnungsgulden auf 3 fl. 25 kr. ansetzen.

Offenburg. 1462. Nach einer Urk. im Pfälz. Cop. B. Nr. 13 f. 9 war das Verhältniß der Mark Rechnungsgeld zum Pfunde nicht genau bestimmt. Es machten 85½ Pfd. ₰ Straßburger 40 Mark „Silbers", aber auch 9 Pfd. waren 4 Mark, und 2 Pfd. 5 ß eine Mark; also im ersten Beispiele 2 Pfd. 1 ß 13 ₰ straßburgisch galten 1 Mark, im zweiten und dritten 2 Pfd. 5 ß. So war es auch zu Gengenbach und Zell am Harmersbach.

Münzverein der 4 rheinischen Kurfürsten. 1464.

Pfälz. Cop. Nr. 13 f. 107. Er wurde auf 20 Jahre geschlossen. Es wurden geprägt in Silber, Weißpfenninge, Feinheit $7\frac{1}{2}$ Pfenning Königssilber ($9\frac{7}{12}$ löthig), Stückzahl 113 auf die kölnische Mark. Es giengen also auf die feine Mark $188\frac{76}{115}$ Weißpfenning, jeder werth nach dem 27 fl. Fuße $8\frac{4}{7}$ Kreuzer. Die Hellermark war 4 Pfenn. fein ($5\frac{1}{3}$ löthig), auf das Loth 52 Stück, auf die feine Mark 2496 Stück, jedes werth ungefähr $\frac{5}{8}$ Kreuzer. Goldgulden zu 19 Karat, 103 Stück auf $1\frac{1}{2}$ kölnische Mark, also $68\frac{2}{3}$ Stück auf die rauhe, $86\frac{14}{19}$ auf die feine Mark, jeder Goldgulden werth 4 fl. 20 kr.

Zürich. 1464. Nach einem Säckinger Zinsbuch machten 6 Pfd. 16 ß h. Züricher Währung in Säckingen 4 Pfd. 2 ß ₰. Der Säckinger Pfenning war also beinahe $1\frac{33}{50}$ Züricher Heller, oder rund $1\frac{3}{5}$ Heller.

Basel. 1466. Der Schilling Rappen war 2 Schill. denariorum Basiliensium usualium. Necrolog. Basil. B. f. 151. Nach einer andern Angabe das. f. 207 stand der Gulden auf 12 ß ₰.

Görlitz. 1468. Zwei Mark Grossen machten einen rhein. Gulden. Neues Lausitzer Magazin 28, 207.

Basel. 1470. Nach dem Orig. capit. Basil. f. 105 zu Karlsruhe machten 2 alte Pfenninge einen neuen.

Koblenz. 1473. Ein Ort war 6 Albus oder der vierte Theil eines rhein. Guldens. Urk.

Löwenstein. 1475. Zinsb. f. 15. Acht Pfund (H.?) machten 4 Goldgulden.

Görlitz. 1477. Ein Groschen war 7 ₰, und 57 Groschen 1 ungrischer Gulden. Neues Lausitzer Mag. 28, 249.

Magdeburg. 1477. Ein Pfund pfundiger Pfenninge war 1 Mark feines Silber. Das. 251.

Breisgau und Sundgau. 1480. Wilhelm v. Rappoltstein, österreichischer Landvogt im Elsaß, Sundgau, Breisgau und am Schwarzwald machte mit den Städten Basel, Freiburg, Kolmar und Breisach einen Münzverein, der sich in den übrigen Punkten dem Vertrage von 1425 anschloß, in der Währung aber Folgendes bestimmte. In $1\frac{1}{2}$ geschickten Marken sollten 15 Loth feines Silber und 9 Loth Zusatz sein, daraus wurden geprägt 86 Grossen oder 172 Basel-Plaphart, diese machten 4 Pfd. 6 ß ₰ Rappen. Die Mark fein wurde angeschlagen zu $7\frac{1}{2}$ Gulden oder 4 Pfd. 10 Pfenn. Rappen. Also Werth des Guldens in unserm Gelde 3 fl. 16 kr. Auf

die feine Mark giengen 91 $^{11}/_{15}$ Grossen, jeder werth 16 $^{1}/_{50}$ kr. und der Basel-Plaphart 8 kr. oder etwas über 6 Pfenning. Der Schilling Pfenn. stand auf 16 $^{18}/_{43}$ kr., also etwas höher als der Grossen, wonach sich Plaphart und Grossen beinahe zu einander verhielten, wie Schilling Heller zu Schilling Pfenning. Für die kleinen oder Scheidemünzen war die geschickte Mark achtlöthig, auf 1 Loth prägte man 36 Pfenning Rappen oder 72 Hälbelinge, also auf die geschickte Mark 2 Pfd. 8 ß ₰ Rappen, oder 4 Pfd. 16 ß Stäbler. Darnach war der Rappe werth 1 $^{167}/_{238}$ kr., der Schilling Rappen 8 $^{25}/_{58}$ kr. und das Pfund Rappen 2 fl. 48 $^{3}/_{5}$ kr. Das Hellerpfund 1 fl. 24 kr. Da der Guldenkurs auf 23 ß Stäbler oder 11 $^{1}/_{2}$ ß Rappen stand, so war der Rechnungsgulden werth 1 fl. 32 $^{3}/_{4}$ kr. Die Mark Silbers wurde angeschlagen zu 7 $^{1}/_{2}$ Gulden, der Gulden also zu 3 fl. 12 kr. unsers Geldes, welches demnach ein anderer Gulden war als der Rechnungsgulden. Nach der Original-Urk. zu Freiburg.

Waldkirch. 1480. Der Gulden stand auf 11 $^{1}/_{2}$ ß ₰ Freiburger Währung. Anniversf. B. von Waldk. f. 44.

Zug. 1485. Der Gulden stand auf 40 ß 2 h. Geschichtsfreund 2, 96. Der Blaphart galt 1 ß 3 h. *ibid.*

Konstanz. 1485. Der Gulden stand auf 15 ß ₰. Das Verhältniß des Guldens zum Pfunde war 4 zu 3. Nach. Rechn. So auch 1490. Der Kreuzer war 3 Pfenn.

Pfalz und Mainz 1488. Nach dem Münzverein (*Würdtwein* dipl. Mog. 2, 394) war der Pfenning 1 $^{3}/_{10}$ kr. werth, der Albus 10 $^{2}/_{5}$ kr., der Schill. Pfenn. 15 $^{3}/_{5}$ kr. und der Gulden, der auf 17 ß ₰ und 4 ₰ stand, 4 fl. 30 $^{2}/_{5}$ kr.

Radolfzell. 1489. Der Gulden stand auf 17 $^{1}/_{3}$ ß den. Nach Rechn.

Konstanz. 1489. Der böhmische war 9 Pfenn. Die „ringere werung" betrug 30 ₰ weniger auf das Pfund Pfenning als die schwere, d. h. 210 schwere Pfenn. machten 240 leichte, oder 21 machten 24, der leichte Pfenning war also um $^{1}/_{8}$ geringer. Nach der Domprobsteirechnung. Drei Pfenning machten einen Kreuzer, denn 48 kr. waren 12 ß ₰.

Lichtenau bei Rastatt. 1492. Nach dem Salbuch der Herrschaft machten 6 Unzen Pfenning 10 Schill. Pfenn., also waren 20 ₰ eine Unze Pfenning.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb.

14. Jahrhundert. Fortsetzung.

1376. — 28. Jun. — Graf Eberhard II. von Wirtenberg eignet dem Kloster Herren-Alb 11 M. Ackers und 2 M. Wiesen zu Merklingen, die sonst wirtenbergisches Lehen gewesen, und dem Reichlin v. Merklingen ehedem gehörten, nun aber von dem Kloster von Cunz Maiser, Loser genannt, und Mechtild v. Oetlingen, seiner Frau, angekauft worden.

Wir graue Eberhart von Wirtenberg veriehen vnd tůn kůnt offenlich mit disem brief fůr vns, alle vnser erben vnd nachkomen, daz wir den erbern geystlichen herren, dem abt vnd dem conuent gemeinlichen dez closters ze Herren Albe vnd allen iren nachkomen die genade getan haben vnd tůen mit disem brief durch gotes willen vnd durch vnser vordern vnd vnser vnd vnser nachkomen sele heiles willen, daz wir in geaigent haben vnd aygen mit disem brief diz nachgeschriben ekker vnd wisen, die biz her von vns vnd vnser herschaft ze Wirtenberg lehen gewesen sint, vnd die sy gekouft hant vmb Cůntzen den Maysser [1], den man nembt den Loser, vnd vmb Mehthilden von Oetlingen [2], sin elichiů wirtin, zů dem ersten in der zelge gen Wyle [3] vnder dem Wilheimer wege gelegen, fůnf morgen akkers, die man nennet die Bette, vnd in der zelge gen Malmotzhein [4] sehs morgen akkers, die da gelegen sint in dem Blandental, vnd zwen morgen wisen, die gelegen sint an der Altach by der obern můli, der vorgenanten ekker vnd wisen minner oder mer ist vngeuerlich, vnd die etwenne Richelins [5] von Merklingen waren, vnd haben die vorgenanten ekker vnd wisen dem vorgenanten closter ewiclich geaigent vnd aigen in die mit disem brief fůr vns vnd vnser erben vnd alle vnser nachkomen ewiclich ze haben vnd ze niezzen, zů rehtem aigen alz ander ir aigen gůt, vnd haben daz getan mit rehter wissent vnd alz ez kraft vnd maht hat vnd haben sol vngeuerlichen. Vnd dez zů einem waren vrkůnde vnd einer gantzen sicherheit geben wir dem vorgenanten abt, dem conuent vnd dem closter gemeinlichen zů Herren Albe disen brief, besigelten mit vnserm anhangenden insigel, der geben ist ze Stugarten an sant Peter vnd sant Pauls abent, der heiligen zwelfboten, do man zalt von Kristůs gebůrt driwtzehenhundert jare, vnd darnach in dem sehs vnd sibentzigostem jare.

Mit dem runden Siegel des Gr. Eberhart v. Wirtenberg in grauem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der Urk. vom 23. Febr. 1372.

[1] Es kommen im 12. Jahrh. Maiser v. Maisenburg vor, welche sich

nach der Maisenburg bei Indelhausen im Lauterthale, O.A. Münsingen, nannten, die aber schon im 13. Jahrh. den v. Gundelfingen gehörte. Im 16. Jahrh. waren die Reichlin v. Meldegg im Besitz dieser Burg, die jetzt Eigenthum ist der Freiherren v. Spet-Schilzburg. Memminger, O.A. Münsingen, S. 180. — [2] S. Urk. v. 8. Apr. 1359. Oethlingen im O.A. Kirchheim, wo sich Lauter und Lindach vereinigen. — [3] u. [4] Weil die Stadt und Malmsheim, wo die Güter gelegen sind, was in der Urkunde zwar nicht ausdrücklich gesagt ist, aus frühern Urkunden aber angenommen werden kann und durch die Aufschrift „Merklingen" auf der Kehrseite der Urkunde nachgewiesen ist. — [5] Vgl. Urk. v. 1. Nov. 1346, vom 21. und 22. Febr., und vom 8. April 1359.

1377. — 12. März. — Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere, bestätigt als Vormund der Markgrafen von Baden dem Abt Marquart und dem Convent von Herren-Alb die Freiheiten ihrer Höfe, Güter, Leute ꝛc. auf der Hart, welche sie von Graf Otto sel. v. Eberstein (1250) und von Markgraf Rudolf sel. (1286) erhalten, wonach das Kloster von allem seinem Eigenthum auf der Hart Niemanden irgend etwas zu leisten schuldig und nur den umliegenden Ortschaften, deren Almenden und Weide es genieße, Farren und Widder nach Bedürfniß leihen, also auch den Durmersheimern auf dem Hofe Lindenhart keine Azung an Essen und Trinken, an Milch, Käse und Anderm, wie diese verlangt hatten, verabreichen soll.

Wir Ruprecht der elter, von gods gnaden pfaltzgraue by Ryne, des heilgen romschen rychs obirster trohseße vnd hertzog in Beyern, bekennen offenbar mit disem briefe, daz vns die geistlichen, her Marqwart apt vnd conuent zu Albe, grawes ordens, vnsir lieben andechtigen furbracht hant, daz die arme lute vnd gemeinde zu Dormersheim [1] furdern vnd heischen an yrme houe zu Lyndenhart [2] atzunge vnd dinst an eßen vnd drincken, an milche, kese vnd anders. Des hant vns dieselben vnser andechtigen briefe vnd friheide laßen sehen vnd horen, die yn geben hat etswann graue Otto von Ebirstein selige vbir freiheide ire houe vnd gute, die off der Hart [3] gelegen sind, der datum stet nach Crists geburte dusent zweihundert vnd fonffzig jare [4], vnd dar zu hant sie vns briefe laßen sehen von marggraue Rudolffe seligen auch vbir friheit ire houe vnd gute off der egenanten Hart, die briefe geben sint nach Christs geburte zwolffhundert vnd sehs vnd achtzig jare an dem sontag for sant Johannes tag zu sungihten [5]. Wannt nu in den obgenanten briefen des obgenanten closters zu Albe houe, die sie hant off der Hart mit eckern, wisen, husern, weiden, welden, almenden, vnd mit allerhande gemeinschaft gentzlich gefriet sind, daz sie ire munche, yre hinderseßen, yre buwelute, ire conuerse, vnd der aller fihe keinem menschen keinerlei dinst me schuldig gewesen sin zu dunde, vnd auch des noch nit schuldig sin zu tunde, vßgenomen allein, daz sie den dorf-

fern, die vmbe sie gelegen sind [6], farren vnd widder zu der zyt, so man ir bedarff, lihen sollent, derselben dorffe weide vnd almende sie nißent, als daz biz her gehalten ist. Dieselben viehaubt sollent die gebure den forgenanten houen zu rechter zyt alle jar gesunt vnd vnuersert wider antwerten, als daz follenclicher in den obgenanten briefen geschriben stet. Her vmbe wollen auch wir als ein furmunder der obgenanten vnser oheime [7], der marggrauen, daz die egenanten apt vnd conuent zu Albe by den friheiden vnd rechten, als in den briefen egenanten begriffen ist, als sie die redelich besetzen vnd herbracht hant, vngehindert furbaz sollen bliben vnd daz sie von den von Dormersheim oder yman anders an den obgenanten houen, luten vnd gutern nit wider recht beswert sollen werden ane alle geuerde, vrkund diz briefes, versigelt mit vnserm anhangendem ingesigel. Geben zu Baden off den dinstag nach dem sontage Innocauit in der fasten nach Crists geburte druzenhundert jare vnd in dem sieben vnd siebenzigstem jare.

Mit dem Secretsiegel des Pfalzgrafen Ruprechts des Aeltern, wie an der Urk. vom 9. Nov. 1354.

[1] Durmersheim im A. Rastatt. — [2] Der Hof Lindenhart, etwa 800 Morgen groß, lag im Lindhardwald (s. folg. Note), in welchem er holz- und waidberechtigt war, zählte zu Malsch, so lange dieses im Besitze des Klosters Herren-Alb war. Im 30jährigen Kriege verödete derselbe, das Gelände wurde von den nahen Forlenwaldungen besamt und bald in jungen Forlenwald umgewandelt. Da er eine kleine Meile von Malsch entfernt, von diesem zu weit entlegen, und der Boden ohnehin schlecht war, so wurde er von Herren-Alb nicht mehr gebaut und verwilderte. Die Orte Durmersheim und Malsch machten einige Zeit Anspruch auf dessen Besitz, mußten aber der Berechtigung der Herrschaft, als Rechtsnachfolgerin des Klosters, weichen. — [3] Die Hard erstreckt sich von der Murg (Rastatt) bis zur Pfinz (Graben), und wird durch die Alb (Beiertheim, Karlsruhe) in die obere und die untere Hard getheilt, und ist von dem Hardwalde durchzogen, welcher in gleicher Weise in den obern und den untern Hardwald getheilt ist; der südliche Theil des obern Hardwaldes ist der Lindhard, in welchem der Lindenharthof lag, der nicht mit dem Hardhof, nahe dabei, zu verwechseln ist, denn dieser gehörte zu Mörsch, hatte nur etwa 78 M. schlechten Boden, ist nun ebenfalls abgetragen und zu Wald angelegt. Die Note ** I, 117 ist hienach zu berichtigen und zu vervollständigen. — [4] S. Ztschr. I, S. 125. — [5] S. Ztschr. II, S. 233 flg. — [6] Diese Dörfer sind namentlich Durmersheim, Bickesheim und Mörsch. Denn nach einem Entscheid vom 11. Juni 1468 zwischen Herren-Alb und der Gemeinde Durmersheim wegen des Lindenharder Hofes heißt es unter Anderm, daß der Maier desselben, wenn er mit genannten 3 Dörfern an Wald und Waid Gemeinschaft haben wolle, ihnen das Faselvieh leihen solle, wie von Alters her. Auch in dem Malscher Lindenhardwald stand dem Lindenharder Hofbauern Beholzigung und Waide zu. — [7] Eine weitere Beweisstelle, daß in jener Zeit „Oheim" nicht immer im heutigen Sinne zu nehmen ist, sondern nur ein

näheres verwandtschaftliches Verhältniß, „Vetter, Neffe" bezeichnet. Denn die Markgrafen Bernhart I und sein Bruder Rudolf VII, welche hier gemeint sind, waren nicht die Oheime, sondern die Neffen Ruprechts I, der als ihr Oheim ihr Vormund wurde; nach einer Urk. v. 1. Mai 1349 (Schöpflin, h. ZB. V, 438) war nämlich M. Friedrich III von Baden der Sweher oder Schwiegervater Ruprechts I, Friedrichs III Sohn, Rudolf VI, der Lange, sein Schwager, und dessen Söhne, Bernhart I und Rudolf VII, waren seine Neffen. Vgl. noch Schöpfl. h. ZB. II, 54, 66, 126, Sachs, bad. Gesch. II, 152, 167, 178.

1378. — 29. Jun. — Die geistlichen Richter des Bischofs zu Speyer beurkunden, daß nach einer schriftlichen Mittheilung des Kapitelscamerers Conrad Conzemann zu Ettlingen vom 5. Mai 1377, in Erledigung eines ihm zugegangenen Auftrags, Conz Rieme, genannt Tobeler, zu Neusatz und Metze, seine Frau, vor dem daselbst im Namen des bischöflichen geistlichen Gerichtshofes in Speyer versammelten geistlichen und weltlichen Gericht dem Kloster Herren-Alb all ihr Gut und Habe, mit Ausnahme des alten Töbelers Gut zu Neusatz, das obere Gut genannt, welches ihrem Sohne Conzelin zum Erbe bleiben solle, mit dessen Zustimmung gegeben haben, dagegen von dem Kloster in der durch den Vertrag bestimmten Weise unterhalten werden sollen, bis zu ihrem Tode, nach welchem das Kloster in den Besitz und vollen Genuß besagten Gutes, auch des vorbehaltenen gelangt, wenn der Sohn vor ihnen mit Tod abgienge, und daß Conz Rieme und seine Frau dasselbe von dem Kloster auf Lebzeit wieder empfangen und davon jährlich auf St. Martinstag 1 ß ₰ Zins zu entrichten haben.

Wir die geistlichen rihtere vnsers herren dez bischoffes zů Spire, bekennen vns offenlichen an disem briefe vnde důn kunt allen den, die in iemer sehent oder horent lesen, daz vns der erber man her Conrat Contzeman, camerer dez capitels zů Ettelingen, ouch under sime ingesigel geschriben hat gegeben dise hienach geschriben, vnwiderkomenliche vfgabe, darzů wir im durch beide willen der hienach geschriben erbere lute gewalt gaben, die von vnsern wegen zů verhoren vnde vns vf sinen eyt getruwelichen wider zů sagen vnd zů schriben. Vnde stet der brief alsus. Ich pfaffe Conrat Contzeman, ietze camerer dez capitels zů Ettelingen, vergihte vnd bekenne mich offenlich mit disem briefe, daz fur mich zů Nuwesacz [1] in dem dorfe als fur geistliches gerihtes dez houes zů Spire beuolhem amptman vnde ouch fur dise erbere lute Contzen den schultheiß von Nuwesatz, dez alten Bentzen seligen sůn, vnde fur den alten Trutman, Wetzeln, Berhtolten genant den alten Bentzen, vnd Bertzen Vilhouwer, rihtere dez ietzegenanten dorfes zů Nuwesatze, die ich vnd der egenant schultheiß von geistliches vnde weltliches gerihtes wegen zů gezugen namen vnde gaben ŏber dise hienach geschriben ding, quam offenlichen in gerihtes wise der erber kneht

Contze Riemen von Nuwesatz, genant der Tobeler, vnde Metze sine eliche husvrôwe, vnde veriahen die offenlichen vor mir vnd den vorgenanten schultheißen vnd gezůgen, daz sie willeelich, wißenelich, mit gûtem, vorbedahtem willen vnd mûte durch got vnd durch iren selen heiles willen, vnd nit in eins testamentes oder einre selen satzunge wiz [2], sunder ouch vmbe solich ding, die in von den erbern herren von Albe vnde irme closter beschehen sollent, als hienach geschriben stet, mit besamenter hant, einmůelich, vnwiderrůfenlich gegeben hetden, vnd gaben reht vnde redelich mit einre vollekomener gantzer gabe von hant in hant, die da heißet ein gabe vnder den lebendigen, vnde gaben ouch alsus vf vor mir vnde den egenanten schultheiß vnd gezugen vnde geben ouch alsus vf an disem gegenwertigen briefe, vnde in entwurtent wißenlich vnd willeelich fur sich vnd alle ir erben, nachkomen oder nachuolger deme erwirdigen, geistlichen herren abbet Marquarten vnde dem conuente dez closters zû Albe, dez ordens von Cytels in Spirer bistûm gelegen, der ouch da gegenwertig waz, vnde solich gabe vfgabe vnd in entwurten emphing von sinen vnde sines closters vnde conuentes wegen alle die gût, die die egenanten Contze Rieme vnd Metze sunderlich oder gemeinelich, geteilet vnde vngeteilet, sie sin ligende oder farnde, besûht oder vnbesûht, ietze hant oder hernach in deheine wise iemer me gewinnent, vzgenomen alleine dez alten Toberlers seligen gût zû Nuwensatz, daz da heißet daz ober gût, daz sie Contzelinne, irme sûne, zû erbe bescheiden hant vnd behalten, vnd nit me irs gûtes ane geuerde, doch mit solichen vorworten vnd gedingen. Were daz, da vor got sŷ, daz der selbe Contzelin, ir sun, ane libes erben e sturbe (als, denne) der ietzegenanten sin vater, oder sin mûter, oder e, denne sie bede, so sol daz selbe vzgenomen gût zû Nuwesatz, daz man nennet daz ober gût, daz ime zû erbe alsus bescheiden ist vnd behalten, ouch den vorgenanten herren von Albe vnd irme closter mit dem obgenanten gûte allen wallen vnd werden, vnd den eigenlich, daz sich ouch derselbe Contzelin, ir beider sun, vor mir vnd den egenanten schultheiß vnd gezûgen willeelich vnd wißenlich erkant hat, versprochen, vnd hat ouch bi guten truwen globet, die vorgeschriben sines vaters vnd mûter gabe, vfgabe vnd in entwurten ewichen stete zû haltenne vnde da wider niemer zû tûnde, er oder ieman anders von sinen wegen, heinlich oder offenlich, mit gerihte oder ane gerihte, nv oder hernach, ane alle geuerde. Die ietze genanten Contze Rieme vnd Metze, sin eliche husvrôwe, hant ouch globet vnd veriehen, daz sie den vorgenanten herren von Albe vnde irme closter getruwelich vnd ewielich dienen vnd gehorsam sin sollent, vnde die vor irme schaden warnen vnd ouch iru ge-

truwen fromen werden vnde dem selben closter bi zů wonenne vnde ouch aller dinge getruwelich zů phlegenne, die in die selben von Albe getruwent oder beuelhent, wo denne ez den selben herren von Albe aller baste füget, ane geuerde. Vnde her vmbe hant die vorgenanten herren von Albe dem vorgenanten Contzen Riemen vnd Metzen, siner elichen husvröwen fur sich vnd fur alle ir nachkomen, ouch vor mir vnd den egenanten schultheißen vnd gezůgen mit gůtem, vorbedahtem willen vnde můte gelobet, die wile sie beide gelebent, ewiclich zu phrunde zů gebenne zů irs libes narunge vnd notdorft ane geuerde, daz ist dem selben Contze Riemen tegelich viere beßer brotd vnd drie mutsche [3], als sie die machent vnd gewonlich backent in irme closter, vnd ouch Metzen, siner husvrowen tegelich vier besser brot vnd zwene mütsche, vnd in beiden gemůse vnd geschůhede [4], als anderme vnserme gesinde vnd knehten, vnd darzů ir iegelichen alle iar funf ellen wißes oder graes tůches, als sie danne daz machent oder hant, dar vber ouch sie hant die selben herren von sibbe [5] dem vorgenanten Contzen Riemen vnd siner husvröwen gunnent vnd erloubent zwey rinder vnd ein swin vnd vier geiße iergeliches över iar zů haltenne vnde da mit irs closters weide zů nießende, vnde ir selbes vnd ouch dez closters nutz damit alle zit zů schaffenne ane alle geuerde. Die selben herren von Albe hant ouch den ieggegenanten Contzen dem Riemen vnd Metzen, siner husvröwen fruntlich gnade getan vnd hant den alle die vorgenanten gůt, die sie in vnd irme closter also gegeben vnd vfgeben vnde in geentwurtet hant vnd bescheiden, wider vmbe geluhen, die wile sie bede lebent, vnd ir eime nach dez andern tode ierliches vmbe einen schilling heller zinses zů geben vf sante Martins tag nach zinses rehtes ane geuerde [6]. Vnd wanne die vorgenanten Contze Rieme vnd Metze, sin husvröwe nit me lebent vnd abegangen sint, so sollent die vorgenanten gůt alle, als da vorgeschriben stet vnd bescheiden ist, den egenanten herren von Albe vnd irme closter ledeclich wider geuallen sin vnd den äne alle widersprache vnde hinderniße allermengeliches eigenlich verliben. Die vorgenanten Contze Riemen vnd Metze, sin husvröwe hant ouch willeclich vnd wißenclich vber sich selber erwelt, wer ez, daz sie hernach etwenne in deheine dinge missfeteten oder zů straffenne schuldig wurden funden, daz danne die selben herren von Albe sie sollent vnd mögent angriffen vnd straffen nach den dingen, als sie danne verschuldet hant, vngeuerlich. Vnde hant sich ouch alsuz darzů verbunden, daz ir deweders sich nach dez andern dode nit verendern sol, noch sines gůtes schedelich oder geuerlich abekomen in deheine wise, ane alle geuerde. Vnde zů eime waren vrkunde aller dirre dinge so verkunden ich [1], der

vorgenant phaffe Conrat Conzeman, camerer von Ettelingen, alle dise ding, die ich verhoret han, vch, erbern vnd geistlichen rihtern dez egenanten hofes zů Spire, als ir min gewissende damit beladen hant, vnder minem ingesigel, daz ich gehenket han an disen brief, der geben wart, do man zalte von Cristes geburte druczehen hundert vnde syben vnde sybencyg jare, an dem dinstage nach dez heiligen cruces tage, als ez funden wart. Vnde daz vns, den vorgenanten geistlichen rihtern dez hoves zů Spire, der vorgenant erber man, her Conrat Conzeman, camerer dez capitels zů Ettelingen, dem wir beuolhen vnd gewalt gegeben hatden, von dez egenanten vnsers gerihtes wegen die vorgeschriben sache zů verhoren, vns die vorgeschriben sache von worte zů worte, als sie da vorgeschriben stet, alſo geschriben habe, geben vnd mit sime ingesigele besigelt, daz er ez alſo verhöret habe vnd vor im, als vor geistlichem gerihte, vnd den vorgenanten schultheiß vnd rihtern zů Nuwesatze, ouch in gerihtes wise von den egenanten Conze Riemen von Nuwesatz, genant der Töbeler vnd Metzen, siner elichen husvrowen, vnde ouch den erbern geistlichen luten, dem appet vnd dem conuent dez closters zů Albe alſo in gerihtes wise beschehen sẙ, vnd von Conzelin, ir beder sůne der vorgenanten gemechide [7]. Dez zů eime waren vrkunde, daz wir ez von worte zů worte ouch alſo beschriben haben, so han wir dez vorgenanten hoves vnd gerihtes ingesigel zů Spirre gehenket an disen brief, der geben wart, do man zalte von Cristes geburte druczehen hundert vnd ehte vnd sybenzig jare, an sant Peter vnde sante Pauls der zweier heiligen zwolfbotden abende*.

Mit dem schon bekannten runden Siegel des bischöflichen, geistlichen Gerichtshofes zu Speyer, in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

* Ein Duplikat ist völlig gleichlautend.

[1] Im Amte Neuenbürg, Filial von Dobel. S. auch Ztschr. I, S. 242 253 flg. — [2] Nicht als letztwillige Verfügung oder Vergabungsweise für ihr Seelenheil oder eine Jahrzeit, sondern als Gabe unter Lebenden zur Erlangung einer Pfründe. — [3] Mürbes Gebäck in dreieckiger Form, auch halbmondförmig, — [4] Schuhe. — [5] Verwandtschaft. — [6] Precarie I, 32. — [7] Ehegatten.

1381. — 23. Apr. — Benz Schöffeler zu Althengstett stellt dem Abt Marquart und dem Convent von Herren-Alb einen Bestandrevers aus über den s. g. Kanzelers-Hof und Zugehörde in Dorf und Gemarkung von Althengstett.

Ich Bentz genant der Schöffeler, zů Hingstetten gesessen, vergihe vnd bekenne mich offenlich mit disem gegenwertigen briefe, daz ich mit wolbedahtem můt, reht vnd redelich han bestanden vmbe die geistlichen

herren abbet Marquarten [1] vnd den couuente gemeinlich des closters zů Herrenalbe mir und allen minen libes erben iren hoff, den man nennet des Keutzelers hoff mit allen zůgehörden, in dem dorff vnd in der marcke zů Hingstetten gelegen, vmbe vier vnd zweintzig malter ierliches korngeltes, vnd des sin sollent aht malter rocken, aht malter dinckels, vnd aht malter habern solicher gůter fruhte, damit ein koffman den andern wol gewereu mag, die ich in vnd irem closter alle iare ane allen iren schaden dauon samenthafft vnd vß einre hant geben, reichen vnd entwúrten sol nach geltes vnd zinses reht zů Hingstetten, vnd sol ouch den selben iren hoff an húsern vnd an schúwern in den ettern, vnd an eckern vnd an wisen vff dem velde in gůtem, redelichem búwe halten, vnd mit namen sol ich alle iare fúnfftzig zweirúßiger [2], wolgeladern karch vol mistes vmbe sant Johannes tag zů súngehten mit gůter kúntschaft daroffe fůren. Ich sol ouch den heiligen zů Hingstetten ierlich geben vnd entwúrten ein malter dinckelgeltes, daz sie vff demselben hofe hant, vnd sol ouch den sus anderswohin verrihten zů reht vnd zů vnreht gen allermengelichem ane der herren von Albe schaden, noch ensol ouch den selben hoff oder die rehte, die ich darzů han, nit verkoffen, verlihen, zerteilen, oder in dehein wise verendern, denne mit der herren von Albe günst vnd gůtem willen. Tete oder verbreche ich es aber darúber, daz ensol doch weder krafft noch maht han. Es hant ouch die herren von Albe in selbe [3] vßgedinget ein malter landaht [4] vff einem morgen ackers, der gelegen ist in der zelge gen Calwe an dem fronacker, vnd den Heintz Hug der schultheis ietz búwet vnd inne hat, vnd ouch ein malter landaht gat vß einem morgen ackers, gelegen ob dem fronacker an dem Teferberge [5], den Heintz Gertringer ietz hat, die selben eckere, landaht vnd reht in vnd irem closter furbasme vnd nit dem vorgenanten hofe söllent zůgehören. Ouch sol ich der vorgenant Bentz Schöffeler vnd min libes erben, welhe denne den selben hoff erbent oder hant, huselich vnd hebelich darvff sitzen, vnd sol ouch von vnser ieglichem nach sinem tode den vorgenanten herren von Albe ein höptreht, daz beste vnser vihehöpt vallen vnd werden, ane geuerde. Vnd darvmbe daz die obgenanten herren von Albe vnd ir closter des korngeltes vnd aller vorgeschribenne dinge dest sicherre sin, so han ich in ingesetzet sehs morgen ackers, die gelegen sint in der zelge gen Wile zwúschen den bergen an des Kentzelers acker, die vnuerscheidenlich ein reht vnderpfant hiervmbe sin söllent, mit sölichem gedinge, were, daz in der vorgenanten ir hoff von deheinerleye sach oder gebresten wegen veruiele oder hein gienge, so söllent in die selben sehs morgen vnd alle die rehte, die ich darzů han, damit ouch ledeklich vnd gar veruallen vnd

hein gegangen sin ane alle geuerde. Ouch han ich der vorgenant Benz Schöffeler den vorgeschribunen herren von Albe globt bi gůten trúwen fur mich vnd fur alle min libes erben, die vorgeschribune rede, sache vnd gedinge alle ware vnd stete ze halteune vngenarlich. Teten wir des nit, vnd daz die herren von Albe küntlich mehten, so sol in vnd irem closter der vorgenant ir hoff mit disen vnderpfanden ze stunt ane alle irrunge ledeklich veruallen sin ane alle geuerde vnd ane alle widerrede. Vnd zů einem waren vrkunde vnd ewiger sicherheit aller dirre vorgeschribunen rede, glubde vnd gedinge, so han ich der vorgenant Benz Schöffeler flißecklich gebetten den erwirdigen, geistlichen, minen gnedigen herren abbet Wickharten des closters zů Hyrsowe [6], vnd pfaff Mahtolffen, den pfarrer zů Hingstetten, vnd ouch Albrehten den Kirchherren [7], rihter vnd rateherren der stat zů Wile, daz ir ieglicher sin ingesigel zů einre gezugniße dirre dinge hat gehenket an disen brieff, der geben wart an sant Georgien tag nach Cristes gebúrte drúzehenhúndert vnd eins vnd ahtzig jare.

Mit 3 Siegeln an Pergamentstreifen, in bräunlichem Wachs, von welchen das erste und dritte rund, das zweite parabolisch; das erste einen senkrecht getheilten, dreieckigen Schild zeigt, in dessen rechter Theilung ein aufrechter, rechtsgekehrter Löwe, in der linken ein sechsstraliger Stern, Umschr.: . . . WIKHARDI . ABBATIS . IN . HIRS . . .; das zweite als Siegelbild einen Fisch auf einem Teller und die Umschrift hat: S. MAHTOLFI . (PLEBANI ?) DE . HINGSTE(N)*; das dritte in dreieckigem Schilde einen horizontalen Balken, über demselben und unter demselben einen fünfstraligen Stern und die Umschr.: † S. ALBERHI . (IN ?) WILE.

[1] Vgl. Urk. vom 3. Mai 1373, Anm. 1. — [2] Zweirössig, zweispännig. — [3] sich selbst. — [4] S. Zeitschr. V, S. 336, Anm. 1. — [5] Der Täfelberg, ein Hügel, südwestlich von Althengstett. — [6] Nach Trith. ann. Hirs. II, 293 flg. war Wichard III von 1389 — 1400 Abt zu Hirsau. Wicharrd II von 1354 bis 1349, von 1380 aber bis 1389 Gotfrid. — [7] Nach seinem Siegel Einer v. Kröwelsau, die in der Nähe von Weil d. St. ihr Stammschloß hatten und in dieser Stadt ansäßig waren. Urk. v. 6. Mai 1320, Anm. 1.

1381. — 30. Apr. — Bertsch [1] Wise der alt, sin sůn Bertsch Wise von Durmerßheyn, vnd Hans Krieg von Bůtekeyn veriehen vnd bekennen sich offenbar . . ., daz sie alle dry gemeinlich reht vnd redlich vnd vnuerscheidenlichen . . . gelehent vnd bestanden haben vmb den erwirdigen geistlichen herren, herre Marquarten [2], zů disen ziten apt zů Alb vnd vmb den kuster do selbs von des convent wegen gemeinlich des obgenanten closters, iren hoff in der mark zů Durmerßheyn gelegen mit aller siner zůgehört, besůcht vnd vnbesůcht, zwelf gantze jar an

einander, die nehst komment . . vmb ahtzehen malter gûtes korngeltz, Etlinger meß . . ., die sie oder ir erben in vnd irn nachkomen jerlichen rihten vnd bezaln sollen vnuerzogenlich vf sant Michels tag eins ieglichen iares vnd ouch entwürten gen Etlingen in irn gewalt ân allen schaden. Pfaff Claus, pfarrer zû Durmerßheyn vnd Johans frûmesser des altars sant Jost der cappell ze Bückißheyn [3] besiegeln den brief, der geben ist nach Cristi geburt do man zalt drüzehenhundert eins vnd ahtzig jar, an dem dinstag vor Philippi vnd Jacobi apostolorum.

Es ist nur noch ein kleines, rundes Siegel in bräunlichem Wachs vorhanden, dessen Gepräge aber sehr undeutlich ist.

[1] Bertholt. — [2] S. die vor. Urk. — [3] Die Wallfahrtskirche Bickesheim, die Dörfer Durmersheim und Bietigheim gehören in das Amt Rastatt und liegen an der Straße von Karlsruhe nach Rastatt.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal.

14. Jahrh. Fortsetzung.

1385. — 13. Nov. — Markgraf Rudolf VII von Baden verschreibt und versichert der Abtissin Adelheid und dem Convente zu Lichtenthal einen jährlichen Zins von 139 fl. von 1390 fl. Kapital, das er von dem Kloster unter Bürgschaft verschiedener Dienstmannen und der Richter der Stadt Baden entlehnt und auf Bet und Steuer der Stadt Baden verwiesen hat, und verpflichtet Bürgen und Selbstschuldner bei versäumter Zinszahlung so lange in Gernsbach oder Lichtenau zu leisten, bis dem Kloster Kapital und rückständige Zinse vollständig zurückbezahlt würden.

Wir Rûdolf [1], von gots gnaden marggraffe zû Baden, veriehen vnd bekennen offenlich an diesem briefe für vns vnd alle vnsere erben, daz wir recht vnd redelich dûrch vnsers bezzern nützes vnd frummen willen verkouft vnd ze kôufe geben haben, vnd verkôuffen mit diesem briefe der erwirdigen frôwen Adelheit von Liechtenberg [2], eptissen zû diesen ziten vnsers closters zû Liechtental, genant Bure, by Baden gelegen, vnd den frôwen der samenunge gemeinlich daselbs hûndert guldin vnd nüne vnd drißig gûldin [3] gelts güter vnd geber ierlicher gulte vmb vierzehen hûndert gûldin, miner zehen guldin, die vns von in dar vmb gûtlich geluhen vnd geben sint, vnd ouch bar von in enphangen vnd ingenomen haben gar vnd gantz, vnd bewisen daz vorgenant closter vnd die frôwen gemeinlich da selbs der selben hûndert vnd nüne

vnd drißig gůldin gelts, gůter vnd geber, vff vnser stat zů Baden, daz in die selbe gülte jerlich mit einander vf sant Martins tag vallen vnd werden sol von der bete vnd sture, die vns, oder vnsern erben, vnsere burgere da selbs vf die selbe zit gebende sint, vnd sollent in die entwurten vnuerzogenlich vnd ane dez vorgenanten closters schaden vf daz selbe zil, ane alle generde. Vnd dez zů gůter sicherheit, so setzen wir dem vorgenanten closter vnnerscheidenlich zů burgen diese nachgeschriben vnsere lieben getrůwen, mit namen, herr Cůnze Rodern, hern Diethrich Rodern [4], vnsern hoffemeister, Rafen von Talhein [5], Peter Monich von Rosenberg [6], vnsern vogt zů Iberg, Hansen von Selbach, Craften von Michelnbach, Cůnrat Brunnyng, vnsern vogt zů Baden, vnd dar zů zů giseln vnd zů mitschůldenern die eylf richtere, die mit Cůnrat Brůning gesworn richtere da selbs zů Baden in vnsrer stat itzunt sint, mit namen den alten Brůnen, den Wiener, Bertholt Fullederu, Hans Kesern, Hartman Fladen, Eberlin vorm Tore, Gotze Rietperg, Clånsen am Tŏr, sinen brůder, den Lůtzel, Eberlin messer smyt, vnd Cůntzel Mǔgkenstůrm [7] also, were daz wir, oder vnser erben, dem vorgenanten closter zů Liechtental vnd der samenunge gemeinlich, die itzunt da sint, oder her nach closter frŏwen dar inne werden, die vorgeschriben hůndert vnd nůne vnd drißig guldin gelts, gůter vnd geber, nit geben vnd entwurten jerlich ŏf daz vorgeschriben zil, sant Martins tag, wenne dez die vorgenanten vnsere bůrgen, die rittere vnd knechte, vnd die richtere vnd mit schůldener zů Baden von einer eptissen in dem vorgenanten closter, oder von der samenunge da selbs, oder von eime irm amptmanne, oder schaffenere, ermant werden, zů hůse, zů hofe, oder under ŏugen, so sollent die vorgenanten edeln bůrgen vnd Cůnrat Brunnyng ir ieglicher einen knecht vnd ein pherd in leistůnge schicken, vnd die vorgenanten richtere, oder ir nachkomen, mit ir selbs libe infarn leisten, sie alle in acht dagen, nach ir manunge gen Genrsbach oder gen Liechtenŏwe [8], in der zweier stete eyne, in welche sie von der vorgenanten closter frŏwen wegen gemant werden, vnd sollen da selbs in offer wirte huser als lange leisten, vnd zů gisel ligen, biz dem vorgenanten closter vnd der samenunge ir versetzen zins vnd gülte, dar vmb sie gemant hetten, vergolten vnd bezalt wirt, ane irn schaden vnd ane allerslacht geuerde. Verleistent [9] sich ouch dann pherde, eins oder me, oder gent sust knechte oder pherde abe in der leistunge, so sol jeglicher bůrge, dez der knecht oder daz pherd gewesen ist, ein andern knecht oder pherd vnuerzogenlich wieder in die selbe leistunge senden vnd stellen zů leisten, so dicke dez not geschiht, ane alle geuerde, als dicke ouch vnsere vorgenanten bůrgen oder mitschul-

dener von todes wegen deheinr abe ginge. Ist ez dann der edeln einer gewesen oder me, als dicke sollen wir, oder unserr erben, ein andern als gůten bůrgen wieder setzen an dez abe gangen stat in vierzehen tagen, den nechsten, so wir oder unserr erben dez ermant werden. Ist ez aber deheinr under den richtern zů Baden, der abe gangen ist, wer dann an des selben stat zů richtere erkorn und gesetzet wirt, der ist in dem selben eyde, den er zů dem gerichte sweret, dirre bůrgschaft und giselschaft verbunden und haft glicher wise und in aller mazze, als der abe gegangen waz, so dicke dez not geschiht, ane allerslaht geuerde. Wer aber, daz wir, oder unsere erben, dem vorgenanten closter keynen andern burgen oder gisel setzten, so wir dez von in ermant wurden, so sollent die andern burgen und gisel, die dannoch in libe sint, aber [10] infarn leisten, wenne sie dez ermant werden, in aller mazze, als vorgeschriben stet, also lange, biz dirre bůrgen und gisel zale wieder gesetzet und erfollet wirt, so dicke dez not geschiht, ane alle geuerde. Geschee ouch, da vor got sy, daz der vorgenant bůrgen, oder gisele, oder die hernach an ir stat gesetzt werden, verbrechen [11] und nit leisten, noch giselschaft recht tůn wolten, als vorgeschriben stet, ist ez dann deheinr under den edeln, der verbrochen hat, dez selben lute und gůt, werez aber deheinr under den rihtern zů Baden, dez selben verbrochen lip und gůt mag und sol dez vorgenanten closters vogt, oder knecht, und wer in dez helfen wil, dar umb angriffen und pfenden, ane unsern zorn, mit gerichte und ane gerichte, geistlichem oder weltlichem, oder mit gewalt, wie in daz allerbest fůgt, als lange und als vil, biz daz dem vorgenanten clostere mit dem costen und schaden, den sie der phandunge und dez angriffens nement, aller ir beste, schade und sumenisse volntan [12] vfgericht wirt, da mit sie begnůget, ane alle geuerde. Und wieder daz selbe angriffen und pfenden sol uns, noch unsere bůrgen und gisel nůtzt schirmen, weder friheit, gewalt, oder recht, und verzihen uns alles dez, da mit wir uns gen dem vorgenanten closter zů schaden in diesen sachen behelfen mochten, daz sol alles abe sin und keyne ungnade gen in da wieder erzeůgen, ane alle geuerde. Doch ist uns, dem obgenanten marggrafe Růdolfe, und unsern erben gen dem vorgenanten closter an dirre gůlte und schůlde losunge behalten also, wenne und welchs jars wir, oder unser erben einr eptissen in dem selben closter und den frŏwen der samenunge gemeinlich da selbs die vorgeschriben summe gelts, vierzehenhundert guldin, minr zehen gůldin, gůter, genger und geber, geben und bezaln wollen, die sollen sie von uns nemen mit der gůlte, die sich dez selben iars nach marzal [13], von gift diz briefs ze rechen [14], gebůret ze geben. Und wenne sie also

heuptgůts vnd ergangen gůlte gentzlich von vns, oder von vnsern erben gewert vnd in irn gewalt bezalt sin, so sollen sie vnsere bůrgen vnd vnsere gisel, vnd Baden, vnsere vorgenante stat, ledig vnd loz sagen, vnd diesen brief dann vns, oder vnsern erben wieder geben ane wieder-rede vnd ane alle generde. Doch sollen sie daz selbe gelt fůrbas in irs elosters nůtz vnuerzogenlich, so sie erst [15] mögen bewenden vnd anlegen mit unserm, oder vnserr erben rate, wizzen vnd willen da zů wir in ouch dez besten helfen sollen, ane alle generde. Vnd alles, daz vorgeschriben stet, daz globen wir, der obgenant marggrafe Růdolff, by vnsern gůten trůwen fůr vns vnd vnsere erben dem vorgenanten eloster warᵉ vnd stete ze halten vnd sie nummer dar an geirren oder geschedigen mit worten, noch mit werken in deheine wise, ane aller slaht generde. Vnd dez alles zů eime sichern, vnuerbrochen ůrkunde, so haben wir vnser ingesigel lazzen henken an diesen brief. Vnd wir, die obgenanten bůrgen, mit namen Cůntze Roder, Diethrich Roder, rittere, Rafen von Talhein, Peter Mönich, Hans von Selbach, Craft von Michelnbach, edelknechte, erkennen vns dirre bůrgschaft gen dem vorgenanten closter zů Bůre, vnd globen, sie mit gůten trůwen warᵉ vnd stete ze halten vnd gůte bůrgen ze sin in aller mazze, als vor von vns geschriben stet, ane alle generde. Vnd dez zů einr waren gezůg-nist, so hat vnserr ieglicher sin eigen ingesigel by dez vorgeschriben vnsers herren, dez marggraffen ingesigel gehenket an diesen brief. Vnd wir die obgenanten richtere zů Baden, mit namen, Cůnrat Brun-ning, vnd wir andern, als wir vorbeschriben steen, erkennen vns an diesem briefe fůr vns vnd vnsere nachkomen, daz wir von heiße we-gen vnsers obgenanten gnedigen herren, dez marggrafen, gisel vnd mitschůldener gen dem vorgenanten eloster zů Bůre fůr die obgenanten schůlde vnd gůlte worden sin, vnd globen vf vnser eide, die wir zů vnserm gerichte zů Baden gesworn han, fůr vns vnd vnsere nachkomen, gůte mitschůldener vnd gisel zů sin in aller mazze, als vor von vns geschriben stet, ane alle generde. Vnd dez zů eime sichern, festen ůr-kůnde, so han wir der vorgenanten vnsere stat zů Baden ingesigel, vnd ich Cůnrat Brunning obgenant min eigen ingesigel, vns vnd alle vnserr nachkomen zů besagen [16], gehenket an diesen brief, der geben ist an dem nechsten mentage nach sant Martins tag, da man zalte nach Crists gebůrte drůzehenhůndert jare vnd fůnfe vnd achtzig jare.

' Von 9 Siegeln ist das v. Thalheimische abgegangen, alle andern rund, meist in bräunlichem oder grauem Wachs: a) auf rothem Wachs in Maltha, mit wulstigem Rande, zeigt einen rechts geneigten, dreieckigen badischen Schild, auf dessen linkem Eck ein gekrönter Helm, aus dessen Krone zwei gekerbte, oben

auswärts gebogene Bockshörner emporstehen, auf beiden Seiten des Helms herab Helmdecken bis zur Hälfte des Schildes, gegitterter Grund, in den Quadrätchen Sternchen oder sternförmige Blümchen, Umschrift: S. zwischen den Hörnern, dann RVDOLFI . MARCHIONIS . IN . BADEN. — b) mit überzwerchem Adler in dreieckigem Schilde, Umschr.: S. CVNTZOIS . DCI . ROD' . MILITIS . — c) in dreieckigem Schilde auch, wie in dem vorigen, den überzwerchen, schreienden, rechts sehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Umschr.: S. DIEDERICI . DCI . RODER . MILITIS. — d) fehlt; — e) sehr undeutlich, es scheint in dem dreieckigen Schilde ein rechts gekehrter Mönchskopf mit Kapuze zu sein, in den Ecken fünfblätterige Rosen, Umschrift: † S. PETRI . MVNCH . DE . ROSEBERG. f) in dreieckigem Schilde ein rechter Schrägbalken mit den eingelegten 3 undeutlichen Henkelgefäßen, Umschr.: † S. IOHANNES . DE . SELBACH. — g) ein dreieckiger Schild, senkrecht getheilt durch eine erhabene Linie, über welcher eine schräg-rechte und eine schräg-linke Linie sich kreuzen, an den 3 Seiten des Schildes Verzierungen, Umschr.: CRAFT . VON . MICHELB . . — h) Maltha, mit dem badischen Schilde, Umschr.: († S . C)IVIVM . DE . BADEN. — i) in bogenförmigen Verzierungen ein dreieckiger Schild mit zwei gekreuzten Baumstämmen, dessen Aeste behauen sind, Umschrift: S. CVONRADI . DCI . BRVNIG . DE . BADEN.

[1] Rudolf VII, Bernharts I Bruder. Sachs II, 297 flg. — [2] Vgl. die vorige Urk. v. 6. Juni 1384, Anm. 1 und Urk. v. 2. Juni 1376, Anm. 1, auch v. 10. Dez. 1386. — [3] Also 10 %, auf welcher Höhe damals der Zinsfuß stand. — [4] S. Urk. v. 2. Apr. 1354. — [5] Vgl. Urk. v. 15. Juni 1279, Anm. 3. — [6] Die (Mönch) v. Rosenberg hatten ihren Stammsitz zu Rosenberg im A. Osterburken und waren in jener Gegend sehr begütert. Gegen Ende des 14. Jahrh. kamen sie in den Besitz von Burg und Stadt Borberg, trugen sie aber bald Pfalz zu Lehen auf und empfiengen sie als solches. Von der Pfalz besaßen sie noch Verschiedenes, theils als Lehen, wie die Beste Mauer, die auch vorher ihr Eigen war, die Burg Winzingen, Daimbach bei Borberg, wo auch ein Rosenbergisches Schloß gestanden, Burg und Dorf Angelloch, und ein Drittel am Groß- und Kleinzehnten zu Lützelsachsenheim 2c., theils als Pfandschaft, wie Kirchart bei Fürfeld, Burg Minneberg bei Neckar-Katzenbach u. s. w. Auch von Andern trugen sie Lehen, wie von den Schenken v. Erbach den s. g. Urhanzehnten zu Großzimmern, von den Bischöfen in Speyer den halben Theil von Dielheim 2c. An die Pfalz verkauften oder verpfändeten sie Mancherlei, den Zehnten zu Knittelsheim, den Ort Schweigern bei Borberg und den Seehof 2c. und standen in Diensten der Pfalz als Hofmarschalk, Faute (im A. Landecken), Vizdum (zu Neustadt). Albrecht Christoph v. Rosenberg starb 1632 als der Letzte seines Geschlechts. S. Widder, B. d. Kurpfalz I, 48, 373, 421, II, 35, 40 flg., 45, 55, 164, 427 u. s. w. Ueber Vieles geben die Lehenbücher Auskunft. Bischof Philipp I (1504 – 1513) von Speyer war einer v. Rosenberg. Obiger Peter Mönch v. Rosenberg war des M. Rudolfs Vogt auf Yberg, einer Burg bei der Stadt Steinbach auf einer der höchsten Spitzen der nahen Berge. — [7] Mit dem Vogt also 12 Richter. — [8] Lichtenau im A. Rheinbischofsheim. — [9] Während des Leistens sterben oder zu Grunde gehen. — [10] wiederum. — [11] unterbrechen die Leistung, sich ihr entziehen. — [12] genü-

gend, vollständig. — [13] Betreffniß. — [14] Nach Angabe dieses Briefes zu rechnen. — [15] zunächst, alsbald. — [16] überführen.

1386. — 19. Aug. — Graf Wolfram zu Neu-Eberstein verschreibt seiner Schwester Agnes, einer Klosterfrau zu Lichtenthal, für ihre Lebenszeit und nach ihrem Tode dem Convent daselbst eine Gült von 40 fl. in Gold von der Hälfte seiner Dörfer Forbach, Bermersbach und Staufenberg für ein dargeliehenes Kapital von 400 fl.

Ich graue Wolff [1], herre zů dem Nuwen Eberstein, veriehen vns offenlichen mit disem gegenwertigen briefe vnd tůnt kunt allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, daz wir durch vnsern vnd vnsere herschaft nücz vnd besten willen, vnd ouch vmb daz, daz wir andern grössern schaden hie mit hin gelegen vnd gedrügken [2] mögent, so han wir mit wolberatem můt, willenelich vnd wißenclich, reht vnd redelich verkouft vnd zů kouffe gegeben (han) in eins rehten kouffes wise, vnd verkouffen also mit disem gegenwertigen briefe fur vns, vnsere erben, vnd alle vnsere nachkomen der edeln geistlichen, vnsere lieben swestere, Anguesen grefinne zů Eberstein [3] vnd closterfrowe zů Liehtendal, bi Bure gelegen, die wile sie gelebt, vnd nach irem tode sol die selbe gult vallen an die erbern geistlichen frowen, an den couent gemeinlichen des selben vorgenanten closters, ein ierliche gult mit namen vierzig guldin [4] gelts gůter vnd geber von golde vnd swere gnůg an dem gewihte uff vnsern hie nach geschriebenen drygen halben dörffern mit namen Fforppach, Bermgerspach, vnd Stouffenberg [5] vnd uff allen andern gůtern, gülten, zinsen, nuzzen, rehten, ruten, vnd vellen, mit allen zů gehörden, die zů den egenanten drygen halben dörffern hörent oder gehoren mögent, die wir ir allesament vnd vnuerscheidenlichen fur die vorgeschrieben gült versetzzen vnd verbinden mit disem gegenwertigen briefe vmb vierhundert guldin gůter vnd geber von golde vnd swere gnůg an dem gewiht, der wir von der vorgenanten vnser lieben swester gewert vnd bezalt, vnd in vnsern kuntlichen nücz bewendet hant vnd komen sint gar vnd ganze. Vnd der vorgenanten vierzig guldin gelts globen wir fur vns vnd alle vnsere erben der egenanten vnser lieben swester, die wile sie gelebt, vnd nach irem tode, alz vorgeschriben stet, zwenzig guldin zů gebenne uff sant Martins tag [6] nehst kommt, vierzehen dage do vor oder dar nach, on alle geuerde, vnd die andern zwenzig guldin gelts uff vnser lieben frowen dag, alz sie zů himmel fůre, der ouch dar nach nehst kommt nach datum diz briefs, vierzehen dage do vor oder dar nach, on alle geuerde. Were es, daz wir, der vorgenant graue Wolff, oder vnsere erben, der vor-

genant vnsere lieben swester, die wile sie gelebt, vnd nach irem tode, als vorgeschriben stet, die vorgenanten viertzig guldin gelts nit gebent, reichtent vnd antwurtent uff die bedû zil, als vorgeschriben stet, vnd dar an sumig wurden nach deme als wir ermanet würden, so hat die vorgenant vnsere liebû swester, die wile sie gelebt, vnd nach irem tode, als vorgeschriben stet, vnd were in dar zů helffen wil, craft vnd maht, gůt reht vnd vollen gewalt, die vorgenant vnsere drû halben dörffer mit aller zů gehorunge, nützt usgenomen, an zů griffen, zů pfenden, zů bekumbern, selber nemen mit geriht on (vnd) ane geriht, geistlichs oder weltlichs gerihts, oder mit in beden, oder ane geriht, wo sie die gůter vindent oder han mögent, oder wie es in aller bast fůget, on alle geuerde. Wir graue Wolff vorgenant erloubent ouch, fur vns vnd alle vnsere erben, der egenanten vnser lieben swestere, die wile sie gelebt, vnde nach irem tode alz vorgeschriben stet, vnd were in dar zů helffen wil, das sie die selben pfant triben, tragen, versetzzen oder fůren mögent, in welich stat, sloß oder vestenne sie wollent, vnd mögent das tůn als digk vnd als vil, biz in aller ir volle beschiht, vnd die, die sie do behaltent [7] oder in helffent, sollent dar vmb wider vns, vnser erben, noch aller mengelich nit geton haben oder gefreuelt han in deheine wise on alle geuerde, vnd sol vns, graue Wolff vorgenant, noch vnsere erben do wider vnd wider alle die ding, die do vor vnd nach geschriben stent, nit schirmen noch helffen deheinreley sach, die ieman erdenken kan, oder do mit wir vns vnd vnsere erben beschirmen oder beschutten [8] möhten. Vnd dar zů verzihen wir vns alles schirmes, geistlichs vnde weltlichs rehts vnd gerihts, wie oder wo her die werent, die wir ietz hant oder hernach gewinnen möhten, vnd dar zů aller der dinge, do mit wir vns, oder ieman anders von vnsern wegen, wider dise vorgeschriben dinge alle, oder eins deils, getůn oder vns behelffen möhten, on alle geuerde. Ouch hat die vorgenant vnser liebû swester, die wile sie gelebt, vnd nach irem tode der vorgenant conuent gemeinlichen, als vorgeschriben stet, vns vnd vnsern erben die fruntschaft geton, weliches iares wir komen uff sant Michels tag, vierzehen dage do vor oder nach, on alle geuerde, mit vierhundert guldin, gůter vnd geber von golde vnd swere gnůg an dem gewihte, vnd in die gebent vnd bezaln vnd in irn gewalt entwürtent on allen iren schaden, do mit mögen wir die viertzig guldin gelts wider kouffen vnd ablösen, vnd vns, vnsere erben vnd vnderpfant alle also quit, ledig vnd laß machen aller dinge on alle geuerde. Disen vorgeschribenen kouff globen wir, der vorgenant graue Wolff, fur vns vns vnsern erben bi gůten truwen, der egenanten vnsere lieben swestere, die wile sie gelebt, vnd nach

irem tode alz vorgeschriben stet, war vnd veste zů haltende vnd do wiwider niemer zů tůnde, noch schaffen geton mit gewalt oder mit reht, vnd ouch keinen funt zů vinden oder zů sůchen, der in an disen vorgeschriben dingen allen geschaden möge in deheine wise on alle generde. Vnd dez zů einem waren vrkunde, so han wir graue Wolff vorgenant vnser eygin ingesigel gehenkt an disen brieff, vnd habent ouch ernstlichen gebetten den fromen, vesten, strengen her Dietrichen Roder [9], ritter, vnd Hansen von Gertringen [10], edelkneht, vnsere lieben getruwen, daz sie ir eyginů ingesigel zů dem vnsern hant gehenkt an disen brieff. Ich Dietrich Röder, ritter, vnd ich Hans von Gertringen, edelkneht, vorgenant, veriehen vns, daz wir durch ernsclicher bette willen dez edeln, vnsers genedigen herren, graue Wolffs vorgenant, han wir vnserů eyginů ingesigel zů dem sinen gehenkt an disen brieff zů einer gezügniße aller dirre vorgeschriben dinge, der do geben wart in dem iare, do man zalt nach Cristi gebůrt drůzehenhundert vnd ahtzig vnd sechs iar, uff den nehsten sonnendag nach vnser frowen tag, alz sie zů hymel fůre.

Mit 3 runden Siegeln an Pergamentstreifen: a) das des Gr. Wolfram v. Eberstein, wie es bei v. Krieg, Gr. v. Eberst. auf der Siegeltafel das dritte in der obern Reihe abgebildet ist, schlecht geprägt, nur scheint hier zwischen den Hörnern die Rose zu sein, auf grünem Wachs in bräunlichem, einst weißem; — b) das des Diether v. Röder, wie an der vorigen Urkunde, in bräunlichem Wachs; — c) Maltha, sehr undeutlich, in dreieckigem Schilde 2 aufrechte, von einander abgekehrte Sicheln oder Gartenmesser, Umschrift wahrscheinlich: † IOHANNES . ARMIGER . DE . GERTRINGEN.

[1] S. Urk. vom 27. Okt. 1380, Anm. 5. Neu-Eberstein ist jenes bei Gernsbach. — [2] niederdrücken, abwehren. — [3] Urk. vom 27. Okt. 1380, Anm. 5. — [4] Ebenfalls 10 %, wie in voriger Urkunde, Anm. 3. — [5] Forbach mit seinem Filial Bermersbach im Murgthale im A. Gernsbach, und Staufenberg, ein Filial von Gernsbach. — [6] der ausgelassen. — [7] anhalten zum Zeugniß. — [8] beschützen, sichern. — [9] S. Urk. vom 13. Nov. 1385, Anm. 4. — [10] Die v. Gärtringen hatten ihre Güter zu Gärtringen im O.A. Herrenberg, waren aber auch noch sonst in den an Baden angränzenden Oberämtern Leonberg, Neuenbürg, Maulbronn, und in Baden selbst, wie zu Berghausen, Wössingen, Söllingen 2c. begütert. Sachs II, 123, 143 flg., 172, 210, 350. S. auch Ztschr. II, 357 u. s. w.

1386. — 10. Dez. — Propst Dietho von St. German in Speyer genehmigt und bestätigt die mit Bewilligung der Abtissin Adelheid v. Lichtenberg von dem verstorbenen Priester und Benefiziaten Heinrich Starkernese im Spitale zu Baden gemachte Stiftung einer Pfründe auf dem Altare der 10000 Martyrer in der Kapelle zu Lichtenthal, die derselbe unter Anderem auch mit 4 Pfd. ₰, die der Ritter Otto v. Selbach, und 3 Pfd. ₰,

die Johannes Röder und seine Frau Gerhusa zu entrichten haben, dotirt hat, und investirt der Propst zugleich den Johann Molitor als Benefiziaten dieser Pfründe.

Dyetho, prepositus ecclesie sancti Germani extra muros Spirenses. Cum ea, que fiunt in tempore, cum tempore nomen perdunt, nisi rediuiuo litterarum teſtimonio perhennentur, ea propter nouerint presencium inspectores vniuersi, quod vir discretus quondam Heinricus dictus Starkernese, presbyter beneficiatus, dum vixit, in hospitali opidi Baden [1], in laudem et honorem omnipotentis dei, sanctissimeque virginis Marie, eius genitricis, ac ſanctorum decem milium martirum, ſueque ac predecessorum ſuorum omniumque Chriſtifidelium animarum remedium et ſalutem, vnum beneficium ecclesiaſticum in capella in Bure et ſuper altari decem milium martirum ſito [2] in eadem de consensu et voluntate necnon expressa permissione religiose in Chriſto deuote domne Alheydis de Liehtenberg [3], abbatisse monaſterii Lucidevallis nuncupati Bure, ordinis Ciſterciensis, Spirensis dyocesis, inſtituit, fundauit ac ipsum beneficium certis pensionibus, censibus bonis et redditibus infrascriptis dotauit et dotat in modum ſubnotatum, primo videlicet pensione quatuor librarum denariorum Argentinensium, quas dat dominus Otto de Selbach [4] miles, item pensione trium librarum denariorum Argentinensium, quas dant Johannes Roder [5] et Gerhusa, vxor eius legitima, de bonis, prout in litteris, ſuper pensionibus predictis confectis, vidimus plenius contineri, ac aliorum bonorum, ad dictum beneficium ſpectancium. Eſt eciam ordinatum, quod collacio dicti beneficii, quandocumque et quociescumque ipsum vacare contigerit, ad abbatissam monaſterii ſupradicti pro tempore exiſtentem perpetuis temporibus pertinere debebit, que ipsum beneficium infra mensem proximum vacacionem ipsius in mediate ſequentem conferre ac ipsum preposito pro tempore presentare debebit. Quiuis eciam beneficiatus beneficii ſupradicti ſingulis ſeptimanis tres missas celebrare, ſeu id fieri procurare debebit, quemadmodum canonicam et noſtram et ſuccessorum noſtrorum effugere voluerit vlcionem. Nobisque pro parte prefati quondam Heinrici inſtituentis fuit humiliter ſupplicatum, quatinus inſtitucionem, fundacionem et dotacionem beneficii ſupradicti laudare, approbare et confirmare dignaremur, nos, quum desiderauerint, in votis gerimus, ut diuinus cultus noſtris augeatur temporibus, et quia inuenimus, beneficium huiusmodi rite inſtitutum, fundatum et dotatum, idcirco inſtitucionem, fundacionem, et dotacionem prescriptas laudamus, approbamus, auctorizamus et in dei nomine confirmamus, necnon Johannem Molitorem presbytrum ad beneficium ſupradictum pro vero beneficiato inſtituimus et inueſtimus publice per

presentes. In quorum omnium et ſingulorum teſtimonium sigillum prepoſiture noſtre presentibus duximus appendendum. Datum anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo ſexto, feria ſecunda poſt feſtum concepcionis gloriose virginis Marie.*

Siegel ganz abgegangen.

* Abſchrift in dem neueſten Copeibuche als 104. Dokument.

¹ Vgl. die Urk. v. 22. Mai 1389. — ² Vgl. Herr, Kl. Lichtenthal S. 19 und 20, wo Herr ſelbſt bei 1312 die Abtiſſin nicht Eliſabeth, ſondern Adelheid v. Lichtenberg nennt, und Urkunden v. 9. Juli 1312 und v. 22. Aug. 1338. — ³ Urk. v. 6. Juni 1384. — ⁴ Urkunden v. 26. Juli und 29. Nov. 1348, 21. Apr. 1350, 4. Apr. 1370. — ⁵ Urkunden v. 13. Febr. und 22. Aug. 1345, v. 20. Dez. 1346 (der dort genannte Arbogaſt Röder iſt ein Bruder des obigen Johannes; ſie ſaßen auf Rodeck und gehörten zu den Rödern v. Neuweier. Schöpflin, Als. ill. II, 714, und Urk. v. 2. Apr. 1354.

1389. — 22. Mai. — Abtiſſin Adelheid und Convent zu Lichtenthal urkunden, daß von den Markgrafen von Baden zwei Seelenmeſſen in der Grabkapelle zu Lichtenthal und eine in dem Spitale zu Baden geſtiftet und dem Kloſter dafür das Dorf Bietigheim und der dabei gelegene obere Hof verpfändet worden, Markgraf Rudolf VII aber das Pfand mit 940 fl. eingelöst, das Kloſter dagegen von nun an die Pfründen auszurichten habe, daß dieſes mit zwei Pfründen bereits geſchehen ſei, und nun auch die dritte, nämlich St. Martins Altar in beſagter Kapelle von dem Kloſter bewidmet worden mit 25 Mltr. Korngült von den zwei Widemhöfen zu Weiler bei Iffezheim, 12½ Mltr. Habergült von des Kloſters Speicher und 4½ Pfd. ſtraßb. Pfenn. von der Michaelisbete zu Beuren, und ſie für alle Markgrafen, von welchen dieſe Stiftungen herrühren, eine Jahrzeit mit Gebet begehen wollen.

Wir Adelheit v. Liechtenberg, eptiſſen dez cloſters zů Liechtental, by Baden gelegen, vnd wir die ſamenunge der cloſter frŏwen gemeinlich da ſelbs vergehen vnd bekennen offenbar mit dieſem briefe für vns vnd vnſer nachkomen vnd tůn kůnt menglich, die in vmmer angeſehent oder hŏrent leſen, wann etwenne vor ziten ſeliger gedechtniſſe vnſere herren marggrafen zů Baden durch ire, irᵉ altfordern vnd nachkomen ſelen heiles willen dry ewige meſſen vf vnſerm cloſter gemacht hant, mit namen zwo meſſen in der capellen dez vorgenanten vnſers cloſters, da aller marggrafen begrebde ynne iſt, vnd die dritte meſſe in dem ſpittale zů Baden, vnd vns vnd vnſerm cloſter von den ſelben alten marggrafen ſeligen dar vmb inn geben vnd verſetzt wart Bůtikein ¹, ir dorff, vnd Bůtikein, der ober hoff daſelbs, mit lůten vnd mit gůten vnd mit aller ir zůgehorde, in der mazze, daz wir die ſelben dry meſſen mit irᵉ gůlte da von vz richten ſolten, als wir ouch das biz her getan han, wann nů itzunt vnſer gnediger herre, marggrafe Růdolf ², herre zů

Baden, daz vorgenant sin dorff Bůtikein vnd die hofe, vnd alle nůtze da selbs mit ir zů gehorde, nůtzt vzgenomen, von vns abe geloset hat, als er ouch das nach siner vordern etwenne marggrafen zů Baden briefe sage [3], die ime nů wieder worden vnd craftloz sin, zů lősen hatte, vnd vns dar vmb nůnhundert guldin vnd vierzig gůldin, die ez vns phandes stůnt, geben vnd sicher gemacht hat, da mit vns begnůgt, so gebůret vns vnd vnserm vorgenanten closter nů furbas me die selben dry phrůnden ane der marggrafschaft schaden vz ze richten, vnd haben ouch der selben phrůnden zwo vmb ir gůlte an eyme andern briefe, die wile sie abelosungen sint, sunderlich versorget vnd vzgericht. So die dritte phrůnde, die gehőret zů dem altare, der ouch in der vorgenanten cappellen zů Liechtental stet vnd gewihet ist in die ere sant Martins, die sol haben zů gůlte fůnfe vnd zwentzig malter korn gelts, vnd drů-zehende halp malter habern gelts gůter frůchte ewiger gůlte, vnd fůnfthalp phunde Strazburger pfennige gelts solicher můntze, als zů Baden genge vnd gebe ist, ouch ewiger gůlte. Vnd dez selben pfennig gelts bewisen wir die selben pfrunde zů sant Martins altare vf vnserr bete, die wir yars zů sant Michels tage haben vnd nemen von vnsern armen luten dez dorfes zů Bůre, also, daz wir ein ieglichen capplan dez selben altares der selben pfennig gůlte da von richten vnd bezaln sollen ane alles verziehen von dem ersten gelte, daz vns iars zů bete da wirt, vnd sol ouch das selbe dorff mit allen vnsern luten vnd gůten ein recht vnderphant da fůr sin. So die fůnfe vnd zwentzig malter korn gelts bewisen wir die selben phrůnde vf vnsere zwene wiedem hofe, die wir haben in dem dorffe zů Wilre by Vffenshein [4] gelegen, die eyme ieglichen pfrůndener ouch ierlich von den selben zwein hofen werden sollen zwischen den zwein vnserr frőwen tagen nach der erne [5] vnuerzogenlich, vnd sollen ouch die selben zwene hofe ein recht vnder-phant fůr diese korn gůlte sin. So die drůzehendehalp malter habern gelts, die sollen wir eyme phrůndener dez selben altars alle jar vf sant Michels tag richten vnd geben abe vnserm spicher in dem vorgenanten closter. Vnd waz eyme capplan, der die selbe phrůnde hat vnd ver-dient, an den selben vnderphanden vnd an siner vorgeschriben gůlte abeginge, daz sollen wir ime von andern vnsers closters gůtern vnd gůlten, wo wir die haben, erfůllen vnd richten in der mazze, daz die selbe phrůnde eweclich besten vnd bliben moge ane allen abe gang vnd ane allerslaht geuerde. Wir vnd vnsere nachkomen in dem vorgenan-ten clostere sollen ouch vnd sin des gebůnden eweclich, die wile vnser stift gesten mag, aller marggrafen seligen, von den vns diz gelt komen ist, getrůwelich gen gotte zů gedencken vnd alle wegen ir jar zit zu be-

gen, vnd fur sie zů bitten mit singen, mit lesen, mit vigilien, vnd mit allen gotlichen diensten, ane alles verberen [6]. Vnd dez zů eime sichern ewigen vrkunde, so haben wir die obgenanten von Liechtenberg eptissen vnserr eigen ingesigel, vnd wir die samenunge dez vorgenanten frŏwen closters vnsers conuents ingesigel gehenket an diesen brief, der geben ist an dem samstage nehst vor vnsers herren vffart tage, nach siner geburte, da man zalte drůzehenhundert jare vnd nůne vnd achzig jare *.

Mit zwei Siegeln in grünem Wachs: a) parabolisch, etwas beschädigt, stehende Abtissin in gothischem Baldachin, unter derselben in dreieckigem Schilde der lichtenbergische Löwe, Umschrift: . . . ADELHEIDIS . ABBA . . . LVCIDEVALLI . . — b) ganz zerbröckelt, das schon bekannte Conventssiegel von Lichtenthal.

* In dem neuesten Copeibuche als 105. Dokument.

[1] Bietigheim im A. Rastatt. — [2] Rudolf VII. Sachs II, 297. — [3] Inhalt. — [4] Weiler bei Iffezheim ist Sandweier. — [5] Die zwei Frauentage nach der Ernte sind Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt. — [6] ohne allen Unterlaß oder Versäumniß.

1389. — 18. Jun. — Adelheit von Liechtenberg, von gottes gnaden äbbtissin, vnd der conent zu Liechtenthal thund kundt, daß sie Eberlin, Eberhardts Reinboldts seeligen sohn, ireme vogte befolhen haben, alle die reht, die sie habent zu dem schiffe, daß da zolle fry ab sol gahn auff dem Ryhne, als man wol siht an den besigelten brieffen, die ihnen darnber sindt gegeben *, vnd gebent ihme vollen gewalt, damite zu thunde, alſo er truwet, daz es ihnen nutze vnd gut sy. Sie hand gehenkhet ihre ingesigel an den brieff. Uff den nehsten frytag nach vnsers herren liechams tag.

Im ältesten Copeibuche als 105/106. Dokument.

* Urkunden v. 10. Apr., 25. Mai, 11. Aug. 1355, 11. Apr. 1357, 16. Apr. 1361 und 4. Juni 1367.

1390. — 14. Febr. — Berthold Seiler, burger zů Ettlingen, vnd Elſe, ſin eliche husfrauw, vnd Michel, ir beder ſon, důn kunt, daz ſie zů kouffen geben han dem erbern knehte Renezen von Eberſtein, Anſhelm Frŏden tohterman, ſeezehen ſchillinge guter pfenninge geltes jerlicher gůlte vmb aht pfund gůter pfennige, der ſie gar vnd geneẓlich von im bezalt vnd gewert ſin. Die ſelben ſehezehen ſchillinge pfenninge zins ſollen ſie, oder ir erben, im vnd ſinen erben, oder wer den brieff inne hat von ſinen wegen, mit gůter kuntſchaft alle jar jerlich geben vnd bezaln vff ſant Martins tag oder in aht tagen vngenerlich

da nach vnuerzogenlich, vnd bewisent sie des selben zins vff ir huse mit allen zů gehorden, gelegen einsyte an herre Hartman Hubenrich, vnd andersite an Gocze Otenkeimer, vnd zinset vorhin fünff schillinge pfennige, vnd sol ein recht vnderpfant sin für den uorgeschriben zins. Wer es, daz sie den zins nit geben uff daz zyl, so hette der uorgenant Rencze crafft vnd maht, ire houereide vff zů ziehen für die pene zwey- feltiges zins mit geriht oder ane geriht ꝛc. ꝛc. Wann sie komen eins yeglichen jars aht tage fůr sant Martins tage oder aht tage dar nach, vnd bringen ein pfunt pfennige, zwey oder dry, oder wie vil sie bringen, vnd den zins damitte, so sőllent sie daz selbe gelt uon in nemen vnd sol in daz abe sleihen nach marczal an heuptigut vnd an zinse als lange, bis wir die vorgeschriben aht pfunt pfennige vnd den zins abe gelosen, vnd wan daz geschicht, so sőllent sie inen ire vnderpfant ledig vnd loß sagen ꝛc. ꝛc. Mit der stette zu Ettelingen ingesigel. An sant Valentins tag.

Nur in dem älteren Copeibuche fol. 72.

1390. — 18. Dez. — Das Kloster Lichtenthal verschreibt sich gegen die Abtissin Adelheid und ihre Schwestern, die Nonnen Else und Walburg, und die Geschwister Agnes und Metze v. Lichtenberg, auch Nonnen zu Lichtental, über 10 Pfd. straßburger Pfenninge von 100 Pfd. Pfenn. auf des Klosters Haus, Hof und kleinem Zehnten zu Durlach.

Wir Adelheit uon Lichtenberg [1], uon gottes gnaden eptissin, vnd die samenunge vnd der couent gemeinlich in dem closter zů Lichtental, by Bůr gelegen, vergehent vns offenlichen an disem brieff vnd tůn kunt allen den, die in ymer angesehent oder hőrent lesen, daz wir verkofft hant vnd zů kouffe hant geben für vns vnd vnser nach komen den hochgebornen frowen, frow Adelheiten, vnser guedien frouwen, der eptissin in vnserm vorgenanten closter, vnd iren swestern, frowe Eylsen vnd frowe Walpurgen, vnd frowelin Meczen vnd frowelin Agnesen, ŏch geswisterige von Lichtenberg [2], vnser couent frouwen, zehen pfunt gůter straßburger pfennige geltes, die denne genge vnd gebe sint, vff vnserm huß vnd hoff vnd vnserm klein zehenden zů Durlach in der stat [3] vmb hundert pfunt gůter straßburger, die wir, der couent, von den obgnanten, wolgebornen frouwen enpfangen hant mit namen funfezig pfunt pfenninge von den hochgebornen frowen, frowen Adelheiten, eptissin, vnd von irn swestern, frőwelin Eylsen vnd frőwelin Walpurgen von Liehtenberg, vnd funfzig pfund pfennige von den wol gebornen frowen, frőwelin Meezen vnd frőwelin Agnesen, geswisterige,

von Liehtenberg, vnd der bezalt vnd gewert sint gantz vnd gar, daz vns wol benůget vnd in vnsern vnd in vnsers closters küntlichen nucz kumen sint, vnd söllent die uorgenant gült alle jar bezaln vnd gelten funff pfunt uff sant Georgen dag vnd funf pfund geltes uff sant Martins tag also, daz die uorgenanten zehen pfunt geltes söllen vallen den uorgenanten frouwen, mit namen funff pfunt geltes den dryen geswisterig, frow Adelheiten, eptissin in dem uorgnanten closter, vnd iren swestern, frówelin Eylsen vnd frówelin Walpurgen von Liehtenberg, vnd die andern funff pfunt geltz den andern zweien geswisterigen, frówelin Meczen vnd frowelin Agnesen ouch von Liehtenberg. Vnd ist berett, wer es, da got uor sy, ob der egnant geswisterige, frow Adelheiten, eptissin, oder ire swestern, frow Eilsen vnd frólin Walpurg, eine oder zwa abe giengent uon dodes wegen, so sol ye ein die andere erben, vnd sol man den andern geswisterigen, die denne lebten, die uorgnanten fünf pfunt geltes reichen vnd geben in aller der maße, als lebtent sy alle dry. Vnd wer es aber, daz sie alle drẏ abegiengen, daz got lange wende, so sollent die vorgenanten fünf pfunt geltes vnd vnsere gůt wider quit, ledig vnd laß sin von diß koffes wegen an generde. Es ist zů wissen, wer es, da uor got sy, daz der andern geswisterige, frówelin Mecze, oder frówelin Agnesen eins abe gienge, so solle eins daz ander erben vnd die uorgenant funff pfund geltes an daz ander uallen sinen lebetagen. Wer es aber, daz die geswisterige bede abgiengen, daz got lange wende, so söllent aber die andern fünff pfunt geltes in daz elostere vallen, vnd vnser gůt vnd vnser zehende aber quit, ledig vnd laß sin an allen argelist. Es ist ouch berett, wer es, daz die uorgenanten x lib. pfening geltz nit würden geriht vnd bezalt uff die uorgenant zil, so mógent egenant kófer zů beden siten die uorgeschriben gůter vnd zehend iren lebtagen an griffen vnd niesen, bicz sü ir gült gancz vnd gar bezalt wurden an alle geuerde. Vnd wir, die sammenunge gemeinlichen globent für vns vnd vnsere nach komen, da wider niemer zů dunt noch in keinen weg geschaffen getan, an alle geuerde. Vnd daz dis alles war sẏ vnd stete blibe, so hant wir Adelheit uon Lichtenberg, eptissin zů Liehtental by Bür gelegen, vnser eigen ingesigel gehenkt an disen brieff. Wir der conent des closters zů Liehtental, by Bür gelegen, verjehent vns, daz vns kunt vnd wissen ist von dis koffes wegen, vnd zů merer sicherheit vnd vns zů übersagen aller dirre uorgeschriben dinge, daz die veste vnd stete bliben, vnd zů einer waren, steten gezügniße, so hant wir vnser eonent ingesigel gehenckt zů vnser gnedigen frowen, der eptissin, ingesigel an disen brieff, der da geben wart in dem iar, da man zalt von gottes gebürt drüczehen hun-

dert jar vnd nünzig jar, an dem nehsten sunnendag vor sant Thomas tag.

Nur in dem ältern Copeibuche f. 61.

[1] S. Urkunde v. 22. Aug. 1345. — [2] Sie waren die Töchter Simons oder Sigismunds v. Lichtenberg († 1380), des Bruders des Bischofs Johann IV. v. Straßburg, und der Adelheid v. Helfenstein. Vgl. Schöpfl. Als. ill. II, 624, und die Stammtafel der Lichtenberg. Sie sind später Abtissinnen in Lichtenthal. — [3] Ztschr. VI, 459, VII, 202.

1391. — 18. Jan. — Boemund v. Ettendorf, Heinrich v. Fleckenstein, Reuhart v. Windeck, Ritter, und Hans Conzmann, Vogt zu Pforzheim, verbürgen sich gegen die Abtissin Adelheid und den Convent zu Lichtenthal wegen 400 fl., welche Markgraf Bernhart I von Baden zu einem Seelgerete für seinen verlebten Bruder, Markgrafen Rudolf VII, dem Kloster ausgesetzt und vermacht, und auf die Georgibete seiner fünf Rieddörfer und der Dörfer Iffezheim und Sandweier verwiesen hat.

Wir dise nachgeschriben, mit namen Beymont von Ettendorf, herre zů Hohenfels [1], Heinrich von Fleckenstein, herre zů Dagstůl [2], Renhart von Windeck [3], ritter, vnd Hans Conczman [4], vogt zů Pforczhein, tůn kunt aller menglich mit disem briefe, daz wir von dez hochgebornen fůrsten, vnsers gnedigen herren marggrafe Bernhartz von Baden wegen der erwirdigen frowen Adelheit von Liehtenberg [5], aptissin zů Lichtendal, by Baden gelegen, vnd den closter frowen gemeinlich da selbs schuldig syen vnd gelten sollen rehter vnd redlicher schulde vierhundert guldin gůter vnd geber, als von dez selegretz wegen, daz marggraf Růdolf [6] seliger gedehtnůsse, der vnsers obgenanten herren brůder waz, yeczund dar geseczt vnd gemacht håt. Vnd dez zů merrer sicherheit, so haben wir daz vorgenannt closter der selben vierhundert guldin versichert vnd bewiset, vnd bewisen sy der von dez egenanten vnsers gnedigen herren wegen uf die fůnf siner dörffer in dem Riet [7] gelegen vnd vf die zwey sin dörffer Vffenshein vnd Wilr, daz sie in die vorgeschriben vierhundert guldin von der nehsten sant Georien bete, die sie geben werdent, betzaln vnd weren söllent, vnd habent in ouch daz mit vns versprochen vnd gelobt zů tůn vnuerczogenlich, vnd söllen ouch dann keinen amptman oder nyeman anders mit der selben bette gehorsam sin, dann dem vorgenanten closter oder sinen amptlüten allein die zů geben vnd sich selber zů ledigen. Vnd were, ob in daran abgienge, so sölten sy uf andern der selben dörffern nůczen vnd gůten dez übrigen gelez, dez in brust [8] were, wartent sin vnd daz uf haben als lang, biz in von ir vorgeschriben schuld wegen ir nötdurft wider fůrt zů gů-

ter rechnungen ân alle generd. Were aber, daz sie von gewaltz wegen an der bete gesûmt wûrden vnd daz in daryn gegriffen wûrde, so sôllen wir sie von dez selben gelez wegen sust ußrihten vnd zů vns wartent sin als lang, biz daz in ir volle beschiht, damit sie benûgt ån alle generde. Were aber, daz wir in die beezalunge der vorgeschriben vierhundert guldin verezûgen wider irn willen, wenne wir dez von dez closters wegen mit irn briefen oder irn botten ze huse, ze hofe, oder vnder ougen ermant werden, so sôllen wir die obgenanten vier schuldener vnd vnser yeglicher besunder ein kneht vnd ein pferid in aht tagen nach der manunge in leistung schicken gen Liehtenowe [9] in die stat in eins offen wirtes huse vnd sôllen da inne als lange leisten vnd von der leistunge nit lazzen noch ledig sin, daz vorgeschriben closter sy dann vor der vorgeschriben vierhundert guldin gůter vnd geber genezlich beezalt vnd darvmb uß geriht, damit sie begnûgt, åne alle generde. Were aber, daz wir verbrechen [10] vnd nit also leisten, ob ez ze schulden keme, als vorgeschriben stet, dauor got sy, so mag man vnsern lûte vnd gůte von dez selben closters wegen, vnd wer in dez helffen wil, darumb angriffen, pfenden oder bekûmern [11] mit gerihte oder åne gerihte, geistlich oder weltlich, wie in daz aller bast fûget als lange vnd als vil, biz daz in, darumb daz angriffen geschehen were, mit dem costen vnd schaden, den sie vngenerlich nemen, aller ir breste vnd nůturst widerfert [12], damit sie benûgt. Vnd da wider sol vns nûezit schirmen oder vor sin deheinerley hilffe, die yeman erdencken kan, vnd verezihen vns dez geneзlich mit disem briefe åne alle generde. Vnd alles, daz vorgeschriben stet, daz globen wir, die obgenanten vier schuldener fûr vns vnd vnser erben dem vorgenanten closter mit vnsern gůten trûwen, wår vnd stete ze halten vnd da wider nit zů tunde in deiheine wise, åne allerslaht generde. Vnd dez zů eynem waren, sichern vrkunde, so hat vnser yeglicher sin eigen insigel gehenckt an disen brief, der geben ist an der mitwoch nehst vor der zweyer martrer tag Fabians vnd Sebastians nach Cristz gebûrt drueᴢᴢehenhundert jår vnd in dem eyn vnd nûnezigsten jare.

Von den vier Siegeln ist das erste und das letzte noch vorhanden, in grauem Wachs, rund: a) von dem Gepräge die untere Hälfte abgesprungen, der obere, noch erhaltene Theil zeigt zwei, wie es scheint, weibliche, einander zugekehrte Figuren in etwas gebückter Stellung, welche einen rechts gewendeten Helm mit Helmdecken halten, auf welchem ein schreiender Adler mit ausgebreiteten Flügeln steht, von der Umschrift noch: (B)OEMVN . . . . DORF. — b) in dreieckigem Schilde ein Widerhaken, um den Schild sternförmige Verzierung mit 8 Spitzen, wovon 4 breiter, 4 schmäler und spitziger sind, Umschr.: S. IOHANNIS . CONSMAN(NI oder DE ist nicht zu erkennen) ETLING . . Nach

einem vorhandenen Wappenbriefe K. Wenzeslaus d. d. Beclern, f. Valentinstag 1392 wurde den Brüdern Hans und Claus Contzmann v. Staffurt ein weißer Sparren im blauen Felde und in der Höhe des Sparrens ein rother Nagel verliehen, auf dem Helme ein blauer Flügel mit demselben Bilde.

[1] Nach dem Dorfe Ettendorf in dem Bezirk von Zabern im untern Elsaß nennt sich das Dynastengeschlecht v. Ettendorf. Sie haben dieses Dorf wahrscheinlich als Lehen vom Reiche besessen, da es nach ihrem Aussterben mit der Landvogtei Hagenau vereinigt wurde. Schöpfl. Als. ill. II, 252, 255. Sie besaßen auch die Herrschaft Hohenfels, Schloß und dazu gehörige Dörfer. Ebenda S. 250. Ueber diese Dynasten, und insbesondere auch Boemund, s. Schöpfl. a. a. O. S. 627 u. s. w. Zeitschr. II, 327. — [2] Die Dynasten v. Fleckenstein nennen sich nach dem Schlosse Fleckenstein im Wasgau bei Rothweiler. Die drei älteren Söhne des Ritters Heinrich v. Fleckenstein, der Schultheiß zu Hagenau war, Wolfram, Rudolf und Friderich (Peter und Heinrich wurden Geistliche) wurden die Stammväter dreier Linien, von welchen Rudolf die Rudolfische oder Beinheimische gründete, deren Angehörige sich mit Heinrich, der durch Erbschaft in den Besitz von Dagstul (im Westrich, Schöpfl. Als. ill. II, 248) kam, auch Herren zu Dagstul nannten, und im J. 1644 ausstarben. S. Schöpfl. a. a. O. S. 240 flg., 625 u. s. w. Frey, b. Rheinkr. IV, 251 flg. — [3] Ueber die ortenauischen Herren v. Winbeck s. Ztschr. I, 356 u. s. w. Dieser Reinhard ist wohl der vierte dieses Namens. Reinhard I 1259, II Abt zu Schwarzach 1345, III 1370 — 1373, IV, 1391 — 1436. Vgl. auch Schöpfl. Als. ill. II, S. 677; Ztschr. VIII, 355. — [4] Diese Edelknechte waren also Dienstleute der Markgrafen v. Baden, waren derselben Vögte und Amtleute zu Staffurt, Pforzheim, Baden, Ettlingen. Hans Conzman, Amtmann in Baden, ließ sich mancherlei Vergehen zu Schulden kommen, weßwegen er entlassen wurde, Entschädigung leisten, und auf Schloß und Dorf Staffurt sammt Zugehör, und andere Schlösser, die er „in Amtsweise" innegehabt, Verzicht leisten mußte. 1421. Auch Rusheim und Liebolsheim besaßen sie zu Lehen. — [5] S. Urk. v. 6. Juni 1384. — [6] M. Rudolf VII, der Bruder Bernharts I, starb also vor dem 18. Januar. Es ist der 14. Januar 1391 sein Todestag, wie aus den Nekrologien zu ersehen. I hat XIX. kal. Febr. ob. dom. Rüdolfus marchio de Baden, qui contulit nobis annuos xxxx guldin. — II. hat an demselben Tag: ob. dom. Rüdolfus in Baden ante altare Andree. — Das zweite von Mone abgeschribene (III) hat am 14. Jan. Dom. Rüdolfus marchio in Baden ante altare Andreae (qui contulit nobis annuos 40 guldin). Sachs II, 304 gibt nur das Todesjahr 1391 an. Der 18. Jan., an welchem obige Urkunde ausgestellt ist, scheint der Tag seiner Beisetzung zu sein, da dergleichen Stiftungen bei solcher Veranlassung gemacht zu werden pflegten. — [7] Vgl. Ztschr. II, 290 unten die Anmerkung. — [8] rückständig, verlustig. — [9] Urk. v. 13 Nov. 1385, 8. — [10] Dieselbe Urk., Anm. 11. — [11] mit Pfand oder Beschlag belegen. — [12] wiederkehrt, wieder gegeben, ersetzt wird.

1393. — 13. Mai. — Wernher Haberkorn, burger zû Ettlingen, vnd Katherin sin elichû wirtinne künt kunt, daz sie

für sich vnd alle ire erben vnd nachkomen eweelichen schuldig sint vnd gelten söllent den erwürdigen geistlichen frouwen, frowe Adelheiten von Lichtenberg, zů disen zyten eptissin zů Lichtental, by Bür gelegen, vnd einer ieglichen eptissin vnd dem couent gemeinlich des vorgenanten closters sechs gůter straßburger pfennige zins, ewigen zins, die sie vnd ire erben eweelichen einer ieglichen eptissin vnd dem couent uff sant Martins tag geben vnd bezaln sollen. Die vorgenanten sechs pfennig zins bis her gestanden sint vff irem huse, daz sie da zů kouffe gegeben hant Gerhusen von Malsche vnd von gůtem willen vnd verhengniß der vorgenanten erwürdigen geistlichen frouwen der eptissin vnd des couents hant sie sie der sechs pfeninge ewiges zinses bewiset vff ir wisen, mit namen ein mansmat, gelegen uff den hohen wisen, ein syte an Hansen an dem Stege, vnd vff die ander syte an Sigeln, der Sigelin sůn, die da fürbasser me eweelichen ein recht gemein, vnuerscheiden vnder pfant für die sechs pfennig zins sin sol, dar vmb sie doch daz vorgnant huß des zins quyt, ledig, vnd laß gesagt hant nach eins briefes lut vnd sage, den jene von der vorgnanten frow Adelheiten, eptissin, vnd dem couent mit iren anhangenden ingesigeln besigelt inne hant. Dar vmb so globen sie vff ir eyde für sich vnd alle ire erben, den zins von irer wissen (Wiese) eweelichen zů richten vnd zů bezaln vff daz zyl, als vor geschriben ist, vngeuerlich. Vnd wer es, daz sie daz nit endeteut rc. Mit der stette Ettlingen ingesigel. Feria tercia ante festum ascensionis domini.

Im älteren Copeibuche f. 73. Auf dem Rande steht: Ist abgeloset mit x ß ꝫ haubtgut in anno etc. lxiii.

1395. — 22. Jun. — Eberhardus Russ, praepositus ecclesie sancti Germani extra muros Spirenses, praebendam sacerdotalem, quam Adelheidis, abbatissa monasterii Lucidae vallis, omnipotentis dei et omnium sanctorum nomine, ipsius, nec non parentum et progenitorum ac successorum suorum et omnium Christifidelium animarum remedium et salutem vult erigi et dotari in ecclesia monasterii Lucidae vallis in altari ibidem constructo et dedicato in honore beati Johannis Baptistae et Bernhardi sanctorum, eandemque praebendam certis redditibus, censibus et bonis dotauit (salua fidelium augmentatione) sub hac forma, vt praebendarius qualibet hebdomada tres missas dicat ac plebanum monasterii in legatis, oblationibus ac aliis remediis promoueat, modo quo poterit meliori in cantando, legendo, sicut hactenus ab aliis in monasterio beneficatis obseruatum fuit, in dei nomine ratificat, auctorizat, approbat et confirmat. Quotiens dictam praebendam post mortem seu

liberam reſignationem Nicolai Sybolt, presbyteri de Baden, cui dicta praebenda per Adelheidem abbatiſſam, fundatricem, eſt collata, vacare contigerit, ex tunc collatio seu praeſentatio ipſius praebendae ad abbatiſſam ad dies vitae pertinere debebit, et poſt Adelheidis mortem ad ſucceſſores ipſius perpetuis temporibus deuoluetur. Nicolaum Sybolt, ad praebendam viuae vocis oraculo per abbatiſſam praeſentatum inſtituit et inueſtit, quocirca decano in Bühel mandat, quatenus Nicolaum, in eccleſia monaſterii inueſtitum, populo ibidem pro vero praebendario praeſentet et in corporalem poſſeſionem eiusdem inducat. Specificatio vero bonorum, reddituum et cenſuum, ad dictam praebendam pertinentium, eſt talis. Primo decem floreni ſuper oppido Gernſpach, reemptio pro centum florenis. item vna libra denariorum ſuper bonis dicti Petrus durch der Lieben willen domo et area in cimiterio opidi Baden, reempt. pro decem libris denariorum. item decem ſolidi den. ſuper bonis dicti Heintzeman, der Dinnen ſohn in Affenthal [1], et ſpecialiter ſuper domo et area et vineis ſuis ibidem ſitis, reempt. pro quinque libris denariorum. item ſex ſolidi denar. ſuper domo et area Catharinae dictae Greäffin, ſitis in villa Bure [2], reempt. pro tribus lib. den. item decem ſolidi den. ſuper bonis dicti Großhantzen in Büre et ſpecialiter ſupra vno prato dicto die Ybelſpach. item tria maldra ſiliginis, quas dat Conradus dictus Gugelin de Baden de bonis ſuis, videlicet de domo et area ſua, ſitis in Baden, et vineis ſuis, ſitis in der Falkhenhalde, reempt. pro ſex libr. den. item $1\frac{1}{2}$ mald. ſiliginis, quas dat Johannes Ibach de domo et area et orto ſuo, ſitis in Snekhenbach [3]. item unum maldrum ſiliginis, quod dat uxor Heintzonis dicti Frowin de vineis ſuis, ſitis hinder des Kachelers huß zu Newiler [4]. item vnum maldrum ſiliginis, quod dat Herman Kitener vff dem Lohe de vno prato oben in Mahtelſpach [5], et duobus jugeribus agrorum ibidem et $1\frac{1}{2}$ dietis pratorum, quod dicitur die Wannematte, reempt. pro duabus libris. item $1\frac{1}{2}$ mald. ſiliginis, quas dat Burchardus ſcultetus de Wilr [6] ſuper dimidia curia cum ſuis pertinentiis, quae dicitur deß Schultheißen hoff, ſitis ibidem in villa, reempt. pro tribus lib. item $1\frac{1}{2}$ cum v (?) ſiliginis, quas dat Petrus in Wilr ſuper curia (noſtra) in Wilre cum ſuis pertinentiis et ſuper orto (noſtro) ſitis infra curiam Burckelins ibidem. item duo maldra ſiliginis, quos dat die alt Schultheißin zu Weillr de bonis ſuis. item duo maldra ſiliginis ſuper bonis clauſtri Lucidae vallis.

In cuius rei teſtimonium ſigillum prepoſiturae eſt appenſum. Feria tertia ante feſtum beati Johannis Baptiſtae. *

Im neueſten Copeibuche das 107./106. Dokument.

* Die Abschrift ist äußerst fehlerhaft gemacht und oft korrigirt, daß sie nur im Auszuge gegeben werden konnte.

[1] Im Amte Baden. — [2] Beuern bei Lichtenthal. — [3] Gehört zur Gemeinde Neuweier im A. Bühl. — [4] Neuweier. — [5] Mahlschbach zu Unterbeuren im A. Baden gehörig. — [6] Sandweier.

1396. — 29. Aug. — Volkmar Imhof und Albrecht Hose, Richter zu Pforzheim, urkunden, daß Heinrich Rötte und sein Sohn, Bürger daselbst in der Altstadt, ihr Haus sammt Scheuer, Garten und Hofraite mit aller Zugehör in der alten Stadt bei dem Brunnen an das Kloster Lichtenthal um 29 Pfd. H. verkauft haben.

Ich Volgmar Ime Hofe, vnd Abreht Hose, zwin richter der stat zů Pforezhein, bekennen vns offenlich an disem brieff, daz für vns komen ist in gerichtes wise Heinez Rötte vnd sin sun, in der alten stat vnser mit burger, vnd veriachent, daz sü reht vnd redelichen, ewenklichen vnd vnwiderkomenlichen in eins rehten köffes wise uerköft vnd zů köffen geben hant für sü vnd alle ire erben ir huse, schuwern, gart vnd hoffreit mit aller siner zů gehörden, gelegen in der alten stat by dem brunnen, stosset an die wydem, den erwirdigen, geistlichen frawen, der eptissin vnd dem couente gemeinlichen des fröwen closters zu Buren vnd allen iren noch komen vmb ane eins drissig pfunt gůter heller, die sie von in gewert vnd bezalt sint, vnd si in andern iren nücze vnd fromen bewant hant genezlichen vnd gar. Dar vmb so hant die obgenanten Heinez Rötte vnd sin sun für sü vnd ir erben den obgenanten frowen vnd allen iren noch komen das obgenant huse vnd hofreit mit aller zů gehörde obe erden vnd vnder erden vor vns vff vnd vß der hant ergeben an der fryen richstraussen [1] mit munt vnd mit hant, halmen vnd zwigen [2], vnd mit disem brieff eigenlichen, ewentlichen inne zů haben, niesen, vnd besiezen, als ander ire eigen gůter ane sü vnd ire erben vnd menglich irrunge, hinderniſſe vnd wider rede, vnd uerzihent sich dar uff eygenschafft vnd aller erbschafft vnd besiezunge, vnd aller der reht, die sü vnd ire erben zů dem obgenanten huse vnd hoffreit hette, oder ümmer me gewinden [3] möhten, an generde. Vnd gelobent in daz zu fertigen jare vnd tage nach der statt reht vnd gewonheit, an alle generde. Diß uorgenant huse vnd hoffreit gebent sü in da für, daz es da alle jare ewiges zins git fünff schilling heller gůter vnd gebe, vnd zway hünre mir dem obgenant Abreht Hosen, vnd nit me. Vnd daz alles ware vnd stet vnd ewenklichen vnuergessen belibe, vnd zů eim waren vrkunde, so haben wir zwin richter mit andern vnsern mit richtern vnser stett insigel gehenckt an disen brieff, der geben

wart in dem jare, do man zalt von gottes geburte druczehen hundert jare vnd dar nach in dem sechs vnd nünezigsten jare, an dem nesten dinstag nach sant Bartholomeus tag.*

Aus dem älteren Copialbuche f. 10. Auch im neuesten als 108. Dokument.

* Vgl. die folgende Urkunde.

[1] Reichsstraße. — [2] Ztschr. IV, 432, V, 385. — [3] gewinnen, erlangen.

1396. — 5. Dez. — Die Stadtrichter Volkmar Imhof und Albrecht Hose zu Pforzheim urkunden, daß Heinrich Rothe, der Jüngere, in der Altstadt Pforzheim dem Kloster Lichtenthal jährlich auf Martini 1 Pfd. H. von einem Erblehengut, und 5 ß und 2 ₰ Bodenzins an Albrecht Hose zu entrichten hat.

Ich Ffolgmar Ime hoffe, Abreht Hose, zwin rihter zů disen zitten der stat zů Phorzhein, bekennen vns offenlich an disem brieff, daz für vns komen ist Heinrich Rötte der jüng in der Altenstat vnd vergahe in gerihtes wise, daz er alle jare jerlichen fur sich vnd alle sin erbn reichen sölt ein pfunt hlr vff sant Martins dage zů zins den erwirdigen geistlichen frauwen, der eptissin vnd dem couente gemeinlichen dez closters zů Büern gelegen in Liehtentaile, in Spirer bystům, grawes ordens von Zetalle, vnd allen iren nachkömen von einz garten wegen, den sie ime vnd sinen erben zů eim rehten erbe lehen gelühen haben. Vnd wels jars er vnd sin erben daz obgenant pfünt hlr gelez nit riht den obgenanten frauwen vnd allen iren nachkomen, so mögen sie wette [1] vff den obgenanten garten slahen, vff ziehen vnd eigend, als man ander zinßber gůt zů Phorezhein mit dem rehten eigent åne geuerde. Ouch hat der obgenant Heinrich Route gesprochen, daz der obgenant gart zinßet bodem zins ffunff schilling hlr vnd zweye hünre mir obgenantem Abreht Hossen alle jar vff sant Martins dage zů geben. Vnd daz zů eim waren vrkünde aller vorgeschriben, so haben wir obgenante zwin rihter mit andern vnserrn mit rihtern vnserr stat insigel gehenkt an disen brieff zů gezugnis aller vorgeschriben dinge, der geben wart nach Cristus geburt, do man zalt druczehen hündert nünczig vnd sehes jare an dem nehsten dinstag vor sant Nycolaus dage [2].

Mit dem schon bekannten Siegel der Stadt Pforzheim in Maltha an Pergamentstreifen, in Werg und Leinwand verwahrt. Abschrift in dem neuesten Copeibuche, mit „109. Dokument" bezeichnet.

[1] Versäumnißstrafe. — [2] Vgl. auch die vorige Urkunde. Der Schreiber der Urkunde war vom Mittelrhein.

1398. — 29. Jun. — Hensel, Bertholds Hagen seeligen sohn, von Balge vnd Methild, sin ehlichu hußfrowe, veriehent, als die ehr-

wirdige frow Adelheit von Liechtenberg, ebbtißin des closters zu Liech-tenthal, vnd der conuent gemeinlichen, vnd sunderlichen die Custerin, ihnen vnd allen ihren erben zu einem rehten erbe lehen geluhen hant ihren halben hoff zu Eberstein in dem dorff vnd in der marg, vnd in dem hindern Wilr gelegen, mit allen zugehörden, daß sie von demselben halben hoff jährlichen alle jahr vff sant Martins tag, aht tage vor oder hernach, den vorgenanten frowen dru vierteil guts rokhengelts ohne allen ihren schaden geben vnd antwurten sollent, vnd darzu bezalen alle iahr auf Martins tag acht vnze Häller den Tütschen herren zu Spire ewigs zinses, den sie do habent vff dem vorgenanten halben hoff mit siner zugehörde, ohne costen vnd schaden der vorgenanten frou-wen xc. xc. Wen sie eygener ingesigel nit enhaben, so han sie gebetten den frommen, vesten junckherren Georgen von Bach*, hoffemeister ihres gnedigen herren, des marggraffen, daß er sin ingesigel gehenkht hat an den brieff. Vff sant Peters vnd sant Pauls tag, der heiligen zwelff botten.

In dem neuesten Copeibuche das 110./109. Dokument.

* Dieser Georg v. Bach, Hofmeister des Markgrafen Bernhard I. von Baden und Hachberg xc., war ein Schwiegersohn des Arbogast Röder und starb im Jahr 1415, wie aus seinem Grabsteine, welcher außen an der Evan-gelienseite der Kirche zu Steinbach im A. Bühl senkrecht eingemauert ist, sich ersehen läßt. Es zeigt das Grabbild einen Ritter, dessen Füße auf einem Hunde aufstehen, die linke Hand am Schwerte, mit der rechten den Dolch am Gürtel haltend. Auf der linken Seite neben dem Haupte ist der dreieckige Wappenschild mit dem gewundenen Widderhorne, auf der rechten der Turnierhelm mit dem-selben Horne angebracht. Die Umschrift, die an einigen Stellen schadhaft und unten im Boden steckt, lautet ergänzt und nach Auflösung der Abbreviaturen: Anno millesimo CCCC [x] V. feria secunda ante Ambrosii ob. [dom. Georgivs de Ba(ch. magister cvrie dom.) principis Bernhardi. marchionis de Hachberg. In diesem Jahre (1415 an St. Jakobs Tag) hatte Markgraf Bernhart I. von Baden die Herrschaft Hachberg und Höhingen nebst dem Schlosse Usen-berg von dem letzten Markgrafen zu Hachberg, Otto II., um 80,000 rhein. Gulden an sich gebracht. Sachs BG. II, 250. Da wir später über dieses edle Geschlecht v. Bach ausführlichere Angaben machen werden, so möge hier das über Georg Mitgetheilte genügen.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

1) Der König über die fahrenden Leute oder Musikanten in der Pfalz. 1393.

Wir Ruprecht der elter xc. bekennen offinbar mit disem brief, das

wir Wernhir Pfifer von Alȥei unser recht hovegesinde in allem unserm lande und gebiete ubir alle varnde lute zu künge gemacht haben, alle furgabe und recht zu haben vor allen farnluden, als farnlude-kunige billich und von gewonheide vor andern farnluden haben sollen, ane alle geverde, alle ziȷt, die wile er lebet. Urkunde diß briefes versigelt ꝛc. Datum Heidelberg anno (13) lxxxx tercio, tercia feria post vincula Petri (5. August).

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 8 f. 105.

Vom Jahr 1180 kommt ein Gebhart filius Gebehardi *histrionis* vor in den Mon. boic. 13, 342. Als Zeugniß für das Alter des Gewerbes.

2) Hussitenkriege.

Am 5. Jan. 1422 schenkte zu Niederingelheim „Gude, Bartholomeus Hüngers seligen witewe, den burgermeistern von der gemeynde wegen umbe gots willen zu follest (Hülfe) unde zu stüre der reisen, die sie getan hant ubir die Hůssen, husch (Haus), hoff unde backhusch, gelegen uff dem bohel.“

Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 249. gleichzeitige Abschrift.

3) Salzhandel.

In der Gemarkung von Villingen wird 1563 eine Salzgrube angeführt in der Handschrift zu Freiburg Nr. 18. Sollte man schon damals in jener salzreichen Gegend Versuche gemacht haben? Das Kloster Salem, welches 1202 eine Salzgrube (fovea salis) zu Hallein bekam (Zeitschr. 2, 482), trieb noch im 15. Jahrh. den Salzhandel nach Konstanz, denn im Zolltarif dieser Stadt heißt es: „item Salmenswiler salȥ 1 meß 2 ₰.“ Das andere Salz wurde gewönlich in Scheiben verkauft.

Der Antheil der Abtissin zu Säckingen an dem dortigen Brückenzoll bestand in Salz, welches demnach zu Wasser und zu Lande verführt wurde, denn es heißt im Salbuch 1340: „von dem zolle der rinbrugge git man alle samstage einen halben vierdung salces.“

Mone.

Die Weberei und ihre Beigewerbe

vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Ueber das alte Gewerbswesen habe ich noch wenig bekannt gemacht, aber es fehlte nicht an Gelegenheit, wo ich auf die technische wie auf die bürgerliche Bedeutung der Gewerbsleute hinweisen mußte. Diese doppelte Bedeutung haben sie noch, aber unter andern Verhältnissen als im Mittelalter, weil die frühere Beschaffenheit der bürgerlichen Gesellschaft großentheils nicht mehr besteht. Gerade bei der Weberei tritt das am deutlichsten hervor, was ich in einigen Grundzügen nachweisen muß.

In der Geschichte der Weberei am Oberrhein lassen sich drei merklich verschiedene Zeiträume erkennen. Der erste geht vom Anfang des Mittelalters bis zum Aufkommen der Freistädte im 12. Jahrhundert, der zweite bis zum dreißigjährigen Kriege, der letzte vom westfälischen Frieden bis auf unsere Zeit. Um die Unterschiede dieser Perioden mit einem Namen deutlich zu machen, so war in der ersten die Landweberei, in der zweiten die Stadtweberei, in der dritten die Fabrikweberei vorherrschend.

Man ersieht aus den Urkundenbüchern der karolingischen und ersten Kaiserzeit, daß die Wollen- und Leinenweberei auf allen Landgütern der Geistlichkeit und des Adels verbreitet war, und daß die Gutsherren einen Theil ihres Bedarfs an Tuch und Leinwand als Naturalabgabe von ihren Bauern bezogen, was manche Klöster auch in der zweiten Periode beibehielten, indem sie ihren Kleidungsbedarf nicht selbst verfertigen und auf diese Art am leichtesten direkt beziehen konnten, welchen Grundsatz der Oekonomie sie auch in ihren Urkunden angeben [1].

Durch die Theilung der geschlossenen Güter in kleine Bauernlehen mußten Schafzucht und Hanfbau beschränkt werden, die nebst der Weberei auf den größeren Gütern fortbestanden. Dieß förderte nothwendig die städtische Weberei in der zweiten Periode, wodurch der indirekte Bezug der Kleidungsstoffe eintrat, also die Geldausgabe dafür und deren Steigerung durch Unruhen, Krieg und Luxus. Denn in dieser Periode trieben viele Städte einen ausgebreiteten Tuch- und Linnenhandel, der Bezug dieser Waaren erlitt aber manche Störung [2].

Nach einer Urk. im Karlsruher Archiv bestand im Jahr 1430 die Zunft der Wollenweber zu Heidelberg aus 21 Meistern, worunter zwei Zunftmeister. Sie hatten eine eigene Walkmühle bei Neuenheim, auf welche sie von dem Kloster Schönau 100 Gulden zu 5 Prozent aufnahmen, um damit andere Schulden mit höheren Zinsen abzutragen. Zu Heidelberg bestand auch noch im Jahr 1600 eine herrschaftliche Wollenwage und ein besonders aufgestellter Wollenwieger, der sich damals beklagte, daß die Amtsangehörigen bei ihren Wollenverkäufen die Wage nicht mehr gebrauchten, weßhalb der pfälzische Rath und Faut zu Heidelberg, Heinrich von Schwerin, am 10./21. Jänner 1600 eine Verordnung erließ, die im Original vorhanden ist, wonach jeder Amtsangehörige die Wolle beim Verkauf an Inländer oder Ausländer vorher öffentlich wiegen lassen mußte. Nach dem dreißigjährigen Kriege fand ich davon keine Erwähnung mehr. Zu Worms war schon 1263 eine Wollgasse, von der darin befindlichen Wollenwage genannt.

In dem Hagenauer Rathsbuch von 1476 kommen 28 Tuchscherer, Weber, Welker, Seidensticker und Schwarzfärber vor, welche in Klagsachen vor dem Rathe zu thun hatten, worunter die Tuchscherer, Welker und Weber die zahlreichsten. Die Weberzunft war daher auch in Hagenau stark besetzt, denn nicht alle ihre Mitglieder hatten Geschäfte bei der Obrigkeit und wurden daher nicht in das Tagbuch eingetragen.

Bei der starken Wollenweberei des Mittelalters ist es begreiflich, daß die großen Manufakturstädte ihren Bedarf an Rohstoff nicht mehr aus ihrer Nähe hinreichend beziehen konnten, sondern zum Theil aus andern Ländern holen mußten. Die Wolle wurde wie noch jetzt in großen Säcken von 1½ bis 2 Zentnern zu Wasser und zu Land verführt, nach Flandern und Brabant aus England, nach Mailand von Straßburg aus, welches hauptsächlich für die starke Schafzucht von Lothringen der Wollenmarkt am Oberrhein war. Die Baumwolle bezog man in Schwaben und am Oberrhein über Venedig aus Cypern, denn auf dieser Insel wurde noch am Ende des 15. Jahrh. Baumwolle und Zuckerrohr gebaut und den Abendländern durch ihre Wallfarten nach Jerusalem bekannt [2*].

Durch den dreißigjährigen Krieg wurde die Schafzucht am Oberrhein vernichtet, denn da diese Viehzucht mehr wie jede andere schutzlos im Freien stattfinden muß, so artete das verderbliche Debandirsystem jenes Krieges in eine rücksichtslose Räuberei aus, unter welcher die Schafzucht zu Grunde gieng. Dies beweisen die statistischen Aufnah-

men einzelner Gegenden, die von Zeit zu Zeit gemacht wurden, in welchen bei der Rubrik Viehstand die Schafe mit Null eingetragen sind. Damit war die Wollenweberei auf dem Lande und in den kleinen Städten vernichtet, denn der Bezug der Wolle war für die Weber und der Ankauf der Schafe, geschweige denn der Heerden, für die Bauern zu theuer. Nur ein Fabrikkapital konnte den Bezug des Rohstoffes aus der Ferne ertragen, der Handweber mußte davon abstehen; und dies Gewerbe hat sich seitdem nicht mehr erholt [3]. Daß unter diesen Umständen die Verarbeitung der Baumwolle durch den Fabrikbetrieb ebenfalls gegen die Handweberei überwiegend wurde, war eine nothwendige Folge des Mangels an Rohstoffen.

Diese Verschiedenheit des Betriebes bedingt auch die Verschiedenheit der Verhältnisse, in welchen die Weberei zu der bürgerlichen Gesellschaft steht. Der Betrieb im Großen unterscheidet die jetzige Fabrikation nicht von der Handweberei des Mittelalters, sondern die Theilung der Arbeit, die jetzt darin besteht, daß der Einzelarbeiter das Fabrikat theilweis vorbereitet, im Mittelalter aber dasselbe stückweis vollendete. Der Kapitalist im Mittelalter, der eine Menge Handweber bezalte, betrieb in seiner Art das Gewerb ebenso im Großen wie der heutige Fabrikant, der Maschinen- und Menschenkräfte benützt; ob der eine mehr oder weniger Stücke liefert als der andere, darauf kommt es hier nicht an, sondern auf die Vereinigung vieler Arbeitskräfte unter einem individuellen Kapital. Diese Vereinigung der Arbeiter war besonders bei der Weberei des Mittelalters von großer Bedeutung, einerseits durch ihr Uebergewicht über die Einzelweber, anderseits durch ihre politische Stärke in den niederrheinischen und belgischen Städten. Am Oberrhein, der weniger Kapitalien hatte, blieb der Einzelbetrieb der Weberei Regel, aber der eine Meister konnte durch Einstellung mehrerer Gesellen den andern schon damit benachtheiligen, daß er durch schnellere Lieferung der Waare seine Kundschaft zum Schaden desjenigen vermehrte, der aus Mangel an Gesellen nicht so viel arbeiten konnte. Man suchte daher diese Concurrenz der Einzelweber dadurch aufzuheben, daß man die Zahl der Lehrjungen und Gesellen fixirte, die ein Meister zu seinem Geschäfte halten durfte. Diese Maßregel konnte eine ziemlich gleiche Vertheilung der Arbeit unter die vorhandenen Webermeister einer Stadt bewirken, wenn zugleich das Verhältniß der auswärtigen Weber zu den städtischen bestimmt wurde. Es war überhaupt bei den meisten Gewerben Grundsatz, die Zahl der Gehülfen für jeden Meister festzustellen, um einerseits das Uebergewicht des Privatreichthums zu vermin-

dern, anderseits die Ueberfüllung der Zünfte durch den Zudrang neuer Meister zu vermeiden, was zu den geschlossenen Zünften und zu dem sogenannten Zunftzwange führte. Aus demselben Grunde, die Concurrenz zu beschränken, fixirte man auch die Zahl der Webstühle jedes Meisters und die Arbeitslöhne der Gewerbsgehülfen, was sowol auf den Ankauf der Rohstoffe rückwirkte, als auch den Preis des Fabrikats bestimmte, und in beiderlei Hinsicht den Zweck hatte, so viel als möglich stetige Preise zu halten, damit der Gewerbsmann nicht der Gefahr großer und häufiger Schwankungen ausgesetzt wurde, deren Krisen ihm heutzutage oft verderblich sind.

Es ergibt sich aus den Perioden der Weberei, daß sie im Mittelalter sowol ein freies Gewerbe war als auch ein zünftiges, denn sie gehörte in der ersten Periode zum Betriebe der Landwirthschaft als Hausbedarf, und dieser Zweck wurde auch im zweiten Zeitraum, dem der Stadtweberei, festgehalten. Dieß führte nothwendig zu Versuchen, die Gewerbefreiheit mit dem Zunftverbande in Uebereinstimmung zu bringen und für ganze Bezirke eine Gewerbordnung der Weberei aufzustellen, wovon die Urkunden merkwürdige Beispiele darbieten. So lang die freie Weberei auf den Hausbedarf beschränkt blieb, waren die Verhältnisse zu dem zünftigen Gewerbe nicht schwierig, sobald aber außerhalb der Zunft Tücher zum Handel gemacht wurden, so trat die freie Weberei mit der zünftigen in Concurrenz, welche nicht nur den Absatz, sondern auch den Credit der Zunft benachtheiligen konnte. Die Grundsätze, nach welchen man diese wechselseitigen Verhältnisse feststellte, waren folgende: 1) vorschriftmäßige Arbeit wurde von jedem verlangt, mochte er die Weberei inner- oder außerhalb der Zunft betreiben; 2) wer sein Gewebe auf unvollkommenen Webstühlen machte, konnte das Gewerbe frei betreiben, wer aber vollkommene Webstühle brauchte, mußte in eine Zunft eintreten und deren Lasten mittragen. Zum vollkommenen Webstuhle gehörte bei den Wollenwebern der Bogen, bei den Leinenwebern der Spannstab, jedoch trat hier eine wesentliche aber billige Vergünstigung für die Zunftgenossen ein; war nämlich der Ehemann schon in der Zunft, seine Frau und ehelichen Töchter aber nicht, so durften diese mit Bogen und Spannstab arbeiten, ohne für ihre Personen zum Eintritt in die Zunft genöthigt zu sein. Vollkommene Werkzeuge (gezouwe) wurden unentbehrlich, als man anfieng fremde Tücher, die in der Mode waren und einen starken Absatz hatten, nachzumachen. So geschah es im 15. Jahrh. besonders mit den Tüchern von Ipern in Flandern, welche an vielen Orten des Oberrheins nachgemacht wurden, weil sie sehr

beliebt waren. Es versteht sich von selbst, daß die oberrheinischen Wollenweber sich darin genau an ihr Muster halten mußten, um mit den Tüchern von Ypern vortheilhaft zu concurriren.

Da der Preis hauptsächlich von der Güte der Waare abhängt, so mußte die Weberzunft, mehr wie jede andere, ihre eigene Gewerbspolizei handhaben, denn dadurch wurde die Abnahme ihrer Fabrikate und ihr Handel gesichert. Vorgeschriebenes Maß für die Größe der Stücke zum Großhandel, Bezeichnung derselben durch Marken als Ursprungsscheinen, Controlzeichen durch angehängte bleierne Siegel zum Beweise der geschehenen Prüfung der Waare, bestimmte Art des Zusammenlegens zur Erleichterung der gewerblichen und zollamtlichen Revision, und überhaupt zunftmäßige Behandlung des Gewebes waren die hauptsächlichsten Gesichtspunkte dieser Gewerbspolizei [4].

Alle diese Maßregeln waren um so nöthiger, weil die Weberei mit mehr Gewerben zusammenhieng als jedes andere Handwerk, und daher die Unordnungen in derselben auf einen großen Geschäftskreis ihre Wirkung äußerten. Man darf nur die Gewerke überschauen, welche zur Weberei gehörten, um sich davon zu überzeugen. Zur Vorbereitung der inländischen Rohstoffe gab es zwei Gewerbe, Häufer für die Leinwand und Wollkämmer für die Tücher; sodann zur Fadenbereitung Flachs- und Wollspinner; die Weberei selbst bestand nach den Stoffen in vier Gewerben, in Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Seidenwebern [5], und in dreien dieser Stoffe entweder Glatt- oder Gebildweber; die gewebten Stücke waren entweder Tücher, Bänder oder Borten, und die Arbeiter für alle diese Geschäfte sowol männliche als weibliche. Zur Weberei gehörte auch die Wirkerei in ihren beiden Gewerben, Strumpf- und Hosenstrickerei, sodann die Bleicherei und Färberei für Garn, Wolle und Stücke [6]. Manche Tücher wurden erst zum Kleidermachen zubereitet, wenn sie vom Stück abgeschnitten waren, womit sich besondere Tuchscherer abgaben, die daher auch als Kleingewerbe in den Dörfern vorkommen. Wer nämlich das Tuch glatt haben wollte, der ließ es scheeren, wer aber dessen längere Dauer vorzog, der trug es ungeschoren [7]. Nach diesen Vorarbeiten kommt das Fabrikat zur unmittelbaren Anwendung für Kleider und Hausrath, wodurch einestheils der ellenweise Tuchhandel, den man im Mittelalter Gewandschnitt nannte, anderntheils das Schneiderhandwerk den Schluß der Weberei bilden. Dieses wurde im Mittelalter entweder im Einzelgeschäft oder fabrikmäßig betrieben [8]. Der Fabrikbetrieb fand in Klöstern statt für den Bedarf ihrer vorgeschriebenen Kleidung, und ihre Schneiderei hieß man Watschar, was so viel wie Gewand-

schnitt bedeutet, von wat, Gewand und scheren. Sie war ein ständiges Geschäft, hatte daher nach dem Brauche der kirchlichen Anstalten ihre besondere Stiftung, eigene Einkünfte und Verwaltung, ihren Grundstock und Betriebsfonds wie eine jetzige Fabrik, und nahm ihre Arbeiter aus den Laienbrüdern und -Schwestern (Conversen und Oblaten), die jedes alte Kloster hatte [9].

Aus dieser kurzen Uebersicht läßt sich schon abnehmen, wie vielfältig die Verhältnisse der Weberei im Gewerbswesen des Mittelalters waren und wie viele Menschen bei diesem Gewerbe zusammen wirkten, daher die große Anzahl der Arbeiter begreiflich ist, die zur Weberzunft gehörten. So lange dies Gewerbe in seinem ordnungsmäßigen Stande blieb, hatte und brachte es keine Gefahr; wie es aber als Geldmacht mit politischen Forderungen auftrat, bewirkte es in manchen Freistädten die größten Unruhen und Empörungen, welche zum beiderseitigen politischen Untergang der Patricier wie der Handwerker führten [9*]. Die innern Gründe dieser Erschütterungen sind noch wenig untersucht, man hat sich oberflächlich an die äußere Erscheinung gehalten und darum einseitig geurtheilt.

Am Rheine gieng die Empörung der Weber von Köln und Löwen aus und verbreitete sich durch ihre Handelsverbindung schnell bis nach Konstanz, was man schon an der Gleichzeitigkeit dieser Unruhen in den Jahren 1369, 70 und 73 erkennt [10]. Denn in Konstanz gab es nicht nur kölnische Handelshäuser, sondern wurden auch mit Löwener Tüchern Geschäfte gemacht [11]. Dieser Zusammenhang der Zunftempörungen gegen das patricische Rathsregiment war eine Wiederholung der Unruhen, welche zu Anfang des 14. Jahrh. (1324 bis 38) in vielen Rheinstädten ausbrachen. Die Ursachen waren jedoch in Köln und am Oberrhein verschieden; dort waren seit einem Jahrhundert durch die unaufhörlichen Fehden der Erzbischöfe mit dem Land- und Stadtadel, zu welchen die Zunftbürger als Mitwirker beigezogen wurden, die alten geordneten Verhältnisse aus den Fugen gegangen, am Oberrhein aber fielen diese Unruhen gerade in die Zeit, als sich die Freistädte zum allgemeinen Kampfe gegen die Fürsten und den Landadel verbanden. Da sich in Köln die Handwerker als politische Parteigänger gebrauchen ließen, so war die gegenseitige Feindschaft derselben mit den Patriciern die nothwendige Folge; welche Schuld dabei auf die Patricier fällt, ist nicht genau ermittelt, aber es scheint, daß Leute wie die Overstolzen in Köln und die Zorne in Straßburg ihre Namen nicht ohne Grund geführt haben. Nach dem Sturze der Patricier zeigten sich zwei Uebelstände der Zunftherrschaft: 1) Mangel

an Selbständigkeit, der sie nöthigte, die unterdrückten Patricier in der Stadtregierung beizubehalten und Schirmverträge nachbarlicher Fürsten zu suchen, wodurch der Genuß der Stadtfreiheit eigentlich erkauft und die Freistädte dem Kaiser und Reich innerlich entfremdet wurden; 2) Mangel an Beständigkeit, denn der Umschwung war aus politischer Kurzsichtigkeit durch die Aufregung der Massen (das mobile vulgus) herbeigeführt und behielt diesen Charakter, der sich deutlich in den vielen Verordnungen und Gesetzen kund gibt, womit man das Gemeinwesen haltbar machen wollte. Die plebejische Bevölkerung der Freistädte war durch ihren rastlosen Erwerb beweglicher Güter auch ein bewegliches Element, welches durch glückliche Spekulationen reich und übermüthig wurde, wovon die Folgen nicht ausblieben.

Die Verbannung der aufrührischen Weberzünfte aus den Städten war nach unsern Ansichten eine verkehrte Maßregel, denn sie widerstreitet unserm Strafrecht und dem Grundsatze, daß man die Kapitalien der Gewerbe und der Technik nicht aus dem Lande treiben soll. Warum man dennoch im Mittelalter diesen Ausweg einschlug, muß seine guten Gründe gehabt haben, denn die vielfache Störung, welche die andern Gewerbe durch die Verbannung der Weber erlitten, hat man gewiß nicht übersehen. Man schritt zur Verbannung, weil 1) das damalige Gefängnißwesen zur regelmäßigen Bestrafung nicht hinreichte. Man hatte nur Gefängnisse für einzelne Verbrecher auf kurze Zeit bis zu ihrer Aburtheilung, aber für eine große Anzahl von Gefangenen fehlte es nicht nur an Gebäuden, sondern auch an den Mitteln des Unterhalts, was sich oft bei den Kriegsgefangenen zeigte. Die Thürme der Thore und Stadtmauern waren wol für Gefängnisse eingerichtet, die aber nicht viele Arrestanten fassen konnten, weil sie auch zu andern Zwecken dienen mußten und ihre Anzahl nach Geschlechtern und Zünften vertheilt war, welche die Verbrecher ihres Standes darin unterbrachten und für Dach und Fach zu sorgen hatten [12]. 2) Es war Grundsatz der freistädtischen Politik, Verbrechen des Ungehorsams oder Aufruhrs durch längere oder kürzere Verbannung zu strafen, um den Zusammenhang des Delinquenten mit seinen Gesinnungsgenossen in der Stadt abzuschneiden oder wenigstens zu erschweren, damit nicht durch seine Gegenwart die Meuterei unterhalten oder genährt wurde. Bei einem zahlreichen Aufruhr gab es daher kein anderes Mittel, als die besiegten Aufrührer aus der Stadt zu treiben, sonst hätte man die öffentliche Ruhe weder herstellen noch handhaben können [13]. 3) Die Gefahren des wachsenden gewerblichen Proletariats traten offen hervor, die Aufwiegler fanden in den bewaff-

neten Zünften und ihren zahlreichen Gehülfen schlagfertige und organisirte Rotten, mit welchen sie wie in Löwen (1382) plötzlich vor dem Rathhaus erschienen, die Rathsherren zum Theil erschlugen und die Stadtregierung umstießen. Auf ähnliche Weise gieng es in Köln her. Ein empörtes Proletariat konnte man ebenfalls nur durch Vertreibung unschädlich machen.

Die Zünfte brauchten zu ihren Aufläufen gegen den Stadtrath ihre Handwerksgesellen als Helfer, sie bewaffneten dadurch ihr Proletariat und gaben ihm das Beispiel der Gewaltthätigkeit. Dies lockerte die Ordnung zwischen den Meistern und Gesellen und erzeugte bei diesen einen Hang zur Auflehnung, der sich derselben Mittel gegen die Meister bediente, welche diese gegen die Patricier gebraucht hatten. Es kommen darüber merkwürdige Anzeigen vor, die man nicht übersehen darf. Die Trinkstuben (Herbergen) der Zünfte waren geschlossene Gesellschaften der Meister, zu welchen die Gehülfen nur mit Erlaubniß Eintritt bekamen. In solchen Trinkstuben wurden die Plane der Zünfte gegen den Rath ohne alles Aufsehen entworfen und ausgemacht, und die Gesellen fiengen nach diesem Beispiele an, sich ihre besondern Trinkstuben zu halten, worin sie ihre Verhältnisse den Meistern gegenüber beriethen und Beschlüsse faßten. Daß die Meister diese Gefahr erkannten, beweisen nicht nur die Verbote aller Gesellentrinkstuben zu Konstanz 1390, sondern auch die Verbannung widerspenstiger Schneidergesellen (1389) und aller Gehülfen, für welche ihre Meister nicht gutsprachen.

Ich muß diese Bemerkungen schließen, denn sie würden mich hier zu weit führen, weil der Ursprung und das politische Verhältniß der Patricier und Handwerker, oder der Geschlechter und Zünfte in den alten Städten zu erforschen wäre, was ich bei anderer Gelegenheit nachzutragen hoffe. In neuester Zeit wendet man seine Aufmerksamkeit auf die allgemeine Geschichte des Gewerbswesens, nachdem P. v. Stetten für die örtliche von Augsburg längst mit seinem Beispiele vorausgegangen. Der Mangel an Urkunden ist aber in diesen Schriften sehr fühlbar und nöthigt die Verfasser zu allgemeinen An- und Uebersichten, die eine Entwicklungsgeschichte des Gewerbswesens nicht ersetzen, und um so mehr zu schiefen Urtheilen führen, wenn Ueberschätzung oder Schmeichelei des Gewerbstandes mit unterläuft. Vollständigkeit in allen Beziehungen kann nur das urkundliche Material geben, so weit es reicht, und dadurch vor Einseitigkeit und Beschränktheit der Ansichten bewahren, die sich um so leichter vordrängen, wenn man nicht nach Urkunden arbeitet [14]. Die Urkunden des Mittelalters

über die Weberei sind aber aus zwei Gründen schwer zu verstehen und zu erklären, zuvörderst ihrer technischen Ausdrücke wegen, die künstliche Maschinen wie Webstühle und verwickelte Arbeiten betreffen, sodann durch die Namen ihrer Gewebe, die eine so große Manigfaltigkeit dieser Erzeugnisse anzeigen, daß es nicht leicht ist, von jeder Art der Wollen-, Baumwollen-, Leinen- und Seidengewebe eine richtige Kenntniß zu erwerben, da viele dieser Zeuge nicht mehr gemacht werden. Es ist deswegen auch schwierig, das Verhältniß des Lohnes zur Arbeit genau zu bemessen, aber dennoch nützlich, solche urkundlichen Angaben bekannt zu machen, denn man wird durch mehrere Beispiele schon zur richtigen Einsicht der Sache geleitet werden. Auch für die Geschichte der Technologie haben diese Urkunden eine manigfache Brauchbarkeit, weil sie nicht nur das Handwerksverfahren im Einzelnen angeben, sondern auch die Hauptpunkte bezeichnen, auf welche es damals bei der Arbeit ankam.

Beweisstellen. [1] *Würdtwein* subs. nov. 4, 35. Die Leinenweberei der Weiber auf den Gütern des Klosters Bleidenstadt in Nassau im 9. Jahrh., wozu es den Flachs lieferte, wird angeführt bei Bodmann rheing. Alterth. 123. Unter den Statuten, welche die Kaiserin Richardis im J. 892 dem Kloster Andlau im Elsaß gab, lautet Kap. 18 also: Deinde de *vestiario*, quid et quantum illa, quae illud ministerium providet (d. h. welche Nonne das Watscharamt versieht), de mansis habere debeat, *unde lanam et linum singulis annis pro tota familia, feminis operantibus, dispensandum* ad vestiendas ipsas sanctimoniales et totam familiam earum. Es gab also Klostergüter, welche nur Wolle und Hanf lieferten, die von den hörigen Weibern (feminae) zu Wollenzeug und Leinwand für das Kloster verarbeitet wurden. *Grandidier* hist. de l'eglise de Strasbourg 2, p. CCVI. Die Klöster hatten daher auch ihre eigenen Walkmühlen und fullones. Chron. Ebersheim. mon. c. 27 bei *Grandidier* hist. d'Als. tom. 2 pièces. Daselbst p. lxxix werden auch mansi *ad indumenta* fratrum angeführt. Die Hanf- und Garnlieferung von den Gütern des Klosters Reichenau sind in einer Urk. v. 843 verzeichnet bei *Dümge* reg. Bad. 70. Ueber die Flachs- und Leinwandlieferung der Hübner an das Kloster Lorsch s. *Cod. Lauresh.* 3, 219 flg. Irmentrut von Kirkel stiftete im J. 1238 für das Frauenkloster Hane bei Kirchheim-Bolanden 5 Malter Gültkorn *pro lana dominarum operanda, ut a tali opere se possent abstinere.* Remling Abteien in Rheinbaiern 2, 387. Bis dahin mußten also die Nonnen ihre Wolle selbst spinnen und weben, die Kornrente wurde dann zum Arbeitslohn für andere verwendet. Zu Säckingen hieß man das als Zins von den Huben des Klosters gelieferte Wollentuch Hubtuch (hûptüch). Jedes Stück hatte seine bestimmte Größe. Von seinen Gütern zu Glarus wurden ihm jährlich 100 Ellen Tuch geliefert. In einem Weisthum des Klosters S. Blasien von

1383 heißt es von seinen Hörigen im Schwarzwald: si soltend ouch dem gotzhus spinnen, ouch ie daz gût, als es im verschriben ist; und soltend das geweben antwürten in das kloster. man solt aber inen den zûg gen (geben), den si solten spinnen, hanf oder wollen, und lieht dar zû. Urbar v. 1383 f. 96. Es war eine Winterarbeit der Landleute, daher auch das Kloster nebst dem Stoffe noch das Licht dazu liefern mußte. Ueber die Arbeiten der Weiber in den Webereien (weregadem) des Adels enthält das Gedicht Iwein V. 6186 flg. eine Schilderung aus dem Ende des 12. Jahrh., die offenbar manchen Zug aus der Wirklichkeit entlehnt hat und bereits in jener Zeit die gedrückte Lage der Fabrikarbeiter erkennen läßt. Es heißt daselbst V. 6399, daß eine Arbeiterin von dem Pfunde Gespinnst oder Gewebe mit Einschluß aller Zubereitung 4 Pfenninge Werklohn erhalten habe, womit sie sich verköstigen und kleiden mußte. Unter Pfund ist hier der Pfundwerth verstanden, sie bekamen also von einem Gewebe, das 24 fl. 32 kr. werth war, 23½ kr. Arbeitslohn. Vgl. unten Urk. Nr. 13.

[2] Au fur et à mesure que les serfs s'en vont, les artisans de toutes les espèces arrivent et prennent place dans les actes. ils ne se montrent un peu nombreux qu'à partir du déclin du XI[e] siècle. *Guérard* cartulair. de France. 1. §. 48.

[2]* Schon aus dem 12. Jahrh. hat das Necrol. Spir. f. 19 folgenden Eintrag: molendinum in Crucenache, quod dicitur *walcmule*. Im Jahr 1423 gab der Pfalzgraf Ludwig III dem Weber Bertholt zu Weinheim als Erblehen eine Hofstatt mit einem Wehr zu einer Walkmühle zu Mühlheim (Vorstadt Weinheims im Gorxheimer Thal) um 5 ß h. Erbzins. Pfälz. Cop. B. Nr. 10 f. 107. *Würdtwein* chron. Schönau. 117. Zu Ettlingen war die Walk- und Oelmühle vereinigt, was keine bedeutende Weberei voraussetzt. 1544. Noch zu Anfang des 14. Jahrh. giengen die Tücher aus Flandern nach England und aus diesem Lande bezog man die Wolle. *Blommaert* oudvlaemsche gedicht. S. 80. Also reichte die bedeutende inländische Schafzucht nicht hin, um die nöthige Wolle für die flämische Weberei zu erzeugen. König Eduard III setzte auch für die brabäntischen Weber den Ausfuhrzoll der Wolle aus England herab. 1339. *Willems* belg. mus. 4, 368. Ztschr. 4, 32. Geschichtsfreund der fünf Orte 8, 204. 239.

[3] Wenn man die schoeferie zu Obernhofen (bei Bischweiler) recht besetzt, so erzucht sy by 400 schaeffen, und nit dar über ungeverlich, und by 16 oder 18 rinder; bringent die rinder wol schier so vil nutzung als die schaffe. Salbuch v. Lichtenau. 1492. f. 78. Das war für ein Dorf, schon darnach läßt sich der spätere Mangel der Schafzucht ermessen. Schafzucht und Uebertrieb. *Böhmer* cod. 1, 220. Baur's Urk. S. 270. Der Abt von Bronnbach gab im J. 1305 einem seiner Pächter 500 Schafe zum Betriebe für die Hälfte der Wolle und Lämmer, die jährlich davon gewonnen wurden. Bronnbach. Cop. B. f. 131. Viele Klöster hatten besondere Schafhöfe, wie Bronnbach zu Winden, Herrenalb zu Malsch, Lichtenthal u. a. Belege, wie die Wollenweberei auf dem Lande nach dem dreißigjährigen Kriege ruinirt war, liefern die spätern Zunftordnungen. So gab der Bischof von Speier 1716 der Weberzunft in seinen Aemtern Kislau und Rothenberg eine Gewerbsordnung, aber es sind darin nur die Leinenweber genannt, von Wollenwebern ist gar nicht die Rede. So gieng es

auch anderwärts. S. Wolf's Gesch. des Eichsfeldes 2, 160. Im Jahr 1530 hatte der Bischof Philipp II von Speier nach seiner Landesrechnung 3164 Stück Schafe auf seinen Hofgütern. Wo in alten Urbarien besondere Schafscheuern angeführt werden, ist eine bedeutende Schafzucht anzunehmen, denn für wenige Stücke machte man die Ausgabe für ein Gebäude nicht, sondern brachte sie in den andern Ställen unter.

[4] Im Jahr 1376 entstand zu Konstanz zwischen einem Weber und seinem Abnehmer Streit über 1 Stück Tuch, der dadurch entschieden wurde, daß 4 Meister das Tuch begutachteten, und darnach der Rath den Preis für die Elle auf 1 ß ₰ festsetzte. Altes Rathsbuch S. 203. Koechli der weber sol ain jar vor der stat sin und 50 ℔ h. ze büss gen, darumb daz er zerhowin schürlitztüch für gaentzi verkoft hett. 1387. Altes Rathsbuch v. Konstanz S. 320. Konrat von Ammenhusen tadelt in seinem Gedicht über das Schachspiel die Wollenweber „umbe den Bodense" wegen ihrer schlechten Arbeit. Pfälz. Hs. zu Heidelberg Nr. 398. f. 83 a. Er lebte um 1337. Ueber die Betrügereien der Weber wurde auch in Flandern geklagt. *Willems* belg. mus. 6, 198. Zwei Urkunden bei v. Mering und Reischert, Gesch. v. Köln 2, 185 von 1229 und 1335 beweisen, daß man die vorgeschriebene Breite der Wollentücher zu Köln und Deuz über ein Jahrh. festhielt und dieselbe schon früher im Gebrauche war. Der Großhandel machte diese Vorschrift nothwendig, denn der Käufer mußte wissen, daß ein Stück Tuch so lang und breit war wie das andere. Dieß war auch für den Großhandel ins Ausland besonders nöthig. Zu Bern wurde 1307 verordnet, daß die Weber das dünne Berwen (barracan, eine Art Camelot) nicht länger als zu sechs, höchstens siebenthalb Stücken zetteln sollten. Soloth. Woch. Bl. 1829. S. 157. Nach den Rechnungen der Domprobstei zu Konstanz hatte ein ganzes Tuch (also 1 Stück) 23¾ Ellen. 1489. In Oesterreich wurden 16 Stück Kölner Tücher für 1 Saum oder Pferdslast gerechnet, und 16 kurze Stücke von Löwen, und 12 von Dorn (Dornick, Tournay?) 1363. Lacomblet, Urk. B. 3, 548. In Ph. Dieffenbach's Gesch. v. Friedberg (Darmstadt 1857) S. 344 steht eine Rathsverordnung über die Anhängung des Zunftsiegels an die Wollentücher als Controlzeichen von 1446, womit nicht nur das vorschriftmäßige Gewebe, sondern auch die gehörige Länge der Tücher garantirt wurde. Dies war für den auswärtigen Handel nöthig, denn er gieng bis nach Oesterreich. Ein englisches Stück Tuch „Hundskutt" hielt 29¾ Ellen. 1626. Oelenberg. Rechn. Die Tuchhändler hieß man zu Wien Lawbenherren von den Tuchlauben oder Läden, wo sie ihre Waare verkauften. Im Jahr 1513 war der Tuchhandel vom Rhein nach Wien noch sehr bedeutend, es giengen dahin Tücher von Speier und aus Oberhessen und Nassau, nämlich von Butzbach, Usingen und Hachenburg. Im Großhandel durften die fremden Kaufleute sich gegenseitig nicht unter einem Sam (Saum, 24 Stück) Tücher verkaufen und einem Landeseinwohner nicht unter 5 Stück, welche Zahlen den bedeutenden Umfang dieses Tuchhandels beweisen, denn in den andern Sorten durfte man viel weniger verkaufen. Archiv für Kunde österr. Gesch. Quell. 14, 276.

[5] Es werden daher in dieser Zeitschr. die Leinen-, Baumwollen- und Seidenfäden bemerkt, womit die Siegel an den Urkunden befestigt sind, weil man daran die Zeit und den Ort ersieht, wo jene Stoffe gebraucht wurden und ihr Gespinnst oder ihren Zwirn untersuchen kann. Zu diesem Zwecke, die Weber-

technik des Mittelalters kennen zu lernen', sind auch die Reste aller Zeuge sehr nützlich. In dem Anzeiger von 1855 S. 315 flg. sind solche Ueberbleibsel von Gebildweberei und Stickerei wollener und leinener Zeuge des 15. Jahrh. beschrieben, und in manchen Kirchen sind noch dergleichen vorhanden. Statute der Wollenweber zu Reichenbach in der Lausitz v. 1346 in *Köhler* cod. diplom. Lusat. 1, 281 flg. Die ausführliche Zunftordnung der Gebildweber (tapijtambocht) zu Gent von 1350 steht in *Willems* belg. mus. 4, 54 flg. Die Zunftordnung der Wollenweber zu Herentals in Brabant von 1388 steht auch bei *Willems* belg. mus. 4, 70 flg. Vom Jahr 1301 werden zu Frankfurt erwähnt duae *apotecae* quondam Thilmanni de Colonia et Eberwini dicti *Duchmechers*, civium Francenfordensium, in quibus *pannos suos vendere consueverunt. Böhmer* cod. Francof. 1, 332. Im Jahr 1291 wurde eine Tuchrahme (rama, in qua panni extenduntur) zu Frankfurt verkauft. *Guden.* cod. 1, 849. Daß in Wetzlar die Tuchweberei stark betrieben wurde, beweisen die Bedingungen, unter welchen eine Tuchrahme verliehen wurde, wobei hauptsächlich den andern Rahmen Luft und Sonne gewahrt wurde. 1308. Wigand's Wetzlar. Beitr. 1, 257, der die Urkunde mißverstand, denn tentorium heißt nicht Zelt, sondern steht für tendorium', wie es gleich darauf erklärt ist: in quo panni *extenduntur*, und eynrama sind zwei Wörter, eine Rahme. In Gent hieß man im 14. Jahrh. die Zunft der Wollenweber traperie (von drap, Tuch) und ihren Vorstand Regent. Fläm. Reimchronik V. 8556 flg. bei Kausler, Denkmäler 1, 286. Sie war stark und mächtig. Die Wollenweber hießen drapenieren. Zu Worms wird schon im J. 1286 eine area, *ubi panni extenduntur*, im Güterbuch des Klosters Kirschgarten f. 40 flg. angeführt.

[6] Die Wollenweber (tisserands drapiers) waren in Paris zahlreich und hatten auch ein beschränktes Färbereirecht. Die Statute der Leinenweber (tisserands de toile) sind von 1281. *Guérard* cartulair. de France. 1 §. 5'. *Depping* le livre des métiers p. 113 flg. In Oberitalien war die Wollen- und Baumwollenweberei bedeutend, hauptsächlich aber die Tuchfärberei in Toskana und Venedig. *Cibrario* econom. polit. p. 365 flg. Er bemerkt auch S. 372, daß die Weber in Italien die meisten Arbeiter hatten.

[7] S. meine Schauspiele des Mittelalters 2, 387, wo es heißt: bring mir daz büch, las es nit scheren, so mag es mir bester lenger weren. Jetzt wird diese Zubereitung (apprêt) in den Fabriken gemacht. Das nicht geschorne Tuch hieß man im 15. Jahrh. zu Speier kotzecht duch. Es scheint, daß man die Tuchscherer in den Dörfern, oder wo sie mit der Schneiderzunft vereinigt waren, für solche besondere Appreteurs zu halten hat. So bei Baur, Urk. zum h. Arch. 279. Henchin Raub duchscherer und burger zu Obern-Ingelnheim. 1434. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 296. Rudolf der duchscherer zu Winterheim. 1428. ib. f. 275. Die Tuchscherer hieß man in Flandern drooghscheerders, weil das Tuch trocken geschoren wurde. In Oesterreich tuechberaiter. 1324. Font. rer. Austr. II, 10, 211. Statuten der Schneider und Tuchscherer zu Frankfurt. 1352. *Böhmer* cod. Franc. 1, 623. Die Statute der Schneiderzunft zu Basel v. 1260 und der Weber daselbst von 1268 stehen bei *Trouillat* monumens de l'eveché de Bale 2, 103. 184. Sie sind kurz, enthalten aber die Grundzüge der späteren Zunftordnungen.

[8] Die Detailhändler, welche das Tuch ellenweis verkauften, hieß man nie-

berteutsch wantsnydere, sie gehörten sammt den Schneidern (scroderen) nicht eigentlich zum Gewerbe der Weberei, sondern nur die wullenere (Wollenweber), linewevere und wantscherere (Tuchscherer). Wigand's Arch. für westfäl. Gesch. 2, 41. Das Gewandhaus (wathus) war das Haus zum Detailverkauf. Soloth. Woch. Bl. 1824. S. 421 von 1339. In südteutschen Urkunden heißen die Tuchhändler gewantsnidere, wenn sie ellenweis verkauften, und tüchgewender, wenn sie überhaupt mit Wollenzeug handelten. Die Leinwandhändler hieß man am Rhein im 13. Jahrh. linwatmengere (Necrol. Spir. vet. f. 257), in Baiern wâtmanger (Schmeller bayr. W. 2, 599), und die Bedeutung des Geschäftes beweisen Namen wie Flachsgasse, Tuchergasse und Webergasse zu Speier und Freiburg, die den Wollgassen und Wollzeilen anderer Städte entsprechen. Das Wort Menger kommt her von mango, und wurde auch von andern Waaren gebraucht, wie isenmenger Eisenhändler. Der Detailhandel der Nichtkaufleute war beschränkt. Zu Brüssel durfte 1339 ein Patriciergeschlecht nur 2 Stücke Tuch ausschneiden. *Willems* belg. mus. 5, 89. König Rudolf verbot 1282 den Auswärtigen wollenes Tuch zu Oppenheim ellenweis zu verkaufen. S. m. Anzeiger 1837 S. 139. Zu Frankfurt war noch 1494 ein besonderes Kaufhaus für die Wollenweber. Arch. f. Frankfurt's Geschichte 5, 44.

[9] Ueber die Einkünfte der Watschar des Domstifts Straßburg s. *Würdtwein* subs. nov. 8, 83 flg., der das Wort durch Kleidervertheilung erklärt. Der Unterschied der Conversen und Oblaten war der, daß jene Mönche werden konnten, diese nicht. In einer Abhandlung des 15. Jahrh. werden 6 Handwerke zur Weberei gerechnet, nämlich 1) Seidenwerk, 2) Wollenwerk, 3) Leinenwerk, 4) Bastwerk, 5) Rauch- oder Pelzwerk, 6) Glatt- oder Lederwerk (slechtwerg). Da nur die drei ersten zur Webekunst gehören, so erwähne ich davon die Untergewerbe nach der alten Angabe. Sie zählt zum Seidenwerk als besondere Handwerke diese: Seidenspinner, -wirker (Zwinner), Sammetwirker, Seidenstricker und Bortenwirker; zum Wollenwerk Spinner, Wirker, Weber (geezouwer), Walker, Färber, Scheerer, Wollschläger und „horlechner" (Schlichter?); zum Leinenwerk „rysener" (Zurüster?), Ziechenweber (zeychener), Bandwirker. An Orten, wo diese Beigewerbe als besondere Handwerke betrieben wurden, hatte die Weberei einen großen Umfang und daher auch eine große Anzahl von Zunftgenossen. Anzeiger v. Aufseß 1856. S. 274. In einem Säckinger Urbar um 1330 heißt es: unde 10 elne tüches, das heisset watschar. Die Watschar hieß man lateinisch sartoria, die Schneiderei, sie hatte wie die andern Klosterämter fundirte Einkünfte, z. B. in Thennebach nach dem Güterbuch v. 1341 f. 28. census sartorie ibidem (folgt das Verzeichniß ihrer Einkünfte in dem Orte Bombach). Sie hatte auch Einkünfte zu Kenzingen. f. 145.

[9*] Es paßt auch darauf folgendes Urtheil: Qui supergressi sunt jus fasque commune, summam beatitudinem existimant summam potestatem; hoc ipso satis miseriores, quod parum intelligunt, inquietissimo se subjacere famulatui. nam sicut hominibus reges, ita regibus dominandi desideria dominantur. *Sidon. Apoll.* epist. 2, 13.

[10] Ueber Konstanz s. meine Quellensammlung 1, 317 flg. Ueber Köln v. Mering und Reischert zur Gesch. der St. Köln 2, 185 flg. Vertreibung der Weber aus Köln. 1373. Lacomblet 3, 645. Das Gedicht von der Weberschlacht

zu Köln steht in G. Hagens Reimchronik von Köln, herausg. von E. v. Groote. Köln 1834. Die Unterdrückung der Weber in Gent geschah 1348, und 1373 zogen die Wollschläger von Gent aus, weil sie ihren Lohn erhöhen wollten. Fläm. Reimchr. V. 9036. Wir sagen noch jetzt, eine Verschwörung anzetteln, und dieses Wort ist aus dem Zettel der Weber entlehnt, verweist also auf die Weberunruhen im Mittelalter.

[11] Zu Konstanz waren sowol Tücher von Löwen (tůch von Loeffen) als auch rheinische (rinschi tůcher) im Handel. 1378. Altes Rathsbuch S. 233. In dem Konstanzer Zolltarif des 15. Jahrh. sind aufgeführt lombardische, französische, Lündische (Londoner) Tücher. Zu derselben Zeit waren zu Freiburg i. Br. Tücher von Mecheln, Brügge, London und rheinische (d. h. niederrheinische von Köln 2c.) im Handel. 1478.

[12] Zu Brüssel hatten die Geschlechter der Patricier sieben Thorthürme der Stadt in ihrem Besitze, darin waren Gefängnisse für einzelne Verbrecher ihres Standes, welche bis zu 6 Monaten auf eigene Kosten, oder wenn sie kein Vermögen hatten, auf Kosten ihrer Anverwandten darin verwahrt wurden. Bürgerliche Verbrecher kamen in derselben Art auf andere Thürme, und hatten sie kein Vermögen zu ihrem Unterhalt, so sperrte man sie auf die Steinpforte metten armen ghevanghenen ter aelmoesenen. Verordnung von 1383 bei *Willems* belg. museum 10, 105—108. Bettelnde Gefangene gab es auch am Oberrhein; ich erinnere mich aus meiner Jugend, daß die Gefangenen auf dem Altpörtel zu Speier einen Beutel an einer Schnur unter das Thor herabhängen ließen, damit die Vorübergehenden ihnen ein Almosen hineinlegen konnten, was mit obiger Sitte zu Brüssel übereinstimmt. S. auch Wegelins Materialien zur S. Gallischen Geschichte des Kriminal- und Gefängnißwesens von 1396 bis 1797 in den Verhandl. der S. Galler gemeinnütz. Gesellsch. Heft 13 S. 29 flg. von 1855.

[13] Viele Belege liefert das Mainzer Friedensbuch und die damit zusammenhängenden Schriften in der Ztschr. 7, 3 flg., womit auch die Abfassung bei *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 546 zu vergleichen ist, die dort übersehen wurde.

[14] Kunst-, Gewerb- und Handelsgeschichte von Augsburg von P. v. Stetten. Augsb. 1779 Bd. 1, 206 flg. Die Tuchweberei war dort schon 1320 von großem Umfang. Augsburg und seine frühere Industrie, von Th. Herberger. Augsb. 1852. 8. Ueber die Bedeutung der dortigen Weberei stehen S. 45 flg. Notizen. C. G. Rehlen's Gesch. der Handwerker und Gewerbe (2. Aufl. Leipz. 1856) ist in Bezug auf die Weberei des Mittelalters S. 95 — 100 nur eine dürftige Uebersicht. Pescheck's Geschichte der Industrie und des Handels in der Oberlausitz, in dem Neuen Lausitzischen Magazin Bd. 27 flg. Hierher gehört zunächst die Bekleidungsindustrie im Bd. 29, 1 — 47. Görlitz 1852. Brauchbare Notizen über die Tucherzunft zu Straßburg stehen bei Heitz, das Zunftwesen in Straßburg (1856) S. 46 flg. Fleißig gesammelt sind die Beiträge zur Geschichte der Leinwandfabrikation in Wirtenberg von Volz in den wirtenb. Jahrb. 1854. 1, 148 flg., 2, 1 flg.

I. Wollenweber.

1) Verhältniß der Wollenweber-Meister zu den Gesellen in Konstanz. 1386. April 3.

An s. Ambrosien abend a. d. 1386 do sassent die zunftmaister, do kament die wullweber fur si und ir kneht [1]. Item von der stöss [2] wegen, so die wullweber mit ir knehten hattent und die kneht mit inen, des ersten hant die zunftmaister also ussgesprochen:

1) Daz man von ainer lembrinen [3] eln geben sol 4 haller, von ainem alten tůch 3 h., es sie blawi burn [4] darin geworfen oder nit.

2) Item es mag ain maister ainem sinem kneht lihen, wie vil er wil oder wie wenig er wil.

3) Item wenn man für die stat raiset [5], oder wem da gebotten wirt ze raisent, die sol man uss der büchs [6] zeren [7], aber wele [8] die rais gåt und im nit gebotten ist, dem ist man nüt gebunden ze gebent uss der büchs.

4) Item ist, daz ain kneht krank wirt, so sont im die maister lihen uss der büchs 5 ß ₰ uff sini pfand; hett er nit pfand, so sont si sin trüw [9] von im nemen, daz er nit von der stat varen, e er si bezalt. wird aber dier siehtag [10] als langwirig, so mugent si im aber 5 ß ₰ lihen in der selben mass.

5) Item die kneht sont nit gewalt haben zů den maistern in die trinkstuben [11] zu gånd, die maister sehent si danne gern und gunnent ine des.

6) Die maister sont och bůtzen [12] als daher nach ir brief sag.

7) Item es sol och enkain kneht den andern sinem maister ab dem werch [13] nemen, gebrest aber iro dekainem üt [14], daz sol er für den zunftmaister bringen.

Altes Zunftbuch zu Konstanz f. 12.

[1] Geselle. [2] Streitigkeiten. [3] was vom Lamme ist, also Tuch von Lämmerwolle. Das alte Tuch ist von der Wolle ausgewachsener Schafe zu verstehen. [4] vielleicht Einschlag. [5] in den Krieg zieht. [6] Zunftkasse. [7] verköstigen. [8] wer. [9] Handgelübde. [10] diese Krankheit. [11] Zunftherberge. [12] die Geldstrafen erheben. [13] von der Arbeit. [14] etwas.

2) Entscheid des Stadtraths zu Freiburg i. Br. über das zünftige und nicht zünftige Tuchmachen. 1361. Jan. 3.

Wir der burgermeister und der rat ze Friburg tůnt kunt mit disem briefe, umb die misschelli und den stoss, so die tůcher und die wullinweber bi uns mitenander hattent von tůchendes wegen, das wir den selben stoß zwüschent inen mit ir beder teil wissende und willen über-

tragen hant, also das sü bedesit tůchen und ir antwergke triben sollent, als es von alter her komen ist ungevarlichen unz zů den wihennahten, so nů aller nehst koment. und da zwůschent so söllent die meister under inen, die dann tůchent, ze samene sitzen und sollent mitenander ze rate werden, wie sü dannanthin tůchen söllent und wellen, daz es dem antwerke und der stat und dem lande nuzlich und bekomenlich si; und was der merre teil under inen da mitenander ze rate werdent und überein koment uffen den eit, daz sü dungket, daz gemeine und nütz und gůt si, daz sol einen fürgang haben. doch also, were, daz sü üt mahtent, oder über ein kement, da den rat ze Friburg duhte, daz der stat und dem lande nüt nuzlich were, so sol allewegent dem rate sin reht und sin gewalt über soliche sache und umb soliche gemechede behalten sin nach der stette reht und gewonheit ane alle geverde. Her über ze eime urkünde dirre vorgeschribenen dinge ist dirre brief besigelt mit der stette von Friburg gemeinem ingesigel dem minren. dis beschach und wart dirre brief gegeben ze Friburg vor offenem rate in der ratstuben des jars, da man zalt von gottes gebürt drützehenhundert und eins und sehzig jar an dem nehsten mendage vor dem zwelften tage ze wihennahten.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem wolerhaltenen Siegel an leinenen Schnüren.

3) Tuchpolizei zu Freiburg. 1476. Jan. 30.

Wir burgermeister und rât zů Fryburg im Bryßgôw tůnt kunt menglichem mit dem brief: Als das wolltůchen vor jaren hie in grossem gewerb gehalten gemeinem nuz und sondern personen in der tůcher zunft und usserhalb wol erschossen ist, und aber etlich zydt har zů abgang kommen, deßhalb das die ordnung über dasselb hantwerck von unsern vordern angesehen nach ir meynung nit stiff nachkommen ist, sind wir zů fürdrung des gemeinen gûts ob den dingen mit rât gesessen und hand bedacht, das manig clein wesen uß diser arbeit tůchens in hoh vermögen ist gewachsen, und von ersten des handwercks ordnungbrief verhört und erkennt, das der hinfür in allen sinen meynungen umb die gattungen darinn vergriffen bliben, und von allen den, die das berürt, erstattet werden söll, ußgenommen, als der ander artickel im anfang 's briefs wyset: „item wer zů Fryburg tůchen wil ꝛc., der sol geben umb yedes bogenrecht und walkenrecht zehen schilling pfenning ꝛc.", das ist geendert, das ein yeder hinfür nit me dann fünf schilling pfenning für ein bogen- und walkrecht, und nit me (geben

sol); und wil uns beduncken, das sölhs gemeiner zunft, dem handwerck nutzlicher sig. Und sol ouch damit absin der artickel von uns im (14) zwey und sibentzigisten jar erkent, „das man keinem mer das bogenrecht lihen noch zů koufen geben sölt, dann welher tůch machen wölt, der solt' der tůcher zunft haben und kein andere ꝛc.“ Das thůnd wir darumb, daz das tůchen in vil hend' kom und gewydtert werd', und sich ouch vil personen darneben und daruß erneren mögen, doch das alle dieselben in der obgemelten und nachgeschriben ordnung und schŏw leben und die halten by den sträfen und besserungen dar inn bestimpt.

Und ist diß ein schŏw und anfang uff Ypperschi tůch gesetzt.

Des ersten, ein yeglich tůch, das an diß schow geferwt oder grŏw gemacht wirt, sol von der woll gůt sin, der zettel ganez gekempt, und uß dem sibenpunt und nit darunder geweben werden, darúber mag einer wol machen. Und sol das blatt an dem geschirr dry eln ein vierteil und nit minder breit sin, breiter mag's einer ouch wol machen. Das sol vom stůl, so es geweben wirt, vierezig fünf eln lang geben, und uff der ram vierezig eln an der lengi und nit minder gezogen werden. darúber ein eln mag einer wol faren, und ouch nit me. und haben an der breiti zwo eln und ein vierteil. und söllent sölhe tůch, sy sigent geferwt oder grŏw, ganez von einer farw on stryffen sin von wefel und warf. were aber ein tůch stryfflecht, so bessert ein warfstryff zwen schilling, wie vil der sind, und ein wefelstryff bessert nút, zwo sechs pfenning, dry und darúber nach der schŏwmeister erkantnúß. Und sol an sölhen geschirren kein zan mit geverden ler gon, wurd aber sölhs funden, wie dick das beschech, so bessert ein zan nút, zwen zen ein schilling, dry zen zwen schilling, vier zen fünf schilling, fünf zen umb das handwerck. und söllent die schŏwmeister, die ye zů zydten geseczt werden, gewalt haben, sölh geschirr und tůch in den húsern uff den stůlen zů besehen, wie dick sy das nŏt bedunckt, und alle tůch an den ramen schŏwen nach der breiti, lengi und farwen, wie vor ståt. und söllen der schower nit minder dann zwen sin. und was tůch sy glich von der farw, an lengi und an breiti durch die schŏw finden, die sollen sy stupfen mit eim zeichen und die selben tůch, so also an der ram von den schowern gestupft werden, mag der walker dem tůcher heim geben, und wil der tůcher ein sölh tůch versigelt haben, sol er's wider für die schowmeister legen, und söllen die schowmeister alle dry die wydter besehen, sy sigent gehefft oder offen, und was die dry schowmeister versampt zů versiglen erkennent, söllen sy mit dem bly versiglen. Einer möcht' ouch als ein gůt tůch machen, die schower wurden

im zwey sigel geben. Und sol ein yeglich tůch den schöwern zů lon geben zwen pfenning, es werd' versigelt oder nit.

Item man sol kein swarez tůch versiglen, es sig dann ussserm weyd gůt geferwt. und in sölhe tůch sol nieman keinen geblenten swarezen zettel bruchen, aber blaw zettel uß dem weyd mag einer wol bruchen.

Item ein halbtůch sol man ouch versiglen.

Item unversigelti tůch mag ein yeder wol machen, doch mit der lengi, breiti und zal in aller måß als die versigelten, und darin kempt oder geslagen garn, geferwt zettel oder woll bruchen. und sölhe tůch, wyß, grow und geferwt, welherley farw die sind, söllen ouch von den schowmeistern geschöwt und an geschirren, stryfflen und andern stucken, die zů stråfen sind, wie die ersten gerechtvertiget und an dem loden underzeichnet werden, ein gröw tůch mit eim wyssen fürschnez, eins vingers breit, ein wyß tůch mit eim blowen, ein röts mit eim swarezen und sust alle geferwten tůch mit eim fürschnez einer andern farw in der breiti, wie vorståt. Und sol ouch der tůch eins den schöwmeistern zwen pfenning ze schowen geben.

Item einer mag ouch wol ein nachwefel machen, doch das er ouch von einer farb sig.

Item geseezti farb soll uff dem handwerck ganez verbotten sin und nieman daruß weder zettelwoll noch tůch ferwen. und ob das darüber bescheeh, sol nach der schowmeister und des handwercks erkantnüß gestråfft werden. und was bessernngen über ein schilling gefallen, sol ein teil dem råt, der ander der zunft, der dritteil den schöwmeistern zůgehören.

Die dry schöwmeister söllent ouch gewalt haben, ob inen tůch fürkemen, die gůt von zůg weren und aber an weben, walken oder ferwen missshandelt, zů bessern, und an wem der gebrest ist, der sol die besserung geben, und dem, des das tůch ist, sinen schaden ablegen nach der schöwmeister erkantnüß. und daruff kein Ypperschtůch anders oder me gemacht werden dann mit der lengi, breyti und zal, wie vor ståt.

Ob aber yeman tůch uff Vilinger gstalt machen wolt, die söllen ir breiti und schow haben, damit sy nit minder an aller wirdigung sigent dann die Vilinger tůch.

Umb das nů diser tůchung schöw und allen vorgeschriben dingen nachkommen werd', so söllen die schöwmeister, die ye zů zyden geseezt sind, allweg anfangs eyd zů got und den heiligen sweren, dise schöw in beiden briefen zů erstatten und der redlich und erberlich mit allen meynungen, stråffen und artickeln nachzevolgen ungevarlich. Und haben des zů gedåchtnüß den brief zů der vorigen ordnung under unser

stett secret uffrichten und besiglen lässen, uns und unsern nachkommen dariun endrung vorbehalten, die zů mindern, zů meren, gar oder zum teil abzethůn, wie das ye zů zyten unser gnedigen herschaft, uns und der statt nücz und notturft bedunckt. Beschehen und erkennt uff mitwoch vor unser lieben frowen liechtmeßtag, do man nach Cristi gepurt zalt vierzehenhundert sibenczig und sechß jar.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem kleinen Stadtsiegel in dunkelgrünem Wachs.

4) Zeugniß der Weberzunft zu Villingen über die vorschriftmäßige Verfertigung der Futtertücher. 1536. März 12.

Wir der zunftmaister und die ganz zunft des tůcher hantwergks zů Villingen bekennen offenlich an dissem brieve, das auf heut dato fur uns in offner gesamlotter und gesessner zunft erschinen ist der ersam Peter Sunderhanner anstatt und in namen der tůcher zunft zů Freyburg, bittend und begerend an ain ersame der tůcher alhie zů Villingen zunft, ihme kuntschaft und zeugknüs zů geben, wie hoch in der zal die fůtertůch bey uns zů Villingen bis her geübt, gebrucht und gemacht worden seyent. Hierauf die weil wir sollich pitt zimlich und niemant kuntschaft der warhait abgeschlagen gepurlich, sagend wir bey unsern trůwen, so hoch uns ain warhait zů sagen zůstaut, das dhainer, wer der ist, so in unser stat Villingen tůchen und das handwerk treyben will, die fůtertůch an der zal der tragen und veden nit schmeler noch minder berayten noch machen, bey geschwornem ayd, dann in maus und gestalt wie hienach volgt, namlich und zům ersten, die wenigesten und geringsten tůch sollend auf drey und zwainzig tragen mit zwainzig feden gezetlet werden, die andren mit vier und zwainzig tragen mit zwainzig gezetelt, die drytten mit funf und zwainzig tragen mit zwainzig gezetlelt, die vierden und die höchsten mit sechs und zwainzig tragen mit zwainzig gezetlet. Zům letsten die brayte bey uns nit schmeler dann dreyer ellen minder ains vierendails ungefar zů machen. Und dem allem zů warer zeügnüs habend wir unser gemainen zunft aygen ynsigel offenlich in dissen brief getrügkt, der geben ist auf suntag Reminiscere in der hailgen vasten, als man zalt von Cristi . . gepurt 1536.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem aufgedrückten Siegel, das einen Webstuhl vorstellt, aber undeutlich ausgeprägt ist. Umschrift: . PA(nnifi)CV . IN . VILINGEN.

5) Wollenweberordnung der Markgrafschaft Baden. 1486. Jan. 18.

Ordnung des wüllin weber handtwercks.

Als die von den wüllin webern von Pfortzheym und Ettlingen

junckher Wylhelmen von Nyperg landhofmeyster an statt des hochgebornen fürsten und herren, herren Cristoffels marggraven zu Baden und Hochberg ꝛc. fürgehalten worden ist uf mitwoch nach sanct Anthonyen tag anno ꝛc. octuagesimo sexto, der die nach rate und in bysin ettlicher des handtwercks und anderer der dinge verstendigen uß anderen stetten der marggraveschaft, und sin selbs verstentnis gemeret, gemyndert und geändert, und fürter zůgelassen und von ampts wegen bevolhen hat, das sie zů fürderung gemeyns nutz uffrechtlich und erberlich, wie und wo sie einen yeden berüret, in allen puncten gehalten werden soll by den penen darinn begriffen, als hernach volgt, das doch die oberkeyt hinfür allweg aber meren, myndern oder ändern mag, wie dann ye zu zyten herfunden oder sich begeben wirdet, nach gelegenheyt füglich, nütz und notturftig sin.

Darby ist auch durch den obgenanten hofmeister in sonderheyt zwůschen den tůchgewenderen in den vier stetten der marggraveschaft Baden und den wůllin webern abgeredt, so ferre sie nach lut diser ordnung gůte tücher und werschaft machen, das dann die tuchgewendere den wůllin wébern die abkaufen wöllen und söllen, dwyl sie doch sollicher gemeinen tůcher ussertbalb zů Franckfurt kaufen müssen, damit sich einer ab und by dem andern im lande herneren möge.

1. Zům ersten, soll ein yedes tůch die breyte durchuß haben, als die in der nachgeschriben ordnung genennt ist.

2. Item ein zehend gebünd soll haben vierdhalb eln an der breyte.

3. Item ein nündt gebünde soll haben dry eln anderthalb fiertel einer eln breyte.

4. Item ein acht oder sybend gebünd Ypers soll haben dry eln ein fiertel an der breyte.

5. Ein dryscheftig geschirre soll haben an der breyte eylf fiertel einer eln und ein halb fiertel halber einer eln.

6. Ob einer ein geschirre hette, das breyter were, dann not ist zů den tůchen, die gemacht werden in diser ordnung begriffen, der soll nit verbunden sin, dasselb geschirre ußszůfüllen, aber in demselben geschirre soll er nit mynder machen, dann sich nach diser ordnung gebüret, by den penen derselben ordnung.

7. Item die tůchschauwer sollend alle tůch an der ramen herfunden, das sie nach aller notturft gnůgsamlichen geweben und gewalcket und gekart syent, und sollen die tůch nach der ramen nit mer dann mit eynem släffen zůge die hare gesetzet werden.

8. Item ein yeglichs tůch, das man nennt Ysengryn, soll allwegen uß dem nündten gebündt geweben werden und von gůtem zůge und

hare gemacht, und wo es in einem nydern geschirre funden würde, soll zů pene geben fünf ß ₰. und wen es also gemacht wirdet, wie obgeschriben stet, so soll man dasselbig tůch mit zweyen sygeln versigeln.

9. Item ein yeglichs Ypers tůch, das uß dem achtenden oder sybenden gebundt geweben wirdt, soll behalten, genetzet und geschoren, zwo eln mynder ein halb viertel einer eln, des sollen die walcker gar eben achte nemen und ungeverlich also gehalten werden.

10. Item ein yeglich rot oder grün ende soll behalten zwo eln mynder ein fiertel einer eln uf dem scheertisch, damit das eim yeglichen gemeynen mann uß zweien eln ein par hoßen möge werden; des sollen die welcker gar eben acht nemen by pene 2½ ß ₰.

11. Item welchs tůch nit suber herlesen ist, das soll nit versigelt werden und die schauwer sollen den, des das tůch ist, es heissen herlesen, das soll dann einer schuldig sin zů thůn, by einer pene 5 ß ₰.

12. Item ein yeglich geschirre, es sy zehen gebündt, acht oder nün gebündt oder syben gebündt, soll die zale han und gantz voll sin, und doch behalten drytzehen fiertel an der breyte.

13. Item wann einer etliche zene lere geen lasset, von dem mögent die weber die pene nemen nach der alten ordnung, darzů soll dasselb tůch eim amptmann an demselben ende werden geantwurtet zů handen myns gnedigen herren.

14. Item dem welcker soll by siner trüwe empfolhen werden, ye dem nechsten oder dem ersten, der ein tůch in die walkmüle bringt, das der der erst an die ramen kommen; wer' aber sach, das einer mit gewalt vor dem, der vor im were, anschlüge, der soll alle male geben zů pene 5 ß ₰, es were dann sach, das sich einer selber sůmpte, so soll der welcker die ramen nit lere steen lassen, und dem ersten nach dem andern allwegen anslagen, und also herwidderumb dem ersten nach dem andern anschlahen, wie obgeschryben stet. und welcher mit eygenem můtwillen anschlüge, der soll die obgenannt pene 5 ß ₰ geben, ee dasselb tůch versigelt würdt.

15. Item es soll auch keiner dem andern sin tůch von der ramen abnemen, es sy dann drucken; will aber einer anschlagen, so soll er den, des das tůch ist, mit ime an die ramen nemen und sin tůch lassen sehen, ist es dann drucken, so soll er ine das tůch heyssen abnemen, das soll er thůn und nit nach yeglichs willen lang lassen hersten, sunder abnemen by pene 2½ ß ₰.

16. Item es ist auch fürhin geordnet, das ein yeglicher meister nit me dann zween knechte soll haben, by pene 2 ℔ wachs an unser lieben frouwen kertzen, als dick und oft das geschicht; aber dem ferber ist

von dem gantzen handtwerck zůgelassen, das er mag eynen lereknecht darzů haben, umb das er ein gemeyner ferber ist, notturft halb.

17. Item es ist auch geordnet fůrohin, was ein meyster eym hußknappen von kemmen und strychen geben soll, wie dann hernach geschriben stet.

18. Item von eim pfundt rauwer wysser wollen durchuß soll ein meyster einem hußknappen zů kemmen geben dry heller, und soll der meyster ime kein kammen darlegen; und von der grauwen wollen, von warf und wefel, 2 ₰ durchuß. wann aber der hußknap hat eygen kemm-kammen, so soll man ime von einer klude wysser wollen zu kemmen geben 2½ ß ₰. und von einer klude grauwer wollen 3 ß 4 ₰.

19. Item von eym pfundt gemengter wollen soll man von warf und weffel durchuß eynem hußknappen geben 3 ₰. und den weffel umbschlahen und die wolle wol bereyten nach aller notturft.

20. Item von 5 ℔ wysser wollen soll man eym hußknappen zů strichen geben 6 ₰ und von 5 ℔ grauwer wollen 7 ₰.

21. Item welcher hußknap mit eins meysters kemmkammen oder strich-kammen, so er ime die dargelegt hat, eynem andern mit denselben kammen kempt, als dick und vil er das thůt oder herwyst wůrdet, so soll er gestraft werden mit 1 ℔ wachs an unser lieben frouwen kertzen, und also by der trůwe gehalten werden, es were dann sach, das der meyster ime das göndte, doch ungeverlich.

22. Item von eim Yperschen wyssen oder grauwen tůche, oder von eim rot oder grůn ende, bis uf das nündt gebůndt soll ein meyster einem hußknappen geben 4½ ß ₰. und das geschirre darlegen; hat aber der meyster kein geschirre und hat der hußknapp ein eygen geschirre, so soll man ime geben 5 ß ₰., und soll allwegen selber spulen dar ine machen.

23. Item von eim nündten pundt soll man dem hußknappen geben zů weben 5 ß ₰. und auch also mit den geschirren gehalten werden, wie obgeschryben stet. ob der meyster kein geschirre hett, hat dann der hußknapp ein eygen geschirre, so soll man ime davon geben 5½ ß ₰.

24. Item welcher meyster oder hußknap keinen stůl hat, und wil umb einen andern eynen stůl lehenen, so soll man allwegen von eim tůch geben 6 ₰.

25. Item von eim zehen gebündt soll man einem hußknappen zů weben geben 6 ß ₰. und soll der meyster das geschirre darlegen; hat aber der meyster kein geschirre, hat dann der hußknapp ein eygen geschirre, so soll man ime davon geben 6½ ß ₰. und selber spulen darzů machen.

26. Item welcher meyster oder hußknap nit eygen geschirre hat, und welcher dann ein geschirre umb eynen lehen will, der soll von yedem gebündt geben 1 ₰. und von einem kemm=kammen ein wochen 1 ₰.

27. Item es soll auch kein schwartz werck oder tůch one weyd geferbet werden, es wer' dann sach, das ein inwoner oder ein ußmann ime selber und sinen kinden solliche farb on weyd anmachen wolte, so soll der ferber denselben zů den schauwern füren, als bald so sollen die schauwer von dem die trůwe nemm, das er dasselbig tůch nit verkaufen welle, sunder ime oder sinen kinden anmachen, das soll einem yeglichen ferber empfolhen werden by der straf myns gnedigen herren.

28. Item welcher ein tůch ferbet von nußleüfelten oder von boser hůtmacher=farbe, soll gestraft werden by straf myns gnedigen herren, und darzů alle falschen farben an wollen oder an tůchen, es syent distelseyt oder engelseyt, oder wie tůche gewant (genannt?) syen, und darzů soll kein tůch nymmer mer one weyd geferbet werden, wie obgeschriben stet, es syen engelseyt, distelseyt ꝛc. oder anders, nichts ußgenommen.

29. Item das ein yeder, der das handwerck tryben will, eelich und nit uneelich, sonder haßheblich und bürgerlich sitze.

30. Item so man eym vom handwerck ein gebotte zů huße sagt, umb des handwercks sachen und notturft willen zůsammen zů kommen, ob der ußblieb' one redliche ursachen, der soll zů pene geben 4 ₰., sunst soll keiner verbunden sin, zů keinem gebotte des handwercks zů komend.

31. Item die meystere alle sollen ungeengt und ungeirret von allen ußwendigen wöbern sin mit dem spynnen, es sy an der hand oder am rade.

32. Item der welcker soll ein yeglich tůch rauw messen, ee er das inlegt zů weschen, ob es die rechte lenge und breyte habe, uf das er das tůch lengen und breyten möge darnach.

33. Item die walcker sollen alle tůch weschen, also das die tůch alle das abrecht gnůgsamlichen gewynnen und behalten, by einer pene $2^1/_2$ ß ₰.

34. Item die walckere sollen die tůch, so sie anheben zů walcken, bald widder uß dem loche werfen und das richten, dann wo von den schauwern klebestecken herkennd oder funden würden, so soll der welcker zů pene $2^1/_2$ ß ₰. geben.

35. Item von einem tůch zů uberschéren an beyden enden soll man geben 20 ₰.

36. Item von einem tůch am rechten ende zů uberscheren und am letzten ende, nit mee dann den schauw falt, soll man geben 1 ß ₰.

37. Item ein yeglicher, der das hantwerck tryben und anfahen will, soll vorab schiffe und geschirre nach aller notturft haben und nach inhalt diser ordnung.

38. Item es soll fürohin kein meyster keinen knecht hinder sinen stůl sitzen lassen weben, er hab dann by einem meyster des handwercks gelernet und könne es, by pene eins guldins.

39. Item es soll auch kein meyster oder hußknapp keinen mer leren kemmen oder strichen, er wolle dann das gantz handwerck leren; es sy dann sach', das er vorhin weben könne, by der obgemelten pene eins guldins.

40. Item es soll auch kein hußsknapp des handwercks keinen leren wedder weben, kemmen oder strichen, by pene eins guldins und 2 ℔ wachs an unser frouwen kertzen one ablassung, angesehen das er nit eygene wolle hat, das keynem das sin verderbt werde.

41. Item es soll auch kein meyster keinen knecht hinder synen stůl sitzen lassen weben, er hab es dann by eynem des handwercks vorhin gelernet, uf das keyner dem andern das weben abstele, und es von zůsehen lerne. und dem soll auch kein meyster zůweben geben, by pene eins halben guldin one ablassen.

42. Item welcher meyster dem andern einen knecht uß dem huße spant oder lengert, als dick und vil das geschicht von eynem, der soll geben zů pene 3 ℔ wachs an unser frouwen kertzen.

43. Item es soll auch keiner keynen knecht ufnemen, es sy dann nit widder den meyster, by dem derselbig knechte vor gewesen sy, by der pene 3 ℔ wachs.

44. Item es soll auch keyner mer oder mynder geben von eym fleysch-pfundt handwollen dann 5 ₰. und von zweyen pfund radwollen auch 5 ₰., by pene 5 ß ₰.

45. Item welcher der sy, der das handwerck will leren, der soll den meystern und knechten 2½ ß ₰. zů vertrincken geben.

46. Item welcher fürohin das handwerck anfahen will, der soll zů meysterrecht geben ein guldin one ablassung und dartzů so soll er bevor abe sin mannrecht haben.

47. Item welcher knapp fürhin mee zůtrinckt, das er es nit behalten mag, oder widder von ime geyt, soll gestraft werden und zů pene geben ½ ℔ wachs an unser frouwen kertzen und den knappen zů vertrincken geben ein vierteyl wyns; und were der ist, der mit ine ürtin hat, dem ein söllichs beschicht, soll auch von den knappen also gestraft werden.

48. Item ein yeglich graw yperß tůch, das die wöber inen oder andern lüten machen, soll uf dem stůl haben vierzig und dry eln und an der ramen vierzig eln, und uf der schauwe on zwo vierzig eln.

49. Item ein yeglich graw Ypers tůch soll auch geweben werden nit under dem sybenden gebůndt, von wem das verbrochen wirdt, soll zů pene geben 5 ß ₰.

50. Item die schauwere sollen sollichs besehen zů dem mynsten zum monat ein male, umb das sollichs gehalten werde.

51. Item welches tůch, es sye grawe oder wyße, zů dünne geweben wurdt, gyt zů pene 5 ß ₰, es mag aber mit sollicher geverde geweben werden oder sin, so soll es fürbas nach herkentnis der schauwer höher gestraft werden.

52. Item ein yeglich gekempt, wyß dryscheftig tůch soll geweben werden uß dem achtenden gebůndt und soll haben rote ende, und von flemschem hare gemacht werden, und soll uf dem stůl haben 55 eln, und an der ramen 53 eln, und uf der schaw 50 eln.

53. Item welcher rote ende legt an ein dryscheftig tůch, das nit in dem achtenden pundt gangen ist, soll gestraft werden also, die ende soll man davon ziehen.

54. Item was tůchere von geschlagen oder gezeyßtem gezůge gemacht werdent, sollend haben grün ende; ob aber einer ein sollich tůch machte oder oder ließ machen und die tůch versigelt wöllen haben, dieselben tůchere sollen behalten die lengde uf dem stůl, an der schauw, an der ramen, die dann die dryscheftigen gekempten tůchere behallen.

55. Item welche tůch von geschlagem oder gezeyßtem zůge gemacht werden und zů dünne geweben weren, ist verfallen 2 ß ₰., und solche tůche sollen alle widderumb getragen und fürter gewalckt und bereyt werden nach der schauwer herkantnis. wo aber oder von wem das also nit gehalten wirt, der soll fürbasser nach der schauwer herkennen gestraft werden, alles ungeverlichen.

56. Item was tůchere von geschlagem oder gezeyßtem zůge gemacht werden, die ir lenge nit haben, die sollen nit versigelt und zů ballen gewunden werden.

57. Item die dryscheftigen gekempten tůchere sollen haben am stůl an der breyte eylf fiertel einer eln und ein halb fiertel halber einer eln.

58. Item ob etwan eynem gebreste an eym tůch, das er nit intrags genůg hette einer farbe, ob er dann uf zwo eln, und nit daruber, von einer andern farbe, daran wiebt, doch das dasselb zům mynsten als gůt sy als das ander, so soll das tůch dennoch versigelt werden, doch so

soll der verkeufer dem, der es ime abkauft sagen, wieviel des von einer andern farbe sy.

59. Item die grauwen Yperschen tůchere sollen sin von einer farbe one stryffel, und die soll man versigeln; welche tůche aber gestreyffelt sind, die soll man nit versiglen. und ob ein sollichs mee oder über vier stryffeln hette, das soll gestraft werden nach herkantnis der schauwer. und wan einer ein söllich tůch mit stryffeln verkaufen will, so soll er by siner trůwe dem keufer das sagen, der es kaufen will, das es stryffel habe und an welchem ort. Also soll ein yeglichs wyßs tůch auch gehalten werden, wie obgeschriben stet, mit stryffel, oder mit der straf.

60. Item was tůcher in den dörfern gemacht werden, die soll man nit zůsammen legen oder versigeln als die statt tůche.

61. Item ein yeder tůcher oder wöber des wůllin handwercks soll by sinem geschwornen eyd, kein flocken, triemen oder strel-hare zů tůch machen im selbs oder andern lůten.

62. Item gestrichene wolle, an der hand gesponnen, soll nit gezettelt werden, by einer pene 10 ß ₰.

63. Item ob yemands in der statt, were der ist, der ime tůchere usserthalb der statt uf dem lande machen liesse, es were in andern stetten oder in dörfern, darin dise ordnung nit gehalten wůrdet, sollend nit versigelt, sunder zů ballen gewunden werden, by einer pene 2 ℔ wachs. er soll auch kein lystengarn daran legen.

64. Item ob yemands ußwendig von dem lande hie in der statt ime ließ tůch machen oder weben, dasselbig tůch soll ganz sin als andere hiegemachte tůch. dasselb tůch soll zů falten gelegt und uf die schauw getragen und mit einem wachs versigelt werden; auch soll kein endegarn daran gelegt werden.

65. Item ob einem wöber von bůrgern, inwonern oder ußlůten zů weben oder zů kaufen zůgebracht wůrde und ine bedůchte, dasselbig garn nit rechtfertig oder kaufmanns gůt sin, so soll der wöber, dem sollich garn bracht wird, das nit annemen, kaufen oder weben, die schauwer haben dann das vorhin besehen, und sollen auch das fůrbasser nit verweben oder kaufen one herlawbung der schauwer, by pene 2½ ß ₰.

66. Item eym yeden bůrger, der tůch machen lasset in einer statt in diser ordnung begriffen, sollen sine tůche, glych als den wöbern ire tůche, zůsamen gelegt und versigelt werden; doch soll keinem der nit ein wöber ist, kein tůch werden versigelt, das nit uß siner wollen, die ime uff sinen eygenen schafen worden, gemacht ist. welcher ime auch also tůch zů der versigelung will machen lassen, der soll by sinem glau-

ben behalten, das die wolle von sinen schafen, wie vorstet, ime worden sy.

67. Item was tůchere ußwendig der statt gemacht werden, die nit versigelt sind, und her in die statt zů marckt komen, es sy uß dörfern oder sunst, die man hie will verkaufen, soll man den schauwern zeygen, uf das man die möge kennen, was werschaft das sy.

68. Item was tůche in die statt komen, die man verkaufen will, der soll man keins uffschniden, die schauwer haben dann das vor besehen, es sy uf dem marckt oder in dem gademen, by pene 2½ ß ₰.

69. Item würde ein tůch nit kaufmanns gůt oder nit marcktbar funden, dem soll man die ende abziehen, das man das kenne, und soll dasselbig tůch nit feyl haben in der marggraveschaft Baden.

70. Item alle mannen und frouwen, welche die sind, die den wöbern oder andern lůten wöllen strichen, die sollen haben gůt nůwe strych-kammen, die darzů taugenlich sind, damit sie die, den sie arbeyten, versorgen mögen. Wo aber von den schauwern hinder eym böße strychen funden würden, sollen zů pene geben 2½ ß ₰.

71. Item alle manne und frouwen, die den lůten weben oder andern kemmen wöllen, die sollen geben der wyssen wollen eynen umbschlagk, und der grauwen wollen zwen umbslege; und welcher kemmer oder kemmerin söllichs nit täte und klage von ime beschee, als bald sollen die schauwer das besehen und sollen dann dieselben kemmer oder kemmerin gestraft werden by der pene 2½ ß ₰. und der kemmer oder kemmerin sollen dem, dem sie gewerckt haben, sinen schaden ablegen.

72. Item ein yeglicher wollenschlaher soll die wolle wol abbrechen und dar rupfen und wol uflůtern, das die mit dem bogen bereyt werde, also das die wolle nit stryffelt werde, by der pene 2½ ß ₰.

73. Item ein yeder walcker, der den meystern oder andern lůten walcken will oder walcket, soll die tůchere also walcken oder bereyten, er soll an allen tůchen ye an zehen eln ein ein eln lassen ingän. ob ine aber bedůchte, das ein tůch mee ingangs bedorfte, das soll er den schawern fürbringen, und was dieselben ine deßhalb bescheyden, das soll er thůn.

74. Item welchs kerntůch von den schauwern also gůt erkanndt wird, das sie dünckt, das es zweier sigel wirdig sy, soll also mit zweyen sigeln versigelt werden.

75. Item ein gemeyn tůch soll werden versigelt mit einem sygel.

76. Item von eym yeglichen tůch, das versigelt würd, soll man zů besehen geben und zů besigeln 3 ₰ und die schauwer sollen die sigel dargeben.

77. Item ein yeglich tůch, das nit versigelt wird, und das da hat 25 eln und darunder, soll zů besehen geben 1 ₰. und darüber zů schauwen 2 ₰.

78. Item ein yeder welcker, der den meystern oder andern lůten die tůch ganz bereytt, der soll die tuche also karten und bereyten nach notturft eins yeden tůchs. und wo das von den schauwern anders funden wirdet, so soll der welcker zů pene geben 5 ß ₰.

79. Item ein yeglicher welcker, der einem meyster des handwercks ein tůch ganz bereyten will mit pressen, karten und ganz wol bereyten, da soll man ime von einem ganzen tůche geben 3 ß ₰. und wo das von den schauwern anders funden wird, so soll der walcker zů yedem male zů pene geben 2½ ß ₰.

80. Item ob einer sin tůch selber bereyten will, so soll der walcker ime das walcken, weschen und die ramen darlyhen, davon soll dem walcker zů lone werden 21 ₰. und wo das nit gewalcken, geweschen oder nit suber were, so soll der walcker zů yedem male zů pene geben 2½ ß ₰; hat aber eyner ein eygen rame, so soll man dem welcker von eynem tůch 15 ₰ geben.

81. Item des welckers geschirre soll zu der můly und ramen wol und recht zůgericht sin, wo das von den schauwern nit recht funden würd, als dick git er zů pene 2½ ß ₰.

82. Item die schauwer sollen die tůch versigeln alle wochen zů dem mynsten am dornstag, am dinstag und am sampstag, und soll derselben schauwer eyner allweg uß dem gerichte sin.

83. Item welcher keufer ein tůch kauft und wyl es anderwerb gestrichen han, davon soll man geben 2 ₰., des sollen auch die schauwer verbunden sin zů thůn.

84. Item ein yeglicher meyster oder hußknap, der do wyl eynem ußman oder eynem burger in der statt ein tůch weben, kemmen oder strychen, der soll nemen disen nachgenanten lone, wie von alter herkomen ist, und nit mer oder mynder; und welcher das verbricht, so dick man das gewar würdet, so gybt er zů straf 5 ß ₰.

85. Item von einem ℔ wysser wollen zů kemmen 2 ₰ durchuß.

86. Item von einem pfund grauwer wollen zu kemmen dry pfenning durchuß.

87. Item von eym ℔ gemengter wollen zu kemmen 4 ₰ durchuß.

88. Item keiner von den wöbern soll keynen frembden kemmer usserthalb den stetten, in diser ordnung begriffen, anrichten.

89. Item von eym ℔ wysser wollen zu strychen zwen pfenning.

90. Item von eym ℔ gemengter oder grawer wollen fünf heller.

91. Item von eym yeden dryscheftigen tůch zů weben von einer eln 2 ₰.

92. Item von eynem Yperschen tůch bis uf das nündte gepündt von einer eln zů weben 3 ₰.

93. Item von einem zehen gebündt soll man von eyner eln zů weben geben 4 ₰.

94. Item von einem engelseyt uß dem nündten gebündt soll man geben von einer eln zů wöben 5 ₰.

95. Item von eym engelseyt uß dem achten gebündt geweben 4 ₰.

96. Item were es aber, das ein garn so böß zů weben were, das es eyner nit möchte umb den obgenanten lone weben, so soll er alsbald die schawer dartzů holen und sie es lassen besehen, was er dann von den schauwern bescheyden wyrdet, das soll er thůn, by einer pene 5 ß ₰.

97. Item welcher meyster oder hußknapp sölliche arbeyt nit gůt mächte, wie dann obgeschryben steet, oder die verderpte, der soll allwegen dem, dem er also gearbeyt hette, sinen schaden ablegen und widderkeren.

98. Item es soll kein inwoner in der statt icht usserthalb der statt zů weben geben, aber die ußwendigen uf dem lande mögen wol zů weben geben in die statt.

99. Item alle wysse kerntůche oder andere tůche, die da von kernzůge gemacht werden, die da mit zweyen sigeln versigelt sollen werden, sollen breyte schwartze ende haben. Ob aber der tůche eins so schwache were, das es nach der besigler herkantnis zwey sigel nit hertragen möchte, so soll dasselbig tůch mit einem sigel versigelt werden.

100. Item die gemeynen wyssen oder grawen tůche, die in dem achten bundt geend, sollen haben blaw oder andere ende on schwartz ende und Yperß breyte han, und sollen dieselben tůche mit weben und anderm gehalten werden nach lut der alten ordnung.

101. Item alle knecht, die nit burger oder burgers knechte sind, sollen nyemands weder kemmen oder strychen, wedder im huß noch uf dem lande; wo die gefunden würden, so sollen sie für ein amptman gebracht werden.

102. Item ob auch anderßwoheer ein knechte keme, der etwas verwyrcket hette, soll nit ufgenommen, sunder zuvor dem amptman fürgebracht werden, was der ime dann zůlasset der straff halb, mögen sie mit ime fürkommen.

103. Item wann ein knecht abscheyden will, der soll dem meyster

acht tage zuvor abkünden, deßglichen herwidderumb soll der meyster dem knecht auch verbunden sin zů thůn by einer pene eins pfundt wachs.

104. Item ob ein knechte mit sinem meyster uneins würde, so soll ine kein anderer meyster ufnemen, er sy dann von sinem meyster ledig und eins worden, by der obgeschriben straf eins pfundt wachs.

105. Item es ist auch fürhin geordnet, das die schauwer und sigler von den tůchern des handwercks, wann sie besiglen wöllen, unüberlaufen sollen sin von den, die tůch da haben, by pene 2½ ß ₰.

106. Item es ist auch fürohin gemacht und soll gehalten werden, das die eynungen, die da gefallen, sollen an dry teyle geteylt werden, ein teyl an unser lieben frouwen kertzen, das ander teyl den schauwern und das dritteyl den burgermeistern zů irem ampt.

107. Item welcher zů spynnen gyt, der soll der spynnerin weder mer noch mynder dann das recht pfundt mit kuntschaft geben, und were anders funden würde, soll zů pene geben 2½ ß ₰.

108. Item die wolle, die man zů spynnen gyt, soll man im kloben wegen.

109. Item es soll auch keiner, meyster oder knecht des weber hantwercks, kein tůch an gebannten tagen wedder weben, karten, herlesen, walcken, noch kein ander werck thůn, das zů dem hantwerck dienet, ungeverlich, by pene eins pfundt wachs an die kertzen.

110. Item von eynem kerntůch, das der meyster will gůt haben, als ein zehend gebund, soll man eym knecht geben zů weben 5 ß ₰.

111. Item von eym eylften gebund soll man einem knecht geben zů weben 6 ß ₰.

112. Item wann zwen wöllen uf dem stůl weben, so soll man einem knecht geben uf yede ecke 3 ß ₰., gebürt sich von eym gantzen tůch 6 ß ₰.

113. Item ein meyster, der da zů karten hat, und einen knechte zů ime stellte, der ime soll helfen karten, so soll man von eym langen tůch, als von eynem roten oder grünen ende von einem züge zů lone geben 1 ₰ by pene ½ ℔ wachs.

114. Item sunst von allen tůchen, sie syen wyßs, grauwe oder schwartz geferbet, soll man eym knecht von dryen zügen 2 ₰ geben by der obgenanten pen.

115. Item was über ein zehen bund ist geweben, soll man von eim züg geben 1 ₰.

116. Item von 5 ℔ wysser wollen soll ein meister einem knechte

zů kemmen geben 10 ₰ vom zůg, und soll der wollen eyn umschlagk geben.

117. Item von 5 ℔ wysser wollen, die sich selber wiekeln soll, sie sy wyß oder grauwe, soll man geben 15 ₰. vom zůg, und soll der wollen geben zwen umschlege, by pene eins ℔ wachs.

118. Item von 5 ℔ grauwer wollen, da man zůcht, was gůt ist, soll man geben 1 ß ₰. und der wollen geben zwen umschlege.

119. Item von 5 ℔ gemengter wollen, da der meyster die fluck wil ungeschlagen haben, soll man eim knecht geben 20 ₰, und von grauwer kernwollen auch so vil, und soll der wollen zwen umbschlege geben und den flücken eynen umschlag, davon soll man einem knecht geben ein heller von eim fleyschpfund.

120. Item von 5 ℔ wysser wollen zů strichen soll man eim knecht geben 4 ₰.

121. Item von 5 ℔ grauwer oder geferbter oder gemengter wollen 5 ₰., und wann aber einer will ein weffel uf den strychkammen ablassen, so soll man einem geben ein heller von eym fleischpfund, und darnach vom pfund ufzůlütern 4 ₰. geben.

122. Item von einem wyssen oder grawen slechten tůch soll man einem knecht geben zů weben 3 ß ₰, was unter dem zehenden gebund geet oder nündten gebund, und von einem nündten pund 4 ß ₰.

123. Item es soll der knechte alle wochen geben 1 ß ₰. in die kuchin, er webe allein oder salbander kerntůch, slecht wyß oder grauw tůch, und darzů eygen brot und wyn haben und liechte, und were mee gyt, soll zů pene geben ½ ℔ wachs.

124. Item von 5 ℔ zů slahen zů weffel, soll man geben 4 ₰. und das soll man wol ußschlagen, und wyrd das auch strykelt, so soll der knechte den meister uß schaden heben.

125. Item von eym weberpfund slechter wysser wollen soll man geben zů schlahen 2 ₰, und soll darzů, als vil tag er schlechte, alle tag 2 ₰ geben in die kuchin.

126. Item die knappen sollen kein heimlichen rote haben, die meyster syen dann auch darby. (Vgl. oben S. 136).

127. Item von einer yeden wollen soll man zů fülien geben von viertzig pfund 6 ₰.

128. Item wann ein knapp herkompt und einem meyster nidersitzet, alsbald soll er 2 ₰. geben und darnach alle fronfasten 2 ₰., als lang er hie ist, an unser lieben frouwen kertzen.

Aus dem Statutenbuch der Stadt Baden f. 132—148 in einer Abschrift aus

dem Anfang des 16. Jahrh., deren unrichtige Verdoppelung der Consonanten im Abdruck etwas vereinfacht ist.

Als ein frühes Beispiel einer Gewerbsordnung für ein ganzes Fürstenthum ist obige Urkunde aller Beachtung werth, da man aus jener Zeit meistentheils nur örtliche Gewerbsstatute hat. Dadurch, daß diese Ordnung durch die Einvernahme aller Betheiligten gemacht wurde, ist sie so ausführlich und eingehend und beweist, von welcher Bedeutung das Gewerbe für Stadt und Land war. Daß der Markgraf Christoph Sinn für Organisation hatte, geht nicht nur aus diesem Beispiele hervor, sondern auch aus der Fischereiordnung (Ztschr. 4, 92 flg.), aus seinen Stadtordnungen (Ztschr. 4, 291) und Kanzleivorschriften (Ztschr. 6, 385), und es läßt sich diese Thätigkeit des Fürsten jetzt einigermaßen überschauen.

6) Die Stadt Pforzheim verkauft den dortigen Wollengewerben ihre Walkmühle sammt dem Rahmengarten. 1497. Febr. 13.

Wir burgermeister, gericht und rate der statt Pfortzheym thůnd kunt allermenglich, das wir mit sunderm rate, wissen und bewilligung des durchluchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Cristoffs marggraven zů Baden &c. und graven zů Spanheym, unsers gnedigen herren, von gemeyner statt nůtzes wegen eins stéten, vesten, ewigen und in allen gerichten und rechten krefften und bestentlichen kaufes fůr uns und unser ewig nachkommen zu kaufen geben haben den erbern meistern handtwercks wůllin, sergenweber und allen denen, die sich der wollen zů ir arbeit und narung gebruchen und yetzt zů Pfortzheim sind und fůrter ewiglich dahien komen werden, in gemeyn und sunderheit, die walckmůle mit der ólslahin und slyffmůle an der Entz, auch die hoffstatt dazwůschen ußwendig Bretzynger vorstat [1] by der ziegelhůtte, sunder auch den ramgarten underhalb dem nuwen thurn hinder der obermůle gelegen, mit ir aller begriffe, rechten und zůgehorungen. Von derselben walckmůlin, ólslahin, slyffmůle, hoffstat und dem ramgarten sollen yezuzyten sie und ir ewig nachkomen alle jare und eins yeden jars besunder uf sant Martins tag oder in den nechsten acht tagen darnach zů Pfortzheim geben, reichen und antwurten uß eyner eynigen hant unzertrennet fůr alle ußzůge, irrung und one kosten und schaden, nemlich unserm gnedigen herren oder siner gnaden keller zů Pfortzheim sieben pfundt und sechs schilling pfennyng, dem spitale alle fronvasten ein pfundt und jerlichs dritthalb schilling, sant Anthonien eyn pfundt, sant Michels stiftbuwe [2] zehen schilling, derselben presentz uff pfingsten dritthalb schilling, und dem frauwencloster vom ramgarten eilfthalb schilling, alles gůter marggrefer pfennyng. Dagegen sollen und mógen dieselben tůcher und sergenweber und yezuzyten ire nachkommen inen selbs zů hilf erfordern, innemen und empfahen vff und

von der gemellen ölslahin und slyffmüle vier pfundt und dritthalb schilling pfennyng jerlichs zinses, oder sovil die yeder zyt ertragen werden, mit allen rechten und gerechtigkeiten, als wir bißheer die zů empfahen gehapt handt. Und ist dieser kauf geben und bescheen umb die beladung und beswerung yetzgemelter zinsen, also das die thůcher und ir ewig nachkommen uns und unser ewig nachkommen aller der selben zinse und gülten sampt und sunders mit aller beswerung, kostens und schadens, wie die daruß komen möchten, gegen menglichem vertreten, entheben und schadloß halten sollen mit versehung des hantwercks und aller anderer, die da tůchen werden, lut eins sundern schadloßbriefs, uns von inen auch überantwurt. Fürter so hat der obgenant unser gnediger herr mit uns den gemelten tůchern und iren ewigen nachkommen zů ufgang und besserung irs hantwercks gnad getan wie nachvolget.

1. Zům ersten, das sie obgemelten ramgarten sollen und mögen zů irem nutz verendern und verkaufen und mit dem erloßten gelt obgemelter zynsen, sovil ine der gegönt wirdet, ablösen, doch sollen unsers gnedigen herren sieben pfunde und sechs schilling unabgeloset blyben, es werde dann inen mit sundere gnaden auch zůgelassen.

2. Dagegen haben wir inen jre tůchramen fürter zustellenn und ufzurichten und dartzů zubehaltenn geben und gelassen den platz ußwendig der statt sleifthore underhalb der steynyn brucken zwuschen der stattmüre und der Entze, wie dann der mit inen abgezeichent ist, one zynse, doch unserm gnedigen herren und uns vorbehalten, ob oder so die leüffe sich dermaß anschicken oder sust beduncken würde, das sollich ramen an demselben ende zů sorglich und nit gůt wern, das die dann widder dannen getan und uf ein ander hofstatt auch one zinse gestelt, oder inen darnach yederzyt, so sollich sorglich leüffe ende hetten, derselb platz widder gegeben werde.

3. Deßglych wann und zů welher zyt sie so vermöglich würden, das sie ein nuw walckmüle an der Wirm buwen wölten, so wölle unser gnediger herr inen ein gelegen hofstatt dartzů auch 'one sundern zins und andere beswernis geben und volgen lassen; und so dasselb beschehe, so hetten sie macht, die obgeschriben walckmüle zů verkauffen oder zů anderm jrem nutz zu richten und zů gebruchen, so verr das die zinse und gülten daruff stende, die dieselb alt walckmüle oder was daruß gemacht würde, nit ertragen möcht, uf die nuw walckmüle geslagen oder sust versehen und belegt werden nach unsers gnedigen herren gefallen.

4. Alle wil auch die gemelten tůcher das hantwerck und alle fremde

und heimsch, so tůch machen und die hie walcken lassen werden, mit der yetzigen oder nuwen walckmůle walckens halb genůgsamlich ußrichten und versehen, so soll keyne mee gebuwen noch zů buwen gestattet werden. Ob man aber uß der notturft noch eyne buwen wůrde, so sol alsdann obgemelter zins geteilt und glych uf die beyd geslagen werden.

5. Unser gnediger herr hat auch inen gnediglich bewilligt, ob sie fůrter zů der nuwen walckmůle oder zů den ramen yetzt oder hernach, die in buwe und blyplicheit, wie sich gebůrt, zu handthabenn, holtz bedorfen wůrden, das dann sin gnad uß siner gnaden welden inen wolle lassen geben dasselb holtz, so sie der zyt am wasser zu kauf nit fynden; welherley sie aber am wasser also zu kaufen fynden werden, wil sin gnad inen zu gebenn unverbunden syn.

6. Unser gnediger herr hat auch inen gnediglich bewilligt und zůgelassen, das auch also geordenet, das ein yeder meister tůcher handtwercks, der das yetzo trybet, yetzo dem handtwerck geben solle ein gůldin [3], und welher fůrohin zů ewigen zyten das handwerck zu trybend und sich damit zů ernerend hie anfahen wurdet, das derselben yeder, der nit eins tůchers zů Pfortzheim sůne ist, dem handwerck zů handwercks- oder můl-recht geben solle vier rinisch gůldin; were er aber eins tůchers sůne, so solle er nit mee dann zween guldin geben; dasselb gelt sollen dann die meistere zů besserung und buwe der můle und ramen oder zů anderm irem gemeynen nutze ordenlich und mit rate ir selbs bruchen one geverde.

7. Und ob ettlich burgere anderer handwerck auch tůchen und einer mer dann jars zwey tůch in sin huß machen wůrde, und die tůcher dasselb nit lyden wolten, so sollen sich dieselben burgere mit inen zimlicher maß des můlrechts halb understeen zů vertragen, die tůcher sich auch frůntlich wysen lassen. ob sie aber beider syt deßhalb nit eins werden, so mǒchten unser gnediger herr, siner gnaden erben, oder wir und unsere nachkomen daryn sehen und den tůchern ein zimlich hilf an ir můlrecht zů geben verordenen; doch sollen die zynse und obgeschrieben beswerung der walckmůle dieselben burgere keyns wegs bynden noch berůren, auch one geverde.

8. Also und daruf so sollen und mǒgen die megemelten tůcher und wollwėber und alle ire nachkomen obgemelt walckmůle, ǒlslahin, slyffmůle, hofstatt und ramgarten mit allen iren zůgehorungen als ir eigenlich erkauft gůt mit beswerung obgemelts zinses innhaben, bruchen, nůtzen und nyessen one unser und sust menglichs irrung und intrag; sunder so mǒgen sie auch zwo ramen zů wiflingen [5] oder tůchen auch

setzen by der walckmule uf den platz, der inen auch ingegeben und abgezeichnet ist.

9. Hierinn ist auch sunderlich abgerett, ußgedinget und besloßen, das die tůcher und sergenweber und ir ewig nachkomen sich selbs und alle andere, die dann hie tůchen oder ire tůch heer zu walckenn geben wůrden, mit dem walcken und bereiten, was einem yeden deßhalb not ist, ordenlich und genůgsamlich versehen und ußrichten sollen umb die belonung, wie von alter heerkomen ist, nemlich zu walcken von einem kern-tůch, acht oder nůn bůndig 18 ₰, und von einem tůch uber nůn půndig, wie hoch das ist, 21 ₰. und von eynem zu walcken und gantz zu bereiten von einem burger, der nit des handtwercks were, slecht oder kern-thůch acht oder nůn bůndig 4 ß ₰, und von eynem merern, wie hoch das ist, 4 ß ₰. Darumb dann ein yeder tůcher, der sich eins tůchs von eynem burger zu bereiten annemen wůrde, demselben burger getruwe flyßlich arbeit thůn und das bis an die rame und widder darab versehen und widder antwurten solle. doch wurden zů zyten derselben tůch eins oder mer darab gestolen oder entweret, so solle es gegen inen gehalten werden in aller maß wie mit den tůchern selbs und nit anders one geverde.

10. Doch unserm gnedigen herren und uns vorbehalten, ob sin gnad oder siner gnaden erben und uns in kunftig zyt beduncken wůrde, wyterer ordenung des hantwercks oder der walckmůle und ramen halb nůtz und gůt syn, das dan ire gnaden oder wir mit wissen und willen irer gnaden yeder zyt macht haben sollen und wǒllen, mit rate zu setzen und zů ordenen alles, das unserm gnedigen herren und uns oder gemeyner statt oder den tůchern nůtz und gůt sin eracht werden mag in alle wege, ußgedinget [6], wann ein tůcher, wůllin- oder sergenweber dasselb handwerck nit mer tryben oder wesenlich [7] uß der statt hinweg komen wůrde, so solle ine noch sin lyb oder gůt dieser kauf noch keyn vorgeschrieben stůck, punckten noch artickele nit bynden, hindern, letzen [8] noch irren, sunder derhalb in alweg widder ledig und unverbunden sin und blyben. Wir noch nyemand sollen auch sie alsdann ferrer trengen, beswerem noch bekůmbern, alle ußzůg [9], fůndt, list und geverde herinn vermitten.

Und des zů warem urkunde haben wir burgermeister, gericht und rate zů Pfortzheim derselben statt insigel gehenckt an diesen briefe. Und wir Cristoff von gottes gnaden marggrave zů Baden ꝛc. und grave zů Spanheym bekennen auch, das dieser kauf und alle obgeschrieben punckten und artickele mit unserm wissen und gůtem willen gescheen sin, wir bewilligen auch daryn fur uns und unsere erben in

kraft dises briefs, an den wir des zů urkunde unser insigel auch und zů forderst haben thůn hencken. Geben uff mentag nach dem wyssen sonntag in der vasten zu latin Invocavit genant anno etc. xc septimo.

Badisches Verleihungsbuch zu Karlsruhe Bd. 2. f. 91—93 in gleichzeitiger Abschrift.

Da man genug Wasserkraft an der Enz hatte, so war mit der Walke eine Oel= und Schleifmühle verbunden, deren Ertrag der Weberzunft zu gut kam, daher sie die sämmtlichen darauf liegenden Gülten übernehmen konnte, weil dadurch ihre Waare nicht vertheuert wurde. Steuern und Gülten betrugen zusammen 13 Pfd. 11 ß 6 ₰, oder in jetzigem Gelde nach der Pfälzer Währung von 1488 (Ztschr. 6, 301) nahezu 51 fl. 48 kr. Die Stadt verpflichtete sich Tags darauf schriftlich ihrem Fürsten, den herrschaftlichen Bodenzins der Walkmühle stets giebig zu halten.

Nach diesen Urkunden bestand das Wollenhandwerk zu Pforzheim aus Tuchern, die ganzes Tuch machten, und aus Sergenwebern, die Sarsch (serge) oder leichten Wollenzeug verfertigten, es gehörten aber auch dazu noch die andern Gewerbe, die sich mit dem Verarbeiten der Wolle beschäftigten, also Spinner, Kämmer, Walker u. dgl., deren Anzahl nicht unbedeutend war, da die Lasten der Walkmühle ein Kapital von mehr als tausend Gulden repräsentirten.

Im Art. 9 ersieht man den großen Unterschied der Walkgebühren für die Zunftgenossen und die Fremden, jene bezalten für glattes Kerntuch oder ganzes Tuch von 8 bis 9 Längenlagen (bündig) 16 Kreuzer, für mehr als 9 Gebinde oder Lagen $18^2/_3$ Kreuzer, diese aber für jede Sorte $42^2/_3$ Kreuzer. Die Höhe der Tücher ist ihre doppelt zusammengelegte Breite, der Sarsch war nicht so hoch wie das Tuch.

[1] Die Brötzinger Vorstadt gegen Westen. [2] Die Stiftskirche auf dem Berge. [3] jetzt ungefähr 2 fl. 24 kr., wenn es Rechnungsgeld war. [4] diese Vergünstigung der Einwohner, zwei Stück Tuch für ihre Haushaltung machen zu lassen, kommt auch in andern Weberordnungen vor. [5] grober, gewönlich schwarzer Zeug, dessen Zettel Leinengarn, der Einschlag Wolle ist. Schmeller, B. Wört. 4, 36. [6] ausgenommen. [7] mit seinem Hauswesen. [8] benachtheiligen. [9] Ausnahmen.

7) Gewerbspolizei der Wollenweber zu Bretten. 1529.

Zunftschaw und busgelt vom tucherhandwerck.

Zu wissend, es haben gemeiner statt und handwerck der tucher oder weber zu nutz und gutem dieselben tucher und weber gedachts handwercks mit amptlichem wissen und willen meins gnedigsten vaut Ulrich Wolfen von Flehingen und mein obgenants schultheissenampt, burgermeister und rath zu Bretheim im vergangen funfzehenhundert neun und zweinzigsten jar ein ordnung under inen uber solch handwerck sagend furgenomen mit genants meins junkern des vauts und der statt Bretheim angehengten insigeln besigelt uffgericht und beschlossen, in welcher ordnung under anderm versehen ist:

1. Welcher frembder oder ußlendischer in solch handwerck uffgenomen wurt, der soll zu zunftgelt geben sechs guldin, davon unserm guedigsten herren die zwen, die andern zwen der statt und die uberigen zwen guldin gemeltem handwerk zustendig sein und werden sollen.

2. So aber derjhenig, so also angenomen wurd, eins meisters gemelts handwerks oder eins andern burgers sone oder aber kein stattkind wer' und doch eins meisters oder burgers tochter zur ee hette oder uberkeme, der ist drei guldin, gleichlich zu verteiln wie obstet, zu zunftgelt schuldig.

3. Und was von tuchen zu schawen und zu besigeln, oder auch strafen und bußen underm handwerk durch das jar uß gefallen, davon gepurt meim gnedigsten herrn, der statt und dem handwerk jedem sein geordneter teil vermog gedachter ordnung.

4. Namlich welcher handwerksverwanter den geordneten kerzenmeistern irer gebotten und verbotten, das handwerk belangend, ungehorsam wer', der verfelt zu straf funf schill. heller, in drei teil, als vor vom zunftgelt geschriben steet, zu verteiln.

5. Item welcher das tucher- oder weberhandwerk one erlaubt oder erkauft, als vorsteet, tribe, der ist zu straf verfallen 6 guldin, in drei teil, wie vorgemelt, zu verteiln gehorig.

6. Item ob jemands mer gemelts handwerks oder sunst andere burger, denen etlich tuch im jar vermog diser ordnung uff den kauf zu bereiten zugelassen ist, geverlicher weiß so brechhaftige tuch machen wurden, die sollen nach größe irer verhandlungen und der schauwer oder besigler erkantnus weiter gebußt werden, und sollich bußen, was uber 5 ß h. trifft, sollen unserm gn. h., der statt, auch dem handwerk gleichlich zerteilt zustendig sein.

7. Item es soll kein handwerksgenoß oder einicher anderer burger oder inwoner kein tuch zu Bretheim machen, er woll' es dann lut der ordnung bereiten, schauwen und siglen lassen, oder aber in sein behusung inweder seinem gesinde verkleiden, bei straf 6 guldin, auch wie oben steet, in drey gleich teil zu verteiln.

8. Welcher aber ein tuch, wie oben gemelt, der ordnung nach bereite und doch unbeschauwt und unbesigelt verkaufte, der ist zu straf verfallen von jedem tuch, so er also unbeschauwt und unbesigelt verkaufte, 1 ℔ h., wie oben steet, in druw teil ze teilen.

9. Dergleichen welcher ein tuch beschauwen und besigelt zu werden verbitschiern und doch das nachvolgents nit sigeln ließ', der ist zu straf verfallen 5 ß h., abermals als vorsteet zu verteiln.

10. Item welcher ein geschirr etlicher feden ler geen lies, der gibt

zu straf vom ersten leren zan 1 ß h., vom andern zwen, vom dritten 4 ß h., also fur und fur zu rechnen, und von solcher straf gehort meim gned. h. das ein teil und die überigen zwei teil der statt und dem handwerk.

11. Item welcher ein hußtuch wibt, das an der zettelramen nit mit grawen endfäden oder eim bendel verzeichnet wer', der ist zu straf verfallen 1 ℔ h., davon gepurt meim gn. h. das dritteil.

12. Alle obgemelte strafen, busen auch zunftgelt sollen des handwerks kerzenmeister eigentlich inpringen und uff erfordern schultheis und burgermeister inen darumb jerlichs erber rechnung thun, meim gn. h. und der statt ire zwei teil bezalen und darlegen.

Aus der Renovation über das Amt Bretten v. 1540. f. 13 flg. zu Karlsruhe. Der Antheil der Herrschaft und Stadt an den Zunft- und Strafgeldern hatte den deutlich ausgesprochenen Zweck, die Kerzenmeister beim Einzug dieser Gefälle gegen widerspänstige Contribuenten mit dem amtlichen Nachdruck zu unterstützen und dadurch die Zunftpolizei zu erleichtern, sowie auch das Fabrikat nicht durch schlechte Waare in Mißkredit kommen zu lassen.

8) Verordnung des Stadtraths zu Speier, wodurch die Tuchweberei außer dem Zunftverbande beschränkt wird. 1381. Juni 23.

Wir die burgermeistere und der rat gemeinlichen zu Spire bekennen offenlichen an disem briefe und dun kunt allen den, die yn iemer sehent oder horent lesen, das fur uns und unsern rat komen sint die gezunftmeistere und die gezunft gemeinlichen der duchere hie zu Spire, die hant uns zu wißen getan und furbraht von irre gezunfte wegen solichen großen komber und gebresten, den sie dar an liden und dragen gemeinlichen, das menglich hie zu Spire, beide man und vrouwen von allen gezunften, duch und gewant machent, wie viel sie wollent zu irem nůcze und daz wider verkoufent, da von den vorgenanten duchern groz schade und unnůcz biz her komen und ufferstanden sij; dar umbe hant sie, die selben duchere, die iczunt sint, von uns begert, daz wir geruchen, allen andern unsern burgern, die sich duchmachens begeen wollent und das machent zu veilem koufe, zu verbieten, das sie des abe sin und furbaz kein duch zu veilem koufe me machen, oder aber ire gezunft koufen und gewynnen und dar zu dienen, als sie důnt, anders sie mochten ire gezunft furbaz me nyt gehalten als sie bizher getan hetden, und můsten die laßen zurgeen. und erbotden sich von den selben duchern ir wol zweinczig dar zu, zu den heilgen zu sweren, daz sie sich baz mochten begeen in der wober gezunfte danne bij den duchern, und batden uns, daz wir yn erlaubeten, der wobere gezunft zu gewynnen, sit dem male

daz sie sich in der duchere gezůnfte nyt begeen mochten. Des sin wir betrehteelichen dar uber geseßen und haben durch gemeinen frieden und des besten willen, als wir schuldig sin, aller unser burgere bestes und nutzlichestes furzukeren, und fur schaden zu bewaren, alse wir konnen und mogen, gebotden, gesetzet und gemachet, gebieten, seezen und machen mit disem briefe allen andern unsern burgern, ußgenomen der wobere, die sollent verliben bij iren rehten, als sie biz her komen sint, mit dem duchmachen, doch also, daz sie nyman ir gezunft lihen sollent, er konne dann mit der hant selber weben: daz nyman hie zu Spire, er sij man oder vrouwe, fůrbaz me duch mache, danne zu deme ganezen jare aht duch alleyne ungeverlichen; wer aber daruber me duche machen wolte, der sol der duchere gezunft koufen und darzu dienen, als sie selb důnt. wer aber der were, ez were man oder wip, der ire gezunft nyt kouft hetde, und furbaz me dar uber mehte uber die ahte duch, als manig duch dez were, der sol geben von ie dem duche, die er gemachet hat in eyme jare uber die ahte duche, zehen phunt hellere, die sollent fallen an unserre stetde buw, und sol man die nyman faren laßen, ane alle geverde. Wir der rat halten uns ouch vollen gewalt, wann wir wollen, daz wir diz vorgeschriben gebot mogen andern, mynren, meren oder miteinander abetun, wann wir oder unser nachkomen dez zu rade werden und uns daz duncket nueze und gut sin. Und dirre dinge zu warem urkunde so han wir unser stetde ingesigel gehencket an disem brief, datum in vigilia Johannis Baptiste, anno ccc. (13) lxxx⁰ primo.

Altes Stat. B. zu Speier Nr. 6 f. 44.

9) Weitere Bestimmungen darüber. 1401.

Der rat hat den duchern und wobern zu staden uberkommen, daz die burgere, die ußenwendig irer zunfte sint, nit me gwandes sollent machen, danne sie bedorfent mit irme gesinde an sich zu cleyden, und dar zu viere duche zum jare, die an der lenge vier elen sollent kurtzer sin danne der ducher und wober duche. und die selben viere duche sollent ouch nit litschen han. Auch wer hie zu Spire wonet und nit burger und zunftig ist, der sol kein duch ubiral zu feylem koufe machen. Die duchere und wobere sollent mit dem silberin phunt gewihte den luden ir wolle ußwiegen zu spynnen, beyde mit der hant und am råde, das arme lute mit ander gewihte nit betrogen werden. Uwir die vorgeschriben drů stucke und ir iegeliches sint drů phunt heller zu pene gesetzit, also wer der stucke deheins uberfure, daz sol man den mantrih-

tern rugen, die sollent die pene infordern und der geben zwey phunt an der stetde buwe und ein phunt den vorgenanten zwein zunften. Anno quadringentesimo primo (1401).

Altes Stat. B. zu Speier Nr. 6 f. 45.

10) Die Wollenwage zu Speier. 1419.

In dem Prozesse, den der Bischof Raban von Speier mit dieser Stadt führte, war auch die Gebühr für das Abwägen der Wolle ein Klagpunkt, woraus man ersieht, daß der Wollenumsatz zu Speier bedeutend war, sonst hätte man diese Gebühren nicht so hartnäckig behandelt. Die Klage des Bischofs lautete so:

Es hat auch der rat von Spire mynem zoller verbotten, das er von myner wollewage, die ich zu Spire han, nit mee nemmen solle, dann von einem ußmanne von zwein cluden einen heller, daran mir an mynem zollampt vast abegebrochen wirt, wann vormals hat ein ußmann von einem clude einen pfenning geben zů wegen und zů zoll, und ein burger einen heller zu wegen ane zoll. (Bruchsaler Cop. B. weltlich Nr. 72 a. f. 13 zu Karlsruhe).

Das Clut war ein eisernes mit eingegossenem Blei justificirtes Gewicht, was man anderwärts Stein nannte, dessen Pfundezahl wahrscheinlich ein Viertelszentner war. Durch die eigenmächtige Herabsetzung der Waggebühr auf ein Viertel für Auswärtige wollte die Stadt den Wollenbezug für ihre Weber erleichtern und sichern, denn die Wollenverkäufer schlugen den Betrag jener Gebühren auf die Waare. Die Stadt erklärte anfänglich, auf obigen Klagpunkt keine Antwort schuldig zu sein (f. 24), nach mehreren Verhandlungen gaben die Schiedsrichter darüber folgendes Urtel (f. 107):

Item von des zollampts wegen sprechen wir, das die von Spire unsers herren von Spire zoller sollent zů der wagen laßen, des zolles zů wartende und yne uff zů hebende, und nit hindern noch weren, sunder furdern, als verre das an yne ist, alles das uff derselben wage zu wegende, das man damit von alter gespulget hat zů wegende (zu wägen pflegte), und dem zoller nit verbieten, den zoll uff zů hebende, als von alter gewest ist. doch sol unser herre von Spire und sin zoller zů Spire sich genugen laßen, was der rat zů Spire uff den eyt erkennet, das man von der wollen von den burgern und ußluten, als ferre das die gemeyne stat nit antriffet, und auch von den von Eßlingen in andern dingen nach altem herkommen zů zolle nemmen oder sie davon geben sollen.

Diese letzte Bestimmung ist nicht ganz deutlich, doch scheint es, daß man einen Unterschied machte zwischen dem Wollenverbrauch in der Stadt und dem Wollenhandel außerhalb derselben, daß für jenen Verbrauch der städtischen Weberei die herkömmliche Waggebühr beibehalten wurde, weil man dieselbe auf

das Gewebe schlagen konnte, daß man aber für den Durchfuhrhandel nach gegenseitiger Uebereinkunft Zollermäßigung eintreten ließ.

11) Lebenslängliche Verschreibung des Weberlehrlings Ulrich Bornhäuser zu Heidelberg an die Pfalzgräfin Mechthilt für sein Handwerk. 1436. Dezemb. 21.

Ich Ulrich, des erbern Lenharts Bornhůsers burgers zu Heidelberg sône, bekenne und tůn kunt offenbare mit dẙsem brẙfe allen den, die ẙne ẙmmer ansehent oder horent lesen: als mich die hochgeborne fürstin und frauwe, frauwe Mechthilt von Savaẙ, pfaltzgraffin bij Rine und hertzogin in Beyern, myne gnedige liebe frauwe, von angeborner gůte und sůnderlicher gnaden begnadet, zu ir gnaden undertanen, dẙner und hoffgesẙnde gnediclichen uffgenommen und zu irn wůrckmeistern getan hat, die mich auch dasselbe hantwercke und kůnste flijssiclich und getrůweclich leren und gůttlich underwysen sollen und wollen, und darůmb so han ich mich mit willen, wissen, gůnste und verhengnisse myns vorgenanten vatters verschreben, verbůnden, globt und gesworne, verschriben, verbinden, globen und sweren in crafft diß brẙfs, das ich, alß lange ich gelebe, hinder derselben obgenanten myner gnediger frauwen, iren erben und an der Pfaltze verliben, myn lip und gůt, das ich ẙczůnt han oder hernachmals gewynne, ane derselben myner gned. fr. oder ir obgenanten erben gůnste und verhengnisse nẙmmer von ẙne entpfremden oder entzẙhen salle in dheine wyse; und das ich aůch, als ich ẙtzůnt bij den vorgerůrten wůrckermeistern bin, denselben getrůwentlichen noch irem willen dẙnen und mynen ernste und flijsse nach myme besten vermôgen dartzů keren und tůn salle, dasselbe hantwercke, wůrcken und anders, das sich dartzů geboret, zu lernen; und was ich des also begryffe und gelerne, das ich alsdann damẙte und andern mynen dinsten nymant anders dann derselben obgenanten myner gn. fr. und iren vorgemelten erben dẙnen und gewarten salle; und das auch nẙmant anders leren dann mit sůnderlicher gunste und erleůbunge derselben myner gn. fr. oder irer obgenanten erben, alles ungeverlich. Und dargeyne wann ich soliche vorgerůrte hantwercke gelernet han und meisterlich kann, min obg. gn. fr. mir jars ir hofcleidt und die koste als andern mynen glichen und dartzů zehen gůlden zu lône zů geben gnediclichen zůgesaget hat; und wann sie oder ir erben myn nit bedůrftent und nit zu arbeiten hetten, mir alßdann andern, die myn bedůrfften, zů arbeiten zu gůnden und zu erleůben, alß lange sie myn wẙder bedůrfen wůrden, alles ungeverlich. Ich Lenhart Bornhůser egenante bekenne, das sich der vorgenante Ulrich myn sône von myner

geheiß wegen und myt myme gůten willen also mit fryhem gemůte zu der obgen. m. gn. fr. und zu iren erben zu irme erbedyner verpflicht, verschreben und verbůnden hat. Und des zu urkůnde so han ich Ulrich vorgenant die strengen hern Bernhart Kreissen von Lindenfels und hern Eberhart von Rẏdern rittere, myn lieben herren, demůdielichen gebetten, das sie ir ingesẏgele zu getzůgnisse an dẏßen brẏff gehangen han, des wir die ẏtzgenanten Bernhart Kreiß von Lindenfels [1] und Eberhart von Rẏdern [2] rittere bekennen von bette wegen des obgenannten Ulrichs getan haben, der geben ist in dem jare, als man tzalte von Cristi unsers herren gebůrt tůsent virhůndert dryssig und sechs jare uff s. Thomas dag des heil. zwolfbotten.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgerissen.

Dieser Lehrling wurde ein Hofhandwerker, er durfte also für andere Leute nur arbeiten, wenn es ihm erlaubt wurde, und mit derselben Bedingung einen Lehrling annehmen. Sein Jahreslohn an Geld betrug nach unserer Währung 32 fl. 54 kr. (Ztschr. 2, 428), nebst Kost und einem Hofkleide oder einer Livrée. Er gehörte also zu dem gebroteten Gesinde.

[1] Auch Kreß v. Lindenfels im Odenwald. [2] Riedern bei Miltenberg.

Obige Urkunde wird durch eine andere vom 15. Okt. 1422 erläutert, deren Original sich auch zu Karlsruhe befindet. Darnach hatte der Graf Johann von Sponheim einen Drehermeister Anselm von Baden gefangen gesetzt, weil er sich seiner Herrschaft entziehen wollte, und ließ ihn unter der Bedingung wieder frei, daß er bei ihm bleiben und zwei Jungen das Dreherhandwerk lehren solle, wofür der Graf das Lehrgeld bezalte. Ich setze den Eingang der Urkunde her.

Ich Ansame (ist die französische Form Anseaume) von Baden důnt kunt und bekennen, als ich den edeln und wolgebornen herren grave Johann, graven zů Spanheim, mynen gnedigen lieben herren, ertzornet han, darumbe sine gnade mich hatde dun in den torn legen, da hait sine gnade mich ußer dem torne laißen komen, also daz ich hinder dem obgenanten myme gned. h. und sinen erben verliben sal mit wibe und kinden, und yme nit abetrunig werden, und hinder yme verliben wonen und nit von yme komen, ez sij dann sache, daz ez mit sinen gnaden willen und wissen sij, oder sinre amptlude, die des macht hant. Ich sal auch dem vorgenanten myme gned. h. zwene knaben zwey jare getruwelich drehen leren, darumbe sine gnade mir die zwey jare zehen gulden geben sal von yne zu lone, und ich sal sie in myner koste halden. und were sache, daz irer einre oder sie bede nit leren wulden, daz sal ich myns herren gnaden in der zijt sagen.

12) Walkmühlenordnung der Wollenweber zu Lauterecken. 1542.

In diesem Jahre bauten die Wollenweber zu Winsweiler, Bersweiler und

Lohnweiler in Rheinbayern zwei Walkmühlen, eine am Flusse Glan (Klaan) und die andere auf der Lauter mit Bewilligung ihres Landesherrn des Pfalzgrafen Ruprecht, Grafen zu Veldenz. Von diesen Mühlen machten Gebrauch 3 Wollenweber des Städtchens Lauterecken am Glan, 1 zu Lohnweiler, 1 zu Heinzenhausen, 12 von Winsweiler und 7 von andern nicht benannten Orten, welche unter sich eine Mühlenordnung aufsetzten, die von der Herrschaft bestätigt wurde, und in dem Hofhaltungsbuche des Pfalzgrafen Hans Georg von Veldenz im Karlsruher Archive steht, S. 518 flg., woraus sie mit vereinfachter Schreibung hier abgedruckt ist.

1. Wenn der maister ainer von dods wegen abging und kinder verlies, wenig oder vil, so soll doch nit mer als eins ein stam sein in solcher walkmülen nach dem vatter.

2. Wenn ain maister mer als ein kind hette, das der walkmülen begert sich zu gebrauchen, soll den meistern zuvor 14 gulden erlegen und darnach ein stam sein in der walkmülen wie ein ander.

3. Wenn ein maister oder knecht mit duechen oder stücklein in die walkmül komt und findt sie müssig stan, so mag er in beide loch legen; und wann er eingelegt hat, er sei maister oder knecht, so soll er solch duech oder stuck nicht aus der mülen tragen, er habe sie dan ehe und zuvor angeschnitten, auf straf 15 albus.

4. Wan der maister ainer oder sein knecht in die walkmül mit duechen oder stücken komt und findt einen maister mit duechen oder stücken in beiden lochen arbeiten, so soll der vorige maister demselbigen ein loch zuelassen von stund an, wan er des begert; es sei dan sach, das er die erd nicht habe genommen; und wenn der erste den letzten nicht zulassen wollte, so ist er den maistern zur strafe 6 albus schuldig.

5. Wenn der maister ainer oder sein knecht in die walkmül kompt mit marktduech und findt einen maister in der mül arbeiten, der da stück hette in der arbeit ligen, und jener sein duech zum markt bereiten wollte, so soll der vorgeent maister mit den stücken den andern mit dem marktduech von stund an zulassen. Auch soll ainer nicht mer dan einen netzen in den acht tagen vor einem markt; auch wo es sach were, das ein maister were, der zway marktduech hett in den acht tagen, und kein maister mer wer', der der walkmüle begerte mit marktduechen, so soll er macht haben, in baide loch zu legen, wo es sach were, das die mül mit beiden lochen gehen kan. Und wo ainer disem articul nicht nach komt, der ist den maistern 12 alb. zur straf verfallen.

6. Ist auch beredet und gemacht, das ein maister oder knecht nit mer dan zway loch voll soll netzen in dem gemainen umbgang, und soll sie ausberaiten, auf straf 6 alb.

7. Wan ein maister oder knecht in die mül komt und ein vorgeender

maister duech in der arbeit hat ligen, so soll er im einlegen, wenn er gethan hat. und wenn der vorgeend maister dem letzten sein duech eingelegt hat, so soll ers im sagen, und thuet einer solches nit, so ist er den maistern mit 6 alb. zur straf verfallen.

8. Wollen die maister, das keiner einem andern duech bereite, welches nit sein seye, bei straf 5 alb.

9. Welcher duech in der mül in der arbeit gehen hat und durch fahrlessigkeit oder mutwilligkeit in der mülen schaden geschehe, soll derselbige in der maister straf steen.

10. Wan der mülmaister einer im duech berait, so soll er sein anschnitt an der kerben seinem nechsten nachbauer geben, der ein weber ist, und wenn er anschneiden will, so soll er zu im geen und heissen anschneiden. und solches ist für ein argwohn, und thuet einer solches nicht, ist derselbig den maistern 6 alb. zur straf verfallen.

11. Wan ein maister einem man duech gemacht hat oder verkauft, und derselbig man dem maister noch schuldig ist und einen andern maister suecht, soll der vorgehend maister macht haben, solchen man, so im noch schuldig ist, bei dem andern maister sein duech zu verbieten, bis so lang er in bezalt hat. Wer disem nit gemes lebt, soll den maistern 6 alb. zur straf geben.

12. Die maister haben einen rechentag angenomen, von wegen der walkmül und aller artikel diser ordnung rechenschaft zu halten, und solchen tag haben sie gesetzt auf den sontag nach allerheiligen oder wan inen das wird von nöten sein.

13. Sollen jedes jar zwen baumaister sein zu den zweyen walkmülen, und dieselbigen zwen baumaister sollen an obermeltem angesetzten tag den maistern rechnung thuen und volgends zwen neu baumaister erwehlet werden.

14. Wan an der walkmülen etwas notwendiclich zu bauen ist und die baumaister durch fahrlessigkeit solches nicht anzaigen, auch den andern wollenwebern kein tag darzu ernant, sollen sie den maistern 12 alb. zu straf geben.

15. Wan an den walkmülen etwas zu bauen und die baumaister einen tag darzu ansetzent und aber einer nicht zeitlich genugsam erscheinen wurd, der soll 12 ₰ zur straf geben und gleichwol so viel zeit darvor arbeiten, es sey dan leibs not oder herrn verhindernus an ursach. und wo solches die baumaister nicht anzaigten, sollen sie 3 alb. zur straf geben.

16. Soll kein maister ein lehrbueben annemen, er wölle dan 3 jahr

lehren und dem maister 3 gulden zu lehrlohn geben. welcher maister einen lehrbueben anders dinget, soll den andern maistern 15 alb. zur straf geben.

17. Pitten die maister den hern amptman, das er wölle verhueten, damit keiner, insunderheit welcher selbst kein wollenweber ist, wollen oder garn auf einen vorkauf kaufe.

18. Wenn ein maister stück machen will, so soll er nicht mehr oder weniger von ainer jeden elen nemen dann 12 ₰, auf straf 6 alb.

Da diese Ordnung noch im Jahr 1573 galt, so ist nach Bd. 6, 304 der Albus $5^1/_3$ unserer Kreuzer, der Pfenning $^9/_{16}$ kr., wonach man die Strafgelder bemessen kann. Der Gulden war 2 fl. $46^1/_2$ kr., das Lehrgeld für einen Jungen betrug also 8 fl. 19 kr.

13) Weberei, Spinnerei und Stickerei der Weiber. 1360—1382.

A. Weberinnen zu Speier. 30. Dez. 1360.

A. d. 1360. feria IV infra octav. nat. Christi hat der rat uberkomen von der wöber wegen, wer nu hie ist oder hernach her kumet und halbduch weben wil, der sol den wobermeystern geben umbe ir reht funf schill. hell. und zu ie der fronevasten zwene hel. in die buchsen. und welhe under in ein leredohter leret weben, die sol der zünft ein phunt wahs geben; und sol ir kein me han wan vier stüle halbduch zu weben, daz ist funf vierteil breit, als ez von alter herkomen ist; und welhe breiter webe danne funf virteil, die sollent die meistere der wobere straffen, als dez antwerkes reht ist. und dar uber sol man sie niht höher bringen zu andern dingen, uzgenomen duch zu korröglin und zu sleygern mögent sie weben, wie breit sie wollent.

Altes Stat. Buch zu Speier Nr. 6 f. 37. Die Weberinnen werden auch in andern Urkunden, wiewol selten, erwähnt, z. B in Baur's Urk. zum hess. Archiv S. 130; eine Alhait textrix in Baiern von 1265 im Notizenblatt zur österr. Gesch. 5, 187 und Zeitschr. 3, 157. Es ist hiernach zu vermuthen, daß über ihr Gewerbe auch hie und da Verordnungen vorkommen, welche der Bekanntmachung werth sind, da die Weberei eines von den wenigen Gewerben ist, welches beide Geschlechter beschäftigte, wodurch eigenthümliche Verhältnisse der Arbeit und des Handels entstanden.

B. Wollspinnerinnen zu Konstanz. 1382.

Anno dom. M. CCC. lxxx. secundo do kam für die zunftmaister, daz sich etlich wullinweber sperrint, den armen swesteran in der Mänterinen hus ze webent daz wullin garn, daz si spinnent. darumb hant

sich die zunftmaister erkent, was si gespinnent, daz si an sich und ze ir lip sniden went, daz sont inen die weber weben, die swesteran sont aber des selben tůchs nieman andern lüten versniden noch ze koffen geben, weder in dem hus, noch da vor.

Altes Zunftbuch f. 1.

Eine textrix wird auch 1266 zu Wolpatingen erwähnt. Ztschr. 6, 230. Neben den Weberinnen werden auch schon früh Schneiderinnen angeführt, so ein domus *sartricis* zu Herbolzheim im Breisgau, 1341. Thennebach. Güt. B. f. 124.

Die hörigen Weiber auf den Lorscher Hubgütern am untern Neckar und Main hatten jede folgende Gewebe jährlich zu liefern: 1) entweder 5 Stück Leinentuch zu Hemden (camisile), jedes 60 Ellen lang, 1 breit; 2 oder 1 Stück Wollentuch zu Röcken (sarcile) 10 Ellen lang, 4 breit. Diese beiderlei Gewebe wurden als Leistung gleichgestellt, die 40 Ellen des zweiten Gewebes machten also ebensoviel Arbeit als die 60 des ersten. Cod. Laures h. 3, 180. 178. Ein solches camisile wurde für 1 Unze angeschlagen oder für 1 fl. 57½ kr., wonach sich die Elle nicht ganz auf 2 Kreuzer stellte. *Ibid.* 3, 199. Dieser Preis repräsentirte den Arbeitslohn, denn der Stoff wurde vom Eigenthümer geliefert (de lino dominico), daher gaben die hörigen und fiskalinischen Weiber zu Gernsheim statt ihrer Arbeit (pro *opere*) jährlich 12 bis 15 Pfenning, oder 1 fl. 10½ kr. bis 1 fl. 28⅛ kr., was etwas weniger betrug als der Arbeitslohn. Im Durchschnitt machte der Arbeitslohn für 1 Elle glatte Leinwand $1^{8}/_{15}$ kr., war also dem zu Freiburg im J. 1464 gleich.

Die Handweberei der weiblichen Dienstboten auf den alten Herrenhofgütern war die Mittelstufe zwischen den häuslichen Diensten der ministerialen Weiber und den Stall- und Feldgeschäften der Mägde, wie folgende Stelle beweist: Siboto delegavit puellam super altare s. Růperti (zu Salzburg) in *famulatum* eiusdem loci canonicorum, cum omni posteritate sua, *non operi lanificii vel genescii* (für gynaecei), sed *honestissimis* eiusdem ecclesie negociis parendam (für deputandam). Notizenblatt 5, 555. Das gynaeceum war die Spinn- und Webstube, die weibliche Werkstätte. Vgl. Ztschr. 3, 155. Die weibliche Handweberei auf den Gütern Karl's d. Gr. ist aus seinen Verordnungen so bekannt, daß ich sie übergehe. Bemerkenswerth scheint mir aber, daß die Benennung gynaeceum in die baierische Mundart als Genuz, Genez aufgenommen wurde, denn dies beweist nicht nur eine große Verbreitung, sondern auch ein hohes Alter der weiblichen Handweberei in Teutschland. S. Schmellers baier. Wört. B. 2, 51.

Zur Weberei der Weiber gehörte auch von der Römerzeit her die Stickerei, welche noch *Hieron.* in Matth. 6, 29 als pictura textricum anführt. Die Goldstickerei erwähnt *Greg. Naz.* orat. 25 p. 435. Davon sind die weiblichen Arbeiten im Mittelalter zu unterscheiden, die nicht als Gewerbsartikel für den Kauf, sondern zum eigenen Gebrauche gemacht wurden und manchmal bei den altteutschen Dichtern erwähnt werden. Ueber die hieher gehörigen Beschäftigungen der Weiber hat viele Notizen gesammelt Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter S. 113 flg. (Wien 1851). Man sehe auch Saxo gramm. lib. 5 p. 141 ed. Klotz. Tristan von Vriberc, v. 2515 flg.

14) Beschränkung der Schafzucht bei Köln. 1391. Sept. 30.

Folgende Mittheilung gehört zwar nicht zum Umfang dieser Zeitschrift, da ich aber die niederrheinische Weberei nicht wol übergehen konnte, so schien mir diese Urkunde schon als Seitenstück zum Verbot des Krappbaues zu Speier (Nr. 28) der Beachtung und Bekanntmachung werth. Man sieht daraus, wie durch den starken Betrieb der Wollenweberei zu Köln die Schafzucht dort zum Nachtheile der Landwirthschaft ausgedehnt wurde, ebenso wie durch die Färberei der Krappbau zu Speier. Mehrere große geistliche und weltliche Grundeigenthümer zu Köln, mit der Abtissin zu Mechteren an der Spitze, hatten einen bedeutenden Güterkomplex vor der Friesenpforte bei Köln und vereinigten sich zu einer Feldpolizeiordnung, welche das Karlsruher Archiv besitzt, worin sie hauptsächlich bestimmten, wie es mit der Schafzucht auf ihren Gütern gehalten werden sollte. Daraus habe ich die betreffenden Artikel hier zusammengestellt.

1. In den yrsten, soe wilcher van uns eyne hoeve [1] landtz hait (60 Morgen), und die selve besitzt bynnen den vursechden [2] termijne, id sij artlant off gartlant [3], und hait ouch yeman syn lant zo paichte [4] off zo zijnse [5] uysgedain [6], die moighent nochtant [7] haven ind halden 60 schaiffe mit rechte, as verre [8] he 60 morgen lantz have. ind hette he me lantz off myn lantz dan eyne hoeve, id were ouch zo halfscheit [9] off umb tzijnse off umb pachte uysgedain, der sall nochtant bliven in dem selven rechte vursecht, alsoe dat he haven ind halden mach as manch schaiff, als he menchen morgen lantz have und nyet me; jaa [10] alsoe, dat he die selve syne schaiffe overmitz [11] synen scheeffer, he sij gesat [12] off ungesat, haven, halden ind bewynteren [13] sall up sijn eygen erve ind guet. Were ouch sache, dat eynich erven weren in unser vursechten gebůyrschaft [14], die yre erve under sich gedeilt hetten ind dat vurtzijtz eyn erve geweist were [15], jaa in unser gebuyrschaft gelegen, ind anders nyet, die moigen yre gelende zo houff spannen [16], ind schaife darup halden nae gebuer yrs lantz, als vursecht is, ind anders nyet. Ind so wie [17] dar weder dede ind me schaife hielte, dan he morgen lantz hette, der gijlt umber des dagis [18] van eyme yecklichen schaife 60 pennynck Coeltz pagimentz [19] zo boissen [20], ind des en mach eme nyet bliven [21], as dicke he dar weder deit. Ouch so en mach noch ensall nyeman van uns syne gewaltschaft [22] vom syme gelende, des sij vijl off wenich, uysdoin off verpechten den vleyschheuwern noch nyemant anders alsoe, dat die yre schaife up unse lant yet [23] driven moigen off soelen; vunde man dar enboven [24] sulche schaife in unser gebuyrschaft, as dicke man die vyndt, die mach man penden alle dage yeder schaife vur 12 pennyngh pagymentz vursecht.

2. Ever [25] soe setzen wir ind ordineren, dat egeyn [26] schefer syne

schaife driven ensall noch leiden [27] mach up eynich [28] geseet lant off up eynich gelende, id stee myt korne ader mit andern vruchten, so wie man die vruchte noemen [29] mach, dat uns zogehoirt, gelegen bynnen dem termijne vursecht. ind so wilche scheeffer dar weder deit, der sall gelden eyne marck zo boissen, as dicke he da weder deit; des enmach eme nyet bliven. ind he sall dartzo gelden den schaden ind beleghen [30] nae dem, dat unse buyrmeister [31] off die van uns myt gewerschaff [32] dartzo geschijckt werdent, bevynt man (l. bevynden), dat id wrochtber [33] sij. jaa is't anders alsoe [34], dat die schaife in eynchen schaden van korne off van andern vruychten bevunden ind gewroicht [35] wurden 12 off daer beneden [36] bis up eyn, so gijlt he van eyme yecklichen schaife 12 pennynck pagimentz vursecht zo boissen; ind des enmach eme nyet bliven, ind der schaide sall dar tzo van eme vergoulden werden, so wie he bevunden wirt.

4. Van den seichen-schaifen zo Malaiten [37]. Vort so hain wir verdragen, dat die siechen zo Malaiten moigen haven ind halden van gnaiden unser alre hondert schaife ind nyet me. mar is't [38], dat sy dar weder doint, alsoe mench schaif, as sy me haint, also menche tzwene schillingh gelden sy zo boyssen ind nyet me, alsoe lange ind also dicke, as sy darweder doint.

26. Zo wissen sij, dat der hoff, genant zor Wijden, gelegen tusschen der Hanenportzen ind der Erenportzen an der stede muyren, eyne schaifs-drijcht [39] hait yn't velt vur der Vryesenportzen myt yrme [40] zobehoere, nů zogehoerende Heynrich Qualtermart, scheffen zo Coelne, also dat der vursecht Heynrich Quattermart noch nyemant van synen wegen up die vursechte drijcht ind gewaltschaff nyet me drijven en sall dan hundert schaiff, eyn me off myn, in alre maissen die vurervenz [41], die dat bis an yn gehat haint. wie waell [42] off dat lant zo deme hove gehoerende verkouft off zo pachte uyssgedain wurde, gelijchwaell sall der vursecht hoff sijne drijcht ind gewaltschaff behalden in alre maissen, as hey dat van alders gehat ind besessen hait.

[1] Hube. [2] vorgesagten. Der Güterkomplex lag in dem weltlichen Gerichtsbezirk (termijn) von S. Gereon. [3] Das Artlant wurde mit dem Pfluge gebaut, das Gartenlant mit dem Spaten. [4] Erbpacht. [5] Zeitpacht. [6] ausgeliehen. [7] dennoch. [8] in so fern. [9] um die Hälfte des Ertrages. [10] jedoch. [11] durch, von. [12] aufgestellt. [13] überwintern. [14] Güterkomplex. [15] und welches ehemals nur ein Erbgut gewesen wäre. [16] ihre Ländereien zusammen stoßen. [17] welcher. [18] jeden Tag. [19] Kölnischer Zahlwährung. [20] Buße. [21] das kann ihm nicht nachgelassen werden. [22] Oberherrlichkeit. [23] etwa. [24] darüber, dagegen. [25] ferner. [26] kein. [27] führen. [28] irgend ein. [29] nennen. [30] ersetzen. [31] Feldpolizeirichter. [32] Vollmacht. [33] rügbar, strafbar. [34] jedoch, ist es in

anderer Art. [35] gerügt, angezeigt. [36] darunter. [37] Schafe, die dem Krankenhause zu Malaiten gehören. [38] aber ist es. [39] Schaftrieb. [40] l. syme. [41] vorherigen Eigenthümer. [42] wiewol, obgleich.

Die beiden letzten Artikel beweisen hinlänglich den starken Betrieb der Schafzucht, denn daß ein Krankenhaus sich damit abgab, und das Recht des Schaftriebes auf einen Hof gelegt war, wenn auch das dazu gehörige Land verkauft oder verpachtet wurde, ist nur aus einem starken und vortheilhaften Wollhandel und einer ihm entsprechenden Weberei erklärlich.

II. Leinenweber.

15) Verhältnisse derselben zu Konstanz. 1375—1489.

Zu Konstanz wurden nach dem alten Rathsbuche S. 145 seit 1376 jährlich drei Leinwandschauer (linwatschower) aufgestellt, welche als Sachverständige über die vorschriftmäßige Beschaffenheit der Leinwand, die in den Handel kam, zu entscheiden hatten.

Vom Jahr 1391 an werden auch im Konstanzer Rathsbuch drei jährlich gewählte Mäkler für den Leinwandhandel angeführt, welche beeidigt wurden (underkoeffer zû der lynwat).

Drei Baumwollenschauer wurden jährlich zu Konstanz gewält (schower über bôwelin gewant), die von 1375 an im alten Rathsbuch verzeichnet sind. S. 127 flg. Ueber die Baumwollenweberei s. unten Nr. 24.

Anno et die predicto (5. Jan. 1407) hand sich aber die zunftmaister veraint von der lyniweber wegen also, wer der ist, frowen oder man, jung oder alt, der das selb antwerch der lyniweber lernen wil, der die zunft nit hat, der sol und mûs der zunft vor geben 5 ß ₰, dem zunftmaister und den sechsen ain viertal lantwins dez besten, und der zunft knecht 6 ₰.

Altes Konstanzer Zunftbuch f. 7.

16) Garn- und Leinwandpreise zu Konstanz. 1489.

Aus der Rechnung des Domprobstes Thomas v. Cilli zu Konstanz.

Anno dom. 2c. (14)89 an fritag vor s. Lucien tag hab ich koufft 16 ℔ garn ye ain ℔ per $9^1/_2$ krewtzer, facit 38 ß ₰; darnach 13 ℔ garn, und aber 4 lb. garn, ye per $9^1/_2$ krewtzer, facit 2 lb. den. Item aber 4 lb. garn umb 10 ß ₰. Ist alles zu spueln geben und bringt 31 lb. Ist ain stukh tuch gespunnen 100 elln.

Das Pfund lief also etwas über $3^1/_4$ Ellen, war also grobe Leinwand, kostete im Ankauf 4 lb. 8 ß ₰. Da nach derselben Rechnung zu gleicher Zeit die Elle Leinwand zu 10 ₰ verkauft wurde, so war das Stück Tuch werth 4 lb. 3 ß 4 ₰, woraus folgt, daß man für das hausgemachte Tuch einen höhern Preis angesetzt hat, denn es konnte nicht weniger werth sein als das Garn.

17) Im Elsaß. 1626.

Im Oberelsaß kostete 1626 die Elle Leinwand 6 kr. und 10 ₰. Drilch

4 — 5 ß ₰. Bettbarchent 5½ Batzen. Anderer Barchent 5 ß bis 6 ß 8 ₰. Gebleichtes Tuch 3 ß 8 ₰. Schwarzer Zwilch 4½—5 ß. Gebleichte Leinwand 6 Viertel breit 5 — 6 ß, Wollentuch 2½ Pfd. ₰. Schwarzes Tuch 16 bis 27 Batzen, Futtertuch 11 ß ₰. Oelenberg. Rechn.

18) Statut über den Lohn und die Arbeit der Leinenweber zu Freiburg im Breisgau. 1464. Febr. 28.

Wir burgermeister und råte der stat Fryburg im Bryßgow tůnt kunt menglich mit dem brief, das für uns in unsern råte komen sint die erbern zunftmeister und gemein tůcher zunft by uns zů Fryburg, teten in eroffnen, wie sy umb derselben zunft ouch aller der, so die pflėgen zů gepruchen, gemeines nutzes und notdurft willen, ein solliche ordnung fürgenomen und gemachet hetten, wie hernach volget. Dem ist also. Das ein jeglicher linin lonwėber von einem fünfer bis an den åchtwer je von einer eln halbtůch einen pfenning (1½ kr.) zů lon nemen sol. Item von einem nüner und zehner je von zehen eln ein schilling pfenning (15 kr.). Item von einem einliffer und zwölfer von einer eln zwen pfenning (3 kr.). Item uß einem sibner Walhentůch untz uff den nüner von zehen eln ein schill. pfenn. Item von einem zehner und einliffer Walhentůch von einer eln dry helbling (2¼ kr.). Item uß einem Walhen breit ytel tőpfeli von einer eln dry pfenn. (4½ kr.), und mit slechten listen zwen pfenn. Item von einem zehner breitz biß uff den viertzehner von einer eln dry helbling. Item von einem fünftzehner biß uff den sechtzehner von einer eln zwen pfenn. Item von einer eln zwėhlen zwen pfenn. Item von einer eln Metzer werck tischlachen vier pfenn. (6 kr.). Item von einer eln scheidwerck tischlachen vier pfenn. Item von schlyßtůch vederritten breit von einer eln vier pfenn. Item von echtwer breit zwilch byß uff den einliffer von einer eln zwen pfenn. Item us einem zwölfer und dritzehner vederritten von einer eln fünf pfenn. (7½ kr.). Item von einem viertzehner und sechtzehner vederritten von einer eln ein plapphart (9½ kr.). Item von einer eln geripppleter zwilch dry pfenn. Item von einer eln drylicher vederritten einen plapphart. Item von stůllachen eln breit, von einer eln nėtzin zettel dry pfenn. Item von einer eln zweyer eln breit, nėtzin oder wüllin zettel einen plapphart. Item von dryer eln breit, wüllin oder nėtzin zettel, von vier eln lang vier schill. pfenn. (1 fl.). Item von nėtzin oder wüllin zettel vierdhalb eln breit, von einer eln ein schill. pfenn. Item was fünfthalb eln breit ist oder darüber, von einer eln dry plapphart (28½ kr.). Und über diß obgeschriben lône sol keiner mer vordern, minder mag aber ein jeglicher wol nemen.

Item ein jeglicher lonweber sol in sinem huse haben einen halben vierdling eins zentners ysin gewichts mit des râts zeichen bezeichnet und ein wog mit einer ysin zungen und ysin kloben. Item es sol ouch kein lonwěber neman in sin hus noch sust gevěrlich noch gon, umb werck im zů geben pitten. Were aber, das ein wěber jeman ein gezettlet werpffen ze lang in sinem hus ungemacht behalten wolt, so sol ein tůcher zunftmeister gewalt haben, dem selben wěber ze gebieten, sollich werpffen in einer genanten zimlichen zidt uß zů machen, oder der kund möcht söllich werpffen von dem wěber nemen und einem andern zů machen gěben. Ein jeglicher weber sol ouch dehein gezettlet werpffen in němen ze wěben ǒn eins zunftmeisters wissen und willen oder des, der sy gezettlet hat. Welicher weber ouch nit me denn einerley wercks wüllins, linins oder schürlitz wercken wil, der sol nit mer denn dry stůl haben. wolte aber einer mer denn einerley wercks triben, der möcht vier stůl haben und ouch nit mer. Item wer ouch der ist, er sye frow oder man, der den spanstab uffsetzt, der sol in die zunft dienen hoch und noch als ander, die in der zunft sein; es wer' dann, das einer usserhalb der weber zunft ein elich wib oder tochter hette, die den spanstab bruchte, die sol nit pflichtig sin, in die zunft ze dienen anders, dann ir ordnung mit den obgeschriben lönen ze halten. Und wer dirre vorgemelten stuck deheins überfert, den sol der gemelten tůcher zunft macht haben zů bůßen und zů straffen nach ir erkantnüß zimlicher dingen und gestalt der sachh, in disem allem geverde und argeliste gantz ußgescheiden und hindangesetzt.

Und wann sy aber sollich noch ander ordnung on unsern besondern gunst und willen nit zů machen noch für ze nemen hetten, so wolten sy uns demůticlich und flissig pitten, in die obberürte ordnung gůtlich zů hellen, die zů bestettigen und zů confirmieren: haben wir burgermeister und râte obgenant als die, so zů gemeinem nutze und fromen insonderheit geneigt sein, uns an den, so sich dirre ding entstanden, erfaren, die berürte pitt zimlich wěsen bekant und daruff die obgeschriben ordnung mit allen und jeglichen iren puncten, artickeln und begriffung verwylligt, bestět und confirmiert, verwilligen, bestětten und confirmieren die wissentlich und in kraft diß briefs, wollen ouch die von den obgenanten zunftmeister und gemeiner tůcherzunft und menglich nů hinfür also gehalten und der nachgegangen werden ôn intrag und widerrede allermenglichs, doch uns und unser nachkomen gewalt, die ze mindern, ze meren und zů endern, so oft uns des not sein bedücht, hier inn vorbehalten, alles ǒn gevěrde. Zů urkünde haben wir den megenanten zunftmeister und gemeiner tůcherzunft disen brief mit unser stett min-

derm anhangenden insigel besigelt. Geben uff mittwůch nach dem sontag Reminiscere in der vasten nach Crists gepürt im vierzehenhundert und vier und sechzigisten jåren.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem kleinen, etwas beschädigten Siegel in dunkelgrünem Wachs. Für die Elle gewönlicher Leinwand zu weben bezahlte man vor der jetzigen Theuerung 6 kr. (jetzt 8 kr.), der bisherige Lohn ist demnach das Vierfache jener früheren Zeit.

19) Ordnung der Leinenweber zu Lauterecken, 14. Aug. 1571.

Die Leinenweber in diesem ehemals pfalz-veldenzischen Amte hatten keine Zunftordnung, denn es waren ihrer nur zehn, daher wurden sie von ihrer Herrschaft aufgefordert, Satzungen für ihr Handwerk zu machen, die sie unter obigem Datum einreichten und die hier abgedruckt sind. Sie fügten noch einige Wünsche über die Gewerbspolizei hinzu, die ich weglasse. Die Ordnung steht in demselben Buch wie die der Wollenweber, S. 531 flg.

1. Es soll ein jeglicher leinweber in disem ampt Lauterecken vor sich selbst sein aigen, doch allesampt einerlei gewicht und elen allermassen gleich sei, also das bei keinem falsch gewicht oder elen erfunden werde, damit wan der jenige, so duech will machen lassen, dem weber das garn dar wegen lest, auf das alsdan der weber demselbigen solch gewicht auch an duech wisse widerzugeben.

2. Von solchem duech, ohne billwerk (dan anders kan es diser weber kainer machen) zu machen soll ein maister je von 200 faden, welches man ein gebund nennet, 1 ₰ zu lohn nemmen und weder mehr noch weniger; thuet ein ehle des grobsten duechs, daran 4 gebund sind, 4 ₰; ein elen duech, das nit so grob ist und 5 gebund hat, thuet zuo lohn 5 ₰; ein ehln, daran 6 gebund sind, 6 ₰, und so fortan bis uf 1 ehln des reinesten duech, daran 9 gebund sind, kostet an macherlohn 9 ₰. Reiner duech machen die leineweber in diser gegend lands nicht.

3. Das ganze duech, es sei grob oder rein, ist in gemain, wenn es im geschir noch ist, zehen viertel breit, das halbe duech aber ist im geschir nur 5 viertel brait, kosten den gebunden nach an macherlohn so vil als das ganze duech.

4. Ein lehrbueb lernet nur 1 jar lang, gibt seinem maister zuo lehrgelt 6 fl., mag darnach nach seinem gefallen wandern oder nicht, auch so lang er will. doch soll der maister seinem lehrbueben, so ein jar lang gelernet und recht ausgelernet hat, einen lehrbrief geben, auch von des maisters kosten. Ein jeglicher leinewebermaister mag seine sohn das handwerk umb sunst lernen.

Zum Art. 2 ist von derselben Hand bemerkt, daß die Weber vorher von einer Elle groben Tuches 4 ₰, und von feinem 5 ₰ genommen hätten, und hie und da von 10 Ellen noch ein Brot.

III. Rechtsverhältniß der beiden Weberhandwerke unter sich und zu andern Gewerben.

20) Wollenweber und Tuchhändler zu Konstanz. 1390. Aug. 10.

Item von des stosses wegen als die wulweber-maister und die tůcher mit ain ander ze schaffent gehebt hant, darumb hant sich die zunftmaister erkent [1] uff disen hüttigen tag, als hie verschriben stat, an der nahsten mitwuchen vor unser frowen tag ze dem ǻrnde a. d. 1390, do sass ieglicher zunftmaister selbander.

1) Item des ersten, daz alle wulweber-maister und die tůcher, die die zunft hant, und wele in der zunft sint, die sont och alle gemainlich die zunft glich mit ain ander niessen und dehainer fürbasser danne der ander; und angent [2] die tůcher, ald wer danne die zunft hett, als wol knecht setzen in iri hüser, daz inen die werchent [3], als die wulweber-maister.

2) Wår' aber, ob dehainer üt gevarlichs darunder trib', es wår' an ainung [4] ze machent, oder ander unredlichen gewerb [5], wenne danne daz kunt für üns die zunftmaister, so wellent wir den swarlich darumb straffen in der mass, als er gevaren [6] hett', und nach dem, als die sach gestalt ist.

Alte Zunftordnungen zu Konstanz. f. 12.

[1] Sich berathen und beschlossen. [2] betreffend. [3] arbeiten. [4] Statut mit Strafbestimmung. [5] Umtriebe. [6] gehandelt.

Wullwebermaister und ouch die tůcher. 1390.

Anno dom. mill. (3) lxxxx⁰ an donstag vor s. Nyclaus tag (1. Dez.) do sassend die die zunftmaister selbander von der stǒss wegen, als die wullwebermaister und ouch die tůcher mit ainander hattend. und nach lut und sag irs zunftbriefs und baider tail red und widerred do erkanten sich die zunftmaister ainberlich: das baid tail die zunft und ouch allen gewerb der selben zunft glichlich sond und mugend niessen, nücz ussgenomen, ainer als der ander ungevarlich; und namlich, das ir ieclicher, er sy webermaister ald tůcher, knecht in sin hus nemen mag und stůl dar in machen und sin bestz damit werben und tůn ungevarlich, an månglichs hindernüss, sumen und irrung. es mag ayn yeclicher

sine kind leren weben oder wollsprengen, oder was ime dan füget, das der selben zunft zůgehört, ungevarlich.

Altes Zunftbuch zu Konstanz f. 4. Zwischen beiden Theilen gab es später neue Stöße, welche durch einen Beschluß der Zunftmeister vom 24. Mai 1391 dahin entschieden wurden, daß beide in Zunftsachen einig und sich gegenseitig behülflich sein sollten, mit dem Beifügen:

Wär' ouch, ob die weberknecht, sy dienint den webermaistern oder den tůchern, von irs diensts wegen yena anderswa gesumt oder gehindert wurdint, wer der ist, der sin denne begert, dem sol man brief geben under unser statt insigel, als er denn notdürftig ist, ungevarlich. *Ibid.*

21) Maßregeln zu Konstanz gegen die Tücher von Rotweil und Schaffhausen. 1400.

Anno dom. milles. quadringentesimo enezwischan unser frowen tag liechtmis und wihenechten so sind die wolweber hie ze Costenez komen für zunftmaister und für ain ganez gemaind und hand sich da elegt, als si daher vor vil jaren und noch hüt bi tag gräwe tůch hie ze Costencz machent und dw' zemen legen, da sigen die von Schaufhusen, von Rotwil und ander stette zůgefaren und machent die ouch tůch und bringent dw' her und legent dw' ouch zemen uf den louf als hie, und wem darumb nit kündig ist, oder nit dorlich kan gefragen, ob daz hie gemachotw' tůch sigen, so verkoufen si irw' tůch neben den tůchen hie, daz in und irem antwerch und armen und richen schädlich sige und grozzen schaden bringe. Da sind zunftmaister und gemaind ze raut worden und hand geseezt und wend ouch, das das nu hinnenthin gehalten werde: wer der sig, der sölich tůch nu fürbaz mer herbring' und verkoufen well', daz der oder dw' selben tůch nit mer zemen geleit vail sol han, denne das si dw' selben tůch sond zwivalt an synnwelen wellen vail han und verkoufen und nit anders, und sond den gewalt han, daz si daz allen sölichen gesten verkünden und sagen sond. wär' aber, daz das jemant überfür, so mügend die wollweber ainen nemen under den drygen, die den zunftmaistern zů ainander gebietend, welen sie wend, und der sol denne mit in gan zů dem gast und den daruber ze rede setzen und ouch sölich zemen geleit tůch ab dem margt schiben, bis daz daz zů ainer wellen gewunden wirt und zwifalt zemen wellent in der wise, als vorgeschriben stat.

22) Hausir- und Meßhandel mit Tüchern zu Konstanz. 1400. 1486.

Anno et tempore quibus supra. Do kam mit elag für grozzen rate

hie ze Costentz von den gewandschnidern und sprachent, si hetten die vailtragerinen gepfendt umb daz, das si Arras und gevärwtw· stuk und tůch bi der kurezen eln verkouften; das sölten si nit tůn und wär' von alter also nit herkomen. Die clag empfalh ain rat den zunftmaistern und der gemaind, die sind ouch darob gesezzen und hand geseczt, als ouch vor gewonlich ist gewesen, das nu hinnenthin kain vailtragerin weder Arras noch kain wullin tůch bi der kurtzen elen nit mer verkoufen sond, weder burgern noch gesten in kainen weg; und des hand all vailtragerinan, die ieczo hie sind, zů den hailigen gesworn. wol ist in erloubt, das sie ainem biderben man von siner not wegen wol verkoufen mugend zwo, dry, vier ald fünf elen tůchs, welherlay das ist], ane alle geverde.

Altes Zunftbuch f. 6.

Ueber den Meßhandel mit Geweben zu Konstanz enthält dasselbe Zunftbuch f. 49 um das Jahr 1486 folgenden Zolltarif:

Item ein wulli tůch git 1 ß ₰ stettgelt, gehort in den stock. Item 1 stuck zwilch 8 ₰ zol und meßgelt, gehoren 2 d. in den stock. Item 20 eln lintůch gend 2 den., gehort 1 hll. in den stock. Item Ravenspurger lindwat 2 d. meßgelt. Item 1 barchat tůch 1 den., ½ hll. gehort in den stock. Item Nördlinger tuch 6 d. meßgelt. Item Schaffhuser tůch 6 d., und ain halbs 2 d. meßgelt.

23) Wollenweber und Hutmacher zu Konstanz. 1425. Nov. 12.

An dem nehsten montag nach s. Martins tag so sind komen für ünser herren die zunftmaister, als die uff den tag bij enander sässend, die zunft der krämer an ainem und die zunft der wullweber an dem andern tail, und clagt die selb zunft der wullweber von Clausen hůtmacher, er tribe ir antwerch, und trúwti, er sölt in ir zunft gehören. Dawider aber die kramer antwúrtend und maintend, er gehorti in ir zunft, und werkoti nit, das den wullwebern schaden brähte; darzů so were ir zunft gar lange jar herkomen, lenger denn yemand verdencken möht, das die hůtmacher alweg in ir zunft gewesen syen, und trúwten och, sy sölten füro darinn sin. Dawider aber die wulweber redten, sy trúwtind nit, das er mit dem bögen sprengen sölt, er täte denn ir zunft darumb nach ir zunftbrief sag. Also nach red und widerrede baider tail hand sich gemain zunftmaister erkent, das der vorgenante Claus hůtmacher und sine kind in der krämer zunft gehören sond, wend aber sin lernkneht den bögen bruchen und damit sprengen, so sond sy der wulweber zunft von dem bögen tůn, was billich und recht ist. wend

och er und sine kind und lernkneht nüt machen won sleht hüt, so sond sy den wulwebern nütz pflichtig sin ze tůnde. Und also ist diser spruch von baider tail bět wegen in der zunftmaister bůch geschriben worden ze angedenknüß und für vergessen. Actum et supra a. 1425. f. 21.

24) Wollen- und Leinenweber zu Konstanz. 1409. Jan. 28.

An mentag nach convers. Pauli a. d. 1409 da sassent der burgermaister und alle zunftmaister, ober und under bi ainander von gemainer stat notdurft, und uff den tag kament für si die wullweber hie zu Costentz und klagten sich ab den liniwebern und sprachent, sy bruchtint den bogen in ir zunft und schlůgint bonwel über das, das si das nit tůn sölten, und ir zunft zůgehorten, und batend iren zunftbrief ze hören und ze lesen. Daruf redten die liniweber und sprachent, sie bruchten den bogen zů der bonwol und nit zů der schaufwoll, daz gehorte och zů irem antwerch, und hetten das vor drissig iaren getan, und rürte der wullweber antwerch noch brief nüt an, und getrüwten, si sölten das füro tůn. Also nach red und widerrede und nach der obgenanten ir zunftbrief lut und sag hand sich burgermaister und zunftmaister, ober und under, erkent, daz die egenanten liniweber den bogen zů der bonwol billich und wol bruchen mugen, aber si sond in zů der schaufwoll nit bruchen, si tůgen's denn mit der wollweber willen und gunst und tůgen in darumb gnůg, ald die egenanten wullweber mugent si darumb angriffen und pfenden nach ir zunftbrief lut und sag. f. 13.

25) Leinenweber und Färber zu Konstanz. 1423, 24.

Im Jahr 1423, März 10, beklagte sich die Zunft der Leinenweber vor dem Zunftgericht zu Konstanz über den Färber Ulrich im Holz daselbst, weil er, seine Frau und Dienstboten Garn in seinem Hause kauften und er Garnbestellungen für sein Haus mache, was gegen die Rechte der Zunft sei. Das Zunftgericht erkannte hierauf, Ulrich solle den Garnkauf in seinem Hause abstellen und sein Garn wie andere auf dem offenen Markte für sein Bedürfniß kaufen. Diesem Spruche scheint er sich nicht gefügt zu haben, denn die Klage wurde nach folgender Urkunde an den Bürgermeister und die Gemeinde gebracht.

An dem nächsten sunnentag vor s. Laurentzen tag (6. Aug. 1424) sind ain burgermaister und ain indre gemaind [1] gesessen und ist für sy komen der zunftmaister und sin sechs [2] der liniweber zunft an ainem und U^e^lrich im Holtz an dem andern tail und clag (l. clagt) sich da die selb zunft, wie daz der selb U^e^lrich im Holtz, sin wib, sin dienst [3] und ander von sinen wegen garn samenthaftig [4] und sunderlich [5] hie und anderswa köftind und bestaltind, dadurch er inen swarlich in ir

zunft griffe, das in an ein verderben gieng, won sy da durch gancz werbloß [6] und werchloß [7] geseezt wurdint, und in solichs von andern bißher nie begegnet were, und båten und begerten, das man in von solichem wiste [8]. Dar uff aber Ueſrich im Holtz geantwurt håt, er getruwti [9], er mochte wol umb sin gelt koffen, als er wonde [10], daz im nuczlich were, er wißte och nit, daz er damit damit den liniwebern yendert [11] in ir gewerb griffe. Und also nach clag, red und widerred baider tail hat sich ain gemaind darumb erkent und gesprochen, das der egenant Ueſrich im Holtz, sin wib, noch sin dienst, noch niemand anders von ir wegen füro kain garn hie ze Costencz noch indrenthalb zwain milen umb Costencz weder samenthaftig noch sunderlich nit koffen noch bestellen sond in kain wise; und was garn er herbringt und anderswa koft håt, das sond im die liniweber würken, wie er das wil, husbraite linwåt, braite ald smal, doch nach der statt stab und zaichen [12]; desglichen sond si och andern lüten och würken brait oder smal, wie es ainer gern haben wil, doch daz es behebe [13] der statt stab und zaichen on all geverde. Und do inen diser spruch geoffnet ward, do båten sy inen das also in der zunftmaister bůch ze schriben ze angedenknüß und und für vergessen. das ward erkent. Actum ut supra. f. 19. 20.

[1] Die innere Gemeinde, ohne die Ausbürger und Vorstädte. [2] Dies war die Zahl der Zunftdeputirten, welche hiernach ziemlich viele Mitglieder hatte. [3] Dienstboten. [4] im Großen. [5] im Kleinen, Detail. [6] ohne Gewerb. [7] ohne Arbeit. [8] zurück weise. [9] hoffte. [10] meinte. [11] irgendwie. [12] zur Garantie für die gute Waare. Der Stab war das Maß, wie groß jedes Stück der Länge nach sein sollte, damit man es nicht aufzumachen und nachzumessen brauchte. Das Zeichen von Konstanz war die Garantie für das Ellenmaß und zugleich ein Ursprungschein für das Stück Leinwand. [13] habe.

IV. Färberei und Bleicherei.

26) Zu Konstanz. 1388—1475.

Item die verwer hand gesworn, daz si kain tůch me verwen sond, es sy denne der statt zaichen dar an. 1388.

Altes Rathsbuch von Konstanz S. 159.

Ain råt håt geseez, das die ferwer hinfur dehain farb weder in der statt, davor am Aichorn, am Kühorn noch an der blaiche brennen sollen (on erloben ains rautz). welher das ubervert, der sol 5 ℔ ₰ zů buß geben. factum secunda ante ad vincula Petri anno etc. (14) lxxv[to].

Alte Zunftordnungen von Konstanz. f. 33. Das Eingeschlossene ist von anderer Hand.

27) Zu Hagenau. 1476.

Aus dem Tagbuch des Raths über Schuldklagen im Karlsruher Archiv.

Item in der sache des spannes zwüschent Birn Hans dem swartz-ferwer und Ulrich von Sufelnheim des gebuwes und ferwekessels halb, do Ůlrich meinte, daz Birnhans ine mit dem verwekessel überbuwen und daz im daz füre schaden tůge und einst die tu . . . (zerfressene Stelle) angingen sint, und begert, daz man daz tů . . besehen, do ist ynen geseit, sü süllen beider site die wercklüte nemen und daz . . . be-sehen, und sü doumbe lossen entscheiden.

28) Beschränkung des Krappbaues zu Speier. 1356. Sept. 5.

U'ber die rôte. Wir der rat zů Spire hant gemerket großen bresten hie zů Spire an der rôte, daz der zů vil ist, daz unsern burgern an korne und an frühte zů schaden kumet, dar umbe haben wir mit gůter vollekumenre beratnisse dar über gesessen und setzent und machent daz also zů haltenne, daz man die rôte, die uf disen dag, daz ist der man-tag vor unserre vrôwen dag, als sie geborn wart, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar und sehs und fünfzig jar, gesetzet und geleit ist von unsern burgern, haben sol, und daz unser burgere die selbe rôte mit iren darren und mülen zů nutze bringen mögent, biz daz beschiht, und niht langer. unde sol ouch fürbazer nach disem dage kein unser burger oder inwonunger zů Spire deheine rôte me legen oder deheinen acker dar zů bereiten, rôte zů legende hie zů Spire oder sehs milen umbe die stat zů Spire noch indewendig dem selben zile an rôten zů legende, mit niemanne anders teil oder gemeine haben, noch niemanne geraten oder beholfen sin zů der rôten mit lihende oder ge-bende in deheine wise, ane alle geverde; ouch also, daz von nu winah-ten, die zů nehest kument, über ein jar ir keinre hie zů Spire keine darre noch keine müle zů rôten haben sol. Unde wer daz breche und fürbazer rôte in den vorgenenanten ziln von unsern burgern leite oder teil oder gemeine an der rôte zů legende mit iemanne hetde, der sol geben von iedem morgen, der geleit wirt, zehen phunt heller, als dicke daz beschiht. die pene sollent vallen an unserre stetde bu. Actum a. d. 1356. feria II. ante nat. Mar. v.

Istud statutum innovatum est ob commune bonum anno (13)xc^mo.
(Von anderer Hand folgt:)

Eodem anno. item immutatum, quod concessum est ortulanis et agri-colis de Altspir, cuilibet in dimidio jugere propr'i sui agri die rote zu legende, et qu'libet hoc excederit, 10 florenos de quolibet dimidio ju-

gere dabit in pena et sub eadem herbas deinde ad alium locum non vendant, portionem nec sortem hic vel alibi contra hec assumendo, donec consilium hoc etiam alteret.

Altes Stat. Buch zu Speier Nr. 6 f 36.

Die Farbstoffe, die im Mittelalter am meisten gebaut wurden, waren Waid und Krapp, die deswegen manchmal in Urkunden erwähnt sind, z. B. herbae tinctoriae, quae *weedt* et *mede* vocantur, von 1316 bei Jan de Klerc, *ed. Willems.* 1, 756. Unser Wort Krapp ist von rapa gebildet, mit vorgesetzter Schärfung (hrapa, wie man bei uns auch Krabb für Rabe sagt, vom altteutschen hraban), weil bei dieser Pflanze die Wurzel die Hauptsache ist, das niederländische meekrap kontrahirt von medekrap.

Daß der Krappbau zu Speier im Jahr 1356 zu einer landwirthschaftlichen Spekulation geworden war, die den Fruchtbau verringerte, beweist das Verbot desselben; da sich dieses aber nur auf die Speirer Gemarkung erstrecken konnte, so vertheilte sich der Bau auf die umliegenden Dorfgemarkungen, wodurch die Benachtheiligung des Fruchtbaues zunächst in der Speirer Mark vermieden wurde. Die Spekulation mit Krapp scheint aber sehr stark gewesen zu sein, denn daß man den Speirer Kapitalisten verbot, ihr Geld dem Krappbau in den Dörfern zuzuwenden, zeigt hinlänglich an, daß dieser Handel übermäßig betrieben wurde.

Da es in Speier besondere Schwarzfärber gab (Zeitschr. 7, 54), welche die ordinäre schwarzblaue Leinwand färbten, so muß man von ihnen die Buntfärber unterscheiden. Diese verfertigten wol hauptsächlich die gefärbten Garne, woraus die bunte oder farbig gestreifte Leinwand gemacht wurde.

29) Dú blaichi der stat ze Costentz. 1386. Jan. 18.

Item der Raiser, Hans Winterberg und Mánli hant von dez grossen rates haissens wegen der stat blaichi umb 20 ℔ Costentzer ₰, der sont si 10 ℔ gen Johannis nativitatis und 10 ℔ ₰ ze wihennehten. und sont och si die blaichi niessen mit allen rehten und zůgehórden, als si der stat zů gehórt und als si ander blaicher daher genossen hant und gehebt. Und sol ŏch ain rat daruff schirmen ze den selben rehten ungevarlich. wolt' och deweder tail dem andern absagen, daz sol er tůn ze wihennehten. Ez ist och beredd, wár', daz man im wassen fem..i [1] und ain kasti machotti, der dar zů hórt, so sol er füro geben, wes die dry erkennent, zů den obgenanten 20 ℔ ₰ járgelichs. Anno dom. M⁰. ccc. lxxxvj. am donstag nach Hylarii.

Altes Rathsbuch zu Konstanz f. 181. [1] wahrscheinlich frumbi.

Item Jeckli im torggel hat gesworn, daz er den stab und das meff füre ungevarlich, und von des blaichers wegen was über 14 raiff sye, daz er das absnide, es were denne ein eln ald zw ungevarlich. 1388. Daselbst S. 159.

Henni Aichman der blaicher hât gesworn, daz er weder barchat-tůch noch linwat-tůch, das gancze stuk sind, nit an die blaichi legen sol, sie habend denne der statt groff ald klain zaichen. 1389. Das. S. 347.

V. Schneiderei.

30) Stiftung für die Schneiderei und Schusterei des Klosters Eußersthal. 1326. Nov. 3.

Nos frater Heinricus abbas et conventus Utrine-vallis tenore presencium ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus noticiam, quod honesta matrona Lucgardis dicta Walheimerin donacione libera et perfecta inter vivos contulit et dedit irrevocabiliter in remedium anime sue ad *officium kamerarii* nostre domus, videlicet ad *vestimenta* et ad *sutorium*, id est ad *calcios*, bona et redditus infra scriptos et specificatos, reservato sibi usufructu in eisdem bonis et redditibus, quam diu ipsa vixerit, ad hunc usum videlicet, quod post eius mortem de eisdem bonis redditibus prefatus *kamerarius* et *magister sutorum* vel officiati domus predicte, qui pro tempore fuerint, ministrent predicto conventui singulis annis *tunicas* et *calcios*, in quantum se extendere poterunt redditus et fructus bonorum infra specificatorum annuatim absque dampno. et ministracio huiusmodi incipiat post mortem Lucgardis predicte in messe proxima, ita semper, *quod in monachis et conversis magis indigentibus et necessariis distribucio tunicarum et calciorum sit incipienda,* et sic successive, quousque infrascripti redditus et fructus bonorum integraliter in tunicis et calciis distribuuntur, sub hac pena videlicet, quod (si) huiusmodi aliquo anno neglecta fuerit ministracio, ut superius est notatum, in toto vel in parte, quod tunc abbas de Otterburc et abbatissa Pontis-salutis eodem anno recipiant fructus et redditus neglectos de bonis infra scriptis, ut superius scriptum est, in suis conventibus neglecta distribuant integre et conplete, contradictione qualibet non obstante. et quocienscunque huiusmodi negligencia conmissa fuerit, hoc faciant in perpetuum, et pro hac pena solvenda prefati abbas de Otterburg et abbatissa Pontis-salutis in perpetuum rescriptum habebunt ad eadem bona infrascripta, que ipsis pro huiusmodi pena semper debent esse obnoxia et astricta, ita quod auctoritate propria absqae iudiciali indagine se intromiitere poterunt de eisdem bonis tam diu, quousque predictis abbati nec non abbatisse eadem pena fuerit persoluta, quandocunque et quocienscunque huiusmodi negligencia conmissa fuerit in toto vel in part. (Folgt die Specifikation der Schenkung, nämlich: ein Hof mit Gebäuden und Zubehör zu Altdorf,

gehörte früher dem Johann von Bebingen; 170 Morgen Aecker und Wiesen in der Gemarkung Altdorf, die vorher verschiedenen Eigenthümern gehörten; 20 Malter ewige Korngült von der Mühle zu Hannenbach; 17½ Unzen ewiger Hellergült zu Altdorf). Item predicta Lucgardis contulit et dedit donacione perfecta et libera inter vivos irrevocabiliter 15 libr. hallens. minus 4½ sol. census perpetui in Spira sitis, nostro conventui singulis annis presentandis (l. —as) et ministrandis per pyctanciarium domus nostre, qui pro tempore fuerit, *ad melioracionem oleris nocturni tempore estivali*, in quantum se extendere poterunt census predicti, sub pena memorata (folgt das Verzeichniß dieser Häuser- und Bodenzinse zu Speier. Abt und Convent verpflichten sich, die Stiftung gewissenhaft zu vollziehen). In cuius rei testimonium sigillum, quo nos abbas et conventus communiter uti consuevimus, duximus appendendum. Datum anno dom. M⁰. ccc. xxvi. feria secunda post festum omnium sanctorum.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

Mone.

Geldkurs

Vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Köln. 1311. Drei grossi regii galten 25 Kölner Pfenninge. Sponheim. Cop. B. B. f. 167 zu Karlsruhe. Der grossus war also 25 Heller und nach der Straßburger Währung 26⅓ Kreuzer.

Köln. 1313. In einer Urk. des Erzbischofs Heinrichs heißt es: videlicet *tribus* hallensibus pro *duobus* denariis conputandis; und in zwei andern Urkunden desselben von 1314 steht: *tribus* hallensibus pro *uno* denario conputatis. Sponheim. Cop. B. B. f. 168.

Basel. 1330. Vier Goldgulden waren eine Mark Silbers. Lichnowsky Habsb. 3, ccccv. Also derselbe Kurs wie zu Köln 1339 (Bd. 9, 86), vgl. auch Wien 1330.

Köln. 1373. Die Angabe im Bd. 9, 89 bezieht sich nicht auf den Münzverein von 1372, wie man glauben sollte, sondern auf den frühern von 1357, nach welchem die Rechnungsmark auf 2 fl. 21⅞ kr. stand. Da 3 Marken einen schweren Goldgulden machten, so galt dieser 7 fl. 5½ kr., von diesem Werthe ist aber damals keiner bekannt, nur der Goldschild von 1363 galt 7 fl. 5 kr., kommt also jener Angabe am nächsten. Demnach wurden auch die Schilde Gulden genannt.

Wem die Kölner Münzurkunden zu Gebote stehen, der kann durch ihre Reduktion einen großen Theil der rheinischen Valvation des Mittelalters in jetzigem Gelde angeben, weil an vielen Orten die Kölner Währung gegolten hat.

Böhmen. 1444. Nach der Landeswährung machten 7 Pfenning einen böhmischen Groschen. Chmel's Reg. Frid. IV. S. 176.

Wien. 1448—60. Der ungrische Gulden oder Dukat galt 7 ß und 6 Wiener Pfenning zu Diessenhofen in der Schweiz. Chmel's Reg. Frid. IV. S. 248. Im Jahr 1450 galt aber der Dukat 7 ß 12 ₰ der schwarzen Wiener Münze. Das. S. 270. Im J. 1460 galt der ungrische Gulden nur 6 Wiener Schillinge und ein Wiener Weißpfenning von Albrecht II. drei Hälblinge. Das. S. 382.

Wien. 1450. Nach einer Abrechnung machten damals 5 ß 10 ₰ einen rheinischen Goldgulden. Dieser stand auf 4 fl. 28 kr. (Ztschr. 6, 296), und der Wiener Schilling war 30 ₰, also der Pfenning werth $1^{27}/_{40}$ unserer Kreuzer.

Freiburg. 1450. Auf den Gulden wurden 22 Plaphart und zu Waldkirch 23 gerechnet. Urk.

Speier. 1492. Der Gulden stand auf 16 ß 8 ₰. Nach Urk. Im Jahr 1522 stand der Gulden auf $17^1/_2$ ß ₰.

Hannover. 1494. Der rhein. Gulden galt 34 hannov. Schillinge. Wippermann's Urk. B. von Obernkirchen. S. 316.

Koblenz. 1496. Zwei Rechnungsmarken machten einen Gulden. Urk. Dies Verhältniß bestand schon im Jahr 1459, und liegt auch der späteren Guldenwährung nach Weißpfenning, Blaphart und Schillingen zu Grunde.

Frankfurt. 1496. Der Gulden galt 24 ß, und 9 Heller waren 1 Schill. Archiv f. Frankfurts Gesch. 7, 169.

Breisgau und Sundgau. 1488. Münzverein unter dem Landvogt Kaspar von Mörsberg und Beffort und den 4 Städten. Die geschickte Mark war 7 Loth fein, auf das Loth giengen 38 Rappen, mithin auf die rauhe Mark 608 Rappen, auf die feine $1389^5/_7$ Rappen, jeder werth $1^1/_{56}$ kr., wornach das Rappenpfund auf 4 fl. 4 kr. kam. Der Ankauf der feinen Mark Silbers stand auf $8^1/_4$ Gulden, dieser Gulden war also 3 fl. $3^3/_4$ kr. unseres Geldes werth. Für die Hälblinge oder Stäbler war die Mark 6 Loth 3 Quintchen fein, es wurden 76 Hälbling aus dem Loth geprägt, aus der feinen Mark $2408^1/_3$, jeder werth ungefähr $^2/_3$ kr. Die Contrahenten verpflichteten sich, zusammen 1040 Mark zu prägen, darunter 130 Mark Hälblinge, nämlich die Herrschaft 380 Mark, Basel 260 Mark, Freiburg

und Colmar jedes 150 Mark, und Breisach 100 Mark. Nach dem Orig. im Archiv zu Freiburg. Eine andere Münzurkunde von 1498, im Copialbuch des Münzwesens zu Freiburg, gibt an, daß diese Münzgenossen folgende Sorten geprägt haben: a) dicke Blaphart, 4 auf einen Gulden, 15löthig, 32 Stück auf die gemischte, $34^2/_{15}$ auf die feine Mark, jeder werth $43^1/_{15}$ kr. Dieser Gulden stand also nur auf 2 fl. $52^4/_{15}$ kr. unseres Geldes. b) Grossen, jeden zu 2 Blapphart, 9löthig, 61 Stück auf die geschickte, $108^4/_9$ auf die feine Mark, jeder werth $13^9/_{16}$ kr. c) Blapphart, 8löthig, 111 Stück auf die rauhe, 222 auf die feine Mark, jeder werth $7^{33}/_{111}$ kr. d) Vierer, jeden für 2 Rappen, 7löthig, auf die rauhe Mark 296 Stück, auf die feine $676^4/_7$, jeder werth $2^2/_5$ kr.

Franken. 15. Jahrh. Zu Eschau im Spessart machten 15 Englische (engles) 1 Pfund, also war der Englische 16 ₰; es wurden auch 4 ₰ für einen Schilling gerechnet. Wigands Wetzlar. Beiträge 3, 62. 64. Die letzte Angabe kann ich nur so verstehen, daß 3 Heller auf einen Pfenning gerechnet wurden, dann waren allerdings 4 ₰ zwölf Hellern oder einem Schill. Heller gleich.

Badenweiler. 15. Jahrh. Für einen Gulden wurden gerechnet 23 Plapphart oder 138 Rappen oder $11^1/_2$ ß Rappen. Es waren also 6 Rappen 1 Plapphart. Nach Rechnungen. Stimmt mit der Breisgauer Währung von 1480 überein.

Basel. 1501. Der Gulden Rechnungsgeld war gleich 1 ℔ 5 ß ₰. Necrolog. Bas. A. Dies waren Hälblinge, daher dieser Gulden 3 fl. 20 kr. werth.

Kurrhein. 1502. Nach dem Münzverein bei *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 438 war der Albus werth $7^3/_5$ kr. und der Gulden 3 fl. $19^7/_8$ kr., der Heller $^{57}/_{100}$ kr., 12 Heller waren 1 Albus; der Pfenning $^{87}/_{100}$ oder nahezu $^4/_5$ kr., 8 Pfenning 1 Albus 17 ß ₰ und 4 ₰ ein Gulden. Das Pfund ₰ war werth 3 fl. $28^4/_5$ kr., das Pfund Heller 2 fl. $16^4/_5$ kr. Von 1504 an werden in den Urkunden die „reder- oder redder-albus oder wijspennynck" erwähnt, deren ebenfalls 24 auf den Rechnungsgulden giengen, und die mit albi rotati übersetzt werden, Rader- oder Räder-Albus. Cop. B. v. Vallendar f. 97.

Innere Schweiz von 1504 bis 1529. Für diesen Zeitraum machten die Stände Luzern, Uri, Schwytz, Unterwalden eine amtliche Valvation folgender Gold- und Silbermünzen. Der rhein. Goldgulden zu 45 ß, jedes Korn (Grän) zu leicht 8 Heller; der Utersche (Utrechtische) Gulden zu 30 Plaphart (3 fl. 39 kr.), eine Krone zu

4 Pfd., eine alte zu 42 Plaphart (5 fl. 6 kr.), ein Dukat zu 4 Pfd. 1 ß, ein dicker Plapphart zu 15 ß, die savoyischen nur 14 ß, ein guter Martzell zu 10 ß, ein halber 4½ ß, ein halber Mailänder Dickpfenning zu 7½ ß, ein halber Savoyer nur zu 7 ß, ein Mailänder Ambrosier mit dem Bischofskopf zu 4 ß, ein Mailänder Pfenn. mit der Premiß oder der Taube zu 2 ß, ein Karlin zu 4½ ß, ein Rollebatzen zu 17 Angster, ein Mailänder Plapphart mit der Feder, mit dem Kreuze, ein französischer, Züricher, Berner, Freiburger, Solothurner und St. Galler zu 8 Angster, ein Krähenplaphart zu 10 Angster, ein Löwenplaphart zu 22 Angster, ein Roßler zu 4 ß, ein Walliser zu 9 ß (vorher 10 ß), ein Walliser mit dem Bischofskopf zu 3 ß, ein Bellinzoner zu 4 ß, ein Florentiner, Seneser und Mantuaner zu 16 Angster, 1 Etschsechser zu 4½ ß, ein böhmischer, alter und Schlüsselplaphart zu 13½ Angster, ein Straßburger und Kreuzplaphart zu 12½ Angster, ein Basler zu 10 Angster, ein Römer-Karlin mit dem Sparren, deren 3 einen ganzen machen, zu 9 Angster, ein burgundischer und Lausanner Plaphart zu 7 Angster (vorher 8), ein Savoyer Blanke zu 1 ß, ein Etschkreuzer zu 9 Heller, ein alter Züricher, Luzerner und Solothurner Kreuzer zu 8 Heller, ein Basler und Mailänder Sechser und ein Kaiserkreuzer zu 6 Heller, ein altes Spagürlin zu 4 Heller. Geschichtsfreund der 5 Orte 8, 267 flg.

Diese Valvation ist nicht aus einer genauen Gehaltsprüfung der Münzen hervorgegangen, sondern aus dem Kurspreise des Verkehrs; es läßt sich daher die Reduktion derselben auf unsere Währung nur machen, wenn man den Münzwerth des schweizerischen Hellers und Pfennings jener Zeit kennt. Da die Valvation auf einen langen Zeitraum ausgedehnt wurde und man nicht wissen konnte, ob sich unterdessen der Münzfuß verringern würde, so ist wahrscheinlich, daß man die fremden Münzen unter ihrem wahren Werthe tarifirt hat, um durch ihre allmälige Verschlechterung nicht in Schaden zu kommen. Uebrigens beweist dieses Verzeichniß, wie viel fremdes Geld durch den Verkehr über den Gotthart in die innere Schweiz kam. Darin werden die mezzani oder halben kaiserlichen Denare nicht mehr angeführt, welche demnach nicht mehr gangbar waren. Nach der Notiz bei Bergmann, Gesch. Vorarlbergs S. 174, wobei aber das Jahr nicht bemerkt ist, war ein mezzano nur $^{9}/_{10}$ Kreuzer werth. Die Angsterpfenninge werden als Basler Münzen schon 1374 erwähnt. Soloth. Woch.-Bl. 1829. S. 271.

Mone.

Die notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde.

Die ehemalige, um die Mitte des 16ten Jahrhunderts nach Villingen verlegte Benedictiner-Abtei St. Georgen besaß einige sehr alte Pergamenthandschriften, welche aber während des vorigen Jahrhunderts leider verschleppt wurden oder zu Grunde giengen. Darunter befand sich namentlich eine Pergamenthandschrift mit dem Titel: Notitia fundationis, worin eine gleichzeitige Feder die Stiftung und erste Begabung des Klosters ausführlich aufgezeichnet. Dieser Codex wurde unter dem Abte Georg Gaißer (1627 bis 1655) abgeschriben und der gelehrte Mann verglich und korrigierte die Abschrift selber genau nach dem Originale. Unter dem lezten Abte, Anselm Schababerle, war dasselbe im Kloster noch vorhanden; denn Pater B. Lenz, welcher damals (1784) die Annalen von St. Georgen aus den verschidenen einheimischen Archivalien zusammentrug, muß es noch gesehen haben, wenn er beim Jahre 1095 sagen konnte: „Hier hat das uralte pergamenische Libell, worin die erste Stiftung verzeichnet, eine zimliche Lücke", und beim Jahre 1155: „Hier endet sich die alte charta fundationis, welche nicht mehr ganz auf uns gekommen."

Von den ersten Blättern der Notitia ist noch eine Pergamentabschrift aus dem 15ten Jahrhunderte vorhanden, welche Crusius in seinen schwäbischen Annalen (P. II, lib. II, cap. 3) und aus diesen F. Petrus in der Suevia ecclesiastica S. 349 abdruken ließ. Crusius aber gab seinen Abdruk nach einer Abschrift, welche durch seinen Schüler Grammer (aus Nürtingen) für ihn besorgt worden, indem er die mangelhaften oder mißverstandenen Stellen derselben nach eigenem Gutdünken verbesserte, weswegen ihn Pater Buzelin (Constantia benedictina) tadeln zu müßen glaubte. Das Verschulden lag aber an dem Fertiger der Pergamentkopie, da er die Abkürzungen der Urschrift nicht aufzulösen verstanden und daher viele Namen und Ausdrüke völlig entstellt hatte.

Die von Gaißer korrigierte Abschrift dagegen hat das Verdienst großer Genauigkeit. Man siehet ihr's an, daß sie sclavisch nach dem Pergamentlibelle gemacht und von dem Abte umsichtig mit demselben verglichen worden. Sie steht in einem Foliobande von 260 Seiten, welcher halbbrüchig geschriben ist und die Ueberschrift hat: Historia Fundationis cum annotationibus abbatis *Georgii* II. Item Copiae Privilegiorum Pontificum et Caesarum, necnon aliorum Instrumento-

rum a primis temporibus etc. Post historiam Fundationis et Donationum sequuntur vita et acta *b. Theogeri* (non tamen integra), ex quibus plura colligenda, quae primordia fundationis concernunt. Unacum Copia legibiliori."

In diesem Papierbande nimmt die Notitia die ersten 59 Seiten ein, worauf dann die Auszüge aus der vita b. Theogeri folgen. Die Anmerkungen des Abtes Gaißer betreffen meistens die vorkommenden Oertlichkeiten, welche er in der Gegenwart nachzuweisen sucht. Die erwähnte lesbarere Abschrift aber enthält nur die Notitia und ist ganz modernisiert. In der Gaißerischen kommt durchgehends das ae vor, während das u mit dem v, und das uu mit dem w abwechselt, wie das uo und ů mit dem einfachen u oder o. Die einzelnen Traditionen, welche im Originale nicht immer von einander geschiden stehen, habe ich zur bequemern Handhabung für den Benüzer dieser interessanten Urkunde durch Absäze streng getrennt und mit arabischen Ziffern versehen.

1. **D**eo ingenito, filio unigenito, et spiritui sancto paraclito accepta sit domini Hezelonis deuotio, qua b. Georgium dilexit dilectumque honorare disposuit. Hunc igitur martyrem a progenitoribus suis prae caeteris sanctis singulariter adamatum, singularius et impensius in tantum recoluit; vt in villa sua nomine Walda [1] ei monasteriolum fieri deside-

[1] Diesen Ort wollten Gaißer, Lenz, Gerbert und Neugart, ganz im Widerspruche mit den in der Notitia angegebenen Umständen, in dem Schloße Waldau, oberhalb Burgberg, wo die Straße von Villingen nach Schramberg über den Glasbach führt, oder in dem benachbarten Weiler Hugswald finden. Ich habe schon in der Badenia (III, 213) nachgewiesen, daß er im Eritgau müße gelegen haben, und finde nun im ältesten Copeibuche des Hochstifts Konstanz Fol. XXIX folgende Urkunde:

Facta a reuerendis dominis capitulo ecclesie constantieusis emptione possessionum ville in Walde cum suis pertinentiis, conditiones huiusmodi inter ipsos et abbatem et conuentum monasterii sancti Georgii, a quibus dicte possessiones comparate, interuenerunt, scilicet quod ipsi abbas et conventus proprietatem dictarum possessionum cum omni iure transferant in Capitulum memoratum, et quod frustum frumenti iuxta estimationem mensure constantiensis taxari debet, ad quatuor solidos denariorum, et due libre ad unam marcam estimari et pro redditibus unius marce vndecim marce dictis abbati et conuentui dari debent, de quibus iam ad manus sexaginta marce eisdem abbati et conuentui assignantur et quadraginta marce in nat. b. Marie virginis, residuum uero in festo s. Galli proximo persoluetur. De curiis uero ibi locatis et incultis sic condictum est, quod tres persone assumi debent, quarum unam capitulum constantiense, alteram abbas et conuentus eligent,

raret, eo quod dilecti progenitores sui ibi ex maiori parte terrae commendati fuissent, qui ibidem construxerant eidem martyri oratorium satis apte et bene, pro vt in villa solet, reliquiis sanctorum, libris caeterisque vtensilibus, simulque praediis et familia ditatum.

2. Ad hoc cum toto mentis desiderio anhelaret, astruit sibi Hessonem, hominem curialem, potentem, praediis bene locupletem, cui par in animo insederat cupido, similiter de allodio suo aliquid honoris deo conferendi. Communicato ergo consensu exposuerunt sibi inuicem diligentius saluberrima consilia sua, ille quidem quid de villa Walda cogitasset, iste vero de bono, quod de haereditate sua conferre desiderasset. Itaque conuentum est omnino inter ipsos concordique consensu et consilio amborum comprobatum, vt in honore s. Georgii in

tercia uero erit communis, qui debet accipi apud Salem, et hii tres debent diligenter considerare iugera agrorum, et estimatione iugerum facta iidem arbitri estimare debent, per quot aratra dicti agri excoli possint, quo facto alie tres persone uel eedem, si partibus placuerit, estimabunt, quantum cultura vnius aratri, deductis expensis sine dampno, valeat uel valere possit in redditibus, et sic estimatione facta, prout cultura aratri pro redditus apud *Ostra*, *Huskilche* et aliis vicinis locis estimari solet, dictum capitulum pro redditibus cuiuslibet marce, tamquam dicti agri in cultura essent, iuxta predictorum arbitrorum estimationem similiter vndecim marcas dare debet. Condictum est etiam, quod si dicte Curie propter iura et seruitia eis annexa plus valeant, quam redditus aliarum possessionum, tunc eadem iura et seruitia per dictos arbitros estimari debent, quantum valeant deductis expensis et ibi ad redditus debet estimari et persolui a capitulo iuxta formam prenotatam, proxime vero dicti arbitri tam de predictis redditibus percipiendis quam de aliis dubiis articulis, si qui euenerint, in arbitrium pronunciabunt et partes ipsorum per omnia parebunt arbitrio et pronunciationi. Premissa etiam et singula diffiniri debent proxima dominica post octauam assumptionis. Cum autem vna Curiarum predictarum aduocato soluat III. mod. frumenti et III mod. auene et duas oues, que dicuntur *Frischinge*, iure aduocaticio, illud dicti abbas et conuentus prefato capitulo de pecunia eis debita deualcabunt aut aliis suis possessionibus imponent, et dictam Curiam a solucione iuris aduocaticii reddent penitus absolutam. Pecunia etiam, que solvenda erit, debet presentari apud Vilingen ad pondus constantiense per nuntium capituli memorati. Nos abbas et conuentus sigilla nostra apposuimus ad presentes in testimonium premissorum. Datum XVIII. kal. Septembris, ind. VIII.

Am Rande dieser Abschrift steht: „Wald, villa am Kungseggerberg, a preposito *de Randegg* titulo emptionis data fuit nobilibus viris *Johanni* et *Alberchto* de Kúngsegg fratribus, quam hodie tenet *Georius* dicti Johannis filius, 1476.“ Die villa Walda der Fundationsnotiz ist also das heutige Königseckwald bei Hoßkirch, an der Straße von Alshausen nach Osterach, im alten Eritgau, welchen das alshausische Grafengeschlecht erblich verwaltete.

in Walda fieret monasterium, in quo secundum regulam s. Benedicti viueretur, quam nulli vnquam liceret aliqua alia regula transmutare.

3. Eandem autem villam quia idem Hezelo vxori suae Berthae in dotem eiusque proli in proprietatem iam dudum allegauerat, et id circo inde secundum voluntatem suam agendi nondum liberam potestatem habebat, accepto cognatorum partimque amicorum suorum consilio, placuit ei, praedia fratris sui Adelberti nuper defuncti, quae ad ipsum haereditario iure descenderant, de quibus quidcunque constituendi vel agendi liberam potestatem ipse solus habebat, quasi in concambio pro Walda filio suo vnico Hermanno, vxore sua supradicta Bertha iam defuncta, per manum fide sponsoris constituere, dictusque est dies et locus, quando haec constitutio fieri deberet.

4. Anno ergo incarnationis dominicae MLXXXIII, indict. VI, II non, Januarii, feria IIII, luna XII, apud villam nomine Nerharteskirchun [2] tradidit supradictus Hezelo in fide comitis Manegoldi de Aleshusen saepidictam Waldam cum omnibus appendiciis suis, cum obtestatione, vt monasterium, quod in eadem villa fieri deberet, cum omnibus sibi iuste pertinentibus et legaliter collatis et deinceps quarumcunque personarum authentica traditione conferendis, b. Petro apostolo sub praestatione alicuius census traderet, vt eo liberius et constantius ibi deo seruiretur, quo sub romanae ecclesiae mundiburdio et tuitione in omni immunitate et libertate ita defensaretur, vt nullus sacerdotum, clericorum, regum, ducum, comitum, iudicum seu quarumlibet magnarum aut paruarum personarum praesumeret sibi, in eodem monasterio aliquas proprietatis conditiones, non haereditarii iuris, non aduocatiae, non inuestiturae, non cuiuslibet potestatis, quae libertati monasterii nocere posset, vendicare, nec ornamenta ecclesiae siue possessiones inuadere, minuere seu alienare.

5. Eadem die eodemque loco praetitulatus vir praedia, quae in concambio constituit, filio tradidit, in praesentia supradicti comitis, solemniter eum obtestatus, vt, si vnquam idem filius suus aut aliquis posteritatis eius iam dictam constitutionem temerarie infringere aut aliquo modo dissipare praesumeret, eadem praedia omnia ditioni romanae ecclesiae omnimode manciparet, subderet ac subiugaret, vt eorundem ipse eiusque propinqui exhaeredati in perpetuum forent. Haec autem praedia sunt: Degernouua et Ingedingen [3] cum omnibus sibi pertinentibus.

[2] Jezt Eratskirch, wie Hoßkirch, am Abhange des Wagenhardes, wo das Frankenbuch mit demselben zusammenstoßt, links von der Straße nach Saulgau.
[3] Ingoldingen und Degernau, im obern Rißthale, an der Straße von

6. Consumata ergo huiusmodi constitutione immunitatis et libertatis praefati monasterii, Hesso, quem supra diximus, eodem in loco eademque die proprietates suas haereditarias fere omnes in manus et in fidem saepedicti Hezelonis contradidit, ea conditione, vt eidem monasterio in omni ditione manciparentur.

7. Paria fieri de suo allodio vir quidam militaris Cůnrat nomine ab Adelberto de Otolueswanc [4] postulauit, cuius fidei illud ibidem et eodem die commendauit.

8. Harum omnium constitutionum et pactionum siue postulationum testes, qui praesentes fuerunt, subscripti sunt: comes Manegoldus de Aleshusen, Cůnrat et filii eius Eberhardus et Heinricus de sancto monte, Arnoldus de Binezwangen, Heinricus et filius fratris eius Heinricus de Hirzescungen, Manegoldus et Ludewicus frater eius de Sigmaringen, Vdalricus, Sigefridus et filius fratris eius Hermannus de Wilere, Rupertus et frater eius Adelbertus de Otolueswanc, Rudolfus de Walthusen, Pilegrinus et frater eius Adelgoz de Husenkirchen, Liupoldus de Bibra, item Liupoldus de Moitinga, Heinricus de Baldesheim, Bertoldus de Bittelschiez, Adelbertus de Birchihart, Gerungus et Hiltibrant frater eius de Grundelheim, Helpret de Rincsneut, Landolt et Bertoldus de Richhusen, Pilgerinus de Hurwilin, Burchart et Tiethart de Buormundeshusen, Herman de Richenbach, Lampret de nigro fluuio, Gerunc de Sisson, Fridericus de Helribach [5].

9. Postea vero, circiter non. Martii, praesentibus fere omnibus supradictis testibus, in Walda in oratorio s. Georgii idem rogauit dominus Hezelo comitem Manegoldum, vt eidem martyri eandem villam contra-

---

Biberach nach Saulgau. Ingoldingen, Gaißers Vaterort, war noch bis zur Aufhebung des Stiftes sankt-georgisch.

[4] Otterswang bei Aulendorf an der Landstraße gegen Schussenried. In der Nähe soll die Burg der Edlen v. O. gestanden sein.

[5] Die hier bezeichneten Oertlichkeiten sind: Alshausen (unrichtig Altshausen), Heiligenberg (wohl die Burg Alt-Heiligenberg, auf der Höhe hinter Frikingen), Binzwangen oberhalb Riedlingen an der Donau, Hirscheck bei Alshausen, Sigmaringen, Weiler, Otterswang, Waldhausen, Hoßkirch, Biberach (die Stadt), Mietingen bei Laupheim, Balzheim an der Iller, Bittelschieß bei Hausen am Andelsbach, Birkenhard bei Biberach, Grunzheim (Grunzen) bei Stadion, hinter Munderkingen, Ringschneid zwischen Biberach und Ochsenhausen, Riedhausen oberhalb Königseck, Hürbel bei Ochsenhausen, Bußmannshausen im Rothathal bei Laupheim, Reichenbach bei Buchau am Federsee, Schwarzenbach bei Saulgau, Sissen ebenda oder bei Ochsenhausen im Weihungthal, Erbach zwischen Ehingen und Ulm.

deret, quod ipsum pars fuit in priori conuentu factae petitionis, illius uidelicet, qua ipse constituit, vt monasterium b. Petro comes mancipa-ret. Ibidem rogauit Hesso Hezelonem et Cuonradus Adelbertum, vt, sicut prius postulauerant, consummarent. Itaque super reliquias s. Geo-gii et alias complures, quas vterque, et Hesso et Hezelo, conquisierant vel a parentibus suis conquisitas habebant, deo et s. Georgio in perpe-tuam proprietatem dediderunt, comes quidem Waldam cum omnibus appendiciis suis, vterque vero fide sponsor supradictus proprietatem Hessonis et Cuonradi in seruitium monachorum, qui futuri forent in monasterio superius dicto, adhuc construendo.

10. Quibus rite peractis, itum est ad reuerendissimum abbatem Wil-helmum, quem dominus deus plebi suae exemplum verae religionis praeposuerat, operariumque feruentissimum in vineam suam conduxe-rat, qui in hac nostra Aegypto alter profecto fuit Joseph vel Moyses. Hunc ergo multis et magnis precibus ambo saepedicti rogauerunt, po-stulauerunt et exorauerunt, vt intromitteret se ad hoc monasterium con-dendum, construendum et ordinandum. Cum autem Waldam ipse veniens locum viseret minusque aptum monasticae vitae certius disce-ret, asseruit, alibi rem fieri debere, et nisi id ipsi annuerent, non ausu-rum se ibidem intromittere.

11. Dixerunt autem ipsi, iam antea rem ita dispositam esse, quasi quae in Walda fieri deberet, nec se quid inde transmutare posse, nisi ipse a romana sede licentiam adeptus foret. Quam ob rem misit ille Romam quemdam monachum suum vocabulo Rodpertum ad beatae me-moriae Gregorium VII, qui tunc praesidebat romanae ecclesiae, nactus-que licentiam huiusmodi, vbicunque in rem foret mutationum, transtulit supra scriptam monasterii dispositionem cum supradictis reliquiis in pagum nomine Bara, in comitatu Aseheim, in quendam monticulum nigrae syluae, qui locus propter situm terrae dici potest et est ipse vertex Alemanniae [6]. Quod praedium ab oriente terminatur proprietate s. Mariae, ab occidente vero fontibus Brichenae, a meridie autem longi

[6] Die Grafschaft Asenheim (Asen) umfaßte ohngefähr das Wassergebiet der Breg und Brigach und bildete den südwestlichen Theil der großen (Berch-tolds-) Baar und war vom Albgau durch die Wutach getrennt. Ganz im Nordwesten derselben, wo der Roßberg gegen das Brigachthal abfällt, ligt St. Georgen, drei Stunden hinter Villingen. Da der Roßberg eine Höhe von nahezu 3200 Fuß über der Meeresfläche hat und zu dem Gebirgsrücken der Wasserscheide zwischen dem Rheine und der Donau gehört, so kann man wohl sagen, diese Gegend sei der Scheitel von Alemannien.

montis crepidine, et a septentrione protenditur usque ad ipsas proprietates transſyluanorum [7].

12. Verum, quia hoc idem praedium in Hezelonis proprietate tantum fuit dimidium, alterum dimidium a quodam, cuius id proprium fuit, nomine Waltario de Teningun [8], permutauit Hesso, dato pro eo vno et dimidio bono et perutili manso in villa Phoezen [9]. Hoc idem dimidium postea in proprietatem dedit deo et s. Georgio Wernherus de Tirbeheim ab Hessone postulatus fidem, quia id prius a Waltario acceperat, quando illud saepe nominatus camserat.

13. Anno ergo incarnationis dominicae MLXXXIV, ind. VII, x kal. Maii, feria II, luna XIII, venit Hesso et Cuonradus, iam pauperes Christi, cum aliquot fratribus in praedictum monticulum, arborum densitate consitum et horrore syluatico squalidum, vbi nondum fuerat vel vnum domicilium. Aduenerunt quoque circiter idus Junii fratres missi a domino abbate, qui omnes destruxerunt et dissipauerunt et plantauerunt, factisque aliquot casis, ubi interim repausarent, statim ligneam condiderunt capellam et claustrum qualecunque ei adiacens, placuitque ipsis, eundem locum cognominare cellam s. Georgii, eo quod aliis sanctis ibi ipse praehaberetur. Quod ipsum quoque dominus abbas fieri iussit.

14. Anno ergo incarnactionis dominicae MLXXXV, ind. VIII, VIII kal. Julii, feria II, luna XXVII, dedicata est eadem capella a venerabili Gebehardo, constantiensis ecclesiae episcopo, in honore s. Georgii martyris, praesente domino abbate supradicto, destinauitque et dedit dominus episcopus s. martyri omnes decimas in finitimis locis futuras, quae alias non pertinerent.

[7] Der anfängliche Grund und Boden des neuen Gotteshauses bestund also in der hohen und rauhen Waldgegend zwischen dem Bergrüken, welcher sich vom Kesselberge (3407 Fuß ü. d. M.) gegen Osten zieht und mit dem „Langenmoos" im Brigachthale endigt, den Höhen gegen Mariazell hin und dem Hauptgebirgszuge des Hochwaldes und Roßberges, jenseits dessen das Bereich der Ennen- oder Ueberwäldner (Kinzigthaler) beginnt.

[8] Die Pergamentabschrift hat Tenigun, die andere Tenringen, und Gaißer sezte Teningen. Es wird aber wohl Tuningen heißen sollen; denn wahrscheinlicher gehörte diese Hälfte der Gegend einem Gutsbesizer des benachbarten uralten Ortes Dunningen, als einem im Breisgau.

[9] Nach der Pergamentabschrift heißt es Phoeren, nach Gaißer aber Phoezen oder Füezen (beim Zollhause am Rauden), welche Leseart der von Phorren (Pfohren bei Donauöschingen) vorzuziehen, da in der Bestätigungsbulle der sankt-georgischen Güter von 1197 tertia pars villae *Fuezen* vorkommt.

[10] Das Diripiheim von 791, Dürbheim auf dem Heuberge, Oberamts Spaichingen.

15. Deinde circiter idus Januarii venit ad cellulam iam descriptam dominus Hezelo cum filio suo et comite praefato Manegoldo et aliis quibusdam amicis et militibus suis plerisque, et ipsis in praesentia domini episcopi Gebehardi et domini abbatis Wilhelmi plenius et manifestius innotuit translationem monasterii, scilicet quod ipsum secundum licentiam Apostolici a Walda translatum sit, translatumque sequeretur tota prior traditio et deditio, scilicet et Waldae et aliarum, quas supra diximus proprietatum, salua postulatione et constitutione de monasterio per comitem romanae ecclesiae mancipando.

16. Haec itaque ipsis innotuit et totum ipse cum filio comprobauit, collaudauit et confirmauit, et insuper eodem die ambo, et pater et natus, priori donationi addiderunt ipsum praedium dimidium, in quo capella condita condendumque fuit monasterium, et quidquid habuerunt in Stockburg et in villa Baldingen, circiter quatuor mansos et aliquas partes sylvestres, et in Endingen vineti partes septem et areas duas, et agri tantum, quod sufficiat ad beneficium operatoris earundem vinearum, in Goteheim quoque areas duas et circiter vnum mansum agri et tres partes vineti [11].

17. Facta autem hac deditione etiam super praedictas reliquias vterque et Hezilo et Hermannus eorundem praediorum potestatem, ius et proprietatem a sese ore et manumissione feliciter abalianauerunt et suam sicubi quandocunque necesse foret confirmationem et constabiliationem deuotissime spoponderunt.

18. Haec ergo domini Hezelonis de translatione monasterii relatio, itemque ipsius confirmatio, pariterque eiusdem et filii sui deditio facta est circiter idus Januarii, in cella s. Georgii, in capella lignea, super reliquias supradictas, adhuc non repositas, sed ad hoc reseruatas, vt recondantur in oratorio consummato, vbi statorius eiusdem martyris futurus erit titulus, in praesentia venerabilis episcopi Gebehardi et reuerendissimi abbatis Wilhelmi, astante multa frequentia promiscuae plebis, praesentibus testibus, quorum nomina haec sunt: Manegoldus comes et filius eius Wolferat, Adelbertus de Antringen, Fridericus de Wolfaha, Eberhart de Sedorph, Mazinus adhuc miles et filius Bertholdus de Buttelsciez, Waldo de Decgingun, Adelbero de Sitingun et Walto filius fratris eorum, Heinricus de Monoluingun, Benno de Eichisheim, Richart et filius eius Richart de Capella, Rŏm de Aschaha,

[11] Die hier benannten Oertlichkeiten sind: Stockburg bei St. Georgen, am Abhange des „Stockwaldes", im Brigachthal; Baldingen auf dem Wald, Endingen und Gottenheim am Kaiserstule im Breisgau.

Werinherus de Tirbeheim, Vdalricus de Husen, Cuono de Cimberen, Triutwin de Phorren et alii plures idonei testes [12].

19. Postea Constantiae, praesidente praefato venerabili episcopo Gebehardo sanctae et legitimae synodo, dominus Hezelo stans cum filio suo in medio conuentu exposuit omnia supradicta, secundum quod melius recordari potuit, primo quomodo ipse et dominus Hesso de construendo monasterio concorditer conuenerint, quomodo illuc praedia sua allegauerint, qualiterque regulam s. Benedicti inviolabiliter inibi agendam optauerint, et caetera omnia, quae iusta, vel quae in rem forent, ordinabiliter promulgauit.

20. Dehinc prorsus vniuersam traditionem siue deditionem superius descriptam ipse et natus Hermannus corde exhilarato leuatisque oculis ac manibus iterum vouerunt, obtulerunt et delegauerunt domino deo, s. Mariae virgini, b. Petro apostolo et s. martyri Georgio, ob remedium animarum suarum et parentum suorum. Deinde omni potestate, seruitio, iure et proprietate praedicti monasterii sese omnino feliciter abdicauerunt. Tunc dominus episcopus, sub attestatione nominis domini Jesu Christi et s. matris eius Mariae, auctoritate s. Petri apostoli et omnium sanctorum dei, sua quam a deo acceperat potestate interdixit, ne quae persona magna vel parua supradicto monasterio eiusque appenditiis auderet vim inferre vel aliquam iniuriam irrogare, siue quaslibet proprietatis eius conditiones inuadere, imminuere vel alienare.

21. Acta est haec synodus anno incarnat. dominicae MLXXXVI, ind. VIIII, circiter kal. Aprilis, in qua simul affuerunt abbates: augiensis Ecgehardus, Sigefridus s. Saluatoris, Adelhelmus de Altdorf, Trutewinus de Steine, canonici s. Mariae: Otto decanus, Vdalricus, Wito, Heinricus, Gundericus, Azzo et plures fratres eorum, et alius non modicus synodalis clerus, duces: Welfo, Bertholdus et Bertholdus, comites: Burchart de Nellenburg, Cuono de Wiluelingen, Manegoldus de Aleshusen, capitanei: Conradus de sancto monte, Adeldoz de Marestetin, Arnolt de Binezwangen, et alii quam plures Alemanniae pri-

[12] Außer den bereits nachgewisenen Orten sind hier zu verstehen: Entringen am Käsbache, O.A. Herrenberg, Wolfach im Kinzigthale; Seedorf zwischen Schramberg und Oberndorf, am hintern Eschbach; Deggingen, wohl eher das unserige bei Löffingen, als das wirtenbergische im O.A. Geißlingen; Seitingen, das alte Sitingen von 779, an der Elta, O.A. Tuttlingen; Mundelfingen bei Hüfingen, noch jezt im Volksmunde als „Munelfingen"; Aixheim, nicht etwa Egisheim bei Thieringen, O.A. Spaichingen; Kappel, Aeschach, (Schaben-)Hausen und (Bach-)Zimmern bei Villingen.

mates [13], quos longum est nominare, praeterea populus innummerabilis.

22. Nominatius deinceps referamus praedia primitiua ad supradictam cellam pertinentia, vt competentius adiungantur etiam ab aliis deuotis eidem donata: Walda cum omnibus pertinentibus sibi, in Baldingen IV mansi et aliquae partes syluestres, in Stockburg praediolum cum mansis vestitis, in Endingen II areae et vineti partes VII et arui tantum, quod sufficiat ad vinitoris beneficium, in Goteheim unus mansus et II areae et III partes vineti. Haec omnia sunt, quae domini Hezelonis et filii eius Hermanni, vt etiam superius dictum est, larga donauit beningnitas.

23. Praedii etiam, in qua cella est, dimidiam ipsi dederunt partem, alteram vero, ut aeque praedictum est, acquisiuit nobis dominus Hesso, cuius ex beneuolentia donata est etiam villa Stetin cum omnibus appenditiis suis, excepto vno solo, qui eius non fuerat, manso, et tertia pars villae Phoezin cum omnibus sibi pertinentibus, excepto vno et semimanso, de quo superius dictum est, et in Kambiz II mansi agri et vineta valde bona et ampla, et dimidia pars capellae et totius ad eundem vicum pertinentis iustitiae [14].

24. Hic Hesso cum tali oblatione obtulit semet ipsum domino deo et s. Georgio, ex capitaneo effectus seruorum dei famulus.

25. Conrat quoque praediolum suum, quod habuit in villa Hiltewineshusen, et illud, quod habuit in villa Osterendorph, et apud villam Bachoubiton sylvulam et custodis eiusdem beneficium, deuotissime obtulit deo et s. Georgio et semetipsum cum eo [15]. Haec ergo snnt primitiua praedia, nunc etiam dicantur caetera.

26. Postea quidam vir liber Hermannus dedidit deo et s. Georgio dimidium praedium, quod libere possidebat in Huchilingen [16], nam alteram partem vxori suae Gerhildae donauerat.

[13] Ueber die Synode von 1086 und diese Beiwohner sehe man Neugart, episcopat. const. I, 472. Der aus Italien nach Deutschland verpflanzte Ausdruk capitaneus bezeichnet hier einen Kriegsobersten oder Hauptmann beim herzoglichen oder kaiserlichen Heere. Vergl. diese Zeitschr. VI, 150.

[14] Die von Hesso an das neue Gotteshaus vergabten Orte sind Stetten auf dem Schwarzwald, Füezen am Randen und (Klein-)Käms im Breisgau.

[15] Die hier genannten Orte bezeichnet P. Lenz als „Osterndorf, Bachhaupten und Hiltenshausen in Schwaben", wovon ich aber lezteres nicht auffinde.

[16] Heuchlingen, welches aber von den vieren im Wirtenbergischen gelegenen, weiß ich nicht zu bestimmen. P. Lenz sezt „Büchlingen".

27. Item alius vir liber nomine Adelbero dedidit deo et s. Georgio praedium suum, quod habuit in villa Bolstara et in villa Eichaha et in villa Calcophe [17].

28. Rupertus liber vir tradidit deo et s. Georgio IV mansos in vico, qui vocatur Harlesbuch [18].

29. Item quidam miles Lantfridus dedidit deo et eidem martyri allodium suum in villa Owoluingen [19], circiter II mansos.

30. Sigehart quoque et mater eius Ita de Calphe tradidit deo et eidem martyri aliud praedium, quod habuerunt in villa Tunningen [20], circiter III mansos.

31. Fridericus de Wolphaha [21] tradidit deo et s. Georgio in valle transyluana III areas et quaecunque pertinerent ad eas.

32. Eberhardus quoque de Sedorph tradidit deo et s. Georgio vnum mansum in Lideringen [22].

33. Est locus cellae vicinus nomine Welchenueld [23], qui pertinuit ad abbatiam Scaphusensem, deditus illuc a b. Eberhardo comite de Nellenburg. Hunc camsit senior Richardus de Capella et dedidit eum deo et s. Georgio.

34. Est et alius cellae vicinior, vocatus Harprehtesvelt [24], quem dimidium tradidit deo et s. Georgio Burchardus et Bertholdus de Engin. Altera autem pars pertinuit ad concambium, quod fecit dominus Hesso cum Walthario. Non solum enim accepit idem Hesso a Waltha-

[17] Bolstern und Eichen bei Saulgau, und Kalkofen bei Lippertsdorf im Sigmaringischen.

[18] Weder Gaißer noch Lenz geben Aufschluß über diese Oertlichkeit, und ich weiß dieselbe auch nicht nachzuweisen.

[19] Das alte Ouuoluinga von 829, Aulfingen an der Aiterach, zwischen Engen und Fürstenberg.

[20] *Kalphen* bi Husen kommt bei Neugart, cod. II, 359, in einer Urk. von 1302 vor. Es ist Hohen-Karpfen bei Spaichingen, weßwegen G. das Tunningen für den neben Hausen am Fuße des Schloßberges gelegenen Ort „Gunningen" hielt; Dunningen ist ja aber auch nicht weit davon entfernt.

[21] Der bekannte Dynast von Wolfach im Kinzigthale, welches den St. Georgern der jenseitige oder „Ueberwald" war.

[22] Leidringen bei Rosenfeld, O.A. Sulz.

[23], [24] und [25] Diese Oertlichkeiten finde ich nicht. Lenz sagt kurz: „Welchenfeld, ein Stük nit weit vom Kloster; das Harprechtsfeld, etwa jenes, so jezt Halprisgrund genannt wird; Hupfenhus, so etwas weiters vom Kloster gelegen."

rio dimidium praedium, in quo sita est cella, de quo superius dictum est, sed etiam istam partem et in Stockburg vnam aream et aliquantisper praedii pertinentis ad eam.

35. Item est alius paulo remotior et vocatus Huphenhus [25]. Hic fuit multorum, quod ergo habuerunt Ingram et frater eius Gerhardus, liberi homines, hoc dediderunt deo et s. Georgio.

36. Burchardus et frater eius Conradus, egregii de nobilitate iuuenes, dediderunt deo et s. Georgio perbonum praedium in villa Tindenhouin, ipsam videlicet dimidiam villam cum omnibus appendiciis suis, et in Alpibns in loco, qui vocatur Weichstetin, XII mansos, et in loco, qui dicitur Tennesheim, IV mansos, quarto non. Februarii, feria V, luna VI, in praesentia domini Hezelonis, eodem scilicet quo obiit anno [26].

37. Sed et caeterae fere omnes supradictae donationes factae sunt in praesentia ipsius et militum eius et aliarum aliquot autenticarum persorarum, qui possint sufficere ad firmum et legitimum testimonium, quos quidem singulos longum est adscribere, sed si forte necesse fuerit, facile erit inuenire. Voluetur enim multum et multum tempus, vt speramus, priusquam inter milites augiensis aduocati idoneum nobis defuerit testimonium. Nam sicut progenitores eius, ita et ipse dominus Hezelo augiensis fuit aduocatus, qui, quandocunque opus existimabat, etiam si non alios, suos tamen propter testimonium satis asciuerat milites et libertos.

38. Acta siquidem synodo suprascripta consummatisque tot testificationibus, dominus Hezelo caepit adeo infirmari, vt euasurum se non crederet, et quia rei profectum se, antequam obiret, visurum omnino anhelaret, quamuis eadem res admodum esset pusilla et adhuc immatura, rogabat tamen ipse et dominus Hesso simul cum fratribus reuerendum abbatem Wilhelmum, cuius, vt supradictum, in prouidentia fuerat, vt cellae patrem prouideret. Ipso itaque prouidente simulque diuina pietate auspicante electus est Heinricus [27], boni testimonii frater, sub quo eodem iam fere a principio priore res tota actitata fuerat.

[26] Dintenhofen (noch bis zur Aufhebung des Klosters ein sankt-georgischer Ort) zwischen Munderkingen und Ehingen; Weikstetten, jezt nur noch ein Gemarkungsbezirk von Laichingen, O.A. Münsingen; Tennesheim finde ich nicht.

[27] Ueber denselben sagt die Series abbatum monasterii s. Georgii (neuere Handschrift): Henricus I, primus abbas s. Georgii, ex monacho hirsaugiensi et priore electus anno 1086, 6 Decembris, qui Hezelonis fundatoris parentum,

39. Ipse ergo suscepit regendam rem pusillam ordinatusque est abbas et prouisor saepedicti loci a praefato venerabili episcopo Gebehardo, anno incarnationis dominicae MLXXXVI, ind. IX, VIII id. Decembris, et egit rem in domino satis strenue, seditque vno annno, et fuit idem exitus honoris et animae eius.

40. Proxima dehinc aestate dominus Hezelo, longa iam maceratus aegritudine, cum ingrauescente infirmitate finem huius vitae adesse sibi intelligeret, fecit se deferri in cellam persaepe dictam, ibique obiit kalendis Junii feliciter in domino, factus monachus ex augiensi aduocato, sepultusque est ibidem iuxta propinquos suos, quos iam dudum illuc transportari fecerat.

41. Quotquot enim in Walda terrae commendati fuerant, translati in cellam, consepulti sunt II kal. Octobris, quorum haec nomina sunt: Landolt et Bertha, parentes aui eius, Landolt et Gisela, parentes patris eius, Vdalricus et Adela, parentes eius, Landolt frater eius, Adelbertus patruus eius, Irmengart patruelis eius, Bertha vxor ipsius et Rôzela pedisequa [28]. Obiit autem ipse anno incarnationis dominicae MLXXXVIII ind. XI, kalendis Julii, ipsumque patrem, defensorem et consolatorem planxerunt cella, Augia et Alemannia, contestantes, probissimum obiisse Suevorum [29].

avorum et proavorum ossa ex s. Georgii basilica in *Walda* villa ad monasterium suum transtulit, vir strenuus et regularis disciplinae intergerrimus zelator. Obiit anno 1087, eodem quo ante annum electus die.

[28] Die von einem Nachweser des Abtes Gaißer zusammengetragene handschriftliche Chronik enthält über die Familie Hezelo's folgende Stellen: Anno 970 Landoldus dynasta, Hezelonis, abbatiae s. Georgii in hercinia sylva primarii fundatoris, proavus, templum s. Georgio in villa sua *Walda* unacum conjuge Bertha condit, quod s. Conradus episcopus constantiensis consecravit. Anno 992 Landoldus fit advocatus Augiae divitis. Anno 1000 Landoldus moritur, sepultus in Walda. Landoldus, filius eius, fit advocatus Augiae. Anno 1024 Conradus II fit imperator, a quo *Manegoldus* comes advocatiam Augiae, mortuo Landolfo, impetrat. Anno 1030 Udalricus, Landoldi II et Giselae filius, advocatiam recuperat. Anno 1050 obit Udalricus, Hezelonis parens, et in templo s. Georgii in Walda sepelitur. Anno 1071 Hezelo, Udalrici et Adelae filius, advocatus Augiae, cum advenire *Rupertum*, abbatem simoniacum, comperisset, eidem denunciat, ne intra possessiones monasterii accedere praesumat. Anno 1082 Hezelo et Hesso, viri illustres et capitanei seu exercitus ductores, deo monasterium vovent, Waldae in honore s. Georgii condendum.

[29] Ueber den Stand und die Familie der beiden Stifter von St. Georgen habe ich folgendes Material zur Hand gebracht. In der vita b. Theogeri (bei *Pertz*, mon. Germ. XIV, 452) lesen wir: Surrexit in diebus illis vir quidam

42. Eodem obitus eius anno Vdalricus consanguineus ipsius dedidit deo et s. Georgio proprietatem arui et saltus in Lideringen, circiter duos mansos.

religiosus et nobilis, Hezilo nomine, et assumpto inde religioso et nobili viro Hessone, illius consilio et auxilio, in nemore umbroso et condenso coenobium aedificare constituit, cui tunc cella s. *Georgii* nomen est inditum. Die Bulle P. Urbans II von 1095 (bei Schöpflin, Als. dipl. II, 177) sagt: Nobiles viri Hezilo et Hesso in episcopatu Constantiensi, in pago nomine *Bara,* in comitatu *Aseheim,* in silva, quam dicunt nigram, iuxta flumen *Briganam,* in honore s. Georgii monasterium aedificauerunt; und der Bestätigungsbrief K. Heinrichs IV von 1108 (bei Gerbert, s. n. III, 41): Duo *illustres viri* Hezelo et Hesso cellulam condiderunt etc. Das Chron. Bertholdi constant. (bei Ussermann, prodom. Germ. s. II, 137) bemerkt: Hezel, fidelissimus miles s. Petri et aduocatus Augiensis coenobii, monasterium in honorem s. *Georgii* in proprio allodio construxit, in quo ipse demum factus monachus migrauit ad dominum, kal. Junias 1088. Das Chron. monasterii s. Georgii (ebendaselbst II, 443) aber meldet nur kurz bei diesem Jahre: Obiit Hezil fundator cellae s. Georgii.

Eine handschriftliche Chronik von St. Georgen, welche bis 1530 reicht, erzält beim Jahre 1083 „Ain wüst wild wesen was in allen landen; kein gwiß haupt was im Reich, so waren auch zwen Bischoff zů Costanz, da jeder den andern verfolgte. In solcher zwitrachtung haben zwen brůdir, freiherren von Tegernowe, Hesso und Hetzelo genannt, die zergänglichheit diser welt verlassen vnd mit einander ein Cellen gepauwt in der Ehr des Ritters St. Jergen." Eine andere dergleichen Chronik füget bei: „Anno 1083 ist das Gotzhaus St. Georgen gestifft worden durch Hesso vnd Hezelo, gebrůder vnd freyherren zů Tegernauw. Seind bed ohn leiberben gewesen, dann dem einen Hesso sein einigs kind im wasser am Schloßberg ertrunken. Vf sollichs sie all ihr gůt zweien Oechslein vfgelegt vnd gott gebetten, wo ihm gefällig die hinzeleiten, daselbs soll ein Closter erbauwet werden." Endlich bemerkt eine handschriftliche Notiz über den „Anfang von St. Jörgen" beim Jahre 1043 (wohl verschriben für 1083): „Zwen gebrůder Hesso vnd Etzel genannt, jres geschlechts vnd herkommens freiherren von Tegernow (welchs schloß vnd herrschafft vnferr von der statt Biberach gelegen), namen sich für, ein Closter zů bauwen."

Hezilo und Hesso waren also Dynasten vom ersten Range, welche die alte Ueberlieferung des Klosters St. Georgen zu Brüdern und Freiherren von Tegernau machte; das erstere aus Mißverstand, das andere aber in Bezug auf den Hezelo wohl mit allem Grunde. Denn daß die eigentliche Heimat desselben die Gegend vom hinteren Rißthale bis an die Osterach war, ergibt sich deutlich aus den Nachrichten der Fundationsnotiz; bei Degernau aber stund ehedem eine Burg, und die Entfernung von da bis nach Wald, wo die Familiengruft war, darf nicht beirren. P. Lenz bemerkt noch überdies, daß das tegernauische Wappenbild, ein Stern, in das Wappen von St. Georgen übergegangen sei. Schwieriger würde die Abkunft Hesso's zu ermieren sein, in welchem Neugart wegen seines Namens und der Güter zu Käms, Blansingen, Endingen und Eichstätt, einen Usenberger erkennen will. S. Episcopat. constant. I, 429.

43. Sequenti anno Folcmar de Fridingen, vir nobilis, tradidit deo et s. Georgio proprietatem, quam habuit ipse in loco, qui dicitur Morteneswilere [30].

44. Ipso quoque anno Gerhilt tradidit deo et s. Georgio per manus fideiussorum suorum, Vdalrici germani videlicet sui de Husen et Burchardi militis, praedium suum situm in Huchilingen [31], quod maritus suus Hermannus sibi donauerat, quando eiusdem praedii aequam partem eidem martyri ipse dediderat.

45. Anno incarnationis dominicae MLXXXIV, ind. VII, feliciter iam surgente habitatione loci, quem duo nobiles viri Hezelo et Hesso s. Georgio dicauerant, dominus Hezelo, qui eundem locum suis votis aptum existere gaudebat, eum, praeter iam data praedia, aliisque quibuslibet bonis ditare anhelabat. Memor ergo conditionis humanae, quam fragilis sit et incerta, praedestinauit, si Hermannus vnicus eius filius absque prole legitima moreretur, haereditatem, quam ambo possederant, iam dicto martyri mancipandam. Conuocatis ergo suis, quos in hoc fideles sibi fore credidit, cognatis, Landoldo scilicet et Adelberto de Antringen, quia et ipsi proximi eorum haeredes futuri forent, quicquid iuste in praesentiarum possederant totum, siue homines siue praedia, excepto eo, quod habuerunt in villa Hugoldeshusen [32], ipse et filius fidei eorum tradiderunt, per eandem eos ad praesens obtestati fidem, ut si id, quod de filio eius dictum est, eueniret, homines curiales, quos ille reliqueret, ipsi sibi retinerent, cetera vero omnia memorato Christi martyri iure debito manciparent.

46. Haec traditio facta est in villa Vrselingen, in praesentia testium, quorum nomina haec sunt: Fridericus de Wolfacha, Landoldus de Winzila, Bertoldus de Butelsciez, Adelbero de Sitingen, Heinricus de Monoluingen, Benno de Spechingen, Eberhart de Sedorph et filii sororis eius Luf et Egelof, Vdalricus de Husen, Richart, Werinherus et Gozoldus de Tirbeheim, Hugo de Estein et alii plures. Hanc autem fidei obtestationem soluerunt filii Landoldi, Landoldus scilicet et Adelbertus, sed in tempore atque loco diuerso. Adelbertus enim soluit eam anno incarnationis MCXI, III id. Septembris, in villa Basilea cis Renum sita, in praesentia testium, quorum nomina haec sunt: dux Bertoldus et

[30] Martinsweiler, zur Gemeinde Buchenberg bei St. Georgen gehörig.

[31] P. Lenz setzt wieder „Büchlingen" und nennt die Gerhilt von Hausen bei Gunningen.

[32] Nach Gaißer das Dorf Oggelshausen gegenüber von Buchau am Federsee. Ueber das Geschlecht von Entringen vergl. diese Zeitschr. I, 245.

Conradus et Rudolphus, Bertoldus de Nuenburg, Fridericus de Wolfacha et filius eius Arnoldus, Conradus aduocatus de Waltchilchen, Erchenholt de Buesenheim, Erchenger de Rundestal [33]. Landoldus autem solmit eam anno incarnationis MCXII, xvii kal. Februarii, in villa Vlma, in vniuersali colloquio ibidem habito, in praesentia ducis Friderici iuvenis aliorumque complurium Sueviae principum atque multorum liberorum hominum [34].

47. Haec praedia tali iustitia deo et s. Georgio tradita Vdalricus de Hurningen, post mortem vxoris suae Helewidae, viduae domini Hermanni, iniuste aliquantis annis possederat, sed hoc proclamante duce Bertholdo, aduocato s. Georgii, idem Vdalricus eadem praedia, apud Rotenacker [35], in colloquio ducis Friderici, dedit, anno incarnationis dominicae MCXIV, eaque idem martyr annis circiter octo legaliter recepta possedit. Anno autem incarnationis dominicae MCXXII, duce Bertholdo occiso, praedictus Vdalricus hostiliter inuasit ea et depraedatus ea in ius suae proprietatis, nec diuinam nec legalem iustitiam reueritus, conuertit.

48. Anno igitur incarnationis dominicae MCXXV, ind. III, ii kal. Januarii, domino Heinrico V Romanorum imperatore natalem domini apud Argentinam celebrante, dominus abbas Wernherus in iudicio regali hanc iniustitiam proclamauit. Annitente vero piissima imperatrice Mathilde, duceque Friderico et duce Conrado, cunctisque, qui aderant, iuuantibus, Vdalricus iuuenis, filius Vdalrici de Hurningen iam defuncti, legali iustitia coactus est coram rege, praedicta praedia reddere et in manus ducis Conradi, aduocati s. Georgii, tradere.

[33] Von diesen Oertlichkeiten sind die noch nicht nachgewisenen: Urslingen (Irsligen) an der Schmiechen, O.A. Rotweil; Winzeln am Heimbache, O.A. Oberndorf; für Estein sezt P. Lenz „Estetten"; Neuenburg am Rhein, im Breisgau; Waldkirch ebenda, im Elzthale, wo die Veste Schwarzenberg das Stammhaus des Vogtes Konrad war; Biesheim (?) jenseits des Rheines bei Breisach, und Rundsthal bei Villingen.

[34] Von diesem Ulmer Tage finde ich nichts bei Stälin, während Neugart (Episcopat. const. II, 13) meint, tam in conventu *Basileensi* quam *Ulmensi* non de solo Hezelonis testamento actum; praesertim gravissima de *investituris* contentione nuper Romae vix composita etc.

[35] Ueber das Geschlecht von Hurningen im Elsaße s. Schöpflin, Als. illustr. II, 204. Ueber Rothenacker sagt P. Lenz: „Ist ein Gränzflecken an der Donau, nächst an denen beiden sankt-georgischen Weilern Dieten- und Hertshofen bei Ehingen, allwo vor Zeiten mehrere Zusammenkünfte der alemannischen Stände gehalten worden".

49. Insuper Heinrico de Suenhusen [36], cui praedictus abbas aduocatiam praedicti praedii secundum iura et leges monasterii s. Georgii iam antea commisit, rex litteras suas misit, hoc modo: Heinricus dei gratia Romanorum imperator Augustus Heinrico aduocato gratiam suam. In curia nuper Argentinae celebrata ecclesia s. Georgii bona sua consilio ac iudicio principum libere obtinuit, quo circa volumus tibique firmiter praecipimus, vt eadem bona ad vsus ecclesiae retineas et colligas.

50. Anno incarnacionis domini MXC, ind. XIII, II kal. Decembris, dedicatum est altare s. Joannis baptistae a venerabili Gebehardo, constantiensi episcopo. Tunc super reliquias eius aliasque non paucas, quae in eodem altari reconditae sunt, tradiderunt primum aduocatus, dominus Hermannus, in Tunningen dimidium mansum cum ipsius possessore eiusque progenie; dehinc Rapoto miles liberalis praedium suum totum, quod habuit in vico nomine Husen, cum XX et VI mancipiis, praesente ipsius fratre Vdalrico, qui eius praelocutor fuit super hac donatione.

51. Dehinc Arnolt liber iuuenis in vico nomine Eccenwilere dimidium mansum, qui etiam tertio sequentis anni die, id est III non. Januarii, tradidit deo et s. Georgio totum allodium, quod habuit in eodem vico et in villa Madelesprunn [37], quod vtrumque computatur circiter quatuor mansos et XII mancipia, in praesentia fratris sui Hermanni, qui eius praelocutor fuit super hac donatione. Haec dedit et insuper semet ipsum deo optulit hostiam viuam.

52. Deinde vero Engilhart liber homo praedium, quod in villa Dormutingen [38], scilicet vnam aream, XII partes arui et prati ad quatuor carrades foeni....

53. Pestremo Richart et Manegolt, filii Richardi de Capella, quaecunque sibi haereditario iure obuenire deberent in loco, qui dicitur Welchenuelt, deo et s. Georgio, sicut pater eorum antea iam dudum fecerat, contradiderunt, quod idem fratres eorum Marcwart et Eigilwart fecerunt non. Decembris, die videlicet illo, quo eorum pater apud nos est sepultus. Hae ergo traditiones factae sunt in praesentia innummerabilium maiorum et minorum personarum.

54. Engelscalk senior tradiderat aliquando fidei Heinrici de Baldes-

[36] Schweinhausen am Rißfluße bei Degernau.

[37] u. [38] Eggenweiler im OA. Tettnang, oder bei Salem, oder bei Bonndorf (A. Ueberlingen)? Ein Madelsbronn finde ich nicht. P. Lenz gibt es mit „Maulsbronn", vielleicht Malsbüren im Seekreis.

heim praedium situm in villa, quae dicitur Adelgiseshouen, in pago Illirgowe [39], vt inde facere deberet, quidquid ipse eum quandoque rogare vellet. Rogauit ergo eum, vt hoc idem praedium daret deo et s. Georgio in perpetuam proprietatem, factaque est per eundem Heinricum haec traditio praesente et rogante eodem Engelscalco anno supradicto, II kal. Nouembris, in villa Philingen [40], super reliquias s. Georgii allatas, in praesentia ducis Bertholdi et perplurium eius militum.

55. Rŏm miles dedidit deo et s. Georgio vnum mansum in villa nomine Starzila [41], VIII id. Decembris.

56. Anno incarn. dom. MXCI, ind. XIV, XIV kal. Februarii, Gerhardus iuuenis tradidit deo et s. Georgio iuxta Tunningen praedium, quod vocatur Studeholz, et in regione transsyluana circiter XVIII beneficia sita in locis, qui vocantur Sulcibach et in Arnoldesbach et Suuinenbach [42], quae sibi in proprietatem dederant germani sui Otto et Fridericus de Wolphaa.

57. Eodem anno, in natiuitate s. Joannis baptistae, Hermannus de Madelespuron dedit deo et s. Georgio praediolum situm apud viculum, qui vocatur Witichiwilere [43], rogantibus Ruzela foemina libera et eius libero viro nomine Wolfgero, quorum hoc proprium fuerat et a quibus id ipse in fide acceperat.

58. Est mons pascualis iuxta Welchenuelt, a septentrione in ipso riuo terminans, a meridie vero in via, quae a Walthusin [44] ducit per syluam, ab oriente autem ad fontem et eius riuulum, sed ab occidente finitur versus fontem, qui ex altera parte riui terminus est prioris praedii. Hunc communem cum duce Bertholdo in proprietate habuit Nito

[39], [40] u. [41] Autagershofen (Adalgeshofen) bei Wain, OA. Wiblingen; Storzeln bei Binningen im Hegau, oder Starzeln an der Starzel bei Hechingen. Villingen, welches Herzog Berchtold III v. Z. 1119 zur Stadt erhoben, laut der alten aus dem Stift St. Georgen stammenden Inschrift: Anno Milleno cento duodeno conditum est Friburgum a comitibus de Zeringen et post septem Vilinga. Zu obigem Datum macht Gaißer die Bemerkung: Attende, Bertholdum ducem hic non nominari *advocatum,* supervivente scilicet adhuc Hermanno Hezelonis filio.

[42] u. [43] Sulzbach, Arnoldsbach und Schweinbach im Kinzinger Thal; Wittichenweiler, woher das nachherige Kloster „Wittichen" (bei Kaltbrunn, A. Wolfach) benannt worden, wie P. Lenz meint.

[44] Diesen Waidberg weiß ich nicht nachzuweisen. Gaißer bemerkt: Videtur hic ipse mons esse, de quo posterioribus annis orta est controversia inter monasterium et vrbem Villinganam. Ueber Waldhausen sehe man diese Zeitschr. VIII, 365.

liber homo, qui una cum filio suo nomine Eberhart suam partem, dimidium uidelicet eiusdem montis, anno praedicto dedidit deo et s. Georgio.

59. Anno sequenti, VI non. Januarii, Bertholdus miles de Bittelsciez dedit deo et s. Georgio circiter duos mansos in loco, qui vocatur Wolfertisruti [45], rogante patruele eius Rudolph, cuius id proprium fuit, cuius et ipse fide sponsor extiterat.

60. Eodem anno, III kal. Aprilis, Vdalricus de Husin tradidit deo et s. Georgio praedium in uilla Ginningen [46], minus integro, maius autem dimidio manso, rogante eum sorore eius Gerhilda, cuius id proprium fuit, cuius et ipse fide sponsor extiterat.

61. Ipso anno, III non. Aprilis, fecimus concambium cum domino Hermanno de Meringen. Ipse enim et uxor eius pariter tradiderunt in proprietatem dei et s. Georgii, super reliquias eiusdem martyris, quicquid habuerunt in areis, in agris, in pratis, in saltibus et locis syluestribus, in uilla, quae uocatur Nero, pro uno manso, quem habuimus in Starzila, et uno, quem habuimus in Altheim, et eo, quod habuimus in Dormutingen, minus dimidio manso [47].

62. Quarto dehinc die conuenimus in Beroa ad faciendum et aliud concambium. Nam dominus Hesso de castro Virst [48] quicquid habuit apud eandem uillam in areis, in pratis, in agris, in taberna, in molendinis, in aquis et aquarum decursibus, in capellis, in saltibus, in syluis, in pascuis aliisque appenditiis, ea lege atque iustitia, qua ipse haec a parentibus haeredidata hactenus obtinuerat, tradidit in proprietatem et ditionem dei et s. Georgii, super reliquias eiusdem martyris, in manum aduocati Hermanni, praesente Theogero abbate, statimque dictus aduocatus tradidit in proprietatem eius, quicquid in tribus uillis habuimus, quae uocantur Huchelingen, Nero et Ginningen, eo iure et iustitia, qua nobis dedita fuerant, quaque nos ea obtinuimus. Factum ergo est hoc

[45] u. [46] Wolfartsreute bei Alshausen, und Gönningen im Wisazthale, hinter Gomaringen, OA. Tübingen.

[47] Die hier genannten Oertlichkeiten sind Mehringen im Donauthal gegen Tuttlingen; Storzeln, Dormettingen, Altheim bei Meßkirch, und Nehren in einem Nebenthale der Steinach, hinterhalb Tübingen.

[48] Beroa erklären Gaißer und Lenz für Beroag, Bernwag, Wernwag im Donauthal, unterhalb Fridingen; es ist aber doch wahrscheinlicher das benachbarte Beuron (Berona), wo das ehemalige Augustinerstift dieses Namens gestanden. Die Burg First lag auf dem „Fürstenberge", ohnweit Nehren, zwischen Hechingen und Reutlingen.

concambium anno incarn. dom. MXCII, ind. XV, VIII id. Aprilis, in ipsa, quam diximus, uilla Beroa, sita in comitatu montium, qui uocantur Serrae [49], praesentibus idoneis testibus, quorum haec nomina sunt: Folcmar, Adelbertus filius patrui eius de Nendingen, Werinherus de Tirbeheim, Adelbertus de Speichingen, Egilwart de Nuszdorf, Erbo et frater eius Gerunc de Lütelingen [50].

63. Ipso anno obiit Marcwardus capitaneus de Woffenstein, cuius vxor Judinta dedidit deo et s. Georgio per manum Adelberti fide iussoris sui, fratris videlicet praedicti mariti sui, duos uel eo amplius mansos, sitos in pago Rammescouue, in villa Dalmaszingen. Haec autem deditio facta est anno proxime dicto, II kal. Augusti, in ipso monte Wophenstein, super reliquias s. martyris, in praesentia testium, quorum nomina haec sunt: Adelbertus de Salestein, Fridericus de Wolfaha et alii plures familiarium. Quod idem praedium dedimus in concambio supradicto Adelberto, Marcuuardi germano, et accepimus in proprietatem nostram in valle transsyluana dimidium praedium Embac [51].

64. Eodem anno, x kal. Septembris, obiit Burchart comes de castro Stoupha, qui iam dudum tradiderat tribus militibus suis, liberis viris, quorum haec nomina sunt: Rum, Hugo et Hermannus, bonum praedium, situm in pago Brisgouue, in uillis Vorchheim et Endingen, firmiter rogans, ut in dei et s. Georgii deditionem illud selegerent et traderent, quod et sic factum est. Facta ergo est haec traditio anno supradicto, IV kal. Septembris, super reliquias praedicti martyris, in ipsa villa Vorchheim, praesentibus testibus, quorum haec nomina sunt: Cuno de

[49] Gaißer bemerkt: Comitatus Serrarum, lege Schär (die Scherra, ober= und unterhalb Beuron).

[50] Nendingen an der Donau, unterhalb Tuttlingen; Nußdorf im OA. Vaihingen, und Lautlingen im OA. Balingen.

[51] Dellmensingen an der Straße von Wiblingen nach Laupheim, wo die Schmiehe in die Roth mündet; der Rammgau erstrekte sich von der Donau zwischen der Iller und der Riß bis gegen Biberach zu. Ueber Waffenstein finde ich nichts, vermuthe aber, da man die Heiligen=Reliquien von St. Georgen dahin gebracht, daß er eine Burg in der Nachbarschaft, etwa im Wassergebiete der hinteren Kinzig war, wo sich troz der abgelegenen und wilden Gegend auffallend viele Edelsize befanden, wie Altenburg, Ramstein, Berneck (?), Falkenstein, Rippenberg, Schildeck (?), Althornberg. Auch Salstein möchte ich hier suchen, da es nicht „Salenstein" in der Seegegend sein kann, weil der Adel des lezteren reichenauische Dienstleute waren, welche dem Dynasten von Wolfach nicht vorgesezt werden konnten. Einbach ist ein Nebenthal, welches bei Hansach in's Kinzigthal mündet.

eadem uilla, Arnolt de Cancingen, Adelbertus de Hasela, Rum autem fuit de Aschaha, Hug de Turreheim, Hermannus de Engelscalkisuuilare, praeterea praesens fuit non minima populi frequentia [52].

65. Eodem anno quidam vir nomine Harpreht dedit deo et s. Georgio totum allodium suum, quod habuit in villa, quae vocatur Rentuuigeshusen [53], et sextam partem capellae, quae in eadem uilla sita est, pro remedio animae suae et suorum, die nonarum Februarii. Haec ergo traditio facta est coram aduocato Hermanno multisque aliis liberis ae popularibus viris, super reliquias praedicti martyris, in uilla, quae dicitur Beroa, exceptis testibus, quorum haec sunt nomina: Lantfrid, Ottin, Tietpreht, Sigebreht, Folcmar, Opreht, Rupreht, Werchere, Richuuin, Gebin et Adelbertus, quique hanc donationem lauduuerunt et confirmauerunt et exinde chartam fieri rogauerunt, sane nemine contradicente.

66. Anno incarn. dom. MXCIV, ind. II, XI kal. Februarii, Luopo liber homo de Walthusen tradidit deo et s. Georgio in proprietatem quicquid habuit apud villam Tuchingen [54], in praesentia Germani sui Regenbotonis et Rum militis liberi de Aschaha, praesente etiam frequentia fratrum, utpote in cella, in choro praefati martyris.

67. Eodem anno fecimus concambium cum milite Bertholdo de Almût. Namque VIII kal. Februarii, in pago Prisiaquensi, apud uillam Wielon, tradidimus in proprietatem ei praedium in Owoluingen, quod dederat nobis senior Lantfridus. Ipse vero Bertholdus miles delegauit in fidem et manum ducis Bertholdi arui apud Plansingen iugera XXI et arbusti apud uillulam Kambiz circiter unum mansum [55], rogans eum

[52] Zu dieser Nummer macht Gaißer die Anmerkung: Videtur hic ipse Burcardus esse, qui inter benefactores hirsaugienses ponitur et de *Staufenberg* nominatur. Es war aber offenbar ein Breisgauer; und erwägt man nun, daß Endingen eine Besizung der Freiherren von Usenberg und diese die domini directi des Schloßes Staufen im Breisgau gewesen, wie auch, daß noch 1184 ein Burcardus comes de Usenberg urkundlich (bei Schöpflin, Als. dipl. I, 281) vorkommt, so dürfte obiger Graf B. wohl den Usenbergern beizuzälen sein. Die übrigen Oertlichkeiten sind Kenzingen und Haslach im Breisgau, Aeschach, Dürrheim und eines der verschidenen Weiler in der Baar.

[53] Renguishausen am Heuberge, OA. Tuttlingen.

[54] Dauchingen zwischen Villingen und Rotweil, in der Nachbarschaft von Ober- und Niederäschach.

[55] Diese Oertlichkeiten sind: Almut (oder Almuthöfe) bei Berau, im Schlüchtthal; Wielen bei Krenzach, Kleinkäms und Blansingen bei Istein, im Breisgau.

sub obtestatione fidei, ut idem praedium traderet ditioni s. Georgii. Deinde ergo allatae sunt eiusdem martyris reliquiae in Aseheim uilla, ibique dux, IX kal. Martii, rogata perfecit suscepitque Hermannus aduocatus ipsam deditionem, praesentibus perpluribus. Nam tunc inibi fuit immensum concilium et colloquium.

68. Ipso anno, XVI kal. Februarii, Adelbertus et frater eius Eberhardus liberi uiri de Nendingen tradiderunt deo et s. Georgio quicquid habuerunt in loco, qui dicitur Othelinesuuilare [56].

69. Eeodem anno facta est nostri loci ad romanam ecclesiam deditio. Nempe iam pridem ipse abbas et aduocatus Hermannus in conuentu fratrum in fide domini Hessonis, qui cum Hezelone nostri loci nostraeque rei praecipuus fundator extiterat, commendauerunt cellam cum omnibus suis appendiciis b. Petro apostolo in Romana urbe mancipandam.

70. Quod idem fecit comes Manegoldus de Aleshusen, anno supradicto, XVI kal. Februarii, in oppido Rotuuilere, in praesentia ducis Bertholdi et perplurium Alemanniae principum simulque aliorum infinitorum liberorum, in quantum sibi ex petitione et constitutione praedicti Hezelonis, ut dictum est, pertinuit. Abiit itaque Romam praedictus Hesso, et quae rogatus fuerat, ipso anno X kal. Martii consummauit.

71. Eodem anno, VI kal. Aprilis, obiit Willibirc, domini Hezelonis ex patrueli neptis, cuius maritus Gerunc capitaneus pro salute animae eius suorumque omnium tradidit in proprietatem deo et s. Georgio uineta, quae possederant in uilla Schafhusen, in pago Prisiaquensi, et quicquid habuerunt iuxta fluuium Treisamam, in loco, qui dicitur Hagenbuoch [57], in aruis, in pratis, in molendinis et in omni iustitia. Haec traditio facta est in cella praedicti martyris, IV kal. Aprilis, ipso die, quo et coniux eius inibi sepulta est, praesentesque fuerunt Erbo et Gerunc, frater eius, liberi milites de Luttelingen, et magna frequentia fratrum.

72. Eodem anno, IV non. Aprilis, Benno et frater eius Gerunc, liberi milites de Eichisheim, tradiderunt deo et s. Georgio unum mansum apud uillam Nuenhusen [58].

[56] Wegen der Nähe von Nendingen wohl eher Ettisweiler bei Hausen am Andelsbach, OA. Sigmaringen, als Ettensweiler im OA. Wangen, oder Etzlinsweiler im OA. Oehringen.

[57] Schafhausen am Kaiserstul; die Oertlichkeit „Hagenbuch" aber an der Treisam finde ich nicht.

[58], [59] u. [60] Neuhausen und Ertmannweiler bei Villingen; Stephansweiler finde ich nicht.

73. Circa idem tempus Eberhardus, Adelbertus, Ripreht, Tiepolt, Ruodin, Herpreht, Walpreht, Reginhart, liberi homines, tradiderunt deo et s. Georgio de proprietatibus suis apud uillam Tuchingen primus bina, caeteri singula iugera. Retribuat illis deus in uita aeterna.

74. Eodem tempore Manegolt et frater eius Gotescalh, liberi homines, eidem martyri tradiderunt praediolum suum, quod possederunt in loco, qui dicitur Ortinesuuilere [59].

75. Item eodem tempore, XVI kal. Maii, Gozolt liber homo dedidit eidem martyri in vico, qui dicitur Stephenesuuilere [60], unam aream cum sex iugeribus arui et prato ad duas carradas foeni.

76. Circa idem tempus Bernhere, cognatus eius, dedit in eodem uico arui duo iugera et prope illa saltus aliquantum atque pratum ad unam carradam foeni.

77. Ipso anno Landoldus et filius eius Hug, nobiles viri, talia taliter tradiderunt nobis. Allatae sunt reliquiae s. Georgii in uillam proprietatis eorum nomine Estein, super quas ipsi delegauerunt et dediderunt quaecunque apud eandem uillam habuerunt in aruis, in syluis, in tabernis, in molendinis, in pratis, in pascuis, in aquis aquarumque decursibus, et in omni iustitia, ecclesiam quoque, quae in eadem uilla est, et quicquid habuerunt mancipiorum inibi uel ubilibet manentium, exceptis duobus et eorum natis, praeterea quiccunque possederunt apud uillam Turriwanc et apud Stokinhusen, excepto uno et dimidio manso, ecclesiam etiam in eadem uilla Turriwanc sitam cum omnibus appenditiis suis [61].

78. Haec omnia praedicti uiri, ut dictum est, tradiderunt deo et s. Georgio super reliquias eiusdem martyris in manum aduocati Hermanni. Cum itaque ipsi inde statim discedendo locum possidendi aduocato concederent, ad praesens familiam aduocatus iuramento mancipauit, castrum, quod inibi fuit, destruxit, et de ecclesia et de caeteris omnibus secundum legem Alemannorum prorsus se intromisit. Acta sunt haec anno incarn. dom. MXCIV, ind. II, x kal. Martii, luna I, in praesentia testium, quorum haec nomina sunt: Werinherus, Burghardus, Folmarus, Adelbertus.

79. In crastino aduocatus ad Turiwang perueniens ecclesiam, quae ibi est, et caetera omnia, quae ibi sita, hesterno tradita, legaliter mancipauit praedicto martyri. Proxima dehinc festiuitate s. Georgii, scili-

[61] Die in dieser Nummer vorkommenden Oertlichkeiten sind: Dürrwangen und Stockenhausen im OA. Balingen; für Estein setzt P. Lenz immer Eßtetten.

cet IX kal. Maii, in ipsa cella, in capella lignea, suprascripti viri praefatam traditionem secundum legem Alemannorum confirmauerunt et consummauerunt, ad easdem quas diximus, reliquias, in manum pastoris ecclesiae et praedicti aduocati, testibus manus suas in chartam mittentibus, quorum nomina haec sunt: Lůpf et Egelolph frater eius de Talahusen, Richart de Capella, Folcmar de Tirbeheim, Adelbero et Wolfrat de Flezelingen, Landolt [62].

80. Eodem die et eodem loco Alker liber homo de Rossiwanc tradidit per chartam, quicquid possederat in uillis Rossiwang et Wilon, adhibentibus manus suas supradictis testibus, insuper et Reginhardo de Tuichingen [63].

81. Eodem etiam die eodemque loco Alker de Wilerespach tradidit per chartam, quicquid possederat in eadem uilla [64] cum omnibus appendiciis suis, uidelicet circiter unum mansum.

82. Tunc quoque Anno liber homo de Filingen tradidit per chartam praediolum suum, quod habuit apud eandem uillam, unam scilicet aream et quinque iugera, septenis testibus secundum legem ipsis quoque manus adhibentibus, quorum nomina postea est inuenire. Sed tamen hi duo posteriores res praetitulatas per beneficium a pastore receperunt, eo pacto, ut singulis annis in festo s. Georgii vterque nummum pro censu persolueret. Sed et si uxor Alkeri superuixerit uiro, eundem nummum pro censu persoluet, ambobus vero defunctis res praedictae ad ecclesiam omnino pertinebunt. Denique praeter supradictos testes hi quoque praesentes fuerunt, quorum nomina subscripta sunt, inter quos, si necessitas exigerit, inueniri possunt septem, qui in traditionibus Alkeri et Annonis manus adhibuerunt. Manegoldus comes, Werinher, Walker, Alker, Reginart, Rŏdin de Tuichingen, Amalunc, Herolt, item Herolt, Keinzo, Hilteboldus de Folconeswilere, Liupret, Lupelin, Azelin de Walthusen, Cozpret, Waltere de Rietheim, Tietrich, Hildebert, Engeman de Ascaha, Alker de Fispach [65], Manegolt, Folcmar, praeterea plebs innumera et magna fratrum frequentia.

83. Eodem anno, XIII kal. Septembris, Arnoldus capitaneus de castro Canzingen cum uxore sua, Ita nomine, tradidit deo et s. Georgio

[62], [63], [64] u. [65] Thalhausen bei Herrenzimmern, das alte Talahusen von 786, jezt ein Weiler der Gemeinde Epfendorf, OA. Oberndorf; Flözlingen an der Eschach, OA. Rotweil; Roßwangen hinter Balingen, und Weiler unter der Rinne bei Schönberg; Dauchingen und Weilersbach, Aeschach, Fischbach, Waldhausen bei Villingen, Volkersweiler bei Schwandorf, A. Stockach.

uineam circiter trium iugerum in uilla Endingen, in praesentia constantiensis episcopi, domini Gebehardi, et domini Ottonis abbatis de s. Blasio, et testium Adelberti de Salestein, Frichonis de Oberendorf, Hugonis de Turreheim [66].

84. Ipso anno, II non. Septembris, liber homo Aezelin tradidit deo et s. Georgio, in pago Ratoluesbuch, in uilla Maingen, unam aream et arui circiter dimidium mansum, presente Adelberone de Sittingen et in praesentia fratrum, quae dominus abbas dedit in dotem ecclesiae Tintinhouen [67].

85. Eodem anno, XII kal. Octobris, Erchenfridus capitaneus tradidit deo et s. Georgio partem suam de praedio in uillis Lideringen et Buhilsperg [68] sito, quod iam pridem germanus eius, dominus Vdalricus, eidem martyri donauerat. Haec traditio facta est in ipsa cella super reliquias praefati martyris, in manum pastoris, in praesentia Hermanni aduocati et militum eius Rŏm et Trutwin et fratrum perplurium. Paulo post, scilicet VII kal. Septembris, Hermannus aduocatus obiit.

86. Eodem anno, VI non. Octobris, Suikgerus de Owingen tradidit deo et s. Georgio in uilla Cimberen aream unam et arui uno amplius manso. Ille ipse etiam VII kal. Decembris tradidit eidem martyri praedium suum apud vicum, qui dicitur Herohusen, quod eius fidei tradiderat Bŏbo miles de Bochingen, eandem eum obtestatus traditionem [69].

87. Eodem anno, non. Octobris, obiit Bertholdus miles de Tŏchingen, a quo habemus, quicquid ipse possederat in uilla Kniengen, excepto uno manso.

88. Dehinc, idib. Octobris, Luitfridus de Lideringen tradidit deo et s. Georgio unum molendinum apud uillam Cimberen et unum saltum, circiter octo iugerum.

89. Anno, liber homo, XIV kal. Decembris obiit, qui dudum dediderat eidem martyri apud uillam Filingen quadrantem unius mansi.

90. Heinricus liber homo de Ascheim dedidit fidei Eberhardi militis

[66] Kenzingen, das Städtlein im Breisgau. Im Rotul. sanpetrin. bei Leichtlin (Zäring. S. 64, Nr. 6) erscheint: quidam uir nobilis Arnoldus nomine de Kencingen. Salenstein und Oberndorf bei Konstanz (?), Dürrheim bei Villingen.

[67] u. [68] Das Ratolfsbuch war also eine Unterabtheilung des Eritgaues, in welchem Mengen lag. Bickelsberg (unten Nr. 91, Bukilsberg) und Leidringen bei Rosenfeld, OA. Sulz.

[69] Owingen bei Salem; Bochingen bei Oberndorf, in dessen Nachbarschaft mehrere Hausen und Zimmern ligen.

de Cniengen praediolum suum, quod habuit in Stoccpurg, rogans, ut hoc tradederet in proprietatem s. Georgii. Consummata est ergo traditio supradicta VII id. Decembris, praesente Duce Bertoldo et militibus eius Cůrone de uilla Sulzin et Lamperto [70].

91. Eodem anno, II. id. Decembris, libera mulier nomine Irmengart dedidit per manum fideiussoris sui supradicto martyri praediolum suum in uilla Bukilsberg.

92. Anno incarn. dom. MXCV, ind. III, IV kal. Januarii, Hesso capitaneus de castro Virst tradidit deo et s. Georgio in pago Serrarum, apud uillulam Ensingesheim, dimidium mansum et quicquid habuit in loco, qui dicitur Oberenholz [71].

93. In episcopatu Augustensi, in pago Mindilriet, situm est praedium apud uillam Choringen et circa ea loca, quod Hermannus capitaneus, filius domini Hezelonis, uxori suae Helikae pro dote delegauerat omnique firmitate proprietati eius mancipauerat. Ex quo praedio seruientibus eorum quaedam in beneficiis fuerunt praestita, scilicet apud ipsam uillam duo mansi et quae extra sita sunt in vicis Mathesowa et Weinga. Caetera eius praedii omnia, siue in areis, siue in aruis, in pratis, in pascuis, in syluis, in molendinis, in taberna, quartam quoque partem ecclesiae, quae in ipsa uilla est, omnia haec eadem domina Helica tradidit in proprietatem dei et s. Georgii per manum militis Werinheri de Dirbeheim, quem ad hoc aduocatum elegerat. Haec autem traditio facta est anno supradicto, non. Januarii, in castro Ekka, super reliquias praedicti martyris [72].

94. Eeodem anno, VIII kal. Januarii, obiit Bernhardus de Steuens-

[70] Kniengen heißt urkundlich sonst Cneingen, das heutige Klengen bei Villingen. P. Lenz macht hier die Anmerkung, daß diese Schenkung in Gegenwart des neuen Schirmvogtes von St. Georgen, Herzog Berchtolds von Zäringen, zu Sulz am Neckar geschehen, nachdem der bisherige Vogt Hermann kurz zuvor (am 25ten September 1094) von den Reichenauer Ministerialen ermordet worden.

[71] Ensisheim am Heuberge, im Bärenthal, unterhalb Nusplingen. Die „Scherra" reichte also bis daherauf; wahrscheinlich bildete der Heuberg ihre westliche Gränze.

[72] Das Mindelried scheint also ein Untergau des Illergaues gewesen zu sein, und die Gegend von Mindelheim in sich begriffen zu haben; denn dort finde ich ein Mathseis und Knöringen, wohl unser Mathesowa und Choringen (Cnoringen?). Das castrum *Ecka* ist zweifelsohne die Veste Königseck im Eritgau, bei Wald, wo die Wittwe des Hermann wohnte, nachdem Degernau und Ingoldingen an das Stift St. Georgen übergangen.

wilere, cuius vxor pro eius anima tradidit deo et s. Georgio apud eundem uicum areolam unam et tria iugera et prati ad unam carradam foeni.

95. Eodem anno, IV id. Januarii, Wortuuinus miles et vxor Irmengart et filius eorum Hartmo̊t tradidit deo et s. Georgio duos mansos sitos apud uillam Wluelingen cum omni iustitia, qua ipsi eos possederant. Haec traditio facta est in castro Heigerloch, super reliquias predicti martyris, in praesentia militum Arnoldi de Owingen et Arnoldi de Kilchberg et duorum filiorum eius Arnoldi et Eberhardi, et Adelberti de Wildorf et Manegoldi de Ahusin et Walkeri de Gruorun [73].

96. Sub eodem tempore Vdalricus de Husen et priuignus eius Burchardus tradidit deo et s. Georgio totum praedium, quod idem Burchardas haereditario iure possederat apud uillam Scheibenhusen [74].

97. Chunemundus prebyter et fratres eius laici Rudolphus, Adelbertus et Manegoldus tradiderunt deo et s. Georgio totum praedium, quod habuerunt apud villam Wildorf, circiter duos mansos. Haec duae traditiones factae sunt anno praedicto, XVIII kal. Februarii, super reliquias eiusdem martyris, in cella ipsius, in praesentia testium, quorum haec nomina sunt: Co̊no, Walker, Manegoldus de Ahusen, Arnoldus et duo filii eius superius dicti [75].

98. Eodem anno, IV non. Februarii, Co̊no miles de Gisingen et filii eius Bertholdus et Conradus tradidit deo et s. Georgio super reliquias ipsius martyris, in ipsius cella, quicquid habuerunt apud Parmam in rupibus, quae propter aspirantem videntur Serrae uocari [76].

99. Eodem die Reinoldus, frater domini Folcmari de Fridingen, dedidit deo et eidem martyri, quicquid habuit apud locum, qui vocatur Morzeneswilere [77].

100. Eodem die Ro̊m miles tradidit deo et s. Georgio circiter

[73], [74] u. [75] Die Oertlichkeiten dieser Nummern sind: Wülflingen am Schwarzberge, OA. Riedlingen; Heigerloch an der Eiach; Owingen, Kirchberg, Weildorf und Ahausen bei Salem; Gruorn auf der rauhen Alp, OA. Urach; Hausen und Schabenhausen ob Rotweil.

[76] Geißingen auf der Alp, OA. Münsingen, oder das unserige in der Baar? Parma ist offenbar verschriben für Beroa, Beuron in der „Scherra“, welcher Namen hier von *Serra* (spanisch Sierra), mons oder collis abgeleitet wird.

[77], [78] u. [79] Für Morzeneswilere sezt Gaißer „Merteneswiler“ und findet darin Martinsweiler bei St. Georgen, was dadurch bestätiget wird, daß es unten, Nr. 104, Mortiniswiler heißt. Die Entfernung von Fridingen (entweder das Städtlein an der Donau, oder das Dorf bei Riedlingen, wo auch eine Burg gestanden) darf nicht beirren, da der damalige Adel oft sehr weit

xII iugera sita apud uillam Ascaha, quae eius fidei dedidit Hilteboldus liber homo de Wilerspach. Hanc ergo traditionem idem Rŏm fecit pro anima Bertholdi seruientis, qui haec iugera coemptione a dicto Hilteboldo nactus fuerat.

101. Eodem die Manegoldus miles de Steinbrunnen et vxor eius Adelheidis tradidit deo et s. Georgio circiter unum mansum apud Suenningen[78].

102. In crastino, uidelicet III non. Februarii, Hartmannus miles de Dalehusen tradidit eidem martyri unum mansum et dimidium, cum consensu unici filii sui, in uillula Stokenhusen, et seruientes Pilgerinum cum vxore sua et eorum natis, scilicet quos exceperant Landoldus et filius eius Hug, quando tradederant nobis quaecunque habuerunt apud uillas Estetin et Turiwang et Stokenhusen [79]. Fuit enim idem Hartmannus gener alterius et leuir alterius.

103. Ipso anno, IV id. Februarii, Lŏf et frater eius Egololf milites tradiderunt deo et s. Georgio unum mansum in villa Kuningen iuxta Calphen castrum [80].

104. In crastino Reinoldus miles et unicus filius eius tradidit deo et s. Georgio circiter dimidium mansum apud uillam Taleheim [81].

105. Ipso anno, idib. Februarii, duo germani Adelbertus et Eberhardus, nobiles viri, tradiderunt deo et s. Georgio, quicquid habuerunt apud uillam Wilerspach et in circuitu eius, in areis, in pratis, in aruis, in syluis et in omni tali proprietate. Praeterea quicquid habuerunt apud locum, qui dicitur Mortiniswiler, eidem martyri delegauerunt et tradiderunt.

106. Eodem die Crapht miles de Dirbeheim tradidit deo et s. Georgio circiter dimidium mansum situm in uilla Altheim. Item, eodem anno, XII kal. Martii, Adelbertus miles, frater dicti Crapht, tradidit eidem martyri dimidium mansum in Altheim [82].

107. In crastino Bern miles tradidit deo et s. Georgio, quicquid parentes sui Bern et Oticha iuxta uillam Ascaha in proprietate habuerant, quique eius fidei idem allodium tradiderant, obtestantes, ut eandem traditionem ipse consummaret.

aus einander gelegene Besizungen hatte. Steinbronnen bei Saulgau, Schwenningen bei Villingen oder auf der Hard, bei Stetten am kalten Markt? Stockenhausen bei Dürrwangen, OA. Bahlingen, und Ehestetten bei Ebingen im Schmiechathal.

[80], [81], [82] u. [83] Gunningen am Karpfenberge; Thalheim an der Kraienbach, gegenüber vom Lupfenberge; Ippingen, ohnweit davon, jenseits des Berges; Altheim bei Ehingen oder bei Meßkirch?

108. Eodem anno, v non. Martii, obiit Wezilo capitaneus, a quo habemus, quicquid proprietatis habuit in uilla Yppingen [83].

109. Marcwardus liber homo de Aseheim dedit nobis dimidium mansum in eadem uilla, Sigefridus quadrantem, Adelgoz circiter unum mansum, Adelbero quadrantem, Eberhardus quadrantem, Engilbertus praediolum, Liuprant et Burcardus frater eius praedium suum [84]. . . .

110. Ego Heinricus de uilla Lefingen [85], cogente necessitate patriam exiturus, sub abbate Wernero, in praesentia multorum, XIV kal. Junii anno ab incarn. dom. MCXXI, praedium s. Georgio ea conditione tradidi, ut mortua matre mea, si non redirem, in proprietate esset monasterii, si autem ego antea uel postea quandocunque redirem et si hoc uellem, praedium meum libere sicut prius haberem.

[84] Hier macht Gaißer die Bemerkung: Hic *multa* desiderantur, gesta nimirum et donationes 25 annorum. Und eine spätere Hand fügt hinzu: Cum in *membraneo codice* locus aptissimus sit novis inserendis quaternionibus, iidem hand dubie, nescio, cuius temeritate vel inscitia, excisi sunt et disjecti, prout etiam contigit *actis* b. Theogeri. Zu einiger Ergänzung dieser Lüke theile ich hier Dasjenige mit, was P. Lenz aus den übrigen Archivalien seines Stiftes über den Zeitraum von 1095 bis 1121 zusammen getragen.

Anno 1095 rustici Aseheimenses armata manu ad excidium s. Georgii excurrerunt, quos Bertholdi ducis ministri verberibus et virgis compescunt, sed non emendant. Nam arma rursum corripientes ad monasterium properant. At, vix prima limina ingressi, mutata sententia, templum supplices adeunt, veniam postulant *donaque offerunt,* xeniaque transmittunt, complures etiam *sua omnia* seque dedentes habitum religionis assumunt. Ita fragm. chron. lat. Das Nähere hierüber in der vita s. Theogeri.

Anno 1101 maxima *annonae* caritas in Hercinia sylva et regione Barensi coenobitas s. Georgii sexaginta argenti libras mutuari cogit. Anno 1102, invalescente fame, cum religiosi sangeorgani plerique ad parentes et cognatos suos migrare vellent, coelitus iuvantur. Leutfridus, wormatiensis ciuis, monasterio *bona sua* seque ipsum devovet (außer welcher Gottesgabe in dieser traurigen Zeit wohl keine weitern Schenkungen gemacht worden). Anno 1105 Paschalis II pp. confirmatorium praedecessoris sui monasterio concedit. Anno 1106 b. Theogerus b. virgini Mariae sacellum condit. Anno 1108 Henricus IV caesar monasterio insigne priuilegium concedit, quod post quinquennium confirmat. Anno 1110 Gebhardus episcopus, monasterii benefactor, moritur. Anno 1114 Hesso monachus et fundator monasterii secundus obit. Anno 1118 b. Theogerus eligitur episcopus Metensis, b. Wernherus vero, baro de Zimbern, fit abbas ad s. Georgium, a quo anno 1120 *Fridenwilerense* praedium ab Augiensibus cambitur.

[85] u. [86] Löffingen in der Baar; Urspring und Schälklingen im Schmiechenthale, zwischen Ehingen und Blaubeuern. Die Gebrüder Rüdiger, Albrecht und Walther v. Sch. machten diese Uebergabe an das Stift St. Georgen, damit dasselbe die Kirche zu Urspring in ein Kloster verwandle.

111. In comitatu Alpium, in episcopatu constantiensi, est locus syluaticus et interiacentibus pratis amoenus, aquis irriguus, de quarum etiam profluuio nomen accepit Vrspring, adiacet eidem et prope est castrum germanorum militum et villa, quae simili nomine ambo appellantur Scălkelingen [86], et cedunt in haereditatem trium germanorum militum nobilioris prosapiae, Rudegeri scilicet, Adelberti et Waltheri, possessorum eius, de quo hic verbum est. Igitur incarn. dom. anno MCXXVII, primo anno imperii Lotharii regis, qui Heinrico V Romanorum imperatori successit in regno, indict. v, tradiderunt praenominati germani nominatum locum, ac ecclesiam ab annis anterioribus in loco constructam, deo et s. Georgio pro remedio animarum.

112. Anno incarn. dom. MCXXXII, quidam militaris homo, libertate nobilis, Heinricus nomine de Stouphenberg, in ipsa s. die pentecostes, in monasterio s. Georgii se monachum fecit. Tradidit autem super altare praedicti martyris praedia sua, in Ŏwingen et Ŏsingen xv mansos, in Betechouen et Mimminhusin xvi, in Steingart et Pruwelingen vi, in Kneingen et Ŏberach iv, quorum omnium summa xli mansum faciunt. Hi testes sunt: Arnoldus de Wolfaha, Bruno et Conradus de Hornberch et alii plures [87].

113. Anno dom. incarn. MCXXXVI Rudolphus liber homo de Salenstat [88] tradidit pro remedio animae suae, nullo contradicente, super reliquias b. Georgii martyris, quicquid praedii habuerat in villa uel in marcha Endingen, eo iure, quo ipse hoc possederat. Recepit autem hoc ipsum praedium ac si pro beneficio ea conditione, ut fructuarios usque ad vitae suae terminum ex eo percipiat et censum numismatis singulis annis inde persoluat. Facta ergo traditione mox a fratribus nostris in praprietatem s. Georgii redactum triduoque ab eis, secundum leges Francorum et Alemannorum, possessum est. Huius rei testes sunt: Conradus aduocatus de Suarzenberg, Heinricus et Luitholdus de vico Wilere, Eberhardus et Eberhardus, Folchardus, Einhardus, Megewardus et alii plures.

[87] Die Oertlichkeiten dieser Nummer sind: Wahrscheinlich Staufenberg bei Lautlingen, OA. Balingen; Owingen, Isingen bei Rosenfeld, OA. Sulz? Mimmenhausen bei Salem; Steingarten und Brühlingen? Ueberachen, Beckhofen (im Rotul. sanpetrin. steht neben Asen und Schwänningen auch Betinchouen) bei Klengen im Brigachthale; Wolfach und Hornberg im Kinzigthale.

[88] Soll ohne Zweifel Scalcstat heißen, Schallstatt im Breisgau, da von Endingen die Rede ist, und der breisgauische Dynast von Schwarzenberg bei der Uebergabe Zeugschaft leistete.

114. Anno domini MCXXXVIII de Baldingen liber homo tradidit deo et s. Georgio pro remedio animae suae et Gerhardi fratris sui defuncti, quicquid praedii habuerunt in Beggenhouen. Huius rei testes sunt: Conradus de Wartenberg, Bertholdus de Guotmatingen [89], Arnoldus, Bernhardus, Folmarus et alii plures.

115. Anno incarn. dom. MCXXXVIIII Wernherus liber homo cum vxore sua tradidit deo et s. Georgio quicquid habuit in Vockenhusen [90], exceptis duobus curtilibus. Receperunt autem hoc pro beneficio sub annuo censu numismatis, quod etiam triduo a nostris hominibus possessum, et huius rei testes sunt: Marcwardus et filius eius Ruom, Rudolphus de Tetingen, Sigeboto, Alker, Heinricus, Adelbero, Bertholdus frater eius.

116. Ipso anno Burcardus liber homo et filius eius Hermannus tradidit deo et s. Georgio, super altare ipsius martyris, quicquid habuerunt agrorum, pratorum et syluarum in vtroque Nortstetten et Wilersbach, in Suenningen, in Ortiniswiler [91], coram testibus: Marcwardus de Ramestein, Burcardus de Walde, nec non aliis quam pluribus. Et pater quidem inter fratres exteriores, puer vero inter monachos assumptus saeculo abrenuntiauerunt.

117. Deinde post tres hebdomadas, uidelicet ipso die s. paschae, qui erat VIII kal. Maii, Theodericus liber homo dedit nobis in Lidringen circiter mansum unum, sub testimonio praedicti Marcwardi de Ramestein et filii eius Rům, nec non liberorum istorum, Egelwardi de Capella, Richardi, Arnoldi de Sittingen, Arnoldi de Baldingen, Marcwardi de Bachcimberen.

118. Eodem die Conradus de Rundestal permissu Conradi ducis, domini sui, tradidit nobis, per manus iam bis praescripti Marcwardi, partem syluulae in Sconibrunnen [92], sub vniuersis iam praenominatis personis, nec non aliisque plurimis.

119. Anno dom. incarn. MCXL Burcardus liber homo et tres filii eius, scilicet Conradus, Walterus, Vdalricus, tertia die post Theophaniam, fecerunt deum et s. Georgium haeredes omnium bonorum suorum,

[89] u. [90] Baldingen, Beckhofen, Wartenberg und Gutmadingen in der Baar. Ein Vocken- oder Voggenhausen finde ich nicht, außer bei Neugart (cod. Alem. II, 244) ein Vogehusen, jezt Vögenhaus im Zürichergebiet.

[91] Nordstetten, Weilersbach, Schwenningen, und wahrscheinlich Erdmannsweiler bei Villingen; oder sollte es Mortiniswiler heißen?

[92] Wohl eines der vielen Waldthälchen hinter Rundsthal, gegen St. Georgen zu.

quae in Suenningen legitime possederant in mancipiis, in curtilibus, in agris, in pratis, in syluis, omnesque legitime exuti statim conuersi sunt. Testes autem, quos secum ad altare b. Georgii uocauerant, omnes sunt de eadem uilla et omnes liberi: Waltherus, Heinricus, Marcwardus, Adelbero, Adelbertus, Benno, Vdalricus.

120. Ipso anno Hug obtulit deo et s. Georgio in proprietatem, quicquid habuit apud . . . . . . recepitque hoc pro beneficio sub censu numismatis, in festo s. Georgii annuatim persoluendo. Post obitum vero eius, etiam si liberos post se reliquerit, praedium hoc nobis uacabit. Tradidit etiam ipsa hora praefato martyri, quicquid habuit apud Brunnehoubiton unumque mansum in Baldingen [93], insuper et totam mancipiorum suorum familiam, recepitque haec sub censu numismatis habenda, sed ea conditione, ut si post obitum suum liberos reliquerit, cum omni libertate haec ipsi recipiant. Et sciendum, quod haec omnia a nostris hominibus nostrae ditioni legitime subigi triduoque possideri uoluerit. Harum traditionum testes sunt: Conradus de Wartenberg, Marcwardus de Ramestein, Arnoldus de Baldingen, Dietricus de Lideringen, Gozbertus de Walthusen.

121. Anno incarn. dom. MCXLVIII, ind. XI, Fridericus nobilis et illustris uir de Wolfaha dedit deo et s. Georgio, pro remedio animae suae et parentum suorum, sollemni donatione, ecclesiam, quae est apud Husen, et forestum quendam apud Einbach [94]. Haec autem oblatio facta est audientibus Alewico comite de Sulza, Brunone da Hornberg, et fratribus eius Burcardo et Conrado, Gotefrido de Emphingen, Rŏm de Ramestein, Richardo de Capella [95]. Iterata est denuo eadem traditio in uilla Wolfacha, abdicante se ibidem Conrado clerico, fratre eiusdem Friderici, omni iuri proprietatis suae pro quatuor marcis et aliis sponsionibus, quas a nobis recepit. Testes hi tunc affuerunt: Egelwardus de Capella et Rudolphus de Wildorf et alii plures.

122. Anno incarn. dom. MCLV Bertholdus vir illustris de Husen conuersus est apud s. Georgium cum contectuali sua [96].

[93] Bronnhaupten, ein Hof am Schädelhard bei Balingen.

[94], [95] u. [96] Hausach im Kinzigthale, wie P. Lenz angibt, wo das Einbacher Thal sich ausmündet. Da dieser Theil des Kinziggebietes noch zur Grafschaft Baar gehörte, so ist die Gegenwart der Grafen von Sulz bei dieser Vergabung leicht erklärlich. Die erste Uebergabe geschah wahrscheinlich auf der gewöhnlichen Malstätte des Grafen, in Beisein der Edlen von Hornberg, von Ramstein, von Kappel und Empfingen. Der „erlauchte Herr" von Hausen war wohl eines Stammes mit den Dynasten von Wolfach, welche zum vornehmsten Adel der schwarzwäldischen Baar gehörten, indem sie urkundlich

nicht nur viri nobiles et illustres genannt, sondern selbst inter principes (Dümge, reg. Bad. 31, 129) aufgeführt werden. Nach Nr. 56 der not. fundat. hatte Friderich v. W. zu Brüdern Otto und Gerhart und zum Sohne Arnolt. Dieser erscheint noch 1136; dann aber folgt eine Lüke in der Geschlechtsreihe, so weit dieselbe bisher bekannt ist, bis 1263, wo ein jüngerer Friderich bis 1273 auftritt, welcher wohl den straßburgischen Archidiakon Konrad zum Bruder und die Udelhild zur Tochter hatte, durch deren Hand Graf Friderich v. Fürstenberg die wolfachische Erbschaft gewann. Vgl. Stillfrid, mon. Zoller. I, 3 und 4; Gerb. S. N. II, 27; Schöpfl. Als. dipl. I, 448; Neug. cod. Alem. II, 288, und diese Zeitschr. III, 149 und IV, 280.

Bader.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

Es war meine Absicht, die Archive der Klöster Herren-Alb und Lichtenthal mit möglicher Vollständigkeit bis zum Jahre 1400 bekannt zu machen, und die spätere Zeit nur durch eine Auswahl der interessanteren Urkunden zu erläutern, so weit es sich thun läßt. Da ich an jenem Zeitpunkte angelangt bin, so ist es angemessen, ein bedeutendes Dynastengeschlecht ebenso urkundlich zu behandeln, wozu ich die Grafen von Freiburg gewählt habe, deren Geschichte gleichfalls ein abgeschlossenes Ganzes bildet.

Die bereits gedruckten Urkunden derselben und jene, welche Nachrichten über sie enthalten, sind in vielen Werken zerstreut, theils in Regesten, theils in vollständigen Abdrücken, manche aber nicht ohne Mängel und Fehler, die der Berichtigung bedürfen, damit sie nicht von Denen, welche die Originalien nicht gesehen haben, fort und fort unrichtig gebraucht werden. Wir besitzen in unsern Archivtheilen eine bedeutende Anzahl von Urkunden der Grafen von Freiburg und solcher, in welchen sie erwähnt werden, oder als Zeugen und Besiegler erscheinen. Unter diesen sind nun freilich viele bereits bekannt, aber auch eben so viele, von denen man bisher keine Kenntniß hatte, oder sie nur aus Regesten kannte, deren vollständige Mittheilung aber doch verschiedene Interessen befriedigen dürfte. Darum scheint es keine unnütze Arbeit, diese Urkunden theils neu theils in korrekter Form durch die Zeitschrift bekannt zu machen, weil dadurch das Material für die Geschichte dieser so merkwürdigen Grafenfamilie mehr gesammelt und vielleicht auch die Absicht erreicht wird, daß diese Sammlung aus andern Archiven, namentlich dem fürstenbergischen, den österreichischen, elsäßischen, schwei-

zerischen, mehr und mehr vervollständigt und dadurch dem Geschichtsforscher die Arbeit erleichtert wird. Ich habe dabei den Grundsatz festgehalten, nur solche Urkunden zu geben, die wir in unsern Archiven besitzen. Das schon Gedruckte werde in so fern beachtet, als ich es einer genauen Vergleichung mit den bei uns vorhandenen Urschriften unterwerfen kann. Sind die Abweichungen unbedeutend, so werde ich mich mit der Angabe des Inhalts der Urkunde, der Varianten, und mit der Verweisung auf den Ort, wo sie gedruckt steht, begnügen; wo aber der Abdruck zu fehlerhaft gemacht ist, da soll die Urkunde vollständig gegeben werden. Dieses wird bei einem größeren Theile der von Schöpflin herausgegebenen der Fall sein, von welchem leider dasselbe gesagt werden muß, was schon Zeitschrift II, 33 und anderwärts bemerkt worden, und eine Vergleichung überall bestätigen wird. Diejenigen Urkunden, in welchen die Grafen von Freiburg nur als Zeugen oder Besiegler vorkommen, wollte ich anfangs nur in Regesten geben; ich bin aber davon abgegangen, da diese Urkunden doch auch in manch anderer Beziehung bemerkenswerth sind und man darum mit der Veröffentlichung derselben nicht säumen darf, weil man nicht weiß, wann es sonst möglich oder geschehen wird.

Da man von den Grafen von Freiburg kein gesammeltes Urkundenarchiv hat, wie von den Klöstern, so war es mir nicht möglich, die Sammlung ihrer Urkunden bis jetzt abzuschließen und werden sich noch manche Nachträge dazu ergeben, die man gelegentlich findet, da sich zum Voraus nicht angeben läßt, wo etwas Urkundliches über sie vorkommt.

Zur Erleichterung des Lesers bemerke ich hier die Schriften, auf welche ich bei der Vergleichung und Nachweisung Rücksicht nehmen mußte.

Schoepfl. hist. ZBad. I, 221—266. — Sachs, Einleitung in die Geschichte der Markgrafen v. Baden ꝛc. I, 177 flg. — L'Art de vérifier les dates des faits historiques etc. Tom. XIV. p. 54 flg. — Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg mit der Zugabe von Fickler. — Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau. — Stälin, Wirtenbergische Geschichte II, 451 flg., III, 658 flg. — Bader, Badenia I, 105 flg. — Desselben, Egeno der Bärtige, Graf v. Urach. — Fickler, Kurze Geschichte der Häuser Fürstenberg, Geroldseck und von der Leyen. — Schreiber, Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau. II. Theil.

1219. — 6. Sept. — K. Friderich II macht seinen Städten bekannt, daß er seinen Blutsverwandten Egeno v. Urach wieder zu vollen Gnaden aufgenommen, ihm und seinen Dienstmannen alle ihre Leute, welche, seit ihr Streit begonnen, aus Freiburg oder andern ihm und den Seinigen zugehörigen Plätzen, in die Reichsorte eingewandert sind, zurückgegeben und ihm die Zusage gemacht habe, daß ferner keine daselbst aufgenommen werden sollen.

Fridericus, dei gratia Romanorum [1] rex ſemper auguſtus et rex Sicilie. Vniuersis ciuitatibus ſuis et earum ſcultetis tam presentibus quam futuris gratiam ſuam et omne bonum. Significamus uobis, quod nos dilectum consanguineum noſtrum, comitem Egenonem de Vrach [2], remisso penitus omni rancore, quem erga eum habuimus, in plenitudinem familiaris et ſincere gratie noſtre recepimus, ac deinceps de augmento ipsius et honore ſolliciti esse uolumus cum effectu. Vt autem gratie noſtre et dilectionis habundantiam eidem comiti manifeſtius conſtare faciamus, benignitate regia et cum bona uoluntate noſtra reſtituimus ſibi et miniſterialibus ſuis omnes homines eorum cuiuscumque conditionis, pauperes ſiue diuites, qui, poſtquam inter nos et ipsum bellum incepit, de ciuitate ſua Friburch, uel de aliis locis ſibi pertinentibus, ad ciuitates noſtras, uel ad loca noſtra ad habitandum transmigrauerunt. Preterea pepigimus cum iam dicto comite et firmiter ei promisimus obseruandum quod numquam de cetero aliquem de hominibus ſuis in ciuitatibus noſtris aut in aliis locis nobis pertinentibus recipiemus et, ſi forte in illis recepti fuerint, quam primum id nobis conſtiterit, ipsos homines ei liberos reſtitui faciemus. Quo circa uobis mandamus per gratiam noſtram diſtricte precipientes, quatinus ſepe fato comiti homines suos, qui, ſicut premissum eſt, ad uos ſe tranſtulerunt, omni occasione cessante reſtituatis et eos a consortio ueſtro remoueatis, nec ammodo de hominibus ſuis aliquem recipiatis. Vt igitur omnia hec perpetua gaudeant ſtabilitate, presentem paginam exinde conscriptam ſigillo noſtro iussimus insigniri.

Datum apud Hagnowe anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo nonodecimo, octauo Idus Septembris, indictione octaua *.

An rothem Seidenstrange das Majestätsiegel Friderichs II. in grauem Wachs, wovon ein Drittel etwa abgebrochen. Es ist dasselbe, wie es Roemer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser ꝛc. S. 33 beschrieben hat.

* Diese Urkunde ist, wie die folgende, nach dem Originale des Baden-Durlachischen Archives nochmals abgedruckt, weil der Text Schöpflins, Hist. ZBad. V, 157 manche Fehler hat, die schon Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau I, S. 43 zu verbessern suchte. — *Böhmer*, Reg. imperii. Nb. p. 101. Stälin, W. G. II, 467. L'Art de vérifier les dates XIV, 57.

Ueber den in dieser Urkunde erwähnten Streit und dessen Veranlassung s. Münch, Geschichte v. Fürstenberg I, 79. J. Bader, Egeno der Bärtige, p. 8. Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 458. H. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg im B. II, 3.

[1] Nach Romanorum steht im Originale noch romanorum. — [2] Egeno, Graf v. Urach, mit dem Zunamen der Bärtige, wird von Einigen als Egeno IV., von Andern Egeno I. bezeichnet. Jene zählen ihn in der Reihe der Grafen von Urach als den IV. mit dem Namen Egeno, diese als den I. als Stammvater der Grafen von Freiburg. L'art de vérifier les dates etc. a. a. O. p. 54—57. Stälin, W. G. II, 452—457. Sachs I, 177 flg. Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg II, 2. Münch a. a. O. I, 15 flg. 76. zählt ihn als Egino V., was aber Fickler in seinem vierten Bande zu Münchs Gesch. d. Hauses u. Landes Fürstenberg, im Anhange p. 367 flg. und 383 flg. widerlegt hat. Auch er nennt ihn den IV. Dieses zur Erläuterung dieser und der folgenden Bezeichnung der Egino in der Reihe der Grafen von Urach und Freiburg.

1219. — 18. Sept. — K. Friderich II. schenkt dem Grafen Egeno v. Urach den ganzen Theil jener Erbschaft und jener Güter, welche er von den Herzogen von Teck rechtlich erworben, zu freiem Eigen, und belehnt ihn mit jenen Leuten und Gütern, die er ihm mit Recht nicht überlassen konnte, sodann solle jeder von ihnen von den Gütern des verlebten Herzogs Berthold v. Zähringen behalten, was er bei der Aussöhnung in Ulm besaß, wegen anderer Güter, auf welche der Graf nicht verzichtet hat, behält sich der Kaiser eine Entschließung in Gnaden vor, und sichert dem Grafen und seinen Erben den ruhigen und unangefochtenen Besitz dieser Erbgüter.

Fridericus ſecundus, diuina fauente clementia Romanorum rex ſemper auguſtus et rex Sicilie. Ne processu temporum ab hominum memoria elabantur, que inter eos aliquando contrahuntur, regia decreuit ſerenitas, ea litteris publicis conmendare. Qua propter ad uniuersorum imperii ſidelium tam presentium quam futurorum notitiam uolumus peruenire, quod nos attendentes grata ſeruitia, que dilectus consanguineus noſter, comes Egno de Vrach, nobis iam dudum exhibuit et poterit in poſterum exhibere, ad remouendum inter nos et ipsum omnem dissensionis ſcrupulum, in rectam ſibi donamus et largimur proprietatem totam partem hereditatis illius et bonorum illorum, quam uel que de pecunia noſtra a nobilibus uiris, ducibus de Teki [1] conparauimus, et quod ipsi de iure nobis uendere et dare potuerunt. homines uero, nec non et alia qualiacumque bona, que ſibi nec potuimus nec debuimus de iure donare, ipsa iam dicto comiti in rectum et legale feudum concedimus titulo feudali perpetuo possidenda. Preterea, quicquid tam nos quam predictus comes de bonis pie memorie Bertoldi ducis Zeringie [2] in presentiarum obtinemus, id uterque noſtrum pacifice possideat, ſicut ambo posse-

dimus facta apud Vlmam inter nos reconcilatione. Et ſciendum est, quod comes E. bonis, que tenemus, non renuntiauit, ſed pro ipsis gratiam nostram preſtolabitur, ſi aliquam ſibi facere uelimus. Eidem quoque comiti firma nos obligauimus promissione, quod de bonis ſuis numquam ab heredibus ſuis partem aliquam acquiremus, nec per hoc ei guerram inferamus. Vt autem hec omnia firma permaneant et illibata, presentem paginam inde conscriptam ſigillo noſtro iussimus conmuniri. Huius rei teſtes fuerunt: Conradus Metensis et Spirensis episcopus, imperialis aule cancellarius [3], Heinricus Basiliensis episcopus [4], Hugo Morbacensis abbas [5], Sibertus comes de Werda [6], Heinricus de Niſſen [7], comes Ebirhardus de Helſinſtein [8], Anselmus marscalcus de Juſtingin [9], Euirhardus dapiſer de Walpurch [10], Conradus de Wintirſtetin, et alii quam plures.

Datum apud Hagenowe anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo decimo nono, quarto decimo Kalen. Octobris, indictione octaua. *

Von dem noch vorhandenen rothen Seidenstrange ist das Siegel ganz abgegangen.

* Diese Urkunde steht bei *Schoepfl.* HZB. V, p. 158, Schreiber, Urkundenbuch d. St. Freib. I, 44. Vergl. Sachs Bad. Gesch. I, 180. Münch a. a. O. I, 80. J. Bader, Eginо ꝛc. p. 10 flg. Stälin, W. G. II, 458, 467. H. Schreiber, Gesch. d. St. Freiburg II, 5. L'art de vérifier etc. XIV, 57. Böhmer Reg. imp. ed. nov. p. 102.

[1] Ueber die Herzoge v. Teck s. Sattler, Histor. Beschr. des Herzogthums Wirtenberg II, 96, Sachs, Bad. Gesch. I, 149 flg. Stälin, W. G. II, 300 flg. — Sie waren eine Nebenlinie des Zäringischen Hauptstammes. Hier sind die beiden Brüder Konrad und Berthold gemeint. Sachs a. a. O. I, 153, 155, Stälin II, 301. — [2] Berthold V. S. Sachs I, 81, 138 flg. Münch a. a. O. I, 79. Stälin II, 457. Bader Badenia II, 54. Dessen der Zäringische Löwe ꝛc. p. 57. — [3] Konrad III. (v. Scharfenstein) v. 1200—1224. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 421 flg. — [4] Heinrich, Graf v. Thun, v. 1215—1238. Ochs, Gesch. v. Basel I, 284 flg. — [5] Die Benediktinerabtey Murbach im obern Elsaß. *Schoepf.* Als. ill. II, 92, Strobel, Elsaß II, 453, Aufschlager, d. Elsaß II, 124, und vergl. auch A. Ph. v. Segesser, Lucern unter Murbach, im Schweiz. Geschichtsfreund I, 218 flg. — [6] Ueber die Grafen v. Wörd s. *Schoepf.* Als. ill. II, 520 flg. Aufschlager d. Elsaß I, 109. Obiger Sibert oder Sigebert ist der III. dieses Namens, führt hier nur den Titel comes de Werda, obgleich er Landgraf im Unter-Elsaß war. *Schoepf.* a. a. O. 521 flg. — [7] Vielleicht Heinrich I. v. Neifen oder sein Neffe Heinrich II. von Neifen, ein Sohn seines älteren Bruders, Berthold I. Vergl. darüber Stälin, W. G. II, 574 und 159. — [8] Stälin, W. G. II, 391, 395. — [9] Ueber diesen Reichsmarschall Anselm v. Justingen s. Stälin II, 159, 595, Zschr. I, 327. Der Name Anselm kommt in dieser Familie öfter vor. Zschr. III, 75. — [10] Eberhard, Truchseß

v. Waldburg, ein Verwandter des Schenken Conrad v. Winterstetten. Stälin II. 610, 612, 614. Zschr. VIII, 362.

1219. — 16. Nov. — Graf Egino ist Zeuge in einer Urkunde des Dynasten Rudolf von Usenberg über die Verleihung der Güter bei Langenbogen, die das Kloster Thennenbach von Hanns v. Kenzingen, und jener Güter daselbst, welche es von Heinrich v. Falkenstein erworben hat, zu einem rechten Erblehen an dasselbe.

In nomine domini. Ego R. de Ǒsenberc [1] omnibus tam future quam presentis etatis hominibus geste rei noticiam. Cum simus mortales, ideoque super terram instabiles, necessarium ergo est, actus et contractus nostros scriptorum instrumentis stabilire, et posteritati nostre a progenie in progenies ea, que gesta sunt a nobis successiue, testimonio litterarum demonstrare. Sciant ergo, quorum interest, tam presentes quam futuri, quod Johannes de Kencingen [2], conditione miles, (iure) [3] proprietatis noster, cum haberet agros et prata in uicinia curtis cuiusdam *Langinbogin* [4], (monasterio in) [5] Tennibach pertinentis, receptis ex pacto X. marcis a domno C. [6] per idem tempus eiusdem domus abbate, eosdem agros et quicquid ibi habebat, prato tantum excepto, in manus nostras resignauit, non solum autem ipse, sed et uxor, et filii et filie sue iam dictos agros nobis resignauerunt. Erant enim, ut vvlgo dicitur, *erbilehin*, et ipse J. censum inde constitutum, id est XXX denarios, de manu nostra feodaliter tenebat. Resignatis igitur nobis agris eisdem, nos et filii nostri rogatu eiusdem J. eos iam dicto domno abbati et fratribus ipsius de Tennibach *ze rehtim erbilehin* pro VI. denariis annuatim exinde persoluendis in perpetuum concessimns possidendos, duos autem solidos, qui adhuc de censu ante dicto supererant de prato, quod idem J. sibi retinuerat, annuatim nobis persolui statuentes.

Item Heinricus de Valkenstein [7] cum haberet agros et prata in eodem loco de manu nostra feodaliter, receptis etiam ex pacto XII. marcis a supradicto domno abbate et fratribus ipsius de Tennibach, eosdem agros et prata, et omnino quicquid ibi habebat, nobis resignauit. Itemque nobis de predio suo proprio tantum assignauit et dedit in uilla Endingen [8], rursumque de manu nostra feodaliter recepit, quod ad ualentiam XII. marcarum poterat estimari. Sic enim abbas et fratres sui nobiscum et cum ipso H. de Valkinstein conuenerant, ut nos eodem predio uel alio, si nobis ita conpeteret, agros et prata supradicta, quorum proprietas ad comitem R. de Habisburch spectabat, ab eodem comite eximeremus, et sepe dictus abbas et fratres sui eosdem agros et prata taliter exemptos, idem [9] a comite R. nobis libere donatos, de manu nostra *ze rehtim erbilehin* reciperent, et pro VI. denariis annuatim exinde persoluendis in

perpetuum obtinerent. Hiis omnibus ita ordinatis, nos eis agros et prata, de quibus ante diximus, iuxta formam ſuprascriptam in campo, qui eſt inter Gundeluingin [10] et Tenzilingin [11], in presentia multorum concessimus. Vt autem hec transactio et concessio nostra predictis fratribus ſtabilis et rata perseueret, paginam hanc fecimus conscribi et ſigillo noſtro communiri. Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. nono decimo, XVI. Kal. Decembris, indictione VII. Teſtes: comes Egino, qui in eadem hora ſecum habuit colloquium, Berth. de Blankinſtein [12], Bruno et Wernherus fratres de Hornberc [13], ipse H. de Valkenſtein, Otto ſcultetus de Friburch, Cv̊nradus Snewili [14], Hugo et Heinricus fratres de Krocingin [15], Cv̊nradus et Hugo fratres de Tvsilingin [16], ſcultetus de Endingin, et ſcultetus de Kencingin, Cv̊no de Sveichusin [17], — [18] Zundo, Waltherus Brennaere. Teſtes autem prioris donationis, que facta eſt in caſtro noſtro Kvrinberc [19] in prima porta ſuperiori eodem anno in proxima II^{da} [20] feria ante ascensionem domini hii ſunt: Eberhardus Spanhart, Gotfridus de Wolua [21], Waltherus Incendiarius [22], Waltherus dapifer, Cv̊no de Sweichusen, ipse Johannes, ſcultetus de Kencingin, avvnculus eius, et alii quam plures. Sciendum eſt etiam, quod predium, quod Heinrichus de Valchinſtein nobis dedit et iterum feodali iure a nobis recepit, in uilla Endingen ſitum eſt, et uocatur in vvlgari Johannes gůt, qui Blatre eſt cognominatus.*

Mit dreieckigem Siegel, welches den Uſenbergiſchen quer liegenden Flügel mit niederwärts gekehrten Schwingen zeigt, in Maltha, an gelben und rothen Seidenſchnüren, mit der Umſchrift: † SIGILLVM . RODOL . . DE . ŎSINBERC (undeutlich).

* Gedruckt bei Schöpf. HZB. V, 152. S. auch Sachs I, 611. Aus dem Thennenbacher Archive.

[1] Rudolf I. von Uſenberg Sachs, B. G. I, 611. Vgl. auch Zſchr. VIII 483. Die Note. — [2] Ritter Johann v. Kenzingen iſt ein Vaſall des Rudolf v. Uſenberg. Kenzingen, die jetzige Amtsſtadt, gehörte zur ehemaligen untern Herrſchaft Uſenberg (Sachs I, 609), und liegt an der Elz. — [3] Die Urkunde iſt hier und an andern Stellen ſchadhaft und durchlöchert, ſo daß die Wörter, die eingeklammert ſind, nicht geleſen werden können und im Abdruck aus dem Zuſammenhange ergänzt ſind. — [4] Ein eingegangener Hof bei Kenzingen. — [5] Oder ad monasterium. Das Ciſtercienſer Mönchskloſter Thennenbach, eine Stunde von Emmendingen. Ueber deſſen Stiftung ſ. Dümge, Reg. Bad. p. 50. — [6] Nach Salemer Angaben ſoll der Abt Berthold zu Thennenbach, ein Sohn des in obiger Urk. genannten Grafen Egeno des Bärtigen v. Urach, am 8. Aug. 1242 geſtorben ſein, die Thennenbacher nennen 1224 als ſein Todesjahr. Nach unſerer Urkunde iſt er jedenfalls 1219 nicht mehr Abt in Thennenbach geweſen, da hier ſchon *Conrad* II. als ſolcher genannt wird, und auch in der folgenden. — [7] Dieſer Heinrich v. Falkenſtein war ein Vaſall des Grafen Egino v. Freiburg, und ge-

hörte der edeln Familie an, die ihren Stammsitz auf Falkenstein oder Falkensteig im Höllenthal bei Freiburg hatte und noch jetzt fortblüht. Vgl. auch H. Schreiber, Gesch. d. St. u. U. Freiburg i. B. II, 55. — Gerbert Hist. Nig. Silv. II, 480. flg. — [8] Auch diese Stadt gehörte zur ehemaligen untern Herrschaft Usenberg. Sachs I, 609. — [9] Für iidem (abbas et fratres). — [10] Gundelfingen im A. Freiburg, eine Zäringische Besitzung, die später an die Grafen v. Freiburg kam. — [11] Denzlingen oder Langendenzlingen im A. Emmendingen. — [12] S. Zschr. II, 84, III, 112, 349 u. s. w. — [13] Die v. Hornberg sassen auf Burg Hornberg bei dem gleichnamigen Städtchen Gutach. — [14] Schreiber a. a. O. II, 50. — [15] Ebenda p. 51. Das Dorf Krotzingen liegt an der Straße von Freiburg nach Basel. — [16] Schreiber ebenda II, 52. — [17] Schweighausen im A. Ettenheim. — [18] Hier ist eine freie Stelle. — [19] Die Burg Kürnberg war ebenfalls in der untern Herrschaft Usenberg und gab der Herrschaft Kürnberg, zu welcher Kenzingen gehörte, den Namen. — [20] 13. Mai. — [21] Wolfach am Zusammenflusse der Kinzig und Wolfach. Nahe dabei die Stammburg der v. Wolfach, nun Ruinen. — [22] Der vorhin genannte Brenner.

1220. — 8. Aug. — Egino, Graf v. Urach, Herr der Burg von Freiburg*, genehmigt und bestätigt die Vergabung des verstorbenen Conrad Große und seiner Frau Hiltrud, welche dem Abte Conrad und dem Kloster Thennenbach einen Hof und eine Mühle sammt Zugehör vor den Stadtmauern von Freiburg geschenkt haben nebst der Benutzung eines dabei fließenden Baches zur Bewässerung der Hofgüter, welches Wasserrecht ihnen Eginos Oheim, Herzog Berthold, zu rechtem Erblehen gegeben und dieses ebenso dem Kloster ertheilt hatte, welches demselben auch Egino in gleicher Eigenschaft überläßt. Unter den Zeugen wird Eginos jüngerer Bruder Berthold genannt.**

Die Urkunde ist bei Schöpflin HZB. V, 162 flg. abgedruckt. Im Originale sind nur Namen und die Wörter nach einem Punkt mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, für j immer i; ferner: Vrah — Fribvrc immer — prouidentiam — idcirco — uniuersi — C̊onradus — Grozē — uineis — abbati Conrado — ſupradicto — uixerint — persoluere — census eiusdem — Ut — G̊otfridus marschalchus — St̊ophen — Conradus — T̊vselingen — Chozzo — Fridericus — Crozzingen — Vazzare — L̊ocheli — T̊ocinchouen.

Siegel ganz abgegangen. Thennenbacher Archiv.

* Dieser ist Egino II. oder V., ein Sohn des Egeno des Bärtigen oder des Aeltern. Sachs I, 186. L'Art de vérifier les dates etc. XIV. 58. Stälin II, 459. Münch I, 114. IV. (*Fickler*) 384, 387.

** Berthold II. Bertholdus minor. Sein älterer Bruder Berthold I. war nacheinander Abt in Thennenbach, Lützel, Salem. Stälin II, 459,

462. Fickler in dem Anhange zu Münch IV, 386. L'Art de v. l. d. a. a. O. *Neugart* Episc. Const. II, 154, 155 flg. (Ist unter der Presse.)

1220. — 8. Aug. — Egino der Aeltere, Graf v. Urach, bestätigt für sich und als Vogt seiner Gemahlin Agnes obige Vergabung des Conrad Große und seiner Frau Hiltrud an das Kloster Thennenbach, sowie die Verleihung der Wässerung durch Herzog Berthold, und durch seinen Sohn, Egino den Jüngern, Grafen v. Urach. Unter den Zeugen wird sein jüngerer Sohn Berthold aufgeführt.

Ebenfalls bei Schöpflin HZB. V, 160 flg. abgedruckt. Auch hier gilt dasselbe über die Schreibung der Namen ꝛc. und das i, wie in der vorigen Urkunde. Weitere Abweichungen: ciuitatis — Fribvrc — Chŏnradus — diuina — uineis — abbati Chŏnrado — ſupradicto ze rehtem — Vt — marschalchus — Stŏphen — Hvgo de Tẙselingen — Chozzo — Reinbotto — Chrozzingen — Lŏcheli.

Vergl. auch H. Schreiber, Urkundenb. I, 46 flg. Stälin, W. G. II, 467. Sachs, B. G. I, 181. Bader Egino der Bärtige 15. Schreiber, Gesch. d. St. u. Univ. Freiburg II, 6 flg. L'Art d. v. l. d. XIV, 58.

Siegel ganz abgegangen. Thennenbacher Archiv.

1220. — 28. Aug. — Der Marschal Gotfrid v. Staufen, sein Sohn Otto und sein Bruder Werner, schenken nach ihrer Rückkehr von dem Kreuzzuge K. Friderich II. dem Orden der Lazariten die Kirche zum h. Sebastian in Schlatt sammt dem Hofe daselbst, mit dem von jeher das Patronatrecht genannter Kirche verbunden, und aller Zugehör, unter der Bedingung, daß daselbst ein Convent von Lazariten-Brüdern oder Schwestern errichtet werde, mit Zustimmung des Grafen Egeno v. Freiburg, der auch als Zeuge der Schenkung und Uebergabe anwohnt.

In nomine domini. Amen. Vniuersis Chriſti fidelibus, presentem paginam visuris vel audituris Gŏtfridus marscalcus et Wernherus, frater ſuus [1], domini in Stovphen, ac Otto, filius marschalci predicti, noticiam ſubscriptorum omnibus in perpetuum. Qvoniam, ut ait apoſtolus, omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti recepturi, provt in corpore gessimus, ſiue bonum fuerit ſiue malum, conuenit nos diem messionis extreme misericordie operibus preuenire. Hinc eſt, quod nos ad opus pietatis maxime incitauit, cum transito mari cum excellentissimo domino cliuo imperatore Romanorum Friderico in expeditione generali essemus in preclara ciuitate Jerusalem, quam dominus noſter Jhesus Chriſtus effusione preciosi ſui ſanguinis, resurrectione et ascensione pre cunctis ciuitatibus mundi reddidit consecratam et insignem, ibidem vidimus in domo ſancti Lazari

Jerosolimitani magiſtrum et fratres ipsius ordinis cum ſua milicia tam viriliter pugnare manu armata contra ſpurcidos Sarracenos in pugna ecclesie ad effundendum ſanguinem suum continue esse paratos primicerios cum ecclesie catholice vexillo et ſine omni fuga. Qua propter nimio zelo pietatis moti, predicti ordinis generali magiſtro et fratribus ibidem pro ſubuentione terre ſancte promisimus locum in noſtro territorio ſitum, quod et nobis ad terram noſtram reuersis et nos ſubsequente fratre, Heinrico milite de Amperingen [2] nobis dilecto, ad nos ab eodem . . magiſtro de terra ſancta transmisso, loco prefati . . magiſtri generalis et fratrum ordinis ante dicti, pia deliberatione prehabita, ecclesiam ſancti Sebaſtiani, Slatte [3] ſitam in terminis pagi Brisgaudie, Conſtantiensis dyocesis, pleno iure, cum iure patronatus, cum curia, ad quam ab olim ſpectabat ipsum jus patronatus, cum dote et cymiterio ipsius ecclesie, ac omnibus et ſingulis pertinentiis et libertatibus et emunitatibus ſuis, cum pascuis, pratis et nemoribus, ſicut ea prescripta ad nos ab antiquo titulo proprietatis pertinebant, ad manus prescripti fratris Heinrici contulimus et resignauimus, et per presentes conferimus, tradimus, donamus, et resignamus . . magiſtro et fratribus ac personis memorati ordinis, vnanimi consensu noſtro et heredum ac ſuccessorum noſtrorum, eandem ecclesiam obtinendam ac in perpetuum possidendam atque gubernandam per honeſtos ſacerdotes et fratres, quos . . magiſter ordinis, qui pro tempore fuerit, duxerit ibidem libere inſtituendos ac ordinandos, volentes precise, vt defuncto . . plebano ecclesie prefate . . fratres ordinis ſepe dicti ipsam ecclesiam cum omnibus prouentibus ſuis in vsus eiusdem ordinis redigant et conuertant. Statuimus etiam, vt in ſepedicta ecclesia sit conuentus fratrum sev sororum deo seruientium segregatim commorantium secundum ordinis sepe prelibati disciplinam et plenam libertatem, renuntiantes in presenti pagina pro nobis et omnibus heredibus ac successoribus nostris omni juri aduocatie, quod habere possemus aut videbamur in loco eodem, omnique juris auxilio tam canonici quam ciuilis, omnibus etiam exceptionibus et defensionibus, ac literis inpetratis vel inpetrandis, angariarum quarumcumque molestiarum, sev seruitutis et omnium generaliter grauaminum, per quas posset huiusmodi nostra donatio et loci fundatio aliquatinus inpediri sev irritari. Quod si secus actum ab aliquo fuerit, maledictione eterna subiacebit. Adicimus insuper, si successores nostri et heredes, quod absit, . . magistrum, fratres sev conuentum sepefate ecclesie et domus ibidem per nos, vt premissum est, fundate, libere collate personas et domum grauauerint, molestauerint, irritauerint vel dampnificauerint, aut insolentias fecerint contra prefatorum . . magistri et fratrum voluntatem per aliquas angariarum

exactiones vel seruicia, aut si negligentes vel remissi domum et fratres defendendo, extunc ipsis magistro et fratribus liceat auctoritate presentium libere alium sev alios defensores assumere de quocumque dominio vel loco aut ciuiate, per quos possint magis secure defensari. Testes huius collationis siue donationis ac fundationis sunt hii: spectabilis dominus noster comes Egeno de Friburg, qui huic donationi consensit, Otto et Gotfridus, fratres, milites de Crozingen, Milo miles de Oristetten[4], Bernherus miles de Eschebach, et alii quam plures fidedigni. Ad huius itaque donationis ac fundationis plenam euidentiam et robur perpetuo valiturum presens priuilegium magistro sepedicti ordinis sancti Lazari Jerosolimitani fratribus et personis eiusdem ordinis incorporatis et professis dedimus et donamus sigillorum nostrorum munimine roboratum. Datum et actum Stovphen anno dominice incarnationis M⁰. CC⁰. XX⁰. qvinto Kalendas Septembris, indictione X^ma.

Nur das zweite Siegel hängt noch an der Urkunde an grünem Seidenschnürchen, es ist dreieckig, die obern Ecken abgerundet, mit drei Staufen (2 . 1) und der Umschrift: † S . WERNERI . MARISCALCI . DE . STOVFIN.

[1] Gotfrid v. Staufen und sein Bruder Werner werden auch in der Urk. v. 8. Aug. 1220 als Zeugen genannt. Vergl. über diese Zäringische, dann Freiburgische Vasallen Bader Badenia III, 43, und über obige Schenkung ebenda p. 49 flg., und Urk. v. 1239, Anm. 4. — [2] Ambringen (Ober-, Unter-) im A. Staufen, eine sehr alte Dingstätte. S. auch unten Urk. v. 25. Jul. 1245, Anm. 7. — [3] Schlatt im A. Staufen. Es gehörte den Grafen v. Freiburg und die von Staufen besassen es als Lehen, weßwegen der lehensherrliche Consens des Grafen Egeno zu dieser Schenkung nöthig war „qui huic donationi consensit“. Die Lazariten verkauften 1362 ihr Kloster an den Johanniter-Orden. — [4] Ehrenstetten im A. Staufen.

Der Schreiber scheint ein Italiener gewesen zu sein, und selbst das Pergament scheint italienisches zu sein, welches sich durch seine Stärke auszeichnet. Heitersheimer Archiv.

1221. — 17. Mai. — Egino der Jüngere, Graf v. Urach, dominus castri de Friburc, bewilligt auf Bitten seines lieben Freundes, des Abtes von Thennenbach, seinem Ministerialen Eberhard v. Haslach *, einige seiner eigenen Leute dem Kloster schenken zu dürfen.

Abgedruckt bei Schöpflin HZB. V, 164. Vergl. auch Sachs I, 186. Schreiber, Gesch. v. Freiburg II, 8. Stälin, W. G. II, 467. L'Art d. v. l. d. XIV, 58. Münch I, 144.

Siegel abgegangen. Thennenbacher Archiv.

* Haßlach im Kinzigthale, an der Kinzig, ein sehr alter Ort, fiel dem Grafen Egino mit dem Barte in der Zäringischen Erbschaft zu.

1225. — 8. Jan. — Bischof Conrad von Porto und St. Rufina, päpstlicher Legat, ermächtigt Abt und Convent von St. Georgen, die Einkünfte aller Kirchen, in welchen dem Kloster das Patronatrecht zusteht, 3 Jahre einzubehalten und zum Wiederaufbau der Kirche des kürzlich niedergebrannten Klosters, aber auch allein nur zu diesem Zwecke, zu verwenden.

Conradus [1], miseratione divina Portuensis et santę Rufinę episcopus, apostolicę sedis legatus, dilecto in Christo abbati et conuentui sancti Georgii [2], Constantiensis diocesis, salutem in Christo Jhesv. Cum sancti patres deliberatione prouida in canonibus statuerint, ut certa pars redituvm ecclesię cederet in vsus ipsius fabrice, potest intelligi, quod vbi maior necessitas iminet, videlicet quod per ruinam vel incendivm tota ecclesia sit consumpta, maius subsidium de bonis ecclesię fabrice debeatur. Hinc est, quod cvm monasterium vestrum cum suis officinis miserabiliter sit incensum, nec habeatis, vnde destructa incendio valeant reparari, et expense maxime vobis imineant et vobis intollerabiles, commoti misericorditer erga vos et monasterivm vestrum ex causa tam necessaria, vobis legationis auctoritate, qua fungimur, indulgemus, vt ecclesiarum fructus, in quibus monasterivm uestrum jvs obtinet patronatus, quando eas vacare contingerit, usque ad triennivm pro reparatione vestrę ecclesię retinere avctoritate nostra libere valeatis. Volumus tamen, quod a beneficio presentis indulgentię et quo ad reedificationem ipsius operis fraus quelibet excludatur [3], salua in omnibus apostolicę sedis auctoritate. Datum apud Schaffusen, anno domini M⁰.CC⁰.XXV. VI. Idus Janvarii.

An rothem Seidenstrange hängt das parabolische, aber sehr beschädigte Siegel in Maltha, in weißem Wollenzeug verwahrt. Es zeigt einen sitzenden Bischof im Ornate mit Insel und Stab und mit der segnenden Hand. Von der Legende noch sichtbar: † SIGILLVM . CONRA . . EPI.

[1] S. die folg. Urk., Anm. 1. — [2] St. Georgen auf dem Schwarzwalde bei Villingen. S. Bader, Badenia III, 209. Auch Mone Quellens. bes. 2 B. und die Zschr. IX. — [3] Eine ähnliche Klausel findet sich auch in einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Straßburg v. 23. Mai 1248, womit er dem Kloster St. Georgen eine Bulle des Papstes Innocenz IV. verkündet, die ihm zugekommen . . . Cum sicut ex tuarum serie literarum accepimus, dilecti filii, abbas et conuentus monasterii sancti Georgii in Nigra Silua per fautores F. quondam Romanorum imperatoris affecti sint multis iniuriis et depressi grauibus nocumentis, et propter hoc monasterium ipsum grauibus sit debitis oneratum, ita quod ab illis sine apostolici cooperatione subsidii non potest de facili releuari, nos tuis et dilecti filii, nobilis uiri . . comitis de Wirtenberch precibus annuentis, presentium tibi auctoritate concedimus, ut dictis abbati et conuentui retinendi prouentus decem ecclesiarum ex illis, in quibus ius obtinent patronatus, cum eas uacare contigerit, ad manus suas per unum annum dumtaxat, illosque integre in solutionem debitorum huiusmodi

conuertendi tribuas liberam facultatem, ita tamen, quod ecclesie ipse debitis obsequiis interim non fraudentur et ministris earum de prefatis prouentibus competens porro relinquatur, de qua congrue ualeant sustentari. Datum Lugduni v. Idus Martii, pontificatus nostri anno quinto.

Aus dem St. Georger Archive.

(1225.) — 4. Apr. — Bischof Conrad von Porto und St. Rufina, päpstlicher Legat, bestätigt die dem Kloster Allerheiligen von der Herzogin Uta v. Schauenburg mit Beistimmung ihres Erben, des Grafen Eberhard v. Eberstein, gemachten Schenkung des Patronatrechts zu Nußbach und der mit dieser Kirche verbundenen Kapellen zu Oberkirch und Oppenau sammt deren Einkünften.

C.[1] miseratione diuina Portuensis et sancte Ruffine episcopus, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo . . preposito et conuentui Omnium Sanctorum, Premonstratensis ordinis[2], salutem in domino. Justis petentium desideriis dignum est nos facile prebere consensum, et ea, que a rationis tramite non discordant, efectu prosequente conplere. Ea propter, dilecti in Christo, uestris iustis precibus inclinati, donationem iurispatronatus ecclesie in Nusbach[3] et capellarum, eidem ecclesie annexarum, uidelicet Obirnkirchen et Noppenowe[4], et redituum ipsius ecclesie, quando eam uacare contigerit, a nobili domina ducissa de Scowenburc, Uta nomine[5], consentiente nobili uiro Eberhardo de Eberstein[6], eius herede, uobis factam, venerabilis in Christo B.[7] episcopi Argentinensis et sui capituli accedente consensu, prout in eorum litteris plenius continetur, uobis factam, sicut prouide et rationabiliter est facta, auctoritate legationis, qua fungimur, confirmamus et presentis scripti patrocinio conmunimus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei se nouerit incursurum. Datum Friburc II. Non. Aprilis.

[1] Cuno oder Conrad, Kardinalbischof von Porto (bei Rom) und St. Rufina, ein Sohn Egino's des Bärtigen. Vergl. über ihn Sachs I, 183 flg. *Neugart* Episcop. Constant. II, 154, 155 flg. Münch I, 84, 89, IV (Fickler) p. 385. Stälin II, 459 flg. Schreiber, Gesch. d. St. Freiburg II, 2. Bader, Egino der Bärtige 17. Vergl. auch unten Urk. v. 18. Juli 1226. — Ueber seine Aufgabe und Wirksamkeit als päpstlicher Legat in Frankreich und Deutschland s. Sachs a. a. O. Stälin II, 460 flg. Münch I, 91 flg. — [2] Ueber die Stiftung v. Allerheiligen s. Dümge, Reg. Bad. p. 64. Bader, Badenia III, 246. — [3] Nußbach A. Oberkirch. Vergl. auch die Urkunden v. 1239 u. 1241. — [4] Oberkirch und Oppenau. — [5] S. Dümge a. a. O., v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 18 flg. und vergl. Bader, Badenia I, 114 flg. — [6] Eberhard III. Gr. v. Eberstein. v. Krieg

a. a. O. S. 17 flg. — [7] Bischof Berthold, ein Herzog v. Teck. Sattler, Beschr. d. H. Wirt. II, 100, Sachs I, 155, Stälin, W. G. II, 301. Strobel, Gesch. d. Elsaßes I, 488 fl.

Aus dem Archive des Klosters Allerheiligen.

1226. — 18. Jul. — K. Friderich II. nimmt seinen Blutsverwandten und Getreuen, den Grafen Egeno v. Urach [1], da er zum Gehorsam zurückgekehrt, wieder in seine Gnade auf und genehmigt deßhalb auch aus besonderer Zuneigung und Gnade gegen dessen Bruder, den Cardinalbischof C. von Porto [2], die mit Zustimmung der Reichsfürsten zwischen seinem Sohne K. Heinrich und dem Grafen in Speier verhandelte friedliche Ausgleichung, freut sich, daß dieser das Kreuz genommen habe, verspricht ihm, dafür erkenntlich zu sein und sagt ihm den Befehl über 30 oder 40 oder mehr Ritter zu, wenn er zu ihm stoßen würde, und andere Unterstützung, wie es genannter Cardinal und der Deutschordensmeister H. (Hermann v. Salza [3]) für geeignet finden würden.

Das Majestätssiegel K. Friderichs II. in grauem Wachs an rothen Seidenschnüren ist dasselbe, wie es Römer-Büchner, die Siegel der deutschen K. 2c. S. 34 Nr. 41 beschrieben hat. Auf diesem Siegel steht der dort bemerkte Titel rex ierem (Jerusalem).

Diese Urkunde hat Schöpflin HZB. V, 170 flg. abgedruckt. Die bei früheren Urkunden gemachten Bemerkungen im Allgemeinen gelten auch hier, für v steht fast durchgehend ein u. Ferner sind folgende Abweichungen in dem Originale des Baden-Durlachischen Archives: inmerito — assumpsisse — experiencias — seccurus liberius exequaris — exequtionem — uel eciam ampliorum — conplacere — eciam — Burgum sancti Domnini (Borgo San-Donino Ztschr. IV, 18, ganz unten.)

Vgl. Stälin, W. G. II, 458, 468. *Böhmer* Reg. imperii etc. Neu bearb. 134. H. Schreiber, Gesch. d. St. Freibg. II, 10. L'Art. d. v. l. d. XIV, 59. Sachs I, 180. Münch I, 116.

[1] Egeno II oder V. — [2] Ueber Cardinal Cuno, s. oben Urk. v. 4. Apr. 1225. — [3] *Schöpfl.* HZB. V, 171, Anm.

1228. — 27. Nov. — Egeno, Graf v. Urach, schenkt mit Zustimmung seiner Söhne, Egeno des Jüngern v. Freiburg, Rudolph und Berthold, Grafen v. Urach, das Gut Zimmerbuch dem Abte Conrad und den Brüdern von Bebenhausen, welche dasselbe mit aller Zugehör von des Grafen Dienstleuten, den Brüdern Rudolph und Burkhard, dem jüngern Herbord und Walther Mulin, welche damit von dem Grafen belehnt waren, um 80 Pfd. H. an sich gebracht hatten, zu freiem Eigen.

Die Urkunde ist abgedruckt in Neugart, Cod. dipl. Alemanniae etc. II, 159. Vgl. auch Ztschr. III, 111 flg., Bader, Egeno der Bärtige S. 16. Stälin, II, 468. Münch I, 115. Bebenhauser Archiv.

1229 (um). — Abt Heinrich und Convent des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde erwählen durch gemeinsamen Beschluß den Grafen Egino den Jüngern v. Urach und Herrn zu Freiburg zum Kastenvogt und Schirmer sowohl für ihr Kloster, als auch für alle ihre Besitzungen, wo diese gelegen sein mögen, wie es der verstorbene Herzog Berthold v. Zäringen gewesen, dessen Erbe im Breisgau Egino ist, und als solcher diese Kastenvogtei sammt Schirmrecht für sich in Anspruch genommen hatte, und übertragen ihm diese Vogtei mit gleicher Berechtigung für alle seine Nachkommen, welche Burg und Stadt als rechtmäßige Erben inne hätten.

Omnibus Christi fidelibus, tam presentibus quam posteris, Heinricus, humilis abbas, et conuentus celle Sancti Petri salutem et orationes in domino. Quoniam ea, que temporaliter aguntur, solent etiam cum tempore perire, prouida veterum sanxit auctoritas, quecumque commendari memorie perpetue debeant, litterarum recordationibus perhennari. Quorum nos licet minimi et ultimi uestigiis inherentes, presenti pagine inserendum duximus, qualiter prehabito diligenti tractatu, pari uoto et unanimi consensu nobilem uirum Eginonem comitem de Vrah juniorem, dominum in Friburch, elegimus in aduocatum ac defensorem principaliter monasterii nostri ac deinde omnium bonorum, ad idem monasterium de jure pertinentium, mobilium et inmobilium, hominum, prediorum, cultorum seu incultorum, sitorum tam in uicinis quam etiam in quibuscumque locis uel territoriis remotis, quecumque bone memorie illustris princeps Berhtoldus, dux Zæringiae rectorque Burgundie, cui in Brisgaudia memoratus comes iure successit hereditario, aduocatie ratione tenuerat aut commiserat aliis defendenda. quamuis idem comes ius ejusdem aduocatie in monasterio et in aliis locis nostris hereditatis titulo sibi antea vendicauit. Ipse etiam nobis multis astantibus fideliter promisit, ut nos et omnia nostra pro uiribus defendat et cuncta jura monasterii nostri, tam in rebus quam etiam in hominibus conseruet illesa, et nos electioni premisse adiungere curauimus, ut quicumque filiorum suorum, si quos dante domino meruerit habere, castrum Friburch cum adjacente ciuitate quasi heres legitimus presederit, in aduocatia etiam nostri monasterii cum aliis omnibus absque contradictione succedat. Idem etiam de nepotibus et pronepotibus et abnepotibus et eorum posteris debere fieri, censemus. Vt autem hec electio rata permaneat et firma, nec ab aliquo possit immutari, nomine proprio et loco conuentus ego Heinricus abbas presens apposui sigillum.

Das Abteisiegel in rothem Wachs an schmalen, wie es scheint, ehemals grünen Seidenbändeln, zeigt einen stehenden Abt mit Buch und Stab, und die Umschrift: † S'. ABBATI(E . C)ELLE . (P)ET' . DE . MOTE.

Die Urkunde hat keine Zeitangabe, sie mag aber wohl im Jahr 1229 oder in einem der nächstfolgenden geschrieben sein. Berthold V, Herzog v. Zäringen, ist 1218 gestorben. Die Mönche von St. Peter scheinen sich aber nach dessen Tode nicht beeilt zu haben, den Grafen Egino zum Kastenvogt zu erwählen, da es in der Urkunde heißt quamuis idem ius aduocatie sibi antea vendicauit. Egino wird in derselben junior (der Sohn Egino's im Bart) und comes de Vrah, dominus in Friburch genannt. Mit dieser Bezeichnung erscheint er im Jahr 1229, gestorben ist er 1236. Heinrich ist Abt in St. Peter von 1220 an. Da man nun die Vogtswahl doch nicht wohl länger verzögern konnte, so möchte dieselbe etwa in die angegebene Zeit fallen. Aus dem Breisgauischen (Oestr.) Archive.

1229 (circa). — Egeno, der Jüngere, Graf v. Urach und Herr von Freiburg, schenkt dem Kloster Allerheiligen auf dem Schwarzwalde ein Gut in Elisweiler und außerdem Wiesen, Aecker, Wälder und Anderes bei Oberkirch.

Notum sit omnibus presentem paginam inspecturis, quod comes Egeno junior de Vrach et dominus de Friburch predium, quod hereditario jure domina Gůtta de Reinihem [1] in Aliswilre [2] possederat, pro remedio anime sue cenobio, quod dicitur Omnium Sanctorum in Nigra Silva [3], perpetua pace possidendum, libere contulit. Preterea apud Oberkirch [4] prata, agros et siluas et alia quecunque, que Heinricus miles vocabulo Richaldus [5] a memorato comite iure feodali possederat, supradicto cenobio sub testimonio nostri sigilli appensione damus et conferimus etc. Datum . . . .

So steht die Urkunde in dem Allerheiliger Copeibuche I a. S. 142. Der Schreiber scheint noch das Original vor sich gehabt zu haben, denn er gibt die Abschrift wie ein Regest, die Siegel- und Schlußformel aber ganz nach dem Originale. Dieses scheint frühe abhanden gekommen, denn auch der Abdruck bei *Schannat* Vind. lit. I, 150, XXI. ist ein Regest nach einem Copeibuche. — Münch I, 115. Stälin II, 468. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 9.

[1] Die Stadt Renchen im A. Oberkirch. Hier stand früher das Stammschloß der adeligen Familie v. Renchen. — [2] Elisweiler, auch Elinßweiler, ausgegangener Ort nahe bei Oberkirch, südöstlich von diesem, mit dem es vereinigt zu sein scheint. In einem Kaufbriefe (Allerheil. Copeib. I a. S. 165) kommt folgende bezeichnende Stelle vor: „zwen tagwen matten zu Elleßwyler, ein syt neben dem Mülbache, der in das Lohe geht." Loh, südöstlich von Oberkirch, und Thomasloch, einige Häuser, die zur Stadt gehören. Auch ein Elisweiler Berg, Elisweiler Weg werden in Urkunden gefunden. Vgl. auch Dümge, Reg. Bad. 64. *Alineswilare.* Cod. Trad. Richenb. fol. 18 b. Würt. Jahrb. 1852, S. 120. — [3] Urk. v. 4. Apr. 1225, Anm. 2. — [4] Oberkirch im Renchthale, ein sehr alter Ort, kam aus dem Zäringischen

Erbe an die Gr. v. Fürstenberg. — [5] In einem Kaufbriefe v. 29. Okt. 1356 (Allerh. Cop. I a. S. 235 finden wir wahrscheinlich einen Anverwandten dieses Richaldus. Es steht dort: duo jugera contigua *an dem Kirchwege do man get gegen Zimbern,* juxta *Johannem* dictum *Rickaldeum* armigerum de *Vllenburg.* Die Ruinen der Ullenburg sind bei Thiergarten im A. Oberkirch. Die Edelknechte v. Ullenburg waren Lehensleute der Grafen von Freiburg. Vgl. auch Ztschr. IV, 290.

1230. — 13. Aug. — K. Heinrich (VII.) bringt durch ein Ausschreiben zur allgemeinen Kenntniß, daß er allen Groll und Unwillen gegen seinen lieben Getreuen, den Grafen Egeno von Freiburg, weil er ihm seine Juden bei Freiburg gefangen genommen, von ganzem Herzen aufgegeben habe, und befiehlt, daß Niemand denselben oder seine Leute auf Klage irgend eines Juden beschweren oder verurtheilen soll.

Das Siegel ist von dem roth und gelben Seidenstrange völlig abgegangen. Die Urkunde ist abgedruckt bei Schöpflin HZB. V, 175, und gehört dem Baden-Durlachischen Archive an. Im Originale steht H. prothonotharius.

Vgl. Sachs I, 187. Stälin, W. G. II, 469. Schreiber, Gr. v. Frbg. II, 11. *Böhmer*, Reg. imp. NB. 235. L'Art d. v. l. d. xiv, 59. Münch I 117.

1231. — 21. Sept. — Egino, Graf in Freiburg und Urach, vergabt ein Gut zu Leidringen (im O.A. Sulz), welches seinem Dienstmanne Berthold v. Leidringen von seinem Vater H. als Erbe angefallen war, und Egino von demselben um 20 M. S. an sich gebracht hatte, dem Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwalde.

Gedruckt in Neugart, Cod. dipl. Aleman. II, 163. Aus dem Archive des Klosters St. Georgen. Das Original ist nicht mehr vorhanden, nur eine Abschrift in der Notitia fundat. m. St. Georg. p. 174. — Münch I, 416. Stälin II, 469. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 9. Ueber das Kloster St. Georgen s. Bader, Badenia III, 209 ff.

1232. — Conrad, Graf in Urach und Herr in Freiburg, und die Gemeinde von Freiburg bezeugen, daß die Edeln, H. v. Thengen und seine Söhne, dem Propst R. zu Straßburg ihre Güter in Buchheim und Wasenweiler mit aller Zugehör übergeben haben.

C [1]. comes in Vrach et dominus in Friburc, vniuersitas quoque ciuium ejusdem ciuitatis in Friburc uniuersis, tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis huius rei noticiam. Quia cum pro-

cessu temporis ea, que fiunt in tempore, procedere solent et sic in obliuionem sui transire frequentius, ne eorum inuilescat memoria, ipsa solent litterarum testimonio perennari. Noscat uniuersitas uestra, quod nobiles uiri H. de Tengen [2] et filii ejus dilecto nostro R. Argentinensi preposito [3] in presentia nostra et aliorum quam plurium, tam clericorum quam laicorum, possessiones, quas habuerant in Bůchein [4] et in Wasenwiler [5], liberaliter et legittime cum omnibus suis pertinentiis, nichil sibi iuris, tam in bonis earundem quam in hominibus, ad eas spectantibus, de iure reseruantes, contulerunt sub hac forma, ut liceat ei, si placuerit, tam in uita quam in morte easdem donare, uel quocumque modo alienare, nullo ad eos ulterius habito respectu. Ad fidem premisse donationis in posterum confirmandam hanc paginam conscribi fecimus, ipsam sigillorum nostrorum munimine roborantes. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M°. CCC°. XXXII°.

Mit zwei Siegeln an beiden Enden eines bis auf Weniges von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen schmalen Streifen, rund in Maltha. Das des Grafen ist in seiner Umhüllung von Werg und Leinwand ganz zerbrochen, Reitersiegel, dem des Grafen Egino an der Urkunde von 1234 ähnlich. Das Siegel der Stadt ist dasselbe, wie es bei Schreiber, Urkundenbuch ꝛc. I, 1, Nr. 2 mit der Jahrzahl 1248 abgebildet ist.

[1] Conrad I, der älteste Sohn Eginos (II od. V) und der Adelheid v. Neifen. Sein Vater Egino war 1236 gestorben. L'Art de v. l. d. XIV, 59. Sachs I, 189, 193. Bader, Egino der Bärtige S. 20. Stälin II, 462. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 14 ff., 17, 19. Münch I, 119, 125 flg., IV (Fickler) Anhang, 384. — [2] Die Edeln v. Thengen hatten ihre Stammburg zu Thengen, einem Städtchen in der Grafschaft gleiches Namens im Hegau. Sie erscheinen später erst als Grafen, besaßen auch Nellenburg und nannten sich Grafen v. Thengen und Nellenburg. S. auch die folgende Note. — [3] Dieser Dompropst Rudolf gehört dieser edeln Familie v. Thengen an und ist derselbe, der zuerst das wilde Thal von St. Wilhelm in dem Feldberge durch eine Ansiedelung von Klosterleuten zu kultiviren suchte. Denn auf sein Ansuchen überließ der Abt Conrad v. Bußnang zu St. Gallen 1237 dem Kloster Güntersthal den Bezirk von Oberried, den der Vater des Dompropstes Rudolf, Heinrich der Aeltere v. Thengen und seine Söhne Heinrich und Conrad von dem Stifte St. Gallen zu Lehen besaßen, unter der Bedingung, ein Frauenkloster dort zu errichten. Die Frauen von Günterstḥal machten einen Versuch mit einem kleinen Kloster da, wo 1252 die Brüder von St. Wilhelm sich niederließen, konnten aber wegen der Wildheit und Unfruchtbarkeit des Ortes nicht bleiben. S. Bader, Badenia III, 138. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 25. *Neugart*, Episc. Const. II, secul. XIII, Cap. XLVI, der auch noch verschiedene andere dieser Familie namhaft macht, unter diesen den Dompropst Reinhard v. Thengen in Straßburg 1186, auch einen Canonikus Reinhard v. Thengen daselbst 1244, den Propst Friderich v.

Thengen in Reichenau von 1260—1272. — [4] Im A. Freiburg. — [5] Im A. Breisach.

Aus dem Günterstthaler Archive.

1232. — 30. Juli. — Graf Egeno v. Freiburg ist als der erste unter den weltlichen Zeugen in einer Urkunde des römischen Königs Heinrich VII. aufgeführt, womit dieser dem Kloster Thennenbach den Besitz eines, den Johannitern abgekauften Gutes in Mundingen und aller übrigen Güter, die es unter irgend welchem Rechtstitel erworben hat oder noch erwerben wird, bestätigt und sichert.

C*. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Heinricus septimus, dei gratia Romanorum rex et semper augustus. In conspectu diuine maiestatis, de cuius munere uenit, ut cum felicitate regnemus, aliqua semper offere uolentes, que deo grata resideant, religiosis personis eo libentius fauorem uolumus regie benignitatis inpendere, quo magis conuersatione gratissima deum, creatorem omnium uenerantur, reges ad beneficia prouocant, et ad eius obsequium non nullos alliciunt, et inuitant. Cum igitur ob reuerentiam regis regum loca religiosa consideratione pia respicere teneamur, omnibus imperii fidelibus, tam presentibus quam futuris, duximus declarandum, quod nos attendentes precipue feruorem religionis, que in sacro monasterio, quod Porta celi dicitur, et antea Tennibach uocabatur, per effectum operis domino exhibetur, ut nostre benignitatis feruorem agnoscat, ad imitationem serenissimi domini imperatoris, patris nostri, illius intuitu, apud quem nec meritum deperit, nec quicquam irremuneratum relinquitur, pro remedio quoque animarum parentum nostrorum pie memorie diuorum augustorum, recepimus ipsum monasterium cum omnibus mancipiis suis et possessionibus suis sub specialem regie magnitudinis protectionem, de gratia serenitatis nostre iamdicto monasterio et fratribus illic deo militantibus dantes, concedentes atque confirmantes in perpetuum predium in Mundingin [1], quod idem monasterium ab hospitalariis conparauit, cum siluis, pratis, pascuis, agris cultis et incultis, aquis, aquarum decursibus, et cum uniuersis appendiciis suis, justiciis quoque et rationibus, ad predium illud pertinentibus. Concedimus ad hec eidem monasterio et confirmamus, quecunque concessione pontificum, largitione principum, dono comitum uel baronum, et aliorum oblatione fidelium iuste et rationabiliter possidet in presentiarum aut in futurum iustis modis, concedente domino, poterit adipisci, uolentes etiam, concambia, donationes, et uendiciones omnes, a ministerialibus et hominibus nostris eidem monasterio factas, de bonis imperii uel patrimonii nostri, firmas semper et illibatas per-

manere. Vt igitur supradictum monasterium nostre gratie plenitudine gaudeat et in statu pacis consistat, et ut hec concessio nostra et confirmatio stabilis ei et illibata consistat, presens inde priuilegium conscribi iussimus et nostre maiestatis bulla conmuniri. Huius rei testes sunt Bertoldus Argentinensis episcopus [2], C. abbas sancti Galli [3], comes Egeno [4], comes Henricus de Werda [5], pincerna de Winterstetin, Henricus de Nîphin [6], . . dapifer de Waltpurc [7], Ludewicus de Liehtinberc [8], Burchardus de Geroltisecke [9], C. prepositus de Tanne [10], et alii quamplures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo, ducentesimo XXX⁰. II⁰. tercio Kal. Augusti, indictione v, regnante domino Henrico septimo Romanorum rege glorioso, anno regni eius vndecimo. Datum apud Hagnowe **.

Mit einem Reste des Majestätssiegels des K. Heinrich, auf welchem noch der untere Theil des Bildes zu erkennen ist, in blaßrothem Wachs, an gelb und rothen Seidensträngen. S. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser rc. S. 34.

* Chrismon. — ** Diese Urkunde steht zwar bei Marian Aust. sac. I b. 303, wird aber hier in genauerem Abdrucke nach dem Originale gegeben. Vgl. auch Böhmer, Reg. imp. ed. nov. 241.

[1] Mundingen im A. Emmendingen. Vgl. über diesen Ort Herbst, Gesch. des Dorfes Mundingen. — [2] S. oben Urk. v. 4. Apr. 1225. — [3] Konrad v. Bußnang. Arx, Gesch. d. Kant. St. Gallen I, 338. — [4] Gewiß Egeno v. Freiburg, Egeno's des Bärtigen Sohn. — [5] Graf Heinrich v. Werd ist der Sohn des Gr. Sigebert. S. oben Urk. v. 18. Sept. 1219, Anm. 6. Schoepfl. Als. ill. 522. — [6] Heinrich II v. Neifen. Stälin II, 574. Ein naher Anverwandter des Grafen Egeno v. Freiburg, welcher Adelheid v. Neifen zur Gemahlin hatte. Sachs I, 189, Stälin II, 451. h. S. auch unten Urk. v. 1234. Münch I, 119. (Fickler) IV, 387. Schreiber, Gesch. v. Freib. II, 15. — [7] Eberhard, Truchseß v. Waldburg. Urk. v. 18. Sept. 1219. — [8] Ludwig I v. Lichtenberg, nobilis vir et advocatus Argentinensis, der Vater Ludwigs II, des Gemahls der Elisabeth, Tochter des M. Hermann V. von Baden. Schoepfl. Als. ill. II, 623, Sachs I, 363. — [9] Schoepfl. Als. ill. II, 621. Vgl. auch Reinhard, Pragm. Gesch. des Hauses Geroldseck S. 17. — [10] Schoepfl. Als. ill. II, 41.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1234. — Egino, Graf v. Urach und Herr in Freiburg und seine Gemahlin Adelheid [1] vergaben an das Kloster Thennenbach ihren vierten Theil an Reben in Wimarsthal [2] (resp. die jährlich davon fallende Gült), wovon die 3 andern Theile der Priester H. genannt v. Erstein mit Zustimmung seines Bruders, des Priesters Mag. A. v. Andlaw, ebenfalls demselben Kloster übergeben haben, zu einem Jahrtag für sie und alle ihre Voreltern, und

soll das Kloster ihnen jährlich nur 2 Schuhe, die man Bot [3] nennt, zu Zins geben.

Die Urkunde ist gedruckt bei *Schoepfl.* HZB. V, 194. Im Originale steht: Vrah — cum uxore nostra A. — anniuersarium — Vt autem — Wer. monachus — fr. C. Torso — Esshibach — Wer. de Stophen — D. de Keppenbach — Offenmenningen — Wer. de Merdingen — Millesimo. — Münch I, 116. — Stälin W. G. II, 469. Sachs I, 188. Schreiber, G. d. St. Freiburg II, 8.

[1] S. Urk. v. 30. Juli 1332, Anm. 6. — [2] Wird jetzt Immenstall genannt, ein Thälchen, durch welches der Weg vom hintern Schloßberg (Freiburg) nach Herdern führt. Vgl. Bader, das breisgauische Freiburg 2c. S. 46. — [3] Vom Franz. botte, Stiefel.

Das Siegel ist von der ursprünglichen Befestigung abgegangen, auf der linken Seite durchbohrt und mit einer weißen Seidenschnur wieder an die Urkunde geknüpft. Es ist rund, in Maltha, zeigt einen rechts sprengenden Reiter in plattem Stechhelme ohne Helmzierde, mit der Linken wahrscheinlich einen dreieckigen Schild vor der Brust haltend, was aber nicht deutlich zu erkennen ist, in der Rechten die hinten zweitheilige Fahne, deren schmale Streifen weit hinter dem Reiter über die ganze Länge des Pferdes wehen. Von der Umschrift ist noch übrig: † SIGILL'. EGINONIS . . . . . H (VRACH). S. Bader, Egeno der Bärtige auf der zweiten Tafel das obere, und Vorwort VI.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1234. — 14. Jul. — K. Heinrich VII. belehnt den Grafen Egeno von Freiburg und von Urach für treu gehorsame und ergebene Dienste und besonders als getreuen Rath und Diener mit den Flüssen und Gründen Renchenthal, Wiese, Brig, Kinzig, bis Gengenbach, und namentlich auch Mühlbach, Elzach, Dreisam, Breg und Donau bis Immendingen, und allen in dieselben sich ergießenden Bächen und den daran stoßenden Gebirgen, und soll er alles aus diesen Gewässern gewaschene Gold und ebenso das in den Bergen gewonnene Silber in seinen und der Seinigen Nutzen verwenden dürfen.

Sie ist abgedruckt in *Schoepfl.* HZB. V, 190. Im Originale steht: beningnitas — Treysenia — heredum fehlt nach hec ad suam suorumque.

Vgl. auch Sachs I, 188, Stälin, W. G. II, 469, *Böhmer* Reg. imp. ed. nov. p. 249, Schreiber, Gesch. d. St. Freiburg 2c. II, 13. Münch I, 117. L'Art d. v. l. d. XIV, 59.

Aus dem baden-burlachischen Archive.

1237. — Jul. — Adelheid, Gräfin v. Freiburg und ihre Söhne Conrad, Bertold, Heinrich und Gottfried freien eine Hofstätte in dem Thennenbacher Hof nahe bei Frei-

burg, worauf eine Kapelle neu erbaut worden, durch Verzichtleistung auf 12 Schillinge, die jährlich zu Zins davon gehen.

Die Urkunde ist abgedruckt bei Schöpflin HZB. V, S. 201 flg. Das Original aus dem Thennenbacher Archive hat: C. et B. et H. et G. — uniuersi — diuini — Tennibahe — Vt autem — de Tennibahc — Stöfen — Velthxin. Das Siegel ist abgegangen und war an einem schmalen, von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen befestigt. Stälin, W. G. II, 471.

1237. — Conrad, Graf von Urach, Herr von Freiburg und seine Brüder Bertold, Heinrich und Gottfried geben zu der auf dem Thennenbacher Hofe nahe bei Freiburg von ihrem Vater, dem Grafen Egeno von Urach und Herrn von Freiburg neu erbauten Kapelle, wozu dieser einen Theil der Kosten im Leben angewiesen und bestritten hatte, ihre Zustimmung und verzichten bei der Einweihung derselben an Philippi und Jakobi auf einen jährlich von dem Kloster ihnen zu entrichtenden Zins von 12 Schillingen mit der Bestimmung, daß davon ein ewiges Licht unterhalten werde.

Auch diese Urkunde hat Schöpflin (HZB. V, 202) abdrucken lassen. Das Thennenbacher Original hat folgende Abweichungen: Vrâh — pro uana — Qva de re dilectus — Egeno de Vrah — dilectorum Rv̊.* abbatis — Tennibach — cappellam — dei et beate virginis — uniuerse carnis — cupentes — apostolorum — a dictis fratribus nobis in censv — testimonivm. Vgl. auch Schreiber, G. d. St. Freib. II, 8. Stälin II, 470.

Das dreieckige beschädigte Siegel in braunem Wachs an einer leinenen Schnur, gleicht ziemlich dem bei Schreiber, Urkundenbuch ꝛc. Siegeltafel II, 4 abgebildeten, nur sieht der Adler mehr dem bei Nr. 6 abgebildeten gleich, aber mit dem Schwanze des Adlers von Nr 4. Von der Umschrift, die also auch von der bei Nr. 4 etwas abweicht, ist noch übrig: * SIG . . . O . . . I . CO . . . IN . V . . . VRC.

* Rudolf I v. Zäringen (aus der Ministerialenfamilie).

1239. — Durch die Hand der Gräfin Adelheid v. Freiburg und ihrer Söhne verkaufen und übergeben der Ritter H. v. Falkenstein und sein Sohn Walther ihren Hof zu Mördingen sammt Zugehör bei der Kirche um 60 M. an das Kloster Günterstahl.

H. miles de Falkensten et Waltherus, filius eius, vniuersis presentem paginam inspecturis salutem et facti memoriam. Ad omnium noticiam cupimus peruenire, quod nos per manum domine nostre A. comitisse de Friburch et filiorum eius curtim nostram, in Merdingen [1] sitam prope ecclesiam, cum omnibus agris et iuribus ad eam pertinentibus uendidimus abbatisse et conuentui monialium in Guntherstal [2] de ordine Cy-

sterciensi pro sexaginta marcis, quas confitemur nos integraliter recepisse et nostris vsibus cessisse easdem. Dominam vero nostram, prefatam comitissam rogauimus, quatinus supradicte curtis venditionem ac traditionem, per manus eius memoratis abbatisse et conuentui monialium in Gunterstal factam, sigilli sui munimine roboraret. Actum anno domini M⁰. CC⁰. XXX⁰. IX⁰. in presencia testium, quorum nomina hec sunt . . abbas de Cella sti Petri[3], Rodulfus plebanus de Friburg, VVernerus marschalcus de Stovfen[4], Henricus schultetus de Friburch, Lvdovvicus de Muncingen[5], Conradus de Tuselingen, Fridericus de Schafhusen[6], Henricus Becharius, VVernerus Being, Henricus Sporlinus[7], Hugo de Crotcingen, Rodulfus de Brulingen[8], Henricus de Notingesten[9], Bertoldus miles de Vra[10], et alii quam plures ciues Friburgenses.

Siegel sind 3 vorhanden, wovon 1 und 3 rund, 2 dreieckig, die beiden ersten an weißen, das dritte an grünen leinenen Schnüren, alle in Maltha. Das erste zeigt eine vor einer Kirche knieende weibliche Gestalt mit einem Buche in der Hand, über derselben eine Hand (Hand Gottes) mit zwei ausgestreckten Fingern. Umschrift: † (ist zugleich das † auf dem vordern Kirchenthurme, in dem sich auch der offene Eingang in die Kirche befindet) S'. ADELHEDIS . COITISSE . D'. VRA . ET (abgekürzt) FRIBVRC. — Auf dem zweiten sind zu sehen zwei jugendliche Figuren, wovon nur die lockigen Köpfe und je ein Arm und unten etwas von den Gewändern sichtbar, das Uebrige ist durch den dreieckigen, am Rande gewolkten Schild mit dem auffliegenden Adler verdeckt. Umschrift: † S'. CONRADI . DNI . I . FRIBVCH . ET . (abbr.) BERTOLDI . FRIS . EI' . COI . I . VRA. — Das dritte hat die Stadtmauer mit 3 geschlossenen Thoren und zwei Thürmen, und zwischen diesen auf den Zinnen der Mauer einen links schreitenden, in das Horn blasenden Wächter, wie es Schreiber, Urkundenbuch ꝛc. Siegeltafel 1, 2 darstellt, mit der Umschrift: † SIGILLV . CIVIV . DE . FRIBVRC . I . BRISGAVDIA. Das Siegel der v. Falkenstein ist ganz abgegangen.

[1] Mördingen im A. Breisach. — [2] Das Cistercienser-Nonnenkloster Güntersthal in einem Thälchen bei Freiburg. — [3] Die ehemalige Abtei St. Peter auf dem Schwarzwalde. Der Ort St. Peter gehört in das Amt Freiburg. Vgl. Bader, Badenia II, 312. Dümge, Reg. Bad. p. 31, 41. — [4] Die Edeln v. Staufen waren angesehene, reichbegüterte Herren, hatten ihre Stammburg bei der Stadt Staufen am Flüßchen Neumagen im Breisgau, und waren Vasallen und Dienstleute der Zähringer, und später der Grafen von Freiburg, und Vögte oder vielmehr habsburgische Untervögte des Klosters St. Trudpert. Herrg. Cod. prob. n. CCXLVI. Neugart, Episcop. Const. T. II, Saec. XIII. cap. IX. Bader, Badenia III, 43 flg. — [5] Die Edelknechte v. Munzingen saßen zu Munzingen, einem sehr alten breisgauischen Orte im Amte Freiburg. — [6] Die v. Schafhausen (Königschafhausen im A. Breisach) waren Dienstleute der Grafen v. Freiburg, und in Freiburg angesessen. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 55. — [7] Schreiber, ebenda S. 51.

— [8] Brulingen, Brülingen ist Bräunlingen im A. Villingen, ein sehr alter Ort, der in sehr früher Zeit Reichenau, später den Grafen v. Fürstenberg gehörte. — [9] Nottingstein ist mir nicht bekannt. Die Schreibung dieses Namens und anderer in dieser Urkunde lassen in dem Schreiber derselben einen Niederrheiner erkennen. — [10] Ministerialen der Grafen v. Urach und Freiburg. Vgl. auch Münch I, 81.

Aus dem Güntersthaler Archive.

1239. o. T. — Die Gräfin Adelheid v. Freiburg und ihr Sohn (Conrad), dominus ciuitatis *Friburc*, sind Zeugen bei einem Kaufe über sämmtliche Besitzungen und Rechte der Edeln Rudolf und Burkard v. Usenberg zu Dottingen, welche sie an die Brüder Friderich und Heinrich v. Schaffhausen, welcher Letztere gerade auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem sich befand, um 60 M. S. verkauft haben. Adelheid besiegelt auch die Urkunde.

Zeitschrift II, 332. Aus dem St. Blasischen Archive.

1239. — 1. März. — Die Gräfin Adelheid v. Freiburg bestätigt den Leuten des Stifts Salem zu Rundsthal, Weiler und Ueberach ihr altes Recht, in dortigen Waldungen ohne Zinsentrichtung sich beholzigen zu dürfen.

Gedruckt in Ztschr. VIII, 362 ff. Aus dem Salemer Archive.

1239. — 8. Apr. — Gräfin Adelheid v. Freiburg und Graf Berthold v. Urach, Vormund der Kinder des verstorbenen Grafen Egino II v. Freiburg verkaufen einen Hof in Nußbach und das dazu gehörige Patronatrecht der Kirche dieses Orts und die zu dieser gehörigen Kapellen nebst allen Besitzungen und Rechten daselbst an das Prämonstratenser-Kloster Allerheiligen um 55 M. S., wovon ein Theil zur Tilgung der Schulden des Grafen Egino und zu einem Jahrtag verwendet werden soll.

A. dei gratia comitissa in Friburch, et B. eadem gratia comes in Vra [1], tutor puerorum E. comitis felicis memorie in Friburch, omnibus presentem paginam inspecturis salutem in uero salutari. Perpetuari debet litterarum robore sollempnis actio, ne labatur ipsius memoria temporis interuallo. Hinc est, quod ad noticiam uestram tenore presentium transferimus, quod cum bone memorie comes Egeno de Friburch pueros suos onere debitorum grauatos reliquisset, nos, quibus eorum cura incumbebat, satisfacere creditoribus cupientes, curiam eorum in Nuzbach [2] cum omni iure et possessionibus suis, in eodem banno sitis, et iure patronatus ecclesie uille predicte, pertinentis ad

curiam eandem, ac capellis [3], eidem ecclesie annexis, cum pertinentiis earumdem uniuersis, preposito [4] et canonicis ecclesie Omnium Sanctorum, Premonstratensis ordinis, Argentinensis diocesis, accedente consilio et consensu ministerialium et puerorum comitis Egenonis defuncti et ciuium in Friburch, et pueris consentientibus et facientibus uendidimus pro quinquaginta quinque marcis puri argenti, et quod insuper decem marcas, pro quibus eadem bona fuerant obligata, creditoribus assignarent, et ea, que alienata erant et distracta ab eisdem bonis, prepositus et canonici prefati repeterent et satagerent reformare, nec non memoriam B. ducis Zeringie [5], uiam uniuerse carnis ingressi, E. comitis pie recordationis, et nostri, atque omnium parentum et successorum nostrorum in suis orationibus agerent incessanter. Recepta igitur prelibata pecunia, et pueris in solutionem debitorum conuersa, possessionem predictorum bonorum ipsis tradidimus libere in perpetuum possidendam, et eos induci fecimus in eandem. Verum ne sepedicti prepositus et canonici super memorato contractu in posterum possint molestari, presens scriptum sigillis nostris, et Wernheri de Stouphen, ministerialis nostri, necnon et ciuium nostrorum de Friburch fecimus communiri. Acta sunt hec sollempniter anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. XXXVIIII⁰. in maiori ecclesia Friburch, vi⁰. Idus Aprilis, presentibus Růdolfo plebano in Friburch, Heinrico scultheto, Hermanno Sneweline, Cůnrado fratre suo, Cůnrado de Thuselingen, Lvdewico de Munzingen, Cunrado plebano de Betsingen [6], Werhero monacho de Tennebach, Heinrico Vasere [7], Heinrico [8] sacerdote de Elza [9], Heinrico et Cunrado militibus de Zeringen [10], et aliis quampluribus.

Mit 4 Siegeln in rothem Wachs an violeten (1 u. 4), grünen (2) und rothen (3) Seidenschnüren. a) Das Siegel der Gräfin Adelheid, wie an der vorhergehenden Urk. von 1239; b) das des Grafen Berthold v. Urach (stark beschädigt), wie es Bader in seinem „Egeno der Bärtige" auf der zweiten Tafel das untere abgebildet und S. VI im Vorwort beschrieben hat, einen rechts sprengenden Reiter zeigend mit flachem Helme, am linken Arme den dreieckigen Schild, die Linke zurückgebogen, den Morgenstern schwingend. Umschrift: † SIGILLV . COMITIS . BERTOLDI . I . VRAH. (Nach dem Siegel an dem Duplikat); c) dreieckig, mit 3 Kelchbechern (2 . 1 .) oder Staufen, Umschrift kaum zu erkennen: † S. WERHERI . MARSCHALCI . DE . STOVFEN; d) rund, das Freiburger Stadtsiegel wie bei Schreiber, Urkundenb. I, Siegeltafel I, 2.

Ein gleichlautendes Duplikat hat: paginam ausgelassen — ville — ingressi, et E. comitis — nec non ciuium statt nec non *et* — Heinrico Sneweline — Conrado de Thuselingen — Ludewico — Conrado plebano — Heinrico sacerdote.

Aus dem Archive des Prämonstratenser-Klosters Allerheiligen im Schwarzwalde. Vgl. Stälin II, 471, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. 2c. II, 18. L'Art d. v. l. d. XIV, 60.

[1] Berthold II, der Bruder des verstorbenen Grafen Egino V. oder II. Stälin II, 462. Schreiber, II, 15. — [2] Nußbach im A. Oberkirch. K. Otto III. schenkt den Hof Nußbach in der Ortenau dem Frauenkloster Waldkirch 994 und Herzogin Uta v. Schauenburg schenkt dem von ihr gestifteten Kloster Allerheiligen das Patronatrecht zu Nußbach 1196. Dümge, Reg. Bad. 13, 64. — [3] In dem oben 1225 mitgetheilten Bestätigungsbriefe des Bischofs Conrad von Porto und in der Bestätigung der vorgedachten Schenkung des Patronatrechts zu Nußbach an das Kloster Allerheiligen durch den Bischof Berthold (Herz. v. Teck) zu Straßburg von 1225 werden diese Kapellen angegeben: In nomine sancte et individue trinitatis Bertoldus, divina permissione Argentinensis ecclesie minister hvmilis, omnibus presentem paginam inspecturis perpetuam in domino salutem .... Ea propter ad noticiam vestram tenore presencivm pervenire volumus, quod nos, precibus religiosorum virorum cenobii Omnium Sanctorum nostre diocesis inclinati, donacioni jvrispatronatus ecclesie in Nvzbach et capellarum sibi annexarum, videlicet *Oberkirchen* et *Noppenowe* (Oberkirch und Oppenau), a nobili domina dvcissa de Scowenbvrc nomine Vta eisdem facte, illustri viro Eberhardo de Eberstein, ejus herede, consenciente, ac postmodum ab inclite recordacionis Philippo Romanorum rege et Friderico glorioso Romanorum imperatore, filio quoque ipsius Friderico Romanorum rege confirmata, gratum prebemus assensvm, concedentes eis de pleno consensu capituli nostri, honesta ipsorum conuersacione locique paupertate inspectis, vt expedicius, cvris mundanis postpositis, divinis obsequiis valeant insistere, redditus predictarum ecclesiarum post mortem plebani Bertoldi, nunc ibidem seruientis, in perpetuum libere percipiendos — decrenimus perpetuo assignandos etc. Vgl. auch unten Urk. v. 8. Mai 1275. — [4] Der dritte Propst Heinrich v. 1233 bis 1262. — [5] Herzog Berthold V v. Zäringen, welcher am 18. Febr. 1218 gestorben, der Schwager Eginos im Barte. S. oben Urk. v. 18. Sept. 1219, Anm. 2. — [6] Bötzingen im A. Emmendingen war 1218 aus dem Zäringischen Erbe an die Grafen von Freiburg gekommen. — [7] Vgl. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. &c. II, S. 54. — [8] Im Orig. Heinro, Schrbf. — [9] Elzach, A. Waldkirch. — [10] Aus der Ministerialenfamilie.

1239. — 8. Apr. — Die Gräfin Adelheid v. Freiburg, ihr Sohn Conrad, Graf v. Freiburg, und ihre übrigen Söhne beurkunden vorstehenden Verkauf des Hofes in Nußbach und alles Uebrigen, um die darauf haftenden Schulden des Grafen Egeno abtragen, ihr verpfändetes Schloß Urach einlösen und die Mittel zu einem Jahrtag beschaffen zu können.

A. dei gratia comitissa in Friburc. Omnibus presentem paginam inspecturis firmiter credere, quod testatur. Rerum gestarum veritas processu temporis a memoria hominum subito elabitur, si litterarum testimonio ad noticiam non transmittitur posterorum. Nouerint igitur vniuersi presentes et futuri, quod cum comes Egeno de Friburc, bone memorie maritus noster, nos et pueros nostros post mortem suam honere debitorum gravatos reliquisset, et oporteret nos creditoribus eorumdem

satisfacere debitorum, nos et Cunradus, filius noster, comes in Friburc, ceterique pueri nostri de communi consensu et consilio ministerialium nostrorum et ciuium in Friburc curiam nostram in Nusbach cum omni iure et possessionibus in eodem banno sitis, et iure patronatus ecclesie ville predicte, pertinentis ad curiam eandem, ac capellis, eidem ecclesie annexis, cum pertinentiis earumdem vniuersis . . preposito et canonicis ecclesie Omnium Sanctorum, Praemonstratensis ordinis, Argentinensis diocesis, C. filio nostro, comite antedicto, ac reliquis pueris nostris facientibus et consencientibus, vendidimus pro quinquaginta marcis puri argenti, et quod insuper decem marcas argenti, pro quibus eadem bona fuerant obligata, creditoribus assignarent, et ea, que alienata et distracta erant ab eisdem bonis, prepositus et canonici prefati repeterent atque reformarent, nec non etiam memoriam Bertholdi ducis Zeringie viam vniuerse carnis ingressi, Egenonis comitis, mariti nostri antedicti felicis recordationis, et nostri, omniumque parentum nostrorum in suis orationibus agerent incessanter. Recepta vero prelibata pecunia et in solutionem debiti nostri et puerorum nostrorum ac redemptionem castri nostri in Vra, quod cum omnibus suis appendiciis a nobis, si dicta non fuisset pecunia, pene fuerat alienatum, conversa, possessionem predictorum bonorum ipsis tradidimus imperpetuum possidendam et eos induci fecimus in eandem. Verum ne sepedicti . . prepositus et canonici Omnium Sanctorum super memorato contractu in posterum ab aliquo possint molestari, presens scriptum sigillis, nostro videlicet et C. filii nostri, comitis in Friburc, pro se et suis fratribus fecimus communiri, ipsis illud in testimonium conferentes. Acta sunt hec publice et sollempniter anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. XXX⁰. VIIII⁰ in maiori ecclesia Friburc, VI. Idus Aprilis, presentibus Růdolfo plebano in Friburc, Henrico sculteto, Henrico Snewelino, C̊vnrado fratre suo, Cvnrado de Thuselingen, Lodewico de Munzingen, Henrico Vazere, et aliis quam pluribus.

Mit zwei Siegeln in rothem Wachs: a) dem der Gräfin Adelheid, rund an grünen Seidenschnüren, b) dem des Grafen Conrad, dreieckig, an rothen Seidenschnüren, beide wie an der ersten Urkunde von 1239.

Aus dem Archive des Klosters Allerheiligen. Stälin II, 471. L'Árt. d. v. l. d. XIV, 60. Schreiber, ebenda.

1241. — 2. Jun. — Bischof Berthold zu Straßburg genehmigt und bestätigt den Verkauf des Hofes in Nußbach und aller Rechte und Besitzungen in dortigem Banne, des mit dem Hofe verbundenen Patronatrechts der

Kirche des Orts und der dazu gehörigen Kapellen und aller Zugehörde durch seine Verwandten, die Relikten des Grafen Egeno v. Freiburg, ihre Mutter und Vormünder an das Kloster Allerheiligen.

Bertoldus, dei gratia Argentinensis episcopus, vniuersis Christi fidelibus, tam presentibus quam futuris, presens scriptum intuentibus salutem in auctore salutis. Cum dilecti consanguinei nostri *, filii et filie E. pie memorie comitis de Vriburc, per manum et consensum nobilis mulieris, matris eorum, suorumque tutorum, partem eorum, que eos ex antiqua hereditate contingit, in curia de Nuzbach cum omni iure et possessionibus, in eodem banno sitis, iure patronatus uille predicte, ad eandem curiam pertinentis, ac capellis, eidem ecclesie annexis, cum pertinentiis earundem uniuersis, dilectis in Christo preposito et capitulo ecclesie Omnium Sanctorum, Premonstratensis ordinis, nostre dyocesis, pro quadam summa pecunie uendiderint imperpetuum possidendam, sicut in instrumentis super hoc confectis plenius continetur, nos eidem emptioni nostrum consensum liberaliter adhibemus eamque auctoritate, qua fungimur, confirmamus. Ne igitur super hiis inposterum aliquis dubietatis scrupulus oriatur, presentem paginam nostri sigilli munimine fecimus roborari. Datum Argentine, IIII°. Non. Junii, anno domini millesimo. CC°, x°lj°.

Mit dem runden, am Rande beschädigten Siegel des Bischofs Berthold v. Straßburg in Maltha an rothen Seidenbändeln, mit einem sitzenden Bischofe im Ornate mit Inful und Stab, die Rechte zum Segen erhoben. Von der Umschrift noch übrig: . . ERT . . . . GENTINENSIS . EP . . .

* Durch die Herzoge von Zäringen. S. Stälin II, 280 flg. Sachs II, p. 150 flg. 179 flg.

Archiv des Klosters Allerheiligen.

1242. — v. T. — Die Brüder Hermann und Johann von Weisweil verkaufen der Priorin Mechthild und den Frauen des Klosters Wonnethal eine Hofraite zu Kenzingen mit Zustimmung Conrads des Grafen v. Urach und Herrn in Freiburg, dessen Ministerialen sie sind.

Zeitschrift VIII, 483. Wonnethaler Archiv.

1244. — Das Kloster Mariä-Zell im Schwarzwalde überläßt dem Kloster Thennenbach eine Mühle zu Freiburg um 20 M. S. und Graf Conrad v. Freiburg besiegelt diese Urkunde mit der

Stadt Freiburg, dem Abte von Thennenbach, dem Pfarrer in Freiburg und dem Pfarrer in Hügelheim.

Die Urkunde befand sich nicht in dem vorhandenen Pallium bei dem Thennenbacher Archive.

1244. — 28. Jan. — Die Grafen Conrad, Heinrich, Gebhard und Gotfrid v. Freiburg urkunden, daß sie bei der Erbauung einer Stadt auf ihrem Gute Vöhrenbach auch für das Heil und Frommen der Menschen, die dort wohnen sollen, Sorge tragend, den Grund und Boden und die nöthigen Mittel zu Erbauung einer Kirche und zur Erhaltung des Priesters und Unterhaltung eines ewigen Lichtes der Pfarrei Herzogenweiler übergeben haben, welcher als Mutterkirche die neue Kirche in Vöhrenbach untergeordnet und das Patronat- und Vogteirecht überlassen sein solle.

Viri nobiles C. et H., G. et G. comites de Friburch [1] omnibus hoc scriptum inspecturis siue audituris geste rei noticiam et perennem in euum memoriam. Quia fluxus condicionis humane statum euertit et exstinguit memorie, que geruntur in tempore, stili solent testimonio perennari, ne labilitatis simul et obliuionis res geste incidant jacturam. Nouerit ergo presens etas, sciat et omnis posteritas, quod, cum nos in predio Vernbach [2] burgum seu ciuitatem exstruere cogitassemus, saluti et comodo hominum ibidem locandorum consulere volentes, vt in diuinis officiis eisdem populis prouideretur, operam dedimus efficacem, fundum enim ecclesie construende aptum et emunitati ac sacerdotis mansioni sufficientem, jure perpetuo tradidimus ecclesie de Herzogenwiler [3], que est matrix ecclesie nouelle de Vernbah edificande, insuper nomine dotis XX[ti] jugera terre et duos homines, Bertoldum videlicet de Vernbach et Adelheidim de Kvrna [4] tradidimus, vnum lumen ecclesie in Vernbach ministretur. In qua videlicet ecclesia de Vernbach ac decimis ac dote eius, ac residentia sacerdotis, nichil nos omnino juris habere protestamur. Jus patronatus, jus etiam aduocatie uel cuiuscumque jurisdictionis potestatem totaliter in sepedicta ecclesia de Vernbach abdicantes, quam ecclesie de Herzogenwiler filiali subiectione libere adtinere profitemur. Et quia, saluo in omnibus jure matricis ecclesie, capellam hanc fundari volumus, illud conmemorandum et huic scripto duximus inserendum, quod sepultura et sollempnis baptismus, qui in pascha et pentecosten dari solet, in ecclesia de Vernbach non celebrabitur, nisi de licentia Constantiensis episcopi et consensv abbatis de Salem et voluntate plebani de Herzogenwiler, qui pro tempore fuerint, predicta sacramenta in posterum poterunt obtinere. Vt autem, q́ue pretaxata sunt, inconuulsa perpetuo permaneant, presentem paginam sigillorum

nostrorum et domni H. Constantiensis episcopi, et abbatis de Salem apensione duximus roborandam. Acta sunt hec aput ciuitatem Friburc anno gratie M⁰. CC⁰. X⁰l. IIII⁰, indictionis secunde, proxima V^ta. feria ante purificationem beate uirginis, presentibus testibus subscriptis, domno R. videlicet plebano de Friburc, domno L. plebano de Hugelnhein[5], H. plebano de Ruti[6], C. plebano de Grůningen[7], Ber. vicario de Heindingen[8], B. celerario de Salem, Wernhero celerario de Tennibach, H. milite de Velthein[9], H. pincerna de Celle[10], Lvdeuuico de Munzingen, ciue in Friburc, domino Fazzario, ciue de Friburc, domino H. Snewelino, domino C. Snewelino, Růdolfo de Bondorf[11], Heinrico de Wilarsbach[12], Johanne de Bondorf, et aliis quam pluribus probis et honestis. *

Mit drei Siegeln, wovon das erste und dritte parabolisch, in bräunlich rothem Wachs, an gelben Seidenschnüren, das zweite dreieckig, in dunkelgrünem Wachs, an gelben, roth und grünen Seidenschnüren: a) ein sitzender Bischof mit Infel, Stab und Buch, zu beiden Seiten des Sitzes auswärts gekehrte Hundsköpfe, Umschrift: † S . HAINRICI . CONSTANTIENSIS . ECCLE . EPI. — b) ziemlich groß in dreieckigem, am Rande gewolktem Schilde der aufsteigende, rechts sehende Adler, Umschrift undeutlich, wahrscheinlich: † SIGILL . C . et (abbr.) H . COMITVM . IN . VRIBVRC. — c) stehender Abt mit Stab und Buch, Umschrift: † SIGILL . ABBATIS . DE . SALEM.

* Da der Abdruck dieser Urkunde in der Zschr. III, 471 nach dem Salemer Kopialbuche gemacht ist, so habe ich dieselbe hier nach dem Originale des Salemer Archives gegeben. Erwähnt bei Stälin II, 471.

[1] Die Söhne Egino's (II. od. V.) und der Adelheid v. Neifen. Sachs I, 189. Stälin II, 462. Münch I, 119. Schreiber II, 15. — [2] Vöhrenbach St. auf dem Schwarzwalde, zum A. Neustadt gehörig, aus dem Zäringischen Erbe an die Grafen gediehen. — [3] Herzogenweiler ist jetzt Filial von Vöhrenbach. — [4] Unterkirnach im A. Villingen. — [5] Hügelheim im A. Müllheim. — [6] Oberreuthe im A. Emmendingen, gehörte auch zu den Zäringischen Besitzungen. — [7] Grüningen im A. Villingen. — [8] Hondingen im A. Hüfingen. — [9] Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg rc. II, 56. — [10] Schenkenzell im A. Wolfach. — [11] Bonndorf, Marktflecken an der Straße von Freiburg nach Stühlingen. — [12] Weilersbach, Filial von Oberried im A. Freiburg.

1245. — Graf Conrad v. Freiburg besiegelt eine Urkunde, wonach der Ritter Albert, genannt der Trosche, und Cuno, genannt v. Arra, ihre Schwester Anna und ihre Mutter Hedwig ihren Hof in Gretzhausen an das Kloster Güntersthal um 248 M. S. verkauft haben.

Albertus dictus der Trossche, Cůno dictus de Arra, milites, et soror eorum nomine Anna, ac mater nomine Hedewigis.... curiam suam, in

Grezhvfen [1] sitam indifferenter cum omnibus pertinentiis et juribus suis beate Virgini et ejus sodalibus, scilicet abbatisse et conuentui monasterii de Gvnterstal, Cysterciensis ordinis, pro summa ducentarum quadraginta et octo marcarum puri et legalis argenti, quas sibi persolutas confitentur, vendiderunt cum omni jure, scilicet banno et aliis appendiciis, quo ipsi eandem possederunt, ipsamque eis tradiderunt pleno jure perpetuo possidendam, hoc pacto, vt monasterio Celle Vilimari [2] viginti solidos, et cenobio sancti Trudperti [3] tres solidos in nativitate domini et Johannis Baptiste annis singulis persoluantur, .. omni jure feodali, prediali, emphiteotico, proprietatis, ac hereditatis ... renuntiantes in totum .... Quia sigillum proprium non habent, sigillorum domni C. comitis de Friburc, et ipsius ciuitatis sue, ciuium quoque de Brisaco [4], ac memorate abbatisse robore fecerunt conmuniri. Fridericus Spenlin miles de Brisaco et uxor sua Anna cum Hiltebrando filio ipsorum recognoscunt .. quod ipsi predicto emptionis et uenditionis contractui consensum plenum prestiterunt, et in huius testimonium sigillo ciuium de Brisaco litteras fecerunt roborari. Actum et datum aput Friburg anno domini M°. CC°. xl^mo. v^to. Testes huius rei sunt: Wernherus monachus dictus Mêinwardus, Hêinricus Vassarius, Hermannus Snewlinus, Lvdewicus de Munzingen, Cv̊nradus de Zeringen, Cv̊nradus Snewlinus in Curia, Cv̊nradus senior de Thúslingen, Cv̊nradus junior de Túslingen, Hêinricus et Johannes de Munzingen, Cv̊nradus dictus Kozzo, Volchardus de Vrberc, Bvrchardus dictus Mêinwardus, Geotfridus de Fůzen, Cv̊nradus et Hêinricus Kv̊chelini, Gotfridus de Slezstat, Albertus de Tachswangen, Heinricus dictus Wilde, Rv̊dolfus dictus Thegenhardus [5], Hermannus de Baldingen, Nicolaus dictus Retich, et alii multi.

Mit 4 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) das des Grafen Conrad v. Freiburg, wie es Schreiber, Urkundenbuch ꝛc. I, Siegeltafel II, 2 abgebildet hat; — b) sehr beschädigtes Stadtsiegel von Freiburg, von Schreiber ebenda I, Siegeltafel I, 3. abgebildet; — c) das dritte ganz zerbröckelt, auf einem größeren Stücke eine Mutter Gottes mit dem Kinde und ihr zur Seite ein Thurm zu erkennen. (Nach der Urkunde soll dieses das Siegel der Stadt Breisach sein); — d) das parabolische Abteisiegel von Güntersthal mit einer links gekehrten, knieenden Nonne, die Hände betend zum Himmel erhoben, über den Händen ein Stern und über dem Kopfe eine von oben abwärts bis zur Stirne reichende Hand, Umschrift: † S . ABBATISSE . DE . GVNTERSTAL.

Dieser Auszug ist aus dem Originale des Günterstthaler Archives. Eine Abschrift dieser Urkunde ist in demselben Archive noch in einem Vidimus und Transsumpt, den der Abt Burchart in Thennenbach durch Laurentius Kranch, einen Kleriker von Straßburg und kaiserlichen Notar, dem Hanns Muntzinger, Schaffner und Anwalt der Abtissin Verena und ihrem Kloster

Güntersthal von dem Originale, an welchem die Siegel des Grafen Conrad v. Freiburg, der Bürger von Freiburg, der Bürger von Breisach und der Abtissin des Klosters Güntersthal noch unversehrt vorhanden waren, fertigen ließ, „das dadurch an gerichten vnd vßwendig, wa das notdurfft würde zebruchen, der gloub glich als den houbtbriefen zu gehalten bestentlich were, angesehen, das solich egerürt houbtbrieff durch iren alter vnd vnquemlichkeit ze füren vnd zetragen, nicht mißhandelt, gewirßet, oder sust entfroemdt vnd verandert würdent". — Diß geschach inn der statt zu Friburg im Brißgow, in vnsers (Thennenbach) Klosters hoff, gelegen by den Oberrietern, an Durnstag 16 Abrellen 1467.

Mit dem Notariatszeichen des Laurentius Kranch und dem Thennenbacher Abteisiegel.

[1] Gretzhausen im A. Breisach. — [2] Vilmarszell hieß früher die ehemalige Cluniazenser-Propstei St. Ulrich (im A. Staufen), nach dem h. Ulrich, ihrem Stifter später benannt, wurde 1578 mit St. Peter vereinigt. — [3] Die ehemalige Benediktinerabtei St. Trudpert im Münsterthale (A. Staufen) von dem h. Trudpert gestiftet. Dümge, Reg. Bad. 5, 57, 59, 61. — [4] Die Amtsstadt Breisach am Rheine. Bader, Badenia I, 228 flg. — [5] Ueber die meisten dieser Zeugen vergl. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. ꝛc. II, 50 flg.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Zur Diplomatik.

Christliche Zeitrechnung.

Daß die alten Christen schon frühe, d. h. gegen Ende des römischen Reiches anfiengen, ihre Zeitrechnung auf Christi Geburt zurückzuführen, beweisen unter andern folgende Belege. *Greg. Naz.* or. 52 p. 748, sagt, bis zu seiner Zeit seien von der Geburt Christi gegen 400 Jahre verflossen, um das Jahr 370. Quadringenti ferme anni sunt, quod Christi prædicatio fulget in mundo. *Hieron.* adv. Jovin. 2, 37 um das Jahr 390. *Chrysost.* in ps. 8, 3 zählt bis auf seine Zeit 400 Jahre von Christi Geburt. Er starb 407.

Mone.

Ueber die Juden,

vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Seit dem Christenthum sind die Juden eine außerordentliche Erscheinung in der Geschichte, denn unter alle Völker zerstreut fügen sie sich in die Lebensweise derselben und reden deren Sprachen, verschmelzen aber nicht mit ihnen, sondern bewahren ihre Religion und durch sie ihre Nationalität. Diese Eigenthümlichkeit hat kein anderes Volk auf Erden, sie ist nur aus dem Christenthum richtig zu beurtheilen, denn die Zerstreuung der Juden und die erste Ausbreitung des Christenthums hängen ursächlich zusammen. Neben den Aposteln und ihren Jüngern, die in alle Welt ausgiengen, mußten die Juden als unfreiwillige Zeugen auch zu allen Völkern gehen, und mit der Prophezeiung des alten Testamentes den Heiden die Wahrheit des neuen als der Erfüllung bekräftigen helfen. Dafür sind und bleiben sie für die Heiden und Glaubenslosen ein lebendiger und dauernder Beweis des Christenthums bis zum Ende der Welt, der durch keine Sophistik beseitigt wird. Darum konnten und können sie durch keine Verfolgung vertilgt werden, denn es ruht ein Segen auf ihnen von Abraham her, sie können aber auch ihres Segens nicht froh werden, denn sie haben mit dem Tode Christi eine Blutschuld auf sich und ihre Kinder genommen. In ihrer Nation ist die Sage vom ewigen Juden verkörpert, denn sie können nicht zur Ruhe gelangen, nicht einmal des Todes, sie haben viele Völker dahinsterben sehen, aber sie selbst sind nicht gestorben [1]. Aus dem gelobten Lande wie aus dem zweiten Paradiese durch ihre Schuld verstoßen, irren sie in der Welt umher als unstäte Fremdlinge, die mit ihrem Vaterland auch Ackerbau und Viehzucht verloren, daher mit keinem Boden mehr verwachsen, worauf sie nur als Wanderer leben und sterben, und deshalb zu dem wechselnden Handel und dem flüchtigen Gelde als ihren Existenzmitteln hingedrängt wurden. Diese Verhältnisse lassen sich durch keine Versuche der Staatskünstler ändern, denn die Synagoge unterliegt der menschlichen Willkür nicht, es sind Beziehungen zur Weltgeschichte; das Judenthum begleitet überall das Christenthum, und dieses allein hat eine Weltgeschichte, weil die Kirche mit ihrer Einheit die ganze Erde umfaßt, was keine Nation vermag.

Die Juden sind ein begabtes Volk, denn sie haben durch keine Erniedrigung ihre geistige Fähigkeit verloren, auch wären sie als verdummte Reste einer Nation kein taugliches Zeugniß für das Christenthum; sie sind mäßig aus Noth und Gewonheit, streng im Familienleben durch ihre Absonderung; ihre Ehrfurcht und Liebe zu ihren Aeltern wird noch jetzt nach der Verheißung des vierten Gebotes durch ihre Langlebigkeit belohnt, wodurch sie sich auszeichnen. Daß diese Eigenschaften nothwendig sind, um bei ihrer Zerstreuung im Völkerverkehre nicht unterzugehen, bedarf keines Beweises.

Ich erwähne diese großen Verhältnisse, weil nach ihnen die Geschichte der Juden im Mittelalter beurtheilt werden muß, um eben sowol von Einseitigkeit als Geringschätzung frei zu bleiben. Bei Erforschung einzelner Thatsachen kann man nicht immer auf diesen Zusammenhang hinweisen, aber die Würdigung der Resultate muß darnach geschehen, wenn sie einen Werth haben soll.

Die Geschichte der Juden ist eine innere und äußere, jene betrifft ihre Religion und wird am besten von ihnen selbst behandelt, diese beschreibt ihr sociales Verhältniß zu den Völkern, unter welchen sie leben, wovon hier in Bezug auf den Oberrhein die Rede ist, weil in den Urkunden der Zeitschrift die Juden oft erwähnt werden. Dieser Landstrich, namentlich die Städte Speier, Worms und Mainz, sind ihre ältesten Wohnsitze in Teutschland, welche Ueberlieferung deutlich auf die 22ste Legion hinweist, die nach der Zerstörung Jerusalems mit jüdischen Sklaven aus Palästina kam und in jene Städte als Besatzung verlegt wurde, wo sie viele Jahre blieb. Mit den Companien der Legion verbreiteten sich auch die Juden in den Militärbezirken jener Städte, nach dem Untergang der römischen Herrschaft zogen sie aber durch das ganze Mittelalter der Sicherheit wegen den Aufenthalt in den Städten vor.

Ihre Geschichte am Oberrhein beschäftigte mehr Schriftsteller als in andern Gegenden und bis in die neueste Zeit, ich verweise nur über die Frankfurter Juden auf Schudt, über die Schweizer auf Ulrich und Brucker, über die Elsäßer auf Oberlin, über die Wormser und Mainzer auf Müller und Schaab, kleinerer Arbeiten nicht zu gedenken. Sie selbst besitzen hebräische Aufzeichnungen aus dem Mittelalter über ihre Erlebnisse am Rhein, die erst theilweise benützt und bekannt sind, worüber die allgemeine Geschichte der Juden von Jost nachzusehen ist [2]. Es gibt viele Urkunden über die Verhältnisse der Juden im Mittelalter und der neueren Zeit, wodurch ihre quellenmäßige Geschichte einen großen Umfang erhält; hier können nur einige Punkte berührt werden,

um sich in dem Gegenstande vorläufig zu orientiren. Durch den Urkundenbeweis werden manche gangbaren Ansichten als Irrthümer erwiesen und berichtigt, was in diesem wie in andern Theilen der Geschichte die Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung ist.

Die allgemeinen Grundzüge des Niederlassungsrechtes der Juden im Mittelalter, besonders in den Rheingegenden, ersieht man aus den Schutzbriefen, welche der König Ruprecht den Juden ertheilt hat. Sie sind aber nicht von ihm zuerst aufgestellt, sondern damit nur das bestehende Recht bestätigt worden, denn die Bestimmung, daß die Juden von ihrem dreizehnten Lebensjahre an dem König den Opferpfenning zu zahlen hatten, kommt auch in den Urkunden seines Vorfahren Wenzlaw vor und ist überhaupt viel älter, und die andere, daß man die Juden nicht zum Christenthum zwingen sollte, beruhte auf der Vorschrift des Kirchenrechts [3]. Sodann gibt Ruprecht selbst an, daß Wenzlaw sämmtliche Judenschulden niedergeschlagen habe, was aber schon vorher von Karl IV für einzelne Schulden geschah, und Ruprecht that dasselbe, indem er den Nürnbergern alle Judenschulden nachließ, während er den Juden in den Rheinstädten versprach, von diesem Rechte binnen drei Jahren keinen Gebrauch zu machen. Der in diesen Schutzbriefen erwähnte Würfelzoll der Juden ist auch schon älter, wie auch das sichere Geleite der Juden unter Königsschutz in den früheren Rechtsbüchern vorkommt [4].

Man hieß die Juden im Mittelalter Kammerknechte des Königs (servi camerae regis), weil sie nur Abgaben in die königliche Kammer bezalten, aber keine hörigen Arbeiten oder Frohnden thaten, wozu sie weder Geschirr noch Geschick hatten, da sie keinen Landbau trieben. Sie waren deswegen auch nicht wie die Hörigen an den Boden gebunden, sondern durften sich im ganzen teutschen Reiche aufhalten und niederlassen, aber nicht ohne Erlaubniß des Königs auswandern. Als daher im Jahr 1286 ein Theil der rheinischen Juden nach Palästina zog, wo sich ein neuer Messias aufgethan, so erklärte der König Rudolf diese unbefugte Auswanderung für eine böswillige Flucht (Zalungsflüchtigkeit) und ließ ihre hinterlassenen Güter zu Mainz, Oppenheim, Worms, Speier und in der Wetterau confisciren. So verkaufte auch Kaiser Ludwig der Baier 1346 die Häuser der flüchtigen Juden zu Frankfurt an diese Stadt [5].

Die meisten Urkunden über den Judenschutz gewähren nur ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht entweder in bestimmten Orten oder beliebig in jedem Orte eines Gebietes, und beides entweder auf eine benannte Reihe von Jahren, oder widerruflich mit Aufkündigungsfrist,

oder auf die Lebensdauer des Schutzbürgers. Es gab aber auch erblich angesessene Juden, die Häuser und andere Liegenschaften besaßen und Synagogen und Begräbnißplätze hatten, also eine Glaubensgemeinde ausmachten [6]. Die Erwähnung einer Judengasse in Städten ist an sich kein hinlänglicher Beweis für den Bestand einer Judengemeinde, weil die Juden überhaupt sowol für den ständigen als transitorischen Aufenthalt in abgesonderten Stadttheilen wohnen mußten, was in den Dörfern selten der Fall war [7]. Da die Urkunden über die ansäßigen Juden seltener sind, so hat man ihre Grabsteine zu berücksichtigen, weil sie über das Alter ihrer Ansiedlung Aufschluß geben [8].

Das Herumziehen der Juden war einestheils durch ihre Geschichte verursacht, wie oben bemerkt, anderntheils durch die Christen bedingt, welche sich der Juden durch Aufkündung des Wohnrechtes entledigten, wenn sie der Christengemeinde schädlich wurden. Die Folgen davon waren aber andere als man bezweckte, denn die Juden nahmen ihre Kapitalien mit, was auf manchem Geldmarkt fühlbar wurde, und der wechselnde Wohnsitz nöthigte sie zur größten Einfachheit und Sparsamkeit ihres Haushaltes und ihrer Einrichtung, wodurch ihr Baarvermögen mehr zunahm und erhalten wurde als bei den Christen, die sich dem Luxus hingaben. Man erkennt dies an den bedeutenden Summen, die manche Juden in Dörfern und kleinen Städten ihren Landesherren darliehen, während der Adel und die Städte es nicht thun konnten, denn sonst wäre man nicht zu den Juden gegangen.

Die Juden zalten öffentliche Abgaben an den Kaiser und die Gebiets- oder Grundherren, jene bestanden in Personal- und Gewerbsteuer, diese in Aufenthalts- und Schutzgeld. Die Personalsteuer war ein Kopfgeld, welches die Juden beiderlei Geschlechts vom zurückgelegten zwölften Lebensjahre an zu entrichten hatten, und welches man den goldenen Pfenning (gulden phenning) oder Opferpfenning nannte. Sowol diese Benennung als die Bestimmung des steuerpflichtigen Lebensalters verräth diese Abgabe als ein Ueberbleibsel der römischen Besteuerung, daher sie auch nur an den Kaiser bezalt wurde. So lang man goldene Denare prägte, mag die Steuer in solchen Münzen geliefert worden seyn, als aber jene Prägung aufhörte und doch der Namen des Münzfußes beibehalten wurde, so hat man darunter wohl eher ein Rechnungsgeld zu verstehen, welches den zwölffachen Werth des silbernen Pfennings oder Dickpfennings betrug. Daraus folgt, daß dieses Kopfgeld in der Römerzeit viel höher war als im Mittelalter; es betrug z. B. im Jahr 400 der goldene Denar 7 fl. 55 kr.,

im Jahr 1400 als schwerer Gulden 5 fl. 37½ kr., als leichter 4 fl. 3 kr., denn beide Goldmünzen waren 12 Dickpfenningen oder Turnosen gleich. Das Zwölffache des gewönlichen Pfennings war aber nur 21 Kreuzer, was mir als Kopfgeld zu wenig scheint. Eine bestimmte Werthangabe des Kopfgeldes ist mir nicht vorgekommen, ich beschränke mich daher auf vorstehende Vermuthung. So fehlen mir auch die Anhaltspunkte über die Bemessung der Gewerbsteuer und des Schutzgeldes, man weiß nur, daß sie auf eine Reihe von Jahren fixirt wurden, weil man sie zu ständigen Besoldungen der Dienerschaft des Oberherrn verwandte.

Im Jahr 1309 betrugen die Abgaben der Juden an den Kaiser in runder Summe 6000 Pfund Heller oder 54,000 fl. unsers Geldes. Der Erzbischof von Mainz bezog nämlich nach altem Herkommen als teutscher Erzkanzler den zehnten Theil der königlichen Judensteuern (decima pecuniae Judaeorum), wofür König Heinrich VII damals dem Erzbischof Peter 600 Pfd. Heller anwies. In spätern Urkunden wird dieses Zehntel decima *sturae* genannt, also von den Judensteuern verstanden, wonach das Kopfgeld nicht darunter begriffen war [9].

Die Juden wurden vom Kaiser wie andere Reichseinkünfte verpfändet, entweder in einzelnen Orten oder in ganzen Provinzen. Da die Abgaben derselben durch den Wechsel ihres Wohnsitzes keine feste Summe eintrugen, was besonders bei ihrer Gewerbsteuer große Schwankungen verursachte, so findet man gewönlich ihre Personalsteuer versetzt, weil sie gleichmäßig und im Durchschnitt sicherer war als die Gewerbsteuer. Zuweilen kamen die Juden auch in eine Afterpfandschaft, der Kaiser versetzte sie nämlich einem Fürsten und dieser mit Genehmigung des Königs einem Dritten [10].

Daß nach der Judenverfolgung von 1349 der Ausfall des Schutzgeldes für die Finanzen mancher Städte und Herren empfindlich war, läßt sich denken, sonst hätte z. B. die Stadt Speier nicht beschlossen, den König zu bitten, ihr die Häuser der daselbst erschlagenen Juden zu schenken, und der Pfalzgraf Ruprecht I hätte kein Patent erlassen, worin er die Juden aller Länder zum Wohnsitz in seinen Gebieten einlud und denselben allen Schutz versprach. Theilweise kam das Vermögen der Juden auch an die Kirche, da nämlich manches fahrende Gut derselben herrenlos wurde, weil die Erben erschlagen oder zerstreut waren, so erlaubten z. B. die Markgrafen von Baden ihren Unterthanen, die im Besitze solcher Güter waren, davon bis zum Betrage von 550 Gulden unserer Währung dem Kloster Lichtenthal zu schenken [11].

Aus den pfälzischen Urkunden ersieht man, daß die Juden schon im 14. Jahrhundert als Steuereinnehmer gebraucht wurden. Es begreift sich, daß sie für die Einziehung der Judensteuern in den Provinzen tauglicher waren als die Christen, weil sie die Verhältnisse der Juden besser kannten und wohlfeiler überall hinkamen als christliche Beamten, daß sie aber auch hie und da in den Städten das Ungelt und die Bet von Christen und Juden einzogen, ist auffallend, ich wenigstens weiß keinen Grund dafür anzugeben. Die Uebertragung solcher Geldgeschäfte, besonders in den Provinzen, wo die Controle schwierig war, beweist aber, daß die Juden ein großes persönliches Vertrauen genoßen [12].

Die finanzielle Bedeutung der Juden im Mittelalter wurde von ihnen benützt, um auch eine politische zu erhalten, sie thaten es aber nicht mit Mäßigung und mußten deswegen ihr Ueberstreben an manchen Orten schwer büßen. Nach dem alten Grundsatz, daß jeder nach seinem Volksrecht abgeurtheilt werden sollte, war es nicht auffallend, wenn die Juden unter sich für kleine Civilsachen ihren eigenen Gerichtsstand hatten, daher findet man auch im Jahr 1084 den Oberrabiner (archisynagogus) zu Speier als Richter in erster Instanz der dortigen Judenschaft in Schuldklagen unter sich und im Jahr 1090 bestimmte der Kaiser Heinrich IV, daß der Bischof die Rekursbehörde sein sollte, und daß in Rechtsstreiten zwischen Christen und Juden jeder Theil secundum *legem suam* justiciam faciat, also namentlich der Jude den christlichen Ordalen nicht unterworfen sei, sondern sein Eid dafür hinreiche. Mit derselben Rücksicht auf die religiöse Nationalität behandelte man auch die Verwaltung der Judengemeinden, denn die Juden zu Mainz hatten im Jahr 1286 einen Bischof und mehrere Rathsherren (consules), die alljährlich ernannt wurden, welche die verantwortlichen Behörden der Mainzer Judenschaft waren, also eine ganz parallele Organisation mit der christlichen. Die Mitgliedschaft bei diesem Judenrath nannte man das Rathamt, welches dem christlichen officium consulis entsprach und auch einjährig war. Der Wormser Judenrath bestand aus 12 Mitgliedern und seinen Vorstand hieß man Judenbischof, der vom christlichen Bischof ernannt wurde. Daneben gab es zwei Judengerichte zu Worms, welche beide an christliche Edelleute verliehen wurden, also christliche Vögte als Schirmherren, aber jüdische Richter hatten [13].

Dagegen waren die Juden in Streitigkeiten mit Christen den christlichen Gerichten ausschließlich unterworfen, wofür sie auch deren Vorrechte genossen. So berief sich die Judenschaft zu Worms, die vor

auswärtige Gerichte geladen wurde, darauf, daß sie unter dem Wormser Stadtgericht stehe und an diesem ihr Recht gebe und nehme, also auch wie andre Wormser Bürger das Privilegium genieße, nicht vor ein auswärtiges Gericht geladen zu werden, und der König bestättigte diesen Grundsatz und verbot ihre auswärtige Vorladung. In Köln aber wurde die Geldnoth der Erzbischöfe von den Juden zu dem Versuche mißbraucht, das jüdische Gericht in gemischten Streitsachen auch auf die Christen auszudehnen und diese vor ihr Forum zu ziehen, also die herkömmliche Gerichtsordnung umzukehren; ein Versuch, der in dem judiciarischen Staate des Mittelalters so außerordentlich war, daß er näher zu betrachten ist.

Die Privilegien, welche die Juden zu Köln von dem dortigen Erzbischof Heinrich II im Jahr 1331 erhielten, waren so ausgedehnt, daß sie schon damals große Unzufriedenheit bei den Christen veranlaßten, weil sie durch die Noth abgezwungen waren; denn seit der Niederlage bei Worringen kamen die Kölner Erzbischöfe unaufhörlich in politische und finanzielle Wirren und Verlegenheiten, in deren Folge der Erzbischof Heinrich zur Einlösung seiner versetzten Städte 8000 Mark von den Kölner Juden aufnahm und mit denselben auf 10 Jahre um eine jährliche Steuer von 70 Mark überein kam. Für diese Periode mußte er ihnen jene ausgedehnten Vorrechte gestatten, worunter sich folgende 3 befanden, die bis dahin unerhört waren: 1) sie durften vor kein geistliches Gericht geladen oder direct excommunicirt werden; 2) jeder, der an einen Juden eine Forderung hatte, mußte sich mit dem Urtheil ihres Synagogenraths begnügen, ohne Recurs und Appellation; 3) jeder bischöfliche Beamte mußte diejenigen Juden aus der Stadt treiben, welche durch den Beschluß des Synagogenraths ausgeschlossen wurden. Ein solcher privilegirter Gerichtsstand erhob die Judenschaft zu Köln zu dem Range und den Rechten einer politischen Körperschaft, und wurde durch die Praxis noch weiter dahin ausgedehnt, daß nicht nur die christlichen Parteien, sondern auch geistliche und weltliche Richter in Judenprocessen vor dem Rabbiner und der Synagoge Recht nehmen mußten. Das Kölner Domkapitel beschwerte sich daher nach dem Tode Heinrichs II bei seinem Nachfolger Walram darüber (1335) und er versprach, dieses Privilegium nach seinem Ablauf ohne Zustimmung des Kapitels nicht zu verlängern. Aber der Erzbischof und das Kapitel mußten im Jahr 1341 obigen Artikel 2 aus Noth wieder zugestehen, obgleich sie denselben für eine exorbitatio a jure et ratione erklärten, und wollten in

Zukunft nur die Kapitel und Geistlichen zu Köln davon ausgenommen wissen [14].

Dieses Privilegium war von beiden Seiten, der Geistlichkeit und der Judenschaft, ein politischer Mißgriff, und daß die Juden auf dessen Erneuerung bestanden, steigerte die Erbitterung und trug mehr zu der blutigen Verfolgung derselben im Jahr 1349 bei, als man bis jetzt beachtet hat. Das Exorbitante des Privilegiums lag nämlich, abgesehen von allem andern, schon darin, daß nach jüdischem Rechte gerichtet wurde, welches die Christen nicht kannten und wogegen sie nicht appelliren durften, während den Juden durch ihren Verkehr die christlichen Gesetze bekannt waren und ihnen Recurs und Appellation offen standen.

Wenn obiger Vorgang eine Ursache der Judenverfolgungen klar macht, so sind dabei die andern Gründe dieser Aufläufe nicht zu übersehen. Es waren 1) ihre Geldgeschäfte mit und ohne Wucher, die nicht nur ihnen, sondern ebenso den christlichen Wechslern verdacht wurden, wie die Vorfälle deutlich zeigen. Denn während im J. 1293 die Juden von Ruffach aus Furcht vor dem Bischof von Straßburg sich nach Kolmar begaben, ließ der Abt von Murbach die christlichen Kauwerzen zu Gebweiler gefänglich einziehen. Wenn sich das gemeine Volk zu solchen Ausbrüchen hinreißen ließ, so sind die Umstände dabei wol zu beachten. Die große Judenverfolgung am Niederrhein, besonders in Köln, war ein solcher Aufruhr des gemeinen Volkes (van geloufle der *gemeynden*) in und außer der Stadt, welches nichts zu verlieren hatte (*die niet zu verliesen enhatten*). Der Ueberfall geschah Nachts mit Mord, Brand, Verwüstung und Raub, ohne Willen und Zuthun des Raths und der guten Leute, Bürger zu Köln, welche es nicht abwenden konnten (buyssen wille ind zudoin des raitz ind der *gueder luyde*, unser burgere van Coelne, *die dat up die zyt niet wale ghekeren enkunden*). In diesen urkundlichen Angaben liegen zwei wichtige Geständnisse: 1) ein Pauperismus, der plötzlich zur Uebermacht gelangte, 2) ein unmächtiges Patriciat, dessen Magistratur überrascht wurde und ihrer Selbsterhaltung wegen das gemeine Volk austoben ließ [15].

Eine weitere Ursache war 2) das Dienstbotenwesen. Es gab darüber schon früh verschiedene geistliche und weltliche Bestimmungen, die durch den Ortsgebrauch noch eine größere Ungleichheit herbeiführten, was zu vielfachen Störungen Anlaß gab, die gerade das niedere Volk betrafen und Excesse verursachten. Nach dem kanonischen Rechte waren den Juden christliche Sklaven, Ammen und Diener verboten und

nur zinspflichtige Colonen erlaubt. Demgemäß verordnete auch Kaiser Heinrich IV, daß die Juden zu Speier keinen christlichen Sklaven (Hörigen) kaufen durften, sondern nur mancipia *pagana* haben sollten, was aber unter heidnischen Sklaven verstanden war, kann ich um so weniger sagen, weil in der Urkunde auch überhaupt von mancipiis der Juden die Rede ist. Christliche Taglöhner durften die Juden für bestimmte Arbeiten dingen. Wie es die christlichen Dienstherren darin gegen die Juden hielten, finde ich nicht erwähnt [16].

Eine dritte bekannte Ursache war die Nachrede, daß sie Christenkinder umgebracht und Brunnen vergiftet hätten u. dgl. So vergalt sich an ihnen nach tausend Jahren die Verdächtigung, womit sie in den ersten Jahrhunderten das christliche Abendmal den Heiden als einen Kindermord anrüchig machten, wobei das Fleisch und Blut des ermordeten Kindes genossen würde, was die Heiden zur Christenverfolgung aufreizte, und schon in dem Abschen des Tacitus gegen die Christen durchblickt. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. war besonders in Schwaben die Verfolgung der Juden heftig, die Päbste Innocenz III, IV und Gregor IX bemühten sich eifrig, die Juden zu schützen und die Verfolgungssucht in der kaiserlosen Zeit zu unterdrücken [17]. Ebenso nahm sie der Bischof Johann I von Speier in Schutz, als sie im ersten Kreuzzuge 1096 schaarenweise vor ihren Verfolgern nach Speier flohen, wo sie durch bischöfliche und kaiserliche Urkunden einen sichern Aufenthalt hatten, und er ließ mehrere Christen wegen ihren Missethaten der Verfolgung enthaupten, weshalb man ihm nachsagte, daß ihn die Juden bestochen hätten. Der Bischof war ein reicher Mann und brauchte ihr Geld nicht, aber wol war er verpflichtet, die Privilegien von 1084 und 1090 aufrecht zu halten [18].

Ein vierter Grund war ihr Trotz gegen die bestehenden Gesetze, welchen sie thatsächlich widerstanden, wenn sie im Glücke sich wähnten, denn es war ihnen wie andern Menschen schwerer ihr Glück zu ertragen als ihr Unglück. Das kanonische Recht ahndete thätliche Beleidigungen der Juden gegen Geistliche nur mit Geldstrafen, und im Weigerungsfalle mit Abbrechung alles christlichen Verkehrs. Im Jahr 1327 verfolgten zwei Juden zu Regensburg einen Geistlichen, um ihn zu erstechen, der sich nur dadurch retten konnte, daß er den Immunitätsbezirk erreichte. Der Bischof schrieb an die Judengemeinde, ohne die Thäter zu strafen, man sollte sie belehren und den Streit in Güte und Billigkeit vergleichen; sie thaten es nicht, und der Bischof mußte allen Handels- und Hausverkehr der Christen mit den Thätern verbieten. Da sie am Charfreitag sich prächtig anzogen, auf den

Straßen standen und die Procession der Christen mit Hohn und Spott beleidigten, so schrieb das kanonische Recht vor, daß sie an solchen Tagen in ihren Häusern bleiben sollten, um kein Aergerniß zu geben, welches Verbot in Teutschland mehrmals wiederholt und eingeschärft werden mußte [19].

Daß man endlich die Ursache des Pauperismus auf den Judenwucher schob und dieß örtliche Verfolgungen veranlaßte, ist zu bekannt, als daß ich es besonders nachweisen müßte. War die Verfolgung gegen die Personen und Güter der Juden zugleich gerichtet, so muß man die finanziellen Mittel der Abhülfe für nicht weniger gewaltsam erklären, denn man schlug die Judenschulden theilweis oder auch ganz nieder, was eigentlich einer Bankerotterklärung der Christen gleich kam [20]. Die zwei ersten Verfolgungen der Juden von 1096 und 1147 entstanden aus Veranlassung der Kreuzzüge durch den fanatisirten Pöbel, die späteren Verfolgungen hiengen aber zunächst mit der Entwicklung des Städtewesens zusammen, auf welches die Juden durch ihren Geldverkehr einen bedeutenden Einfluß hatten.

Zu Anfang des 15. Jahrh. gab es unter den Juden in Teutschland innere Zerwürfnisse, denn die provinziellen Oberrabbiner, welche man Hochmeister nannte, mißbrauchten ihre geistliche Gewalt zur Bedrückung mancher ihrer Glaubensgenossen und dehnten dieselbe ungebührlich aus. Sie thaten Juden in den Synagogenbann, was die Folge hatte, daß ein solcher von allen andern gemieden wurde und seiner Existenz wegen in eine andere Provinz oder gar ins Ausland ziehen mußte, wohin sich die angemaßte Gewalt des jüdischen Hochmeisters nicht erstreckte. Das gab einen doppelten Conflict mit der kaiserlichen Gewalt, denn einestheils verlor der Kaiser von den Auswanderern die Einkünfte, anderstheils beklagten sich diese und ihre Freunde bei ihm über die Ungebühr der Hochmeister. Dieß hatte zur Folge, daß der König Ruprecht nach einer gründlichen Erwägung der Verhältnisse einen Hochmeister für ganz Teutschland einsetzte, unter welchem alle andern stehen sollten, welchen er auf die genaue Befolgung der jüdischen Rechte beeidigen ließ, nachdem er sich vorher über seine Kenntniß und seinen unbescholtenen Charakter versichert hatte. Der König verfuhr vorsichtig, er ließ diesen obersten Hochmeister Israel von keiner Synagoge wählen, denn die andern Synagogen hätten dieser das Wahlrecht bestritten, sondern ernannte ihn aus königlicher Macht, wogegen sie nichts sagen konnten, denn der König war der rechtmäßige Herr aller teutschen Juden; er überließ ferner dem Hochmeister Israel, die Befugnisse der andern Hochmeister zu untersuchen und festzustellen;

er schrieb ihm nicht vor, wie er über seine Glaubensgenossen richten, sondern daß er sich genau an das jüdische Recht halten sollte. Trotz dieser Schonung des Königs lehnten sich die andern Hochmeister gegen den Israel auf, erklärten seine Ernennung für einen Kunstgriff, wodurch man von den vermöglichen Juden Geld erpressen wollte [21]. Dieser vorangestellte Gegengrund scheint zu verrathen, daß jener Israel auch zum Einzug der Judensteuer aufgestellt worden sei, wodurch er befugt war, das Vermögen der steuerpflichtigen Juden abzuschätzen oder ihre Angaben zu prüfen. Es ist jedoch nicht abzusehen, wie er dieses Geschäft im ganzen Reiche ausführen konnte. In Folge dieser Streitigkeiten wurde Israel von den andern Hochmeistern in den Synagogenbann gethan und allen Juden verboten, mit demselben irgend einen Verkehr zu haben. Der König kassirte diese Beschlüsse der Synagogen, verbot bei schwerer Geldstrafe und seiner Ungnade die Folgen des Bannes und hielt seine Ernennung des Israel aufrecht. Der weitere Verlauf dieses Versuches, die Judenverwaltung im Reiche zu centralisiren, ist mir nicht bekannt.

Der Judenbann war eine Achtserklärung und daher von der Exkommunikation verschieden, wenn er gleichwol hie und da so genannt wurde. Deshalb konnte auch der König diesen Bann verhängen und der Inhalt solcher Urkunden zeigt, daß sie mit der Achtserklärung gleichlautend sind. Dadurch wurde dem Juden jeder Verkehr mit den Christen und Juden verboten und demgemäß seine Existenz bedroht, weshalb er sich genöthigt sah, die verlangte Genugthuung zu leisten, um durch die Gnade des Königs restituirt zu werden [22].

Belegstellen. [1] Was *Chrysost.* in psalm. 8, 3 von seiner Zeit sagt: *μέρος οὐδέν ἐστι τῆς οἰκουμένης τῶν Ἰουδαίων ἄπειρον συμφορῶν*, gilt in größerer geographischer Ausdehnung noch heutzutage. Die Juden wurden im Mittelalter perfidi genannt, was nicht den jetzigen Begriff treulos hat, sondern Leute bedeutet, die nicht an Christum glauben.

[2] Joh. Jak. Schudt's Jüdische Merkwürdigkeiten oder Frankfurter Judenchronik. Frankf. 1714. 4 Bde. 4. Joh. Casp. Ulrich's Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz. Basel 1768. 4. Brauchbar durch die beigegebenen Urkunden. K. A. Schaab's diplomatische Geschichte der Juden zu Mainz und dessen Umgebung. Mainz 1855. 8. J. M. Jost's Geschichte der Israeliten von den Zeiten der Makkabäer bis auf unsere Tage. Berlin 1820—1828. 9 Bde. 8. Von den Juden in Teutschland vom 10.—16. Jahrh. handelt Bd. 6, 172—312. S. auch Jaffé's Gesch. König Konrads III. S. 109 flg. In J. J. *Oberlini* miscella litteraria Argentor. 1770. p. 98 und in *(Bruckeri)* scriptor. Basil. minor. (1752) S. 153 flg. sind alte Grabsteine der Juden zu Straßburg und

Basel erklärt. Andere und von Zürich bei Ulrich S. 40 flg. Geschichtliche Nachweise stehen auch in J. Jod. *Beck* tractat. de juribus Judaeorum, vom Judenrecht. Nürnberg 1731. 4. Himmelstein, die Juden in Franken im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken. 12, 167 flg. Birnbaum's Gesch. von Landau S. 126 flg. gibt nichts eigenes. Geschichte der Juden in Bayern von J. C. v. Aretin. Landshut 1803. Die französischen Schriftsteller Basnage, Depping, Capefigue u. A. kann ich für diesen Aufsatz übergehen. *Samhaber* de juribus Judaeorum ex legg. inprimis Franconicis, in *Schneidt* thes. jur. Francon. 1, 6 behandelt das bestehende Recht der Juden, geht aber auf ihre Geschichte im Mittelalter nicht ein.

[3] S. die Urk. Wenzlaw's von 1392 bei Ulrich S. 380 Decret. Greg. lib. 5 tit. 6 cap. 8, 9. Beck's Judenrecht S. 415 flg. Schwab, Spieg. §. 262. Laßb. Zu Speier war die gewaltsame Christianisirung der Juden schon 1090 verboten. Remling, Urk. B. der sp. Bisch. 1, 66.

[4] Der Würfelzoll war eine persönliche Abgabe von Würfeln, die jeder Jude oder Jüdin, die auf dem Rhein fuhren, entrichten mußte, welche Ungebühr der Erzbischof Adolf I von Mainz schon 1384 abschaffte, die aber doch lang nachher noch bestehen blieb. *Guden.* cod. 3, 554. Dieses dient zur Ergänzung und Berichtigung dessen, was spätere Schriftsteller darüber anführen. S. Schudt 2, 277. Beck S. 47. Jost 8, 318. Ob diese Abgabe daher rührte, daß die Juden mit Würfeln handelten, läßt sich nicht sagen. Ztschr. 7, 37. Sachs. Spieg. 2, 66 §. 1. 3, 7 §. 3. *Guden.* cod. 3, 289. Schaab S. 106 flg

[5] *Schunck* cod. diplom. p. 122 flg. *Böhmer* cod. 1, 604. Die Juden waren wegen der drohenden Verfolgung entflohen. Als Kammerknechte waren die Juden Zinshörige des Kaisers, nicht Leibeigene; man unterschied sie durch jenen Namen von den gewönlichen Zinshörigen (censuales) der Privatherren, denn sie waren homines *fiscalini.*

[6] Da nach dem römischen Recht (L. 19 Cod. 1, 9) und daraus entlehnt nach den Dekretalen (c. 7 X. 5, 6) die Juden keine neuen Synagogen an Orten errichten durften, wo sie vorher keine hatten, so ist die Erwähnung einer Synagoge in Urkunden immerhin ein Beweis, daß in dem Orte schon früher eine Judengemeinde bestanden. Zu Basel wird bereits 1290 eine Synagoge angeführt. Ulrich S. 447. Zu Mollsheim im Elsaß 1343. Cop. B. des Straßb. Münst. f. 131. Zu Bruchsal 1344. Zu Regensburg war der Begräbnißplatz für die Juden in Ober- und Niederbaiern. 1325. *Ried* cod. Rat. 2, 809. Judenkirchhof zu Heidelberg 1369. Judenschule zu Marburg 1317. Baur's Urk. B. von Arnsburg S. 322. Jost 7, 428 gibt ein Verzeichniß der teutschen Städte, worin im Mittelalter Judengemeinden und Synagogen bestanden, da er aber keine Jahrzalen beifügt, so muß das relative Alter derselben erst noch urkundlich erforscht werden. Mannheim zählt er mit Unrecht zu den Städten des Mittelalters. Ueber das transitorische Bürgerrecht der Juden s. Zeitschr. 8, 17. 31. 64. Lacomblet, Urkundenb. 3, 646. *Matile* monum. de Neuchatel. 1, 431.

[7] Eine Judengasse wird erwähnt zu Bruchsal 1344 und zu Nieder-Ingelheim 1388. Pfälz. Cop. Buch Nachtr. Nr. 65 f. 97. Zu Ueberlingen 1474. Cop.

B. v. Petershausen. f. 186. Es ist nicht richtig, was Jost 7, 198 sagt, daß die Absonderung der Judenwohnungen anfangs in Teutschland selten und in den älteren Reichsstädten gar nicht gebräuchlich gewesen sei, denn der Bischof Rüdiger von Speier sagt ausdrücklich, daß er in der Stadt einen besondern Platz zum Judenquartier erworben und mit einer Mauer umschlossen habe, daher auch die Juden nach ihrer Aufnahme die Mauern und Thore ihres Quartiers unterhalten mußten. Es wurde in späteren Urkunden (1356, 1363) vicus Judeorum genannt. Necrol. Spir. vet. f. 87. 114. Der Judenschule Hof zu Speier wird 1361 in einer Urk. angeführt. König Ruprecht schenkte dem Friderich von Fledinze ein Judenhaus und die Judenschule zu Basel. Pfälz. Cop. B. 4 f. 84 vom Jahr 1400. Zu Rotweil wird 1355 eine Judengasse, Judenschule und Schulhof erwähnt. Salem. Cop. B. 4, 346.

[5] Ansäßige Juden zu Frankfurt mit einer Schule, einem Meister (magister) und einer Judengemeinde (universitas Judeorum) schon 1288. *Böhmer* cod. Franc. 1, 240. Das Bruchstück eines jüdischen Grabsteines zu Speier, welches in einem Hause am Weidenberg eingemauert ist, enthält die mindere Jahrzahl 1043, welche dem christlichen Jahre 1283 entspricht. Die Stadt Grünsfeld bat ihren Herrn, den Landgrafen von Leuchtenberg, im J. 1576, den Juden im Orte das Wohnrecht aufzukünden, und keinen mehr aufzunehmen, wofür sich die Stadt verpflichtete, ihrem Herrn 20 Gulden jährlich zu bezahlen, um ihn für den Verlust des Judenschutzgeldes zu entschädigen. Salbuch der Stadt p. 3. Nach p. 17 bestand früher daselbst eine Judenschule, deren Platz damals eine Hofraite war. Judenkirchhof zu Coblenz 1433. Nach Urk. Es ist nöthig, eine Ansicht Jost's 7, 196 zu berichtigen, welcher sagt: „der Sklavenbesitz war den Juden in den christlich gewordenen Staaten genommen und mit ihm die Möglichkeit des gewinnreichen Ackerbaues. Der Eintritt in die Lehensverfassung hinderte diesen gänzlich, und sie waren auf den Besitz und Erwerb des beweglichen beschränkt." Die Christen bauten ihr Feld entweder selbst durch gemessene Dienste ihrer Hörigen, durch Gesinde und Taglöhner, oder verpachteten es erblich und zeitlich. Der Jude durfte keine Hörigen haben, wol aber Taglöhner, und wenn er selbst Zollpächter sein konnte, so stand nichts im Wege, daß er auch Zeitpächter aufstellen durfte. Die Dekretalen reden von liegenden Gütern der Juden als einer bekannten Sache, und ebenso Heinrich IV in seinem Judenprivileg für Speier von 1090; das Lehenwesen hinderte also die Juden weder im Grundeigenthum noch im Ackerbau. Daher kann ich nicht in diesen äußern Umständen, sondern nur in der Zerstreuung der Juden den Grund jener Erscheinung finden. Cap. 2. X. 5, 6. spricht von Ländereien und Colonen der Juden: qui in *possessionibus* eorum (scil. Judaeorum) sunt, *licet legum districtione sint liberi*, tamen, *quia colendis terris eorum diutius adhaeserunt, . . ad colenda rura remaneant.* Urk. Heinrichs IV bei Remling 1, 65. nullus attemptare presumat de rebus eorum (Judeorum), quas *jure hereditaria* possident *in areis*, *in casis*, *in ortis* (hortis), *in vineis, in agris.* Auch in Weinheim besaßen 1381 die Juden Weinberge, wie auch in der Umgegend von Wien 1354; sie behielten aber nicht gerne Grundeigenthum, sondern suchten es zu veräußern. Zeibig's Urk. B. v. Klosterneuburg 1. 353. 428. 453. Das Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe (alte Nr. 71 f. 97) enthält ein Regest von 1380, wonach der Jude Anselm von Heidelberg die Güter eines

verstorbenen Wormser Bürgers zu Gimbsheim zweien Erbpächtern versetzte. Der Jude hatte also die Güter erworben, gab sie aber wieder aus der Hand. Daß die Juden wie die Christen in den Genuß der Einkünfte des Grundpfandes eingesetzt wurden, beweist eine Urkunde v. 1260 bei *Wibel* cod. dipl. Hohenloh. p. 66. Diese Stellen reichen vollkommen hin zum Beweise, daß weder die Gesetze noch die Feudalität die Juden am Ackerbau verhinderten. Uebrigens hat nicht das Mittelalter den Juden zuerst verboten, christliche Sklaven zu halten, sondern ist darin nur der römischen Gesetzgebung gefolgt. L. 1. 2. Cod. 1, 10. Man muß überhaupt beachten, daß manche Gesetze, die Juden betreffend, traditionell aus dem römischen Kaiserrechte fortgedauert haben, sowol durch die Kirche, die nach römischem Rechte lebte, als durch die Kaiser, die sich als Nachfolger der römischen ansahen.

[9] Diese Steuern wurden bezogen de bonis, petitionibus (Beten) et exactionibus (Schatzungen) der Juden. Urk. v. 1298 bei *Guden.* cod. 1, 905. Vgl. S. 919. und tom. 3, 56. 118. 153. *Böhmer* cod. Francof. 1, 351. 380. 413. 510. 549. Ueber die Judensteuern vergl. Jost 7, 203 flg. und von 1340. *Würdtwein* subs. n. 5, 195.

[10] *Böhmer* cod. 1, 202. 379. 399. Karl IV schenkte die Juden zu Worms dieser Stadt. Wigand's Wetzlar. Beiträge 2, 101 von 1348. Die Juden zu Würzburg standen dem Bischof allein zu, die Stadt hatte kein Recht auf sie. 1261. Jägers Gesch. Frankenlands 3, 425.

[11] S. unten Nr. 4 und 5. Ztschr. 8, 93. Die Stadt Worms nahm im J. 1353 die Juden wieder auf, denn es waren so viele Forderungen vom Kaiser auf die Wormser Judensteuer angewiesen, daß die Stadt fürchtete, sie bezalen zu müssen, und daher die Juden wieder zuließ. Zorns Wormser Chronik von Arnold, S. 139.

[12] S. unten Nr. 7 und Ztschr. 4, 386. Vgl. damit L. 17 Cod. 1, 9 über die Beitreibung des Opferpfennings. In Spanien war es durch Concilienbeschluß verboten, den Juden Staatsämter zu geben, und wurde auch in das Kirchenrecht aufgenommen, c. 31. caus. 17. quaest. 4. Die pfälzischen Juden als Steuereinnehmer hatten kein Staatsamt, sondern einen vorübergehenden Auftrag.

[13] Remling a. a. O. 1, 66, auch bei *Dümge* reg. Bad. p. 117. *Schunck* cod. dipl. p. 121. 215. Der Erzbischof Gerlach von Mainz bestellte seinen Vizdum im Rheingau zum Oberrichter der Juden zu Bingen. 1365. Bodmann S. 557. Ein Judenrichter kommt 1334 zu Wien vor. Zeibig, Urk. v. Klosterneuburg 1, 250. Da er Peter hieß, so war er ein Christ. Es gab auch einen Judenrichter zu Klosterneuburg. Ueber die Rabbinengerichte zu Würzburg und Rothenburg und den jüdischen Bann s. Jost 7, 419 flg. Schaab S. 72 flg. gibt Nachricht über die Judenbehörden zu Mainz und Worms, irrt aber darin, daß er das Rathamt für eine gerichtliche Behörde hält, denn der Rath war nur eine Verwaltungsbehörde, und das Rathamt die Würde eines Rathsherrn. S. auch Arnolds Verf. Gesch. der Freistädte 1, 72 flg. J. Th. *Müller* diss. de episcopo Judaeorum Wormatiensium. Heidelberg 1786. Nach zwei hebräischen Urkunden von 1344 bestand das nationale Gericht über die Juden zu Speier,

Worms und Mainz aus einem Präsidenten, einem Assessor und einem Prakticanten, welche befugt waren, diejenigen Juden, welche sich ihrem Urtheil nicht fügten, in den Bann jener drei Judengemeinden zu erklären. Scriba Reg. v. Rheinhessen Nr. 5523 flg. Der Zusammenhang der Judenschaft jener 3 Rheinstädte war also noch vorhanden.

[14] Die wichtigen Urkunden stehen bei Lacomblet Urk.-Buch des Niederrheins 3, 209. 240. 293. 301. Schon nach römischem Recht waren die Juden in Sachen, die nicht ihre Religion betrafen, den Staatsgerichten unterworfen, genossen aber auch den Vortheil der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch Schiedsgerichte. L. 8. 15. 19. Cod. 1, 9. Nach einer Urk. v. 1278 von Assenheim bei Friedberg (Buri Dreieich S. 75) wurde bestimmt, daß ein Jude daselbst wegen Vergehen durch die communis castrensium, *Judeorum* et scabinorum in Assenheim sententia verurtheilt werden sollte. Dieß war eine bedeutende Sicherstellung, denn das Gericht wurde nicht nur aus Burgmännern und Scheffen, sondern auch aus den angesessenen Juden zusammen gesetzt.

[15] *Böhmer* font. 2, 31. wo Cauwireni für Canwireni zu lesen ist, denn es sind die Cauwirzen gemeint. Lacomblet, Urk. B. 3, 391. Graf Johann von Nassau bekennt in einer Urk. v. 1321, daß er eine Urkunde „umb der burger schulde und der Juden zu Heydilberg" besiegelt habe, von welcher nichts weiter bekannt ist. Pfälz, Cop. B. Nr. 3. f. 3.

[16] C. 1. 2. 5. 8. 13. X. 5, 6. Remling l. c. 1, 65. 66. *Würdtwein* sub. n. 2, 292. Annal. Colmar. ad ann. 1283 bei *Böhmer* font. 2, 19. Circa Moguntiam nutrix pueri cuiusdam militis vendidit eum Judeis, ut interficerent eum; propter quod nutrix et Judei plures a christianis fuerunt turpiter interfecti. War diese Amme eine Jüdin oder wurde sie von den Juden zu dem Verbrechen verleitet? Beides ist ungewiß. Gesetz des Theodosius II. für Gallien, ipso cos. XI. Sirmond 1, 407. Judaeis vel paganis *causas agendi* vel militandi licentiam denegamus; *quibus Christianae legis nolumus servire personas*, ne occasione dominii sectam venerandæ religionis immutent (vom Jahr 425).

[17] Ermordung des guten Wernhers zu Oberwesel bei Bacherach durch die Juden 1287. *Böhmer* font. 2, 23. 34. Des Simon v. Trient. Quell. Samml. d. Bad. Land. Gesch. 1, 514 flg. In der Schloßkirche zu Pforzheim befindet sich noch der steinerne Sarg eines von den Juden ermordeten Mädchens mit dieser Inschrift: Margaretha a Judaeis occisa ob. feliciter anno dom. MCCLXVII. cal. Jul. fer. VI. S. darüber Sachs, Bad. Gesch. 2, 15 flg.

[18] *Bernoldi* chron. ad ann. 1096, bei *Pertz* 7, 465. Ueber diese Verfolgung von 1096 zu Speier, Worms und Mainz haben die Juden historische Lieder, die man mit der Uebersetzung bekannt machen sollte. Jost 7, 430 flg. Man kennt bis jetzt nur unvollständig den Zusammenhang der allgemeinen und ebenso mangelhaft die Anlässe der örtlichen Verfolgungen, und die Wahrheit oder Falschheit der angegebenen Ursachen läßt sich größtentheils nicht mehr beweisen. Die meisten Nachrichten darüber hat Jost 7, 228 flg. vom 11. bis 15. Jahrh. gesammelt, es sind zerstreute Bruchstücke, deren Ergänzung schwierig und nur durch örtliche Forschungen zu erreichen ist, wie auch Schaab S. 49 flg. für Mainz, Frankfurt und Worms viele unkundliche Belege nachgetragen hat. S. auch Kurz, Oesterreich unter Albrecht IV. 2, 433 flg. 191 flg. Ueber Juden-

verfolgungen in Franken 1298 s. *Böhmer* font. 2, 36. in Baiern 1348. Wigand, Wetzlar. Beitr. 1, 361. zu Bamberg 1302. Achter Bericht d. Bamb. Ver. 10. Ueber die Bemühungen der Päbste *Böhmer* cod. Fr. 1, 232. Verfolgung der Juden zu Andernach 1287. *Günther* cod. 2, 463. zu Lorch 1276. Bodmann S. 435. Zu Oehringen wurde auf dem Platze, wo früher die Synagoge stand, ein Spital errichtet 1353. Es scheint also, daß die Juden in der Verfolgung von 1349 gänzlich aus der Stadt vertrieben wurden. *Wibel* cod. dipl. Hohenloh. p. 311. Zu Nördlingen und Augsburg 1384. *Würdtwein* subs. n. 10, 308. Ueber die Judenverfolgung zu Mainz 1349. *Würdtwein* subs. n. 6, 333 flg. Ueber jene im Elsaß 1336. *Joh. Vitodur.* chron. p. 44 im Thes. Helv.

[19] *Ried* cod. Ratisb. 1, 576. 2, 815. C. 14. X. 5. t. 6. Es war den Juden im Landrecht verboten, Schwerter zu führen, darum hatten sie eine besondere Tracht, weil sie im Königsfrieden waren. *Würdtwein* subs. n. 2, 292. Beispiele trotziger Verhöhnung des Christenthums von den Juden, und deshalb veranlaßte Excesse gegen sie kamen schon in der Römerzeit vor. L. 11. 14. Cod. 1, 9.

[20] Bereits vom Jahr 1096 steht ein Beispiel in *Pertz* mon. Germ. 10, 547, daß der Zinsenbetrag verdoppelt wurde, wenn ihn der Schuldner auf den Verfalltag nicht bezahlte. Ueber den Zinswucher s. Ztschr. 8, 280. Hier folgen noch stärkere Beispiele. Ein mir nicht erklärlicher Fall v. 1334 steht bei Zeibig, Urk. B. v. Klosterneuburg 1, 251. Ein Mann war einer Jüdin 8 Mark Silbers schuldig und versprach ihr bei der Nichtzalung einen Wochenzins von 1 böhm. Grossen per Mark zu entrichten (also $72^2/_9$ Proc. per Jahr), er schuldete ihr ferner 47 Pfd. Wiener Pfenning, wofür er 6 Pfenn. per Pfund Wochenzins zugestand (also 130 Proc. per Jahr). Lag der Grund des Unterschiedes in den groben und leichten Münzen, dann muß man annehmen, daß die Pfenninge halb so fein waren wie die Grossen. Ein ebenso verderbliches Leihgeschäft mit einem Juden wurde 1303 zu Wien abgeschlossen. Ulrich von Ritzendorf hatte einem Juden seinen Hof um 50 Pfd. Pfenn. gegen einen Zins von 130 Procent versetzt, mit dem Beding, daß, wenn der Zins den Kapitalbetrag erreiche, also in 9 Monaten, dem Juden nicht nur der Hof zu Eigenthum verfallen war, sondern er auch den für Mindererlös des Hofes sich an die übrigen Güter des Schuldners halten durfte. Font. rer. Austr. II. 10, 87. Noch höher ist ein Beispiel von 1304, das einen Zins von $166^2/_3$ Procent nebst einer Generalhypothek enthält, da jedoch keine Frist der Rückzahlung dabei bedungen ist, so bleibt mir das Geschäft etwas unverständlich. *ibid.* S. 91, vergl S. 96. Vielleicht wurde der Zins so hoch bedungen, weil der jüdische Gläubiger Grundpfänder annehmen mußte, womit sich die Juden in der Regel nicht befaßten. Im 14. Jahrh. war den Juden in Oesterreich ein gewönlicher Wochenzins von 65 Procent erlaubt, der am Rhein zu den seltensten Ausnahmen gehörte. Der schwäbische Städtebund beschloß mit Genehmigung des Königs Wenzlaw zu Ulm 1385, daß man alle Judenschulden liquidiren, ein Viertel am Kapital und Zins abziehen, den Rest versichern und für das laufende Jahr keinen Zins geben sollte. S. mein. Anzeiger 6, 126. Es wurde also mehr als ein Viertel am ganzen Schuldenstand niedergeschlagen. Eine Urk. v. 1338 im Sponheimer Cop. B. B. f. 49. zu Karlsruhe beweist, daß die Juden schon damals Darleihen in Gesellschaft machten, denn der Jude Enselin Kolin von Bingen „und sine gesellen" liehen dem Grafen von Spanheim 250 Pfd. Heller.

[21] S. unten Nr. 11. Aehnliche Streitigkeiten scheint es schon unter König Rudolf gegeben zu haben. Annal. Colmar. 1287 bei *Böhmer* font. 2, 23. rex Rudolfus cepit de Rotwilre Judeum, qui a Judeis magnus in multis scientiis dicebatur et apud eis magnus habebatur in sciencia et honore. Die Urk. v. 3. Mai 1407 steht bei *Chmel* regesta Ruperti p. 224 und darnach bei Schaab S. 113. Eine andere gleichzeitige Abschrift in Pfälz. Cop. B. Nr. 4. f. 272. Auf die Erklärung dieser Verhältnisse geht Schaab nicht ein, bemerkt nur, daß der Erzbischof Uriel von Mainz einen Juden Beyfuß zum Hofmeister und obersten Richter der Judenschaft im Mainzer Gebiete aufstellte (1513) S. 145 flg. Der Vorgang Ruprechts stand also nicht allein, und Schaab führt noch die Juden-Bischöfe und -Päbste als ähnliche Aemter an. Es leitet dieses von selbst auf die primates Judaeorum der römischen Zeit. L. 17. Cod. 1, 9. Judenrechte in Oesterreich von 1277, durch den König Rudolf ertheilt, stehen in Kurz Ottokar und Rudolf. 2, 185 flg.

[22] S. unten die Urk. Nr. 10 u. 11. Andere Verhältnisse der Juden zu den Christen sind hier übergangen, wie z. B. ihre Wirksamkeit als Aerzte, worüber eine besondere Mittheilung folgen wird. Die vielen Urkunden des Königs Ruprecht über die Juden kann man im Register von Chmels Regesten dieses Königs nachsehen, und außerdem enthalten die pfälzischen und speierischen Copialbücher zu Karlsruhe noch mehr über dieselben, was ich übergehen muß, weil es mir zu viel Raum wegnehmen würde.

---

1) Erzbischof Wernher von Mainz weist dem Grafen Johann von Sponheim für die Burgmannschaft zu Bingen 400 Mark Pfenn. auf die Judensteuer zu Mainz an. 17. Sept. 1277.

Nos Wernherus dei gracia sancte Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, recognoscimus et presentibus litteris protestamur, quod cum nos nobilem virum Johannem comitem de Spanheym in nostrum et ecclesie Maguntinensis castrensem receperimus et quadringentas marcas denariorum Coloniensium proinde promiserimus ei dare, pro quibus sibi quadraginta marcas annis singulis usque ad solucionem predicte summe duximus deputandas, nos dicto comiti de solucione huiusmodi satisfacere cupientes, ut per hoc nostris et ecclesie nostre Maguntinensis obsequiis forcius astringatur, damus et deputamus eidem de scitu et consensu nostri capituli Maguntinensis predictas quadringentas marcas *in nostris Judeis Maguntinensibus*; in festo b. Bartholomei apostoli proxime affuturo centum marcas, in festo purificacionis b. Marie virg. tunc sequente similiter centum marcas, et residuas ducentas marcas subsequenti anno *ab eisdem Judeis* in eisdem terminis colligendas; hac tamen condicione adiecta, quod ipse comes de proprietate sua redditus triginta quinque marcarum propinquiores

opido nostro Pingwensi nobis infra festum purificacionis b. Marie virg. proximum tenebitur demonstrare, recipiendos a nobis nostrisque successoribus nomine castrensis feodi et tenendos, nobisque in castro nostro Clop unum castrensem, quem duxerimus acceptandum, ponet, nichilominus et locabit facturum nobis personalem et continuam resedenciam in eodem. De ultima quoque solucione pecunie supradicte, videlicet quadringentarum marcarum, apud nos quinquaginta marce denariorum Coloniensium remanebunt pro redditibus quinque marcarum castrensi, qui in predicto castro residenciam fecerit, comparandis. Datum Maguntie anno dom. M. cc. lxxvii⁰. xv kal. Oct.

Sponheimer Cop. B. B. f. 387 zu Karsruhe.

Die Judensteuer zu Mainz trug also jährlich dem Erzbischof ein 200 Mark Pfenning (die Mark zu 12 ß ₰) und ihre halbjährigen Termine am 24. August und 2. Februar waren von jenen der andern Steuern verschieden. S. Bd. 8, 280.

2) Das Kapitel zu Limburg a. d. Lahn verbietet seinen Stiftsherren jeden Handelsverkehr mit Juden. 1305. Aug. 14.

Item statuimus, quod nullus canonicorum Judeo vel Judeis domum suam, pertinentem ad ecclesiam, locet, vel panes prebendales, sive vinum, seu omnes fructus, seu proventus prebende sue vendat, vel in eum vel in eos transferat quomodolibet, quia indecens est, ut patrimonium Ihesu Christi in utilitatem talium convertatur, indignum atque sacrilegum iudicatur, eorum cibos a Christianis sumi aut e converso.

Auszug aus den Statuten des Stiftes bei *Corden* hist. Limburg. ms. 2 §. 359.

3) Verpfändung der Bürger, Scheffen und Burgmänner zu Limburg an der Lahn für die Judenschulden ihres Herrn und Aufhebung dieser persönlichen Pfandschaft. 1316. Febr. 29.

Nos Gerlacus dominus de Lymburg tenore presentium recognoscimus publice profitendo, quod nos *castellanos* nostros et *scabinos* in Lymburg et *cives*, quos Joseph et Joseph Judeis Wesaliensibus [1] pro quingentis marcis denariorum Coloniensium *obligavimus*, ab obligatione huiusmodi absque quolibet suo dampno absolutos pronunciamus per presentes, et de consensu charissime contoralis nostre pro pignore obligamus eisdem exaccionem Judeorum nostrorum anni proxime venturi, ac ungeltum nostrum in Lymburg, quod cadet infra festum Michaelis et dominicam, qua cantatur Invocavit, et omnes redditus nostros in villa Else [2], que cadunt proximis mensibus, quos ad hospicium quodcunque elegerint

ipsis plenarie volumus presentari. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Nos etiam Agnes domina de Lymburg predicta in signum nostri consensus sigillum nostrum apposuimus huic scripto. Datum anno dom. M. CCC. sexto decimo in dominica, qua cantatur Invocavit predicta.

Aus *Lud. Corden* hist. Limburg. tom. 2 §. 137. ms. im Archiv zu Karlsruhe.

[1] Oberwesel. [2] Els im Amt Hadamar.

Wie schwierig es war, damals große Kapitalien zu leihen, und zwar auf Credit, beweist die persönliche Verpfändung aller Vasallen und Unterthanen in Limburg, die also mit ihrem Vermögen für die Schuld einstehen mußten. Ein solcher Uebelstand konnte weder für die Gläubiger fortdauern, denn wo hätten sie die Macht hernehmen sollen, alle Verpfändeten zur Zahlung zu zwingen? noch für den Schuldner, der das Recht, den Schutz und das Vermögen seiner Untergebenen nicht länger aufs Spiel setzen konnte. Er verwandelte also die Creditschuld in eine Unterpfandsschuld, und die Zustimmung seiner Frau zeigt an, daß sie auf die verpfändeten Einkünfte ein Vorzugsrecht hatte. Daß obige Verpfändung mehr war als eine blose Leistungspflicht, ersieht man schon aus der Menge der Personen, die gleichsam eine Generalhypothek für die Gläubiger waren.

4) Steuerbefreiung des Begräbnißplatzes der Juden zu Eßlingen. 1327. Jan. 13.

Wir der burgermeister, der schultheiß und der rat gemeinlich von Esselingen veriehen offenlich an diesem briefe und tůgent kunt allen den, die in an sehent, lesent oder horent lesen: ist, das die Juden gemeinlich zu Esselingen oder ir nachkomen hernach ichzit me furbasser koufent, es si vil oder lutzel, zu ir frithofe uber die drie morgen ackers, die wir in gefriet haben, darumb sollen wir deheine bet noch flechte [1] haben gein unsern herren dem důmdechan und dem capittel gemeinlich des stiftes zu Spire weder heimlich noch offenlich ane alle geverde, wann [2] das es die vorgenanten Juden an ir gnade sollen komen. über dis alles so geben wir diesen offenen brief, besigelt mit unserre stet insigel zů Esselingen, das wir her an gehenkt haben zu einem waren urkunde der vorgenanten dinge. der selbe brief wart geben an s. Hylarien tag, do man zalte von Cristus geburte drizehen hundert jare und darnach in dem sieben und zwenzigsten jare.

Cod. maj. Spir. Nr. 1. f. 79. zu Karlsruhe. Die Größe des Begräbnißplatzes beweist, daß er nicht nur für die Juden zu Eßlingen, sondern auch für jene der Umgegend bestimmt war, man wollte daher durch dessen weitere Ausdehnung nicht auch die Befreiung von der Grundsteuer zu Gunsten auswärtiger Juden ausdehnen.

[1] Flehen, Ersuchen. [2] indem.

5) Beschluß des Stadtraths zu Speier, den König zu bitten, daß die Judenhäuser daselbst städtisches Eigenthum werden und nicht in Privatbesitz kommen sollen. 1344. März 11.

Wir der rat zů Spire hant überkomen gemeinlichen, daz wir und alle unser burgere zů Spire getruwelichen enander beholfen sollent sin zů werbende an den künig umbe die judenhüsere zů Spire, daz die der stat blibent und in keine ander hant kert werdent, unde ouch daz kein unser burger niht dar umbe bieden oder werben sol ime zů nucze. welher unser burger dawider detde und umbe die hüsere eins oder me würbe oder schůffe, daz ime die geben würdent von dem künige, so sol die gabe unmehtig sin und sol er der selbe unser burger, wanne daz von dem rate zů Spire an in gevordert wirt, davon lassen. detde er dez niht, so sol er zehen jar rumen die stat zů pene und sol doch die gabe, die ime geschehen ist, unmehtig sin und weder kraft noch maht haben. Actum a. d. 1344. feria V ante Letare.

Altes Stat. Buch zu Speier Nr. 6 f. 28. Hiernach gab es schon damals eine Judenverfolgung oder Bedrohung zu Speier und obiger Antrag scheint die Beschränkung der Privatrechte bezweckt zu haben.

6) Judenschutzbrief des Pfalzgrafen Ruprecht I. 1357. Mai 10.

Wir Ruprecht der elter 2c. bekennen, daz wir zů Juden und zů burger enpfangen haben in unsern gnade und schirm genczlichen gnomen Bendicten Davides son von Sunnesheim und David des selben Bendicten son und ir wip, kinder und ingesinde, daz in irme brote ist, on geverde, daz sie mügent siezen und wanen in unsern steten, die wir iczunt inne haben oder die wir hernach gewinnen, wo in daz aller best fugit, und sullen uns da alle iar dienen und geben uf sant Mertins dag 10 gulden von Florenze, und uber den vorgenanten dinest sullen wir nach nyemand von unsern wegen den vorgenanten Juden nit beswеren mit liehen nach mit geben nach mit keinen stucken, die wider iren willen sin. Wir wollen ouch die vorgenanten Juden und ir gesinde schirmen, fůrantworten und beholfen sin als andern unsern burgern und Juden getruwelichen on alles geverde. Ouch sullen und mügen die vorgenanten Juden liehen ir gelt und gůt, weme sie wollen, wie sie wollen und waruf sie wollen, als Juden recht und gewonheit ist. Wir haben ouch den vorgenanten Juden friheit geben und frihen sie mit disem briefe also, wer in zů zesprechen hat oder zůsprechen wil, daz sie vor nyemand antworten sullen dann für uns oder wen wir in zů eym^{e} richter geben, und sol sie ouch nyemand beredden

und bezugen dann mit viern biderben, unversprochen, gesezzen unser burgere Cristen oder Juden, und (l. umb) kein sache, die in geschaden müge an libe aber an güte. Ouch wollen wir da für sin, daz sie ander unser Juden nicht sullen beswern mit liehen, mit geben, mit keinerlei geseceze, als die judescheit mit gewonheit oder von rechtes wegen mit einander zů schaffen hat. Und wir wollen ouch den vorgenanten Juden ir schult, dez sie briefe und küntschaft hant und da sie recht zů hant, getruwenlichen helfen fordern und ingewinnen on geverde. Und wanne den vorgenanten Juden ir eime oder in beiden nicht me fuget, hinder uns zu wonen, so sullen und mügen sie von uns varn one alle beswernüße unser und der unsern; und ob sie daz begern, so wollen wir sie darzů geleiten gein Spire oder gein Wormze oder 6 mile von Heidelberg ir lip und ir gut, war sie wollen, on geverde. Darzů geben wir in alle die friheit, recht und gewonheit, die ander unser Juden haben, die under uns gesezzen sin in unserm lande, und mit namen unser Juden zů Heidelberg. Datum Heidelberg feria IV post dominicam Cantate anno dom. M. CCC. LVII⁰.

Pfälzer Cop. B. Nr. 6 f. 36 zu Karlsruhe, in gleichzeitiger Abschrift. Derselbe Pfalzgraf gab auch 1355 allen Juden, „von welhen landen oder geginden die sint", die sich in seinem bayerischen Gebiete aufhalten wollten, Schutz, Schirm und Handelsfreiheit wie andern Judenbürgern, nur durften sie kein Geld leihen „uf dhein blutig gewant, uf dhein naz gewant, nach uf dhein messegewant und alle ander gezuge, die zů der heiligen messe gehoren." Das. f. 11. Dieses Verbot war im gemeinen Recht vorgeschrieben. Schwab. Sp. §. 261. Laßb. Sachs. Sp. III, 7, §. 4. Homeyer.

7) Sittenpolizei über die Juden zu Konstanz. 1378—88.

Ez hat sich befunden, daz Gůtmans dez Juden sun bi ain kristainren [1] tohter von dem Paradis [2] gelegen ist und het och dü tohter ain kint bi dem Juden gewunnen; darumb het der rat geriht und můs Gůtman des Juden vatter hundert ℔ h. an den buw [3] geben hinan [4] ostron und die frowen sol man uff ain karren setzen und ain judenhůt [5] uffsetzen und die wahter hürnen, und sie eweclich ain mile von der stat verbieten und dem Juden och also. An mäntag vor der liehtmisse (1. Febr. 1378.)

Altes Konstanzer Rathsbuch S. 235. Die Strafe betrug gegen 400 fl.

[1] Christlichen. [2] Feldgegend auf der Westseite von Konstanz. [3] Stadtbefestigung. [4] bis. [5] spitzer Hut mit breiten Krempen. War die gesetzliche Judentracht. Schwab. Sp. §. 262. Laßberg. Nach diesem Rechtsbuch §. 322 hätte der Jude und die Christin lebendig verbrannt werden sollen.

Maiger der Jud der alt hat versprochen für ainen iungen Juden, den man in einem arwenigen hus bi frowen ergriffen hat. (30. Jan. 1388.)

Item Margaret des Walhen wip ist gebůsset zwai jar von der stat und zw mil verre, und sol hinnent an sunnentag uss varen, darumb das si den Juden hat verhengt, uss und in ze gand in ir hus zů den cristnan frowen der Lanczenberginen Annen und der Paigerinen von Lindow, daz si mit ainander gespilt und kartet hand und gevarlich bi ainander gesessen und gestanden und ouch underſtunden gangen sind, darzů si ir hilf und råt getan håt (5. Febr. 1388 consilium magnum).

Item Anna Lanczenbergerin und die obgenant Paygrerin sind gebůsset umb die gemainsami, die si gevarlich mit den Juden gehebt hand und argwenclich, vier mil von der stat und vier iar an gnad' niemer neher zů der stat ze komend, und darnach eweclich, es sig, daz si ain grosser råt in die stat berůsse. und sond bi der tagezit für alle tor uss gan und in aht tagen den nehsten alſo verre von der stat varen, als vor gescriben ist.

Salme des Maigers sun von Lindow des Juden ist gebůsset umb fünfzig pfunt haller, darumb daz er zů den obgeschribnen cristnen frowen und von inen dik und vil gangen ist und gevarlich nnd argwenec-lich mit inen gewandelt håt.

Item Gůtkint der Jud ist ouch umb fünfzig pfd. h. gebůsset umb die obgescribnen schuld, die sol er bezalen der stat hinnent ze sant Johans tag des toffers, dafür hat vertröst der alt Maiger und des Maigers sun von Lindow (vom gleichen Tag und Jahr wie oben).

Daselbst S. 160, 161.

8) Judensteuer (Gulden- oder Opferpfenning). 1401—3.

1401. Okt. 30. Trient. König Ruprecht gibt der Stadt Schwäbisch-Hall auf vier Jahre das Recht, von den daselbst seßhaften Juden die Hälfte des Schutzgeldes zum Vortheil der Stadt einzuziehen, wogegen aber die andere Hälfte der königlichen Kammer verbleibt. Ausgenommen davon ist der Judenpfenning „den uns und dem riche ein iglicher Jude und Judynne, die in das zwolft iare kommen sin, alle jare in unser camer zu voran antwerten und reichen sollen." Pfälzer Cop. B. Nr. 4. f. 118.

1403. Jan. 25. Nürnberg. König Ruprecht beauftragt seine Kammerknechte, die beiden Juden Elias von Weinheim, der Zeit unter dem Kurfürsten von Mainz ansäßig, und Isaak von Oppenheim, den Guldenpfenning und die halbe Judensteuer von den pfälzischen und Reichsjuden einzuziehen und abzuliefern, wie auch Unterschleife und Frevel zwischen den Juden unter sich und mit den Christen einzuklagen. Weigert sich ein Jude, den Guldenpfenning zu geben, so

sollen die andern, die mit ihm in demselben „frythof“ (Schutzbezirk) wohnen, keine Gemeinschaft mehr mit ihm haben. Das. f. 161.

Nach einer andern Urk. d. d. Heidelberg 17. Aug. 1402 im Pfälz. Cop. B. Nr. 149 f. 40 bekamen dieselben Juden schon das Jahr vorher denselben Auftrag und einen offenen Geleitsbrief an alle Reichsbeamten.

1403. Jan. 29. Nürnberg. König Ruprecht ermächtigt auf Widerruf die Herzogen Bernhart und Heinrich von Braunschweig, von den Juden in Sachsen gesessen, den goldenen Opferpfenning und die Steuer einzunehmen und die Hälfte davon an die königliche Kammer abzuliefern. Das. f. 149.

1403. Apr. 18. Alzey. König Ruprecht gibt seinem Protonotar Johannes v. Weinheim und seinen Erben einen Hof und Gesesze zu Weinheim, welches früher dem Juden Elias gehörte, mit der Bedingung, daß die Pfalzgrafen ihre Herberge darin behalten und ihre Frucht und Wein aufbewahren können. Das. f. 155. Nach dem vorigen Auszug ist dieses Haus nicht konfiszirt, sondern wohl eher vom Pfalzgrafen gekauft worden.

9) Unterstützung bekehrter Juden. 5 Jan. 1404.

Rupertus dei gratia Romanorum rex, semper augustus. Universis et singulis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, gratia vobis et pax in eo, qui est omnium vera salus. Si cuncti, qui relictis temere audacitatis erroribus et dampnosi velaminis caligine ad verum iusticie solem, qui Christus est, salutari et devota mentis intentione et cordis contricione conversi sunt, ut fides augeatur, caritativis suscipiendi sunt affectibus, multo magis hii, qui dudum despecto perniciose incredulitatis devio et judaice pravitatis detestanda versucia iam per diuturnitatem temporis velud probati in fide inventi sunt stabiles et in eiusdem fidei exequendis actibus efficaces, tamquam ecclesie filii singulariter aggregati humanis ac piis utique favoribus prosequendi sunt, et, ne ut canes revertantur ad vomitum, caritatis operibus pertractandi. Sane itaque Johannem de Lamszheim, Elsam eius uxorem et Margaretham eorum filiam, qui olim de judaismo ad vere fidei lumen renati sacramento baptismatis inspirante altissimo redierunt, vobis omnibus ac cuilibet vestrum nostre clemencie benignitate solita commendamus, ut eis precipue dei intuitu et pro nostre maiestatis honore, dum ad vos pervenerint, pia elemosinarum largicione favorabiliter subvenire curetis; nam preter meritum retributionis eterne, quod proinde procul dubio consequimini, eciam nostre celsitudini singulare et beneplacitum obsequium facietis, harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio litterarum. Datum Heydelberg in vigilia epiphanie domini, anno eiusdem M. CCCC. quarto, regni vero nostri anno quarto.

Pfälzer Cop. B. Nr. 5 f. 78 zu Karlsruhe.

10) König Ruprecht restituirt den Juden Sußlin. 1407. Juni 28.

Wir Ruprecht ꝛc. enbieten allen und iglichen Juden, unsern und des richs camerknechten in unsern und desselben richs landen, stetden und gebieten wonenden, unser gnade und tun uch kunt mit disem briefe: als wir von clage und anrufens wegen des erwirdigen Johanns bischofs zu Wirtzpurg, unsers und des richs fursten und lieben getruwen, von romischer kuniglicher macht und durch rechter und redelicher sachen willen uch vormals ernstlich und bij unsern und des richs hulden geboten haben, das ir eynen Juden, genant meister Sußlin, mit allerley gemeinschaft, es were husen, hofen, eßen, trincken, reden, gen, sten, oder wie man die genennen mochte, myden und alle die uwern myden heißen soltent als vil und als lange, biß das er in unser gnade wider komen und dem egenanten Johansen bischof zu Wirtzpurg gentzlich gnug getan hette, als das solich unser maiestat brief daruber gegeben clerlicher inhielden; das der egenant Sußlin dem egenanten Johannsen bischof zu Wirtzpurg genug getan, sin gunste erworben und darumbe auch unser gnade demuticlich behalden hat. Und darumbe gebieten wir uch allen gemeinlich und sunderlich ernstlich und vesticlich mit diesem briefe, das ir denselben Sußlin von der egenanten unser kuniglichen gebotte wegen furbas nit myden oder die uwern myden laßen sollent bij unsern hulden. Mit urkund diß briefs versigelt mit unser kunigl. maiestat anhangendem ingesigel. Geben zu Mergentheim nach Christi geburte xiiii^c und darnach in dem sibenden jare, an sant Peters und s. Pauls der h. zwolfbotten abent, unsers richs in dem sibenden jare.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 4 f. 275.

11) Derselbe befiehlt allen Juden im Reiche, dem Hochmeister Israel Folge zu leisten. 1407. Nov. 23.

Wir Ruprecht ꝛc. enbieten allen und iglichen Juden und Judynnen in dem heiligen romischen riche wonhaftig und geseßen, unsern und desselben richs camerknechten, unser gnade und dun uch kunt mit diesem briefe, das wir Israhel dem judischen hohemeister diesen nachgeschrieben unser maiestat brief vormals gegeben haben, also lutende (es ist die oben erwähnte von Chmel abgedruckte Urkunde, worauf der Text also fortfährt): Wie wol wir nů den vorgenanten Israhel weder durch siner noch nymantz anders bete, sunder durch der vorgeschriben stucke und gerechtikeit willen und durch notdurft, die uns dartzu beweget hat, zu einem hohemeister gesetzt haben, als dann das

alles in dem vorgeschriben briefe eygentlich und volliclich begriffen ist, yedoch so ist uns furkommen, daz etliche Juden oder Judynne in dem h. rom. riche wonhaftig und geseßen, und nemlich zu Nuremberg, den vorgenanten Jsrahel fur iren hohemeister nicht halden, oder ym nit alleyn ungehorsam sin sunder yn auch nach des vorgenanten unsers maiestatbrief verkundunge fur etliche, die sich selbs fur judisch hohmeister halden, bracht und daselbs mit erdachten reden und unwarheiden von im ußgegeben haben, das er uber die judischeit gesprongen sij und unser forchte an alle wolhabende Juden geworfen habe, das er die meyne zu beschetzen und yn ir gelte abezugewynnen, und haben damit zubracht, das solich judisch hohmeister denselben Jsrahel darumb bennig verkundet und dez ire banbriefe uber yn gesant haben; soliche banbriefe dan furbas von Juden zu Nuremberg und villicht anderswo offenlich gelesen sin, das wir nicht alleyn dem egenanten Jsrahel sunder unserm kuniglichen gewalt zu schmacheit und leydigunge und nemlich wider die vorgenanten unsern maiestatbrieff und gebotte darinne begriffen in mercklicher frevele und ungehorsamkeite achten bescheen sin, daz wir also undergedrucket nicht sollen noch wollen ligen laßen: und darumbe von romischer kuniglicher macht und gewalte haben wir zuvoran aller und iglicher judischer hohemeister gemeinlich und sunderlich, wie die genant oder wo die geseßen sind, benne und banbriefe, die uber den egenanten Jsrahel biß uff diesen tag datum diß briefs getan, geschrieben, gekundet oder gelesen sind, oder furbaz getan, geschrieben, gekundet oder gelesen mogen werden, an welichen enden und wann und von welichen hohemeistern und in weliche wise das bescheen ist oder furbaz bescheen wurde, gentzlich und gar abgetan, getodet und vernichtet, dun abe, doden und vernichten die in craft diß briefs und romischer kuniglicher macht volkomenheit, und meynen, setzen und wollen, das die dem vorgenanten Jsrahel furbaß mere keynen schaden fugen oder bringen sollen oder mogen, und das ym auch darumbe keyne Jude oder Judinne gemeinlich oder sunderlich an keyner stat fur bennig halden oder myden sollen in dehein wis, sunder das alle und igliche hohmeistere, Juden und Judynne, die soliche benne und banbriefe uber denselben Jsrahel zubracht, getan, geschrieben und gelesen oder bann gehalden haben, und die von dem vorgeschriben unserm maiestatbrief gewest haben, in unsern und dez richs sweren ungnaden sin sollen als lange, biß das sie daz gegen uns abgetragen haben, als billich und mogelich ist. Dartzu meynen, setzen und wollen wir auch von romischer kuniglicher macht, welich hohmeister, Jude oder Judynne den vorgeschrieben maiestatbrief und gebotten dorinn begriffen furbas

mere ungehorsam sin und den vorgenanten Jsrahel fur yren obristen hohmeister nicht halden, oder yn fur eynen bennigen Juden furbaz achten oder also myden werden, das die alle gemeinlich und ir igliche besunder, als oft daz beschichte, in unser und dez richs swere ungnade und dartzu zwentzig phunde lotiges goldes (15,040 fl.) zu einer rechten pene und buße in unser kunigliche camere verfallen sin sollen, ane minderniße zu bezalen. Und gebieten darumbe uch allen und uwer iglichem besunder ernstlich und vesticlich mit diesem briefe, das ir an keyne andere judische hohmeistere, sie sin in tutschen oder welschen landen gesessen, keynerley judische rechten furbaß mere suchen oder von yn gemeinlich oder sunderlich uffnemen sollet, ez sij mit worten oder mit wercken, ane allein von dem egenanten Jsrahel, und das ir auch diß vorgeschrieben alles halten und follenfuren sollet bij unsern hulden und bij der ytzgenanten pene als lange und wir daz nicht widerrufen. Were auch sache, das uwer eyner oder me von dem egenanten Jsrahel wider rechte beswerët oder umbgetriben wurde, der oder die mugen sich von ym berufen in unser kuniglich camere fur unsern camermeister, was sich dann daselbs in der warheit und mit rechte finden wirdet, dabij wollen wir einen iglichen bliben laßen und auch schaffen gehandhabt werden, als billich und recht ist. Mit orkund diß briefs versiegelt mit unser kuniglicher maiestat ingesigel, geben zu Altzey nach Cristes geburte xiiii c jare und darnach in dem sybenden jare, des nechsten mitwochens vor s. Katherine tag, unsers richs in dem achten jare. Jo. Kircheim.

Pfälzer Cop. B. Nr. 4. f. 290.

12) Aufkündung des jüdischen Wohnrechts zu Stockach.

1518. Aug. 25. Der Jude Mann bekennt, daß er etliche Jahre mit Bewilligung des Ammanns, Rathes und der Gemeinde zu Stockach daselbst haushäblich gewohnt habe, weil aber die Stadt ihn und andere Juden nicht länger in bürgerlichem Schirm und Wohnsitz behalten wollte, so habe sie ihm an Georgi 1517 den Vertrag aufgekündigt. Da der Jude in der Aufkündungsfrist ohne seinen großen Schaden nicht abziehen konnte, so bat er den Ritter Hans Jakob von Landau, Vogt zu Nellenburg, und den Adam von Honburg zu Langenstein um ihre Verwendung, welche mit der Stadt übereinkamen, daß Mann mit Frau und Kindern und seiner Habe in dem bisherigen Verhältniß noch bis zum 13. Januar 1519 zu Stockach wohnen dürfe, dann aber unweigerlich abziehen müsse, was er auch eidlich versprach. Orig. zu Karlsruhe, die Siegel der Vermittler abgefallen.

Mone.

Zur Geschichte von Worms,

vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Die Geschichte dieser und anderer Rheinstädte läßt sich erst jetzt in ihrer Wahrheit erkennen, weil die früheren Parteien der Einwohner aufgehört haben; denn so lang es Fürstbischöfe in Reichsstädten gab, wurde die Geschichte beider Theile mit gegenseitiger Beschränktheit und Absichtlichkeit behandelt und manchmal verunstaltet, weil die Leidenschaft nur ihr nächstes Ziel vor Augen hatte und nicht fähig war noch ist, weder vorwärts noch rückwärts zu schauen; nachdem aber Stifter und Städte politisch zu Grunde gegangen, läßt sich ihre abgeschlossene Geschichte ruhig erforschen und aus ihren Perioden erkennen, wie beide Theile ihren Untergang verschuldet und herbeigeführt haben. Es treten nämlich die Folgen manchmal erst lange nach den Ursachen ein, so daß die lebende Generation deren Zusammenhang nicht mehr ahnet, wenn die Anfänge vor das Leben der Zeitgenossen zurück gehen; der Geschichtforscher aber muß ganze Zeiträume vor Augen haben und ihre Wirkungen erwägen, in welchen das kurze Leben des einzelnen Menschen nur ein Glied in der Reihe ist, weil der Zusammenhang der Entwicklung über das einzelne Leben hinaus geht.

Diese Bemerkungen mögen vielleicht Manchem für die wenigen Beiträge, die hier folgen, ein unnöthiger Anlauf scheinen, doch kommen auch darin Belege vor, welche nach obigen Grundzügen zu beurtheilen sind, deren Richtigkeit sich noch deutlicher zeigen würde, wenn ich die jahrhundertlange Abhängigkeit der Stadt Worms von der pfälzischen Schirmherrschaft hier darstellen könnte, wodurch der Begriff der Stadtfreiheit nicht nur ermäßigt, sondern auch die Anfänge ihrer Selbstmediatisirung schon in früherer Zeit zugegeben werden müßten.

Die Unzuverläßigkeit Schannats fällt ihm weniger zur Last als denjenigen, welche den armen Mann dazu nöthigten, dessen Fleiß und Liebe zur Geschichte eine bessere Verwendung und Unterstützung verdient hätte, als er gefunden, und welchem man dennoch für dasjenige danken muß, was er bekannt gemacht. Auch andere seiner Zeitgenossen haben Urkunden verstümmelt, wie Schöpflin, Wibel und Gerbert, die es nicht nöthig hatten. Schannats Quellen sind jetzt zerstreut und manche verloren, das Stadtarchiv zu Worms ergänzt nicht alle Lücken, wie man schon aus den Repertorien von Hallungius und Lange sich überzeugen kann. Aber es ist darin noch ein schätzbarer Stoff erhalten nicht nur für Worms, sondern auch für Mainz, welches kein Stadt-

archiv mehr hat. Speier dagegen, das der Zerstörung nicht weniger preisgegeben war als Worms, hat sein vortreffliches Archiv gerettet, welches von dem verstorbenen Archivar Geyer zweckmäßig registrirt wurde, und an Umfang und Inhalt das Wormser übertrifft. Das reichste Stadtarchiv am Oberrhein hat Straßburg und nächst ihm wohl Konstanz, jenes besitzt alte und gute neue Repertorien von Schneegans, dieses ein Urkundenverzeichniß von Kayser.

Eine brauchbare Quelle zur Geschichte obiger Stadt ist die „Wormser Chronik von Friedrich Zorn mit den Zusätzen Franz Bertholds von Flersheim, herausgegeben von Wilhelm Arnold. Stuttgart 1857 in 8″. Die Ausgabe ist nach mehreren Handschriften von Worms und Frankfurt gemacht und derjenige Text zu Grunde gelegt, welcher das Werk beider Chronikschreiber enthält, deren Antheile aber durch den Druck deutlicher hätten dargestellt werden können. Die vereinfachte Schreibung kann man nur billigen und es erleichtert auch den Gebrauch des Buches, daß Arnold die Abdrücke der Urkunden nachgewiesen hat, die im Text erwähnt werden. Was der Ausgabe mangelt, ist die Kritik des Textes und die Verbesserung der vielen Fehler in den Namen, wodurch auswärtige Geschichtforscher, welche die Personen und Orte nicht kennen, in mancherlei Irrthümer verleitet werden. Da Zorn und Flersheim die Urkunden benutzt haben, so hätte der Herausgeber nachweisen sollen, ob sie das vollständig gethan oder nicht, d. h. ob sie an Stellen, wo sie nothwendig Urkunden benützen mußten, sie anführen oder nicht, denn davon hängt ihre Zuverläßigkeit ab, indem es sich dadurch herausstellt, ob sie verschwiegen haben oder nicht. Zorn ist ein Gegner der Hausgenossen zu Worms (S. 168), sagt aber mit keinem Worte, daß König Ruprecht ihre alten Privilegien von Kaiser Friderich I bestätigt habe (S. 173), deren frühere Bestätigung durch Karl IV bei Schannat gedruckt ist. Sollte Zorn von diesen drei kaiserlichen Urkunden nichts gewußt haben? S. 142 wird erwähnt, daß sich das Stift Neuhausen 1364 in den pfälzischen Schirm begeben und 200 Jahre darin geblieben sei. Daß die Stadt Worms aber noch länger im pfälzischen bezalten Schirme war, wird nicht gesagt (nur einmal erwähnt es Flersheim S. 192), ja bei der bayerischen Fehde gibt Zorn umständlich an, wie Max I gegen den Bischof Reinhart zu Worms verfuhr, der zum Pfalzgrafen hielt (S. 208), sagt aber nicht, daß der Kaiser zu gleicher Zeit die Schirmverträge der Stadt mit der Pfalz aufhob, welche erst nach dem Tode desselben wieder erneuert wurden. Das sieht denn doch aus wie absichtliche oder gezwungene Verschweigung. Die chronologischen Irrthümer Zorns,

welchem hierin Schannat folgte, werden durch mehrere unten mitgetheilte Urkunden berichtigt. Arnold hat auch einige Stellen der Chronik auf eine sinnstörende Weise mißverstanden, so steht z. B. S. 134: Die Winterer, genannt Gemeiner, des obersten Haus Rheingrafenstein 2c., es soll aber heißen: die Winterer genannt, Gemeiner des Haus 2c., denn die Winter waren ein Adelsgeschlecht von Alzey. S. 168 steht: an die gemein zu Warenberg, lies: gemeiner zu Wartenberg. Zalreich sind die alten Schreibfehler in den Namen, ich will als Beispiele nur einige anführen und berichtigen. S. 139 und 140 steht: Walther graf zu Spanheim, statt Walram. S. 140 Schwalsberg für Schwabsberg. S. 209 Nordau für Mortenau, denn es ist die Ortenau. S. 168 Hemsheimer statt Hernsheimer. S. 164 Zeisenheim statt Zeisenkeim, denn es ist Zaiskam. S. 173 Brumbsen statt Brumbsern, denn es sind die Brömser. S. 208 Keberthal statt Leberthal. Ruppersweier statt Rappoldsweiler. S. 150 Herrheim statt Harrheim u. a.

Folgende Beiträge betreffen die geistliche und weltliche Geschichte von Worms, ich nahm auf jene deshalb besonders Rücksicht, weil aus diesen Urkunden hervorzugehen scheint, daß Schannat von den Stiftern zu Worms wenige Mittheilungen bekam. Lehmann hat eine Geschichte der Klöster in und bei Worms in dem Archiv für hess. Gesch. Bd. 2, 297 flg., 397 flg. mitgetheilt, wozu er viele ungedruckte Urkunden gebrauchte, deren Aufbewahrungsort und Beschaffenheit (ob es Originalien oder Abschriften) nicht angegeben sind. Manche derselben verdienen ihres Inhaltes wegen vor andern Bekanntmachung.

1) Kaiserliche Privilegien der Münzer und Hausgenossen. 24. Sept. 1165.

An diesem Tage verlieh Kaiser Friderich I zu Worms den dortigen Hausgenossen oder Geschlechtern ein großes Privilegium, dessen Originalurkunde wol schon lang verloren ist, da es Niemand anführt. König Ruprecht bestätigte dasselbe bei einer Strafe von 100 Mark Goldes und dehnte es auch auf den Goldwechsel aus d. d. 31. Okt. 1400 im Pfälz. Cop. B. Nr. 4 f. 124 flg. zu Karlsruhe. Die alte Urkunde wurde aber in der Bestätigung übersetzt (von latin zu dutsche geschriben und gewandelt) und zwar so unbeholfen und manchmal undeutlich, daß ich es vorziehe, nur den Inhalt zu geben. Schon Karl IV bestätigte die alte Urkunde im J. 1372, welchen Text *Schannat* hist. Wormat. 2, 188 flg. abdrucken ließ, aber mit Anzeichen, nach welchen man Auslassungen vermuthen konnte. Dies hat sich auch durch die Vergleichung mit dem Texte Ruprechts bestätigt, wie ich nur bei den fehlenden Artikeln bemerkt habe, da ich die andern ausgelassenen Sätze übergehen mußte.

Der Kaiser erklärt im Eingange, daß ihn die Münzer zu Worms

gebeten hätten, ihre Rechte zu bestätigen, damit sie nicht vergessen oder von bösen Leuten verletzt würden.

1) So oft ein Kaiser oder König nach Worms kommt und gibt dem dortigen Münzmeister eine Quantität Silbers und will für dessen Gewicht eine Summe Pfenninge nehmen, so soll der Zollerheber die Kohlen zum Münzprägen liefern und der Münzmeister die Arbeiter und eisernen Prägwerkzeuge.

2) Den Münzern wird ihr altes Recht bestätigt, wenn ein Kaiser oder König mit großem Gefolge nach Worms kommt und der Bischof daselbst nicht Leute genug zum königlichen Dienste hat, so sollen die dortigen Münzer, weil die Münze zu des Kaisers Kammer gehört, die mangelnde Dienerschaft ersetzen, und zwar so, daß sie nicht zu einem niederen Amte verwendet werden, sondern nur die Dienste eines Marschalls, Truchsäßen, Schenken und Kämmerers versehen, und wenn man ihrer nicht mehr bedarf, so treten sie in ihr früheres Verhältniß zurück.

3) Wer in ihre Gesellschaft aufgenommen wird, der muß eine halbe Unze Goldes an den Bischofsstab bezalen und zwei goldene Pfenninge, einen dem Münzmeister, den andern dem Kämmerer. Hat er aber keine goldenen Pfenninge, so kann er sie beide mit 5 Schillingen bezalen.

4) Man soll keinen Münzer zu keinem andern städtischen Amte oder zu einem Scheffenmeister wählen, wenn er nicht will. (Fehlt bei Schannat.)

5) Wenn die Münze so gering (snode) wird, daß man keinen Nutzen mehr davon hat, so soll der Bischof die Münzer zusammen rufen und nach ihrem Urtheile zwei zum Münzamte taugliche Männer wählen lassen; der tüchtigste derselben soll Meister werden und die ganze Woche hindurch bis Samstags Abends die andern in der Münze besorgen, so gut er kann.

6) Was zu dieser Zeit in der Münze gewonnen wird, soll der Meister dem Bischof überliefern, und soll dieser dem Meister für seine Arbeit 3 Schill. und seinem Lehrknechte 6 Pfenn. zu Lohn geben.

7) Beschuldigt der Bischof den Meister, daß er mehr gewonnen als abgeliefert habe, so soll sich dieser mit seinem Eide von der Anklage befreien.

8) Werden die Münzer wegen irgend einer civilen Sache beklagt, so darf Niemand ein Urtheil über sie sprechen, der nicht ihr Hausgenosse ist. Betrifft aber die Klage Ehre und Leben, als Todtschlag,

Verwundung, Falschmünzerei oder Diebstahl, so unterliegen sie dem gemeinen Gerichte.

9) Wird ein Münzer vor den Bischof geladen, so soll es nur durch den Lehrknecht geschehen, den die Münzer dazu aufgestellt haben.

10) Der Kaiser befiehlt, daß Niemand anders als die Münzer in der Stadt das Recht haben, Geld umzuwechseln, wofür sie ihren festgesetzten Zins bezalen, wobei den Juden ihr Recht erhalten bleibt. (Fehlt bei Schannat.)

11) Der Münzmeister soll 3 Gerichte im Jahre halten, wozu er seine Angehörigen (undertanen) vorlädt; welcher Münzer die 3 Gerichtstage versäumt, der muß 5 Schill. Strafe bezalen.

12) An diesen Gerichtstagen soll der Münzmeister alle seine Angehörigen dazu verbindlich machen, daß sie alle Versäumniß und Ungebühr dem Meister sagen und auf ihr Gewissen nichts verschweigen. Der Meister soll allen mit dem Rechte genügen und vermag er es nicht, so soll er es dem Bischof überweisen.

13) Der Kaiser gibt den Münzern auch das Wechselrecht auf den beiden Märkten zu Ladenburg und Wiesloch, weil diese Märkte zur kaiserlichen Kammer gehören. (Fehlt bei Sch.)

14) Wird ein Münzer vor dem Bischof oder Münzmeister verklagt und hat keinen Bürgen, so soll man ihn nicht in ein gewönliches Gefängniß setzen, sondern in des Bischofs Kammer, worin dessen Diener verhaftet werden.

15) Hat der Bischof den Münzmeister im Verdacht der Münzfälschung, so soll man die neugeprägten Pfenninge, ehe sie von der Münze ausgegeben werden, in dem Prägehause selbst zwischen 4 Wänden vor Leuten prüfen, die ein gültiges Zeugniß geben können.

16) Die Münzmeister müssen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten dem Bischofe 3 „krenthe" (bei Schannat krenche) und 3 Pfd. Pfeffer geben.

Zeugen (fehlen bei Schannat): Konrat Bischof v. Worms, Hermann Abt zu Fulda, Sigfrit Domprobst, Emich Probst zu St. Paul, Heinrich Domdechant, Ulrich Herzog v. Böhmen, Graf Simon v. Saarbrücken, Marquart von Branbach und sein gleichnamiger Sohn, Graf Emich v. Leiningen, Ulrich von Horingen, Ber. von Schauenburg, Wernher von Steinsberg, Walther von Hausen, Berenger von Ravenstein, Wer. von Bolanden, Konrat Colb Schenke und seine Brüder Ludwig und Bernger, Rudolf Truchsäß der v. Scharpinberg, Hirafride (l. Hunfrit) und Heinrich v. Falkenstein, Sifrit Vizdum und sein Bruder Burkart, Adelbert und seine Brüder Bertholt und Heinrich, Wer.

Zollner, Giselbrecht und Giselbrecht Brüder, Rigolio (?) Schultheiß und sein Bruder Gerlach, Gernot, Gerbode, Reynmond, Konrat, Dude und sin Bruder, Rumhart, Wynat, Sifrit, Hezhel (l. Hezzel) der alte und sein Sohn Ortolf, Lutfrit, Baldemar. Mit dem Monogramm. Kanzler Heinrich an des Erzkanzlers Christians Stelle von Mainz. VIII kal. Oct.

Eine in mancher Beziehung merkwürdige Urkunde, deren Erörterung ich andern überlasse, da ihre Vergleichung mit den Privilegien der Hausgenossen zu Speier und an andern Orten zu weit führen würde. Wer in die Hausgenossenschaft eintrat, bezahlte dem Bischof eine Aufnahmsgebühr von 23 fl. 30 kr. Man mag auch die Bestättigung der Münzerrechte zu Regensburg v. 1295 bei *Ried* cod. dipl. 1, 688. damit vergleichen. Zur weitern Untersuchung des Gegenstandes füge ich noch eine Urkunde v. 31. Dec. 1330 bei, die zwar zunächst Speier betrifft, wobei aber auch Worms und andre Rheinstädte betheiligt waren.

Wir die rihtere, der rat, die gezůnfte und die burgere gemeinlich von Spire dunt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder horent lesen, daz fur uns und fur Johans Clobelouchher unserre stedte schultheißen quament offenlich die ahtbern frumen lůte, die viertzehen ußer den reten der stedte von Mentze, von Straßbůrg, von Wormße, von Frankenfurt und von Oppenheim, die mit namen hernach geschriben stent: her Johan der Kemerer, her Rudolf von Vegersheim, her Claus von Graestein, her Heinrich Ryng von Lůtwilre, rittere, rihter; Volgmar, her Johan Mutderstetder, her Arnolt zům Frosche, her Cristan zům Vogte, her Craft zům Rebestocke, her Syfrit Frosch, her Gypel von Holtzhusen, her Voltze von dem Kirchtorn, her Heilman Phil . . . ., her Peter Hellekopfe, ratmanne in den vorgenanten stedten, die da ratlůte sint erkorn umbe alle die missehellunge, uflôfe und criege, die da warent zwuschent uns dem rate, den rihtern, den getzunften und den burgern gemeinlich von Spire und den ußern, die von unserre stat gevarn sint von dez uffsatzes wegen, als uf die vorgenanten unser stat gesetzet waz, und ouch umbe sôliche ansprache und vorderunge, als wir der vorgenante rat, die gezunfte und die burgere gemeinlich haldent gegen den husgenoßen zů Spire gemeinlich von ir vriheit wegen und ir brife, die sie dar uber hatdent, und sprachent die vorgenanten virtzehen ratlůte nach dem anlaße, als wir und ouch die vorgenannten hußgenoßen an sie gegangen waren und gesworn hant zů haltenne ewiclichen, und sprechent ouch an disem gegenwertigen briefe, daz sie die selben viertzehen ratlůte von den stetden uberkumen sin und ez sprechent durch vriden willen und bescheidenheit:

1. Daz nieman sol wehssel driben oder důn offenlich in der stat zů

Spire danne die husgenoßen, und sol ouch nieman anders an der munße ſitzen zů wehſſeln danne die hußgenoßen; wol mag ein ander burger in ſime huſe koufen und verkoufen ane alle geverde, alſo daz er ſich des wechſſels nit begange oder offenlich dribe, und ouch waz zů der wage hȯret, daz er daz an die munße trage zů wegenne.

2. Ouch hant ſie vor uns und dem vorgenannten unſerre ſtetde ſchultheißen geſprochen, daz der hußgenoßen meiſter nit rechtvertigen ſol die getzunfte umb ir kertzen, die ſie hant oder haben ſollent, und daz er nitznit damit haben ſol zů dunne.

3. Ouch ſprachen ſie, were ez, daz ein hußgenoße detde dehein unfůge oder gewalt iemanne, von dem ſol man rihten als von eime andern burger, und mag man in ouch wol bereden umbe die unfůge und den gewalt als einen andern bůrger, und als daz geriht der ſtedte von Spire beſtellet und beſchrieben iſt und geſworn zů haltenne, und ſoll in dar vor nitznit ſchirmen.

4. Ouch ſprachen ſie, daz mit gedenken nieman in kein pene vallen ſȯlle von der hußgenoßen wegen.

5. Sie ſprachent ouch vor uns und dem vorgenanten unſerre ſtetde ſchultheißen, waz die hußgenoßen anderre vriheit hant, daz man in die halten ſol.

Daz ſelbe ſprechen, als die vorgenannten ratlute von den ſtedten, an die wir unſer ſachen ieweder ſite gegangen waren und geſworen han zů haltenne, geſprochen hant, geloben wir die rihtere, der rat, die getzůnfte und die bůrgere gemeinlich und ouch die husgenoßen gemeinlich von Spire, die daz ouch vor uns und dem vorgenannten unſerre ſtetde ſchultheißen offenlich veriehen hant, ſtetde und veſte zu haltenne getrůwelichen ane alle geverde, und geben dar uber zwene brife, uns einen und den vorgenanten hußgenoßen einen, beſigelt mit unſerre ſtetde ingeſigel zů einre ewigen getzůgniße der vorgeſchrieben dinge, die wurdent geben, do man zalt von gotes gebůrte drutzehen hůndert jar und dar nach in dem drißigeſten jare, an dem neheſten mantage nach dez heiligen Criſtes tage (31. Dec.).

Aus einem Vidimus des Officials des Stiftsprobſtes von S. Paul zu Worms v. 9. Nov. 1349, welches Geſchenk ich der Güte des Hrn. Hofraths Dr. Zeroni zu Mannheim verdanke.

Da dieſer compromiſſariſche Rechtſpruch nach der Stadtrevolution zu Speier ertheilt wurde und zwar von allen bedeutenden Städten am Oberrhein, ſo darf man annehmen, daß er das Minimum der Vorrechte enthält, welche damals die Hausgenoſſen in den oberrheiniſchen Städten noch hatten. Vergleicht man dieſe Artikel mit dem alten Privilegium von 1165, ſo erſieht man einerſeits, wie viele von den alten Rechten ſeit 160 Jahren verloren giengen, anderſeits

erklärt sich, warum die Hausgenossen zu Worms jenes Privilegium wiederholt von Karl IV. und Ruprecht bestättigen ließen. Praktisch hatte dieß keine Folgen, denn die früheren Bestimmungen waren damals nicht mehr ausführbar, weil die Verhältnisse der Bürgerschaft nicht nur zu den Hausgenossen, sondern auch zu dem Bischof vielfach verändert waren. Es ist wol anzunehmen, daß durch die häufige Veränderung des Münzfußes sowol die Befugnisse der Münzer schwankend oder zweifelhaft wurden, als auch dadurch und bei dem Mangel einer hinreichenden Controle sich ihre gesellschaftliche Stellung veränderte, was für sie und das Publikum nachtheilige Zerwürfnisse hervorbrachte. Im J. 1471 hieß der Vorstand der Hausgenossen zu Speier Rechenmeister, denn eine Urkunde derselben beginnt also: Ich Gerhart Steynhuißer zu dieser zytt rechenmeister und wir die andern huißgenossen gemeynlich der muntze zu Spier. Lib. cop. capit. Spir. 2. c. f. 71.

1220. Die Urkunde des Stifts Neuhausen bei Worms, die in Remling und Frey, Urk. B. v. Otterberg S. 29 steht, besitzt das Karlsruher Archiv im Original mit eingenähtem, aber ganz zerbröckeltem Siegel. Es hat folgende Abweichungen: die Anrufungsformel mit großer Schrift. Otterburch — kartam — Julite. Heseloch ist Heßloch nördlich von Bechtheim und Sanden der Sandhof östlich davon, nicht bei Oppau, wie im Drucke steht. Die nach dieser Urkunde geschehene Gültablösung betrug $7^3/_{10}$ Procent.

1233. Das Orig. der Urkunde des Bischofs Heinrich II. von Worms, die bei Remling und Frey, Urk. B. v. Otterberg S. 44. aus dem Cop. Buch abgedruckt ist, besitzt das Karlsruher Archiv. Die Abweichungen sind folgende. Die Anrufungsformel hat große Schrift. hebitudo — cunctorum — presentium — Siboto — Dirmestein — Mehtildis — Sconaugie — Vzzerstal *et* fehlt — Isenbardus — Henricus — Nibelungus — Henricus — Dirmestein Siboto — Bertoldus Smvzelini — Bertoldus — Fridericus statt Iffridus — Henricus Ebelinus Cipvre — Sigele.

An der Urkunde hängt eines der schönsten Siegel des Mittelalters, parabolisch in rothbraunem Wachs, sitzender Bischof ohne Bart, im Ornat, vortrefflich gearbeitet, in der rechten den Stab, in der linken das offene Buch mit der Inschrift: PAX VOBIS. Die Umschrift in schöner Uncial: † HEINRICVS . DEI . GRACIA . WORMACIENSIS . EPISCOPVS. Vgl. das Vermächtniß an 4 andere Klöster Bd. 7, 51.

2) Bischof Eberhart von Worms dehnt die Lehensnachfolge des Grafen Emich von Leiningen auf dessen Töchter aus, wenn er keine Söhne hinterläßt. 1258 im Febr.

Eberhardus dei gracia Wormaciensis electus. Ad noticiam volumus pervenire universorum, quod nos attendentes grata obsequia, que Emicho comes de Lyningen, consangwineus noster dilectus, pie nobis exhibuit, et affectu sincero volentes ipsius meritis aliquibus beneficiis respondere ac ipsum ecclesie Wormaciensi ex nunc strictius obligari, omnia feoda, que idem a nobis et ecclesia tenet memorata, filiabus ipsius, si

ipsum sine liberis [1] decedere contigerit, liberaliter porrigimus, in facti testimonium presentes litteras sigilli nostri munimine roborantes. Datum Wormacie anno dom. M. cc. lviii⁰. mense Februario.

Sponheim. Cop. B. B. f. 17. zu Karlsruhe.

[1] Entweder fehlt masculis oder ist filiis zu lesen.

Diese Urkunde beweist, daß der Vorfahr Eberharts, Bischof Richart von Worms, nicht am 9. Nov. 1258 gestorben ist, wie *Schannat* 1, 378 angibt, sondern am 29. Nov. 1257, wie bei Mooyer Onomast. S. 123 steht.

3) Bischof Simon zu Worms gibt eine Rheininsel bei Lampertheim in Erbpacht. 1290. 15. Sept.

Nos Symon dei gracia Wormaciensis episcopus. ad universorum noticiam presentibus litteris volumus pervenire, quod nos de communi consensu capituli nostri ecclesie Wormaciensis concessimus seu locavimus perpetuo dilectis nostris civibus Wormaciensibus Helmanno Judei, Cunrado Holderbawm [1] et Cunrado Dimari insulam nostram prope villam Husen sitam, dictam *Lampertemer aw°e* [2], prout sita est cum suis atinenciis, pro annuo censu, videlicet quadraginta libris hallensium, nobis et nostriis successoribus in festo beati Martini hyemali, omni inpedimento seu occasione sublatis, annis singulis persolvendis. qui cives predicti, Helmannus Judei, Cunradus Holderbawm et Cunradus Dimari pro se et eorum heredibus nobis et nostris successoribus ad certitudinem predicti census pro subpignore dederunt bona sua subscripta specificata, ita quod quilibet eorum suum subpignus datum specificavit et designavit hoc modo. primo Helmannus Judei una cum Alheyde, legitima sua secunda, pro se et heredibus eorum, quos simul habent vel ipsos pariter habere contigerit, nobis et nostris successoribus pro subpignore obligarunt sedecim jugera ortorum cum dimidio in terminis ville Herlesheim sitorum, et illa bona communicata manu in figura judicii dicte ville pariter resignarunt, que quondam fuerant Henrici dicti de Mitra. Cunradus vero Holderbawm cum Margareta uxore sua legitima pro se et eorum heredibus nobis et nostris successoribus pro subpignore obligarunt quatuor libr. denarior. Wormac. censuales super synagoga Judeorum virorum Wormaciensum annuatim nomine census cedentes, et illas libras communicata manu pariter resignarunt. Item Cunradus Dimari una cum Lyba uxore sua legitima pro et se eorum heredibus nobis et nostris successoribus pro subpignore obligarunt curiam eorum in vi(ll)a Abenheim sitam ac singula et universa jugera, census et bona, que in terminis ville predicte possident, et illa bona communicata manu in figura judicii dicte ville pariter resignarunt, que quidem bona Sygelo

Sparwenzagel quondam in dicta villa tenuit et possedit. Et hec *bona omnia pro subpignore nobis data apud seniorem heredem predictum, quicunque fuerit, indivisa manebunt,* ad quem et eius bona (con)sig(nata) et pro subpignore data respectus de censu huiusmodi certior habeatur. Obligaverunt se eciam dicti cives coram nobis, quod huiusmodi *insula indivisa manebit,* et *unicus heres senior cuiuslibet tantum, sive sit masculus sive femina, patri in parte huiusmodi insule possidende succedet, et similiter idem senior unicus heres patris bona subpignorata possidebit similiter indivisa.* Adiectum est eciam et promissum et ad hoc se predicti cives firmiter obligarunt, quod nunquam ipsi vel eorum heredes, ipsis in dicta insula succedentes, dictam insulam, *que indivisa manebit* [3], nec aliquis eorum partem suam communiter vel particulariter obligabunt, vendent, permutabunt, nec in aliquem vel aliquos transferentes alienabunt superveniente etiam casu vel necessitate, ortum trahentibus undecunque, nisi tunc ipsam insulam vel quilibet eorum suam partem velit in nos et nostros successores transferre per modos predictos vendicionis, alienacionis, obligacionis, permutacionis, ut pretactum existit. Et si predicti cives seu eorum heredes communiter vel divisim contra huiusmodi promissum seu obligacionem venerint, vel censum debitum non solverint, ex tunc ipso facto ipsa insula cum subpignore nobis dato ipsorum vel ipsius, qui contra venerint, libere et sine contradictione qualibet ad nos et successores nostros inmediate simpliciter reverteretur, ita quod de ipsa insula vel parte insule et de subpignore nobis et nostris successoribus dato ordinare poterimus et facere pro nostra voluntate . . . quidquid de bonis propriis quisque potest. In testimonium et robur premissorum litteram presentem sigillo nostro, capituli nostri, cuius consensus accessit, ac sigillo judicum …… *con*munitam. Et nos capitulum maioris ecclesie Wormaciensis predictum ac judices ordinarii Wormaciensis pro testimonio omnium premissorum ……. gesimo, in octava nativitatis beate virginis.

Orig. in der Sammlung des H. Barth zu Heidelberg. Beide Siegel sind mit einem Stück Pergament abgerissen, wodurch der Text defekt wurde. Durch Feuchtigkeit ist er auch in der Mitte durchlöchert und die ergänzten Buchstaben in Klammern eingeschlossen.

[1] Gehörte zu einer Patricierfamilie in Worms. Wahrscheinlich war Johann Holderbaumer, der 1317 vorkommt, sein Sohn. Ztschr. 6, 319. In Speier waren die Pflaumenbaum (Prumböm) Patricier. Dergleichen Namen rührten von den ausgezeichneten Bäumen her, die sie in ihren Höfen hatten. [2] Die Lage dieser Insel läßt sich nicht mehr angeben, da sie durch die Aenderung des Rheinlaufs längst verlandet oder weggespült ist. [3] Mit diesen Bestimmungen über die Untheilbarkeit der Insel und ihrer Unterpfänder vgl. Ztschr. 5, 58 flg.

Die Insel war ein natürlich geschlossenes Gut, das man schon deshalb nicht theilen durfte, weil die Besitzer gemeinschaftlich den Uferbau übernehmen mußten. Die villa Husen kann nur der jetzige Kirschgartshäuser Hof sein, der oberhalb Lampertheim liegt, und damals noch ein Dorf war wie der Scharrhof.

5) Bischof Emerich von Worms bestättigt die Uebertragung des Lehens der Gerichtsbarkeit zu Kalenberg an den Grafen Johann von Nassau. 1308. Nov. 7.

Emericus dei et apostolice sedis gracia electus et confirmatus Wormaciensis, nobili viro Johanni comiti de Nassauwe salutem cum affectu sincero. Cupientes personam vestram ampliori, qua possumus, gracia prosequi et favore, infeodacionem et ordinacionem per nobilem virum Heinricum comitem fratrem vestrum super iurisdictione Kalinberg cum suis attinenciis universis, quam ab ecclesia nostra in feodo dinoscitur obtinere, vobis factas cum suis condicionibus, que in litteris dicti fratris vestri super eo confectis continentur, ratas et gratas habentes presentibus confirmamus et nostrum consensum benivolum adhibemus. In cuius rei testimonium vobis damus hanc litteram nostri sigilli munimine roboratam. Datum anno dom. M. CCC. VIII°. feria quinta post festum omnium sanctorum.

Sponheim. Cop. B. B. f. 23. Auch durch diese Urkunde wird die Reihenfolge der Wormser Bischöfe berichtigt, denn sie beweist, daß Emerich schon im Todesjahre seines Vorfahren 1308 als Bischof gewählt und bestättigt war, nicht erst 1310, wie *Schannat* 1, 390 angibt, wonach die trierische Administration nur einige Monate gedauert haben kann. Die Lage von Kalinberg kenne ich nicht.

6) Die Begine Margareta von Lampertheim nimmt von einer andern ein Haus zu Worms in Erbpacht. 1321. Juli 1.

Judices curie Wormatiensis. Tenore litterarum presentium recognoscimus et publice profitemur, quod in nostra constituta presentia Getza, dicta de Lampertheim, quondam becgina in vico dicto *Petirsgasse* civitatis Wormatiensis commorans, deliberatione prehabita et libera voluntate sibi suisque heredibus hereditario jure habendam et possidendam conduxit et conducit per presentes erga Hilthegundim quondam becginam, aput minores fratres Wormatie commorantem, presentem et domum suam in vico predicto sitam cum omnibus sui pertinentiis, locantem et concedentem prefate Getze iure hereditario pro annuo et perpetuo censu quatuor librarum hallensium legalium et bonorum, cuius quidem census prefata Getza singulis annis in die sancti Remigii duas libras hall. et in die s. Georgii duas libras hall. pro se et suis heredibus et successoribus ipsi Hiltegurdi seu hiis, quibus eadem Hiltegundis dictum

censum vendiderit, dederit aut legaverit, dare et perpetuo solvere promisit et promittit in hiis scriptis, et ut prenotata Hiltegundis suique in eodem censu successores in solutione eiusdem census sibi facienda, ut est dictum, securi existant, prefata Getza pro se et suis heredibus domum suam, quam inhabitat, contiguam domui predicte, sibi locate, et omnes meliorationes, quas in eadem domo ultra perpetuum censum, qui honorabilibus dominis decano et capitulo ecclesie Wormatiensis, et perpetuum censum, qui Heintzelino Holtmundi de eadem sua domo debetur, ipsi Hiltegundi nomine quo supra recipienti coram nobis pro subpignore obligavit et obligat per presentes, ita sane, si ipsa Getza suique in prenotatis domibus successores uncquam aliquo anno preordinatis temporibus in solutione prenotati census facienda ipsi Hiltegundi, ut est prescriptum, neglientes fuerint, quod tunc ipsa Hiltegundis suique in prefato censu successores occasione huiusmodi neglientie prenotatas duas domus et omne ius, quod ipsa Getza habet et habere potest in eisdem, per modum confiscationis tollere et sublevare tamquam sua subpignora possit eo modo, qui vulgo dicitur *ufholen*, et eas suis usibus et proprietatibus perpetuis applicare, contradictione predicte Getze suorumque successorum qualibet quiescente. Preterea prefata Hiltegundis recognovit et asseruit prenotatam suam domum ab omni onere census, censu quatuor librarum hallens. predicto dumtaxat excepto, penitus absolutam, volens et coram nobis eligens manifesto, ut si ipsa domus sic locata aliquo alio censu ultra censum quatuor librarum hallens. pretactum existit vel tempore date presentium fuisse reperiretur onerata, quod ipsa Getza suique successores eundem superfluum censum in censu quatuor librar. hall. prescripto recipere debeant et penitus amputare, contradictione ipsius Hiltegundis et suorum successorum quomodolibet non obstante. In quorum testimonium sigillum curie nostre duximus presentibus appendendum. Actum anno dom. M⁰. ccc⁰. xxj. feria quarta post festum b. Johannis baptiste, presentibus Beringero plebano s. Johannis, Theoderico vicario perpetuo ecclesie Wormatiensis, Johanne Pluger et Nicolao notario curie prepositure Wormatiensis.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

Nach einer Bemerkung auf der Rückseite kam dieses Haus später an das Kloster Schönau, wodurch die Urkunde erhalten wurde, aus der man ersieht, daß die Beginen zu Worms damals auch nicht in einem Hofe beisammen wohnten, sondern jede ihr eigenes Haus in der Stadt besaß und nach Belieben in den Orden ein= und austrat. Durch Vermächtnisse und Erbpacht konnten solche Häuser im Besitze der Beginen bleiben. Nach der alten Hellerwährung, die man hier annehmen muß, weil die neue nicht erwähnt ist, betrug der Hauszins in unserm Gelde 25 fl. 1 kr. (Zeitschr. 7, 128), da es aber ein

Erbpacht war, dessen Zinsfuß bedeutend unter jenem der Zeitpachte stand, so kann man daraus keinen Schluß auf den Werth des Hauses ziehen.

7) Urkunde des kais. Notars Nikolaus von Würzburg über die Annahme des Bischofs Salmann von Worms. 1341. Jan. 5.

In nom. dom. amen. Per hoc presens publicum instrumentum universis et singulis, quorum interest aut interesse poterit in futurum, pateat manifeste, quod anno a nativ. dom. M. CCC. xlj⁰. indict. IX. pontif. sanct. in Christo patris ac dom. d. Benedicti pp. XII. anno septimo, nonas mensis Januarii, hoc fuit in vigilia epiphanie domini, hora quasi sexta, in stupa capitulari ecclesie Wormatiensis in presentia mei notarii publici infra scripti et testium subscriptorum constituti prudentes et honesti viri . . magistri civium, consules, seniores ac sedecim consules civitatis de universitate Wormatiensi predicte, a reverendis dominis Johanne de Wiszinburg [1], Hermanno de Schonnecke [2] Nuhusensis, Theoderico de Rorbach [3] Wilburgensis et Hermanno de Sauwelnheim [4] s. Marie extra muros Moguntinenses ecclesiarum prepositis, Friderico de Ysinburg, Syglone de Altzeya, Hugone dicto Heppindiep [5], Wilichone de Stega [6], Johanne dicto Blancke, Phylippo dicto Kalsmunt et Johanne dicto Lantschriber canonicis ecclesie Wormatiensis predicte, ibidem capitulariter congregatis, mediante prudenti viro Hannemanno ad Rotam eorum consule petiverunt ac ab eis peti eosque requiri cum instantia fecerunt, numquid dominum Salmannum pro eorum episcopo Wormatiensi haberent et ipsum eis pro episcopo presentare vellent nec ne? et quod super hoc eis dare curarent responsum, ut deliberare possent, quid eis circa eundem dominum Salmannum competeret faciendum. qua quidem requisitione sic facta predicti domini prelati et canonici, mediante persona domini Hermanni de Sauwelnheim, prepositi s. Marie predicti, sana ut dicebant deliberatione prehabita, suo et totius capituli nomine, predictis . . . consulibus tale dederunt responsum: quod ab antiquo tempore talis apud eorum ecclesiam consuetudo foret observata, quod quemcunque decanus et capitulum vacante ecclesia Wormatiensi aliquem concorditer eligerent in episcopum et pastorem, statim illius electionem extra domum capitularem primo verbo et deinde per pulsum campane et per superposicionem altaris s. Petri, eorum patroni, populo ibidem universo sollempniter publicarent, et postea eundem electum domino archiepiscopo Moguntino ad confirmandum presentarent; quam inquam sollempnitatem atque formam erga predictum dominum Salmannum, nunc eorum episcopum Wormatiensem minime observassent, cum de dicto episcopatu per sedem apostolicam de plenitudine potestatis

sibi fuerit et sit provisum, unde aliud facere non habuerint nec habeant, nisi super eo mandatis apostolicis obedire ac eorundem mandatorum virtute eundem dominum Salmannum simpliciter recipere et admittere in ipsorum episcopum et pastorem, quod et ipsi . . . decanus et capitulum dudum debite atque rite fecerint in generali eorum capitulo, et quod predictum dominum Salmannum ab eo tempore, quo ipsum taliter receperint, semper pro eorum episcopo habuerint, habeant et habere velint in futurum. et hoc predictis magistris civium et consulibus ac omnibus aliis hoc scire volentibus suo et totius capituli nomine pro responso expresse intimarent, notificarent et insinuarent, eciam inquam de iure. Acta sunt hec etc. in presencia testium subscriptorum scil. honestorum virorum Jo. Camerarii dicti de Bopardia militis, Hannemanni ad Rotam, Nicolai dicti Dribus, canonici ecclesie s. Andree ibidem, ac Nicolai ipsius clerici atque servitoris, et quam plurium aliorum fide dignorum.

Die Notariatsunterschrift ist eine starke Hand breit unter diesem Schlusse der Urkunde angebracht. Aus der Sammlung des Hrn. Chr. Barth in Heidelberg.

Diese Urkunde beweist, daß die Domgeistlichkeit den Salmann schon zwei Jahre früher, als Schannat 1, 396 angibt, zu ihrem Bischof angenommen hatte.

[1] Weißenburg im Elsaß. [2] Schöneck bei St. Goar. [3] bei Büdingen in Oberhessen. [4] Ober- oder Niedersaulheim in Rheinhessen. [5] d. h. hebe den Dieb, ein Spitznamen. [6] Steeg bei Bacherach.

1341. Okt. 5. Dechant und Kapitel von St. Martin zu Worms bekamen Streit mit ihrem Probste Engelbert von der Mark darüber, ob die Rente von 15 Fuder (carrate) Wein und 25 Pfd. H. zu Boppart und in dessen Gemarkung dem Stifte oder der Probstei gehörten und wandten sich an den Erzbischof Baldewin von Trier, der beide Theile darüber zu Boppart vor seinem Official verhören ließ, wozu der Probst den Trierer Geistlichen Isembart von Tremerey und das Kapitel den Geistlichen Ludwig von Cleberch sandte. Der Probst behauptete durch seinen Bevollmächtigten, jene Renten seien Pertinenzstücke (impertinentia) der Probstei, das Kapitel widersprach dieser Behauptung und versicherte, Bischof Adolf von Lüttich, als er Probst von St. Martin war, habe jene Renten zur Herbstzeit dem Kapitel zugewiesen und sein Bruder Konrat, der ihm in der Probstei folgte, habe dasselbe gethan. Ferner habe Erzbischof Baldewin von Trier jene Einkünfte und die Zehnten zu Saltzegen und Speye in den Jahren 1336 bis 1338 gepachtet als Gefälle des St. Martinsstiftes, der Probst aber habe seit 1340 dem Stifte dieselben verweigert. Hierüber und über die streitigen Zehnten zu Spei und Salzig wurden die Forderungen und Einreden der Parteien protokollirt.

Orig. in derselben Sammlung.

Da Schannat diese Urkunde nicht kannte, so hat er diesen Probst zu früh (1298) und den folgenden zu spät (1378) angesetzt, wodurch die Reihe der

Würdenträger in seiner hist. Worm. 1, 138 flg. zweifelhaft wird, und man sich darauf nicht verlassen kann.

8) Bischof Salmann verspricht dem Pfalzgrafen Ruprecht I, keinen seiner Unterthanen als Bürger in bischöflichen Orten aufzunehmen. 1349. Apr. 15.

Wir Salman von gotes gnadin und dez heiligen stuls zu Rome byschof zu Worms erkennen uns offenbar an disem briefe, daz wir, die wile der hochgeborne durchluchtige furste, unser liber gnediger herre her Ruprecht der elter von gotez gnadin pfaltzgrave uf dem Ryne und hertzoge zu Beyern lebt, keinen sinen burger, sine lute odir sine undirtanen, sie (sien) arm odir rich, Cristen odir Juden, die ignod hinder im sitzen odir wanent, oder hernach sitzen odir wanend werden, in keinre unser vesten oder steten zu burger enpfahen sullen nach schirmen wider in, und daz selbe sol er uns ouch herwider tun. Dez zu urkunde so gebin wir yme disen brief besigelt mit unserm hangenden ingesigel, der gebin wart, do man zalte nach gotz geburt in latine anno dom. M. ccc. xlix°., feria quarta post festum pasche.

Pfälz. Cop. B. Nr. 3 f. 2 zu Karlsruhe.

1350. Febr. 23. Bischof Salman von Worms bekennt, daß er von dem Grafen Walram von Sponheim, seinem Lehensmann, 119 Pfd. 5 ß 6 h. für Frucht erhalten habe, die er demselben zu Ladenburg verkauft hatte. Sponh. Cop. B. B. f. 441 zu Karlsruhe.

1351. Nov. 13. Obiger Prozeß von 1341 währte 10 Jahre, als folgendes Compromiß geschlossen wurde. Im Speisesaal des Stiftes St. Florin zu Koblenz erschien vor dem Notar Gerwin v. Kamme[1] der Schatzmeister des Stiftes Gotfrit v. Sinzig als Prokurator des Cardinals Petrus, tit. s. Susanne, und Probstes zu St. Martin zu Worms, und anderseits Eymerich von Leiningen und Konrat v. Hoycheim[2], Stiftsherren von St. Martin als Prokuratoren ihres Kapitels mit der Vollmacht, den langen Prozeß mit ihrem Probste in- und außerhalb der römischen Curie vor dem delegirten Richter dem Scholaster von St. Florin zum Ende zu bringen, wobei auch noch Einkünfte zu Brey (Brye) erwähnt sind. Beide Parteien kompromittirten auf Schiedsrichter, Gotfrit v. Sinzig auf die Stiftsherren zu Boppart Ensfrit und Rudolf, die von St. Martin auf Helferich den Dechant von Neuhausen bei Worms und auf Peter von Boppart Domherrn zu Worms zu Güte oder zu Recht. Jede Partei verpflichtete sich bei einer Geldstrafe von 4000 Gulden, das Urtheil anzunehmen und ihm nachzukommen. Von dieser Strafe sollte die Hälfte dem verletzten Theile, die andere den Schiedsrichtern zufallen. Zeugen dieser Verhandlung waren Wigant von Boppart, Domherr zu Worms, Priester Wolfram von Hirzenn[3], Thilmann Priester von Rübenach[4] (Ryvenaco) und Clericus des Peter von Cambe[5], alias de Wormacia, canonici.

Den Dechant Helferich von Neuhausen führt *Schannat* hist. Worm. 1, 114

nicht an, dessen Reihe überhaupt lückenhaft ist. Die Probstei von St. Martin wurde 1522 dem Tische des Erzbischofs von Trier einverleibt (s. unten zum J. 1520). Dieser Uebergang wurde wol dadurch mitveranlaßt, weil die streitigen Einkünfte derselben im Trierer Erzbistum lagen und schon früher von den Kurfürsten gepachtet waren. Die Anhäufung der Pfründen in einer Hand wurde aber auch eine Ursache des Untergangs mancher Stifter, denn ließ man den Stiftungszweck dadurch kränken, so war die Auflösung die nothwendige Folge. Aus der Barthischen Sammlung.

[1] Kann auch Cambe heißen, wahrscheinlich Camp oberhalb Boppart. [2] Hochheim bei Worms. [3] ist wol Hirzenach zu ergänzen, unterhalb St. Goar. [4] bei Koblenz. [5] der Kammerhof hieß ehemals Camben, liegt aber bei Oppenheim auf dem rechten Ufer, vielleicht ist also Hamm unterhalb Worms gemeint.

9) Ein Rathsherr zu Worms wird Lehensmann des Klosters Arnstein. 7. Dez. 1352.

Ich Richer Bonne, ratherre zů Wormßen veriehen und důn kunt allen luden, die diesen brief ansehent oder horent lesen, daz der erber geistliche herre her Wilhelm von Stoffeln [1] von gots gnaden abbt dez closters zů Arenstein [2], ordens von Premonstrey, mich und myne erben dohter, ob ich sůne nit enhetde, zů man gewonnen ume funfzig phonde hallere ime und sime clostere vorgenant, und hat mir die selben fůnfzig phonde hallere bezalet an gůden peymande, und dar ume so bewisen ich den vorgenanten mynem herren hern Wilhelme und sinem clostere zů Arenstein mit willen und verhangniße Agnesen mynre elicheu hůsfraůwen fůnfzig phonde hallere wert eygens uff unser gůlde und eygeme gůde, daz wir han zů Bettenberg bi Lyningen und uns wart von dem alten Zoller selgen, dem got gnade, also doch, waz an dem selben gůde uber fůnfzig phonde haller wert ist, daz sal nit dar vor ligen. und ume die selben funfzig phonde wert gudes sal ich und myne erben dohtere, ob ich sůne nit enthetde, dez egenanten myns herren hern Wilhelms und siner nachkomenden ebbte zů Arenstein und dez closters do selbes erbe-manne sin, und sollen sie von en zů erbelehen han. auch globen ich vor mich und Agnesen myne eliche fraůwen vorgenant, daz wir twischen hie und sante Bartholomeus dage nehst komet sollen faren in die geriehte, do die vorgenanten gůt in horen, zů Bettenberg und sollen sie ufgeben, also daz der vorgenante myn herre her Wilhelm, sine nach komenden und sin closter zů Arenstein vorgenant feste und hebendig dar ane sin, als lehens reht ist, und han dar vor zů bürgen gesceczet die erbern lude Johan Hanen ratherren zů Wormßen und Hentzen von Zweynbrucken unser stedde kneht, wer' ez, daz ich und myn fraůwe nit ufgabe endeden twischen hie und der egenanten zit, so

sollent die egenanten bürgen leisten zů Wormßen in einre offen herbergen nach Wormschem rehte als lange, biz die vorgenante ufgabe geschiht. Und wir Johan Hane ratherre zů Wormßen und Heineze von Zweynbrucken vorgenante bürgen veriehen, daz wir burgen sin und burgenreht důn wollen in aller der maßen, als vorgeschriben ist. Aller der vorgenanten dinge zů urkůnde und ewiger festekeit so han ich Richer Bonne vorgenant myn eygen ingesigele vor mich und alle myne erben gehangen an diesen brief, der gegeben wart von gots geburte druczehen hundert jar und dar nach in dem zwey und funfzegesten jare uf den andern dag nach s. Nycolas dage.

Siegel abgerissen. In derselben Sammlung.

[1] Staffel an der Lahn bei Limburg. [2] Arnstein an der Lahn bei Nassau. Die Bürger der Freistädte waren lehensfähig wie in Landau, so auch in Arau durch das Stadtrecht Rudolfs I. Geschichtsfreund der 5 Orte 1, 64.

1353. März 26. Heidelberg. Diese Urkunde steht bei *Schannat* cod. 2, 174 flg. nach einer modernisirten, im Inhalt aber richtigen Abschrift ohne Datum, und mit dem irrigen Jahr 1350, während es in dem alten Pfälzer Cop. B. Nr. 3 f. 2 ganz deutlich heißt: driuzehen hundirt jar, driu und funfzig jar, an dem dinstag nach dem h. ostertage. Durch die falsche Jahresangabe seiner Abschrift wurde Schannat zu dem Irrthum verleitet, als sei der Bischof Salman schon 1350 gestorben, was hiernach zu berichtigen ist.

Eod. a. d. e. l. Die Urkunde Salmans steht in einem ungenauen Auszuge mit denselben Irrthümern wie die vorige bei *Schannat* 2, 175. Das Cop. B. hat die Namen Wormuß und Lawdenburg, und nach Schadecke den Satz: und dor umb hat uns der vorgenante unser herre hertzoge Ruprecht und unsern stift zu Wormß in sinen schirm genomen und enphangen, uns getruwelich zu raten und zu helfen. Auch versprach der Bischof mit den von Spanheim und Falkenstein keine nachtheilige Verbindung einzugehen.

Eod. a. d. e, l. Bischof Salman gelobt dem Pfalzgrafen Ruprecht I, keinen Geistlichen in seinem Gebiete zu belangen, bis beide mit dem Hochmeister des teutschen Ordens Wolfram von Nellenburg zusammen gekommen und dessen Ausspruch über jene Geistlichen gehört hätten. Pfälz. Cop. B. Nr. 3 f. 2.

Eod. a. d. e. l. Bischof Salman gelobt demselben Pfalzgrafen: wan wir Lawdenburg, den Steyn, Dirmesteyn und Schadecke, odir waz vesten wir und der stift zu Worms iezunt han odir her noch gewinnen mochten, in unser hant gewinnen, welche vesten daz were, eyn oder mer, wie vil der wer', die sullen und wollen wir bevelen nimand anders, wan noch rate unsers vorgenanten herren herczogen Ruprechtz, also ob wir nit enweren, daz man im do mit gehorsam sin sol alz lange, biz im die briefe bestetiget und volfuret werdend, die wir im gegebin haben mit unserm ingesigel. — Schadeck hieß die vierte Burg bei Neckarsteinach gegen Westen. Pfälz. Cop. B. Nr. 3 f. 2.

10) Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen der Stadt Worms und dem Pfalzgrafen Ruprecht I auf unbestimmte Zeit. 1356. Juli 15.

Wir die burgermeister und der rat gemeinlich der stat zu Wormße veriehen und tun kunt allen den, die disen brief an sehent oder horent lesen, daz wir haben angesehen schinberliche gnade und fruntlichen nuez und nuczlich furdersal, die der durchluchtige furste her Ruprecht der elter von gotes gnaden pfalnczgrafe by Ryne etc. unser stat und unsern burgern alle zit gnedeklich erzeiget und erwiset hat und nach furbaz gnedeklich von sinen gnadin erzeigen mag: und dor umbe so hat er von sinen gnaden mit uns und wir mit ime einen weg und einen satz funden, da mit er, sin amptlute, diner und armlute mit uns, unsern burgern und armluten, die bie uns wonhaft sint, in fruntscheften und friden verliben mogen und mit gottes hulfe sullen und wollen verliben. Und ist der weg und satz alsо, daz er sinre frunde hat gekorn zwene sinre lieben getruwen, hern Albrecht von Erlnkeym ritter und Hansen von Winheym, den man nennet schultheizze zu Winheim; so han ouch wir die burgermeister und der rat zu Wormß gekorn unser frunde zwene in unserm rate, hern Wilhelm von Friesenheim ritter und Henneln Holtmund unsern burgermeister; also, were sache, daz unser herre der herezoge, sine amptlute, diner oder arme lute dieheinen ubir grif teden gegen uns den burgermeistern, dem rade, den burgern, dienern oder armen luten, oder wir die burgermeister, der rat, unser diener oder arme lute deheinen ubir grif deten gein unserm herren dem herezogen, sinen amptluten, dinern oder arme luten, do got vor sij, so sullend die viere, die wir uf bede siten darzu gekorn habin, bin achtagen, nach deme sie dez ermanet werden von der parten, der der ubir grif geschehen ist, ane furezog und ane geverde bij ein riden zu Mannheym und sullend danne do richten den ubirgrif mit der minne oder mit deme rechten ane alle geverde. Wer' ouch, daz der viere einer abe ginge von dodez wegen, die got friste, oder von andern ehaften sachen do bie nit gesin mochte, wer' der von unsers herren wegen dez hertzogen, so sal er einen andern an sine stat schicken; wer' er aber von unsern wegen, so sullen wir ouch ane vertzog einen andern dar schicken, alz dicke dez not geschit. Ouch umb semeliche gnade und schinbere nutzliche forderunge, die uns unser herre der herezoge vorgenant dicke ertzeiget hat und noch alle tage schinberliche ertzeiget und bewiset, wollen wir sine amptlute, diner und arme lute in unser stat und in unserm gebiete verantwurten und schirmen glich unsern burgern ane alle geverde und argelist. Disen vorgeschriben (satz [1]) wollen wir halten ane geverde und argelist, doch also, daz unser herre der herezoge sol

und wil verliben by sinen rechten und wonheiden, do er biz her bie ist gewesen. ouch sullen wir von Wormß verliben by unsern friheiden, guten rechten und gewonheiden, alz wir biz er gewesen sin. Ouch sal dirre saß unsern herren den herßogen vorgenant und uns nit irren an deheinen bunden oder dinsten, die wir itweder siten han oder noch gewinnen mogen. Wer' ouch sache, daz den durchl. fursten hern Ruprechten den eltern vorgenant oder uns den rat von Wormße her nach duchte, daz dirre saß unserm herren dem herczogen megenant oder uns nit eben queme, von welchen sachen daz were, so mogen aber unsers herren dez herzogen und unser frunde die viere, die wir dar ubir von beiden siten gekorn haben, dor umbe bij ein riten zu Manheym und daz vorhanden nemen. wie sie uns danne furbaz von beiden parten stellent, do sal uns itweder sijt mite genuklich sin. Mit urkunde dises briefes besigelt mit unser stede anhangendem ingesigel, der geben ist an dem nehesten fritage nach s. Margareten tage, do man zalte von Cristus geburt driuzehen hundert iar, dar nach in dem sechs und[1] funfzigisten jare.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 3 f. 11 zu Karlsruhe. [1] fehlt.

1395. Febr. 13. Urkunde des kais. Notars Detmar von Langenbeke aus der Kölner Diöcese, ausgefertigt in der Kapitelsstube des Stiftes St. Martin zu Worms vor dem Dechant Johannes, dem Custos Matthias, dem Cantor Jakob Kremers (institoris), dem Johann Smaltz, Jakob von Lautern, Stephan von Carlebach und den andern Stiftsherren. Konrat Machtolfs, vorher Pfarrer zu St. Lambert in Worms, und Georg Stockeln von Lamsheim, vorher Vikar von St. Martin zu Worms, hatten mit einander ihre Pfründen vertauscht und der Bischof Eghart von Worms diesen Tausch genehmigt. Sie ersuchten also das Stiftskapitel, dieser Uebereinkunft Folge zu geben. Dazu erklärte sich das Kapitel bereit, wenn der neue Pfarrer und Vikar die sie betreffenden Statute des Stiftes beschwören. Nämlich: (1) jurare fidelitatem ecclesie s. Martini et eius personis, jura earundem pro posse defendere, consuetudines, statuta, scriptas et non scriptas, ac privilegia, litteram Thome aliasque litteras sigillo capituli sigillatas, ubicunque locorum reperte fuerint, et contenta in eis observando, bona et res ad beneficium seu parochiam predictas pertinentes in esse et structura debita conservando, ex eis si que (l. qua) perdita vel alienata fuerint, recuperando, officia, que nobis impensa fuerint, fideliter exercendo et portando. (2) Et (si) apostolice sedis vel cuiuscumque alterius auctoritatis mandata supervenerint, aut si lites et discordie seu dissensiones ex quacunque causa seu quibuscunque modis et forma sint vel fuerint aut orirentur in ecclesia predicta inter quascunque personas ipsius ecclesie, tunc illa, que capitulum vel maior pars capituli prefate ecclesie fecerit, hoc eciam facie-

mus, nos ipsis conformando. (3) Et si aliquam litem, questionem vel causam versus prefatam ecclesiam aut personas eiusdem ecclesie habuerimus, eciam si nos ab eadem ecclesia seu parochia vel alias recedere ab eadem contingerit (l. contingeret) occasione vel causa cuiuscunque, dictis tamen causis ante nostrum recessum subortis et natis, tunc super hiis iusticiam, quam decanus et capitulum predicti vel maior pars eorum, aut ille, cui jurisdictio de consuetudine ipsius competit, dictaverit, promulgaverit, recipiamus nec ab illis appellemus. (4) Nullamque conspiracionem, confederacionem seu compromissionem contra ecclesiam et eius personas faciemus, nec in factas consenciamus; et nullius potestatis temporalis contra dictam ecclesiam et eius personas seu personam auxilium invocabimus, nec fieri contra eos procurabimus, nec talibus procuratis utamur quovis modo etc.

Dictis quidem articulis et capitulis propositis et recitatis decanus et capitulum prelibati adiunxerunt et specialiter ipsi Georgio expresserunt, quod ipse ex nunc et in antea per annos, festa et tempora, per quos et que dictam parochialem ecclesiam s. Lamperti tenuerit et possederit, dimidietatem omnium libaminum provenientium et occurrencium in dicta ecclesia s. Lamperti ipsis decano et capitulo fideliter ministrabit terminis et temporibus, prout in huiusmodi invicem concordaverint. dictamque ecclesiam s. Martini et eius personas in cancellis suis et in audiendo confessiones a suis subditis devotis fideliter promovere debebit, utilitati ecclesie s. Martini et personarum honori eiusdem secrete vel aperte nunquam derogare.

Der neue Pfarrer beschwor diese Artikel, leistete dem Dechant Gehorsam durch Handgelübde und wurde auf Befehl des Dechants von dem Cantor Jakob zum Pfarrer von St. Lambert investirt. Zeugen: Hertwig von Monzenheim, Kapellan in Lebenauwe, Meister Peter rector scolarum ecclesie s. Martini u. A.

Orig. in der Barthischen Sammlung.

11) Der Probst Peter von Obrigheim entläßt die Vasallen von St. Martin ihrer Lehenspflicht, weil er die Probstei aufgegeben. 5. Juni 1442.

Ich Peter von Oberckeim etwan probste zu sant Martin zu Wormße bekennen und tun offenbar mit dießem briefe, solich eide und globde, als mir die manne der genanten probstie zu sant Martin als von ir lehen wegen gethan gehapt haben, und als ich nu die megenant probstie von mir gelaßen han und an den erßamen meinster Ludwig von Ast, dumprobst zu Wormße kommen ist, und nůwe die obgerurten manne von ine selbs solicher eide, so sie mir von der obgenanten probstien und irer lehen wegen gethan habent, ledig sin, doch zu merer sicherheit so sagen ich dieselben manne alle sammentlich und iglichen besunder

solicher eide, die sie mir von der obgerurten probstien und irer lehen wegen getan hant, gentzlich qwit, ledig und loiße, und forter deme obgenanten meister Ludwig dumprobst zu Wormße ꝛc. zu gewarten, nach dem sich dann geburt. und des zu urkunde so han ich myn ingesiegel unden an dießen brief gehangen. Datum anno d. milles. quadringent. quadrages. secundo, feria III infra octavas corporis Christi.

Orig. in derselben Sammlung. Siegel abgefallen.

Diesen Probst hat Schannat l. l. 1, 139 nicht, er war von Obrigheim am Neckar bei Mosbach.

12) Entscheid über die Ableitung der Dachtraufe einiger Häuser zu Worms. 1446. Dez. 3.

Ich Wernher Brůne von Werstadt schultheyße, wir die scheffen Niclas Jungeller, Henne von Franckfurt, Frederiche Fry, Clas Dochkauffe und das werntliche geriechte gemeynlichen der stede Wormße bekennen offenlichen, als unser herren eyns teyles vom rade und daz nehst vergangen geriechte mit inn eyn anleyt [1] zuschen den ersamen und erbern her Mathis Juden an eyme und Hans Alczeyer dem ander teyle gewist haben, das der selbe Hans Alezer daz kendelgin [2] zuschen siner schůren und kelterhußgin abe thůn sal und den selben drauffe uff sich laßen gene [3] und nit uff her Mathis Juden. der drauffe von desselben Hans Alezers kelterhuße sal auch uff yn selbst gene und fallen, und wan derselbe drauffe also uff yn gefallen ist, wo dan das wasser forter hyn [4] sin lauffe gewynt, da by solle es verliben, also doch, das man eyncher gruben oder wege daselbst nyt machen solle, dar durche das wasser sin lauffe gewynnen und gehaben moge uff her Mathis Juden. Hans Alezer sall auch eynen kandel legen uff sin dache ober dem born [5] und den drauffe und wasser von synem dache daselbs uff sich leyden, also das es nit falle in den gerurten born. Hans Alezer obgenant sall auch durche werckemeynster den alten folmont [6] an synem nuwen huße daselbst sůchen und darnach den selben syn bůwe riechten, das der drauffe da von anderhalben schǒch uff yn falle, als dan der stede Wormße recht und gewonheyt ist. Der dicke gemelte Hans Alezer ensal auch dheyne dǒre gene haben ußer syme gehuße in hern Mathis Juden garten, er mocht dan wisen [7] und zu brengen, als recht ist, das ym rechten von althers here eyn dore ußer syme gehůße gangen sy in desselben her Mathis garten. die wisunge stelt man ime zu stunt oder ober vierezehen tage. Und also nůn dem obgenanten Hans Alezern an der wysunge yme zugestalt brost [8] worden ist zu synen rechten gesatzten tagen und her Mathis Jude der an-

leyder by uns und nach unsers geriechts recht nach getagt [9] hat eyn tag und sehs wochen und die erkobert und erfolgt: so solle es auch forter gehalten werden, wie obgeschrieben gewyesen stet, herynn genezlichen uß gescheyden buß funde [10], geverde und argelist. Des zu orkünde so haben wir unsern obgemelten schultheyßen sin eygen insiegel her an thun hencken, das wir die scheffen und daz werntliche geriechte gemeynlichen obgeschrieben uns myt yme her ynn gebruchen syn. Datum anno d. M°. cccc°. xlvj°. sabatho post Endree.

Orig. in der Barthischen Sammlung. Siegel abgefallen. Vom nämlichen Jahre (Jan. 8) ist darin eine zweite Urkunde vorhanden, wodurch ein ähnlicher Streit über die Dachtraufe zwischen Mathias Juden und Stephan Winschroder in derselben Art entschieden wird. Der Schultheiß von Worms war aber Anthis Yde von Aldernheym (Odernheim), die Scheffen Fritze Hanman d. Ä., Peter Clarman, Niclas Steffan von Speier und Henne Geißpeßheimer, und der Auftrag geschah von einem Theile des Rathes und der alten Scheffen mit ihm. Dieses Baugericht scheint seine Sitzungen Samstags gehalten zu haben, denn beide Urkunden sind an diesem Tage gegeben. Vgl. oben S. 291.

[1] Urtheil zum Vollzug. [2] Dachrinne, Kandel, von canalis. [3] auf seinen Grund und Boden richten. [4] weiter hin. [5] Brunnen. [6] Fundament. [7] beweisen. [8] den Beweis nicht geliefert hat. [9] gewartet. [10] böse Ausflüchte.

13) Der Custos von St. Paul und seine Verwandten stiften für sich ein Jahrgedächtniß im Kloster Höningen. 1465. Dez. 4.

Wir diese nachgeschrieben, nemlich Nicolaus Buman der junge, custer des stiftes sant Paulus zu Wormß, und Hans Buman sine bruder uff eyn, und wir Johannes Scherre pherrer zu Dorckem und Hans Rathart und Elizabeth sine swager und swester uff die ander syte erkennen und thun kunt aller menglich in diesem brief, das wir hant angesehen den unsiechern stait dieser welt, das nust siechers ist dann der doit und nit unsiechers dann sin stund: so sint wir eynmůdelich zu roide worden und mit den erbern und geyschlichen prior und convent des closters zu Heyne [1] regelierer sant Augustins ordens, Wormßer bistums, gerett und uberkommen und eyn jargezytt zu ewigen zijtten zu begen daselbst, gestifft und gemacht vor uns, unser vatter, mutter, aller unser altern, vorfarn und nachkomen; und darumb so haben wir den benanten prior, convent und closter nu und zu ewigen zijtten wiedder zu gestalt und gegeben solich gult und zins, mit namen vier pfunt wormßer werung, so wir dann jerlichen fallen hatten off der oleymoilen by Kleynkarlebach [2] gelegen, welichen jerlichen zinße vor zijten eyn probst und convent zu Heyne obgemelt verkaufte haben off der genanten oleymůlen. Wir obgerurten zustellen und geben yn den auch wiedder vor

uns, alle unser erben, nachkommen und alle menglich mit und in kraft diß briefs uff die beste forme und maiß, wie solichs aller bast kraft und macht hait und haben magk an allen enden und geriechten, geyschlich und weltlichen, mit allen nutzen, rechten und gewonheyten, wie wir das bißher genußen, gebruchet und herbracht hant, solichs nů fort zu ewigen zijtten an unser statt zu genießen und und bruchen, damit thůn und laissen als mit andern des closters eygen gůttern one intrag oder hin- derniß unser, aller unser erben und nachkommen und aller menglich. und ob hernachmals brief, zettel, bucher oder anders funden wurde, solichen zinß antreffen, oder wie dann anspruch oder ersuchung sust er- springen mocht, soll alles ganz kraftlois sin und unmochtig, solich unser gijffte und widderzustellunge, wie obgerurt ist, zu hyndern oder zu kren- ken, alle boß fonden, geverd und argeliste herin genzlich ußgescheyden. Und zu merer siecherheyt so hant ich Nicolaus obgenant myn eygen ingesiegel vor mich und Hansen myn bruder obgeschrieben und unser erben und nachkomen, und wir Johannes Scherre und Hans Rathart gesweger obgemelt vor uns und Elsebeth unser swester und eliche huß- frauwe vorgenant und vor alle unser erben und nachkomen unser eygen ingesiegel gehangen an diesen briefe, uns, unser erben und nach- komen aller obgeschriebener dinge zu besagen. Datum anno dom. milles. quadringentes. sexages. quinto, Barbare virg. et martiris.

Siegel 1) ganz zerbrochen, 2) im Wappen ein doppeltes Steinhauerbeil, Umschrift nur einige Buchstaben, 3) im Schilde ein viereckiges Gestell mit einem Krug darauf, von der Umschrift rathart übrig. In der vorigen Sammlung.

[1] Höningen bei Altleiningen. [2] bei Neuleiningen.

14) Brechtel Barfuß verkauft seine Güter zu Gimsheim dem Stifte S. Paul zu Worms, und läßt demselben einen Theil des Kaufschillings nach, wofür sich das Stift verbindlich macht, sein Jahrgedächtniß und das seiner Vor- ältern feierlich zu begehen. v. J u. T. (1480).

Wir dechan, cappitel vnd die personen der gemeynen presentzien deß stiffts zu sant Paule zu Worms, bekennen vnd thun kontd offenbaren mit diesem brieffe, als der veste Brechteln Barfuß vnße besundere gute frundt vns vnd vnsem styfft sin gutere zu Gymßheym [1] verkaufft hat umb acht hundert gulden, und vns an solchem gelde zweyhundert gul- den nach gelaßen hat, vmb zwey jerliche ewige jargezyt, wir vnd alle vnße nachkomende des vorg. stiffts im vnd siner elichen haußfrauwen, obe er anderst eyn gewynnet, vnd Wylderich Barfuß, Katherin von Aistatt, sinr lieben vattern vnd mutter seligen, darzu Brechteln Barfuß vnd frauwe Kutzegin von Scharppfensteyn sinr lieben anherren vnd anfrauwen, auch her Syffrit Barfuß ritters vnd Katherin Slydbern

von Lachen sinr elichen hußfrauwen siner lieben oreaugin [2] seligen vnd allen iren vor altern nu furbaß me eyns iglichen jars off zweyn tagen im jare, das eyn nemlich off mitwoch vor pfingsten, das ander am vierden tage nach allerheiligen tag, ine vnserm stiffte begene vnd halten sollent', des obends mit vigilie vnd des morgens mit einr singenden selemeß vnd zehen oder zwolff lesend messen, darzu mit vier kertzen, die da so lange die vigilie vnd messen werent, brynnen sollent so dicke sich gebart [3]. Vnd als wir im vor die uberigen sechshundert gulden verschriben haben drissig gulden gelts jerlicher losungs gulte, also ist ine der selben verschrybunge berette: wer'es, das der vorg. Brechteln one elich libs erben abeginge, da got der here lange fur sy, so sollen vns an den selben drissig gulden gelts zehen gulden gelts mit zweinhundert gulden heupgelts abe gen, darumb wir vnd vnße nachkommende im vnd sinr hußfrauwen vnd Wilderich Barfuß, Katherin von Lostadt [4], sym vattere vnd muttere, Brechteln Barfuße vnd frauwe Kutzgin von Scharppfensteyn [5] syns anheren vnd anfrauwen seligen, darzu her Siffrit Barfuß ritters vnd frauwe Katherin Slyddern von Lachen [6] sinr lieben oreanchin seligen vnd aller ire vor altern nach syme tode auch noch zwey jerlich vnd ewige jaregezyt zwey male im jare ine vnserm styffte off zwen sundere benant gelegen tage begeen vnd halten sollen vnd wollen, in maßen dauor vnderscheyden ist. Und sollent solich zehen gulden geteylt werden dorch einen presentzien meyster, nemlich zu iglichen jaregezyt funff gulden, vnd sollen dauon geben eyn gulden den priestern, die alsdan zu solchen jargezyt meßen lesent, vnd die andern vier gulden gedeylt werden dorch den chore zu der vigilie, zu der prime, tereie, serte, none vnd der singenden selemeßen, vnd ein schilling pfeninge zu iglichen jaregezyte den chore schullern vnd andern armen schullern im styffte, wie dan ein presentzien meistere oder ußgeber des gelts solichs aller bequemlichst ußgerichten vnd geordenen mag. Vnd wer'es, das der obgen. Brechteln oder sin hußfrauwe, wie uor stet, ir begrebde in vnserm stifft habn wolten, das sollen wir yne gonnen vnd sie darzu mit eynr processie, die begrebde zu thun, hie ine der statd Worms loßen holen, auch iren doit mit siebenden vnd drißigsten begen vnd halten zymlich vnd erbertliche mit gelude vnd andern notdurfftigen dingen glich andern personen vnsers styffts, doch das sie dazu orden vnd bestellen zu gescheen, was sich nach vnsers styfftes ordenunge, gewonheit vnd herkommen geburt vngeuerlich. Wan auch wir oder vnsere nachkomende nach syme tode die vorgerurten jare gezyt begeen vnd halten werden, so sollen wir zu yeder zyte vber ire greber gen mit gebede, wyhewasser vnd rauchfaß, alles in lop deß almechtigen gottes

auch der seligsten jungfrauwen Marien vnd allen gleubigen selen zu droist nach vnsers styffts gewonheit. Vnd heroff so geredden vnd versprechen wir die obgen. dechan, cappittel vnd personen der gemeynen presentzie vor vns vnd alle vnsere nachkomende, die obgen. jaregezyt off die vorg. tage also zu begeen vnd zu halten, wie dauor geschrieben stet, one alle geuerde vnd arglist. Des alles zu waren vrkond so han wir dechan vnd cappittel vnsers stiffts groß ingesiegel thun hencken an disen brieff, des wir die personen der gemeynen presentzien erkennen mit ine herinn gebruchen, sie, vns vnd alle vnsere nachkomende damit zu besagend alles vorgeschrieben dinge* (Das weitere fehlt.)

Ich verdanke die Abschrift dieser Urkunde des Archivs zu Darmstadt dem Hrn. Gen. von Barfuß-Falkenburg auf Wrietzen. Die sehr regellose Schreibung habe ich im Abdruck etwas vereinfacht.

* Die Urkunde ist ohne Datum, trägt aber die Aufschrift M. CCCC. Lxxx. mit einer unrichtigen Angabe des Inhaltes. Letzteres, was gleichzeitig mit dem Ausstellen des Dokumentes geschah, mag auch der Grund sein, weßhalb derselbe noch einmal ausgefertigt und das vorstehende Original in dem Stiftsarchive zurückbehalten ist. (Bemerkung der Abschrift.)

Graf Philipp von Sponheim-Boland erwälte 1336 in seinem Streite mit den Brüdern Simon und Johann von Sponheim-Kreuznach zu seinem Schiedsmann den Ritter Sifrit, genannt Barfuß. Sponheim. Cop. B. B. f. 69 zu Karlsruhe.

[1] Gimsheim bei Osthofen. [2] Urahnen, Urgroßältern. [3] l. gebort. [4] Lustatt bei Germersheim. [5] im Rheingau bei Kiderich. [6] bei Neustadt an der Hard. S. Bd. 8, 401.

1490. Aug. 11. Schenk Adalarius von Erpach, Domherr zu Worms, bekennt, daß ihn das Kapitel des Stiftes S. Andreas zu Worms auf eine königliche Nomination hin zu einer Canonie und Pfründe in ihrem Stifte, die durch den Tod des Meisters Peter Sander erledigt war, angenommen habe, und verpflichtet sich dagegen: 1) wenn jemand anders die Pfründe anspreche und behaupte, darauf ein besseres Recht zu haben als Adalarius, so wolle dieser mit demselben die Ansprüche entweder gütlich oder gerichtlich auf seine eigene Kosten ausmachen, ohne das Stift in irgend einer Weise damit zu benachtheiligen oder zu belästigen. 2) Würde Adalarius diese Pfründe auf die eine oder andere Art verlieren, so sollte das Stift nicht verbunden sein, ihm irgend einen Beistand zu thun. 3) Zur Versicherung dafür stellt er dem Stifte zu Bürgen die Wormser Domherren Michel von Fleckenstein und Peter Plennynger mit dem Beding, daß, wenn Adalar sein Versprechen ganz oder theilweis nicht hielte, die Bürgen auf erhobene Mahnung des Stiftes zu Worms in einer benannten Herberge, oder wenn die Geistlichkeit nicht in Worms wäre, zu Heidelberg, Ladenburg oder Oppenheim das Einlager oder die Schuldhaft leisten sollten. Folgen noch die gewöhnlichen Bestimmungen über die Leistung.

Orig. in der Sammlung des Hrn. Barth zu Heidelberg. Die 3 Siegel abgerissen.

1511. Juni 30. Urkunde des kais. Notars Nikolaus Rederer, welcher bezeugt, daß Jobok Basel, Priester zu Worms, die Vicarie b. v. Marie in ecclesia parochiali s. Lamperti, die vorher Volkwin Wibink von Osnabrück gehabt, durch Uebertragung erhalten habe und nachdem er den Eid geleistet vor dem Custos von S. Martin Johann Mormann, dem Cantor Johann Schiltknecht und den Stiftsherren M. Johann Schirmer, Johann Rockenhußer, Jakob Schreiber und Michael Kircher, von diesem in den Chor von S. Martin eingeführt, ihm sein Stuhl (stallus) darin angewiesen (installatus) sei, unter dreimaliger Wiederholung des Verses: hec requies mea in seculum seculi, hîc habitabo.

Orig. in der Sammlung des Hrn. Barth in Heidelberg.

1520. Oct. 31. Dechant und Kapitel des S. Martinsstiftes, in Erwägung: quibus modis ecclesiam suam propter restaurationem diversarum structurarum, *maxime stante jam decennali exilio cleri Wormatiensis* collapsarum, ere alieno gravatam liberare et eidem, que adhuc non parva eget restauratione ac in necessitatibus subvenire possemus, erfuhren von glaubwürdigen Leuten, daß ihr Stiftsprobst Otto von Breitbach zu diesem Zwecke die Einkünfte der Probstei gegen eine jährliche Pension dem Stift überlassen wolle. Demgemäß wurden der Custos Jacob Schreiber, Johann Rockenhuser und Johann Ulner Stiftsherren beauftragt, mit dem Probste einen Vertrag im Namen des Stiftes unter Vorbehalt der päbstlichen Genehmigung abzuschließen.

Orig. ohne Siegel in der Sammlung des Hrn. Barth.

Otto von Breitbach war der letzte selbständige Probst des Stiftes. Schannat 1, 140. Vgl. mit dieser Urk. die folgende von 1531.

1551. Aug. 4. Pancratius Dhiel principis Henrici, cathedralium Wormat. ac Freising. ecclesiarum administratoris, prepositi et domini Elvacensis, comitis Palatini Rheni et ducis Bavariae, in spiritualibus per civitatem et dioecesin Wormat. vicarius et commissarius generalis, nec non regalis s. Cyriaci in Newhausen extra muros scholasticus et s. Pauli intra muros Wormatienses ecclesiarum collegiatarum custos, meldet dem Stift S. Martin, daß Meister Johann Groß Stiftsherr zu St. Martin als Procurator des Johannes Clingenberg, Vicars derselben Kirche, seine Pfründe dem Jonas Weißbrot von Bellersheim resignirt habe, mit der Bitte um Bestättigung. Diese habe Dhiel ertheilt, nachdem zuvor beide geschworen, quod in resignatione ac provisione huiusmodi non interusurae fraus, dolus, simonie labes aut alia quevis illicita pactio vel corruptela fuisset.

Die Urkunde ist ausgefertigt und unterschrieben von Philippus Simonis notarius curie episcopalis Wormatiensis substitutus. Dieser kam in gleicher Eigenschaft 1553 zu dem Domstift Speier und ist derselbe, unter dessen Namen die histor. Beschreibung der Bischöfe von Speier bekannt wurde. S. Remling's Gesch. der Bisch. v. Speier 1, 10. — In der Barthischen Sammlung zu Heidelberg.

15) Der Coadjutor Heinrich von Worms erlaubt die Veränderung und Wiederherstellung der S. Remigskapelle daselbst. 1531. Okt. 30.

Henricus dei et apostolicę sedis gratia coadiutor Wormatiensis, prepotitus et dominus Elwacensis, comes Palatinus Rheni et Bavarie dux. Noverint universi et singuli Christi fideles pręsentium inspectores, quod exposito nobis nuper pro parte devotorum, nobis in Christo dilectorum prioris et conventus monasterii in Marienpfort, ordinis s. Wilhelmi, Maguntinensis diocesis, qualiter ante tempora, dum amor religiosorum locorum magis inferberet, ipsi quosdam fratres sui monasterii apud capellam s. Remigii in suburbio civitatis nostrę Wormatiensis redditibus eiusdem capelle ac piis Christi fidelium eleemosinis sustentaverint, malitia autem temporis eo deventum sit, ut nec unus frater ibidem sustentari nec capella ipsa in suis edificiis adeo amplis et altis commode conservari possit, muri quopue tam ab oriente quam occidente propter illorum altitudinem reliquum corpus eiusdem adeo aggravent, ut successu temporis non sine grandi periculo ruinam sint passuri; unde necessitas exigat, capellam ipsam aliquantulum restringi, muros alleviari ac tignis novis firmari seu compingi, tectum quoque ipsius capelle penitus renovari. sed cum ipsi exponentes iis tumultuosis temporibus, paupertate obstante, non possint nec valeant propriis sumptibus premissa perficere et propter imminentia pericula diutius non sit differendum, venerabilem, devotum, nobis dilectum Antonium Schluchterer de Erpffenstein [1], nostre cathedralis ac collegiatarum beati Pauli, s. Andreę, et s. Martini ecclesiarum in civitate nostra Wormatiensi canonicum dicteque s. Andreę ecclesię cantorem, bonorum dicti monastterii iu Marienpfort [2] fautorum interventu, induxerint, quod onus reparationis et restaurationis premissorum assumeret, prout etiam assumpserit; attento vero, quod capella restringenda, altaria quedam transponenda ac defunctorum ossa forsitan fodiendo exhumanda veniant, quod absque nostro tanquam loci ordinarii consensu fieri non debeat, nobis humiliter supplicari fecerunt, quatenus necessitate pensata nostrum ad premissa omnia et singula consensum et assensum prestare ac alias oportune paterneque eis providere dignaremur. Nos igitur de premissorum veritate informati attendentesque, longe tolerabilius fore capellam predictam, cui tamen cura non imminet animarum, nec beneficia ecclesiastica in illa sunt instituta, aliquantulum restringi, quam cum periculo aliquo penitus collabi permitere: nos in eiusdem restructionem, altarium transpositionem et ossium exhumationem cęteraque nostrum officium pastorale concernentia auctoritate nostra ordinaria consensum pariter et assensum prestitimus et adhibuimus, prout tenore presentium prestamus et adhibemus. Volumus

quod huiusmodi singula altaria debite, convenienter et honorifice renoventur, mortuorum ossa, si qua reperiantur, ad alium locum decenter reponantur, ac demum capella ipsa cum altaribus per aliquem antistitem, notum catholicum, sancte apostolice sedis gratiam et sui pontificalis officii executionem obtinente(m) reconcilientur hactenusque debita divinorum obsequia nullatenus defraudentur; super quo prefatorum exponentium conscientias duximus onerandas. In quorum fidem sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum in castro nostro Dirmstein [3] die lune post festum ss. Symonis et Jude apostolorum, anno dom. milles. quingentes. tricesimo primo.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen. Vgl. Ztschr. 8, 188.

[1] Bei dem Erfensteiner Hof, westlich von Neustadt a. d. Hard. [2] lag bei Waldböckelheim nicht weit von der Nahe. [3] westlich bei Worms.

Mone.

Zur Geschichte fränkischer Dynasten.

22) Bischof Otto I. bestättigt eine Güterschenkung des Siboto von Lauda an das Kloster Oberlauda. 1209.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Otto dei gratia Herbipolensis episcopus. Ut necesaria quelibet gestorum series, inter fideles acta et ordinata, posterorum noticie declaretur, necesse est eam scriptorum accipere robur et munimen. Nos igitur notum facimus universis Christi fidelibus, presentem paginam inspecturis, quod dilectus noster Siboto de Luden donationem quorumdam bonorum per patrem suum et matrem suam claustro sanctimonialium in Lutzelen-Luden [1] legitime factam coram nobis ratihabitioni mandavit et nostre auctoritatis postulavit munimine roborari. Sunt autem hec bona: in Gerlagesheim predium Friderici, predium Reinbotonis, cum vinetis eisdem prediis attinentibus. preterea vineta quedam nuper inchoata eidem claustro pro medietate proventuum percipienda contulit, reliqua quidem medietate suis usibus deputata. quoddam etiam nemus, quod Bůch [2] dicitur, et curiam quandam, in Kutelesburnen [3] sitam, donatione perpetua sicut et sui antecessores, pater videlicet et mater, liberaliter stabilivit, ita ut tam de hiis collatis XX sanctimonialibus et earumdem ministris inde, prout fuerit conpetens; serviatur et domus pauperum Christi inde etiam exhibeatur. sane eadem bona predicta alienare vel vendere sine ipsius

Sibotonis consensu nullam habebunt penitus potestatem. Ad cuius rei certam evidentiam nos presentem paginam conscribi et tam nostro quam Sibotonis sigillo fecimus communiri. Huius rei testes sunt: Hermannus monachus, Wernherus scriba, Baldwinus notarius, Henricus de Depach[4], Henricus Schotus, Hermannus notarius. Laici: Albertus de Honloch, Siboto de Frankenstein[5], Fridericus, Cuonradus de Kennencheim[6], Marquardus de Hartenberch[7], Nidungus, Henricus, Heinricus pincerna, Otto de Bastheim[8]. Acta sunt hec anno incarnationis dom. M⁰. cc⁰. viiij⁰. indict. xii^a. regnante domino Ottone nominis rege quarto, Bertoldo comite de Henneberch urbis prefecto. anno episcopatus nostri secundo.

Orig. zu Karlsruhe. Beide Siegel in Maltha, das bischöfliche zeigt noch den Rumpf des sitzenden Bischofs, ist aber sonst zerbrochen. Das andere war auch parabolisch, der innere Raum ist mit einem mandelförmigen Schild ausgefüllt, worüber ein horizontales Band geht. Von der Umschrift ist noch erhalten: . . . IBODONIS . . .

[1] Dorf Oberlauda, westlich von dem Städtchen Lauda im Taubergrund. Als Siboto de Luden steht er in einer Würzburger Urk. von 1213. Jägers Gesch. Frankens 3, 343. [2] vielleicht der jetzige Bergwald Bockenberg bei [3] Kützbrunn in der Nähe von Gerlachsheim. [4] Dippach bei Wipfeld, oder der Weiler Dippach bei Neckarsulm. [5] Ruine im Gebirg bei Dürkheim an der Hard. [6] Königheim, Flecken bei Bischofsheim a. d. Tauber. [7] vielleicht die Hartenburg bei Römhildt. [8] bei Mellerichstadt.

1214. Das Original des Regestes in der Ztschr. 2, 301 (1214, b) hat folgende Lesarten: Terdingen in monte, qui dicitur Mantelberc — Trinperg — Tannenberc — Rotenbûr — Apolt — Richoldesheim — Vokenroden. — Das runde Siegel in rothbraunem Wachs zeigt den h. Kilian als sitzenden Bischof mit der Umschrift: † SANCTVS . KILIANVS.

23) Bischof Hermann I genehmigt die Erblehenverträge des Klosters Bronnbach mit den Colonen zu Dörlesberg. 1238. April 14.

In nomine sancte et individue trinitatis. Hermannus dei gratia Herbipolensis episcopus. Fidelis est litterarum custodia, que rerum seriem eloquitur evidenter et emergentibus calumpniis firma obviat veritate, eapropter tenore presentium ad noticiam cupimus pervenire cunctorum, quod dilecti in Christo abbas et conventus de Brunnebach bona sua in Dorlisbur, que *per conversos suos hactenus excolentes* multis retroactis temporibus libere quiete et absque omni jure advocaticio, angariis sive perangariis possederunt, *maioris utilitatis optentu* saniore nunc freti consilio, nostro quoque ac prelatorum nostrorum et nobilium terre nostre concorditer accedente consensu, *colonis tradiderunt secularibus*

excolenda, bonis ipsis per mansos equaliter distributis, ad singulos mansos agrorum triginta jugera et prati dimidium jugerum assignando, retentis monasterio decimis maioribus et minutis ac jure, quod vulgo dicitur *houbtrecht*, nec non aliis serviciis consuetis. Hec igitur *sicut inter fratres et colonos convenit*, tenebitur forma pacti: de singulis mansis solventur annis singulis x solidi hallenses, tria maldra siliginis et tritici maltrum unum in fratrum granarium assignanda, ita sane, ut quicunque annonam suam ante nativitatem sancte Marie virginis sive censum suum ante festum s. Martini solvere neglexerit, iuxta morem censualium satisfaciat aliorum. oves sive alia animalia, quecunque fratres habenda duxerint, per omnes passim agros preter segetes et prata indesecta libere et absque omni contradictione pascentur, dampnis, si qua per fratrum animalia constiterit accidisse, iuxta estimationem eorum, qui eidem ville *heinburge* vulgariter appellantur, resarciendis, sine quorum etiam arbitrio fratrum pignora nullus colonorum tollere presumat [1]. Si qúos item agros demessos in pascua decreverint reservare coloni, primum hoc fratrum familie publicabunt, ne per famulorum ignorantiam dampnum aliquod inferatur. Dictos itaque mansos colonorum quilibet hac pacti recipiet ratione, ut *quamdiu solverit, quod promisit, maioris census optentu nequeat amoveri;* non valens pre inopia solvere compromissa, soluto censu relictis absolute bonis sine fratrum molestatione recedet. Preterea si quisquam ipsorum obortis inimiciciis inter eos sive metu hostilitatis ibidem non audeat residere, amicum suum quemcumque, qui certus sit et fidelis, de fratrum consensu pro se poterit collocare, qui agros vice illius excolens censum solvat, alioquin soluto, ut dictum est, censu relictis absolute bonis recedat. Super litibus et excessibus aliis emergentibus forsitan inter ipsos ad alios iudices non recurrent, sed fratrum, seu quemcunque ipsis fratres prefecerint, iudicio per omnia subiacebunt, omnem omni tempore iusticiam secundum universalem censualium consuetudinem prestituri, et quicquid molendum habuerint, nusquam nisi ad molendina monasterii deducturi. Volentes igitur predictos fratres integra sui iuris libertate gaudere, ut eorum cum colonis suis coventio debitam optineat firmitatem, nec nec cuiuspiam illicita usurpatione premantur, paginam hanc exinde conscriptam nostro et prelatorum nostrorum ac nobilium terre nostre sigillis presentibus duximus muniendam, sub anathematis interminatione districtius inhibentes, ne quis eosdem fratres in bonis supradictis, que ab omni iure advocaticio sunt exempta, temere audeat molestare. Testes sunt: Arnoldus decanus maioris ecclesie, Degenhardus prepositus de Houge, Arnoldus custos, magister Walterus, magister

Salomon, canonici maioris ecclesie Herbipolensis. Boppo comes de Wertheim, Conradus de Durne, Wolfradus et Crafto de Sweineburc fratres, Conradus pincerna de Clingeburc, Heinricus et Heroldus de Gamburc fratres, Zobolo de Godenberc et alii quam plures. Datum in Wirceburc XVIII. kal. Maj, pontificatus nostri anno XIII., verbi vero incarnati M°. cc°. xxxviii°. indict. (fehlt die Zahl).

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim mit 6 Siegeln an Leinenschnüren, 2 sind abgefallen. 1) Sitzender Bischof im Ornat, braunes Wachs, parabolisch. Umschrift: † HERMANN9 . DEI . GRACIA . HERBIPOLE . . ECCL . EP . . 2) Stoff und Form dieselben, betender Geistlicher unter einem Heiligenbild. Umschrift: QVI . MEI . MISER . . . . DIGN . VIRGO . DI . VERE . MA. 3) Stehender Geistlicher. Umschrift sehr undeutlich: † S . TH . PPOI . . . . ASTER . . HE . . BIPOL. 4) Dreieckig, das wertheimische Wappen, oben der halbe Adler, unten die 3 fünfblätterigen Rosen. Umschrift: † SIGIL' COMITIS . BOPPONIS . DE . WERTHEIM. 5) Das eirunde Siegel von Walldürn mit den 3 Schilden, schlecht ausgedrückt. Umschrift: † SIGILLVM . CVNRADI . DE . DVRNE. 7) Rund in braunem Wachs, Schild durch 6 Balken wagrecht getheilt. Umschrift: † SIGILLVM . CRAFTTONIS . DE . CRVTHEIM. Weder dieser noch der Probst von Neumünster (3) sind in der Urkunde genannt. Die Wichtigkeit dieser Urkunde für das alte Pachtwesen hoffe ich später darzulegen.

[1] Hier ist ein Theil der Amtspflichten des Heimburgen erwähnt, er hatte die polizeiliche Obsorge über die eingebauten Fluren der Gemarkung und war überhaupt der Feldpolizeirichter oder -Beamte, an einigen Orten bekam er aber noch besondere Befugnisse und Pflichten. S. Steiners Gesch. von Seligenstadt. S. 345.

24) Bischof Mangolt vidimirt eine Bulle des Papstes Bonifaz VIII vom 23. März 1298, wodurch er dem Abt von St. Burkart zu Würzburg befiehlt, als päbstlicher Commissär die Johanniter bei ihren Privilegien zu schützen. 11. Febr. 1300.

Manegoldus dei gracia Herbipolensis ecclesie episcopus. Universis presencium inspectoribus salutem in omnium salvatore. Noveritis nos litteras summi pontificis non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua sui parte viciatas vidisse in hec verba: Bonifacius episcopus, servus servorum dei, dilecto filio . . . abbati monasterii s. Burchardi extra muros Herbipolenses salutem et apostolicam benedictionem. Etsi cunctos sub religionis observancia militantes favore benivolo foveamus, tamen dilectos filios . . . magistrum et fratres hospitalis s. Johannis Jerosolimitani, qui mundanis illecebris salubriter abdicatis se divinis obsequiis devoverunt, se suaque pro illis totaliter exponere non verentes, favoris et gracie prerogativa prosequimur, et ad ipsius hospitalis solerter intendimus incrementum, moleste ferentes iniurias et iacturas, que magistro et fratribus ipsis a quibuslibet inferuntur. Cum itaque, sicut ad nostrum

pervenit auditum, magister et fratres ipsi a nonnullis, qui nomen domini in vacuum recipere non formidant, in eorum personis et bonis multipliciter molestentur, nos volentes ipsorum magistri et fratrum providere quieti, et perversorum conatibus obviare, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, qualinus eisdem magistro et fratribus efficacis presidio defensionis assistens non permittas, ipsos in personis aut bonis eorum contra indulta privilegiorum sedis apostolice ab aliquibus indebite molestari; molestatores huiusmodi, quicunque et cuiuscunque religionis, condicionis aut status existant, eciam si pontificali prefulgeant dignitate, auctoritate nostra, appellacione postposita, compescendo, non obstantibus constitucionibus tam nostris, quarum prima cavetur, ne quis certis exceptis casibus extra suam civitatem et dyocesim; secunda vero, ne reus alterius dyocesis ultra unam dietam a finibus eiusdem dyocesis auctoritate apostolica ad iudicium evocetur, quam de duabus dietis in concilio generali et quibuslibet aliis a predecessoribus nostris super hoc editis, dummodo ultra terciam vel quartam aliquis extra suam dyocesim auctoritate presencium ad iudicium non trahatur, seu si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari, seu extra vel ultra certum locum ad iudicium evocari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi eorum personis, locis vel ordinibus mencionem, seu qualibet indulgencia dicte sedis generali vel speciali, per quam tue iurisdictionis explicacio in hac parte valeat quomodolibet impediri; adtentius provisurus, ne de hiis, super quibus lis est forte iam mota, seu que cause cognicionem exigunt et que indulta huiusmodi non contingunt, te ullatenus intromittas; nos enim, si secus presumpseris, tam presentes litteras quam eciam processum, quem per te illarum auctoritate haberi contigerit, omnino carere viribus et nullius fore decernimus firmitatis. Huiusmodi ergo mandatum nostrum sic prudenter et fideliter exequaris, ut eius fines quomodolibet non excedas. Datum Laterani x kal. April. pontificatus nostri anno quinto. In quorum evidenciam pleniorem sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum Herbipoli anno dom. M⁰. trecentesimo, feria sexta ante Valentini martiris.

Parabolisches Siegel in dunkelgrünem Wachs. Sitzender Bischof mit Stab und Buch. Umschrift: MANEGOLDVS . DEI . GRA . HERBI . . . . PS. Diese Urkunde betrifft nach ihrer Fassung nur die Johanniter zu Würzburg.

25) Derselbe genehmigt als Lehensherr, daß Konrat v. Borberg die Morgengabe seiner Frau auf die Burg Schweinberg anweise, und gibt sie dieser und ihrem Vater zu Lehen. 28. Apr. 1301.

Manegoldus dei gratia episcopus Herbipolensis. Inspectoribus pre-

sentium recognoscimus publice universis presentibus et futuris, quod nobilis vir Cůnradus de Bockesperg ad nostri veniens presentiam publice recognovit, se nobili matrone Kunegundi coniugi sue, nate viri nobilis comitis Rudolfi de Wertheim, sexcentas marcas argenti super castro Sweineburg et pertinenciis suis, quod a nobis nostraque ecclesia tenet in feodum, in donationem propter nuptias deputasse, petens a nobis instanter, ut huiusmodi castrum cum peatinentiis suis resignatum ab eo recipere, et dicte Kunegundi et patri eius prefato ad manutenendum et conservandum eidem conferre in feodum dignaremur. Nos itaque suis precibus favorabiliter annuentes supradictum castrum Sweineburg cum pertinentiis suis ab ipso de Bockesperg nobis libere resignatum recepimus et memorate matrone Kunegundi coniugi sue et prelibato comiti Rudolfo patri eiusdem, nomine ipsius Kunegundis, ad conservandum et manutenendum eidem, in feodum contulimus et conferimus per presentes, investientes dictam matronam de eodem castro racionabiliter et rite. In quorum premissorum testimonium hoc scriptum ei dedimus nostri sigilli patrocinio communitum. Datum et actum Herbipoli in monte beate virginis, in parva stupa nostra, anno dom. M⁰. ccc primo, iv kal. Maji, pontif. nostri anno xiiij. presentibus Ludewico et Ludewico comitibus de Rienecke; Andrea de Gundelvingem [1], preposito Onolspacensi; Erkenberto de Starkenberg [2], preposito Mosebacensi [3]; et Heinrico de Rannenberg [4], archidiacono nostre ecclesie, prelatis; item Rudegero et Wiperto fratribus, dicti Pfal, Bertholdo de Hohenloch, Hundelino [5], Friderico dicto de Flache [6], et Cunrado dicto Klinchart [7] militibus, et quam pluribus aliis testibus fidedignis.

Siegel in Maltha an rothen und gelben Seidenfäden, aber am Rande fast ganz abgestoßen.

[1] Gundelfingen im wirtemb. OAmt Münsingen. [2] Ruine Starkenburg bei Heppenheim an der Bergstraße. [3] Mosbach nicht weit vom Neckar, welches ein Collegiatstift hatte. [4] in Kurhessen. [5] von Grünsfeld. *Gudeni* cod. 1, 736. Jägers Gesch. Frank. 3, 423. [6] Flach von Schwarzenberg. Sie werden bald mit dem ersten Namen angeführt, wie bei Jäger l. l. 3, 411, bald mit dem zweiten S. 432. 413. [7] von Wertheim.

IX. **Markgrafen von Brandenburg.** 26) Markgraf Ludwig bevollmächtigt den Pfalzgrafen Ruprecht I, den versetzten Zehnten zu Heilbronn auszulösen. 1350. Juli 2.

Wir Ludowig von gots gnaden marggrave ze Brandenburg und ze Lusitz, des heilgen römischen reichs oberster kamerer, pfallenzgrave bei Reyn, herzog in Beyrn und in Kernden, graf ze Tyrol und ze Görtz,

und vogt der gotzhůser Agley, Tryent und Brichsen, enbieten unserm lieben ôheim, graf Albrecht von Oetingen unser frûntschaft und alles gût. Wir lazzen dich wizzen, dar wir unserm lieben vettern, Rûpprecht pfallentzgraf bei Reyn und hertzog in Beyrn fůr uns und unser brůder, die zů uns geteilt sind, von unser wegen und an unserer und an irer stat unser gantz volle macht und gewalt mit unsern offenn brieffen und mit unsern anhangenden insigeln geben haben, das er von unsern wegen und an unserer stat den zehenden ze Haylprunne von dir lôsen sol umb die driw tausent pfunt haller, da fůr in unser vatter sâlig unserm lieben oheim, deinem vatter sâligen von Oetingen versetzet hat: da von so biten wir dich mit allem vleizz und gantzem ernst, wanne unser vorgenanter vetter hertzog Rûpprecht den egenanten zehenden von dir lôsen welle umb die vorgenante summe geltz, das du im danne den selben zehenden on allen fůrzog und hindernuzze ze lôsen gebest, und in im von unser und unser brůder wegen, die zů uns geteilt sind, und an unserer und irer stat im in gebest und antwrtest; das welle wir alle zeit umb dich verschulden. Des ze urchůnde senden wir dir disen brief under unserm insigel uf dem rucgen versigelten, der geben ist ze Insprugg an dem nehstem freytag nach sant Peter und sand Pauls tag, anno dom. M⁰. ccc⁰. quinquagesimo.

Das undeutliche Siegel ist auf eine rothe Oblate gedrückt. Die Vollmacht zur Auslösung dieses Zehntens ist in doppelter Ausfertigung vorhanden, und darin bemerkt, daß Ruprecht denselben entweder von denen von Wirtenberg oder von Oettingen auslösen dürfe, wahrscheinlich weil man nicht bestimmt wußte, ob er noch im Besitze der Oettinger sei. An beiden Urkunden hängt das runde Siegel in rothem Wachs, umgeben von grauem Wachs. Dreieckiger Schild mit dem brandenburgischen Adler, Umschrift: † S. SECR. LVDOW. MARCHIOIS. BRADEB. Diese Urkunden sind gegeben zu Nürnberg, Samstag vor Jubilate, 17. Apr. 1350.

X. **Landgrafen von Leuchtenberg.** 27) Landgraf Johann bestätigt dem Michael von Rosenberg den Besitz rieneckischer Lehen zu Impfingen und Marbach. 1489. Juni 8.

Wir Johans von gottes genaden landgrave zum Luchtenberg bekennen an dem brif und thun knnt vor allermenigelich, das wir dem edeln unserm liben getrewen Michaelen von Rosenberg [1] zu Porberg den hof zu Wnpfiken [2], auch den weynzehenden zu Marpach [3], kleynen und grossen, mit allen iren ein- und zugehorungen, wie dann derselbe hof und zehent weylent von dem wolgebornen herren Philipsen graven zu Rynegk, unserm liben anherren lôblicher gedechtnůss, aus genaden an in komen ist; dieselben und andre lehen nu fůrter von bedachtem

unsern anherren an uns erstorben verlihen haben und leihen hy mit dem brif, was wir im pillich daran leihen sollen und mögen, doch uns, der herschaft Grünsfelt an unsern und menigclichen an iren rechten unentgolten, inmasse lehens recht und gewonheit ist on gevard. Zu urkunt mit unserm anhangendem sigill geben zu Pfreimbd montags in der heiligen pfingstfeyrn nach Cristi unsers liben herren geburt virzehenhundert und darnach im newn und achtzigistem jare.

Rundes zerbrochenes Siegel in rothem Wachs. Das Wappen ein horizontaler Balken mitten im Schilde, die Helmzier scheint ein Kopf mit einem Judenhute. Das Ganze in Kreissegmente eingeschlossen. Umschrift: **S. iohanns . lan . . . . . . chtenberg.**

[1] Zwischen Boxberg und Osterburken, Stammsitz der Mönche von Rosenberg. [2] Impfingen an der Tauber. [3] Marbach bei Lauda.

XI. **Comthure von Mergentheim.** 28) Der Comthur Gotfrit beurkundet, daß der Streit zwischen dem Kloster Gerlachsheim und denen von Hardheim über die Hofgüter zu Baldradehusen durch Schiedsrichter geschlichtet sei. 1293. Jan. 25.

Nos frater Gotfridus, conmendator domus theuthonice in Mergintheym, frater Helwicus, conmendator sacre domus hospitalis sancti Johannis ibidem, Albertus decanus in Nunkirchen [1] recognoscimus tenore presentis scripti, quod illa materia questionis sive litis inter dominam Alheidam de Wertheym magistram, pro se et suo conventu sive monasterii (so) in Gerlasheim ex parte una, et Reinhardum militem ac filium suum Slemper de Hartheym [2] ex parte altera, pro illa curia sive bonis, sitis in Baldradehusen [3], videlicet agris, pratis, nemoribus, silvis, terris cultis et incultis, que bona domina Weildrudis magistra et Heinricus Pal miles nomine conventus in Gerlasheym pro centum x libris hallens. legitime proprietatis titulo conpararunt erga Conradum militem dictum Walch [4], qui dicta bona eodem titulo proprietatis antea possedebat (so), coram nobis in Mergintheym anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxxiij⁰. in conversione beati Pauli per discretos viros videlicet Hermannum dictum Lesche, Gerwicum de Sassinvlur, Rudegerum Paal et Heinricum de Gerlasheim milites, arbitris (so) huius facti, accepta super hoc a partibus hinc et inde plenaria potestate, huiusmodi cause cognicioni diligencius insistendo super suum iuramentum sentencialiter est discussa penitus et sopita, ita quod domina Alheida magistra met tercia * per suum iuramentum obtineat dicta bona sic empta legitime et obtenta secundum consuetudinem terre diucius approbatam. Hec vidimus, interfuimus et sepe dicta domina Alheida magistra met tercia prefata

bona per suum juramentum declaravit, prefata bona esse sui monasterii iure meliori, sicut superius est expressum. Huius rei testes sunt frater Otto plebanus, frater Rukerus, fratres hospitalis; frater C. de Mergintheym, frater Fridericus de Rottinburg [5], fratres domus theuthonice; Dirolfus de Grunisfelt, Wipertus Pal et Martinus de Mergintheym milites; Heinricus Rindervelt, Sifridus Forser, C. Stein, C. Widechistad, scabini ville Mergintheym, et alii quam plures fide digni. In cuius rei testimonium sigilla domus theuthonice, domus hospitalis Jerosolimitani et decani in Nunkirchen ad petitionem domine Alheide et conventus ecclesie in Gerlasheym sunt appensa. Datum et actum anno et die prenotatis.

Original zu Karlsruhe. Nur das zweite Siegel noch übrig in röthlichem Wachs, parabolisch, stehender Johannes der Täufer mit dem Osterlamm in der Linken und der schwörenden Rechten. Umschrift: † S'. SCI . I . . . . *(hos)*PITALIS . I . MERGEHEI.

* D. h. selb dritt, sie schwur mit ihrem Vogt und noch einer Person als Eideshelfer.

[1] Neunkirchen bei Mergentheim. [2] Hardheim bei Walldürn. [3] auch Balderthusen genannt. S. Nr. 30. [4] von Sachsenflur bei Königshofen an der Tauber. [5] Rothenburg an der Tauber.

Durch Schönhuth's Chronik von Mergentheim (daselbst 1857) sind neuerdings Erklärungen über die Bedeutung des Ortsnamens veranlaßt worden. Schönhuth erklärt ihn durch Marienheim, dem wird entgegen gehalten, daß der Genitiv Mergen nicht so alt ist und auch nie Mergent lautet wie der Ortsnamen. Dieser Einwand ist gegründet, deshalb versucht Pfeiffer (in der Ztschr. für die Gesch. des wirtenb. Frankens 4, 274) eine andere Herleitung und nimmt an, Mergentheim bedeute den „Wohnsitz der Kampfberühmten", indem das Wort Mergent von einem altteutschen Namen Mârigund herkommen soll. Diese Ableitung hält er „nicht nur für vollkommen richtig, sondern auch für die einzig mögliche." Und doch ist beides verfehlt, denn 1) gibt es keinen Namen Mârigund, und wenn er vorkäme, würde er ein Weibernamen sein, und kampfberühmt müßte gundmâri lauten. 2) Aus Mârigund kann grammatisch nicht mergint oder mergent werden, sondern wenn dieses davon herkäme, so müßten die alten Formen mærgunt, mærgent lauten, die aber nie vorkommen. Viel einfacher und grammatisch richtiger wird der Namen Mergentheim aus dem Celtischen durch Schönburg erklärt, denn im Irischen heißt mear schön und gann oder gand Burg, welche Verbindung meargand im Teutschen mergent wird, weil auf der ersten Sylbe der Ton liegt und darum gand in gent abgeschwächt wird. Heim ist die beigefügte Uebersetzung, welche gewönlich den celtischen Ortsnamen angehängt wurde. Zwar hat man solche Uebersetzungen verworfen, aber nicht bedacht, daß sie auch in Appellativen vorkommen wie Dinggericht, steenrotse (von roche), noodsynne etc., wie auch in Redensarten, z. B. sente Peter den heilegen sant (Blommaerts Theophil. p. 104), Deus god! (ibid. 34), helich sant (Kausler, Flandr. Reimchronik 582), Humpel-

nachen ꝛc. Man mag solche Wortbildungen auch verwerfen, aber es bleibt eben doch richtig, daß sie bestanden haben, und das gibt den Ausschlag.

XII. **Herren von Bocksberg.** 29) Heinrich Steheler schenkt mit Einwilligung seines Lehensherren Konrat von Bocksberg dem Kloster Bronnbach einen Mansus zu Püllfringen. o. T. u. J.

In nomine domini amen. Ne factis hominum calumpnia suboriri valeat, adhiberi solet cautio litterarum. Sciant ergo tam presentes quam futuri, quod ego Heinricus dictus Stehheler cum consensu et voluntate uxoris mee . . confero ecclesie et fratribus in Brunebach mansum unum in Bilverinkeim, solventem annuatim sex maltra siliginis et tria maltra avene et unum sumerinum olei, ut eadem ecclesia ipsum mansum cum suo, ut dictum est, censu libere de cetero possideat et quiete. si vero successores mei prefatum mansum possidere voluerint, prelibatis fratribus et ecclesie quinque marcas examinati argenti assignabunt, nullam prorsus diminutionem in assignatione argenti eiusdem facturi, quantumcumque census aut fructus de manso pretaxato perceperint ipsi fratres. Ad huius igitur donationis mee certitudinem et stabile firmamentum, quia sigillum proprium non habui, presentem cedulam sigillo domini mei, domini Cunradi de Bokisperc conmuniri feci, eius siquidem consensu hec donatio facta est, nec non fratrum meorum.

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Ziemlich großes rundes Siegel in braunem Wachs, schiefstehender dreieckiger Schild mit einem Rande, durch 6 Balken wagrecht getheilt, auf der Spitze ein Helm mit einwärts gekrümmten Büffelhörnern, worauf die Theilung des Schildes angebracht ist.

Ein älterer Konrat von Bocksberg mit seinem Bruder Krafto erscheint in einer Urk. v. 1172 zugleich mit Ruobertus de Darno, was wol in Durne zu verbessern ist. Jägers Gesch. Frankens. 3, 332. Heinrich v. Bocksberg 1213. Das. 3, 340. Welcher von den Söhnen Kraftos von Bocksberg obiger Konrat war, kann ich nicht sagen, die Urkunde gehört aber jedenfalls in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

XIII. **Grafen von Hohenlohe.** 30) Gotfrit v. H. willigt ein, daß Konrat Walch v. Sachsenflur seine Güter zu Balderthusen an das Kloster Gerlachsheim verkauft. 1286. April 16.

Nos Gotfridus nobilis de Hohenloch presentibus profitemur, quia consensimus voluntarie, quod dominus Chunradus miles, dictus Gallicus de Sahsenflore [1], quedam bona sua in Balderthusen [2] vendidit conventui ecclesie Gerlohsheim [3] iure hereditario possidenda. In cuius rei testimonium dicto conventui presentem cartulam sigilli nostri adpensione dedimus roboratam. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lxxx⁰. vi. sexto x⁰. kal. Maij.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Sachsenflur im Amt Borberg. [2] War ein Hof, der bei Heckfeld lag, im A. Gerlachsheim. [3] Gerlachsheim im Taubergrund.

Ueber den genealogischen Zusammenhang der Mitglieder dieses Hauses verweise ich auf J. J. Herwig's Entwurf einer genealogischen Geschichte des Hauses Hohenlohe. Schillingsfürst 1796. 8. und auf H. Bauers Abhandlungen in der Zeitschr. des hist. Ver. für das wirtenb. Franken. Bd. 4, 208 flg. Stuttg. 1857. und in den Wirtenb. Jahrb. 1847. 2, 130 flg.

31) Kraft I. v. H. gibt seine Lehengüter zu Wolferstetten, welche das Kloster Gerlachsheim erkauft hatte, demselben zu eigen. 1291. Jan. 30.

Religiosis et in Christo sibi dilectis dominabus, . . magistre et conventui sanctimonialium in Gerlahesheim, ord. Premonst. Krafto nobilis de Hohenloch sinceram semper ad earum beneplacita voluntatem. Cum nos semper et ubique ad profectus et utilitates vestre ecclesie intendere cupiamus, bona illa in Wolferstetin [1], que a nobis in feodo processerunt, que quidem bona apud Heinricum dictum Berner de Kennenkeim [2] conparastis, vobis appropriamus, dantes vobis presentes nostras patentes litteras in huiusmodi appropriacionis signum et robur perpetuo valiturum. Datum anno dom. M°.cc.lxxxx°. primo. tertia feria ante festum purificacionis beate Marie virginis proxima.

Von dem Siegel in Maltha ist noch ein kleines Stück übrig; auf dem Schilde zwei stehende Löwen über einander, Helmzierde zwei einwärts gekrümmte Stierhörner mit auswärts stehenden Lindenzweigen.

[1] Hof Wolferstetten bei Külsheim. [2] Königheim bei Tauberbischofsheim.

32) Elisabeth, Witwe Gotfrids v. H., schenkt dem Kloster Gerlachsheim zwei Drittel dieses Dorfs mit allen ihren Rechten. 1319. Juni 6.

In nomine domini amen. Nos Elyzabeth, relicta quondam Gotfridi nobilis de Hohenloch, nata domini quondam Bopponis comitis de Wertheim, recognoscimus publice profitendo, quod nos ob singularis favoris amiciciam, quam ad . . magistram et conventum monasterii sanctimonialium in Gerlachsheim, Premonstratensis ordinis, Moguntinensis dyocesis, gessimus hactenus et adhuc gerimus, propter deum tamen precipue, dedimus, tradidimus et donavimus donacione inter vivos, nec non damus, tradimus et donamus per presentes eisdem . . magistre et conventui ac ipsarum monasterio predicto, donacione qua predicitur, pure simpliciter ac irrevocabiliter duas partes ville Gerlachsheim cum omnibus iuribus, iurisdictionibus, pascuis, pratis, nemoribus, aquarum decursibus, piscariis, advocaciis, hominibus propriis, utilitatibus ceterisque requisicionibus et

pertinenciis commodi vel honoris, quesitis et inquirendis, quibuscunque nominibus censeantur, eidem ville Gerlachsheim et villule Kutelsbrunnem pertinentibus, que nos et . . magistra dicti monasterii tunc temporis existens olim a nobili viro domino Ludewico comite de Ryenecke, dicto de Rotenvels, adhuc superstite, nec non a domino quondam Ůlrico de Hanawe et Elyzabeth eius collaterali, simul et pro indiviso, iusto empcionis tytulo comparavimus, eademque bona et omne ius nobis empcionis pretextu, de qua predicitur, seu alias qualitercumque conpetens in eisdem in ipsum monasterium cum pleno iure dominii, quo nobis pertinebant, transferimus, promittendo bona fide, quod contra donacionem huiusmodi mere et liberaliter per nos factam non veniamus ullo umquam tempore alicuius ingenii studio vel cautela. In cuius donacionis testimonium et perpetuam roboris firmitatem presentem litteram sigillo honorabilis viri domini . . . officialis curie Herbipolensis petivimus et obtinuimus roborari; quod nos iamdictus . . . officialis cur. Herbip. ad peticionem eiusdem domine Elyzabeth donatricis in premissorum testimonium duximus appendendum. Actum et datum anno dom. M. CCC°. XIX°. in crastino beatorum Bonifacii et sociorum eius.

In doppelter Ausfertigung vorhanden, aber von beiden Siegeln nur Bruchstücke übrig.

33) Kraft V. v. H. gibt zu, daß sein Vasall Konrat von Finsterlohr eine Schuld auf hohenlohische Lehen macht. 1452. Okt. 2.

Wir Crafft grave von Hohenlo und zu Ziegenhain bekennen uns offenlich an diesem briefe vor aller menglichen, das wir dem vesten Contzen von Vinsterloch [1], unserm lieben getruwen, und Brygiden Truchsessen von Balderßheym [2], seiner elichen husfrauwen und iren erben bekandt haben und bekennen in auch in krafft ditzs briefs vierhundert und zehen guter rinischer guldin uff vier und zwentzig morgen wiesen, zu Obern-Balbach [3] gelegen, so der veste Raban Truchseß in fur die obgemelten somme guldin zu underpfande ingesatzt und verschrieben und die er auch von uns zu manlehen tregt und hat nach lute des heubtbriefs, so sie von im daruber innehaben, doch uns und unsern erben und herschaft unschedlichen an unser lehenschafft on geverde. Zu urkunde so ist unser eygen insigel gehangen an diesen brief, der geben ist am montag nach sanct Michels tag nach Cristi geburt viertzehenhundert und im zwey und funfzigsten jare.

Rundes Siegel. Wappen und Umschrift undeutlich ausgedrückt.

[1] Jetzt Finsterlohr im Ob. Amt Mergentheim. [2] bei Aub, im baier. Landgericht Röttingen. [3] bei Königshofen.

XIV. **Herren von Weinsberg.** 34) Engelhart von Weinsberg schenkt seine Güter, Leute und Rechte zu Dippach dem Kloster Lichtenstern. 16. Oct. 1312.

Ich Engelhard von Winsperg veriehen offenlich und bekenne mich an diesem brîef und tůn kunt allen den, die in sehend oder hôrend lesen, das ich mit verdahtem můt und gůtem rat des edeln herren, mins lieben bůlen [1], margraven Friderîches von Baden, han luterlich durch got und durch mins vatter seiligen sele willen und durch miner sele willen dar zu geben redelich und reht minen gůten willen und gunst, das min genanne [2], her Cůnrad von Winsperg, hat geben eigenlichen und frilich und ewielich den ersamen geistlichen frawen, der samenunge, dem convente und dem closter gemeinlichen zu dem Liehtenstern [3], grawes ordens, das in Wirtzeburger bistum gelegen ist, alle unser lůt und alle unser gůt und reht und alles unser wingelt und alles unser phenninggelt, besůcht und unbesůcht, die wir heiten in dem wiler zu Dindibach [4] und in der selben mark, es si in holtze oder an velde, oder es si an akker oder an wingarten, oder an wisen oder an waide, wa si gelegen sint oder wîe si geheissen sint, also das si und alle ir nachkomen in dem closter dîe selben lůt, gůt und reht und dar zu das wingelt und das phenninggelt sůlen frilichen haben und niessen und besitzen mit allem reht eigenlich und ewielich als ander ir fri eigen gůt aun alle irrunge mit allem dem gelt und mit allen den nůtzen, als wir si here brauht haben. und dar ůber zu einer merre sicherhait so han ich der vorgnant Engelhard von Winsperg frilich und eigenlich uf geben, und dar zu mit disem brief so gib ich uf redelich und ledielich, als es kraft und maht gehaben mag, den vorgeschriben geistlichen frawen, der samenunge, dem convente und dem closter gemeinlichen zu dem Liehtenstern alle die aigenschaft und alle diu reht, die ich het oder mocht haben an den selben lůten, gůten und rehten und an dem wingelt und phenninggelt, und dar zu me so han ich mich verzigen und verzihe mich an disem brief redelich und mit allem reht aller der anspranch und aller der reht, dîe ich oder min nachkomen môhten haben oder fůrbas môhten gewinnen an den selben lůten, gůten und rehten, oder an dem selben wingelt oder pfenninggelt, also das weder ich noch kein min nachkomen fůrbas niht mer kein anspranch dar nach haben sůlen an keiner stat, noch sůlen keiner schlaht reht dar an haben und sůlen nihtes me da mit zu schaffen haben. und dar zů sol weder ich noch kein min nachkomen den selben frawen oder dem closter an den selben lůten, gůten und rehten und an dem gelt und an den nůtzen, die von den selben gůten gevallent, kein irrunge, noch keinen schaden, noch kein leit tůn noch lanssen tůn von unsern wegen. und dar zů so sol ich und min nachkomen si dar uf ge-

truwelich schirmen und heigen aun alle geveirde. und alle dise vorgeschriben dink han ich gelobt und gelobe si an disem brief sicher und steit zu halten ungeveirlich mit gûten truwen uf minen eit, und han minen lieben bûlen den vorgnanten margraven Friderich von Baden gebeten, das er der dinge gezûg ist, und ist auch dar zû durch siner sele willen der selben frawen und des closters gnediger schirmer mit mir worden, und dar ûber so hat er durch min bet sin insigel geleit an disen brief zu minem insigel zu einem waren und stêiten urkûnde und sicherheit aller vorgeschriben dinge. Und wir Friderich margrave von Baden der vorgnant bekennen uns an disem brief und veriehen aller vorgeschriben dinge, das wir der gezûg sien, und das si der vorgnant Engelhard von Winsperg mit vordahtem mût also getan hat, und das si mit unserm rat und gûtem willen geschehen sint aller dinge, als vorgeschriben stat. und dar ûber ze urkûnde so haben wir unser insigel geleit an disen brief zu des vorgnanten Engelhartz von Winsperg insigel, diu bedin dar an hangent. Der selbe brief wart geben, do man zalt von gotes geburt driuzehenhundert jare und dar nach in dem zwelfen jare an sant Gallen tage.

Beide Siegel abgefallen.

[1] Schwager. [2] Großvater. [3] Lichtenstern, war ein Cistercienser Kloster bei Löwenstein. [4] Der Weiler Dippach bei Neckarsulm.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

vom 13. Jahrhundert.

1245. — Graf Conrad von Freiburg besiegelt eine Urkunde, laut welcher H. genannt Meize von Zäringen dem Abte Rudolf und dem Kloster Thennenbach eine Wiese zu einem Zinslehen überläßt.

Sepe perit temporale factum propter facilem obliuionem hominum, si non testimoniis litterarum roboretur. Nonerit igitur presens etas et futura posteritas, quod ego H. dictus Meize de Ceringen [1] reuerendo in Christo domno abbati Rûd. in Tennibach loco sui conuentus concessi pratum meum, quod contiguum est prati, quod prefatus abbas a domino Hurdelo ciue Vriburgensi antea emerat pro xl^ta^ marcis argenti, pro duabus libris et VI sol. den. annuatim in festo beati Martini persoluendis, et cum predictum pratum contigit, quod de nouo debet recipi, duo tan-

tum capones pro erario, ſi ipsos voluero recipere, uel meis heredibus debent presentari. In huius ergo rei teſtimonium prenominato domno R. abbati eiusque conuentui presentes litteras cum ſigillo domini mei C. comitis de Vriburg, a quo etiam aqua, que ſupra predicta omnia prata conmuniter fluit, habetur pro IIII[or] libris cere ad capellam ſancti Lamperti [2], tradidi consignatas. Acta ſunt hec in ecclesia sancti Martini in [3] Vriburg anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo xl°. quinto, presente domino sculteto H. de Krozingen dicto, C. de Túselingen, C. dicto Sneweli, Heinrico de Zeringen in foro, H. dicto Túschelin, magistro Bertoldo, fratre C. monachis in Tennibach, Milo pergamenario, et aliis quam pluribus fide dignis, qui presentes tunc in eclesia ſancti erant Martini.

Siegel ganz abgegangen.

[1] Zäringen im A. Freiburg. Ein Dienſtmann des Grafen. — [2] Super castro Friburg. S. unten die erſte Urk. v. 1255. — [3] S. unten Urkunde v. 25. Mai 1246.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1245. — 25. Jul. — Derſelbe und ſein Bruder Heinrich ſind als Zeugen genannt und Mitbeſiegler in einer Urkunde, wonach der Edle und Freie Eberhart Huzeli dem Kloſter Thennenbach ſeine Güter in Kenzingen mit aller Zugehör ſchenkt, welche ſeine Kinder zu Erblehen erhalten ſollen.

Ad cauendum . . . . Notum ſit igitur . . . quod nobilis et libere conditionis uir, dominus Eberhardus, dictus Hvzeli [1], agros et uineas cum mancipiis atque attinentiis, et quicquid proprium, ſeu quod in uulgari dicitur *erbe*, infra bannum ville Chencingen [2] possederat, beate virgini et monaſterio Tennibach, Rvͦdolfo abbati et conuentui ſuo libera donatione contradidit, resignans eis omnia, et inſtituendi ac deſtituendi liberam eisdem cônferens poteſtatem. Poſtmodum pueri ſui, filii uidelicet et filie, quos ex uxore Anna tantum habuerat uel habiturus esset, a prefato abbate et a fratribus ſuis bona predicta, pro *eima* [3] uini annuatim inde in festo sancti Martini persoluenda, ſusceperunt jure hereditario per omnem ſucceſsionem eorum perpetuo possidenda. Vt autem hec rata in poſterum habeantur et retractari non ualeant, hanc paginam conscribi ſecit, et comitis [4] ac ciuium de Friburch, dominorum de Oesenberc [5], et predicti abbatis de Tennibach ſigillis et ſuo uoluit roborari. Facta eſt hec donatio anno gratie M°. CC°. XL°. V°. in feſto beati Jacobi apoſtoli ultimo in curia domini plebani in Friburch, licet alias prius fuerit facta. Teſtes huius donationis ſunt iſti, quorum nomina ſunt ſubscripta: dominus Cvͦnradus comes de Friburch et H. frater eius, domini

de Oesenberc, B. et R. fratres, Vlricus et R. fratres de Eiſtat [6], H. de Veltheim, H. de Anperingen [7], Waltherus dapifer de Riegol [8], Cv̊nradus dictus Schrot de Rviſt, Johannes de Chencingen, Henricus causidicus de Chrocingen, H. Vazzarius, L. de Muncingen, Cvnradus dictus Snewelinus et duo filii ſui C. et C., et frater eius Hermannus, Cv̊nradus dictus Chozzo, Volchardus de Vrberch, Jo. et Henricus fratres de Muncingen, B. Beischardus, C. de Zeringen, H. Sporlinus, C. de Tvselingen, C. de Tvselingen, filius domini Hugonis, R. causidicus, C. dictus Cholman, V̊lricus dictus Rintchofe, C. et R. et H. fratres dicti Chvchelini, Berhtoldus Sartor, Wernherus Cellerarius, Petrus, Johannes ſupprior, et Albertus dictus Wrmeli; monachi de Tennibach, et alii quamplures. Regnante domino noſtro Jhesu Chriſto per inmortalia ſecula ſeculorum amen, et apud Lugdunum domno papa Innocentio [9] tunc temporis exiſtente *.

Mit 5 Siegeln in Maltha, wovon das zweite und letzte an weißen, die übrigen an rothen, leinenen Schnüren befestigt sind, a) dreieckig, in dem am Rande gewolkten dreieckigen Schilde der auffliegende Adler, Umschrift: * SIGILL . C . et (abbr.) H . COMITVM . IN . VRIBVRC; — b) das Freiburger Stadtsiegel (Schreiber, Urkundenb. I 1. 2.) abgerieben; — c) dreieckig, mit dem usenbergischen Flügel im Schilde, Umschrift, etwas beschädigt: * S'. BV(RC)ARDI . ET (abbr.) RVODO(LFI .)DOMINORVM(abbr.) . D . VOSEBERC. — d) Von dem Siegel des Abts Rud. v. Thennenbach nur noch ein Stückchen vorhanden, auf dem ein stehender Abt sichtbar; — e) ist das Siegel des Edlen Eberhard, genannt Huzeli, und hat in dreieckigem Schilde zwei Querbalken, wie das bei Schreiber, Urkundenb. VII, 35 abgebildete Siegel der Schellenberg, nur daß das dort Schraffirte hier punktirt ist. Die Umschrift ist sehr undeutlich ... GI . . . M . EBERHAR(DI)DE . . . V̊CHEM. — Die Veltheim haben dasselbe Siegel. An einem Duplikate des D. Ord. Kamerallh. Kenzingen sind sämmtliche S. abgegangen.

* Es sind nur die Eingangs- und Ankündigungsformeln weggelassen.

[1] Es ist zu bedauern, daß aus dem Siegel der Familienname dieses Edeln nicht zu erkennen ist. Kuchelin kann es nicht heißen, denn die Kuchelin haben ein Rad im Wappen. Die Umschrift läßt sich recht gut so lesen: SIGILLVM (nimmt die ganze obere Leiste des dreieckigen Siegels ein). EBERHARDI . DE . BV̊CHEM. Buchheim im A. Freiburg. — [2] S. oben Urk. vom 16. Nov. 1219, Anm. 2. — [3] Eimer. — [4] Es ist das gemeinschaftliche Siegel der Brüder Conrad u. Heinrich, Grafen v. Freiburg. — [5] Ebenfalls das gemeinschaftliche Siegel der Brüder Burkart II. und Rudolf II. Herren v. Usenberg. — [6] Eichstat oder Eichstetten im A. Emmendingen gehörte zur obern Herrschaft Usenberg. Sachs I, 609. — [7] Ambringen (Ober-Unter-) im A. Staufen. In beiden Orten standen Schlösser, nun Ruinen. Dieser im Breisgau angesehenen, edlen und wohlthätigen Familie, von welcher eine Reihe ihrer Angehörigen als Oberpfleger der von ihnen reichbedachten Kirche zu Kirchhofen bekannt ist. Sie blüht noch in der Familie v. Weſſenberg-Ambringen. — [8] Riegel gehörte ebenfalls in die obere Herrschaft

Usenberg. Vergl. über dieses Geschlecht und die andern, deren Angehörige als Zeugen auch hier erscheinen, Schreiber, Gesch. v. Freib. II, 40 flg. — [9] Innocenz IV., der sich in Lyon bei dem im Juni eröffneten Concilium befand.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1246. — 25. Mai. — Bruder R. Provinzial des Minoritenordens in Alemannien macht dem Grafen Conrad von Freiburg urkundliche Zusage, daß nach dessen Verlangen das Patronatrecht der den Minoriten von demselben geschenkten St. Martinskapelle zu Freiburg sammt den um dieselbe liegenden vier Hofraiten wieder an den Grafen zurückfallen solle, wenn etwa die Brüder nicht dort bleiben wollten; die Hofraiten aber, aus dem Almosen erworben, durch die Ordensschaffner und den Stadtrath von Freiburg zum Nutzen der Armen verwendet werden müßten.

Nobili domino C. comiti de Friburg frater R. Minorum fratrum Alamannie minifter [1] et feruus orationes in Chrifto deuotas cum falute perpetua. Multiplici benignitatis ueftre nobis exhibita gratia, precipue de capelle fancti Martini [2], necnon quatuor cvrtilium circum iacentium donatione, deuotas gratiarum referimus actiones. Cvm igitur per prolixitatem temporis hominum gefta fepius ab humane dignitatis cadant memoria, presentium tenore vobis ac veftris heredibus ex parte noftra noftrique ordinis fratrum promittimus bona fide, ficut veftra beniuolentia poftulabat, quod fi fratres noftri Friburgenses aliquo casu, quod abfit, contingente dictam capellam et curtilia deseruerint et habere recusauerint, eiusdem capelle patronatus tantum ad uos fine omni contradictione libere reuertatur. cvrtilia, fiquidem de elemosinis pauperum comparata, per procuratores noftros et dicte ciuitatis consules in vsus pauperum redigantur. Ne autem presens fcriptum possit in pofterum cuiusquam insidiis perturbari, hanc paginam noftri figilli robore confirmamus. Acta funt hec anno domini M⁰. CC⁰. XLVI⁰. Datum Columbarie VIII⁰. Kal. Junii, indictione IIII^ta.

Das parabolische Siegel in grauem Wachs an roth und gelben Seidensträngen führt die drei Könige in halben Figuren neben einander auf einem Altare, über denselben ein Stern, unter diesem STELLA, und unter den Brustbildern MAGI. mit der Umschrift: † S . MINISTRI . MINORVM . FRATRVM . IN . ALEMANNIA.

[1] Minister ist der Vorstand einer Provinz des Minoritenordens, der Provinzial. Die Alemannische Provinz hieß später die Straßburger oder Oberdeutsche. — [2] Die St. Martinskapelle ist die jetzige zweite oder auch untere Pfarrkirche. Die Schenkungsurkunde des Grafen Conrad (v. 25. Mai 1246) hat Schreiber in seinem Urkundenbuche der St. Freib. I, p. 51 flg. aus *Greiderer* Germania Franciscana T. II, 44 unverändert abgedruckt, also auch mit dem fehlerhaften et quatuor adjacentia *cyrcilia*, statt *cvrtilia,*

hat dieses aber in seiner Geschichte der St. Freib. ꝛc. II, 24 durch Uebersetzung berichtigt. Münch aber, der das Original in dem Karlsruher Archive gesehen hat oder hätte sehen können, übersetzt „und der vier anstoßenden Cyrcilien" in seiner Geschichte von Fürstenberg I, 130. *Curtile* ist ein freier, unbebauter Haus- oder Hofplatz, Hofstätte, Hofraite. Die Schenkungsurkunde ist apud Friburg, obige Urkunde Columbariae (Colmar) ausgestellt.

Aus dem Breisgauischen (Oesterreichischen) Archive.

1248. — Graf Konrad v. Freiburg besiegelt die Urkunde, wodurch die Brüder Burkart und Rudolf von Usenberg dem Kloster Thennenbach ihren Hof zu Hügelheim mit aller Zugehör, Mannlehen jedoch ausgenommen, um 13 M. Silbers verkauft und auch das Patronatrecht über die dortige Kirche überlassen haben.

Burchardus et Rudolfus, fratres et nobiles uiri de Vsunberch, vniuersis presentem paginam inſpecturis teſtimonium rei geſte. Notum facimus, quod nos, utilitate noſtra euidenter pensata et communicato prudentum fauore et consilio, qui noſtri honoris et commoditatis ſuccensum [1] intendebant, curtim noſtram de Hugelnhein [2] cum omnibus appendiciis et accessoriis tam in rebus quam in personis quouis modorum [3] ad ipsam curtim pertinentibus, exceptis dumtaxat feodis ibidem, que uulgariter dicuntur *manlehen*, ecclesie ordinis Cyſterciensis de Tennibach pro centum et tredecim marcis uendidimus; ſed et ius patronatus ecclesie de Hugelnhein, ſicut ad nos pertinere dinoscitur, cum uniuersitate predictorum tranſtulimus omnino in ecclesiam de Tennibach memoratam. Ceterum omnem actionem, que nobis conpetebat, uel noſtris antecessoribus conpetere poterat, pro recuperatione iuris predicte curtis, cessimus eidem ecclesie, ut in omnibus proprium commodum consequatur. Teſtes huius ordinationis ſunt: Godefridus marscaldus de Stŏfen, Otto filius ejus, Godefridus iunior de Stŏfen, Heinricus miles de Ampaeringen, Heinricus ſcultetus de Friburch, Heinricus Fassarius, Lůdewicus de Můnzing, Heinricus de Tvselingen, Burchardus, Rudolfus dicti Meinwart, et alii quam plures. In cujus rei teſtimonium presens ſcriptum ſigillo noſtro cum sigillis comitis et ciuium de Friburch duximus roborandum. Actum anno domini M⁰. CC⁰. xlviii⁰. in caſtro Stŏphen.

Mit 3 Siegeln in Maltha an weißen Seidenschnüren: a) dreieckig mit dem Usenberger Flügel und der Umschrift wie an der vorigen Urk.; — b) dreieckig, mit dem Freiburger Schild und Adler, wie an der ersten Urk. v. 1245; — c) rund, wie an der vorhergehenden Urkunde.

Abgedr. bei Schoepf. HZB. V, 217. aus dem Thennenbacher Archive.

[1] Schreibfehler, l. successum. — [2] Hügelheim im A. Müllheim gehörte zur obern Herrschaft Usenberg. — [3] l. modo.

1248. — 28. Jul. — Papst Innocenz IV. bestätigt dem Grafen Conrad v. Freiburg die Zusagen des K. Heinrich, wie sie in einer vorgelegten Urkunde enthalten sind, und insbesondere des Grafen Erbansprüche auf die Schlösser und Städte Neuenburg[1], Offenburg[2] und Ortenberg[3].

Die Urkunde ist bei Schöpflin HZB. V, 214 gedruckt. (Im Orig. steht Nüwenburg) nach einem Vidimus des Thennenbacher Archives ohne Jahrzahl, aber von nicht viel späterem Jahre, dessen Eingangs- und Schlußformeln ich hier folgen lasse:

Ar. prior fratrum Predicatorum[4], . . Gvardianus fratrum minorum[5] de uilla Friburgensi, frater Cv̊nradus de Rota, et R. canonicus Basiliensis, plebanus in Friburg, vniuersis presentium inspectoribus ſalutem in omnium ſaluatore. Litteras domni pape non cancellatas, non abolitas, in nulla ſui parte uiciatas vidimus continentes in hunc modum. Folgt die Bulle. In eorum autem, que prescripta ſunt, teſtimonium presenti pagine ſigilla noſtra duximus apponenda.

Mit 4 parabolischen Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) Auf einem Baumstämmchen ein Nest mit jungen Pelikanen, die von der Mutter mit ihrem Blute genährt werden, Umschrift: . . PRIORIS . FRM . (PR)ED' . IN . FRIBVRC. — b) ist das von Schreiber, Urkundenbuch I, 2 Siegeltafel V, 5. abgebildete, aber beschädigte, und von der Umschrift nichts mehr übrig, als . . . ART . . . — c) Von dem Gepräge nur Weniges übrig, auf welchem noch der untere Theil einer stehenden Figur in langen Gewändern sichtbar, vor welcher ein mit aufgehobenen Händen Bittender knieet, von der Umschrift noch vorhanden: . . . . O . . . P̄EDICATOR . . . — d) Die Mutter Gottes, in einem Sessel sitzend, mit dem gekrönten Kinde auf dem Schooße, welches einen, vor ihm knieenden, betenden Canonicus segnet, von oben herab noch ein Engel sichtbar, ziemlich undeutlich, Umschrift: — S' . R . CAN . BASILIEN . ET . PLEBANI . IN . VRIBVRC.

Vgl. Sachs, B. G. I, 193 flg. Stälin, W. G. II, 463, 471. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. 2c. II, 36. Münch I, 126. L'Art de v. l. d. XIV, 61.

[1] Die sehr alte Stadt Neuenburg am Rhein im A. Müllheim. — [2] Offenburg in der Ortenau, an der Kinzig. S. Bader, Badenia II, 3 flg. — [3] Ortenberg im A. Offenburg. Vgl. Bader, Badenia I, 262. — [4] Vgl. Münch I, 91 flg. 129. — Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 19, 28 flg. — [5] Münch I, 130. Schreiber ebenda p. 23, 28.

1251. — 12. Mai. — K. Wilhelm genehmigt die dem Grafen Conrad v. Freiburg von dem verstorbenen Landgrafen von Thüringen und erwähltem römischen Könige Heinrich, wie er sagt, gemachte Restitution der Stadt Neuenburg und aller anderer Güter, woran er Eigenthumsrecht hat, um dadurch die ihm, der Kirche und

dem Reiche von demselben bisher treu und klug geleisteten Dienste zu belohnen, und weil er sich ihm eidlich verpflichtet habe, ihnen solche auf jede Anforderung selbst oder durch die Seinigen auch fernerhin zu leisten.

An der Urkunde befindet sich an rothen Seidensträngen das sehr beschädigte Majestätssiegel des K. Wilhelm, wie es Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser ꝛc. S. 37 beschrieben hat.

Gedruckt bei Schöpflin HZB. V, 220. Das Original aus dem bad. Archive hat: noticiam littere iste — Wriburg dilectus fidelis — i statt j — uolentes — eorumdem — potenciam.

Vgl. Böhmer Reg. imp. ed. nov. p. 17. Sachs 1, 194, Stälin W.G. II, 472, Schreiber, G. v. Freib. II, 36 flg., Münch 1, 126. L'Art. d. v. l. d. xiv, 61.

1251. — Ohne Tag. — Graf Heinrich v. Fürstenberg beurkundet, daß der Villinger Bürger Rudolf Bergeli seine Güter zu Dürrheim an das Stift Salem übertragen und sie von demselben als Leiblehen empfangen hat.

Zeitschrift VIII, 368. Salemer Archiv.

1251. — 23. Jul. — Rudolf v. Usenberg schenkt dem Kloster Wonnethal bei diesem gelegene Güter, welche er um 10 M. S. erworben, Ritter Heinrich Ruber aber von Ritter Walther v. Falkenstein zu Lehen besessen hatte, mit Genehmigung dieses Lehenherren durch die Hand des Grafen Conrad v. Freiburg, welcher die Urkunde auch besiegelt.

Abgedruckt in der Ztschr. VIII, 486 aus dem Wonnethaler Archive.

1252. — 1. Febr. — Graf Conrad I von Freiburg verkauft mit Zustimmung seines Bruders Gebhard, Kaplans des Papstes (Innocenz IV), den Meienbachwald bei Freiburg an das Kl. Günterstthal um 30 M. S. und überdies 10 M. S. als Anleihen, wofür bis zur Abtragung des Geldes das Kloster 12 M. jährlich von dem Ertrage des Hofes des Grafen in Herdern beziehen solle.

Cůnrades comes de Friburch vniuersis presentem paginam inspecturis salutem et ueritatis testimonium acceptare. Notum facimus, quod accedente consensu dilecti fratris nostri G. capellani domni pape [1], et hinc inde communicato discretorum consilio, siluam nostram prope Friburch, que dicitur Meienbach, cum suis appendiciis conuentui domnarum de Gunterstal vendidimus pro triginta marcis argenti, sed et decem marcas insuper argenti titulo accomodationis ab eodem conuentu acce-

pimus, quas bona fide spopondimus et presentibus protestamur cum eodem G., cum facultas se obtulerit, nos ipsi conuentui reddituros. Ceterum si quo modo, quod absit, memoratam siluam quouis tempore in posterum a dicto conuentu aliquis euinceret, ut indempnitati ipsius conuentus per omnem modum caueatur, singulis annis ipse conuentus in fructibus curtis nostre de Herdern [2] duodecim marcas argenti percipiet, donec plena fiat solutio dictarum triginta marcarum, sed et aliarum decem, quas premisimus, si temporis intersticio non fuerint persolute. In cuius rei testimonium presens scriptum sigillo nostro, et domni abbatis de Tennibach, G. fratris nostri, S. vxoris et consortis nostre [3], R. plebani de Friburch, communitatis de Friburch, et prioris fratrum Predicatorum de Friburch [4] sigillis fecimus roborari. Testes huius rei sunt Hvgo plebanus de Rivti [5], Heinricus sacerdos de Sleitéin [6], Cvnradus sacerdos Trvckenspote, Héinricus de Todernhvsen [7], Wernherus de Ofmenningen [8], Rvdolfus Chvkeli, Gotfridus de Slezstat [9], Bertholdus de Baldingen [10], Héinricus der Zolner, Bertholdus Wirseli. Datum anno domini M°. CC°. LII°. in vigilia purificationis sancte Marie.

Von 7 Siegeln ist das sechste abgegangen. Das erste und letzte an weiß, roth und blauen, die übrigen an weiß und roth durchwirkten, leinenen Bändeln, in Maltha: a) des Grafen Conrad wie an der ersten Urk. v. 1245, der obere Theil des Gepräges abgesprungen; — b) parabolisch, mit einem stehenden Abte, der in der Rechten einen Oelzweig hält, Umschrift: † S. ABBIS . DE . PORTA . CELI. — c) Das des Grafen Gebhard zeigt eine gekrönte Jungfrau mit dem Kinde in halber Figur in einem Baldachin, unter welchem ein knieender Mönch, im Gebet die Hände erhebend, Umschrift: † (ist das † des Baldachins) S. GEBEHARDI . CAPELLANI . PP . ET . CANON . ARGEN. — d) Das der Gräfin Sophie. Sie sitzt mit einer Krone auf dem Haupte, das reiche Haar über den Rücken hinabwallend, in faltigen Gewändern, herausgekehrt, die Rechte auf der Brust, auf der Linken einen Falken, auf einem reich verzierten Thronstuhle auf Kissen. Umschrift: † SOPHIE . COMITISSE . DE . FRIBVRG. — e) Das des Pfarrers in Freiburg wie an Urk. v. 28. Juli 1248, aber fast ganz zerbrochen. — f) Das der Stadt Freiburg ist ganz abgegangen. — g) Das des Predigerpriors in Freiburg wie an der Urk. v. 28. Juli 1248.

Aus dem Günterstḥaler Archive.

[1] Gebhard, auch ein Sohn des Grafen Egino II oder V, den Sachs nicht kennt, ist Kaplan des Papstes Innocenz IV, der ihm auch 1249 ein Bisthum in Deutschland zugedacht hatte, welches er aber nicht angenommen zu haben scheint, da er nach obiger Urkunde noch 1252 Canonicus in Straßburg war, wie aus seinem Siegel zu ersehen ist. Vgl. Stälin II, 462 und 471 flg. die Reg. v. 1249, und Schreiber, G. v. Freib. II, 16, Münch, Gesch. des H. u. L. Fürstenberg I, 121 und dazu Fickler im IV. B. S. 390. — [2] Herdern gehört zu Freiburg und kam aus dem Zäringischen Erbe an die Gr. v. Freiburg. — [3] Sophia, eine Tochter des Grafen Friedrich II v. Zollern,

Vgl. über sie Stälin II, 463, 471, v. Stillfried und Märcker, Hohenz. Forsch. I, 114. Sachs I, 196. Münch I, 128, IV (Fickler) 392. — [4] Das Prediger- oder Dominikanerkloster zu Freiburg ist eine Stiftung der Grafen v. Freiburg, namentlich Conrads I. S. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. II, 19 flg. und Urkundenbuch I, 1, S. 48 flg. Münch a. a. O. I. 129. — [5] Reuthe (Ober-, Nieder-) im A. Freiburg, Besitzung der Grafen v. Freiburg aus dem Zäringischen Erbe. — [6] Schleitheim im schafhausischen Landgericht Oberklettgau. Er gehört vielleicht der Familie Keller v. Schleitheim an, die sich als Kellermeister des Klosters Reichenau um den dortigen Weinbau verdient gemacht haben. — [7] Dotternhausen im OA. Spaichingen, ehedem zur obern Grafschaft Hohenberg gehörig. — [8] Offnadingen eine alte Dingstätte. Die Edeln v. Offnadingen waren zäringische Dienstleute. — [9] Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 55. — [10] Bahlingen im A. Emmendingen.

1253. (Sie ist ohne Datum.) — Rudolf v. Usenberg schenkt zu einem Jahrtag für sich und seine Gemahlin Kunigund einen Theil des Waldes Forst, den er von dem Grafen Rudolf v. Habsburg zu Lehen hatte, an das Kloster Wonnenthal, und Graf Conrad v. Freiburg besiegelt die Urkunde. Die Consens- und Uebergabsurkunde des Grafen Rudolf v. Habsburg ist vom 29. Aug. 1253.

Gedruckt in Ztschr. VIII, 488. Wonnethaler Archiv.

1255. — Graf Conrad v. Freiburg bestätigt die von seinem Vorfahren (Grafen Egeno dem Aeltern und Jüngern von Urach, 8. Aug. 1220), dem Kloster Thennenbach gewährte Benützung eines Baches zur Wässerung ihrer Wiesen bei Freiburg um einen jährlichen Zins von 4 Pfd. Wachs an die St. Lamberts-Kapelle im Schlosse zu Freiburg.

Cvm non modica sollicitudo fore antecessoribus videatur, ut posteris notam derelinquant pietatis, et vestigium ueritatis, videtur consonum rationi, quod pia ipsorum facta minime irritentur, verum maiori mancipentur effectui, ac rata a progenitis habeantur. Nos itaque comes Cůnradus de Friburg concessionem aque siue aqueductus defluentis per molendina curie iuxta Friburg, claustro Thennibach attinentis, a predecessoribus nostris pie memorie religiosis in Christo viris, abbati necnon conuentui dicti monasterii in Thennibach, pro quatuor libris cere capelle sancti Lamperti * super castro Friburg dandis annuo, firmam ac ratam tenere presentibus promittentes, ipsam sancimus pro nobis nostrisque successoribus vniuersis, vt prefatam aquam ad prata et loca alia sibi utilia, quemadmodum fecerunt hactenus, dirigant pro censu prefacto, plenius confirmando. In huius facti euidentiam ac robur per-

petuum dictis domnis presentes dedimus litteras nostri sigilli munimine roboratas. Datum anno domini M⁰. CC⁰. qvinquagesimo quinto.

Mit dem oben beschädigten Siegel des Grafen Conrad v. Freiburg in rothbraunem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der vorigen Urkunde vom 1. Febr. 1252.

* S. oben die zweite Urk. von 1245. Aus dem Thennebacher Archive.

1255. — 3. Mart. — Derselbe urkundet, daß sein Dienstmann Wilhelm v. Keppenbach und dessen Frau Bertha von Alzenach ihren Hof in Hausen mit allem Rechte dem Kloster Günterstal mit seiner und seines Bruders, des Grafen Heinrich von Fürstenberg Genehmigung vergabt haben.

Omnibus Christi fidelibus presens scriptum inspecturis C. comes de Friburg noticiam subscriptorum. Notum facimus, quod Willehelmus ministerialis noster de Cheppenbach [1] et Berhta, uxor sua de Alzena [2] curtim suam, sitam in Husen [3], cum omni iure, quo eandem possidebant, monasterio in Gunterstal per manus nostras et per manus fratris nostri H. comitis de Fúrstenberch [4], ac de voluntate utriusque pro remedio anime sue contulerunt, libere in perpetuum possidendam. Et ut hec donatio rata et sine calumpnia permaneat, ipsam tenore presentium et sigillo nostro confirmamus. Huius rei testes sunt: Hermannus pincerna de Zella [5], C. scultetus de Friburg In curia, H. de Munzingen, dictus Grosceman de Cheppenbach, Bur. Meinwardus, Nicholaus Retich, dictus Schafter, Waltherus de Glathein. Datum anno domini M⁰. CC⁰. l⁰. v⁰. v⁰. Non. Marcii. Indictione XIII.

Mit dem schon bekannten, aber in seiner Umhüllung von Werg und Leinwand ganz zerbröckelten Siegel des Grafen.

Günterstaler Archiv.

[1] Die v. Keppenbach hatten ihren Stammsitz auf Burg Keppenbach im Freiamte A. Emmendingen, unweit Thennenbach, und waren Dienstleute und Vasallen der Gr. v. Freiburg. In dem Kriege dieser mit der Stadt Freiburg machten sie ihre Burg zu einem Ganerbenschloß mit denen v. Staufenberg, Stühlingen, Schnewlin. — [2] Alzenach (Alzenahe) war ein festes Schloß, südöstlich von Gündlingen im A. Breisach, und kam von den Zäringern an die Grafen v. Freiburg. Egeno III verkaufte 1273 9. Jun. seinen zu dem Schlosse gehörigen Wald den Johannitern zu Freiburg, und 1283, 17. Juni das Schloß selbst mit aller Zugehör. S. unten. Ein Alzenacher Hof war noch 1418 vorhanden und gehörte dem Frauenkloster Sulzburg. Es ist der Salzhof bei Gündlingen. Den Hof bei Hausen (Oberhausen) besaßen die v. Alzenach, Ministerialen der Zäringer und später der Freiburger, wahrscheinlich Burgmänner auf Schloß Alzenach,

schon frühe. Leichtlin, die Zäringer S. 72. S. auch unten Urk. v. 9. Dez. 1267. Nach Pistorius wäre des Markgr. Heinrich III v. Hachberg Gemahlin Anna v. Alzenah. Vgl. Sachs I, 413. — [3] Wahrscheinlich Oberhausen oder Niederhausen, beide im A. Kenzingen. — [4] S. Sachs I, 190, Münch, G. d. H. und L. Fürstenb. I, 119, 265 flg., Stälin II, 463, Schreiber, G. v. Freib. II, 15, 17. — [5] Schenkenzell.

1255. — Jul. — Die Brüder Conrad und Heinrich, Grafen v. Freiburg und v. Fürstenberg, bezeugen, daß vorstehende Vergabung mit ihrer Zustimmung und zum Seelenheil der Geber geschehen sei.

Cvnradus et Henricus fratres, de Friburg et de Furstenberg comites omnibus hanc paginam inspecturis rei geste noticiam cum salute. Ne lapsu temporis ueritas occultetur, scire uolumus uniuersos et singulos presentium inspectores, quod Willehelmus de Keppenbach, ministerialis noster et Berhta, uxor eius, de Alzena de bona uoluntate et consensu nostro curtim suam in Husen pro remedio anime sue pleno iure et libere contulerit monasterio in Gvnterstal de nunc in antea possidendam. In cuius rei euidentiam presens scriptum super hoc est confectum et sigillorum nostrorum munimine consignitum. Acta sunt hec feliciter in Uriburg, presentibus militibus strennuis C. de Stŏphen, Bur. de Berna, Her. pincerna de Celle, Ellende et Volmaro fratre suo de Keppenbac, H. Vàszario, H. de Vûzen, C. de Tinselingen seniore, H. de Munzingen, et aliis quam pluribus. Datum anno domini M°. CC°. l°. v°. mense Julio, indictione XIII.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) das des Grafen Conrad in seiner Umhüllung ganz zerbrochen; b) das des Gr. Heinrich, am Rande stark beschädigt, ist das bei Schreiber, Urkundenbuch I, T. 3. 1. abgebildete, nur ist das unsrige bei dem Sternchen vor der Legende befestigt, so daß der Schild rechts geneigt erscheint.

Güntersthaler Archiv.

1256. — 11. Jan. — Rudolf v. Rathsamhausen und Anna seine Hausfrau beurkunden den Verkauf ihrer Burg Dunsel mit aller Zugehör an den Grafen Conrad v. Freiburg um 400 M.

Ez sullen alle die wiscen, die disen brief sehent, daz ich Růdolf von Razenhusen [1] vnde Anna, min husfrowa von Tonsol [2], hein gegeben grauen Cvnrate von Vriburch ze choufenne die burc ze Tonsol, liute vnd gůt vnd alles, daz zů der burc hőret, frieliche mit alleme rehte, vnd ane alle vare [3] liste vmbe vier hundert marc, vnd hein vns entzigen alles des schaden, so vns iê geschach von ime vnd von den sinen, vnd geloben daz mit disme briene, daz wir noch vnser erben grauen

Cůnraten vnde sine erben niemer besweren, weder an geistlichem gerihte noch an weltlichem, vmbe disen chǒf, alse da uor ist geschriben. Diz sint die gezüge, die har ane waren, der appet von sante Petre [4], her Herman von Gerolsegge [5], her Heinrich von Razenhusen, der vrie, her Walther von Valkenstein, her Herman der schenke [6], her Willehelm von Cheppenbach, her Hug von Almenshouen [7], her Gǒtfrit von Stǒfen, der von Eisschibach [8], her Otto von Stǒfen, her Heinrich Bǒhart, her Heinrich der Vascer, her Luduwic von Munzingen, her Johans von Tüselingen, her Cůnrat sin brůder, her Cůnrat von Tüselingen der alte, her Cholman, her Herman Sneweli, her Cůnrat vnd her Cůrat von Zeringen, her Cůrat Chůcheli, her Volchart, her Vlrich der Rintkǒf, her Friderich von Tottinchouen [9], vnd andre gnůge. Durch daz, daz diz stete blibe, so ist dirre brief besigelt mit disen insigeln, vnsers herren des bisschoues von Straspurg [10], des herren von Vsenberg [11], des herren von Gerolsegge, hern Hermannes des lüpriesters von Brisach, vnd hern Růdolues von Razenhusen, der da uor ist genemmet. Diz beschach ze Vriburg des iares, do von gottes gebürte waren zwelf hundert iar, sehsin vnd fiunfzic iar, an deme ersten zistage nach deme zwelften tage.

Mit 5 Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: a) parabolisch, der größere Theil abgebrochen, noch zu erkennen ein sitzender Bischof mit Infel, Stab und segnender Hand, an den Seiten des Sitzes Hundsköpfe, von der Umschrift: . . . NRICI . DE . . . b) dreieckig, mit dem Usenbergischen Flügel und der Umschr.: † SIGILLVM . RVDOLFI . DE . VSENBERC . — c) rund, in dreieckigem Schilde ein Balken, Umschr.: † S. HERMANI . . . . . LTSECKE .; — d) parabolisch, unten abgebrochen, zeigt eine aufrechte Fruchtähre mit zu beiden Seiten zurückgebogenen und gekrümmten Stengelblättern, neben welchen aufsteigende Vögel († S) HVGONIS (jedoch sehr undeutlich) . . BRISAHC . ; — e) dreieckig, am Rande beschädigt, im dreieckigen Schilde ein Balken, der obere und untere Theil des Schildes mit derselben Verzierung oder Schraffirung wie bei Schreiber, Urkundenb. II. 1, Siegeltafel VII, Nr. 26. Umschrift: . . . . DE . RACEN . VSE . .

[1] Ueber die Familie v. Rathsamhausen s. Schoepfl. Als. ill. II, 712. — [2] Dunsel oder Thunsel im A. Staufen. Wolfelin de Tonsula und sein Sohn Hiltibrand verkaufen alles ihr Gut bei Schallstadt mit Genehmigung ihres Herren, des Herzogs Berthold v. Zäringen an das Kloster St. Peter, wobei auch M. Hermann II v. Baden zugegen war, um d. J. 1111. Schoepf. HZB. V, 42. — [3] Trug, Arglist. — [4] Arnold. — [5] Hermann, kais. Landvogt im Elsaß (*Böhmer* fontes III, 132), Sohn Walthers I v. Geroldseck, ein Bruder des Dompropstes in Straßburg Walthers v. Geroldseck, der am 27. März 1260, nachdem wenige Wochen vorher Heinrich v. Stahleck mit Tod abgegangen war, an dessen Stelle zum Bischof in Straßburg erwählt wurde, schon im folgenden Jahre aber mit der Stadt in einen schweren Kampf gerieth, der durch den Sieg der Bürger bei Oberhausbergen

am 8. März 1262 zum Nachtheil des Bischofs entschieden wurde. In diesem Treffen fiel auch Hermann v. Geroldseck nebst seinem Oheim v. Tiersberg und vielen Edeln. Graf Conrad v. Freiburg stand mit den Habsburgern auf Seite der Stadt. Reinhard, Pragmatisch. Gesch. des Hauses Geroldseck S. 24 flg. Strobel, Vaterl. Gesch. d. Elsaßes II, 21 flg. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 41 flg. Münch I, 127. IV (Fickler) S. 391, besonders aber Dr. Roth v. Schreckenstein, Herr Walther von Geroldseck, Bisch. v. Straßburg von 1261—1263. — [6] Hermann v. Schenkenzell, der auch in den vorhergehenden Urkunden v. 1255 vorkommt. — [7] Allmenshofen im A. Hüfingen. Die v. Almenshofen waren in der Baar begütert und sind in der Mitte des 16. Jahrh. ausgestorben. Sie waren Vasallen der Grafen v. Fürstenberg, wie aus einer Urk. vom 22. Dez. 1281 hervorgeht, nach welcher Hug v. Almshoven ein Gut zu Allmendshofen dem Johanniterhause zu Villingen verkauft hat „dur sins herren grave Heinrich hant vnd willen von Fúrstenberg, da zegegini waren Vlrich vnd Friderich von Almshoven, mine brůdere, Friderich der junge, min vetter, drige rittere, Friderich vnd Hug von Langenstein, mins bruders sune ꝛc." Neugart, Episc. Const. II, saec. XIII, Cap. CXIX und Adpend. III, n. XXXII. Vgl. auch Ztschr. VIII, 243. — [8] Eschbach im A. Staufen. — [9] Jetzt noch zwei Höfe im A. Staufen. — [10] Heinrich v. Stahleck. Strobel a. a. O. I, 538 flg. — [11] Rudolf II v. Usenberg. Sachs I, 612.

Aus dem Archive des Kl. St. Trudpert. Vgl. Gerberti hist. Nig. Silv. I, 360. Münch I, 132, 133. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 34.

1256. — 21. Jan. — Derselbe und seine Frau Anna, eine Tochter des verlebten Ritters Berthold v. Dunsel im Breisgau, urkunden, dem Grafen Conrad v. Freiburg die Veste Dunsel mit allen Besitzungen und Leuten, mit Ausnahme von vier als Leibeigene zurückbehaltenen Personen, und übrigen Rechten und Zugehör um 400 M. verkauft, als freies Eigen übergeben und aller Ansprüche daran entsagt zu haben.

Nouerint vniuersi presentes litteras inspecturi, quod nos Růdolfus de Razenhusen miles et Anna, uxor eiusdem, filia quondam Berhtoldi militis, domini castri de Tonsul in Brisgaudia, nobili viro et domino nostro Cvnrado comiti de Friburg castrum ipsum Tonsul cum vniuersis possessionibus, hominibus, preter quatuor, quos nobis retinuimus et in seruitutem nobis nostrisque successoribus retinemus, videlicet Heinricum de Esschibach, Marquardum, Heinricum de Tonsul, et Annam, ceterisque iuribus et pertinentiis suis pro quadringentis marcis argenti sponte et in solidum uendidimus, ipsumque eidem comiti tradimus et assignamus libere possidendum. Ne autem super contractu emptionis et uenditionis huiusmodi aliquis dubitationis uel controuersie scrupulus in posterum oriatur, renuntiamus et in solidum omni juri, actioni siue petitioni, exceptioni, defensioni, que nobis super dicto castro suisque pertinentiis ac vniuersis prouentibus et emo-

lumentis exinde ab eodem comite hactenus perceptis, et que percipi potuerunt, conpetunt uel conpetere possent in posterum, litteris quoque quibuscumque super hoc obtentis, aut de cetero sub quacunque forma obtinendis, et processibus per eas habitis uel habendis, omnique legum et juris auxilio, canonici et ciuilis, consuetudini et statuto, exceptioni deceptionis ultra dimidium iusti pretii, beneficio restitutionis in integrum, et generaliter omnibus, que contra contractum huiusmodi et presens instrumentum obici possent, et que supradicto comiti obesse, nobisque prodesse possent in aliquo predictorum. In cuius igitur facti euidentiam et memoriam sempiternam presens instrumentum eidem comiti tradimus, sigillis reuerendi domni Heinrici dei gratia Argentinensis episcopi, Waltheri domini de Gerolsegge, Rûdolfi, domini de Ůsenberch*, nobilium, Hugonis plebani de Brisaco, et nostro roboratum. Hujus rei testes sunt: domnus Arnoldus abbas celle Sancti Petri in Nigra silua, Hugo plebanus in Brisaco, de Stŏfen domini Otto et Gotefridus iunior, Fridericus miles de Razenhusen, Heinricus dictus Vassarius, Luduwicus de Munzingen, Cůnradus Cholmannus, Johannes de Tússelingen, Burchardus Meinwardus, magister Waltherus scolasticus in Brisaco, et alii quam plures. Datum et actum anno ab incarnatione domini M°. CC°. l°. VI°. XII°. Kal. Februarii, indictione XIIII.

Von 5 Siegeln ist das vierte ganz abgegangen, von den übrigen ist das erste an grünen, früher vielleicht blauen, die andern alle an bräunlichen, vielleicht früher rothen schmalen Bändeln: a) wie an der vorigen Urk. auch beschädigt. Von der Umschrift noch vorhanden: † S. HEINRICI . . . EPISCOP . . . TINENSIS; — b) rund, mit dreieckigem, geneigtem Balkenschilde, auf dessen linkem Eck ein flacher Helm mit Hörnern auf beiden Seiten, die, gekrümmt, mit den Spitzen sich fast berühren, mit Pfauenfedern besteckt; Umschrift: † S. WALTHERI . DNI . (steht aber DHI .) DE . . . ESECKE; — c) das wohlerhaltene S. des Rudolph de Ůsenberg, wie an der vorigen; — d) des Pfarrers Hugo in Breisach ist ganz abgegangen; — e) wie an der vorigen Urk. etwas beschädigt, Umschr.: † S. . . DOLFI . DE , RACEN . YSE.

* So sollte in dem Solothurner Urkundio I, 52 auch Ůsenberg nicht Vesenberg stehen.

Aus dem Archive des Kl. St. Trudpert.

1256. — 4. Oct. — Graf Conrad v. Freiburg besiegelt den Ausspruch eines Compromissgerichtes, welches dem Kloster Thennenbach für den ihm von Walther v. Geroldseck vergabten Hof Herderen im Weißweiler Banne, und die in demselben Banne von den Vögten zu Weißweil durch Kauf oder Tausch zu Eigen erworbene Güter das Mitbenutzungsrecht der gemeinen Waldungen und Waiden in jenem Banne in gleichem Maße zuerkennt, wie es die übrigen Bannangehörigen zu genießen haben.

Notum sit omnibus presens scriptum intuentibus, tam presentibus

quam futuris, quod W. nobilis de Gerolsegge [1] in remedium anime sue suorumque contulit monasterio in Tennibach curiam dictam Harden [2], sitam in banno Wiscewil [3], cum omnibus suis appendítiis et omni jure libere possidendam, insuper dictum monasterium quedam bona, sita in eodem banno, ab aduocatis eiusdem ville de Wiscewil, videlicet domino Hermanno et domino Johanne militibus proprietatis nomine tam emptione quam cambio conquisiuit, iidem vero aduocati, licet minus juste, dicto monasterio communes siluas et pascua, eidem banno communia, prohibebant. Ipsum autem monasterium sentiens, indebite se grauari, conciuium suorum in Friburg, R. [4] nobilis de Ysenberch, et aliorum amicorum suorum inuocauit consilium et juuamen, qui prefixerunt predictis aduocatis diem colloquii in Endingen [5] super compositione amicabili de predictis, vbi prefati milites et domnus R. [6] abbas prelibati monasterii conparentes, presentibus domino R. nobili de Ysenberch, domino H. [7] marchione de Hahperch, necnon ciuibus de Friburg, ac pluribus aliis militibus et villanis, auditis hinc inde propositis, conpromiserunt in arbitros, ex parte monasterii in duos, videlicet dominum W. scultetum de Endingen et dominum P. militem dictum de Stŏfen, et ex parte militum in duos, scilicet in dominum . . aduocatum de Limperc [8], et in dominum R. militem dictum Rúthistoc. dominus autem de Ysenberch de consensu utriusque partis fuerat mediator. Qui taliter arbitrantes statuerunt, quod boña prefati monasterii cum omnibus pecoribus contentis tantum in predicta curia Harden uti deberent communibus siluis et pascuis, sicut et ceteri attinentes banno superius memorato. Vt igitur in posterum nulla possit suboriri calumpnia de predictis, presens pagina sigillorum domni R. abbatis monasterii predicti, nobilis uiri C. comitis de Friburg, R. nobilis de Ysenberc, H. marchionis de Hahperc, ciuium de Friburg, W. sculteti de Endingen, et dictorum militum de Wiscewil, munimine roboratur. Acta sunt hec anno domini M⁰. CC⁰. L⁰. vi⁰. iiii⁰. Non. Octobris, in cimiterio sancti Petri in Endingen, presentibus dicto domno abbate et duobus monachis, Bur. incisore et A. cellerario, et fratre C. dicto Mile conuerso, domino R. de Ysenberc, domino H. marchione de Hahperc, et milite . . dicto de Domo, militibus de Friburg, C. et C. de Zeringen, C. de Túselingen, Hugone de Tottinchouen, W. sculteto de Endingen, W. dicto Cellerario, viceplebano ecclesie sancti Petri in Endingen, ac militibus de Wiscewil suprascriptis, et aliis quampluribus fide dignis.

Auf dem untern Rande steht das ganze Alphabet in langen Unzialen und am Schlusse desselben zur Ausfüllung des Raumes et cetera. Die ganze Buchstabenreihe ist in der Mitte durchgeschnitten, so daß die obere Hälfte auf unse-

rem Exemplare der Urkunde steht, und die andere, untere Hälfte auf einem Duplikate sich befinden wird.

Von 7 Siegeln ist das vierte, das sechste und siebente noch vorhanden, alle in Maltha an Pergamentstreifen: 4) das des Markgrafen Heinrich II v. Hachberg, ziemlich abgerieben, Rand ungleich abgebrochen, zeigt einen rechts sprengenden Reiter mit dem dreieckigen, hachbergischen Schilde, am linken Arme hängend, in der Rechten eine geschlitzte Fahne, die weit hinter dem Reiter hinausreicht (wodurch dieses S. von dem bei Schreiber, Siegeltafel III, 1 abweicht), sonst nichts zu erkennen; — 6) das des Schultheißen W. v. Endingen, dreieckig, abgerieben und undeutlich, der dreieckige Schild ist durch einen Balken getheilt, in der obern Abtheilung der obere Theil eines aufgerichteten rechts gewendeten Wolfes oder Hundes (vgl. Schreiber, Urk.-B. I, 2. Taf. VI, 20), von der Umschrift nichts zu erkennen; — 7) in demselben Zustande wie die vorigen, zeigt dasselbe Bild im dreieckigen Schilde des dreieckigen Siegels wie bei Schreiber, Urk.-B. Siegelt. VI, 13, von der Umschrift zu erkennen: * S. IOHANNES . DE . (WISCEW)IL.

Gedruckt bei *Schoepfl.* HZB. V, 225. Aus dem Archive des Klosters St. Trudpert.

[1] Walther I, v. Geroldseck, der 1277 starb. — [2] Der Harderer Hof gehört zu Weißweil. — [3] Weißweil im A. Kenzingen. Die v. Weißweil sind um diese Zeit im Besitze dieses Ortes, vielleicht schon straßburgische Vögte und Vasallen, oder sie verkauften ihr Besitzthum an das Bisthum, denn 1349 gestattet Bischof Berthold und das Kapitel Friedrich v. Usenberg, seine Hausfrau Susanna, Tochter Walthers des Aeltesten v. Geroldseck, genannt v. Lare, auf Burg und Dorf Weißweil, als straßburgisches Lehen bis auf 400 M. S. verwidmen zu dürfen. Friedrich v. Usenberg belehnte 1352 mit Burg und Dorf Weißweil und Anderem den Markgrafen Heinrich IV. v. Hachberg. Sachs I, 194, 402, 433, 614. — Werner v. Weißweil ist von 1355—1370 Abt in St. Märgen, legte in diesem Jahre sein Amt nieder, und gieng nach Allerheiligen, als beide Klöster mit einander vereinigt wurden. — [4] Rudolf II. — [5] Endingen im A. Kenzingen, in der ehemaligen untern Herrschaft Usenberg. — [6] Rudolf I. — [7] Heinrich II v. Hachberg. Sachs I, 402. — [8] Das Schloß Limburg am Rheine im Breisgau u. A. Breisach, die Geburtsstätte des K. Rudolf I (1. Mai 1218), jetzt Ruine, gehörte dem Hause Habsburg, kam durch Kauf an die v. Bergheim, von welchen es Egon v. Freiburg zu Lehen hatte. Der Name des Vogts ist in der Urkunde nicht angegeben. Im Jahr 1239 war Heinrich v. Falkenstein Vogt auf Limburg. Kopp, Gesch. der eidg. Bünde I, König Rud. und seine Zeit S. 883 flg. Münch IV (Fickler) 388, Bader, Badenia II, 261.

1256. — Derselbe verkauft seine Veste Dunsel mit aller Zugehör im Orte Dunsel, in Eschbach, Muttikofen, Bremgarten und Bamlach an das Kloster St. Trudpert um 700 M. S. zu freiem Eigen.

Conradus comes de Friburch omnibus in perpetuum, ad quos presens scriptum peruenerit, noticiam sumscriptorum. Ne ea, que geruntur ab

hominum memoria labantur, aut seriem sequentium noticie subripiat futurorum, ideo necesse est, ea scriptis et testibus diligentissime roborare. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod nos de consilio, consensu, et uoluntate nostrorum fidelium heredumque nostrorum munitionem nostram Tonsul cum omnibus pertinentiis suis, videlicet hominibus, pratis, pascuis, nemoribus, vineis, juribus et rebus aliis corporalibus et incorporalibus, tam in eadem uilla Tonsul, in Esschibach, in Mutinchouin [1], in Bremegartin [2], et in Baminanch [3], quam ubique locorum inueniri contigerit, que olim fuerant Burchardi et Berhtoldi militum de Tonsul, religiosis uiris domno Wernhero abbati et conuentui monasterii Sancti Trudperti, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, vendidimus pro septingentis marcis argenti, transferentes dominium munitionis eiusdem cum omnibus appenditiis suis prehabitis in idem monasterium, adhibitis omnibus obseruationibus huiusmodi venditionibus seu contractibus adhibendis, ac renuntiantes omni beneficio juris canonici, ciuilis, et consuetudinarii, quod contra predictam uenditionem nobis et heredibus nostris ad presens conpetit aut conpetere poterit in futurum. Ne nobis aut ulli heredum nostrorum, seu quibuslibet aliis preter prefatum monasterium potestate aduocatie predicta bona et homines liceat inpetere aut aliquo genere iuris seu consuetudinis deinceps occupare, prelibato monasterio nichilominus promittentes, et tam nos quam nostros heredes seu successores ad id bona fide tenore presentium obligantes, quod si quid predictarum rerum in contractum venditionis prehabite deductarum a predicto sacro monasterio jure euinci contigerit, nos ipsi venerabili loco, quantum sua intererit, de nostris facultatibus refundamus. Testes huius rei Arnoldus abbas Sancti Petri, Cůnradus abbas Sancte Marie in Nigra silua, Cůnradus officialis domni episcopi Constantiensis, Albertus decanus in Crozingen, Gotfridus senior marschalcus de Stŏfin, Otto filius eius, Gotfridus iunior de Stŏfin, Cůnradus sculletus de Friburg, Heinricus Phazsarius, Cůnradus senior de Tüselingen, Ludewicus de Munzingen, Cůnradus Chozzo, Burcardus Meinwart, consules in Friburg, et alii quam plures. Ut hec autem perpetuam obtineant firmitatem, presens instrumentum venerabilium dominorum Constantiensis [4] et Basiliensis [5] episcoporum, nostro, et communitatis de Vriburg, fideliumque nostrorum Gotfridi marschalci senioris et Gotfridi junioris de Stŏfin sigillis fecimus communiri. Datum apud Friburg anno ab incarnatione domini M^{o}. CC^{o}.L^{o}. vi^{o}. indictione XIIII.

Von 6 Siegeln ist das fünfte, das des ältern Gottfrieds v. Staufen, ganz abgegangen, die übrigen, sämmtlich in grünem Wachs, sind an weißen, leinenen Schnüren befestigt: a) parabolisch, mit sitzendem Bischofe mit Inful,

Buch und Stab, an den Seiten des Stuhles sind Bilder von Hunden sichtbar, Umschrift: S. EBIRHARDI . DEI . GRA . CONSTANT . ECCLIE . EPI; — b) parabolisch, zeigt einen auf einem Stuhle, dessen Seiten Vögel bilden, in vollem Ornate sitzenden Bischof mit dem Stabe in der Linken, die Rechte segnend erhoben, Umschr.: † S. BERHTOLDI . DEI . GRATIA . EPI . BASILIENSIS; — c) das Siegel Conrads v. Freiburg wie bei Schreiber, Urkundenb. I. Siegelt. II, 2. — d) das größere Siegel der St. Freiburg, wie bei Schreiber a. a. O. T. I, 3; — e) rund, in dreieckigem Schilde 3 Staufe oder Kelchbecher (2 . 1) wie bei Schreiber a. a. O. Siegelt. VI. 2. Umschr.: † S. GOTEFREDI . DE . STOFEN. — f) dreieckig, mit den Staufen, Umschr.: † S. GOTFRIDI . DE . STV̊FEN . IVNIORIS . MARSCALCI.

[1] Muttikofen, ausgegangener Ort. Im St. Blasischen Zinsrodel von 1352 kommt unter Gallenweiler vor: „von dem haggen juxta viam Tonsol in *Muttikover* grund" — „uber den runse in *Muttikover* grund". Krozinger Urbar von 1350 hat: „von dem Haggen in Muttikover Grund. An Muttikover Matten ꝛc." — [2] Bremgarten im A. Staufen. — [3] Bamlach im A. Müllheim. — [4] Eberhard II (Truchseß v. Waldburg). — [5] Berthold Graf v. Pfirt).

Aus dem Archive des Klosters St. Trudpert. Vgl. die Urk. vom 11. und 21. Jan. 1256, v. 1258, v. 18. Jan. 1258, v. 1. Apr. und v. 8. Mai 1281.

1257. — 1. März. — Freiheitsbrief, den die Bürgerschaft zu Villingen mit Wissen und Willen ihres Herrn, des Grafen Heinrich von Fürstenberg, dem in der Stadt neu gegründeten Johaniterhause ausstellt.

1257. — 23. Aug. — Freiheitsbrief des Grafen Heinrich v. Fürstenberg für das Johanniterhaus in Villingen.

Beide Urkunden bei *Neugart* cod. dipl. Alem. II, 216 und 217. Ztschr. VIII. 112 und 113.

1258. — 18. Jan. — Die Brüder Heinrich und Gottfried, Grafen v. Urach, genannt v. Fürstenberg, geben ihre Zustimmung zu dem Verkaufe der Veste Dunsel durch ihren Bruder, den Grafen Conrad v. Freiburg, an den Abt Werner und dessen Kloster St. Trudpert, und verzichten auf alle ihre Ansprüche.

Heinricus comes de Vra et Gotfridus [1], frater suus, dicti de Furstenberc, omnibus presentium inspectoribus noticiam subscriptorum. Vita hominum breuis, ac eorumdem memoria labilissima suadet actus, conmendatione dignos, scripture testimonio perhennare. Nouerint igitur vniuersi, ad quos presens scriptura peruenerit, quod nos H. et G. comites de Vra, dicti de Furstenberc, venditionem munitionis in Tonsul, factam a Cv̊nrado comite de Friburg fratre nostro, cum omnibus perti-

nentiis eiusdem munitionis, videlicet hominibus, vineis, agris, pratis, pascuis, nemoribus, et arboribus, ac aliis omnibus, monasterio Sancti Trudperti in Nigra silua per manum Wernheri abbatis eiusdem loci, inclinati precibus dicti C. comitis de Friburg, fratris nostri, et jam dicti Wer. abbatis, de consensu etiam et consilio fidelium nostrorum ratam habemus et pregratam, renuntiando per presentes omni juri seu actioni, omnique auxilio juris ciuilis, canonici, ac consuetudinarii, nobis ac nostris heredibus in dicta munitione Tonsul ac eius pertinentiis, sicut supra positum est, ualenti conpetere uel nunc etiam conpetenti. Et ut presens renuntiatio a nobis, et uenditio a C. comite de Friburg fratre nostro facta perpetuum robur obtineat, presentem paginam venerabilis domni Berhtoldi, Basiliensis episcopi [2], et uiri reuerendi Cůnradi abbatis celle Sancte Marie [3] in Nigra silua, Constantiensis diocesis, et nostris sigillis duximus roborandam. Acta sunt hec publice in Friburg, presentibus istis Heinrico marchione de Hahperc, Růdolfo nobili viro de Vsenberc, Ůlrico nobili de Eistat, Gotfrido, Ottone et Ottone dominis de Stŏfen, de Friburg, . . Vassario, Ludewico dicto de Munzingen, Cůnrado Snewelino in curia, militibus, Burchardo Meinwardo, Friderico de Scafusa, et aliis quampluribus fide dignis. Datum anno domini M⁰. CC⁰. L⁰. VIII⁰. xv. Kal. Februarii.

Von 4 Siegeln sind die beiden ersten ganz abgegangen, die beiden andern mennigroth, an leinenen Schnüren von weißer und einer andern, aber ganz verblaßten Farbe — c) rund, etwas beschädigt, das Siegel des Grafen Heinrich v. Fürstenberg, wie an der Urk. v. 3. März 1255, und ebenso wie dort befestigt; — d) das Siegel des Constanzer Domherrn, des Grafen Gottfrid v. Urach und Fürstenberg (Freiburg) parabolisch, mit der Jungfrau und dem Kinde in gothischem Baldachin, unter oder vor demselben ein knieender Betender, Umschr.: † (bildet zugleich das Kreuz des Baldachins) S. GOTFRIDI . FRIS . COMITIS . I(N) . FRIBVRG.

[1] Graf Gotfrid v. Freiburg, Domherr in Constanz und zu Straßburg. Sachs I, 193. Münch I, 119 flg. Stälin II, 462. Schreiber II, 15 flg. l'Art d. v. l. d. XIV, 71. — [2] S. die vorige Urk. v. 1256, Anm. 5. — [3] Konrad I, Abt von St. Märgen, stirbt also nicht, wie man bisher angegeben, 1253, da er hier 1258 noch vorkommt.

Aus dem Archive des Klosters St. Trudpert. Siehe auch Stälin II, 473 (?).

1258. — Anna, die Gattin des Ritters Rudolf v. Rathsamhausen, verzichtet auf Bitten des Abts Werner und des Convents von St. Trudpert auf ihre Ansprüche an die von dem Grafen C. von Freiburg um 600 M. S. an das Kloster verkaufte Veste Dunsel sammt Zugehör.

Anna, uxor Rodolfi militis de Razinhusin omnibus in perpetuum, ad

quos presens scriptum peruenerit, noticiam subscriptorum. Quum factis modernorum nouercari sepe solet obliuio uetustatis, ne ea, que geruntur, ab hominum memoria labantur, aut seriem sequentium noticie subripiat futurorum, ideo necesse est, ea scriptis et testibus diligentissime roborare. Nouerit igitur uniuersitas uestra, quod cum ego jam dudum consentiente domino Rodolfo de Razinhusin, marito meo predicto, munitionem meam Tonsul cum omnibus appendiciis suis, videlicet hominibus, pratis, pascuis, nemoribus, uineis, juribus, et rebus aliis corporalibus et incorporalibus, que olim fuerant patris mei Bertholdi militis de Tonsul, queque iure successionis ad me fuerant deuoluta, uendiderim nobili domino Conrado comiti de Uriburg, idem comes munitionem ipsam cum omnibus suis pertinentiis prenotatis pro septingentis marcis argenti uendidit monasterio sancti Trudperti, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis dyocesis, per manum domni Wernheri abbatis eiusdem loci, renuntians omni juri, quod sibi aut heredibus suis conpetit aut conpetere poterit in futurum. Religiosorum itaque uirorum Wernheri abbatis et conuentus monasterii prenotati supplicationibus exorata, prefatam uendicionem et tam ipsius munitionis quam predictarum rerum, spectantium ad eandem dominii translationem, in ipsum monasterium factam per dominum meum comitem prenotatum, ratam et gratam habens de consensu mariti mei predicti, renuntio simpliciter omni beneficio juris canonici, ciuilis, et consuetudinarii, quod contra premissa conpetere mihi uel heredibus meis posset. In cuius rei testimonium presentem paginam venerabilis domni Basiliensis episcopi, predictique mariti mei sigillis obtinui roborari. Datum anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. L⁰. VIII⁰. indictione I^ma.

Mit 2 Siegeln in dunkelgrünem Wachs, das erste an weißen, das andere an rothen leinenen Schnüren, a) parabolisch, wie an der Urk. v. 1256 (letzte); — b) dreieckig, unten beschädigt, in dreieckigem Schilde ein Balken, über und unter demselben gegitterte Verzierung, Umschr.: † S. RVDOLFI. DE ... A ... NHVSEN.

Aus dem Archive des Kl. St. Trudpert.

1258. — 15. März. — Die Grafen Conrad v. Freiburg und Rudolf v. Habsburg und der Herr v. Usenberg entscheiden zwischen dem Kloster Thennenbach und den Vögten von Weißweil, die über den Ausspruch eines früheren Compromißgerichtes in derselben Streitsache und dessen Bedeutung sich nicht einigen können, dahin, daß der Thennenbacher Hof Harderen dieselbe Berechtigung zur Almendnutzung an Wunne, Waid, Holz und Feld haben solle, wie die von Weißweil, und diese Almende nur mit gemeinsamer Zustimmung veräußert werden darf.

Wir herrin, grave Cůnrat von Vriburch, grave Růdolf von Hab-

spvrch, der herre von Ůsinberch, tůn kunt allen, die nv sint vnd har nach kunftig werdent, daz der appet von Tennibach vnd dîv samenvnge ze krîege wurden mit hern Hermanne vnd hern Johannese von Wisce-wil vmbe die almêinde, die dar heorît vnd in den hof ce Hardern. Der krieg wart gelazen an den schvltheizen von Endingen, an hern Peter von Stŏphin, an den vogit von Limperch, an hern Rîvtistoch von Teningen, vnd waz da obe man der herre von Ůsinberch. Die gaben dar vber rêht ze Endingen, vnd wurden dar ivber brîef gegebin. Vmbe die brîefe, wie man die verstan scôlte, entwurfen si sich bedent-halben, daz wart gezôgen fivr vns vor genanten herrin, do ertêilton wir vf vnsern êit vnd alle die da warin, daz der herrin hof von Tennibach ze Hardern allez daz reht sol han an wúnne und an wêide, an hôlze vnd an velde, alse ieman da von Wiscewil. vnd daz dîe selbvn almeînde nîeman verkŏfen sol, noh ein mag mit rêhte ane gemêinen rât vnd willen alre der gebîvrschefte. An dierre vrtêilde waren mit vns, her Růdolf von Eistat, her Walther der alte Kôlere, der schvlthêiz von Endingen, her Livdewig der schvlthêize von Vriburch, her Herman Snêweli, her Ůlrich der Rintkŏfe, her Vggenrîvti, her Cůnrat von Zeringen an dem marckete, der Wilde, vnd ander genůge. Dvrch daz, daz diz stête blibe vnd nivt vergessin wurde, so han wir vor genante herren disen brief gestetet vnd besigelt, vnser ingesigele dran gegeben ze vestenvnge, vnd dar zů der stat ingesigele von Vriburch, wande ez ŏch da geschach, dez jâres, do von gottes gebůrte wâren zwelfhvndert jar êhtewi vnd fiunfzig jar ze mitten merzin.

Von 4 Siegeln ist das 1. und 3. abgegangen, die beiden übrigen in Maltha an Pergamentstreifen: b) so beschädigt, daß nur noch ein größerer Theil eines rechtshin sprengenden Reiters mit dreieckigem Schilde, in dem der habsburgische Löwe kaum zu erkennen, und die Hand, welche eine Fahne hält, sichtbar ist; — c) von dem größeren Freiburger Stadtsiegel nur die Mitte noch vorhanden.

Aus dem Thennenbacher Archive nach dem Originale. Gedruckt bei Schoepfl. HZB. V, 228; und nach dem Thennenbacher Güterbuch v. 1341 Bl. 111 in der Zeitschrift 1, 411. Das Original fand sich später vor, und der Abdruck ist darnach gemacht, um an diesem Beispiele zu zeigen, wie schon nach 80 Jahren in dem sonst genauen Güterbuche die Sprache verändert wurde. Vergl. oben Urk. v. 4. Okt. 1256. und Sachs 1, 194. Ueber Almenden s. Zschr. 1, 385 flg.

1258. — 5. Nov. — Graf Conrad v. Freiburg bestätigt, wie sein Großvater Graf Egino der Aeltere, genannt mit dem Barte, und sein Vater Graf Egino, die Schenkung eines Hofes und einer Mühle bei Freiburg durch Conrad Grosse und seine

Frau Hiltrud an das Kloster Thennenbach, und ebenso die denselben als Erblehen verliehene Nutzung des bei dem Hofe und der Mühle fließenden Wassers.

Die Urkunde ist bei *Schöpfl.* HZB. V, 229 flg. abgedruckt. Das Original hat überall für u ein v oder v̊ und für v ein u, und noch folgende Abweichungen: Cv̊nradus — huius — Sciant igitur vniuersi generaliter, et dilecti ciues dilecte ciuitatis nostre Friburg specialiter, quod cum Cv̊nradus bone recordationis, qui dicebatur Groze — deo et beate virgini ac domui de — qua éadem ciuitas — senior de Vrah — eiusdem — Cv̊nrado — *ze rehtem* — eô quod — domno Burchardo abbati et eidem domui — adiutus — reconpensabitur, ualeat — Hujus — A. cellerarius — Gotfridus Scriba — Cv̊nradus dictus — Cv̊nradus de Túselingen — Slezstat — Cv̊nradus de Túselingen — V̊lricus Rintkŏf — Wissilberli — Ber. Wirseli — In huius — Datum. Die Interpunktion ist bei Schöpflin vielfach zu ändern, und namentlich sind die Ausrufungszeichen zu entfernen, für welche im Originale überall ein Comma in Form eines umgekehrten Strichpunktes steht.

Das Reitersiegel des Grafen in mennigrothem Wachs ist zerbrochen und hängt an roth und gelben Seidensträngen.

Vergl. die Urkunden v. 8. Aug. 1220. L'Art d. v. l. d. XIV, 61 flg. Sachs I, 195. Schreiber II, 21.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1259. — Graf Conrad v. Freiburg gewährt dem Kloster Thennenbach die Begnadigung, daß alle demselben von des Grafen Dienstleuten jetzt schon oder künftig gemachten Schenkungen, wie von ihm selbst gemacht, volle Geltung haben sollen.

Die Urkunde ist gedruckt bei *Schöpfl.* HZB. V, 234. Im Originale steht: Cv̊nradus — noticiam — clementem deum in seruis — religiosis igitur uiris — quos in deo et propter deum — quicquid — nostre constitutionis gratia uel per nos uel per —.

Das runde mennigrothe Siegel des Grafen Conrad an roth und gelben Seidensträngen ist ringsum am Rande beschädigt, daß von der Umschrift nur wenige Buchstaben übrig sind.

Aus dem Thennenbacher Archive. Sachs I, 195, Stälin II, 473, Schreiber II, 21.

1259. — 16. Aug. — Der Edle Hesso v. Usenberg genehmigt und vollzieht die Schenkung des Hofes zu Amoltern, womit das Patronatrecht verbunden ist, sammt aller Zugehör durch seinen verstorbenen Oheim Rudolf v. Usenberg an das Cistercienser Nonnenkloster Wonnenthal bei Kenzingen, bei der Beerdigung dieses Oheims, mit Zustimmung seiner Vormünder, seiner

Verwandten, des Grafen Conrad v. Freiburg und des Edeln v. Rappoltstein.

Obliuioni prudenter occurritur, si ea, que rationabiliter acta fuerint, ad posterorum noticiam litterarum testimonio transmittuntur. Nouerint igitur vniuersi tam presentes quam futuri presencium inspectores, quod ego Hesso [1], nobilis homo, dominus de Vsinberc donacionem curtis de Amoltrin [2] cum jure patronatus sibi annexe, hominibus, et aliis juribus ac pertinenciis suis vniuersis, factam a patruo meo Rvdolfo [3] bone memorie domino de Vsinberc . . abbatisse et conueutui monasterii de Wunindal [4] prope Chenzingin [5], ordinis Cisterciensis, nvper in sepultura dicti patrui mei, de consensu et auctoritate tutorum sev curatorum meorum liberaliter ratificaui et ratifico per presentes ac jam dictis abbatisse et conuentui curtim predictam cum jure patronatus ecclesie de Amoltrin, hominibus, et aliis juribus ac pertinenciis suis donaui et dono pure ac simpliciter propter deum, et ob remedium animarum antecessorum meorum predicta omnia eis trado et tradidi per presentes pleno jure perpetuo possidenda [6]. Renuncio etiam omni juri et actioni michi contra prescriptam donacionem et ratificacionem conpetentibus et conpetituris. Hvic uero donacioni et ratificacioni a me facte interfuerunt, nobilis vir dominus . . de Rapoldsteine, Rvdolfus et Vlricus, fratres, nobiles de Eistat, Waltherus scultetus de Endingin, Rûtherus de Hohingin [7], milites . . dictus Rovber de Riegol [8], Arnoldus de Maltirtingin [9], Heinricus de Rinowe [10], et quidam alii fidedigni. Ut autem hec mea donatio et ratificatio perpetuam obtineat firmitatem, sepedictis . . abbatisse et conuentui presentem paginam contuli, sigillis reuerendi patris ac domni B. [11] dei gratia Basiliensis episcopi, Cvnradi nobilis viri, auunculi mei, comitis de Friburc, . . nobilis viri, consanguinei mei, domini de Rapoldsteine [12], tutorum seu curatorum meorum, et meo, ac conmunitatis ville de Chenzingin, fideliter roboratam. Nos comes Cvnradus de Friburg, . . vir nobilis de Rapoldsteine, tutores seu cvratores consanguinei nostri Hessonis de Vsinberc predicti, confitemur et publice protestamur, premissis nostrum consensum et auctoritatem accessisse. In cuius rei evidenciam nostra presentibus appendimus sigilla. Actum ante monasterium de Wunendal anno domini M⁰.CC⁰.L⁰.ix⁰.xvii⁰. Kalen. Septembris.

Von 5 Siegeln sind 2 abgegangen, das erste, wovon noch ein Rest des roth und gelben Seidenstranges übrig ist, und das zweite; 3) das parabolische des Bischofs von Basel † S'. BERHTOLDI . DEI . GRATIA . EPI . BASILIENSIS. (schon bekannt); — 4) dreieckig mit 3 dreieckigen Schildchen (2 . 1) im dreieckigen Hauptschilde, Umschrift: SIGILL . VLRICI . DE . (RAPOL)DESSTEIN. —

5) das der Stadt Kenzingen zeigt den h. Petrus in faltigen Gewändern, mit einem Heiligenscheine, auf einem Postamentchen stehend, mit der Linken einen langen Schlüssel, mit der Rechten ein geschlossenes Buch haltend, Umschrift bis auf die Buchstaben ENS (Kencingensis) des letzten Wortes ganz abgebrochen. Die 3 letzten Siegel in Maltha an grün und rothen Seidensträngen.

[1] Hesso III. v. Usenberg, Burkarts II. Sohn. Sachs I, 613. — [2] Amoltern am nördlichen Abhange des Kaiserstuhls, südöstlich von seinem Amtsorte Kenzingen. — [3] Rudolf II. Sachs I, 613. — [4] S. Zeitschr. VIII, 481. — [5] Das Usenbergische Kenzingen wurde von den Usenbergen aus zwei früheren, in der Nähe gelegenen Dörfern gebildet und Rudolf umgab es 1249 mit Mauern. Von jenen beiden Dörfern waren noch bis in die spätere Zeit herab die Reste ihrer beiden Kirchen zu St. Peter und St. Georg sichtbar. Darum auch damals noch St. Peter im Siegel der Stadt. — [6] Ueber die Schenkung des Patronatrechts durch Rudolf II. s. die Urkunde v. 9. Apr. 1248 Ztschr. VIII, 485, und auch die folg. Seiten über andere Schenkungen an das Kloster Wonnenthal. — [7] Die von Höhingen waren Vasallen der Usenberg und hatten ihren Stammsitz in dem Schlosse gleiches Namens bei Breisach. — [8] Riegel im A. Kenzingen. Die Usenberg hatten dort eine Burg, und die v. Riegel waren ihre Dienstleute. Vgl. auch Schreiber, G. d. St. Freib. II, 55. — [9] Malterdingen im A. Emmendingen. — [10] Rheinau. *Schoepfl.* Als. ill. II, 664. — [11] Bischof Berthold (Graf v. Pfirt). Ochs, Gesch. v. Basel I, 327 flg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 609. — [12] Ulrich II. *Schoepfl.* ibd. 614. Die Rappoltstein und Usenberg sind stammverwandt. Die Letztern und die Gr. v. Freiburg durch die v. Lichtenberg verwandt. Rudolf II. hatte eine v. Lichtenberg zur Gemahlin. Sachs I, 611. Vgl. damit Schoepfl. ibd. II, 622 Stammtafel. Rudolf II. v. Usenberg muß also wohl zwei Weiber gehabt haben, denn Zeitschrift VIII, 487 macht er eine Stiftung pro remedio Chunegundis quondam coniugis nostre defuncte, ac matris eiusdem Berchte, quondam comitisse de Chazzenellenboge.

Aus dem Archive des Klosters Wonnethal.

1260. — 8. Jul. — Graf Conrad v. Freiburg besiegelt einen Entscheid des geistlichen Gerichts zu Besançon unter dem Vorsitze des Abts von St. Vincenz in Streitigkeiten zwischen dem Kloster Selden und Heinrich dem Sohne Selders von Dattingen wegen eines Hofes daselbst, den dieser nicht als Erblehen, wie er wollte, sondern nur in lebenslänglichem Besitze haben und jährlich dem Kloster 20 M. Korn geben soll.

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod cum inter Stephanum prepositum . . [1], magistram et conuentum monasterii de Seldon [2] ex vna parte, et Heinricum filium dicti Selders de Tattingen [3] ex altera lis seu discordia super curia de Tattingen, que attinet dicto monasterio, verteretur, quam idem H. asserebat debere possidere jure hereditario a monasterio jam dicto, postquam ipsa H. tractus fuit ad judicium in Bisuntina ciuitate coram abbate Sancti Vincentii [4], et libel-

lum idem H. ibidem recepisset, causa ipsa pro dicta curia sic estitit decisa per viros prouidos et honestos, quod videlicet ipse H. prefatam curiam cum suis attinentiis diebus uite sue tantummodo possideret, et post obitum suum debeat vsibus dicti monasterii libere totaliter applicari. Idem vero H. censum annuum dare tenetur de dicta curia ipsi monasterio, scilicet viginti modios siliginis, septem in festo Martini totaliter persolutos, alioquin a detentione ipsius curie debet fieri alienus et usibus sepefati monasterii libere deuoluetur. Item prefatus H. vindemiarum tempore nuntiis dicti monasterii tenetur annis singulis sine dampno monasterii in expensis prouidere. Huic facto et decisioni litis predicte interfuerunt, Cono de Arra miles, Heinricus de Arbun [5] aduocatus in Ettenheim [6], D. aduocatus in Landecke [7], C. de Múlnhusen [8], Wildungus de Ettenheim, H. dictus aduocatus de Seldon [9], H. dictus magister de Bůzichouen [10], et quidam alii fide digni. In premissorum robur firmissimum presens pagina sigillis nobilis viri Cůnradi comitis de Friburg, Stephani prepositi, . . magistre et conuentus monasterii de Seldon est fideliter roborata. Actum anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. VIII Idus Ivlii.

Mit drei Siegeln in grauem Wachs: a) dem des Grafen Conrad v. Freiburg; — b) parabolisch, zeigt einen Heiligen (Marcus Ev.) in langen, faltigen Gewändern, auf einem Postamentchen stehend, in der Rechten ein Buch, in der Linken einen Palmzweig haltend, Umschrift: † S . S . PRIORIS . DE . SELDEN. — c) parabolisch, hat die h. Fides mit einer Krone auf dem Haupte, und dem Palmzweige in der Rechten (etwas undeutlich), Umschrift: † SIGILLVM . SANCTE . FIDIS . DE . SELDON. Die h. Fides war die Patronin des Klosters, St. Marcus Patron der Propstei. Annal. Seldens.

[1] Der Namen ist ausgelassen. — [2] Selden oder Sölden ein hochgelegener Ort auf dem Schwarzwalde im A. Freiburg, der schon im Anfange des 9. Jhts. marca genannt wird. Hierher wurde das von dem h. Ulrich in Bollschweil im A. Staufen, bald nach der durch ihn gemachten Stiftung des Klosters Willmarszell oder St. Ulrich, für Frauen und Jungfrauen gegründete Kloster verlegt. Ein Breisgauer Edler Gerald v. Scherzingen nämlich hatte sich mit seiner Gattin Hadewig und seinem Sohne Gerald nach Clugny begeben, wo er vor dem Altare des h. Peter und Paul jenem Frauenkloster sein Gut Seldon widmete, das dem Abte von Clugny untergeordnet sein und ihm als Recognition jährlich einen Denar entrichten solle. Gerald brachte nun das Kloster von Bollschweil 1115 nach Selden und schenkte demselben auch die Reliquien der h. Fides, weßwegen es auch Fideskloster genannt wurde. Zu Ende des 15. Jhts. wurde es mit St. Ulrich vereinigt, später in eine St. Peter einverleibte Propstei umgeändert. Neug. Episc. Const. I, 485. Annal. Seldens. und *Dümge* Reg. Bad. 58. — [3] Dattingen im A. Müllheim. — [4] Warum die Partheien vor das geistliche Gericht in Besançon und den Abt von St. Vincenz geladen und dort abgeurtheilt wurden, ist wohl auffallend, da sämmtliche Betheiligte zum Bisthum

Constanz gehörten und Cluny, von welchem Selden abhängig war, nicht zum Erzbisthum Besançon, sondern zu Lyon gehörte. Allein das den Partheien näher als Cluny gelegene, 1092 gestiftete Benediktiner-Kloster St. Vincenz in Besançon war auch dem Kloster Cluny untergeben und hatte von diesem den Auftrag zum Austrag der Klagsache erhalten. Abt von St. Vincenz war damals Johannes. Chiffletii Vesontio civ. imp. etc. II, p. 232. — [5] Arbon am Bodensee, im Canton Thurgau. Die Edeln v. Arbon waren im Anfange des XII. Jhts. noch im Bisitze der Burg und Herrschaft Arbon. Es scheint, daß sie dieselbe an den Bischof von Constanz verpfändet oder verkauft und von diesem wieder zu Lehen empfangen haben. In einer Urkunde des Bischofs Hermann I. von Constanz v. 1162 werden Rudolf und sein Sohn Wernher v. Arbun als bischöflich Constanzische Ministerialen aufgeführt. Bischof Hermann I. (1138—1166) war selbst aus diesem Geschlechte entsprossen. In einer Engelsberger Urk. v. 1190 Volricus de Arbun miles als Zeuge. Der Canonicus in Constanz W. (Wernher) de Arbona ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Diethelm v. 1199 und in einer Urkunde des Bischofs Conrad II. wird dieser Wernher als Dombechant aufgeführt 1215. Rudolf v. Arbon 1228, Heinrich 1243, und wahrscheinlich der letzte, Hermann, 1359 Abt in Pfeffers. *Neugart* Episcop. Const. II, 130. Pupikofer, der Kanton Thurgau p. 238. — [6] Ettenheim in der Ortenau. — [7] Landeck, ein Schloß bei Köndringen. Ein Zweig der reichbegüterten Schnewlin nannte sich nach demselben, zu welchem obiger Diether gehört. — [8] Die Stadt Mühlhausen im obern Elsaß. Seit 1246 war sie in den Händen der Bischöfe von Straßburg, denen sie Rudolf v. Habsburg 1261 abgewann, und 1268 ist sie Reichsstadt. Es hatten sich daselbst viele adelige Geschlechter niedergelassen. Schöpflin (Als. ill. II, 659) führt noch im 14. und 15. Jht Ritter und Edelknechte v. Mühlhausen an. — [9] Obige 20 M. Korn rühren von einem magister Heinricus de Selden, welcher sie dominabus in Selden pro remedio animae suae resignavit 1252 und sollen von dem Hofe in Dattingen gegeben werden. Außer dieser Gült vergabte er noch 2 Mannwerk Reben ebenda und alle seine Güter in Schallstadt zu demselben Zweck. — [10] Bitzighofen im A. Freiburg. Dem Kloster Selden wird ein Theil des Lehens in Dattingen, welchen der vorgenannte magister Heinricus laicus, dictus de Bůzichoven daselbst besaß, wovon er dem Kloster Murbach einen jährlichen Zins von 6 ß zu entrichten hatte, a Philippo cantore et eleemosinario Morbacensi in perpetuum übertragen 1255 im März.

Aus dem Archive des Klosters St. Peter.

1261. — 2. Mart. — Derselbe und der Freiburger Bürger Conrad v. Tuselingen, der Aeltere, entscheiden zwischen dem Kloster Selden und Heinrich dem Vogt von Selden wegen einiger, dem Kloster gehörigen Güter, daß diese Heinrich künftig als Erblehen besitzen und davon 26 ß jährlich zu Zins geben solle.

Innotescat vitam gerentibus et sciant posteri, quod cum inter magistram et conuentum ac Ste. prepositum monasterii de Seldon vna, et Heinricum aduocatum* de Seldon ex parte altera, lis seu discordia

orta fuisset super bonis attinentibus dicto monasterio, que idem H. possidet, de quibus minus iustum censum ipse H. monasterio jam dicto persoluebat, tandem post multas altercationes, cum tractus fuisset dictus H. a preposito prefato ad judicium spirituale, de consensu et bona uoluntate partium in arbitros estitit conpromissum, videlicet nobilem virum C°vnradum comitem de Friburg et C°vnradum militem dictum de Tuselingen seniorem, ciuem scilicet Friburgensem, qui arbitrati sunt in hunc modum, quod prenominatus H. aduocatus bona subscripta, que possidet a dicto monasterio, possideat in posterum jure hereditario pro censu annuo viginti sex solidorum ita, quod medietatem huius census persoluat in natiuitate domini, altera vero parte in festo sancti Johannis Baptiste, et heredes sui similiter post ipsum in posterum sine aliqua contradictione. Hec vero sunt bona, que idem H. possidet a monasterio de Seldon: curiam suam in Seldon, pomerium retro curiam, pomerium situm ex opposito bonorum dicti Chescelers, de quibus dat duodecim solidos. item pratum dictum *obrun matte*, de quo dat quinque solidos. item bona dicta *Sleitheimes gůt*, de quibus dat tres solidos. item pratum *erlematte*, de quo dat unum solidum. item agrum dicti *Granheimes*, de quo dat quatuordecim denarios. item pratum *vnder deme brůiel*, de quo dat decem et octo denarios. item pratum dicti *Peters* in superiori *Rindal*, de quo dat IIII^or denarios. item frustum vinee, situm in Lúzisperc, de quo dat i solidum. item agrum in Scherzingen, de quo dat i solidum. Sopita vero est lis et contentio supra tacta per predictos C. comitem et C. militem anno domini M°. CC°. L°,XI°. VI°. Non. Martii, presentibus V°lrico nobile de Eistat, dicto Wirselino, dicto Birchidorf, seruis dicti comitis, C°vnrado rasore dicto de Seldon, Růdolfo famulo monasterii de Seldon, et quam pluribus aliis fide dignis. In premissorum robur firmissimum presens pagina sigillis dicti C. comitis, Ste. prepositi, magistre et conuentus de Seldon est fideliter roborata.

Drei Siegel, mehr oder weniger beschädigt, in grauem Wachs.

Aus dem Archive des Klosters St. Peter.

* In der Aufschrift auf der Rückseite der Urkunde wird der Advocatus Heinricus der Schaffner Heinrich genannt.

1261. — 28. Mart. — Derselbe entscheidet als Compromißrichter zwischen dem Kloster Sölden und Berthold Weinmann von Mördingen und dessen Enkelinnen, daß Berthold Namens dieser die bisher als Erblehen besessenen Güter daselbst um einen erhöhten Canon und nach Beischaffung der von diesem Lehen entkommenen Güterstücke auch weiter inne haben solle.

Omnibus in Christo fidelibus C°vnradus comes de Friburg salutem

cum noticia subscriptorum. Nouerint vniuersi, quod mota questione inter abbatem Cluniacensem nomine monasterii sui in Seldon ex parte una, et Berhtoldum dictum Winman de Merdingen et neptes suas Gůtam, Mehtildim et Irmin ex parte altera, super quibusdam possessionibus sitis apud Merdingen, quas dictus Ber. nomine predictarum neptum suarum ab eodem monasterio se dixit jure emphiteotico possidere, parte altera in contrarium asserente, in nos a partibus taliter extitit compromissum, quod pars, que ordinationi nostre non pareret, vel contra uenire presumeret, in viginti marcis argenti ponderis Friburgensis parti alteri teneretur, certis super hoc utrimque fideiussoribus constitutis. Nos igitur conpromisso in nos suscepto, taliter inter partes duximus ordinandum, quod predictus Ber. qui de petitis possessionibus ipsi monasterio nomine neptum suarum viginti vnum modium soluere consueuerat, videlicet decem siliginis, quinque ordei, et quinque auene, et vnum modium fabarum, ab isto die inantea viginti septem modios persoluere teneatur, videlicet duodecim modios siliginis, octo ordei, duos fabarum, et quinque auene, possessiones predictas sub tali censu nomine neptum suarum a monasterio possessurus. Adicimus etiam, quod idem Ber. possessiones distractas, vel quocumque modo per eum, uel etiam quemlibet alium predecessorem suum de eisdem possessionibus alienatas infra trium mensium spacium a tempore denuntiationis ad ius et proprietatem monasterii debeat reuocare. nec debent dicte possessiones diuidi per partes, sed simul in posterum permanere. Et ad istorum omnium perpetuam memoniam et robur firmissimum, presentem paginam partes procurauerunt sigillorum nobilis viri Růdolfi comitis de Habspurg, et nostri, ac . . prepositi et conuentus de Seldon munimine roborari. Actum apud Friburg anno domini M°. CC°. lx°. ı°. feria secunda proxima ante dominicam, qua cantatur Letare Jherusalem, presentibus fideiussoribus et testibus infra scriptis. Nomina autem fideiussorum sunt ista: dictus Brisker, Heinricus dictus Robel, parrochiani in Merdingen [1], dictus Fric de Waltershouen [2], Bertoldus dictus Steinbrüchel de Innichouen [3]. Nomina uero testium sunt hec, magister Cv̊no de Húgelnheim [4], canonicus Beronensis [5], magister Brunwardus, canonicus sancti Stephani Constantiensis, magister V̊lricus doctor domni plebani de Friburg, Heinricus plebanus ecclesie de Hasela [6], dictus de Totternhusen [7], Albertus dictus Trv̊ssche de Vntkilche [8], Wernherus dictus aduocatus de Merdingen, milites, et Růdolfus de Hahperg [9], procurator de Seldon, ac quam plures alii viri probi et fidedigni.

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs: a) das schon bekannte, aber beschädigte des Grafen Conrad an blau und weißen leinenen Schnüren; — b) das sehr

beschädigte des Gr. Rud. v. Habsburg, wie das bei Herg. Geneal. dipl. Habsb. I, Tab. 17. Nr. XIII. abgebildete. Vgl. dazu ebenda S. 96; — c) das ebenfalls schon bekannte Siegel des Klosters Sölden mit der h. Fides. Beide letzteren Siegel an ehedem rothen Leinenschnüren.

[1] Mördingen im A. Breisach. — [2] Waltershofen im A. Freiburg. — [3] Indlekofen im A. Waldshut. — [4] Hügelheim im A. Müllheim. — [5] Das Kollegiatstift Beromünster im luzern. Amt Sursee, *Neugart* cod. dipl. Alem. II, 26, c. — [6] Haslach an der Kinzig. — [7] Dotternhausen im A. Spaichingen. — [8] Umkirch im A. Freiburg. — [9] Hachberg im A. Emmendingen. S. Herbst, die Burg Hachberg im Breisgau.

Aus dem Archive des Kl. St. Peter (Sölden).

1261. — Berthold II, Graf v. Urach, siegelt eine Urkunde des Abts Berthold zu Bebenhausen über die Verzichtleistung Ber. v. Sperberseck auf seine Berechtigungen an den Hof Böhringen.

Ztschr. III, 200.

1262. — 2. Mart. — Graf Conrad v. Freiburg besiegelt ein Compromißurthel des Propstes Peter von Sölden, des Pfarr-Rektors in Birtelskirch, und Magisters Cuno v. Hügelheim, Canonikus in Beuronmünster, wonach ein Streit zwischen dem Cluniazenser-Kloster Willmarszell (St. Ulrich) und dem Ritter Hugo v. Veltheim wegen des Patronatrechts zu Wolfenweiler dahin entschieden wird, daß dieses dem Kloster zugehören, der Ritter aber die Mühle und einige andere, schon früher zu Erblehen besessenen Güter um einen auf St. Ulrich jährlich zu entrichtenden Zins von einem Pfund Wachs für jene und ½ Pfd. für diese auch ferner von dem Kloster zu Erblehen haben solle.

Uniuersis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, Petrus prepositus de Seldon, Burchardus rector ecclesie in Birtelskilche [1], et magister Cůno de Hugelnheim, canonicus Beronensis, salutem cum noticia subscriptorum. Ea, que aguntur in tempore, ne decursu temporis ab hominum memoria dilabantur, solent in scriptis redigi, et sic tenaci memorie conmendari. Nouerit igitur presens etas et futura posteritas, quod dudum inter reuerendos in Christo . . priorem et conuentum Celle Vilimaris, ordinis Cluniacensis, ex vna, et Hugonem militem de Veltheim [2] ex parte altera, super iure patronatus ecclesie de Woluenwiler [3], Constantiensis diocesis, orta materia questionis tandem in nos tanquam arbitros, immo arbitratores seu amicabiles conpositores, fide prestita et certa pecunia apposita, de alto et basso extitit conpromissum, vt quicquid partibus uocatis uel non uocatis, juris ordine seruato vel non seruato, in die feriato vel non feriato, loco publico uel priuato, stando vel

sedendo, arbitrati fuerimus, robur obtineat firmitatis. Nos itaque in nomine domini die ad arbitrandum prefixo, videlicet proxima quinta feria ante Reminiscere, anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. ii⁰., partibusque in nostra presentia constitutis, ad arbitrantes, constituentes, laudantes et pronuntiantes, dictum jus patronatus ad predictos religiosos uiros ac monasterium Celle Vilimaris totaliter pertinere, ipsique H. militi suisque heredibus silentium in posterum imposuimus super eo, additientes, quod, si ipse H. uel aliquis suorum heredum ipsos religiosos in ipso jure patronatus molestauerit, vel molestare presumpserit, aliquem in eorum preiudicium ad ipsam ecclesiam de Woluenwiler forsitan presentando, quadraginta marcarum argenti summam ipsi monasterio Celle Vilimaris exsoluet, arbitrio rato nichilominus permanente. Preterea arbitrabamur, quod dicti religiosi molendinum, quod prius predictus H. miles sub censu annuo a dicto monasterio obtinebat, deinceps ipse et heredes sui concessum ab eis haberent sub annuo censu vnius videlicet libre cere, in festo beati Ůdalrici exsoluende. Item et alia bona, que et prius ab eis in emphiteosim habebat, deinceps etiam possidebit cum suis heredibus sub censu annuo, dimidie scilicet libre cere, eodem termino exsoluende. Etiam si quandocumque dicti religiosi ipsum H. militem uel eius heredes in possessione dictorum bonorum molestare presumpserint, incident in penam quadraginta marcarum, ipsi H. uel eius heredibus exsoluendam, rato arbitrio permanente. Si etiam memoratus H. uel aliquis suorum heredum contra nostrum arbitrium uenire presumpserint, preter penam quadraginta marcarum, quam, ut dictum est, exsoluent, ipsum molendinum et bona prefata ad dictum monasterium Celle Villimaris libere extunc et sine contradictione qualibet reuertentur. Hec omnia et singula in nostra pronuntiatione taliter declarata partes uiua uoce ratificauerunt promittentes fide prestita, se premissa omnia et singula seruaturos, renuntiantes omni iuris auxilio, canonici et ciuilis, consuetudini et statuto quibuslibet, et generaliter omni actioni, exceptioni et rei, per que posset predictum rescindi arbitrium in toto uel in parte, vel calumpnia aliqua suboriri. Ut autem hec firmitate plenissima sint subnexa, presens inde confecta est pagina, et sigillis honorabilium virorum, venerabilis videlicet domni . . episcopi Constantiensis, reuerendi viri . . abbatis Cluniacensis, nobilis viri Cůnradi comitis de Friburg, vniuersitatis quoque eiusdem ville, item reuerendorum uirorum . . celle Sancti Petri, . . celle Sancte Marie [4], et . . Sancti Trudperti, in Nigra Silua abbatum, et partium principalium roborata. Actum et datum anno et termino supradictis, presentibus viris discretis, Hugone canonico Turicensi, plebano in Rúti [5], Heinrico plebano ecclesie sancti

Martini in Waltkilche [6], Cvnrado sacerdote dicto Gresscher, Johanne plebano in Brizzichouen [7], Marquardo plebano in Rimesingen [8], Jacobo plebano in Bickensol [9], Johanne milite dicto Snewelin, Alberto milite dicto Spörlin [10], Heinrico milite dicto Chůchelin, Ludewico dicto Ederlin, et aliis quam pluribus, tam clericis quam laicis, fide dignis.

Von 9 Siegeln sind noch 3 übrig in grauem Wachs: das dritte, schon bekannte des Gr. Conrad an gelben Seidenschnüren, nur noch die Hälfte; — das vierte, das größere Freiburger Stadtsiegel an grünen Seidenschnüren; — und das neunte an roth und gelben Seidenschnüren, zerbrochen, dreieckig, mit 2 Balken, von welchen der untere die Spitze des Schildes einnimmt, das Uebrige desselben ist mit gegitterten Linien und Punkten geziert. Umschrift: † SIGILL . HVGONIS . DE . VELTHEIM.

Aus dem Archive des Kl. St. Peter. In demselben befindet sich auch eine Urkunde vom 1. Apr. 1265, wonach sich das Kloster und Hugo v. Veltheim mit obigem Ausspruche begnügen. Dieser resignirt auf Patronatrecht, Mühle und Güter (letzteres pro salute anime sue), und wird von dem Kloster mit Allem um den schiedsrichterlich bestimmten Zins belehnt.

[1] Virtelskirch bei Mengen im A. Freiburg, wahrscheinlich von Virchtilo, Grafen im Breisgau, gegründet und benannt. Die Kirche war lange Pfarrkirche von Mengen, ist aber längst eingegangen. Vgl. auch Ztschr. V, 374, und Urk. vom 3. Febr. 1298. — [2] Dieses Geschlecht stammt aus der Schweiz. S. auch Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 86. — [3] Wolfenweiler im A. Freiburg. — [4] St. Märgen. — [5] Oberreuthe im A. Emmendingen. — [6] Waldkirch im Elzthale. — [7] Britzingen im Amt Müllheim. — [8] Rimsingen (Nieder-, Ober-) im A. Breisach. — [9] Bickensohl im A. Breisach. — [10] Schreiber a. a. O. S. 51.

1263. — 10. Mai. — Derselbe überläßt den Deutschordensherren zu Freiburg fünf und eine halbe Hofstätte daselbst bei dem Zäringer Thor mit Zustimmung seiner Söhne Conrad, Egeno und Heinrich.

Cvnradus comes de Friburg vniuersis Christi fidelibus, presentium inspectoribus, salutem cum noticia rei geste. Dignum esse credimus et consentaneum rationi, ut apud quosque fideles speciali fauoris prerogatiua gaudeant, qui contempta huius mundi militia sub uexillo viuifice crucis deo militant, abnegantes semetipsos, et sic sequentes uestigia Jhesu Christi pauperis domini in voluntaria paupertate. Nouerint igitur vniuersi, quos nosce fuerit oportunum, quod nos ob honorem dei et sancte eius genitricis Marie . . magistro et fratribus hospitalis sancte Marie de domo Theotonica quinque areas et dimidiam, que uulgo dicuntur *hofstette*, iuxta extremam portam ciuitatis nostre Friburg, quo itur uersus Zeringen, sitas, vbi dicti fratres primo elegerant mansionem, titulo pure donationis inter uiuos, pleno iure, quo ad proprietatem et

possessionem et omne ius, nobis competens in eisdem, contulimus et conferimus ad habendum, tenendum, possidendum, alienandum, distrahendum pro sue libito uoluntatis, renunciantes in manus fratris Cůnradi de Villcherbach [1], nunc commendatoris domus eiusdem, omni juri, quod nobis ac filiis nostris Cůnrado, Egenoni, et Heinrico [2], ac quibuslibet aliis heredibus ac successoribus nostris ad presens competit, uel posset competere in futurum, quo ad census, tallias, angarias, perangarias, tributa, exactiones, et alia quecumque jura, cuiuscumque nominis censeantur. Insuper aditiendum, quod hec donatio processit et facta est de bona uoluntate et expresso consensu predictorum filiorum nostrorum C. E. et H. ad maiorem huius rei euidentiam. Renuntiamus etiam pro nobis et eisdem filiis nostris ac quibuslibet heredibus et successoribus nostris omni iuri, actioni, exceptioni, defensioni et rei, per que predicta donatio in toto uel in parte posset forsitan violari, aut ipsi fratres, uel alii quilibet, in quos predicti fratres predictas areas contulerunt uel conferent, possent aliqualiter molestari. In huius rei euidentiam, presentem desuper conscribi fecimus paginam et eam sigilli nostri munimine, quo et dicti filii nostri contenti sunt, cum sigillis careant et filii familias sint, constituti adhuc sub patria potestate, memoratis fratribus cum appensione etiam sigilli ciuium nostrorum de Friburg tradidimus communitam. Datum Friburg anno domini M°. CC°. lx°. tercio, vı°. Idus Maii.

Nos . . scultetus, et consules de Friburg, in premissorum euidentiam, ad petitionem domini nostri, C. comitis de Friburg nobilis viri, et supradictorum filiorum suorum, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam.

Mit den Siegeln des Gr. Conrad v. Freiburg und der Stadt Freiburg (dem größern) in Maltha, ersteres an rothen, letzteres an roth, gelb und grünen Seidenschnüren.

[1] Weilersbach im A. Freiburg. — [2] Bei der Aufzählung der Söhne des Grafen Conrad wird Conrad zuerst genannt, nicht weil er der Aelteste war, sondern wohl deßwegen, weil er dem geistlichen Stande bestimmt war.

Aus dem Archive der D. Ord. Commende Freiburg.

1264. — 14. Sept. — Derselbe und der Edle Hesso v. Usenberg beurkunden, daß der Prior Heinrich und der Convent von Villmarszell den Wald Rumeshart der Gemeinde Heckling en um einen jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins von 40 Kapaunen in Bestand gegeben, sich aber das Beholzigungsrecht vorbehalten haben.

Omnibus in Christo fidelibus Cůnradus comes de Friburg et Hesso, nobilis vir, dominus de Ůsenberg [1] subscriptorum noticiam cum salute.

Nouerit vniuersitas vestra, quod reuerendi in Christo Heinricus prior et conuentus Celle Vilimaris, ordinis Cluniacensis, Constantiensis diocesis, de conmuni consensu siluam Rûmeshart vtilitati monasterii prospicientes, vniuersitati villanorum de Heckelingen [2] ad firmam concesserunt pro censu quadraginta caponum sibi, uel suo certo nuntio festo beati Martini hyemalis annis singulis in curia sua in Heckelingen per preconem dicte uille nomine tocius vniuersitatis soluendorum. Hoc adiecto etiam, ut si idem preco uel aliquis de vniuersitate in solutione caponum pro ea parte, que, cum contigerit, negligens extiterit dicto festo, pro vno duos, et pro duobus quatuor, et sic deinceps pena de die in diem duplicata soluere debeat et persoluat. Adiecto etiam in concessione, quod dicti prior et conuentus omnem participationem in predicta silua pro molendinis suis in Heckelingen, et pro domibus de nouo edificandis et reparandis perpetuo sine contradictione qualibet obtinebunt. Adiecto etiam in concessione propter mutationes subcedentium, quod villani, qui pro tempore fuerint in Heckelingen, concessionem et conditiones, in consessione positas, de triennio in triennium publicent in conmuni, et fide nomine iuramenti ab omnibus interposita promittant [3], se prescriptas conditiones vniuersas et singulas perpetuo seruaturos. Hoc etiam adiecto in concessione, quod predicti villani, vel aliquis de villanis ligna de predicta silua non uendant, uel distrahant, uel extra bannum predicte uille deducant sine consensu et expressa uoluntate omnium villanorum. Quod ut ratum et inconcussum perpetuo perseueret, nos ad petitionem utriusque partis sigilla nostra presentibus apposuimus in testimonium ueritatis. Actum et datum in festo exaltationis sancte crucis, anno domini M⁰. CC⁰. sexagesimo qvarto.

Von dem Reitersiegel des Grafen Conrad ist nur das Siegelbild bis auf die Hälfte der Füße des Pferdes vorhanden, in Maltha; das des Hesso v. Usenberg ist ganz abgegangen.

[1] Hesso III v. Usenberg. — [2] Heckling en im A. Kenzingen. — [3] in der Urk. permittant.

Aus dem Archive des Klosters St. Peter (St. Ulrich).

Dambacher.

Die Neuenzelle, der Freiwald und die Freileute im niedern Albgau.

Der schwarzwäldische Albgau [1], welcher sich von der Höhe des Feldberges zwischen dem Laufe der Wutach und der Werrach bis an den Rhein erstrekte, zerfiel während des 10ten Jahrhunderts in die zwei Grafschaften Stülingen und Hauenstein. Die leztere umfaßte den untern Theil des Gaues von der Schlücht bis zur Werrach, und gelangte von den alten Gaugrafen an das habsburgische Haus. Denn Rudolf von Habsburg, der nachmalige König, war nicht allein Landgraf im Elsaße und Argau, sondern auch Graf zu Hauenstein, und erbaute als solcher mit seinem Bruder Albrecht 1249 „statt vnd schloß Waldshůt" zum Schuze dieser Landschaft [2].

Es ist bekannt, wie Graf Rudolf die Zeit des großen Zwischenreiches benüzte, um sich am Oberrheine auf dem Wege des Kriegsrechtes ein Fürstentum zu gründen. Wir finden ihn mit all' seinen Nachbarn, selbst mit den eigenen Stammesverwandten zu Laufenburg, in Fehden verwikelt. Seine erste Fehde aber galt den Freiherren von Tiefenstein, welche die mächtigsten Dynasten im untern Albgaue waren. Sie besaßen den meisten Grund und Boden daselbst, von ihrer Stammburg [3] an der Alb bis gegen St. Blasien hinein, namentlich die Gegend bei Ibach mit dem ganzen Freiwalde, und all' die Freileute dieser Enden, wie noch viele zerstreuten vom Randen bis in die Ortenau, gehörten unter ihre Vogtei oder Lehenherrlichkeit. Ein solches Geschlecht mußte wol die Eifersucht des Grafen erregen und diese scheint ihn auch zu Schritten veranlaßt zu haben, welche eine bittere Feindschaft zwischen ihm und den Tiefensteinern, obwohl er mit ihnen versippet war, zur Folge hatten.

[1] Es bestunden im Bereiche der jezt badischen Lande zwei Gaue dieses Namens, der eine am südöstlichen Schwarzwalde, zu beiden Seiten der „oberen Alb", der andere an der „untern Alb" als Unterabtheilung des Ufgaues, welcher sich zu beiden Seiten der „unteren Murg" ausdehnte.

[2] Königsfelder Chron. bei Gerbert im Anhang zur Crypta nova sanblas, S. 111.

[3] Dieselbe lag auf einem zimlich vereinzelten Hügel, welcher sich aus dem Tobel erhebt, den das Albthal durch das Auslaufen mehrerer Bergrüken in der Gegend bildet, wo sich die Wasser des Muchen-, Schild- und Steinbaches in die Alb ergießen, eine halbe Stunde unterhalb Gerweil und 5 Viertelstunden hinter Albbruck. Im 16ten Jahrhundert stund daselbst „noch das Gemeur des Schloßes zum thail, aber unbehauset und zergangen", wie Abt Caspar

Die reichsten Erben des Geschlechtes waren zwei kinderlose Brüder und diese thaten dem Grafen von Habsburg, der vielleicht von ihnen zu erben hoffte, den Verdruß an, daß sie Mönche wurden und alles ihr Gut der todten Hand vermachten. Der eine übergab seinen Erbtheil dem Stifte St. Blasien, der andere den seinigen dem Gotteshause St. Georgen zu Stein am Rhein. Das Vermächtniß des lezteren geschah unter der Bedingniß, daß die Kapelle und Zelle, in welche derselbe seinen Burgsiz auf dem Brül am Ibach für etliche Ordensleute verwandelt hatte, zu einer Propstei des Klosters von Stein eingerichtet werde, und begriff die tiefensteinischen Besizungen vom Werrenberge bis zum Schwarzenbache mit dem Freiwalde, dem Zellenbrül und den Freileuten dieses Bezirkes [1]. Die Propstei zur Neuenzelle trat also in alle Güter und Rechte ein, welche ihr Stifter besessen, namentlich erhielt es die Lehen, Zinse und Vogtsteuern, welche derselbe von den Freileuten und Freigütern seines Erbtheils bezogen hatte.

Nachdem der Abt von Stein die Neuenzelle aber zu einem klösterlichen Wesen eingerichtet, gerieth Graf Rudolf in Streit mit den dortigen Mönchen, fuhr gewaltsam zu, vertrieb dieselben vom Orte und schlug ihre Güter und Rechte zu seinem Besiztum. Die Sache gedieh sofort zu rechtlicher Verhandlung, wobei der Graf bestimmt wurde, dem Abte und Convente zu Stein für deren Verzicht auf die Neuenzelle und ihre Zubehör 500 M. S. zu bezalen [2], wodurch

meldet (lib. orig. S. 207), während man jezt nur noch wenig Mauertrümmer davon findet.

[1] Der Werrenberg ist der Höhenzug links an der Werrach vom Todtmoße bis zum Oedslande (zwischen Reute und Hornberg), dessen westliche Abdachung die Werrhalde heißt. Ueber diese Höhen verbreitet sich zunächst der „große Freiwald", dann folgt, jenseits des Thälchens „im Lindau" am äußeren Schwarzenbach, bis zur Hürne (zwischen diesem Wasser und dem Ibache) der „kleine Freiwald", während sich im Süden von beiden bis gen Engelschwand der Kirchspielswald erstrekt. Die schöne Wisenau aber, welche sich von Unter-Ibach eine Viertelstunde lang hinzieht und hierauf in ein waldiges Moos verliert, war der Zellenbrül, wo der Herr von Tiefenstein seinen Burgsiz hatte, von welchem im Namen „Schlößlewald" noch eine Andeutung ligen dürfte.

[2] „Do ist nach etlicher zitt ain Taeding zwúschent graff Rúdolffen vnd dem abbt von Stain gemacht worden, daß der graff soelt geben vnd erlegen für Neuwenzell vnd seine zúgehoerd 500 mark silbers, vnd soelt also Neuwenzell, der freywald, die freyen leut, die doerffer vnd hoeff darumb vnd vff dem Werrberg gelegen, der grauen von Habspurg sein." Abt Caspar a. a. O. S. 208.

denn dieselbe mit Leuten und Gütern gänzlich in die Hand und Gewalt des Hauses Habsburg gelangte. Jezt stellte Rudolf auch das Kirchlein daselbst, welches er nach Vertreibung der Mönche zerstört hatte, wieder her, bewidmete es aufs neue mit einem zimlichen Einkommen und übergab es 1266 einem Weltpriester zur Versehung des Gottesdienstes. Diese neue Widmung wurde, nachdem er König geworden und seinem gleichnamigen Sohne die schwäbischen Lande übergeben hatte, von demselben 1288 bestätiget [1].

Dem ersten Priester zu Neuenzell, Konrad von Höwen, folgte Heinrich von Ransbach [2], welchem Herzog Albrecht, nach dem Tode seines Vaters und Bruders, die Verwilligung ertheilte, daß ihm auf dessen Hingang hin sein Bruder Leuthold in der Präbende nachfolgen möge, wie folgende Urkunde besagt: Nos Albertus dei gracia dux Austrie et Stirie, dominus Carniole marchie ac portusnaonis. Vniuersis, ad quos presentes peruenerint, declaramus, quod ad hoc, quatenus nostra interest, consensum nostrum plenum et beneuolum adhibemus, vt in prebenda, quam obtinet vir discretus *Heinricus* sacerdos de noua cella, ibidem *Leutoldus* prespiter frater suus commutare sibi possit in vita et post mortem succedere in eadem, si ipsum Henricum contigerit ante mori. Necnon ipsius prebende inofficiare ecclesiam omni consuetudine atque iure, sicut eam illustris quondam domina Anna clare memorie Romanorum regina, genitrix nostra karissima, memorato Heinrico prefatam prebendam noscitur contulisse. Dantes has literas in testimonium super eo. Datum in Noua Ciuitate, anno domini MCCLXXXX sexto, VII kal. Octobris.

Dergestalt war das ehedem tiefensteinische Besiztum zwischen der Werrach und dem Schwarzenbache mit dem Zellenbrül und Freiwalde und den dortigen freien Leuten und Gütern an das Haus Habsburg gelangt, in dessen unmittelbarem Besize Alles bis 1315 verblieb, wo Herzog Leupold sich bestimmen ließ, die Neuenzelle mit ihren Zubehörten, nachdem der Kapellan Leuthold freiwillig darauf Verzicht geleistet, dem Stifte St. Blasien zu ewigem Eigentum zu übergeben, mit Ausnahme desjenigen, was an Gefällen und Rechten den dortigen Vogtherren von altersher gebühre. Die Uebergabsurkunde des Herzogs ist bei Herrgott (II, 605) abgedrukt, nur gerade in der diese Vogtrechte betreffenden Stelle unrichtig; denn es heißt

[1] Beide Urkunden hat Herrgott S. 395 und 537, die erstere aber ist VI, 230 dieser Zeitschr. ergänzt zu finden.

[2] Nicht etwa Adelige v. H. und R., sondern bloß gebürtig daher.

im Originale: aliquibus tamen et in pratis, syluis ac aliis iuribus advocatis eiusdem loci competentibus [1].

Bei diesem Uebergange der Neuenzelle vom Hause Oesterreich an das Stift St. Blasien wurden nun die verschidenen Güter und Rechte derselben, wie solche von den rudolfischen Zeiten hergestammt, neu verzeichnet, welche Verzeichnung unter der Aufschrift „Fundation und Zinsrodel der Neuen-Zell" in einer Pergamentschrift noch vorhanden ist. Der ältere Theil derselben enthält das Weistum über die Freileute und ihre Dinghöfe, und den Beschrib der verschidenen Höfe und Güter, wovon die Propstei Neuenzell ihre Zinse und die betreffenden Vogtherren ihre Gefälle bezogen. Der jüngere Theil dagegen rührt von dem Propste Heinrich Gündelwang her, einem umsichtigen und thatkräftigen Geschäftsmanne, welcher sich bemühte, seiner Neuenzeller Propstei Dasjenige wieder zu vindizieren, was ihr nach seiner Ueberzeugung im Verlaufe der Zeiten allmählig entzogen worden. Ich theile die hieher gehörigen Stüke der Handschrift in getreuem Abdruke mit als einen interessanten Beitrag zur Rechtsgeschichte des Landes Hauenstein. Denn es ergeben sich daraus namentlich neue Beleges über die Verhältnisse der hauensteinischen Freileute, wodurch die Angaben des habsburgischen Urbars und des sanktblasischen Waldamtsbeschribes ergänzt und erläutert werden.

Weistum über die Neuenzeller Freileute.

Dis sind die Reht, die man järgelich sol offnan jn den fryen höfen vnd wie die vor ziten geoffnat wurden.

1. Des ersten ist ze wissen, wenne die hóf anfâhend vnd wâ sü sin sond vnd wie vil der hófen wirt vnd in welhe hófe die genossen kommen sond. Der erste hof vahet an ze Hochsel an der nehsten mitwochen nâch dem mâytag. Der ander ze Gerwil an der nehsten mitwochen dârnach. Der dritte ze Obernalapfen an der nehsten mitwochen darnach. Der vierde ze Birchingen [2] an der nehsten mitwochen darnâch,

[1] Es wurden von den verschidenen Gütern der Neuenzelle also dreierlei Abgaben entrichtet, einmal die Lehen- oder Grundzinse, sodann die alte Vogtsteuer der Freileute, welche durch die Schenkung des Herrn von Tiefenstein an die Kapelle übergegangen, und diejenigen Gefälle, welche man an die neuen von der Propstei für ihre Güter da und dort bestellten Vögte verabreichte.

[2] Es waren also nach der alten Abtheilung des Hauensteiner Landes von

vnd der haisset der nāchhof, vnd welhem ainer zūgsami oder ains weren vormāls gebrosten hetti, der sol da mit komen in den selben nāchhof gen Birchingen, vnd was jm da mit dem rehten bekent wirt, daby sol es beliben.

2. Dis vier hŏf werdent ze maygen, ainer nāch dem andern als vorbeschaiden ist. Aber der fünft Hof wirt vnder vns an dem herbst ze Gewil an der nehsten mitwochen nāch Sant Martins tag [1].

3. Vnd all genossen, si sien frygen oder gotzhus lüte, die frye gūt hānd, wer der ist, der ain halb juchart hāt, oder der ain hofstat hāt die frye ist, die sond all kommen in drye der obgenanten hŏff, das ist in den hof gen Hochsel vnd in den hof ze Gerwil, die ze māygen werdent, vnd in den dritten hof, der ze Gerwil ze herbst wirt, vff die tag als vor geschriben stāt.

4. Vnd sol da ain ieglicher in den drin hŏfen offnen vnd fürbringen, darumb er waiß vnd gefrāgt wirt. Vnd die enhalb der alb sind gesessen, den sol man gebieten in die selben drye hŏf ze komen. Aber die da sitzent dishalb der albe, sol man nit überhin gebieten, gen Alapfen vnd gen Birchingen in die zwein hŏf, es wār denn, das ain man enhalb ze schaffen hetti vmb zūgnüsse oder vmb ain weren, die sol der arme man gen Hochsel in den hoff ziehen, ze māygen, vnd wurd sie ze Hochsel stŏssig, so sol er ziehen in den hof gen Gerwil vnd nit fürbaß, da sol si beliben vnd vßgesprochen werden, vnd man vrtail ziehen in die Hŏf vnd nit daruß.

5. Vnd mugend die fryen kain ir gūt verlieren, denne in den egenanten drien hŏfen vor allen genossen. Aber die gotzhus lüte sond den fryen kainen schaden tūn an iren gūten, weder mit vrtail noch mit zūgsami.

6. Vnd in den drin Hŏfen sol man zū dem ersten rihten ainem herren zū der zelle, dārnach vnserm herren von ŏsterrich, dārnach ainem

den Dinghöfen der Neuenzeller Freileute zwei unter- und zwei oberhalb des Albflusses.

[1] Die drei Maiendinge zu Hochsal, Gerweil und Oberalpfen, und das Nachgeding zu Birkingen waren also für die freien Leute (sowohl die unter der Neuenzelle, als die unter dem Hause Oesterreich) und die sanktblasischen Gotteshausleute gemeinschaftlich, während das Gerweiler Herbstgeding ausschließlich für die Rechtssachen der Freileute unter sich bestimmt war. Zwischen den gemeinschaftlichen Gerichten scheint aber wieder der Unterschied bestanden zu haben, daß nach Hochsal und Gerweil nur solche Gotteshausleute geladen wurden, welche Freigut besaßen, wodurch dann für die anderen das einzige Oberalpfener Maiending übrig geblieben.

armen man [1], der ain vrtail in die hôf gezogen hât vmb ainen weren oder zûgsami, dârnach witwen vnd waisen, vnd wer ze klagen hât.

7. Wir fryen vnd genossen sond haben zwein frye waibel vnd ain fryen rihter, vnd sol ain waibel sin enhalb der alb, der ander dishalb der alb. Aber den rihter mugent wir vnder vns selben setzen vnd erkiesen, wen wir wellend, der zû vns gesworen hât vnd vnser genoß ist [2].

8. Vnd ain herre zû der zelle vnd vnser herre von ôsterrich sond dis amptlûte hân, ân vnsern schaden, vnd sond sü dar zû halten ôn zwungnüsse, das sü willig sigen vnd es gern tûgen. Vnd dis zwain waibel sond die vorgenanten hôf künden vierzehen tag vorhin, der ain enhalb der alb, der ander dishalb der alb. Vnd wâ ain waibel benahtat by ainem armen man, da sol sich der arm man nützit vff jn gesten, er sol jm des geben, so er hât ze essen vnd ze trinken vngeuârlich. Vnd wâr das ain waibel ainen armen man ze hus vnd ze hof nit fundi, so er die hôf wôlt künden, so sol ain waibel in des biderben mans hof ainen stain vmb keren zû ainem wârzaichen, das er da gewesen sig, vnd damit sol dem man verkünt sin.

9. Wir sond ôch ze Hochsel in dem hof ain hus finden, das vns warty, vnd das hus sol ze vier orten offen sin, vnd sol für regen vnd für sunnen gedekt sin. Vnd der arme man sol in dem hus finden alle meß, der er notdurftig ist, das viertail, das halb viertail, das ymi, den becher vnd die mâß [3]. Vnd sol ain probst zû der zell vnd vnser herre von ôsterrich das hus vnd die meße ân der genossen schaden hân vnd bestellen vnd versorgen.

10. Es sol ôuch ain herre zû der zelle mit ainem jungen herren, der Evangelyer sig, vnd vnser herre von ôsterrich oder sin vogt vnd amptman an siner statt jn die vorbenempten drye hôf kommen vnd sond da lûgan vnd war nemen, das dem armen sin reht vollgang. Wâr aber, ob dem armen man sin reht nit môt verlangen, so sol der

[1] Die Bezeichnung „der arme Mann" oder „die armen Leute" bezog sich daher auch auf die Freileute, insoferne sie als Unterthanen erschienen.

[2] Der Unterschied zwischen den Freileuten und Gotteshausleuten scheint auch hier wieder gewahrt zu sein, indem die Gerichtsleute gemeinschaftlich, der Gerichtspräsident aber allein von den Freien gewählt wurde. Oder bezieht sich das „genoß" auch auf Gotteshausleute, welche Freigut besaßen, oder gar auf alle Dinghörigen, welche den Richter zu erkiesen hatten, während der Neuenzeller Propst und der österreichische Vogt die beiden Waibel sezten?

[3] Warum ist hier allein vom Maße, nicht auch vom Gewichte die Rede?

herre ze der zelle mit der Stôl, vnd vnser herre von ôsterrich oder sin vogt mit dem swert nâchiagen, vntz dem armen man sin reht wider fert. Vnd der herre zû der zelle sol den Evangelyer haim seinden, das er sag, das diser nit komen mug, vnd sond die ander zwein[1] dahaim singen vnd lesen durch gottes willen vnd durch der willen, die ir gelt dahin gebent.

11. Och ist fürbaß ze wissen, das wir also har sind kommen, wenne wir vnser järlichen zins zû der zelle werend vor sant Martins tag, so sol vns der herre, der denne zemâl herre da ist, kernin brôt geben, denen die kernen bringend, vnd roggin brôt, denen die roggen bringend, vnd mûs als er es erzügan mag, vnd nieman kainen win. Wer aber nach sant Martis tag werot, dem ist man nützit gebunden, vnd sol es weren mit der bûß, das ist iij schilling.

12. Wir sôllen ôch die gût samenthaft vnzertailt zinsen vnd vff rihten als es von alter har komen ist.

13. Wir sigen ôch mit solichen gnaden har-komen, das vns nieman an ainer statt sol zwingen ze bliben, vnd hinder welhem herren ain arm man gesessen ist in der herrschaft, der sol jn vnbekumbert lassen ziehen war er wil, vntz an sin rehten vngtstür. Vnd so ain armer man vff sinen wagen geladt, das er ewegg füren will, vnd sin vihe für den wagen gespant, wil denne sin herre, hinder dem er sitzent was, nit enberen, er well den man sumen vnd hindern, so mag er in die lankwide griffen mit dem minsten vinger, vnd mag er denne den wagen nit behaben, so sol er den armen man vnd sin gût lassen varen vnbekumbert vntz an sin rehten vogtstür, als vorbeschaiden ist.

14. Man sol ôch kain armen man, hinder welhem herren er gesessen ist in der herschaft, nüt pfenden, es sig denne vnsers herrn von ôsterrich vogt daby oder sin botten.

15. Vnd von ainem ieglichen armen man sol man reht nemen in der herschaft an den stetten, da hin er ze ding vnd ze tâding gehôrt, denn als verre als ainer gült vnd bürg ist vnd sin vogt stür gelangen mag.

16. Wir hând har braht, das man kain armen man in der herschaft, der husheblich sitzet, hinder welhem herren das ist, nit fahen noch türnen sol, er hett denn mißtât zerschult, das jm an sin leben gieng.

17. Man sol ôuch kain armen man in der herschaft, vnder welhem herren er sitzet, mit frômdem geriht bekümbern, weder laden noch bannen,

[1] Die Neuenzeller Kirche war also damals mit einem Propste und zwei Mönchen besezt.

es wår denne kuntlich, das ainem reht nit gôn môht. Darumb sol der arme man dem herren sin vasnaht hůn geben, vnd dem kneht sin ernd garb, das sü jn da vor schirment.

18. Wir haben ôch har braht solich gnåde vnd reht, das hüser vff dem lande, die vff fryen gůtern stånd vnd in die hôf gehôrent, das die selben hüser varend gůt soln haissen vnd doch beliben als ligend gut[1]. Vnd wer ain gůt junhåt vnd besitzet, welher lay gůt es ist, nün lôpris vſs[2], der sol bi der gewer beliben, also das jm darnåch das gůt nieman abgeziehen mag.

19. Wår ôch in dieser offnung ützit vnder wegen beliben, das doch von alter har komen wår vnd sin solt, das sol nieman an sinen rehten dehainen schaden bringen.

Verzeichniß über die Zinse und Vogtrechte von den Neuenzeller Gütern und Leuten.[3]

Obern Alapfen. Item Küchelbachs oder Bachs gůt, solt gelten 3 mut 2 viertail fernen, ist zertailt in fünf tail, vnd ist dis nachgeschriben alles vogtreht. (1) Item Bachs gůt, ist ains, hett haini Brunner zů dem hindrosten gehept, solt gelten 3 viertel fernen, 2 mut haber gen Stainegg vnd 1 mut fernen gen Gůtenburg, 1/2 schultern gen Howenstein[4], het 3 mansmad wisen vnd 3 juchart ackers. (2) Item Muchis gůt, ist ôch ains, gilt 3 viertail fernen, 6 viertail habern gen Stainegg, 3 schilling ze stür, daruß ist ain matt verkoft. Dixit mihi Tüll (1/2 schultern gen Howenstain), het 4 mansmad wisen vnd 3 juchart ackers. (3) Item Bollen gůt, ist ôch ains, gilt 3 viertail fernen. (4) Item aber Bollen gůt, ist ôch ains, gilt 3 viertail

[1] Diese Bestimmung, welche auch anderwärts vorkommt, scheint zu Gunsten der Erben gemacht.

[2] Neun Jahre lang, wenn das Laub der Bäume zum neunten Male gefallen ist.

[3] Das zwischen Einschlußzeichen Stehende ist von späterer Hand, meist von der des Propsts H. Gündelwang.

[4] Die Burg Steineck lag unweit Rockenbach, im Steinachthale, unterhalb Witlighofen, A. Bonndorf, und gehörte im Anfange des 15. Jahrhunderts pfandschaftsweise den Herren von Erzingen. Die Veste Gutenburg an der Schlücht, hinterhalb Gurtweil, war damals im Besize der Imthurme zu Schafhausen, welche 1447 gegen die Gebrüder von Rumlang darauf verzichten. Zu Hauenstein aber saß der österreichische Vogt. Dieses waren also diejenigen Vogtherren, welche die Neuenzeller Freileute zu schirmen hatten.

kernen . . . het ŏch die zellerin (5 viertail kernen, 3 viertail roggen, 2 mut habern, 3 vierling erwis, 16 den. dem schênden, aber 3 vierling habern, 2 schulteren gen Howenstain, gent dise zwai gůtli). (5) Item hans Bollengůt ist ŏch ains vnd gilt 2 viertail kernen, 6 viertail korns, der von Büttikon (hat die zellerin . . . .).

Item Mangold Smids gůt, spricht man ietzt Růde Gipfen gůt, gilt 1 mut kernen, 3 mut haber gen Stainegg, 1 mut kernen, 1 mut roggen gen Gůtenburg, gehŏrt vnd werot mit in der Gassen gůt (vss disem gůt sind 2 mat bletz gezogen in des Richingers gůt. Haiss verbieten), het 6 mansmad wisen vnd 5 juchart ackers.

Item Arnoltz in der Gassen gůt, gilt 3 mut kernen (minus 1 viertel), ist zertailt in vier tail, ist alles vogtrecht. (1) Item des Richingers gůt, ist ains, gilt 3 viertail kernen, 2½ viertail kernen gen Gůtenburg, 6 viertail haber gen Stainegg, 1 vierling kernen vnd 1 schůlteren gen Howenstain, 3 schilling vogtstür, 3 den. martigelt, vss disem gůt ist ain matt verkŏft an die kilchen gen Alapfen vnd ½ mut kernen an die kilchen ze Waltkilch (dis gůt zinsent ietz die kilchenpfleger ze waltkilch), het 4 mansmad wisen, 4 juchart ackers. (2) Item des Belers gůt, ist ŏch ains, solt gelten 2 viertail kernen, 3 viertail haber gen Stainegg, 9 den. vogtreht ze mayen vnd ze herbst (ŏch 9 den.), het 2 mansmad wisen vnd 4 juchart ackers. (3) Item Schürers gůt, gilt 3 viertail kernen, het 4 mansmad wisen vnd 2 juchart ackers. (4) Item des Haslers gůt ist ŏch ains, gilt 2 viertail kernen, 3 viertail haber gen Stainegg, 18 den. vogtreht, het 1½ mans mad wisen, gehŏrt in Arnolts gůt.

Item des Frygen gůt ze Niderwil, gelt 1½ viertail kernen. Disem gůt spricht man ŏch etwen Bertschis jm hoff gůt. Item Torpar gůt, gilt 1 viertail kernen vnd gehŏrt in bertschis jm hof gůt. Item 8 schilling von ainer wise daselbs, spricht man des Schürers gůt (Item 6 schill. aber von ainer matten, hat henni brunner).

Item frŏn Belinen gůt, gilt 3 mut kernen, ist zertailt in dryn tail (vnd hieß vor zitten Johans gůt vnd galt 5 mut kernen), het 5 mansmad wisen, 5 juchart ackers. (1) Item der Smitzinger hat ain viertail, git 3 viertail kernen, darus hat er verkoft ½ mut kernen an die kilchen ze Birdorff (het der Tulle), item dem von Büttikon 1 mut minus 1 vierling haber, gen Howenstain ½ vierling kernen, ½ schultern; het 5 mansmad wisen, 1½ juchart ackers. Desselben gůts getailet het der vilinger. (2) Item Clewi Tüll het ŏch ain vierdentail, gilt 3 viertail kernen (item 1 mut minus 1 vierling haber dem von Bütikon vnd gen Howenstain ½ vierling kernen, ½ schůlter).

(3) Item ůli Zeller het den selben tail, gilt 6 viertail kernen (item dem von Bütikon 2 mut minus ½ viertel haber, vnd gen Howenstain 1 vierling kernen, 1 schulteren.

Niedern Alapsen[1]. Item Lütoltz gůt, solt gelten 3 viertail kernen (het der Halder). Item Peters gůt, solt gelten 1 mut kernen (het der Halder). Item Elhorns gůt, solt gelten 2½ mut kernen vnd 3 schilling, het vor zitten gehept Henni am bůl, dar nǎch Bentz snider zů dem hindrosten (het der Halder. Dise drü gůtli sint zesammen gezogen, het mir ainer gesait, der es wol waisst, vnd wens mir nüt darvmb jenhein etc).

Banholtz[2]. Item der Smidinen gůt, gilt 2 mut kernen, ist zertailt. Item Bantli vnd Haintz sin brůder gent 3½ viertail kernen von allen taillen. Item der Flůman git von allen tailen 9 viertail kernen. Item der Waltkircher git 1½ viertel kernen. Item Berhtolt murers gůt, spricht man ietzt Banholtz gůt, gilt 2 mut kernen, ist zertailt. Item Paulus von Ey git ½ mut kernen. Item der Hafner ze Remiswil git ½ mut kernen. Item der Wiberinen gůt oder bertschis gůt, solt gelten 1 mut kernen, ist zertailt. Item disü getailit sind enander alle haft vmb den zins vntz das er gewert wirt. Item die Aigen matt oder küngs matt, gilt 3 viertail kernen und gehört ǒch in dise gůt, het ietzt Clǎwi von Aey.

Kuchelbach[3]. Item Berhtoltz gůt, solt gelten 4 mut kernen. Dis gůt het gehept Erni sutor vnd Bertschi schindeli, hǎnd daruß gezogen für aigen. Interroga Henni müller von Geiss vnd henni je der Trotten von Birchingen. Item het ietz der fürdrer von Togeren, git 3 viertail kernen vnd 6 viertail roggen.

Eschbach[4]. Item der Greberinen gůt, solt gelten 10 viertail kernen, het ietz der lantschriber vnd enpholhet jm es her Eberhart selig jm turne, won die gůt lǎgend wůst vntz die rehten erbin kömind, nů wil er die gůt hǎn vnd nieman lǎssen, vnd spricht, her eberhart selig

[1] Ober- und Niederalpsen (alt Alasin, Alapsa) an einem Nebenwasser des Steinbachs, welcher sich bei Tiefenstein in die Alb ergießt, anderhalb Stunden hinter Waldshut.

[2] Bei Remetsweil, eine halbe Stunde hinter O. Alpsen, an der Straße von Waldshut nach St. Blasien. Nahe bei Banholz ligt auch Ay.

[3] Wie Alpsen uralt, da schon 885 Güter in pago *Alpegoue*, in Chuchelebacharo marcha et in *Aloffun* vorkommen.

[4] Mit dem folgenden Oertlein Geiß in dem Thälchen des Eschbaches, welches sich zwischen Waldshut und Dogern gegen Waldkirch hinaufzieht.

hab im sü gelühen, vnd wil öch nützit da von geben (verlicht er vmb 5½ pfund iez).

Geiß. Item 2 mut kernen. Dis ist vertailt in sechs tail. Item henni Boll git 1 viertail kernen. Item hensli Boll git 1 viertail kernen. Item der Müller git ein viertail kernen. Item Geri git 1 viertail kernen. Item der lantschriber ze waltzhůt 1 mut kernen (von des vilingers gůt, buwt henni flůman). Item von Schimpfs gůtli interroga.

Birchingen[1]. Item der Hoff ibidem, gilt 13 mut roggen, ist zertailt in fünf tail. Item Cůni Brunners tail, gilt 5 mut roggen, het henni lüti (het Cůni Brunner im selben vss dem gůt ain tail für aigen gezogen, het der sün, zinst es nüt). Item hansen im hof tail, gilt 7 viertail roggen. Item von Clewi von bůch tail, 4 mut 1 viertail roggen. Daruß ist verkoft ½ mut kernen an hug vnd Elsi sin husfrowe, het hans vnd haintz im hof kŏft (het henni boll vnd ůli maiger). Item henni mettenbergs tail, gilt 10 viertail roggen. Daruß verkŏft bertschi mettenberg für ledig aigen haini Gügelin ze birchingen, interroga.

Happingen[2]. Item das gůt ab dem wege, gilt 6 viertail roggen, hånd die vŏgt verlühen, solt nit sin, sehe man die brief an, het vnd buwt ietz Negelli (Item 4 schülteren, 1 viertel roggen gen Hŏwenstatn). Item von des murers gůt von Bauholtz 1 mut roggen, git negeli ½ mut, vnd die Jerger von wolpatingen ŏch ½ mut (Item 1 hun von ainem acker, haißt daz gůtle bi dem kilchweg).

Brunnådern. Item 3 mut roggen, gend ietz henni haintz, claus boll vnd wernli boll.

Vrberg[3]. Item an sant Johans tag ze sungihten git man von dem hof 3 schilling, 1 pfund wachs. Item 18 haller von Imbris gůt. Item 1 schilling von der schŏnen linden (Summa 5½ schilling).

Wittenswand[4]. Item Claus figgi git 22 den. Aber von Bruch-

[1] Zwischen Kuchelbach und Dogern. Ueber die dortigen Freileute vergl. Bd. VI, S. 102 dies. Zeitschr. und das österr. Urbar in den Stuttg. Publicat. Bd. XIX, S. 49.

[2] Die bisherigen Orte liegen sämmtlich ober der Alb vor dem Hag, Happingen aber liegt schon im unteralbischen Theile, und das folgende Brunnadern schon hinter dem (Land-) Hag.

[3] Am Urbach, einem kleinen Nebenwasser der Alb, gegen St. Blasien zu.

[4] Witenschwand und Ruchenschwand, zwischen Urberg und Unter-Ibach (oder Neuenzell), habe ich Bd. VI, S. 230 dies. Zeitschr. als „die weite" und

lis gůt 15 den. (het der mutter). Item der frikk git 18 haller. Aber von Bruchlis gůt 4 haller (het bantli schnider). Item die Bǒtzin ze Růchenswand git 15 haller. Item ir tohter kind gend ǒch 15 haller. Item der wiß git 22 haller (het der wagner).

Ibach. Item der wagner gilt ½ lib. wahs vnd 16 haller von den fryen gůten.

Wolpatingen. Item die Jerger gend 6 schilling.

Happingen. Item 18 den. von des tüllen gůt.

Råtzol. Item 8 schilling vnd 6 den. gend die geburen ibidem, des git man ju die 6 den. widerumb.

Gerwil. Item 5 schilling von dem müli gůt gend der kaiser, der bünter vnd der burger.

Strittmatten. Item 4 den. von des kaisers gůt (Item 1 schilling von deß brunners gůt).

Herischriet. Item 4 den. von tüsis gůt.

Hunrhotz. Item 6 den. von des Hǒnen gůt, git hans Jacob.

Ballenberg. Item 16 den. gend Cůni haintzen seligen erben, das ist 1 schilling von kåtichs gůt vnd 4 den. von den fryen gůten [1].

Dis ist das gelt vnd die gült an haber vnd an pfenningen, so vor ziten in den hof zu Hochsel gewert ist, vnd man noch weren solt, das man aber nün werot vf sant martins tag ze Howenstain, da von man ainem probst zů der nüwen zelle die 2 lib. geben sol jerlich.

Banholtz, item 1 schilling. Ey, item 6 den. Obernalapfen, item 22 den. Nidernalapfen, item 16 den. Birchingen, item 13 den. Küchelbach, item 4 schill. Birdorf, item 13 den. Eschbach, item 5 schill. 5 den. Geiß, item 17 den. Remprehtzwiler, item 6 den. Hürlingen, item 17 den. Aichen, item der hener 16 den. wernli birdorf 18 den. der smid ibidem 6 den. Gislingen, item 1 schill. von des wirtz gůt. Horhain, item 1 schill. des Båblers seligen erben von ainem fryen gůt. Gurtwil [2],

„die rauhe Schwand" erklärt; da im Hauensteinischen aber der Personen- oder Geschlechtsnamen Rucho vorkam, so könnte es wohl auch „des Ruchen Schwand", wie des „Witen Schwand" (novale Witonis) geheißen haben.

[1] Diese sämmtlichen Orte liegen unterhalb der Alb, Ibach, Ballenberg, Hierholz, Wolpatingen, Happingen, Herisried, Stritmatt und Gerweil hinter dem Landhag, nur Rozel vor demselben.

[2] Gurtweil, an der Schlücht, zwischen Waldshut und Thiengen, gehört noch zum Hauensteinischen; Hürlingen aber ligt schon im obern Albgau, bei Uelingen, und Aichen auf dem benachbarten Berauerberge, Horheim im untern Wutachthale und Geislingen im Kletgau.

item 2 schill. von den fryen gůten (Summa 1 lib. 7 schill. minus 1 den.). Howenstain, item so gåt an haber gen howenstain 27 mut vnd 4 mut roggen, die man ŏch vor ziten in den hof gen Hochsel werat vnd noch weren solt. Item das git man ze herbst von ½ mut haber 4 den. (wirt an der summe 13½ schill.) vnd ze mayen von ainem viertail 1 den. (wirt 9 schill.) Dis gelt sol alles ainem probst zů der nüwen zelle werden.

Dis ist das gelt, daz in den hof ze Gervil gåt an mitwochen nach sant Martins tag, vnd gieng vor ziten in den hof ze Hochsel, da von man ŏch ainem probst die 2 lib. ervollen sol, wo jm abgieng.

Hener, item 8 schill. Ratzingen, item 8 den. Oberwil, item 18 den. Büntzken, item 5 den. Schachen, item 1 schill. Heriswand[1], item 5 den. Hochsel, item 3½ schill. Strittmatten, item 8 den. Herisriet, item 4 den. Gerwil 2 schill. 4 den. Råtzel, item 3½ schill. Summa 1 lib. 2 schill. 4 den.

Schönenbach[2]. Item der Swaiger het 5 lehen vnd ain drittail ains drittails, git 10 viertail roggen, 10 viertail haber, aber 1 vierling vnd 1 drittail ains vierlings roggen vnd so vil haber. So ist die stüre 1 lib. 3 schill. zů ietwederm zit, vnd 2½ lamb vnd ainen drittail ains drittails. Item für das Osterkalb 4 schill. 2 haller.

Item die Löchler hånd 3½ lehen vnd ainen drittail, gend 7 viertail roggen, 7 viert. haber, aber 7 vierling vnd ain drittail ains vierlings roggen, und so vil haber. Item die stüre 17 schill. 3 hall. zů ietwederm zit, 2 lamber 1 schill. minder. Item für das Osterkalb 3 schill. 4 hall.

Item Hensli het 1 lehen vnd ain drittail ains drittails, git 2 viertail roggen, 2 viert. haber, aber ain vierl. vnd ain drittail ains vierlings roggen und so vil haber. Item dis stüre 5 schill. hall. zů ietwederm zit. Item ½ lamb 7 hall. Item für das Osterkalb 10 den.

Item Herman het 2 lehen vnd ain drittail vnd ain vierdentail, git 1 mut roggen, 1 mut haber, aber ½ viert. 1 vierl. vnd ein drittail ains vierlings roggen vnd so vil haber. Item die stüre 12 schill. minus 4 haller, 1½ lamb, vnd denn von dem drittail vnd vierdentail das sich gezühet. Item für das Osterlamb 2 schill. 1 hall.

[1] Häner, Binzgen, Schachen unter der Alb vor dem Hag, Oberwiel, Rozingen und Herischwand (bei Herisried) hinter dem Hag.

[2] Jenseits der Schwarzach, auf dem hintern Beranerberge. Man ersieht hieraus, wie weit sich die Besizungen der Freiherrn von Tiefenstein erstreckt haben.

Item Haintz Brunner het 1 lehen, ist halbs ain schüssel lehen, git 1 viert. roggen, 1 viert. haber, 1 viert. schüßlen. Item die stüre 5 schill. 1 vierdentail ains lambs. Item für das Osterkalb 11 haller. aber von siner můter seligen ½ lehen git er 1 viert. roggen, 1 viert. haber. Item die stüre 2 schill. 3 hall. 1 vierdentail ains lambs. Item für das Osterkalb 5½haller.

Item der maiger von stoffen het ½ lehen minus 3 haller, git 1 viert. roggen, 1 viert. haber minus 2 haller. Item die stüre 2 schill. 1 vierdentail ains lambs minus 3 haller. Item für das Osterkalb 4 haller.

Item Haintz Schindler het 3½ lehen mit des Tüllen lehen, ist ain schüssel lehen, git 5 viert. roggen, 5 viert. haber, 2 vierling schüßlan. Item die stüre 16 schill. minus 3 haller, 1½ lamb. Item für das Osterkalb 3 schill. 2 hall.

Tonnbrugg[1]. Item von Hergoltz holtz vnd von wunne vnd waide 100 kåse, gilt 2½ lib. Item 5 schill. vogtreht vnd 1 viertail roggen ze Stritberg, der rogge wirt ainem kneht, der die 5 schill. holat. Item die vischentz je der swartzen het da her gulten 225 visch, gilt 2 lib. 5 schilling (Anno dom. MCCCCXXX, vff sant Steffans tag in den wynachten han ich verlichen Hergolß holtz dem Berli ze Strittberg åcht jar, ålli jar sol er davon geben 6 mut haber).

Aufzeichnungen des Propsts H. Gündelwang.

1. Es ist ze wissent, daz von der statt, die da haißt die Engi bi Schåffhusen, vntz vff Mêtzgerôw bi Stråfsburg åll die fry lütt sind oder (was) fry gůt ist, gehôrent an die kilchen, der man spricht die nüwen Cell[2], die da gelêgen ist jm Swârtzwald bi dem bach, dem man spricht der Ibach, vnd sônd die fry gůt jr wisung dahin geben vnd die fryen lütt jn die hôff swêren vnd gehorsam sin, vnd der gnad hett, sin vàl der kilchen geben, das vor zitten beschehen ist, vnd noch sin sôllt.

[1] Ueber diese Oertlichkeit vergl. Bd. VI, S. 476 dies. Zeitschr.

[2] Dieses ist dahin zu verstehen, daß der Freiherr von Tiefenstein all' die Freileute auf dem Wald, über welche er Vogt oder Lehenherr war, an die Neuenzelle vermachte, und da diese Leute freizügig waren (d. h. hinziehen konnten, wohin sie wollten, wenn sie nur ihr Vogtgeld entrichteten), gewisse Gränzen bestimmen mußte, wozu er nun die uralte Gränzmarke des Engpasses am Randen bei Schafhausen und die Kinzig nahm, welche gegenüber der Mezgerau, dem alten Musterplaze bei Straßburg, in den Rhein fällt.

2. Dis sind die Lächinen der nüwen Cell. Es ist ze wissent, als der alt winweg von dem brül vff gât vntz an Rûchenswander wald vnd ŏch alz es vffgât von dem beschelten brunnen vntz an Blesier wald vnd wider hinder sich vntz an den Swârtzenbach, hört als zů der nüwen Cell [1]. Wŏn dis hât alz der edel herr her Diethelm von tüffenstain in gewalt vnd gewêr viel zits, die wil er saß zů der nüwen Cell. Vnd do er von dannen ziehen wöllt, do enphâl er den priestern, die er daließ. Das was her Hainrich vnd ŏch her Lüttold sin brůder, vnd tett jnen daz kunt vnd den andern, die do zemal da vmb gesessen wârend. Das was Hainrich Rucho, Hans Eberstain, Arnolt vederli, Burkart sin brůder, Hans Wêber, Wernher zů löff, vnd sait jnen, daz es als gehörti zů der nüwen Cell, vnd ist ledig aigen, wŏn si ist dar vff gestifft.

3. Es ist ze wissent, das brůder Hainrich von Loffenberg, priester vnd ain münch ze sant Blesy vnd zů den zitten probst zů der nüwen Cell, hat 4 juchart akkers gelêgen ze Birkingen, vnd köfft die vmb dis vier mân, item Cůnraten Mettenberg, Johansen Hügelhein, Hainrich jm hoff, vnd Weltin Wiler von Birchingen vmb 6 lib. vnd leit darin rêben [2] vnd mâchet ain trötten, drin man dem gotzhus sin win sollt trötten, lit ietz wůst. Interroga. Habetur litera judicii desuper.

4. Es ist ze wissent, daz dem gotzhus vor zitten in den höffen ze Gerwil erkênnt ist, wo ain gůt zertailt ist oder noch zertailt wurd, ald wie sich das fügti, daz das dem gotzhus an sinen zinsen vnd rêchten gêntzlich kain schaden sol bringen. Vnd wurd denn darnach der getailit ains oder me wůst ligen oder vff geben, so söнd die andern getailit das oder die getailit zů jrem getailit nemen oder ains mit dem andern vff geben, vnd denn mag es ain probst vmb sin zins verlihen. Òch ist erkênt, als ain probst in dem rêchten vor der herschafft vnd ŏch vor me-

[1] Der alte Weinweg, auf welchem die Weinfuhren aus dem Rheinthale nach St. Blasien geschahen, zog sich wohl von Gerweil über Stritmatt, an der Höhe der „Wenni" oder Weini vorbei, durch das Thal des hintern Höllbaches, sodan über die Höhe der „Weinlache" oder Weinlage, gegen Unteribach zu, dort durch den Brül gegen Ruchenschwand, nach der Straße, welche jetzt vom Todtmoße über Ober-Jbach nach St. Blasien führt. Von der Stätte also, wo dieser Weinweg den Brül berührte und den diesseitigen Blasiwald (jezt Kohlwald) bis an den hintern Schwarzenbach, jenseits der Langhalde, ein Gebiet von ohngefähr einer halben Geviertmeile, gehörte aller Grund und Boden als ursprüngliches Widemgut der Neuenzelle.

[2] Zu Birkingen, wie in dem benachbarten Birdorf und Kuchelbach, findet man heute noch einen ziemlichen Rebenbau.

niglichem gaͮt, aso soll er ŏch mit siner gůlt vnd zinsen vor meniglichem gaͮn, vnd ist ŏch als vogt gůlt vnd gelt, und het des ain vrtail brieff.

5. Hie bi sind gewesen vnd hand vrtail geben Haini . . . . , Haini . . . . von Herysswand, Hans zurin von Hêner, Hans matter von Schachen, Hans eschbach von Oberwil, Dietschi von burg, Hans vnd Bertschi . . . bed von Naͮtzel, vnd ander êrber lütten vil. Dis beschach vff die nächsten mittwuchen nach dem hailingeu phingstag des jars do man zallt von gottes gebürt tusent vierhundert in dem zwaingesten jar.

6. Es ist ze wissent, daz dem gotzhus zů der nüwen Cell an sinen gůten vnd gůlten nützit kain schaden sol bringen, weder versêtzen, verkŏffen, verpfênden, noch gar nützit vber âll, wŏn die brieffe das aigenlich wisent.

7. Es sönd och die vögt noch nieman von jr wegen kain rêcht, kain gewalt haben, weder vber hus, vber hoff, matten, wäld vnd was dar zů gehört, wannen har daz rürt, nützit vs genommen vberal. Das och hertzog Lüpoltz brief, des êrsten des namen gat, aigenlich seit vnd vnd vs wiset [1].

8. Es ist ŏch ze wissent, daz die matte, die da haißt der brůl, der da gelegen ist bi der nüwen Cell, das der gentzlich gehört zů der kilchen daselbs, wŏn si ist darvff gestifft vnd gewidmet. Da sind ettlich Lütt vor zitten, die da tail hand nid dem wêge, der da gehaißen ist der winwêg, vnd mit vnrêcht, as ich üch beschaiden wil. Es giengent ettlich Lutte zů küng Růdolffs vögten, des die nüw Cell was, vnd sprachend, es wöllt wůst werden, vnd battend, daz man jnen ettlich tail lichen wöllt, die nid dem winwêg gelêgen sind vnd doch gehörend zů der Cell, ǎcht jar. Ainer gab zwein kês, ainer 2 schilling. In den dingen giengend die vögt ab vnd küng Růdolff ze Oͤsterrich, vnd besâssent die Lütte die tail mit vnrêcht vntz hütt bitag vnd zinsent es nüt vnd sprechent, es sig jr aigen. Also sind ŏch ettlich matten in dem wald vntz an den Swârtzenbach, die si ŏch für aigen hand, vnd gehörend doch zů der Cell, als der wald, vnd zinsent es ŏch nüt.

9. Item sciendum est, quod illorum hominum, qui dicuntur frye

[1] Die St. Blasier geben in ihrer Uebersezung des leupoldischen Schenkungsbriefes jene Stelle: aliquibus tam (en, denn es scheint in der Urschrift nur das Abkürzungsstrichlein vergessen) et in pratis, silvis, ac in aliis iuribus etc. mit den Worten: „vnd ön all ervorderung der rehten, die den voegten von derselben statt matten, waelden vnd andren sachen von alter zůgehoert havnd", was gerade das Gegentheil von dem Sinne des Originals ist, welches hier offenbar einen Vorbehalt der fragl. Vogtrechte ausspricht, deren Verzeichniß der Propst Gündelwang ja selbst erhoben.

Lütte, eorum possessiones, id est erblechen, tendunt ad illum locum, qui dicitur Hürna, et non ultra, sed habent ibi finem [1].

10. Vnd do küng Růdolffen vil herschafft vnd gewaltz ward, do giengend die lüt in dem kilspel ze Gerwil zů vnd erwurbent von den vögten von Höwenstain vnd Waltzhůt, das si jnen erlöbtent, den fryen wald ze hůtten, wön sy werend an dem wald gesessen. Das erlöbten jnen die vögt vnd also bannen sy den fryen wald hütt dis tags jnen selber vnd sprêchend, er sige ir aigen.

11. Den wald hån ich genützet vnd hårbracht, wissent all nachgeburen vnd öch ander lütte wol. Ich hån mini hüser, die kilchen, was ich dar zů nötturfftig bin gesin, vnd öch sidhâr bi 14 jaren allwend die stête buwholtz, brennholtz, vnd wer mich je vmb holtz bât, den hieß ich höwen, was aber min vorvarend getůn habend, waiß ich nüt. Die bedörfften sin villicht nüt, so bâtt si villicht öch nieman vmb holtz. Die gebresten, die ich denn von der gůter vnd öch der zinsen wegen han gehebt, hån ich noch ålli jar geöffnet vnd mich darumb beklaget, wissent die fryen wol. Ob nün min vorvarend die gebresten öch habend gehebt ald nüt, waiß ich nüt. Ich haᵘn öch min brieff, min rödel vil vnd dick da laᵘssen hören vnd senhen, vnd getruwan, hüt bi tag lütte vinden, es sigent pfaffen oder layen, die das wol wissent. Dis bin ich brůder Hainrich Gündelwang probst gesin vnd fieng dise ding vnd bu an anno Domini MCCCCXII.

12. Anno domini MCCCCXV, vff sant pelagien tag des mårtrers, haᵘt sich erhebt zeppel vnd krieg zwüschent dem erbern vnd gaistlichen her Hainrichen Gündelwangen, probst zů der nüwen Cêll, vnd den Lütten des kilspels ze Gerwil von des fryen waldes wegen hin dishalb dem Swartzenbach [2]. Als denn der vorgenant probst dem fromen vêsten junkher Hansen von Wessenberg geben haᵘt 6 böm ze schindlan, als er öch vomals êttlichen me geben het. In diesen krieg leit sich der von Rumlang von der Lütten wegen des êgenanten kilspels, vnd wârd der krieg hêssig.

[1] Diese Hürna (vom altdeutsch. hurn, Schneegestöber, daher hornigeln) im Volksmunde jezt „die Hirni", ist der Bergrücken, mit welchem die Höhe des kleinen Freiwaldes nach Süden auslauft, wo sich der (vordere) Schwarzenbach in den Ibach mündet, unweit unterhalb Hierholz. Vielleicht hieß dieser Ort Hürnaholz und das benachbarte Wasser der Hürnabach (jezt Hierbach), wie der untere Theil des Zellenbrüls (bei Unter-Ibach) das Hürnamoß heißt.

[2] Nach diesem Wortlaute wäre nur dasjenige Stück des Freiwaldes gemeint, welches zwischen dem Ibach und vordern Schwarzenbach ligt, und der Schlößlewald (also der zur alten Ibacher Burg eigens gehörige Forst) oder die Hürna hieß.

13. Vnd also ward zů dem Ersten dar vmb tag gesêtzt gen Waltzhůt für die Aynungmaister des waldes. Dar zů wurden gebetten von bêden tailen bǒttschafften von den Stêtten Baden, Waltzhůt, Lǒffenberg, Sâkkingen vnd ander erber Lütten vil. Der selb tag zerschlůg sich vnd ward nüt dar vß. Dar naᵛch machten die Aynungmaister aber ain andern tag gǒn Nideralapfen vff den nâchsten gůten tag nach sant Martis tag. Dar zů komen beid tail vnd ǒch der Erwirdig gaistlich herr apt Johanns [1] ze sant Blêsi, vnd von den Stetten als ǒch vor, vnd ander erber Lütten vil êdel vnd vnêdel, gaistlich vnd wêltlich, vnd der von Rumlang [2], vnd giengent die Aynungmaister vnd die von den Stetten entzwüschent vnd wârd betâdinget vnd verricht, also vnd mit der beschaidenheit, das âlle ding sond tod vnd ab sin, was von der sâch wegen vff gelǒffen ist. Vnd sǒnd enander gůt fründ sin als da hâr, vnd sol yederman bi sinem rêchten vnd harbrachten beliben vngevarlich vnd vnschedlich, vntz ain gewalt von vnser gnedigen herschafft von Oᵉsterrich in das land komet. Weder tail denn nüt da bi beliben wil, der sol den andern tail mit rêchten für laᵛden an die stett, da es denn billich ist.

14. Vnd sind dis die, die das betâdinget vnd verricht hand. Item Johans, lantschriber Haini maiger von Aichen, bed von Waltzhůt, Herman bǒngarter, Herman heß, Hensli von Ror, vli Glestis, Henni bentz von alapfen, der Waltkilcher, Clâvi Ratzinger, bed von birdorff, gůtwin von Ibach, Hensli von Rynach. Item es ist ǒch bi diser richtung vnd betêdung gesin der erbar herr der probst ze Ryedern, junkher Götz am stad, her Egloff blaᵛrer großkeller, der Waldprobst, der Schriber vnd ander vil me.

15. Es ist ze wissent, nach der verrichtung zwüswent her Hainrichen Gündelwang vnd denen in dem kilchspel ze Gerwil von der stǒssen vnd spânnen wegen des fryen walds, das dar nach vff sant Vlrichs aᵛbend anno domini MCCCCXXVI die vs dem kilspel sind komen den wald hinnan inher von dem Swartzenbach vnd hand die nüw matten vffgehǒwen vnd den hâg geslâfft, vber die richtůng, die da also beschenhen vnd berêtt ist, vnd vber daz, das ich dem von Rumlang vnd inen geantwurt vnd bi gůttem entbotten, daz man die, die denn die richtung vnd betêdung getůn haᵛnd, verhǒrti vnd min brieff vnd rǒdel vnd min

[1] Johannes Tuttlinger, gebürtig von Schafhausen, Abt von 1413 bis 1429, ein „gůter vnd fromber Prelat."

[2] Der Ritter Heinrich von Rumlang war damals österreichischer Waldvogt. VI, 473 dies. Zeitschr.

rêd, vnd was mich denn der von Rumlang hieß, wo̊llt ich alz tůn. Vnd sind dis die, die daz getůn hand. Item Marti von Raͮzingen vnd Haini elhorn von gerwil hand die matten vff geho̊wen.

16. Item, aber in der Crützwuchen anno MCCCCXXVII, alz die vß dem kilchspel ze Gerwil järlich vntzhar mit Crütz allwend zů der nüwen Cell sind gangen, aso vff dem Crützgaͮng so hand sie axen vnd waffen mit jnen getraͮgen vnd die verborgen vntz si wider hain sind gaͮngen mit dem Crütz, so hand sie mir zwein gåtter an der matten zerho̊wen vnd den hag geslaͮfft. Aber vber die richtung, so zwüschend vns beschehen ist.

Aus diesen Anfzeichnungen ersieht man, zu welcher Leidenschaftlichkeit der Handel zwischen dem Neuenzeller Propste und den Geweiler Kirchspielsgenossen wegen des Freiwaldes und verschidener Güter sich gesteigert hatte. Unverkennbar griff Gündelwang im Eifer für die Wiederherstellung seiner Propstei hin und wieder zu weit. Während der schlechten Zeiten der avignonischen Päpste gerieth auch zu St. Blasien der alte Klostergeist in Zerfall, was für die Neuenzelle die Folge hatte, daß sie längere Zeit unbesezt blieb, daß die Pröpste nur ihre Pfründe genoßen, ohne sich um den Gottesdienst sehr zu kümmern, und daher viele Güter und Berechtigungen der Propstei an benachbarte Geistliche und an Bauern verliehen, welche dieselben auf ihre Nachkommen vererbten. Als daher Propst Gündelwang seine Reklamationen vornahm, mußte das zu vielen und hartnäkigen Weigerungen der Betheiligen führen, um so mehr, als das hauensteinische Waldvolk seit 1370 überhaupt mit St. Blasien immer feindlicher zerfallen war.

Von dem, was das alte Weistum als unzweideutig begründet angab, erlangte Gündelwang wohl alles; so unter Anderem, daß ihm die Theilung der Güter an seinen Zinsen nichts schaden solle, wie die nächstfolgende Urkunde besagt, wovon er in seinen Aufzeichnungen (unter Nr. 4) einen Auszug gibt. Es ist hiebei zu bemerken, daß die Hofgüter der Freileute häufiger getheilt wurden, als jene der Gotteshausleute, welchen man solche Theilungen selten erlaubte, wodurch unter ihnen immer viel große Bauern erhalten wurden, während die meisten Freileute durch ihre Gütertheilungen zu immer kleineren Bauern herabsanken, was überhaupt eine Folge des ungebundenen Güterbesizes ist. Die Freileute mochten stolz und eifersüch-

tig auf ihren Namen und ihre Rechte sein — die Gotteshausleute hatten dieselben, beim wahren Lichte betrachtet, nicht sehr zu beneiden.

Rechtsspruch über die Neuenzeller Zinse von getheilten Gütern.

Ich Hans matter von Schachen frig hoffrihter der frigen höfen an statt vnd in nammen des ersamen vnd gaistlichen herren her Hainrich gündelwanges probst zů der nüwen zell vnd in nammen der durlühtigen hochgebornen fürsten miner gnädigen herschaft von österrich vnd der frigen lüten, so in den hőff gehőrent, Tůn kunt menglichem mit disem brieff vnd vergih, das ich vff den tag, alz dirre brieff gen ist, offenlich ze Gerwil in der frigen hoff ze geriht gesessen bin, vnd kåm da für mich vnd offen geriht der obgenant her Hainrich probst zů der nüwen zell vnd offnet mit sinem fürsprechen Hainrich kaiser von strittmatt, seßhaft ze Gerwil, vnd sprach, das es sich vor ettwas zittes gefüget hab, das er in dem egenanten frigen hoff ze Gerwil ze herbst, alz man offen dinggeriht hått, offneti, Als das gotzhus zů der nüwen zell ettwas zinsen hett in ettlichen dőrffern von frigen gůten, da aber die selben gůt von erbschaft oder sust in ander weg villiht zertailt sint oder noch möhtent zertailt werden, also das sinem gotzhus von der getailit ainem oder me sins gotzhus zins im nit gentzlich werden möht, vnd ließ darvmb ain frag tůn, was sines gotzhus sines rehten darvmb were, vnd wie er oder sin nachkomen dem nachgőn vnd tůn sölten, das inen die same, so das gotzhus zů der nüwen zell hått in ielichem dőrff ab frigen gůten, da denn gebrust were, ierlich gentzlich volgetten vnd wurden. Da ward erkent mit ainhelliger vrtail, wer im oder sinen nachkomenden ain getailit sölicher gůten vff gitt, der soll in damit vff die ander getailit wisen, die zů dem gehőrent, oder ob der getailit aines oder me sust ledig were oder wurd oder wůst leg. Vnd die ander, die sölicher getailit hőnt, sond die selben vff geben oder wůster güter zů irem tailit nemen vnd ains mit dem andern vber hőbt zinsen oder aber ains mit dem andern vff geben, vnd möht denn der selb probst zů der nüwen zell vnd sin nachkomen die gůter lihen vmb sinen zins ŏn menglichs wider rede vnd summust. Ŏch batt er im me ze erfaren, sid daz gotzhus zů der nüwen zell vor miner gnädigen herschaft von Oesterrich vnd ŏch vor menglichem in dem rehten gått vnd ŏch des gotzhus brieff von küng Růdolffen von Habspurg vnd sinem sun hertzog Rudolfen vnd hertzog Lüpolten dem ersten des nammen von Oesterrich, der brieff aller aigenlich wisent, daz das gotzhus zů der nüwen zell ån sinen gülten vnd gůten nüt noch nieman hindran noch irren sol kains wegs, won

ains as wol vogtreht ist, alz das ander. Ward erkent vff den aid, sid das gotzhus vor miner gnädigen herschaft von Oesterrich vnd öch vor menglichem in dem rehten gätt vnd die brieff wisent, daz das gotzhus nieman än sinen gülten vnd güten hindran noch irren sol, vnd alz vogt gült vnd geld ist, ains as das ander, daz denn das gotzhus billich vor gang mit sinen gülten vnd nützen. Vnd so diss alz also geoffnet und erkent ward, ließ er an reht, ob denn er sin gotzhus vnd sin nachkomen üt billich da bi beliben süllen vnd im dez brieff geben. Daz ward im aber mit ainhelliger vrtail vff den aid erkent. Vnd won ich obgenanter rihter aigens insigels nit enhän, do ward gesprochen vnd erkent, daz ain vogt disen brieff besiglen sölt. Vnd hervmb zü ainem offnen vrkünt, so han ich Hans matter frig hoffrihter gebetten den fromen Haintzen smid von Höwenstain obresten vogt vff dem swartzwald, daz er sin ingesigel von mir vnd des gerihtes wegen offenlich hätt gehenkt än disen brieff, dez ich Haintz smid vogt vergih, daz ich das getün hän von bett wegen dez obgenanten hoffrihters, won es reht vnd vrtail geben hätt, doch mir vnd minen erben vnschädlich. Hie by sind gewesen vnd hönd vrtail geben Haini rüdi, zubhaini, bed von Heriswand, Hans zürni von Hêner, Hans matter von Schach, Hans eschbach von oberwil, Dietschi von burg, Hans vnd Berschi, bed von Razel, vnd ander erber lüten vil. Dis beschach vnd ward dirr brieff geben vff die nehsten mitwochen nach dem hailigen pfingstag, des iares do män zalt von Gottes gebürt Tusent vierhundert im zwainzigesten iär.

Was nun aber die verschidenen von früheren Pröpsten an Geistliche und Laien verliehenen Güterstüke und Einkünfte betraf, so fand Gündelwang hier solche Schwierigkeiten, daß er sich nicht allein an den österreichischen Landvogt wenden mußte, sondern auch nach Rom, weil bei jenen Verleihungen viele urkundliche und eidliche Handlungen geschehen waren, welche vom römischen Stule aus als unrechtmäßige Schritte für ungültig erklärt werden mußten. Sobald also nach Aufhebung des päpstlichen Schismas durch die gesezmäßige Wahl Martins V wieder Ordnung in die kirchlichen Angelegenheiten gekommen, wendete sich der unermüdliche Propst von Nenenzell an dieses oberste Kirchenhaupt und erhielt von ihm folgende Bulle an den päpstlichen Delegaten zu Stuttgart.

Martinus episcopus seruus seruorum dei Dilecto filio Preposito ecclesie beate Marie Stokartensis, canstantiensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram peruenit, quod tam

dilectus filius Henricus prepositus monasterii Nouecelle per prepositum soliti gubernari, ordinis sancti Benedicti, constantiensis diocesis, in quo monachi aliqui ad presens non existunt, quia predecessores sui prepositi dicti monasterii, qui fuerunt pro tempore, decimas, redditus, terras, uineas, domos, possessiones, casalia, prata, pascua, grangias, nemora, lacus piscarios, molendina, iura, iurisdictiones et quedam alia bona ad dictum monasterium spectantia, datis super hiis literis, confectis exinde publicis instrumentis, interpositis iuramentis, factis renunciationibus et penis adiectis, in grauem ipsorum prepositi et monasterii lesionem, nonnullis clericis et laicis aliquibus eorum ad uitam, quibusdam uero ad non modicum tempus et aliis perpetuo ad firmam seu sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hiis confirmationis litteras in forma communi a sede apostolica impetrasse. Quia uero nostra interest super hoc de remedio oportuno prouidere, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea, que de bonis ipsius monasterii per concessiones huiusmodi alienata inueneris illicite uel distracta, non obstantibus literis, instrumentis, iuramentis, renunciationibus, penis et confirmationibus supradictis, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime reuocare procures, Contradictores per censuram ecclesiasticam appellacione postposita compescendo. Testes autem, qui fuerunt nominati, si se gracia, odio uel timore subtraxerint, censura simili appellacione cessante compellas, ueritati testimonium adhibere. Datum Rome apud sanctos apostolos, XII kal. Januarii, pontificatus nostri anno nono.

Ueber den nächsten Erfolg dieser Anordnung sind keinerlei Nachrichten vorhanden; nur erließ der päpstliche Delegat zu Stuttgart 1430 an die Pfarrer zu Gerweil, Hochsal, Häuer, Alpfen, Birdorf und Waldkirch, zu Waldshut, Laufenburg und Säkingen, zu Zell und Schopfheim im Wisenthale und zu Villingen und Amtenhausen in der Baar [1], im Auftrage des heiligen Stules die Weisung, alle Diejenigen, welche Zinse, Zehenten, Jahrzeitgelder, Ehrschäze, Todfälle oder Vermächtnisse und Erbschaftstheile an die Propstei Neuenzell zu leisten schuldig seien, strengstens aufzufordern, diese Schuldigkeiten zu entrichten oder sich darüber mit dem Propste friedlich zu vertragen, widrigenfalles sie der Strafe der Excommunication und des Interdicts verfallen würden. Die Urkunde hierüber (datum Stutgardie anno MCCCCXXX, tercia fer. hebdom. Pentecostes) findet sich bei Gerbert, hist. n. s. III, 339. Diese scharfen Maßregeln endlich scheinen

[1] Auf soweit hin also hatte die Neuenzelle noch Einkommensbezüge.

geholfen zu haben; denn im gleichen Jahre war es zwischen dem Propste und der Gerweiler Kirchspielsgemeinde auch zu einem gütlichen Vertrage über die Berechtigungen des ersteren am Freiwalde gekommen.

Das Gerweiler Kirchspiel ist ein sehr ausgedehntes, denn es erstrekt sich vom Tiefensteiner Tobel — einerseits mit der Alb und dann mit dem Ibache hinauf bis an die Hürna, und andererseits mit dem Muchenbache [1] gegen Westen bis an die Murg und mit dieser aufwärts bis zur Werrhalde, innerhalb welchen Bezirkes neben Gerweil die Orte Tiefenstein, Burg, Rozingen, Hartschwänd, Segeten (mit Hetzlenmüle), Strittmatt und Engelschwand gelegen sind. An der nordöstlichen Gränze der Engelschwander Gemarkung nun beginnt derjenige Theil des alten Freiwaldes, welcher auf älteren Planen „Gilspel-Buren-Wald" heißt, und sich zwischen der Werrhalde und dem Schwarzenbache bis über die Hundsflüe hinab zog, wo das kleine Wasser der Sonnenmatte ihn vom großen Freiwalde geschiden zu haben scheint, wie im Osten der Schwarzenbach vom kleinen.

Schiedsrichterlicher Vergleich über den Gerweiler Kirchspielswald.

Wir diß nächgeschribenen Hans Friderich, Heinrich Spengler, Hans Schach, Heinrich Meyger, Jacob Vnmůß vnd Clåß von Rinfelden, Schultheiß zů Seckingen, als botten der stetten Waltzhůt, Lŏffenberg vnd Seckingen, Tůnt kunt vnd bekennent offenlich mit disem brieff, als von semlicher mißhellung, spennen vnd zweyung wegen, so ufferlůffen vnd bewegt sint zwůschen dem Ersamen geistlichen herren Brůder Heinrich Kündelwang, zů den zitten probst zer Nůwenzell vff dem Swartzwalde gelegen, vnd den bescheidenen Hans Hoffman von Engelswand,

[1] Oder Muchenfurt-Bache. Das alte muchan (jezt mauchen und muken) bedeutet eine heimliche, verstekte Handlung, z. B. Meuchelmord, muchelare, Meuchelmörder. In den wilden Gegenden des Albgaues wiederholen sich Oertlichkeitsbezeichnungen, welche dieses much (wie auch das alte scâch, Mord) enthalten. Das Muchenland bei St. Blasien, zwischen dem Habs- und Bözberge, war wie gemacht zum Schlupfwinkel für diebisches und räuberisches Gesindel. Und so mag eben auch durch das Wasser, welches am Grünholze herab der Alb zufließt, eine Furt für solche Leute gewesen sein, von der es seinen Namen erhielt. Eine andere Ableitung wäre von dem keltischen much oder moch, welches ein Schwein heißt, wonach das Wasser „Schweinfurtbach" zu übersezen wäre.

Berschy vnd Marti Mangold von Rätzingen, Dieschi Strittmatter von Murg, Heini Elhorn, Hans Mangold von Gerwiler vnd Clewi Schmid von Strittmatten, jn namen ir selbs vnd mit gantzem vollen gewalt gemeiner Pursame des kilchspels zů Gerwiler, harrůrende von des fryen waltz vff dem Swartzwalde vnd einer Matten gelegen an demselben fryenwald, stosset an Brůl zer Nüwenzelle, darzů der vorgenant herr Heinrich Kündelwang jn namen des vorgeschribenen sines gotzhuß recht habende meint, won sie voruaren vnd er also darkomen werent, sich in dem genanten fryen walde ze beholtzen, es sye zů büwen des gotzhuses, der hüßren, der schüren alder sust, wie er alder sin nåchkomen des notturftig werent, ŏch ob deheiner siner gůten fründen vnd nåchburen jn vmb ein holtz zwey oder drü ankôme', hette er gwalt, denen das ze geben, denn jn die Pursame des vorgenanten kilchspels daran hinderten vnd sumpten. Insonders er ŏch meinte, die vorgemelte Matten sinem gotzhus zůgehôrig ze sinde noch ettlicher brieffen vnd rôdeln inhaltung, so er darüber hette vnd verhôren ließe. Do wider vnd zů demselben fryen Walde vnd der Matten die obgenant Pursame Hans Hoffman, Berschy Mangold ꝛc. jn namen deren als vorgemerkt ist, recht habende meinten vnd antwurten, das derselb Frygwald vnd ŏch die Matten mit allen jren begriffnungen, rechten vnd zůgehôrden ire wêre vnd zůgehörig sin sôlte, vnd der beseit probst noch sin nåchkomen nützit darin zetůnd, ze schaffen, noch zehôwende hetten, denn so verr als ettlich markstein wisent, die zer vnderscheidung darin standent, noch dem vnd si meinen, das in gůter gewer bi hundert joren alder mer herebracht hetten ꝛc. Semlicher ir zweyung vnd spennen si partyen zů beden sitten uff hüttigem tag datum diß brieffs vff vnd zů vns, zer minne vnd früntschaft komen sint vnd vns die sachen lutter von iren handen geben hand, wann nun vns die wêger in früntschaft vnd minne beducht gericht vnd zertragen sin, denne mit dem rechten, do so haben wir beder teilen clag, antwurt, red, widerrede, brieff vnd kuntschaft eigenlichen verhôrt, Sunder vns durch meren gnåden vnd früntschaft willen des hochwirdigen geistlichen herren herrn Niclåsen apt zů sant Plesyen, vnsers gnedigen herren, darin geleit, denn jm der ansprechig teil zenersprechen stot, vnd si bed tail mit ir wüssen vnd gehelle früntlich verricht vnd in ein brocht in semlicher vnderscheidung vnd fürworten. Das der benempt herr Heinrich Kündelwang probst zer Nüwenzell vñd all sin nåchkomen sich vß dem vorgenanten fryenwalde beholtzen sôllent vnd môgent zů büwen der kilchen, der hüsren, der schüren, ze brennen oder zů anderen iren notturftigen sachen, domit

das gotzhus geuffet [1] vnd besseret mag werden, Sunder ob jn oder sin nåchkomen deheiner vmb ein holtz zwey oder drü ankême zegeben, das er verbuwen alder sust zů siner notturft nützen wolte, möchten si denen wol erloͦben vnd goͦnnen, das im walde ze hoͦwen vnd von dannen zefüren on menglichs hindernüß, intrag vnd sumselle, harin alle widerrede vnd geuerde gentzlich hindannen gesetzt. Doch so nerr das er noch sin nåchkomen dehein holtz in dem beschribnen walde nüt hoͦwen soͤllent zů tilen, rebstecken alder zů anderen sachen, semlichs denn zeverkoͦffende, noch iemals das erloͦben ze tunde in deheinen weg, on allen argenlist. Mit sunderheit soll er vnd all sin naͮchkomen die vorgenante matten behaben, si nützen, nießen, besetzen vnd domit tůn vnd laͮssen als mit anderen gůttern, so dem gotzhus zůgehoͤrig syent. Also in semlichen fürworten vnd beredung, das er vnd sin naͮchkomen zwen gatter alder fester daran habent, einen vnden, den anderen obnen, die vff vnd zů gangent, vnd ein fůßpfad do durch, den mengklichs gon, ston vnd wandlen sol vnd mag, on sin, siner naͮchkomen vnd menglichs hindernüsse, aͮne alle geuerd [2]. Doch semlich vnser sprechen vnseren gnedigen herschaften von Oͤsterrich rc. vnd iren naͮchkomen an iren herlikeiten vnd rechten gentzlich vnuergriffenlichen vnd vnscheͤdlichen. Harüber zem waren, steͤten vnd vesten vrkünd, so haben wir obgenanten botten der vorgenempten stetten ietwederem teil diser richtungbrieff ein geben, der zwen glich gesetzt vnd geschriben sint, mit der Statt Loͦffenberg Ingesigel versiglet vnd offenlich an disen brieff gehenkt durch vnser aller flissige bette willen, vnd zů noch merer sicherheit so haͮt der vorgenant vnser gnediger herr der apt zů sant Plesyen sin abbetye Ingesigel oͦch offenlich für sich vnd sin naͮchkomen gehenckt an disen brieff [3], denn er der gedachten Pursame des kilchspels zů Gerwiler zůgehoͤrt, si domit ze übersagende alles das, so an den richtungbriefen geschriben stât, stet vnd vest nun vnd hienaͮch ze haltende, denn jm das gotzhus vorgemeint zer Nüwen=

[1] Wahrscheinlich verschriben für geuffnet, vom alten ûfnan, in Aufnahme bringen.

[2] Dieses war also das Wisenstük, welches der Propst schon früher verzäunt hatte, aber wahrscheinlich ohne Durchgang für die Kirchspielsleute, daher dieselben den Zaun niedergehauen.

[3] Ein Rundsigel von drei Daumen starkem Durchmesser mit dem (gut gezeichneten) Habsburger Löwen und der Umschrift: SIGILLVM . CIVIVM . IN . L(öffenbe)RG. Das parabolische Sigel des Abtes stellt denselben dar mit Stab und Buch, in gothischer Nische. Die Umschrift ist verwischt; unten aber erkennt man auf einem Schildlein (das andere hat den sanktblasischen Hirsch) noch den Baumstock (Strunk), das Wappenbild der Familie Stocker zu Kenzingen im Breisgau, von der Abt Nicolaus, „diser erlich vnd redlich Prelat“, abstammte.

zell zůgehörig ist. Vnd also ist diß beschechen vnd dirre brieff geben vff fritag naᵒch der helgen dryg küngen tag, des jares als man zalt noch Cristus gebürte Thusig vierzehen hundert vnd drissig jore.

Ungeachtet dieses Vertrages aber, welcher dem Propste zu Neuenzell an dem Freiwalde nur ein bedingtes Nuzungsrecht einräumte, gieng man zu St. Blasien nicht von der Behauptung ab, daß der Wald als wahres Eigentum an die Propstei gekommen und derselben zugehöre. Abt Caspar in seinem Werke sagt mit voller Ueberzeugung: „Also nach allem, als die Brieff vnd alten bermenten Rödel weisend, so ist Zwing und Ban, der Bruel vnd der Freywald des gozhauses Neuwenzell biß an den Schwartzenbach. Was vsserhalb dem Schwartzenbach ligt, ist müglich, daß es der fürsten von Oᵉsterrich seye.“ Auffallen muß es freilich, daß die Propstei in einem Waldbezirke, über welchen ihr Zwing und Bann mit „allen Freveln und Bußen“ zustund, nur nuzungsberechtigt sein sollte. Doch wurden ihr auch diese Rechte streitig gemacht, bis es zu einem Falle kam, bei dessen Verhandlung die erhobenen Kundschaften für die Propstei ausfielen, wie folgender Urtelbrief besagt.

Ich Hans von der Nidern Mülin, waldprobst, saß zů gericht zů Hechenschwand, anstatt vnd innamen des hochwirdigen herren herrn Jergen abbt zů sant Blåsin, mins gnedigen herrn, vnd thů kund menglichem, das Burkhart Jeger als anwalt, vnd Hans Ebner von tůffenhüsern, vnderuogt hinder hag, als gewalthaber des fürnemmen Michel Nütners wald vogt, durch jre fürsprechen in verbannen gericht fürtragen ließen, wie sich vergangner tagen ein freuel, Messerzucken vnd Herdfall halben, zů der Nüwenzell begeben, den Fridlin Keiser domals vnderuogt in des walduogts namen versprochen hab, dem walduogt zůgehören sölle, Als sy ouch nochmals hofften, dann ein walduogt hette vor beschehen fråuel, ouch zů der Zell begangen, gstråfft, darumb si jnen (wa hiewider geret wurde) kuntschaft zů hören begerten. Dagegen stůnd der wirdig herr Conrat Tierberger, Bropst zů der Nüwenzell, ließ durch sinen fürsprechen reden, Es habe ein walduogt zů der Nüwenzell vnd jm zirkel darzů gehörig, namlich zwüschen dem Jbach vnd dem Schwartzenbach gantz nüt ze schaffen, zů gepieten, noch stråffen oder fråuel zů nemmen, sonder haben sine vorfaren vnd er solichs in růwiger besitzung herbracht vnd er vff hütigen tag deß in übung. Begert jm ouch darumb kuntschafft zů hören. Daruff haben vff des walduogts anwålten offnen gesagt des ersten Claus mutler vnd Blåsy schmid von ybach einmündig, Si haben vom alten gůtwin gehort, das

er einem walduogt, vmb das er mit einem steyn zů einem Bropst zů der Nüwenzell in sinen hof zů der Zell geworffen, in einer täting, deßhalb gemacht, ein stürtzel anken geben hab. So sagt Claus gůtwin von vogelbach, sin vater selig mög wol durch ein täting dem walduogt ein stürtzel anken geben haben, aber er wisse, das sin vater herrn abbt Nielausen von des obgemelten wurffs wegen acht guldin geben hab. So sagen vff anzug herr Bropst des ersten hans Bryser von witenschwand, einer der achtmannen, das jm kunt vnd wissend sige, das herman Haps mit einem schwinspieß ein schnider vnd ein schůchknecht zů der Nüwenzell blůtruns geschlagen, den er, als damals vnderuogt, vmb den fräuel berechtiget, aber der Bropst von der Nüwenzell behielt jm den an mit gůter kuntschafft, das all fräuel vnd bůßen zwüschen ybach vnd schwartzenbach einen Bropst zugehörend, vnd nit dem walduogt. Clewi keiser von hüsern sagt, das jm kund vnd wissen, ouch daby gewesen sige, dao min herre Bropst dem walduogt herman Hapsen fräuel mit vrteil vnd recht anbehalten hab vnd mit gůter küntschafft fürbracht, das jm all fräuel vnd bůße zwüschen dem ybach vnd dem schwartzenbach zůgehörend vnd nit dem walduogt. Demnach allem ward in herrn Bropst aetabůch funden in maᵛßen, wie die gezügen gsagt hand, gehandlet vnd ergangen sin. Vnd daruff nach der parthyen witer red vnd widerred vnd vff jren rechtssatz mit einhelliger vrteil vff den eyd zů recht gesprochen vnd erkennt, Si ließen die kuntschafften, wie die gesagt hetten, in jren wirden bliben vnd mit denselben angesehen des Bropst besitzung zů recht yetz vnd vormals zů recht genůgsam dargethon, das der fräuel, darumb yetz Rechtuerfertigung beschehen sye, nit dem walduogt, sonder herrn Bropst zů der Nüwenzell zůgehören vnd beliben sölle, es sye dann, das der walduogt bessere vnd me glonbens, dann si noch gehört haben, hie zwuschen dem nechsten gericht darlege, als dann söll wyter beschehen was recht ist. Deß zů warem vrkund gib ich obgenanter Richter vff erkennte vrteil dem gemelten herrn Conraten Tierberger Bropst zů der Nüwenzelle disen brieff mit minem als amptmans Insigel [1] besiglet, dem gotzhus sant Bläsin, ouch dem gericht vnd mir vnschädlich. Vnd sprachen hierumb vrteil Hans lieber schnider zů Hechenschwand, Cleui klans müller von Hasenhüsern, fürsprechen, Klewi keyser ouch von Hüsern,

[1] Ein kleines Rundsigel in grünem Wachs, dessen Wappenschild in der obern Hälfte einen Abtsstab, links und rechts mit den Buchstaben S und B (St. Blasien bedeutend, da der Waldpropst ein stiftisches Amt war), in der untern aber ein halbes Mülenrad, die Nidermüle bezeichnend. Die Umschrift lautet: **Hans v. d. Nidermüli. Waldprobst.**

Jacob gantzmann von Schlagental, Claus keyser von Immeneych, Heyntz vrberger von Vrberg, Jerg Trŏnli von willensingen vnd ander erber lüten genůg, deß gerichts zů Hechenschwand geschworn vnd glopt vrteilsprecher. Beschehen vnd geben an sant Mauritzen vnd siner geselllschafft der heiligen marterer tag von gotes vnsers lieben herren Jhesu Cristi gepurt gezalt fůnffzehen hundert vnd darnach in dem fünfften jare.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Zur Diplomatik.

Siegel

Da manche Herren sich von Zeit zu Zeit verschiedene Siegel machen ließen, so wurde in Urkunden bemerkt, daß jedes Siegel nur für seine Zeit gelte; z. B. 1381 heißt es bei Lacomblet Urk. B. 3, 748: ubermitz sinen brief und siegel, des er zu den egenanten ziden plach zu gebruchen.

Es kommen auch Beispiele vor, daß eine Person die Urkunde besiegeln sollte, dies aber zur Zeit der Ausfertigung noch nicht thun konnte, weil ihr die in der Urkunde zuerkannte Eigenschaft noch fehlte. Ein solcher Fall war bei der Heirat des Grafen Adolf von Nassau mit der Erbtochter Kunigunt von Limburg 1401, er mußte vor der Trauung mit seiner künftigen Frau die Freiheiten der Stadt Limburg bestätigen, da Kunigunt aber die Urkunde nicht besiegeln konnte, weil sie noch nicht Adolfs Frau war, so stellte dieser eine Versicherung aus, daß sie längstens acht Tage nach dem Beilager die Urkunde besiegeln sollte. L. *Corden* hist. Limb. ms. 2. §. 300. 304.

Jahresanfang.

Daß man im Erzstift Mainz das Jahr nicht mit dem 25. März anfieng wie in Trier, obgleich die Mainzer alten Urkunden mit anno ab *incarnatione* domini datirt sind, beweist die Angabe bei *Guden.* cod. 1, 523. Anno dom. 1233 VIII id. Mart. (8. März), data *anni ejusdem* II. kal. April. (31. März).

Ausfertigung.

Chartam levare. Geschichtsfreund 1, 59. Die ausgefertigten Urkunden wurden auf den Boden gelegt, und vom Aussteller zum Zeichen

der Anerkennung aufgehoben. Die Formel ist der Sitte filium *suscipere* nachgebildet. Daher heißt auch actum et *levatum* so viel wie *datum* von 929 bei *Neugart* cod. Alem. 1, 584. Der Ausdruck levare kommt nur in älteren Urkunden vor. Unser Wort aufheben im Sinne von aufbewahren hängt damit zusammen.

Notariatseid. 1404.

Der Notar (tabellio, notarius) wurde investirt mit Feder und Tintenfaß (cum penna et calamario, ut est moris) und mußte folgenden Eid leisten:

(1) Ego promitto et juro, quod fidelis ero serenissimo principi et domino, domino Ruperto dei gracia Romanorum regi semper augusto .... et omnibus successoribus eius Romanorum imperatoribus seu regibus legitime intrantibus, (2) neque unquam ero in consilio, ubi periculum eorum tractabitur, (3) bonum et salutem eorum promovebo et dampna eorum pro mea possibilitate avertam. (4) instrumenta seu contractus quoscunque *non scribam in papiro seu carta veteri aut abrasa*, sed in membrana nova et munda. (5) testamenta, codicillos et quascunque ultimas voluntates nec non dicta testium conscribam fideliter et ea occulte servabo, nec ulli pandam, donec debeant vel mandato judicis aut alias exigente iusticia publicari. (6) causas miserabilium personarum, nec non pontes, hospitalia et emendaciones viarum publicarum omni tempore promovebo, (7) et officium meum exercebo fideliter, non attendendo munera, odium vel amorem. sic me deus adjuvet et sancta dei evangelia.

Aus einer Urk. des Königs Ruprecht im Pfälz. Cop. B. Nr. 5 f. 9 zu Karlsruhe.

Personennamen.

Daß man im Mittelalter aus den Menschennamen nicht auf die Nationalität der Personen und ihre Rechtsverhältnisse schließen darf, dafür liefert auch folgende Stelle aus einer ungedruckten venetianischen Urkunde von 1102 einen Beleg: Vobis Cononi et Maraldę iugalibus nos Albertus et Ardingus et Alteprandus germani, et Maria et Arboreia, qui professi sumus, *ex nacione nostra lege vivere romana* etc.

Mone.

Die Rheinschiffart

vom 13. bis 16. Jahrhundert.

War im ersten Beitrage die Wichtigkeit der Rheinschiffart hauptsächlich für den allgemeinen Verkehr ins Auge gefaßt, so soll in diesem mehr ihre örtliche Bedeutung von Konstanz bis Koblenz berücksichtigt werden, denn sie verdient gleichfalls Beachtung, nicht nur wegen ihrem Zusammenhang mit dem damaligen Welthandel, sondern auch, weil dabei interessante Einzelheiten zum Vorschein kommen, welche in vieler Hinsicht belehrend sind. Der Leser wird dies schon aus dem manigfachen Inhalt der Urkunden abnehmen und denselben erschöpfender benutzen, als ich in den Anmerkungen thun konnte, denn der Gegenstand ist groß und fordert vielseitige Kenntnisse, die ich nicht besitze.

Die folgenden Urkunden beweisen, daß man bei der Flußüberfart einen Unterschied machte, ob sie nur zum Behufe des am Ufer liegenden Ortes oder zum allgemeinen Gebrauche eingerichtet war; in jenem Falle mußte sie auf den Ort beschränkt bleiben, in diesem war sie dem Handel geöffnet. Diese Art machte größere Kosten durch den Bau der Zu- und Abfartsstraßen, warf aber auch mehr Einnahmen ab, und seit dem 12. Jahrh. findet man solche Flußfahre unter mehrere Eigenthümer bis zu Sechsteln getheilt. Einen Grund dieser Theilung habe ich nicht gefunden; daß die Größe der Kosten eine Gemeinschaft veranlaßte, ist nicht wahrscheinlich und eben so wenig möchte ich das Geleitswesen für die Ursache halten. An einigen Orten wie zu Koblenz theilte man auch das Fahr in Personen- und Gütertransport, jener geschah in kleinen Nachen, die man Dreiborde, Schelche oder Weidlinge hieß, dieser in breiten, flachen Fähren oder Nehen (in Urkunden newen, von navis), womit man Fuhren, Vieh und Güter übersetzte, wie es noch jetzt gemacht wird [1].

Ein ähnlicher Unterschied bestand bei den Kranen, welche die Fürsten als Uferherren für ihren Gebrauch errichten konnten, aber daraus keinen allgemeinen Stapel machen durften, wie das Beispiel von Freiweinheim beweist (Urk. Nr. 26). Ein neuer Stapel beeinträchtigte die bestehende Schiffartsordnung weit mehr als ein Fahr, denn er lenkte nicht nur die Handelsstraße ab wie dieses, sondern auch die Schiffzölle.

Was die Flußzölle betrifft, so ist ihre verschiedene Größe an den Zollstätten in der Geschichte der Rheinschiffart wol zu beachten. Da auf den Zollstätten Pfandschaften und Schulden der Zollherren lagen, so gab es nur folgende Mittel, diese Schulden zu bezalen, wenn 1) der Zollherr die Einnahmen mit dem Gläubiger nach einem bestimmten Verhältniß theilte, oder 2) wenn er den Zoll zum Vortheil des Gläubigers erhöhte. Gewönlich geschah das letzte, denn es lagen oft mehr Tantiemen Schulden auf dem Zolle, als der normale Tarif betrug, d. h. der regelmäßige Tarif von 12 Turnos für 1 Fuder Wein war zuweilen für 13 und mehr Turnose an verschiedene Gläubiger versetzt, in solchen Fällen mußte der Zollherr, selbst wenn er seine ganze Einnahme aufgeben wollte, eine Erhöhung des Zolles bewilligen. So erhielt Ph. v. Isenburg 1362 am Zoll zu Andernach einen Grossen (Turnos) von jedem Fuder Wein und anderem Kaufmannsgute nach Verhältniß des Weinpreises. Dieser Grosse wurde aber nicht von dem Zolltarif der 12 Turnose, welche dort der Erzbischof von Köln von jedem Fuder Wein erhob, abgezogen, sondern darauf geschlagen, also der Weinzoll um ein Zwölftel erhöht und so nach Verhältniß des Weinpreises aller andere Waarenzoll ebenfalls um ein Zwölftel. Daß dieses auf den Rheinstrecken, wo man die Schiffart für die Frankfurter Messe der Landfracht vorzog, sehr viel ausmachte, da die Schiffe eine große Ladungsfähigkeit hatten, ist von selbst einleuchtend [2]. Gab der Kaiser solche Ueberzölle, so geschah es nach demselben Grundsatze, wie die Pfandsummen auf die Reichsstädte durch neue Schulden erhöht wurden, nur hatten die Schulden auf die Rheinzölle eine regelmäßige Tilgung durch die Annuität der Einnahmen, daher solche Zollerhöhungen vorübergehend waren, wodurch der Zolltarif großen Schwankungen unterlag [3]. Da die Zollherren darunter ebenso litten wie die Kaufleute, so bestimmten sie in dem rheinischen Landfrieden von 1352, daß weder ein neuer Zoll am Rheine gemacht noch ein alter erhöht werden durfte [4]. Daß aber dennoch keine Gleichförmigkeit der Verzollung erreicht wurde, beweist der Rheinzolltarif der mittelrheinischen Kurfürsten von 1358, wonach das Fuder Wein zu Ehrenfels (Bingen) 27 Turnos, zu Bacherach 19 Turnos 4 Heller, zu Kaub 3½ Turnos, zu Boppart 15 Turnos, zu Oberlahnstein 17 Turnos 20 Heller, zu Koblenz 17 Turnos an Zoll zu entrichten hatte [5]. Das Fuder Wein wurde zu 16 Pfd. ₰ angeschlagen, der Turnos war 24 Heller oder 16 Pfenning. Hiernach betrug zu Ehrenfels der Zoll vom Fuder Wein 11¼ Procent seines Werthes, zu Kaub 13⅛ Procent und der geringste zu Boppart 6¼ Procent, während der alte Zoll von

12 Turnos nur 5 Procent des Weinpreises ausmacht. Wenn also das Fuder Wein zu Mainz für 240 Turnosen angekauft wurde, so kostete es an Wasserzoll bis Koblenz 127½ Turnos, also 53⅛ Prozent seines Kaufpreises, aus welchem Verhältniß man den übrigen Aufschlag durch Fracht, Spesen rc. ermessen kann.

Diesen Bemerkungen will ich noch einiges über das Rheinrecht beifügen. Man verstand darunter die gegenseitigen Rechte der Uferherren über den Wasserspiegel des Rheines sowol in Bezug auf Schiffart als auch Gerichtsbarkeit und Verlandung, wobei hauptsächlich die Wassergränze in Betracht kam. Diese wurde nach dem Hauptstrom bestimmt, so daß die Seitenarme ungetheilt jedem Uferherrn verblieben. Im Hauptstrome war nicht der Thalweg die Wassergränze wie jetzt, sondern die Mitte des Stromes, und zwar reichsgesetzlich von den Karolingern her, welche Bestimmung auch für kleinere Flüsse und Bäche galt [6]. Am Rheine hatte diese Bestimmung einen großen Werth der Verlandung wegen, denn da der Fluß manchmal seinen Lauf änderte, so machte er viele Altrheine, deren Verlandung und Fischerei nach demselben Grundsatz der Wassergränze vertheilt wurden. So entstand 1442 zwischen Baden und Pfalz ein Streit über die Theilung eines Altrheins, Gumpelryn genannt, der durch 8 Sachverständige (rynelute) und ihren Obmann den Keller Hertel von Jokrim dahin entschieden wurde: „das ye der stoide (jedes Gestade) sin gewarheit (Gewähr) und recht haben solle biß in das mittelteyle desselben Gumpelrins; und wann der Ryne ist in rechtem stoiden (bei gewönlichem Wasserstande), daz yederman sinen staden getzeugen kan, so solle die teylunge also bis in die mittele des Gympelrins gescheen, darzů solle yederman sin zůfalle auch behalten sin von unden an biß oben uß, als des Rins recht ist. und solle ein slechter, gemeyner, uffrechter yngand (Zufluß aus dem Hauptstrom) sin und gehalten werden, one irrung deheyn teyle dem andern daran zů tůn ungeverlichen“ [7].

Bei den Brücken über den Rhein und seine Nebenflüsse kamen wie noch jetzt drei Gegenstände in Betracht, worüber es auch urkundliche Nachweisungen gibt, nämlich die Erbauung, Verwaltung und Unterhaltung der Brücken. Da die Erbauung einer Brücke ein großes Kapital erforderte, so wurde dies zusammen gebracht, entweder a) durch einen Baufond, der auf Grundeinkünften beruhte, wie zu Konstanz, also ein fundirtes Kapital, oder b) durch Ueberweisung eines Materialienfonds, z. B. Steinbrüche, wie zu Koblenz, c) durch religiöse Beisteuern, daher man Ablässe für Brückenbauten wie für andere

gemeinnützige Arbeiten ertheilte [8]. Für die Verwaltung und Unterhaltung großer Brücken reichte das Brückengeld oft nicht hin, daher auch die Kaiser dafür Brückenzölle bewilligten [9].

Die Bedeutung vieler Flußüberfarten hat sich durch die Veränderung der Handelswege sehr verringert, nur wenige sind finanziell von Erheblichkeit geblieben, da die wichtigeren durch Schiffbrücken ersetzt wurden. Geschichtlich muß man sie noch immer berücksichtigen, wie manches andere im alten Flußverkehr, was über die frühere Volkswirthschaft Aufschluß gibt [10]. Durch die Veränderung des Flußlaufes sind auch hie und da Ueberfarten eingegangen oder verlegt worden; die Erwähnung derselben in Urkunden beweist, daß der Fluß zur Zeit der Urkunde noch seinen Lauf an dem Orte hatte, wo ein Fahr bestand [11]. Die Ueberfartspunkte, welche die Römer für militärische Zwecke nöthig hatten, giengen zwar im Mittelalter nicht ein, verloren aber mit dem Aufhören der römischen Herrschaft ihre Wichtigkeit, und blieben nur für den Verkehr der nächsten Orte noch im Gebrauche [12].

Belegstellen. [1] Hofgüter, die an Flußufern lagen und das Fahr häufig brauchten, zalten dafür in vielen Gegenden eine jährliche Summe in Früchten oder Geld. Beispiele an der Mosel von 1509. „Dem feren zo Fell sal der hoif geven 4 garven korns, da van moiß der fer die houwelude ober foren dur dat iair. Den feren zo Gonttorf eyn half malder korns und 2 broit und eyn malzijt, des halven moissen sy durch dat iair allezijt des hofz perde und gezauwen (Fuhrwerk) over foren. Dem feren zo Develich zwa garven korns vur dat iair da ober zo foren." Cop. B. v. Vallendar. f. 110. Die Dreiborde sind lange schmale Nachen zum Ueberfahren, die mit geringer Arbeit getrieben werden, aber auch leicht umschlagen, daher man sie figürlich Seelenverkäufer nennt. Statt Nachen sagt das Volk Achen, das Wort Kahn kennt es nicht.

[2] Lacomblet Urk. B. 3, 530. Die Zollordnung von Andernach von 1341 steht bei *Günther* cod. R. M. 3, 1, 430 flg. Noch im Jahre 1515 transportirte man die Waaren von Heidelberg zur Frankfurter Messe auf dem Wasser. Zorns Wormser Chronik S. 244. Im Jahr 1454 schloß Erzherzog Albrecht VI von Oesterreich einen Vertrag mit dem Pfalzgrafen Friderich I, der die Absetzung Kaiser Friderichs III bezweckte, wofür unter andern Vortheilen der Pfalzgraf von dem Wahlkandidaten Albrecht sich auch das Marktschiff von Oppenheim nach Mainz als Eigenthumsrecht ausbedungen hatte. Pfälz. Cop. Nr. 45 f. 195. Der Verkehr zwischen beiden Städten muß also bedeutend gewesen sein.

[3] Ueber ähnliche Erhöhungen der Mainzölle s. *Guden.* cod. 5, 368., der Moselzölle *Günther* 3, 2, 648. Ulrich Herr v. Hanau vermachte in seinem Testamente die mit Unrecht erhobenen Zölle zu Hanau und Steinau zur Reparatur der Straßen und Brücken, also zu dem Zwecke, welchen die Zölle haben sollten. 1323. *Guden.* 3, 212. Da der Werth des Turnos wie der andern Münzen stets abnahm, so hatten auch die Antheile und Erhöhungen der Zölle

je nach Zeiten und Orten einen verschiedenen Werth, daher wurde der Zoll manchmal in alten Turnosen angesetzt.

[4] *Günther* l. c. 3, 2, 573.

[5] *Günther* l. c. 3, 2, 638. 4, 609. Pfalzgraf Ludwig II besaß den Zoll zu Bacherach schon 1273. Pfälz. Cop B. Nr. 2, 57 b. Zum Schutze und Zwang des Zolles zu Caub diente die sogenannte Pfalz, ein schiffähnliches, steinernes Wachthaus auf einem Felsen im Rhein, das unter den früheren Besitzern Falkenau hieß, und wovon Caub (alt Cube, d. i. celtisch ca bi, kleines Haus) den Namen bekam. Nach dem hohen Alter dieser Benennung war dort bereits unter den Römern ein Flußzoll. Pfalzgraf Ruprecht I versetzte für eine Schuld von 2750 Florener Gulden (12,000 fl. unsers Geldes) den Brüdern Hans und Konrat Merswin zu Straßburg 2 Turnosgroschen an seinem Rheinzoll zu Germersheim und 2 zu Kaub im J. 1361, mit deren successiver Einnahme das Schuldkapital abgetragen wurde. Pfälz. Cop. B. Nr. $6^1/_2$ f. 29. Karl IV versetzte der Stadt Mainz 6 Turnosgroschen am dortigen Rheinzoll für 10,000 Mark Silbers (23,645 fl.) 1355. Pfälz. Cop. B. Nr. 6 f. 3. Die finanzielle Wichtigkeit der Rheinzölle wurde im 15. Jahrh. sprichwörtlich für große Wünsche, so stehen in der Stuttgarter Hs. Poet. et philol. Nr. 50 vorn unter andern Versen auch diese, (hett ich) den zol an dem Rein, wer mecht (möchte) mir gelich sein?

[6] Capit. Ludov. pii v. 817 §. 17 bei *Pertz* mon. Germ. 3, 213. Bodmann, rheing. Alt. S. 56. Ztschr. 1, 397. Mitte der Flüsse als Lehengränze. *Freyberg* reg. boic. 5, 41. Die Mitte der Flüsse als Gränze kommt oft in Weisthümern vor, so für Rhein und Main 1338 bei Buri Drei-Eich, Urk. S. 3. Die Wassergränze des Gerichts zu Niedersteinheim gieng bis in die Mitte des Mains. Steiner, Gesch. v. Seligenstadt S. 339.

[7] Bad. Vertragsbuch Nr. 10 f. 149 im Karlsruher Archiv. S. Ztschr. 1, 8. 397. Abweichungen von dieser Regel sind selten und beruhen wahrscheinlich auf besondern Verträgen. Während z. B. die Mitte des Mains als Gränze eines Landgerichtes angegeben wird, geht dieselbe Gränze in den Rhein nur 3 Nachen weit. 1476. Wigands Wetzlar. Beiträge 1, 83. Die Nache ist die Breite eines Rheinflozes, man kann sie für die Länge einer Ruthe oder einer großen Segelstange nehmen.

[8] S. unten Urk. Nr. 1. Die Moselbrücke zu Koblenz hatte im Jahr 1469 einen Brückenmeister in der Person des Johann v. Bacherach, Canonicus von St. Florin zu Koblenz, der einen Weinberg und Steinbruch (leye) zu Thalehrenbreitstein, welche dem Brückenfond gehörten, mit der Bedingung in Erbpacht gab, daß der Steinbruch zurückgegeben werden mußte, wenn er zum Brückenbau nöthig würde. Cop. B. v. Vallendar f. 68. Für die Vollendung der Moselbrücke wurde 1359 ein Brückenzoll und 1409 ein Ablaß bewilligt. *Günther* cod. Mos. 3, 458. 646. 4, 130.

[9] Die Stadt Heidelberg erhielt für die Unterhaltung der hölzernen Neckarbrücke, die oft durch Eisgänge beschädigt wurde, von König Ruprecht mit Einwilligung der Reichsfürsten ein Brückengeld von Personen, Vieh und Fuhrwerk. 1408. Pfälz. Cop. B. Nr. 4 f. 319. Ablaß für die Beisteuer zur Unterhaltung

der Mainbrücke zu Frankfurt, 1300. *Böhmer* cod. Franc. 1, 337. Vgl. auch S. 497. 578. Grundrenten bestimmt zum Brückenbau kommen auch 1276 bei *Lang* reg. boic. 4, 19 vor.

[10] Ein Mainfahr (navigium) war in Okristel bei Höchst. 1103. *Guden.* 1, 926. Im Jahr 1269 wurde der vierte Theil des Mainfahrs bei Seligenstadt für 15 Mark erkauft, und hatte einen jährlichen Ertrag von 18 ß 6 ₰ Kölner Währung. Baur's Urk. z. hess. Archiv S. 37. Das ganze Fahr hatte demnach einen Werth von 60 Mark und gab einen Ertrag von 3 Pfd. 14 ß ₰. Die Mark zu 12 ß ₰ gerechnet gibt einen Zins von $10^5/_{18}$ Prozent. Nach der Wormser Währung von 1253 betrugen obige 60 Mark in unserm Gelde 562 Gulden (Ztschr. 6, 261) und der Zins davon 57 Gulden 53 kr. Dieser Zinsfuß wird auch im Jahr 1309 erwähnt. *Ibid.* 243. Verleihung des Neckarfahrs zu Groß-Ingersheim v. 1488 bei Reyscher wirtemb. Statut. Rechte S. 264 flg. Das Moselfahr zu Burg zwischen Trarbach und Zell trugen die von Waldeck zu Lehen von der Pfalz seit 1347. Pfälz. Cop. Nr. 2 f. 46 und Nr. 7 f. 145. Als im J. 1422 das Kloster Kirschgarten bei Worms dem Pfalzgrafen Ludwig III den Kirtschgartshäuser Hof auf dem rechten Ufer verkaufte, so wurde auch das Fahr in der Kauf eingeschlossen, . . „darzu unsers closters rechte, die wir an dem fare zu Wormße, nemlichen zwo newen, haben, die denen von Wormße versatzt sint, die . . hertzog Ludwig von denselben von Wormße losen und zu sinen handen bringen mag." Pfälz. Cop. B. Nr. $46^1/_2$ f. 242. Jetzt geht bei Kirschgarten keine Straße mehr auf den Rhein, damals aber wurden sowol Personen als Fuhrwerke dort übergesetzt, daher man Nehen brauchte. Wie weit die Nebenflüsse des Rheins beschifft wurden, läßt sich aus den kaiserlichen Geleitsprivilegien abnehmen. Karl IV bestätigte dem Erzbischof von Trier (31. Mai 1376) conductum et jurisdictionem super fluvium *Moselle* una cum strata super alveum eiusdem Moselle utrobique, que dicitur vulgariter *lynpat,* a ripa dicta Dilmerbach prope villam Remiche descensive usque ad fluvium Reni, — ferner stratam super *Saram* utrobique, que vulgariter dicitur *lympat,* a fluvio Brymtze descensive usque ad Mosellam. Pfälz. Cop. B. Nr. 5 f. 11. Die Prims fließt unterhalb Saarlouis in die Saar. Wie viele Urkunden und Akten das Stadtarchiv zu Straßburg über Fahren, Brücken, Schiffart, Flußbau, Flözerei ꝛc. des Rheines und der Kinzig besitzt, mag man schon aus den Verzeichnissen abnehmen, die ich nur über badische Orte aus den Repertorien ausgezogen und in den Schriften des bad. Alt. Ver. 2, 256 flg. bekannt gemacht habe. Aus Mangel an Raum konnte ich davon nichts mittheilen.

[11] Im Jahr 1468 schenkte der Pfalzgraf Friderich I dem Kloster zu Frankenthal sein Recht der Atzung und des Frohndienstes im Kloster, und dieses gab ihm dagegen eine Herberge bei dem Orte nebst der Vogtei und dem halben Gericht zu Eppstein, „und das fare hinder dem closter Franckental gelegen gegen Oppauwe und Oedickem, das bißhere des egenanten closters gewesen ist." Pf. Cop. B. Nr. 12 f. 130. Dies bezieht sich auf den alten Rheinlauf zwischen Frankenthal, Edigheim und Oppau, der jetzt nicht mehr besteht.

[12] Dies gilt namentlich für Altripp, in dessen Nähe bei dem niederen Wasserstande im Winter 1858 die römischen Bauten an den beiden Rheinufern zu Tage kamen. Das Fahr daselbst bestand schon 1262. S. Remling Urk. B. d. speier. Bisch. 1, 296, wo aber statt **wat** zu lesen ist **var**, und statt **Linzmanni**

Hadmari. Bei Coblenz an der Mündung der Ar hatten die Römer wahrscheinlich eine Holzbrücke, deren Pfeilerreste auch im J. 1858 aus dem Wasser hervorragten. Nach ihrer Zerstörung wird die Verbindung dort bis heute durch Fähren unterhalten. Ztschr. 5, 380. 7, 255.

Die Ansiedlung der Lombarden oder Italiäner in den Rheinstädten ist mehr bekannt als die Niederlassung teutscher Kaufleute in Italien, weil unsere Urkunden uns zugänglicher sind als die italiänischen. Die Beweise für die teutsche Ansiedlung in Oberitalien sind daher zu beachten, weil sich dadurch die Vermittlung des Handels herausstellt. So wurde nach einer Urkunde zu Karlsruhe vom Jahr 1228 dem Teatrichus Theotonicus (dem Teutschen Dieterich) und seinen Erben ein Haus zu Padua in Erbpacht gegeben. Römer in Mainz angesiedelt. 1258. Schaab, Gesch. von Mainz 1, 507.

---

1) Die Rheinbrücke zu Konstanz, um 1250.

In nomine domini amen. Ut possessionum et reddituum pertinencium ponti Constantiensi indubitata noticia habeatur, cuius cura, gubernacio, disposicio et sollicitudo pertinet venerabili patri episcopo Constantiensi, quicunque pro tempore fuerit, possessiones et redditus eidem ponti pertinentes, lucide in hac tabula describuntur et eciam exprimuntur.

Ad structuram itaque, reparacionem et usus perpetuos ipsius pontis pertinet curia sita in Henggenhofen [1] in parrochia ecclesie Wasserburg, quam colunt . . . dicti Künbremen tamquam coloni, quibus iure parciario, quod vulgariter dicitur *ze taile*, est locata, reddens singulis annis duas marcas argenti puri ponderis Constantiensis, et unam libram piperis eiusdem ponderis. Item tres scopoze site ibidem, reddentes singulis annis libram et septem solidos denar. Constant. Et de hiis bonis ac redditibus dat singulis annis, quicumque per dominum episcopum preficitur regimini et sollicitudini ipsius pontis, unam libram piperis nomine iuris advocaticii episcopo Constantiensi, qui pro tempore fuerit, capitulo Constantiensi duas urnas vini, capitulo s. Stephani Constantiensi unam urnam, monetario Constantiensi dimidium quartale, et ministro civitatis Constantiensis dimidium quartale singulis annis in perpetuum in vigilia nativitatis domini de vino terre.

Item pertinet eidem ponti quarta pars decime in Vrênkenbach [2], item possessiones site in Tegerwile [3], quas colit... dictus Lôse, reddentes singulis annis tres modios tritici, tres modios avene, unum modium nucum, duo quartalia pisarum mensure Constantiensis, unum sol. den. Const. et duos pullos. Item eidem ponti et usibus eius perpetuo sunt applicata

molendina sub ponte constructa et sita et redditus eorundem, que eciam locari debent per eum, quicumque pro tempore regimini eiusdem pontis preficitur per dominum episcopum Constantiensem. Item pertinent eidem ponti et usibus eius due partes possessionum sitarum in Egolzhofen et in Emenshofen [4], quas ibidem iure usus fructus duntaxat habuit et possedit quondam Margareta filia . . . dicti Rosgebel, uxor Friderici de Turri militis, Constancie residentis. Et quia cura, regimen, gubernacio et sollicitudo pontis predicti specialiter pertinet episcopo Constantiensi, idem dominus episcopus, quicumque pro tempore fuerit, omnem violenciam et iniurias faciendas in ponte predicto a quibuscunque et inferendas bonis predictis et possessionibus, seu colonis aut cultoribus earundem punire debet iuxta qualitatem delictorum, et in premissis sibi soli et suis in perpetuum successoribus competit iurisdictio et censura.

Necrol. Constant. B. f. 2 zu Karlsruhe, zwischen Urkunden von 1275 und 1244 eingetragen. Nach der Fassung ist es die Abschrift eines Plakates, welches in der Kapitelsstube angeschlagen war, daher es auch kein Datum hat. Die Konstanzer Rheinbrücke kam später an die Stadt, wahrscheinlich durch Kauf, daher die fundirten Unterhaltungsbeiträge dem Domkapitel anheim fielen und die Stadt die Brücke aus ihren Mitteln unterhalten mußte, wie man aus der Zollvergünstigung Karls IV von 1353 ersieht. Ztschr. 4, 22. Die Kaiser verpfändeten deswegen der Stadt den Zoll auf und unter der Rheinbrücke für 2000 Gulden, wozu der König Ruprecht noch 1000 Gulden fügte als Vergütung für die städtischen Auslagen im Appenzeller Kriege. 1. Apr. 1408. Pfälz. Cop. B. Nr. 4 f. 312.

[1] Hengnau bei Wasserburg auf dem östlichen Ufer des Bodensee's. [2] Frankenbach im Amt Meersburg. [3] u. [4] Tägerweilen, Egelshofen und Emishofen im Thurgau, nahe bei Konstanz.

2) Schiffart von Konstanz nach Schaffhausen. 1390—1413.

In den jaren . . . 1390 uff zinstag nach s. Michelstag (4. Oct.) so ward disser spruch von dem burgermaister und den zunftmaistern gemainlich und ainhellenklich gethon, wene [1] zwen maister uff die fart gen Schaffhusen stellend an die brug [2] und die bed lon [3] hond in ir schiff, die mügend zů samend schitten [4], ob sy wend [5]; ald [6] ir jetweder mag aingist [7] varen, so son sy nit gemainder [8] sin. ist aber, daz sy zů samend schüttent, so sond sy bed mit ain ander faren. wer' aber, ob ir ainen (l. ainer) hie belüb (l. belibe), der sol kain lon [9] ansamlen, untz [10] sin gemainder her wider kumpt. Und in dem obgenanten jar disser sach do was Winterberg burgermeister und Peter Züczi unser zunftmaister, und daz geschach uff dem nüwen huß.

Aus dem Statutenbuch der Konstanzer Schiffleute im dortigen Stadtarchiv f. 1. abgeschrieben um 1504.

[1] Wenn. [2] ihre Schiffe an der Rheinbrücke zum Laden aufstellen. [3] Fracht. [4] gemeinschaftlich laden. [5] wollen. [6] oder. [7] einzeln. [8] Theilhaber, compagnons. [9] Frachtlohn. [10] bis.

1405. an s. Michels tag do ward ein ganeze zunft zů raut, welcher maister ain lon [1] hinweg schickty mit sinem knácht, es wer' gen Lindow, gen Schaffhusen, gen Uberlingen oder anderswahin, der git zů bůß 5 ß ₰, als dick und vil er daz tůt. Daselbst f. 3.

1406. an dem násten dornstag nach s. Ůlrichs tag (8. Juli) do beschach uns der spruch von den zunftmaistern, wen Almyge und sine sún gen Schauffhusen, ald wa es dan hin ist, wend faren, so sond sy ains mals [2] nit me an die brug stellen dan ain scheff, und daz sol och von yederman beston [3]. Daselbst f. 5.

[1] Frachtgut. [2] auf einmal. [3] soll für jeden andern auch gelten.

1413. Do ward och ain ainhelligs maist [1] und ain sacz gemacht under ganezer gemainer zunft also: wen ainer an die brug stellet und gen Schauffhusen faren wil, er habe ainen anstal [2] oder nit; het' er aber ainen anstal, so sol man in dester fürderlichen lauffen faren, het' er aber kainen anstal, so mag er goez brat [3] warten. ist da, daz er hin weg fert, es sye mit fül (l. vil) oder liezel, wen er dan wider kumt her hain, so sol er dar nach in zain [4] tagen nit an die brug gen Schauffhusen stellen, und sol ainen andern och lassen faren den se uff ald nider, prat [5] in got, on [6] gen Schaffhusen, das mag er da zwischen wol tůn.

Es ist och sunderbar ußgelassen [7], wer', ob ainer, burger oder gast, keme und ainem maister nach fraugety [8], dem er sin gůt mit sunderhait füro welte anlegen [9] denn aim andern, der selb maister mag es wol tůn und anlegen, doch also, daz er mit demselben gůt hinweg far'. ist darúber me gůez ze fieren, daz sol er denen lassen, die dan z'mal [10] an dye brug gestelt hond ald faren wend.

Disse ordnung von der Schaffhuser fart sol weren vom karfritag unez an den pfinstag, und von unser frowen tag ze mittem ougsten (15. August) unez zů unser frowen tag ze herpst (8. September) und nit füro.

Das. f. 4, 5. Es wurde hiernach eine Art Rangschiffart nach Schaffhausen eingeführt. Ueber die Schiffart bei Rheineck im K. St. Gallen im J. 1280, 1311 s. *Freyberg* reg. boic. 5, 199. *Lang* reg. b. 4, 497.

[1] Stimmenmehrheit. [2] Bestellung. [3] Gottes Berathung, Hülfe, Gunst.

[4] zehn. [5] gönnt es ihm Gott, gibt er ihm Fracht. [6] . [7] ausgenommen. [8] nach einem Schiffmeister fragte. [9] mehr und besonders anvertrauen wollte. [10] zugleich.

3) Brückenzoll zu Laufenburg. 1348. Juli 3.

Allen den, die disen brief ansechent oder hȯrent lesen, künden wir der rat und die burger von Lȯffenberg und veriechen offenlich umb die jarzil des bruggzolles wegen ze Lȯffenberg, so üns die hoch edel und ünser gnedige frȯwe, fro Agnes gravin von Habspurg verlühen und urlȯbet hat, den selben bruggzol ze nemende, das wir da den selben bruggzol nüt fürbas nemen süllen danne hinnan uff sant Martis tag, der nu nechst kunt, und dannan hin über drü jar, wand die selben jarzil denne us sint und sich verlüffen hant. Und des ze einem waren urkünde so hant wir der vorgenante rat und die burger von Loᵛffenberg ünser der vorgenanten stat ze Loᵛffenberg ingesigel offenlich gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebürte drüzehenhundert jar und vierzig jar, darnach in dem achtenden jare an dem nechsten donrstag vor sant Ůlrichs tag.

Orig. zu Karlsruhe, mit dem runden Siegel in braunem Wachs, worin ein streitender Löwe steht (Habsburg). Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . LOVFEMBERG.

Karl IV. bestättigte zu Basel am 21. Dec. 1347 der Gräfin Agnes v. Habsburg, Tochter des verstorbenen Landgrafen Simon im Elsaß, den Zoll zu Laufenburg, und zu Prag im Jahr 1364, Febr. 19. genehmigte er, daß Graf Rudolf v. Habsburg sein Mannlehen „den zol zu Laufemberg uff lande und uff wazzer mit dem geleite" der Stadt Laufenburg für 6000 Goldgulden verpfändete, mit der Bedingung, daß der Lehensverband nicht aufhöre. Diese Pfandschaft war noch 1408 im Besitze der Stadt und wurde ihr auf die Bitte des Grafen Hans v. Habsburg von König Ruprecht bestättigt, d. d. Konstanz 27. März. Die Orig. sind im Karlsruher Archiv.

Die folgenden drei Urkunden sind im Karlsruher Archive nur in beglaubigten Abschriften vorhanden, die erste wurde vom Originale zu Laufenburg, die beiden andern aus dem „uhralten" Statutenbuch dieser Stadt genommen, sind aber alle in der Sprache ungenau, weßhalb ich nur ihren Inhalt im Auszug mittheile.

4) Vertrag zwischen Basel und Laufenburg über die Beschwerden der beiderseitigen Schiffer in Betreff des Rheingefährts. 5. Juli 1438.

Ritter Arnolt von Ratperg Bürgermeister, der Rath von Basel und jener von Laufenburg bekennen, daß sie die Beschwerden der Basler Schiffleute und der sogenannten Laufenknechte (loufenknecht) zu Laufenburg in Bezug auf das Fahrrecht des Rheines (geverte des Rines)

durch eine Commission gütlich beilegen ließen in folgender Art: 1) Die Schiffer und Laufenknechte zu Laufenburg dürfen die Leute und Güter von den beiden Jahrmärkten von Zurzach den Rhein herab nach Basel und Straßburg führen ohne Hinderung der Basler Bürger und Schiffer; wenn sie aber weiter als Basel fahren, so müssen sie Steuermänner (stierlüte) von Basel in ihre Schiffe nehmen gegen gewönlichen Lohn. 2) Bleibt Zurzacher Meßgut zu Klingenau an der Ar liegen, so dürfen es die Laufenknechte unter den vorigen Bedingungen auch den Rhein hinab führen. 3) Die Schiffer und Laufenknechte dürfen außer der Meßzeit Eisen, Faßdauben (tugen), Bäume und anderes, „daz in der (l. die) riviere (Rhein) vallet, und von den vier wassern (Ar, Reuß, Limmat, Thur) nit darkomen ist," ebenso zu Thal verschiffen. 4) Sie dürfen ebenso ein Personenschiff vor Pfingsten, wann die Wallfart S. Nikolaus „ze porte" ist, und wann die große „Ächer vart" zu Basel stattfindet, vom Stein (bei Rheinfelden) abfahren lassen; nur dürfen die Passagiere keine Ausländer oder Fremde sein, sondern Landsleute, die sonst nach Basel hätten gehen müssen. 5) Dagegen sollen die Laufenknechte den Basler Schiffern beim Durchlaß durch den Laufen (die Stromschnelle) jederzeit, wenn es begehrt wird, getreulich und freundlich helfen und sie fördern. (sambstag vor Margarete.)

Bemerkenswerth ist in diesem Vertrage a) das Lotsenrecht der Thalfart, welches Basel ausübte, denn erst von dort an tritt der Rhein in das breite Thal und wechselt durch die Kiesgeschiebe beständig seinen Thalweg, daher ein erfahrner Steuermann nöthig ist; b) der Holz- und Eisenhandel des südlichen Schwarzwaldes, der unabhängig vom Meßverkehr die Schiffart benutzte, wovon aber die Flözerei der vier andern Flüsse ausgenommen war, zugleich ein altes Zeugniß für die Eisenwerke zu Wehr und Albbruck; c) die Vergünstigung für die Pilger nach Achen und wahrscheinlich nach S. Nicolaes in Ostflandern; d) das Alter der Schiffart durch die gefährliche Stromschnelle bei Laufenburg, wo noch jetzt die Schiffe an starken Seilen mit großer Vorsicht und Anstrengung durchgelassen werden, zu welchem Geschäfte speciell die Laufenknechte bestimmt und befugt waren.

5) Ordnung der Laufenknechte zu Laufenburg. 1441. Apr. 26.

1) Niemand darf den Laufen gebrauchen als die geschwornen Laufenknechte sowol zum Durchlassen der Schiffe als zum „reiten" oder „lenden" der Flöze.

2) Jedes beladene Schiff, das oben herab kommt und zu Laufenburg löscht oder auslädt, soll den Laufenknechten ganzen Lohn geben. Für eine Last werden gerechnet 20 Menschen und darüber in einem Schiffe,

ferner zwei beladene Karren oder mehr, was darunter ist, gilt für eine halbe Last und gibt halben Lohn. Nach dem Gewichte sind 10 bis 12 Centner eine Last. Leere oder mit Holz beladene Schiffe geben auch halben Lohn. Weder Bürger noch Laufenknechte sind von diesen Gebühren frei.

3) Wird oberhalb dem Laufen ein Schiff nach Basel gemiethet, oder auch nur durch den Laufen zu fahren, so gibt es ganzen Lohn.

4) Wird oberhalb ein Schiff von Bürgern gebaut, so bekommen die Laufenknechte davon den halben Lohn.

5) Schiff und Ladung, die herab kommen, soll man zuerst den Laufenknechten zum Kauf anbieten; kauft sie ein dritter, so zalt er ganzen Lohn.

6) Bürger und Laufenknechte sollen jeden treulich und hülfreich fördern, wo nicht, so verfallen sie in eine Geldstrafe von 1 ℔ dem Herrn und 1 ℔ der Stadt, und ist jeder bei seinem Eide verpflichtet, es anzuzeigen.

7) Wird ein Laufenknecht krank, daß er nicht mitarbeiten kann, so bekommt er dennoch seinen Antheil an den Gebühren. Wenn die andern Laufenknechte für die Zurzacher Messe Gehülfen dingen, so darf es der kranke Laufenknecht nach Verhältniß auch thun, wenn er sein Geld wie die andern in die Gemeinschaft legt. Ist ein Laufenknecht in Geschäften der Stadt abwesend oder verhindert, so erhält er auch seinen Antheil.

8) Die Floßschiffe, die oben herab kommen, gleichviel aus welchem Wasser, und mit ihren lebendigen Fischen durch den Laufen abgefertigt werden, müssen die Laufenknechte mit ihrem eigenen Geschirr versorgen, sei es „baren, laden, seil, karren, aus- und einführen", wofür sie 2 Stück 5 Schilling Lohn nehmen sollen. Wenn aber Floßschiffe an Schiffen angehängt zu Thal kommen, dann zahlen beide ihre Gebühr wie vorsteht; sind die Floßschiffe an Flözen angebunden und werden mit diesen durch den Laufen gelassen, dann zalt der Floß nichts, geht er aber allein durch, so muß er eine Krone entrichten, und sollen die Floß von einem „Porth" zum andern gemessen werden.

Das Reiten der Flöze (§. 1) bedeutet entweder das Einbinden oder Richten derselben, lenden ist anlanden. Der Herr im §. 6 ist der Herzog von Oesterreich. Floßschiffe §. 8 sind durchlöcherte verschlossene Fischkästen in Gestalt kleiner Nachen, worein die gefangenen Fische kommen. Ztschr. 4, 81. In älterer Sprache wahrscheinlich vloz-scaf, Floznachen, weil ein solches Gefäß wie ein Floz ganz im Wasser geht und nur mit der Oberfläche auf dem Wasserspiegel bleibt. Das Stück war ein Fruchtmaß (Ztschr. 5, 280), beim Korn 24 Vierling oder 6 Viertel, beim Geld wahrscheinlich 24 Pfenning. Die Bedeutung

von Baien ist mir unbekannt, steht auch weder bei Stabler noch Tobler, Porth ist aber Bord, woraus man ersieht, daß Floß den Fischnachen bedeutet.

6) Ordnung der Schiffer und Laufenknechte zu Laufenburg für die Marktschiffart von und nach Zurzach. 15. oder 16. Jahrh.

1) Sie sollen zu diesem Zwecke eine Gesellschaft (gemeinschaft) bilden, die alten die jungen unterweisen und diese jenen gehorchen.

2) Schiffe, die zum Marktverkehr gekauft werden, sind aus der Gesellschaftskasse zu bezalen und nach dem Schlusse der beiden Märkte hört die Gesellschaft wieder auf.

3) Wer dann ein Schiff kaufen oder eine Fahrt (gefert) accordiren (annemen) will, darf es nicht ohne Vorwissen der Meister thun; dünkt es diese nicht rathsam, so mögen sie die „gemeinen Gesellen" berufen, und wenn es den gemeinen Laufenknechten annehmbar scheint, dann mögen sie Schiff und Gefährt gemeinschaftlich kaufen. Die Anordnung der beiden Meister über Schiff und Gefährt müssen die andern ohne Widerrede vollziehen.

4) Gehört die Fahrt den gemeinen Gesellen, so soll der Gewinn auch in die gemeine Büchse kommen, und sollen diejenigen, welche das Gefährt nach Zurzach oder in anderer Gesellschaft besorgen, den beiden Meistern darüber Rechnung ablegen.

5) „Es soll auch niemanden ob sich fürlauffen und todt visch kaufen, nach die her zuo markh khomen, damit die heimischen getrengt werden." (Dieser Art. ist wahrscheinlich fehlerhaft und der Sinn vielleicht der: Niemand soll auswärts gehen und todte Fische kaufen, um sie auf den Markt zu bringen, damit die Einheimischen dadurch nicht benachtheiligt werden.) Ganze, verschlossene Geschirre mag einer kaufen.

6) Wer auswärts ist, mag kaufen was er will, und kann einen oder zwei Körbe (zeinen) mit ungesalzenen Eglin (Flußbarschen, perca fluviatilis) zu Thal bringen und soll richtiges Maß geben.

7) Nur die Fischer, Laufenknechte und Wagenknechte dürfen Fische „fürkaufen" (auffkaufen) und in der Stadt feilbieten, andere Bürger und Beiwohner dürfen solche aufgekaufte Fische nur auf dem Lande absetzen.

8) Sie sollen zwei Unterthanen erwählen für den Einzug des Geldes und die Wahrung des Gefährts, welche den Meistern Rechnung ablegen.

9) Drei oder vier Männer sollen zur Veraccordirung der Güterfracht aufgestellt werden.

10) In Zurzach sollen sie einander treulich helfen und rathen, und wer mehr Fahrten zu machen hat, soll es ohne Widerrede thun. Sie sollen auch die Schiffe bei Zeit mit Tuchlappen und anderer Zubehör versehen.

11) Der Frachtaccord muß dem Schiffmann bekannt gemacht werden, der ihn den Meistern schriftlich übergibt, seinen Baarvorschuß und Ausstand ihnen anzeigt, und auch den Fahrlohn von Personen einhändigt.

12) Was die Schiffer gewinnen 8 Tage vor oder nach den beiden Zurzacher Märkten bis nach Basel, das kommt in die Gesellschaftskasse, was einer später erwirbt, bleibt ihm allein.

13) Wer nach Straßburg fährt, soll seinen schriftlichen Accord übergeben und an den Zöllen seine Pflicht thun. Einem Meister, der selbst fahren kann, soll man von dieser Fahrt einen Gulden vorausgeben, und was ihm an den Zöllen geschenkt oder an Trinkgeld gegeben wird, soll auch in die Gemeinschaft kommen.

14) Wer Fische kauft während der Dauer der Gemeinschaft und sie binnen derselben oder später verkauft, muß den Betrag dafür in die Gesellschaftskasse abliefern.

15) Wer nach Basel fährt, muß seinen Schifflohn für Personen und Güter auch an die zwei Kassiere abgeben (§. 8).

16) Sind die Gesellschafter auf ihrem Gefährt außerhalb der Stadt Laufenburg, so sollen sie gemeinschaftlich zehren, aber keine alte Schuld unter die Zehrkosten mischen; daheim muß jeder von seinem Geld leben; soll aber ein Schiff gemeinschaftlich geladen oder entladen werden, so steht es ihnen frei, während diesem Geschäfte gemeinschaftlich zu zehren.

17) In Zurzach können sie gemeinschaftlich einen Karren miethen, der die Waaren zum Schiffe führt.

18) Keiner darf ohne Willen der Genossen vom Gelde der Gesellschaft etwas kaufen oder Handel treiben.

19) Bleibt ein Schiff zu Zurzach oder Klingnau und wird erst nach Verfluß des Marktes abgeführt, so muß es in Gemeinschaft geschehen und soll man der Schiffsmannschaft Zehrung geben.

20) Wenn die Güterfracht in Zurzach nicht veraccordirt wird, sondern erst in Basel an der Wage, so sollen die Meister den Betrag solcher Frachten auch in die gemeine Rechnung stellen.

21) Wenn die Genossen durch Stimmenmehrheit beschließen, gemeinschaftlich ein Schiff auf die Jahrmärkte zu Waldshut abgehen zu lassen, so mögen sie es thun.

22) Bürgermeister und Rath zu Laufenburg haben die Befugniß, diese Ordnung zu verbessern, zu mehren oder zu mindern.

Nach dem Berichte des Stadtraths von Laufenburg mußte ein Schiffsjunge drei Jahre lernen, ehe er aufgedungen und ledig gesprochen wurde. Die Zunft genoß ober und unter dem Laufen besondere Freiheiten und mußte dafür im Kriege bei Schiffbrücken und andern Heerbedürfnissen Hülfe leisten. Die Waldshuter Schiffer fuhren nicht weiter als bis zum Laufen und in Säckingen und Rheinfelden waren nur Fähren.

Bei dem Dorfe Coblenz an der Mündung der Ar besteht seit ältester Zeit ein Fahr, die Hälfte des Schiffzuges am Leinpfad daselbst (zwai viertail des failzuges ze Koboltz an dem var) wurde um 2 Schill. Pfenn. verpachtet. Urbar v. S. Blasien v. 1352 f. 111. Dieses Coblenz heißt in Urkunden auch Coboltis, von 1269 im Urkundio 1, 176 (Solothurn 1857), wo der Namen mit einem Fragzeichen versehen ist, als wenn er zweifelhaft wäre.

Das Urbar des Domkapitels Konstanz v. 1383, f. 63 führt bei dem Dorfe Flaach im Kanton Zürich an: unum jugerum ibidem servit propter navim et torrentem. Ob dieses Schiffartsservitut auf den Rhein oder die Thur Bezug hatte, weiß ich nicht.

Neuenburg im Breisgau. 1403. Sept. 6. Heidelberg. König Ruprecht gab dieser damaligen Reichsstadt ein ausführliches Privilegium, worin über den Rheinverkehr folgende Bestimmungen vorkommen: 1) zum Behufe des Rheinbaues darf die Stadt in ihren Ringmauern und im Burgbann innerhalb der Kreuze Zoll und Ungelt erheben, 2) sie darf die Rheinbrücke vollends ausbauen, 3) alle ihre Bürger und Einwohner sind mit ihren Personen, Waaren und Gütern zollfrei auf der Rheinstrecke zwischen Rheinfelden und Straßburg auf und ab. Pfälz. Cop. B. Nr. 4 f. 169 zu Karlsruhe.

Breisach. Unter demselben Datum erhielt auch Breisach die obigen Privilegien 1 und 3. Das. f. 170.

7) Vertrag der Schifferschaften zu Breisach und Straßburg über die directe Personenfart. 1469. März 7.

Das Karlsruher Archiv besitzt von diesem Vertrage, der von den Stadträthen zu Straßburg und Breisach bestättigt wurde, eine Abschrift der Stadtkanzlei zu Straßburg v. 21. August 1728, welche die Sprache so modernisirt hat, daß ich nur den Inhalt angeben kann. Die Schifferzünfte beider Städte verglichen sich auf folgende Punkte.

1) Die Breisacher Schiffleute dürfen zollfrei an Straßburg vorbeiführen Fürsten, Grafen, Freiherren und hohe Frauen, und sonst niemand, wenn sie zu Lande nach Breisach kommen und von dort aus zu Wasser weiter reisen.

2) Desgleichen Fürsten-, Herren- oder Städtebotschaften und andere ehrsame Personen, die dringende Geschäfte zu besorgen haben, aber nur dreimal im Jahre, und jedesmal nur 6 bis 8 Personen, die

ebenfalls zu Lande nach Breisach kommen und auf dem Rheine weiter reisen.

3) Breisacher Bürger, welche nach Achen oder Baden (also in die Bäder) fahren, dürfen auch zollfrei vorüber schiffen, müssen sich aber in Straßburg von der Controle abfertigen lassen, Straßburger Steuerleute einnehmen und sie nach Gewonheit bezalen. Sie dürfen aber nicht andere Leute oder Güter und Waaren mitnehmen.

4) Die Breisacher dürfen auch keine Leute außerhalb ihrer Stadt miethen, mit welchen sie an Straßburg vorbeifahren wollen, auch kein Gesellenschiff (Schiff einer Handelsgesellschaft) auf die Frankfurter Messe führen.

Eine spätere Irrung der beiden Schifferzünfte wurde am 18. Jan. 1520 dahin beigelegt, daß man sich an obigen Vertrag halten sollte. Nach obiger Urkunde hatte Straßburg das Lotsenrecht für die Thalfart wie Basel, aber wol nicht weiter als bis Speier.

Straßburg. 1400. Nov. 7. Heidelberg. König Ruprecht bestättigt der Stadt Straßburg ihren Rheinzoll, nämlich 4 Tornos von jedem Fuder Wein und nach diesem Verhältniß von andern Waaren. Pfälz. Cop. B. Nr. 4. f. 5.

8) Das Rheinfahr zu Neuburg. 1413.

Item als unser herre der marggrave unserm herren herczog Ludwigen zůspricht, das er also herkommen sy, wann er uber Rin zů Nůwenburg faren wolte, so solle man yne und die by yme sind, uberfůren ane furlon. so sind auch die sinen von Mersch also herkommen, das die von Nůwenburg sie daselbst uber Rin fůren sollen ane furlon, umb was sie da gensit und hie dissit zů schaffen haben, ußgenommen eins kaufmans, ob der zů Mersche gesessen were; darůmb sollent ine die von Mersche solich holcz, das sie bedůrfent zů den schiffen, an den Rin fůren ꝛc. Daruff unser herre herczog Ludwig antwurt, das das fare zů Nůwenburg sin sy und sin altfordern das uff yne bracht haben in geruglichem beseß und ane alle richtliche ansprache, und er bekenn' im noch den sinen keins rechten oder herkommens daran ꝛc. Darůmb haben wir entscheiden einhelliclich, das man das in der kuntschaft mit erber und redelicher kuntschaft herfaren sol, wie eß umb die stucke von alter her gehalten und herkommen sy, und so sol dann darnach, so das gescheen ist und uns furbracht wirt, aber gescheen, das recht ist, nach unserm oder des mererteils herkennen, nach lute der anlaße.

Aus dem Bad. Vertragsbuch Nr. 10. f. 11. zu Karlsruhe, gleichzeitige Abschrift. In obigem Jahre hatten der Markgraf Bernhart I. von Baden und Pfalzgraf Ludwig III ihre gegenseitigen Beschwerden einem Schiedsgerichte vor-

gelegt, aus dessen Urkunde vorstehender Betreff über das Rheinfahr zwischen Neuburg in der bayerischen Pfalz und Mörsch im Ob. A. Rastatt entnommen ist. Hiernach war der landwirthschaftliche Verkehr zwischen Mörsch und Neuburg gegenseitig vom Fahrgeld frei, denn Neuburg stellte zum Fahr die Gefässe und Arbeit, Mörsch das Holz, der merkantile Verkehr war aber nicht frei, denn er stellte keinen Beitrag zu den Kosten, ebenso wurde der landesherrliche beanstandet, weil keine Gegenseitigkeit ausbedungen war.

Da der Markgraf für seine Forderung bei dem Pfalzgrafen keine willfährige Aufnahme fand, so ließ er die Straße zwischen Mörsch und dem Rheine abgraben, denn in der Beschwerdeschrift des Pfalzgrafen v. 24. Juli 1413 ist folgender Punkt enthalten: „item daz unser oheim der marggraf die straße zwuscheud Mersche und Nuwemburg vergraben und verbuwen hat, also daz die koufläte die straß gen Nuwemburg zu nit gefaren konnen." (fol. 61.) Demnach war dieses Rheinfahr auch eine Handelsstraße für auswärtige Kaufleute, jetzt dient es nur noch zum örtlichen Verkehr. Es gab über dieses Fahr im J. 1419 abermals Streit, in Folge dessen die Leute von Mörsch von den pfälzischen Beamten überfallen und beraubt wurden. fol. 145.

9) Verpachtungen des Fahrs zu Leopoldshafen. 1480—1534.

Dieser Ort (ehemals Schröck, in Urkunden Schreck) liegt zwei starke Stunden unterhalb Karlsruhe am Altrhein, ist noch jetzt die Ueberfart nach Leimersheim in der bayerischen Pfalz und ein bequemer Platz für die Flözerei. Obgleich die Lage desselben auf dem Hochufer für die Zufuhr bei jedem Wasserstande wol geeignet ist, so gieng doch kein alter Handelsweg auf dieses Fahr, woraus sich erklärt, daß die Pachtsumme dafür gering war und die Pächter vor dem Ablauf den Vertrag wieder aufkündigten, daher in den Urkunden ein häufiger Wechsel der Beständer vorkommt.

Wir Cristoff von gottes gnaden marggrave zu Baden etc. bekennen mit disem brief, das wir unsern hofmeister und lieben getruwen Burkharten von Ryschach von unsern wegen (dem) zoller Berchtolden dem unsern von Schreck unser faare daselbs haben verlyhen lassen zehen jare nechst nach eynander volgende, des das erst uf s. Michels tag des heiligen ertzengels nechstverschienen ist angegangen, also das der yetzgenant Berchtolt söllich jartzale uß eyns yeden jars zů s. Michels tag unserm oder unserer erben amptman zů Müllnberg [1] an unser stat zů rechtem zinse davon antworten und geben sol zwen und zwentzig rynischer guldin; dartzů sol er auch das wirtshus bij dem gemelten fare gelegen und die gantz hofreit die vorgemelt jartzale besitzen und mit wynschank und wirtschaft fremden und heymschen gůten rat tůn, alles erberlich und uffrechtlich nach sinem besten vermögen, auch dasselb hus mit aller zůgehörde, so lang er es also besitzet, halten in redlichem unzergencklichen buwe. Item er sol auch des faars stetiglich und mit flijß warten, eynen zů aller zyt fürderlich über zu füren umb zymblichen lone, und nyemand uberschetzen, dann wie von alter hér komen und gewon-

heit ist, es were dann, das grosser Ryn wachse oder ußgenge [2] werent, so möcht er mee dann gewonlichen lone nemmen, doch zymlich, das ime siner arbeit werde gelonet; aber uns, unser rete, hofgesynde und unsere botten sol er zu yeder zyt, wann sich das gebüret, überfüren on fergenlon [3]. Und umb das wir unsers obgemelten zinses die zehen jare sicher siend, so hat zoller Berchtolt uns dafür zů burgen gesetzt Clausen unsern zoller zu Schreck sinen swěher [4], also ob uns uf eyns oder mee ziele desselben zinses nit ußrichtung gescheen oder er sust das wirtshus mit erberer wirtschaft und buwe nit in eren hielte, das dann wir oder unsere erben und des an dem genanten sinem swěher und dem sinen ligendem und farendem erholen und nit destmynder das faare und das hus zu unsern handen wider ziehen und es verlyhen mögen, wie und wann wir wöllen on menglichs intragk. und nemlich ist auch beredt, so die obgenanten zehen jare uß sind, so sol man die schiffung [5] schetzen, wie gůt sie dann zůr zyt sy; wes sie dann krencker [6] were dann 65 guldin, dafür man sie Berchtolten yetzunt dar geschetzt hat, das sol Berchtolt uns oder unsern erben als dann bar herußgeben; wer' aber die schiffung zu der zyt besser dann 65 guldin, das sol von unsern wegen im hinuß gegeben werden, alles one alle geverde. Und des zu warem urkund haben wir unser insigel tůn henken an disen brief, der geben ist zu Mülnberg uff der h. zwölfbotten Symon und Judas tag (28. Oct.) Anno dom. M⁰. cccc⁰. lxxx⁰.

Bad. Verleihungsbuch Nr. 2. f. 351 zu Karlsruhe. Man darf den damaligen Gulden Rechnungsgeld höchstens zu 3 fl. 15 kr. unserer Währung ansetzen (Ztschr. 2, 406), darnach betrug der Pacht des Fahrs und Wirthshauses 71½ fl. und das Fahrzeug mit dem Geschirr kostete 211¼ fl. Beides mußte der Pächter im übernommenen Stande unterhalten.

[1] Mühlburg bei Karlsruhe. [2] Ueberschwemmung. [3] Färcherlohn. [4] Schwiegervater. [5] Schiff und Geschirr. [6] schlechter.

Der Pächter hielt seine Zeit nicht aus, denn 1486 Oct. 9. wurde das Fahr wieder auf 10 Jahre an Hans Ottmann von Eggenstein verliehen mit denselben Bedingungen wie seinem Vorgänger, nur daß Schiff und Geschirr auf 67 Gulden (217 fl. 45 kr.) geschätzt wurden, und nach Umfluß des ersten Jahres dem Pächter, nach Umlauf der fünf ersten Jahre dem Markgrafen frei stand, den Vertrag aufzukündigen (f. 352). Er wurde auch nicht ausgehalten, denn 1487 erhielt Thomas Veltin von Knielingen das Fahr, der auch vor der Zeit davon abgieng, und 1491 zwei andere Pächter von Knielingen in denselben Vertrag eintraten (fol. 353). Im J. 1503 wurde es abermals verliehen, die Bedingungen waren dieselben, nur durften beide Theile vor den fünf ersten Jahren nicht aufkünden, dann aber drei Monate vorher und das Gefäß wurde nur zu 48 Gulden geschätzt (f. 354). Die Abnahme ist sichtbar, bei dem geringern Münzfuß betrug der Pacht nur noch 51 fl. 20 kr. unsers Geldes und das Geschirr war nur 112 fl. werth.

Vom Jahr 1514 an wurde die Sache umständlicher und genauer behandelt, denn damals verlieh der Markgraf Christoph dem Ruprecht von Neureut das Fahr in einer ausführlichen Urkunde vom 16. Okt. auf 10 Jahre mit eigenthümlichen Bestimmungen, die das Verkehrswesen in mancher Hinsicht beleuchten. Die Pachtsumme wurde auf 36 fl. festgestellt, welche selbst nach dem verringerten Münzfuße mehr betrugen als die anfängliche Summe. Der Pächter erhielt das Fahr für Personen und Güter sammt dem Wirthshaus wie die früheren, bei gewönlichem Wasserstande war sein Färchenlohn von einem Reisigen (Reiter) 2 Pfenn., von einem Wagen 12 ₰, von einem Karch die Hälfte, von einem Fußgänger 1 ₰, von nicht angespannten einzelnen Thieren nach altem Herkommen; bei hohem Wasserstande Aufschlag nach Billigkeit. Diebe, Räuber, Mordbrenner und andere Uebelthäter, die ihm bekannt waren, durfte er ohne Erlaubniß der Beamten nicht überführen. Er mußte 3 Nehen (newen) oder wenigstens 2 in stets brauchbarem Stande halten, ein kleines Fahrzeug für Pferde, und einen guten eichenen Nachen für Fußgänger. Die tannenen Nachen oder sogenanten Einboumlin (Dreiborde) wurden ihm zum Personentransport verboten, weil sie leicht leck werden und umschlagen. Er mußte auch stets mit den nöthigen Sailen versehen sein. Die Wirthschaft sollte mit Küche, Keller und Betten gut versorgt sein, kein Gast sollte übernommen und jeder freundlich behandelt werden, daher das „bochen" und „bollbern" des Wirthes verboten wurde. Seinen Wein mußte er veraccisen, das Haus unterhalten und nebenbei als Zollwächter die Aufsicht führen. Der Fürst und seine Diener behielten freie Ueberfart und nach 5 Jahren war jedem Theile die Aufkündung des Vertrages gestattet. Schiff und Geschirr wurde zu 51 Gulden angeschlagen (s. 306 flg.).

Unter denselben Bedingungen verlieh auch Markgraf Philipp I das Fahr auf 10 Jahre, nur mußte der Pächter zwei eichene Personennachen stellen.

Der Rhein in gewönlichem Wasserstande wird in diesen Urkunden „inhemmig" genannt, d. h. wenn er innerhalb dem Hamm fließt, darunter wird nicht nur wie jetzt das Hochufer verstanden, sondern auch das Ufer im Ueberschwemmungsgebiet, wenn es steil abgebrochen ist. Nach einem Zeugenverhöre von 1440 im Karlsruher Archiv bestand schon um 1390 ein Personenfahr in dortiger Gegend, welches 4 Brüder zu Winden (einem ausgegangenen Hofe) besorgten, die es aber einstellten, als die Herrschaft den Zoll nach Schreck verlegte, wodurch das Fahr auch dahin kam. Nach einer Urkunde von 1397 besaßen die Grafen von Sponheim einen Zollantheil zu Schreck.

10) Eberhart IV v. Eberstein willigt ein zum Verkauf eines Drittels am Fahr zu Rheinsheim an das St. Germansstift in Speier. 1244. Febr. 25.

E. comes de Eberstein, Spirensis diocesis, universis hoc scriptum intuentibus geste rei fidem adhibere indubitatam. Quia circa minima et maxima humana frequenter defficit memoria, idcirco expedit, res gestas scripture munimine roborari. Noscant igitur presentes et sciant posteri, quod decanus et capitulum s. Germani Spirensis emerunt terciam partem passaij, quod dicitur *Steinrevar*, pro Hartlibo et Heinrico villanis in Reinsheim [1], hominibus nostris, pro XXVI libris hallens. de

bona voluntate nostra nostroque super hoc consensu requisito et habito sine fraude. Memorati vero decanus et capitulum ad nostre peticionis instanciam bona fide promiserunt, quod quandocunque a festo s. Martini proximo usque ad festum s. Martini proximi sequentis anni nos ipsis quantitatem pretaxate pecunie obtulerimus, ipsi nobis idem passaium pro eodem precio vendere sint parati, eo nichilominus adiecto, quod ex hac promissione nostre tantum persone aut filio nostro E, si forte medio tempore nos contigerit viam universe carnis introire, nec cuiaquam (so) alii permaneant obligati, ita videlicet, quod si ab hinc usque ad prefixum terminum dictam pecuniam ipsis offerre neglexerimus, ex tunc ab omni ipsorum promissione et nostra inpeticione reddimus eosdem liberos et inmunes. et ne aliqua calumpnia super predictis oriri possit in posterum, presentem cedulam ipsis assignari fecimus sigilli nostri munimine roboratam. Acta sunt hec anno dom. M°. cc°. xlIIII°. VI kal Marcii in civitate Spirensi, presentibus magistro Hermanno portenario et magistro Heinrico quondam portenario Spirensi et nobili viro domino O. de Bruhsella, A. de Erlekeim [2] et R. de Dormirsheim [3] militibus ac aliis quam pluribus viris providis et honestis.

Siegel abgefallen.

[1] Rheinsheim bei Philippsburg. [2] Erligheim bei Besigheim. [3] Durmersheim bei Rastatt.

Auf dieses Jahr bezieht sich auch folgender Eintrag des 13. Jahrh. im Necrolog. Spir. vet. f. 299. Heinricus de Barchusen (Berghausen bei Speier), prebendarius Spirensis obiit, qui contulit nobis . . V sol., qui dantur singulis annis de passaio, quod dicitur *Steinrevar*.

11) Der Vicelandvogt des Speiergaus verbietet auf Befehl des Königs Adolf das Rheinfahr bei Philippsburg, welches der Graf Heinrich von Zweibrücken ohne Erlaubniß aufgerichtet hatte. 1296 Mai 11.

Nos Cunradus, gerentes vices honorabilis domini nostri de Rinberg, presidis provincie in Spirkauwe, deputati a magnifico domino Adulfo, rege inclito Romanorum, tenore presencium in publicam deducimus noticiam, quod ex debito officii nobis iniuncti inquisivimus et invenimus, nobilem virum dominum Heinricum comitem de Gemino ponte sibi usurpare novum passagium seu navigium ultra Renum juxta Utenheim, et ad dictum navigium transiri per prata et predia aliorum, et ideo cum habito consilio castellanorum ac aliorum militum imperii certificati sumus et edocti legittime, quod nova passagia habere ultra Renum nulli licet in preiudicium aliorum passagiorum antiquorum sine speciali concessione et indulgencia regum et imperatorum, in hiis scriptis decernimus, dic-

tum passagium tamquam novum et de novo instauratum sine domini regis voluntate, in preiudicium antiquorum passagiorum, ibi de cetero nullo modo debere remanere, sed illud debere aboleri et prohiberi, sicut et nos illud abolevimus et prohibuimus justicia exigente; presertim cum consules spirenses super juramentum prestitum regno deposuerunt coram nobis, *dictum passagium esse periculosum tranquillitati terre huius*, *nec expedire pro bono statu terre;* subicientes banno regio nautas, qui ibidem reperti fuerint navigare. In quorum testimonium sigillum nostrum presentibus litteris est appensum. Datum anno dom. milles. ducentes. nonages. sexto. quinto idus Maij.

Zerbrochenes Siegel in braunem Wachs. Der Schild wagrecht getheilt, im obern Felde ein halbes Rad mit 5 Speichen.

Diese Urkunde erklärt sich durch die folgenden, der Streit entstand nämlich deshalb, weil bei Philippsburg ein allgemeines Fahr errichtet wurde, denn eine örtliche Ueberfart zwischen Philippsburg und Mechtersheim war schon hundert Jahre früher ohne alle Einsprache im Gebrauch, wie die Urk. des Abtes Wleman von Eußersthal von 1191 bei *Würdtwein* subs. nov. 12, 122 beweist, deren Original zu Karlsruhe ist, wonach das Allerheiligenstift zu Speier ein Sechstel am Fahrgeld besaß (*de sexta* parte transitus, bei Würdtwein falsch deserta). Ich füge die andern Lesarten des Orig. hier bei: Utrisdal — quosdam poss. — Mehttrishem — quicquid — frutectis — Cunradi — üncias — Stenwilre — Aldröphe — Gerûngus — Folmarus. Es hängt nur das etwas zerbrochene Siegel des Allerheiligenstiftes daran, die andern waren nie dabei.

12) Spruch des Schiedsgerichtes, daß zu Philippsburg kein Rheinfahr zum allgemeinen Gebrauche rechtlich bestehen dürfe. 1296. Dez. 11.

Nos Heinricus dei Gemino-ponte prepositus ecclesie s Germani spirensis, arbiter seu arbitrator ab utraque parte electus pro medio in causa, quam decani et capitula maioris et s. Germani ecclesiarum spirensium movent Heinrico filio Symonis comitis, fratris quondam nostri, super passagio in Utenheim instaurato, nec non nos Syboldo de Littenberg [1] prepositus ecclesie s. Widonis spirensis, et Benzo de Columba canonicus ecclesie s. Germani predicte, arbitri seu arbitratores electi a decanis et capitulis predictis in causa predicta, pronunciamus et diffinimus virtute compromissi in nos facti, diligenti habita inquisicione, quod in Utenheim nullum debet esse de iure passagium, nec aliquod naulum ibi debet accipi, licet de facto dominus Symon quondam predictus aliquando habuerit ibi naviculam, que duos vel tres equos tantummodo ducere poterat, pro se et sua familia tantummodo traducenda. Facta est hec pronunciatio a nobis, predicto domino Heinrico se cum arbitris suis absentante nec curante venire ad diem, quam sibi intimavimus,

ipsum, ut cum arbitris suis veniret, legitime requirendo. In quorum testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Actum anno dom. milles. ducentes. nonages. sexto, feria tercia ante festum beate Lucie proxima.

Drei parabolische Siegel in Wachs, das erste, worauf noch ein knieender Geistlicher, fast ganz zerbrochen; 2) in dunkelgrünem Wachs, stehender Geistlicher mit einem Buche vor der Brust. Umschrift: ... BODONIS . PPO .... 3) eine Taube mit einem Oelzweig. Umschrift: BENZONIS . COLVMBE . CAN . ECCE . S. GERMANI . SPIRE . .

[1] v. Liechtenberg, er wurde später Bischof von Speier.

13) Vertrag des St. Germansstiftes zu Speier mit dem Grafen Heinrich von Zweibrücken über das neue Rheinfahr zu Philippsburg. 1297. Juni 1.

Nos judices curie Spirensis tenore presentium in publicam deducimus noticiam, quod licet . . decani et capitula maioris et s. Germani ecclesiarum Spirensium nobilem virum dominum Heinricum dictum comitem Gemini-pontis coram nobis traxissent in causam super eo, quod juxta U'tenhein novum passagium contra iusticiam instauraverit in preiudicium passagii eorum in Husen ab antiquo instituti et usitati, et super eo aliquandiu litigassent dictusque dominus Heinricus a nobis sedem Moguntinensem appellaverit, cuius prosecutioni non intendens cum effectu excommunicationis et interdicti sententias in terram suam et loca, ad que pervenerit, a nobis prolatas animo sustinuit indurato, in arbitrosque idem dominus Heinricus tandem conpromittens et appellationi renuncians in presencia nostra pronunciationi maioris partis arbitrorum stare non curavit, predictas sententias pertinaciter reincidendo et sustinendo. Tandem de sua pertinacia resipiscens ac suam iniusticiam recognoscens, cum progenitores sui talia nunquam attemptassent, cessantibus omnibus predictis, tam liti quam arbitrio, renunciavit omni iuri, si quod sibi conpeteret vel conpetere posset in futurum in instaurando vel in tenendo passagium in dicto loco vel in quocunque alio loco inter Husen et Reinsheim, vel prope dicta loca, unde eis possit in eorum passagio preiudicium generari; et promisit, quod in dictis locis vel inter dicta loca vel prope dicta loca nunquam aliquod passagium instaurabit. et ad hec et ad omnia suprascripta et infrascripta se et suos successores in perpetuum astrinxit, et quod ab imperatoribus, regibus vel principibus nunquam impetrare studebit nec gratis oblatum recipiat aliquod privilegium instaurandi vel tenendi passagium in locis omnibus supradictis, et quod in passagio eorum in Husen de cētero numquam eis molestiam inferat sive dampnum, nec navibus eorum in Husen utetur

accipiendo eas ad ducendum fenum vel ligna vel aliqua alia, nec ad aliquam servitutem ei vel successoribus eius dicte naves tenebuntur nisi ad ducendum in U'tenheim exercitum tempore *rêise* et tempore sollempnis convivii, quod *hohgezit* vulgariter dicitur, et dicto tempore nautis dabitur victus de castro U'tenhein, et nullam captionem seu *gevërde* inferet in hoc neque dolum, sed sincere dictis dominis reconciliatus eos nec manifeste nec occulte per se vel per alios, directe vel indirecte molestet nec faciat molestari. Sane ut tanto sincerior sit huiusmodi reconciliationis conpositio, dicti domini sibi de gratia et curialitate permiserunt, ut ipse dominus Heinricus habeat in U'tenhein naviculam parvam, dictam *hohbort*, in qua nauta ducere possit non carrucas sed tantummodo quatuor personas cum quatuor equis. et si de longitudine vel de latitudine, qualitate seu quantitate dicte navicule fiat dissensio, ipsis dominis dicentibus eam esse maiorem quam esse debeat secundum modum predictum, stabitur super hoc decisioni, quam dixerint naute eorum in Husen sub iuramento, quod alias forte aliquibus prestiterunt non sub iuramento de novo prestando, ne iuramenta iterentur. Nauta autem in dicta navicula nullum traducet nisi castellanos et familiam domini Heinrici predicti vel successorum eius in U'tenhein, et alios, qui in Husen essent gratis traducendi, et etiam homines in Winden, sed dicti homines in Winden solvent nautis in Husen naulum seu precium, quod ab antiquo solvere consueverunt. nautaque dicte navicule a nullo debet recipere precium neque naulum sub quocunque colore, et erit in expensis domini Heinrici, neque alios traducet nisi homines supradictos. et quicunque nauta dicte navicule fuerit pro tempore, iuramentum corporale prestabit nautis in Husen de hiis omnibus supradictis observandis. quod si probatum fuerit contra nautam seu navicularium dicte navicule coram iudicibus Spirensibus, in presentia dicti naute vel in absentia sua, postquam citatus fuerit primo, eum predicta non servasse, pro quolibet hallense, quem probabitur accepisse, dictis dominis solvet quinque solidos, si tantum habet in bonis, si autem non habet, tunc dictus dominus Heinricus eum incarcerabit in turri tam diu, quousque dicti domini eum facient liberum dimitti, et nunquam restituetur ad operam navigandi ibidem. ad que omnia et singula observanda dictus dominus Heinricus et dominus Otto frater suus nec non coniux sua de Bolandia iuramento corporali prestito se obligaverunt et astrinxerunt pro se et successoribus suis et acceptaverunt, ut si aliquid premissorum negligerent seu contrafacerent, contra ipsos et successores eorum castra, villas, opida, terras ipsorum et loca procederemus per excommunicationis et interdicti sententias, renunciato appellationis et

omnis iuris auxilio et defensioni. ceterum si contigeret super dictis articulis oriri materiam questionis, predictis domnis asserentibus, dominum Heinricum predictum vel successores eius aliquid prediclorum infregisse, predicto domino Heinrico contrarium asseverante, acceptavit predictus dominus Heinricus pro se et suius successoribus, sive presens sive absens fuerit, dummodo prius sit citatus, ut stetur iuramento duorum presbiterorum in animas predictorum dominorum iurantium, nec alie probationes requirantur. Nos igitur judices curie Spirenris predicti ex recognitione et obligatione eorum predicta dictos nobiles condempnamus de eorum consensu et voluntate et successores eorum ad servandum omnia et singula predicta, et si in aliquo contraveniretur, ipsi vel successores eorum ex nunc ut ex tunc octo dierum monitione premissa excommunicationis sententia in hiis scriptis prolata ipsos innodamus, terras, villas, castras, opida, districtus et loca ecclesiastico supponentes interdicto. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum una cum sigillis dictorum fratrum et domine de Bolandia presentibus est appensum. Nos Heinricus et Otto fratres predicti nec non predicta domina de Bolandia coniux predicti domini Heinrici omnia et singula premissa recognoscimus esse vera, astringendo per juramentum corporale a nobis prestitum nos et successores nostros ad ipsa omnia et singula inviolabiliter observanda. in quorum omnium et singulorum testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda una cum sigillo reverendi patris ac domini Friderici Spirensis episcopi ac etiam civitatis Spirensis, que rogavimus presentibus appendenda. Nos Fridericus episcopus Spirensis et consules civitatis Spirensis ad peticionem predictorum fratrum sigilla nostra duximus appendenda. Actum et datum anno dom. M°. cc°. xcvii°. in vigilia penthecostes.

Ausgefertigt in 2 Originalen. Alle Siegel in braunem oder gelblichem Wachs. 1) Stehender Bischof mit dem Stabe und der schwörenden Hand. Umschrift: † S'. FRIDERICI . DEI . GRA . EPISCOPI . SPIRENSIS. 2) Dasselbe Siegel wie in der Ztschr. 1, 369. Das frühere war anderst. Ztschr. 1, 232. 3) Rund, der dreieckige eberſteinische Schild hängt an einem flach gekrümmten Bogen, zu beiden Seiten schmiegen sich Leoparden mit Doppelschweifen an. Umschrift: † S'. HEINRICI . COMITIS . GEMINI . PONTIS. 4) parabolisch, stehende Frau. Umschrift: CVNEGVD . VXOR . HEIR ; GEI . PONT. — 5) rund, mit dem eberſteinischen Wappen. Umschrift: † S. OTTONIS . COMITIS . GEMINI . PONTIS. 6) das große Stadtsiegel von Speier. Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . SPIRENSIVM.

14) Exkommunikation eines Schiffers zu Philippsburg wegen fortgesetzter verbotener Rheinüberfart. 1297. Nov. 10.

Judices Spirenses. Decanis in Bruchsella, in Bretheim, Blidolfes-

heim, Durlach, in Wiel, Gruningen et in Haselach salutem in domino. Quia Cunradus dictus Bone, nauta in Utenheim, de quo honorabiles viri decanus et capitulum ecclesie s. Germani Spirensis conqueruntur, quod per navigationem, quam exercet in Utenheim, faciat eis preiudicium et dampnum in passagio eorum in Husen, ut dicunt contra iusticiam ex eo, quod sicut molendina nova non debent instaurari supra molendina vetera in eorum preiudicium, ita nec nova passagia non sunt facienda, ut asserunt, in preiudicium antiquorum, sit excommunicatus ab officiali venerab. dom. . . prepositi ecclesie s. Germani Spirensis pro contumacia ad instanciam eorundem dominorum, et excmmunicacionis sententias per annum animo sustinuerit indurato, ad petitionem dictorum dominorum, quibus justiciam denegare non possumus, ex debito officii nostri tamquam superiores, easdem sentencias, ex actis coram nobis conprobatas confirmamus in hiis scriptis ac eciam innovamus executioni debite demando (l. demandando) vobisque precipiendo sub pena excommunicacionis late sentencie in hiis scriptis, si mandatum nostrum exequi neglexeritis, quatinus quilibet vestrum convocatis fratribus sui capituli auctoritate nostra eis iniungat sub pena excommunicacionis, ut singulis diebus dominicis et festivis inter missarum sollempnia predictum Bonen nautam accensis candelis, pulsatis campanis, excommunicatum publice renuncient, monendo omnes, ne cum eo communicent Renum transeundo, secum navigando, operibus suis utendo, emendo, vendendo, molendo, pistando, pecora custodiendo, serviendo, locando domos, in hospitio vel in mensa vel alio communicacionis genere, verbo vel opere ullo modo. Verum quia meminimus, nos vobis aliquando litteras destinasse, ut moneretis parochiales vestros, ne sibi communicarent cum eo Renum transeundo in Utenheim vel cum suis famulis, et ipsi dictam monitionem vilipendant, vobis (sub pena excommunicacionis late sentencie in hiis scriptis [1]) precipimus, quatinus quilibet vestrum diligenter inquirat, qui de suis parochialibus post dictam nostram prohibitionem sibi communicaverint, et eorum nomina in scriptis nobis per nuncium, quem remunerari faciemus, transmittat ante festum nativitatis domini; scientes, quod si mandata nostra predicta in minimo neglexeritis, ultra sentencias, quas incidit is, adhibemimus ultiones debitas et condignas. Reddite litteras cum sigillis vestris appensis. Datum anno dom. M⁰. CC⁰. v^to. in vigilia beati Martini [2].

Mit 7 parabolischen Siegeln in braunem Wachs, großentheils zerbrochen. 2) Ein Kelch, worüber sich ein Priester neigt. Umschrift: . . NGERI . DECANI . IN . DVRLACH. 3) Kirchenportal, darunter ein knieender Geistlicher. Umschrift: . . ILLV . . . . NI . IN . GRVNIGE. Die Schriften der übrigen sind abgestoßen.

[1] Das Eingeschlossene ist durchgestrichen und mit anderer Hand darüber geschrieben: sub pena excommunicacionis. [2] Von derselben Hand beigeschrieben: Redd*(idimus)* litteras sigillatas sub pena excommunicacionis. Die 7 Landdechanten schickten also den Befehl des Gerichts mit ihren Siegeln, zum Zeichen der geschehenen Insinuation zurück. Es gab kein Dekanat Blidolfesheim im Bisthum Speier, sondern der Dechant von Marbach war damals Pfarrer zu Pleidelsheim, in Haselach war auch kein Landkapitel, sondern der Dechant des Kapitels Vaihingen wohnte zu Häfnerhaslach. Wiel ist Weil die Stadt und Gruningen Markgröningen. Der Befehl wurde an jene Dekanate geschickt, deren Pfarrgenossen ihrer Lage nach meist zu Philippsburg den Rhein passiren konnten, das Dekanat Pforzheim ist aber ausgelassen.

15) Vertrag der Theilhaber am Rheinfahr zu Rheinsheim über ihre Freiheit vom Fahrgeld. 1315. Juni 30.

Nos officialis honor. dom. prepositi ecclesie s. Germani Spirensis ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus noticiam, quod cum ad decanum et capitulum predicte ecclesie tres partes passagii dicti *Steinvar* iuxta villam Reinsheim pertinerent, ceteri tamen residuam partem vel aliquam portionem census in eodem passagio habentes quantumcumque minimam, contendebant, se, bona sua et familiam absque omni naulo gratis debere traduci et ex hoc predictum passagium reddebatur minus proficuum prefatis dominis et post curricula temporum penitus eis inutile factum fuisset, quia quilibet laborabat, quocumque modo poterat, ut adipisceretur aliquid census in eodem passagio, etiam si pro immoderato precio illud deberet comparare, ut naulum evitaret, et ut ipse, familia sua et bona traducta a naulo subportarentur. Tandem hac lite pendente coram nobis amicabiliter et concorditer inter . . decanum et capitulum predictum ex una parte et ceteras personas hoc negocium contingentes extitit coram nobis ordinatum, quod deinceps in perpetuum est servandum, ut Cunradus dictus Rôner, qui quartam partem eiusdem passagii possidet, habebit triplex ius, ad quod ius tres personas deputare poterit, quarum quelibet absque naulo se et sua traducere potest, nec aliqua illarum trium personarum in proles, heredes vel successores idem ius partiri potest deinceps in perpetuum. Ceterum Berhtoldus dictus Bornnelin, Cunradus filius naute, Syffridus filiaster eiusdem naute et Billunguns villani de Reinsheim, quam diu ipsi vixerint, et non ultra, debent de gracia predictorum dominorum esse liberi a naulo et gratis traduci; post mortem autem eorumdem una sola persona ius illorum quatuor debet habere, ut illa cum suis bonis et sua familia gratis traducatur absque naulo. Apud quartam personam idem ius sic remanere debet indivisum, ut deinceps in perpetuum unicus heres vel

successor eius solus eodem iure utatur et fungatur. In cuius rei testimonium ad peticionem predictarum parcium sigillum officialitatis nostre presentibus est appensum. Datum anno dom. M⁰. ccc⁰. xv⁰. feria secunda post octavam beatorum apostolorum Petri et Pauli.

Siegel abgefallen.

16) Ausfuhrverbot von Backsteinen, Ziegeln und Häfen auf dem Rhein zu Speier. Um 1360.

Wir der rat zů Spire han gemerket, daz der stat und allen burgern vaste schedelich ist und schade do von kummet an holtze und an eckern, daz man gebacken steine den Rin abe verkoufet und füret, dar umbe so han wir uberkomen und verboten vesteelichen, daz nieman keinen gebacken stein den Rin abe verkoufen noch füren sol, bi der pene, die vormals dar uber gemaht ist. (Von späterer Hand ist beigefügt): In dem selben maße sint ziegele und hefen ouch verbotden den Rin abe zu furende.

Alt. Stat. B. v. Speier f. 31.

17) Uebereinkunft wegen dem Uferbau bei Speier in Bezug auf Schiffart und Fischerei. 1405.

Zům ersten. Als ein köche und etliche tiche und züne bij der goltgrüben und anders gemaht sint, die die fare über Rine zu zijten irrent, daz man nit wol darvor uß und in uber und wider uber gefaren mag, und auch von ander tyche und züne wegen, die den stifte an syme eigin yrrent und den nütze, der von etlichen des stiffts waßern sich gebüret, krenket und ergert, und der obgenante her Raban sölche käche, tyche und züne vordert abzůtůn: des hant die egenanten bürgere von Spire daruff geantwurtet und dem obgenanten hern Raban zugesagt, daz sie den kache und was tiche und züne die fare in deheine wise irrent oder zů zijten geirren mögent, gentzlichen abetůn wollent, daz man gerüglich uß und yne uber und wider uber zů yeglichen zijten wol gefaren möge, ungeirret solches käches, tyche oder züne halb, und daz der obgenant her Raban die stadt darumb numme beteidingen dérfe, unschedelich doch dem obgenanten hern Raban und sinem stifte und auch der stadt und ir yeglichem an sinen friheiten, rehten und herkommen; sünder meinent die bürgere, sie habent keine züne oder tyche gemaht, die den stifte an syme eigen oder an sinen vischwassern yrrent anders dane biß herkommen sij, und wollent des gerne zu glichen mügelichen teidingen kommen, daz yne des glichen auch widerumb umbe sölche züne und

tyche, ob sie it uberbuwen werent, geschee. — Datum et actum in opido Utenheim anno d. 1405. Aug. 14.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 10. f. 174 zu Karlsruhe.

Unter andern Beschwerden des Bischofs Raban von Speier gegen die Stadt wurde auch obige durch Uebereinkunft erledigt, woraus hervorgeht, daß der Uferbau der Stadt Speier sich bis an die Rheinfähren zu Lußheim und Rheinhausen erstreckte und aus dreierlei Werken bestand. Dieß waren 1) vereinzelte Erdaufwürfe (kaeche oder koeche, irisch coiche Hügel), 2) fortlaufende Dämme (tiche), 3) Faschinen (zúne) Wenn die hohen Dämme nah am Ufer hinzogen, so erschwerten sie bei niederem Wasserstande die Ab- und Zufart beim Uebersetzen, besonders für beladenes Fuhrwerk, weshalb der Bischof Abhülfe verlangte. Es scheint auch, daß man beim Deichbau dem Flusse nicht viel Spielraum ließ, weil man die Dammstraßen beim Hochwasser als Leinpfade benutzte. Solche Straßen hieß man im alemannischen Theile des Oberrheins, von der Murg an aufwärts, Werben, was mit den niederländischen und frisischen Wörtern Werp, Werft und Warf nahe verwandt ist.

Auch andere Urkunden führen manchmal den Uferbau des Rheines an, so werden im Jahr 1467 der „nuwe dych" zu Rheingönheim und der Mundenheimer dych erwähnt, beide zwischen Speier und Mannheim. Der neue Deich war durch die Veränderung des Stromlaufes nöthig geworden. In der Landesrechnung des Bischofs Philipp II. von Speier von 1541 kommt vor, daß er zwischen Jockrim und Pforz einen neuen Rheindeich für 1100 Gulden machen ließ.

18) Reversa Hans Hoffmans und Contzen von Kanell uber das zollampt zu Spire und daz fare zu Lußheim. 1433.

Ich Hans Hoffman vischer und ich Cönz von Kanell [1] zur nuwen stuben, beide burgere zu Spire bekennen offentlich an diesem brief und tun kunt allen den, die yne ymer ansehent oder horent lesen: als der erwirdige in got vatter und herre, her Raban bischof zu Spire unser gnediger herre uns verluhen hat das zollampt, das er hat in der statd zu Spire, und das fare uff dem Ryne gein Lußheim uber und das zeynich [2] mit yren zugehorungen zehen jare, die nehst nach einander koment, und anfahen sollent uff diesen hutigen dag, datum diß briefs, darumb wir ime funfhundert guldin geluhen haben, die er oder sine nachkommen uns oder unsern erben wieder geben sollen in dem nehsten manod, so die vorgeschrieben zehen jare uß und vergangen sint, als dann der brief, den wir von dem selben unserm gnedigen herren von Spire darüber hant, ußwiset: do versprechen wir fur uns und unsere erben, (1) das wir das vorgenante zollampt getruwelich und vesticlich hanthaben und behalten sollen bij sinem herkommen und gewonheiden, als es von bischof Adolfs seligen gezijden bißher kommen ist, ane alle geverde. (2) und sollen und wollen auch keynen zolle nemen von al-

lem dem, das dem obgenanten unserm herren von Spire zugehoret, ime selber oder in sine sloße, ane geverde. (3) auch sollen und wollen wir das fare getruwelich und vesticlich hanthaben und behalten, und das wol bestellen mit redelichen und endelichen knechten zu forderunge aller menglichen, und sonderlichen den obgenanten unsern herren, sine amptlute, dienere und knechte fordern zu allen zijten ungeverlich, und von yne dheinen furlône fordern oder nemmen. (4) und sollen auch die vorgenanten zehen jare uß dem capittel des merern stiefts zu Spire zu yglichen fronfasten [3] geben und reichen von dem vorgenanten fare vier und nuntzig pfunt und dry schilling heller werunge, als bißher gewonlichen gewest ist. (5) Es sind auch die schiffe und gereitschaft, die uff diesen hutigen dag an dem vorgenanten fare verlieben und funden sint, geschetzt fur achtzig guldin. (6) Dasselbe fare mit schiffen und gereitschaft wir oder unsere erben auch die vorgeschrieben jarezale uß in redlichem buwe und furen halten sollen und wollen ane geverde. (7) und wann wir von dem vorgenanten ampte und fare scheiden, sint dann die schiffe und gereitschaft am fare obgenant besser, dann sie yetzt geschetzt sint, also vil sollen uns der obgenante unser herre von Spire oder sine nachkommen nachgeben und erfullen; sint sie aber swecher, so sollen und wollen wir yne also vil nachgeben und erfullen ane alle geverde. (8) Und wann die vorgenanten zehen jare uß und vergangen sint, so sollen wir dem obgenanten unserm herren von Spire oder sinen nachkommen die schiffe an dem obgenanten fare mit aller gereitschaft volgen und verliben lassen ane alle wiederrede. (9) und sollen und wollen auch die schiffe in rechtem und redelichem buwe halten und lassen mit aller gereitschaft dartzu gehörende, ane aller slacht geverde. Ich Hans und Contz obgenant globen uff unsere eyde fur uns und unsere erben, alle dinge, als vorgeschrieben steet, getruwelich, ware und stete zu halten und auch zu hanthaben ane alle geverde. Und des zu einem warem orkunde han ich Hans Hofman obgenant myn ingesigel gehenkt an diesen brief, under dem ich Contz von Kanell vorgenannt mich auch erkennen aller vorgeschriebener dinge. und zu noch merer gezugnisse uns zu besagen vorgeschriebener dinge, so haben wir beide gebetten die ersamen geistlichen, die richtere des bischofs hof zu Spire und den vesten juncker Heinrichen von Remchingen edelknecht, das die richtere des gerichts und juncker Heinrich itzgenanten sin ingesigel hencken an diesen brief. Und wir die geistlichen richtere des bischofs hof zu Spire und ich Heinrich von Remchingen itzgenant bekennen, das wir durch bette willen vorgenanten Hansen und Contzen, und wir die richtere unsers gerichts und ich Heinrich von Remchingen myn

eigen ingesigele zu gezugnisse hant gehenckt an diesen brief, der geben wart in dem jare, do man zalte nach Cristi geburte dusent vierhundert drisig und dru jare, uff den nehsten sontag nach dem heiligen pfingstage.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 10. f. 430 zu Karlsruhe. Die Verleihungsurkunde des Bischofs von demselben Tage geht voraus und enthält zur Ergänzung des Reverses folgende Umstände. 1) Die beiden Beständer sollen den Zoll und das Fahr jährlich von dem Bischof zu Lehen empfangen, wie es bei den andern Aemtern, die jährlich wechseln, üblich ist. 2) Mit dem Darleihen von 500 Gulden löste der Bischof den Zoll und das Fahr, welche an Contzel Seilers Erben verliehen waren. 3) Werden nach Ablauf der Pachtzeit die 500 Gulden nicht zurückbezalt, so bleiben die Pächter im Besitz des Zolles und Fahres bis zur Abtragung des Schuldkapitals, müssen aber dem Domkapitel den jährlichen Pacht entrichten. 4) Wenn die Pächter nach dem ersten Jahre finden, daß der Pacht ihnen nachtheilig ist, so können sie ihn 6 Monate vorher aufkünden, nach deren Ablauf ihnen ihr Kapital zurückbezalt werden muß. 5) Zur Sicherheit stellte Raban den Pächtern als Bürgen 6 aus den Richtern und 6 aus der Gemeinde jeder der beiden Städte Bruchsal und Philippsburg, die sich unter den gewönlichen Bedingungen zum Einlager oder der Schuldhaft zu Speier verpflichteten. 6) Wenn die Pächter während der Pachtzeit von einem Dritten mit Recht oder von dem Bischof und den seinigen mit Gewalt aus dem Pacht gedrängt werden, so behalten sie Schiff und Geschirr des Fahrs und bekommen ihr Darleihen zurück. 7) Das Domkapitel und die beiden Städte Bruchsal und Philippsburg (Udenheim) stimmten diesem Vertrage bei, denn der alte Bischof erlebte sein Ende nicht, sondern starb 1438.

Die verwickelten Verhältnisse dieser Urkunden rühren von der Schuld her, die auf das Rheinfahr zu Lußheim bei Speier gemacht wurde, wie anderwärts auf die Rheinzölle. Fahr und Zoll waren das Unterpfand für den Zins des Darleihens, da aber beide Einnahmen unbestimmt waren, so durften die Pächter nach der Erfahrung des ersten Jahrs den Vertrag aufkünden, wenn sie dabei ihre Rechnung nicht fanden. Der Bischof übernahm die stille Gewähr des Vertrags; kam aber ein Dritter, der ein besseres Recht auf den Pacht geltend machte, so verlor der Bischof Schiff und Geräthschaft als Entschädigung an die beiden Pächter. Der bischöfliche Zoller blieb in seinem Amte, er lieferte nur die Einnahme an die Pächter statt an den Bischof ab, die Pächter stellten aber ihre eigenen Knechte als Färcher. Das Fahr gehörte zwar dem Bischof, war jedoch dem Domkapitel, wie es scheint, versetzt, dieses gab sein Pfandobjekt als zweites Unterpfand für eine Schuld des Bischofs her, jedoch so, daß es nichts an seinen Renten verlor und sein Eigenthum für die Schuld nicht haftbar wurde.

Nach der pfälzischen Währung v. 1420, welche der Zeit und dem Orte nach dieser Urkunde am nächsten steht (Ztschrft. 2, 428), betrug die Schuld auf das Rheinfahr 1641 Gulden 40 kr., die Fahrzeuge mit ihren Geräthschaften waren werth 262 fl. 40 kr., und die jährliche Pachtsumme belief sich auf 1029 fl. 22 kr. Der Verkehr auf dem Flusse war also damals nicht viel geringer als jetzt, denn für das Fahr zu Rheinhausen wurden auch in neuerer Zeit 1800 Gulden als Pacht bezahlt. Im Jahr 1625 trug der Pacht des Lußheimer Fahrs nach der Domstiftsrechnung nur 141 fl. 4 ß 6 ₰ ein.

[1] Langenkandel. [2] Hecken und Weidengebüsch. [3] Quatember.

19) Zollweisthum von Speier. Um 1440.

Der münt, der da lüget, der dotet die séle, die warheit aber, die der lügen widerwertig ist, die gijt der selen großen lóne in hymmelrich, da von ich Diethemar, an Spierschem zolle wol geübet, behende und werlich gelert von mynen kuntlichen dagen, vergehen das werlich und leren das die burgere zu Spire uff myne sele und uff mynen eyt, die nach mir komment, das die zolle zu Spire hant diesen lauf und das man sie alsus nemmen solle.

1. Man sol dheynen zolle nemmen von eynem wagen, von eynem karren oder von eynem geladen pferde, so sie zu Spire ynegant, aber die wagen und die karren, die da faren uff Frankeriche-jarmerkte, ob die durch Spire farent, so sol man heischen von dem wagen vier pfenyng, von dem karren zwene pfenynge zu zolle. eyn geladen pfert gibt nustnit [1].

2. So sie aber koment von Frankenrich, faren sie durch Rinburgetore, so gybet der wagen sehs pfennyng und der karch zwene pfenyng zu zolle.

3. Wil aber eyn kanezwagen [2] hie by uns uber Ryne faren, als vil er uber sehs pfert hat, der gijt yglicher [3] eynen pfenyng zu zolle; feret er aber furbaß byß zu Husen [4], so gijt er numme dann sehs pfenyng, wie manig pfert er joch habe. veret er aber hie uber Ryn, so solle er ane [5] sinen rechten zolle den veryen [6] sehs pfennyng geben.

4. Veret eyn karre hie uber Ryn, oder feret er furbaß biß zu Husen, so gijt er doch nit mee dann zwene pfenyng.

5. Veret aber eyn wagen oder eyn karre oder eyn geladen pfert durch Wormeß biß her, wannen [7] sie sin, die engebent nueznit. sin sij dann geladen mit heryngen oder mit saleze, furent sie das, so gijt der wagen vier pfen., der karre zwene und das pfert eynen, zu welchem fare sie uber wollen faren.

6. Wil eyn burger zu Spire hie by uns uber Ryn faren mit eynem wagen oder eynem karren oder mit eyme geladen pferde, was sie joch [8] tragen, so gijt der wagen zwene pfen., der karre eynen, das pfert eynen; an der wyderverte [9] gijt er nustnit. Veret er aber furbaß biß zu Husen, so gibt weder wagen oder karre oder pfert nustnit, sie sien dann geladen mit saleze oder mit heringen, von den nympt man halben zolle.

7. Welche burger sin eygen gute furet mit sinen eygen schiffen oder entlehenten schiffen, von dem sol man nustnit nemmen.

8. Welcher burger frombde gute umb lone wolte uber Ryn furen, der wettet [10] dem zoller dru pfunt spierscher pfen.

9. Welcher burger salez mißet oder heisset messen, heryng zelet oder heysset zelen, von der batstoben und von der rynnen biß an das fare des Rynes, der wettet dem zoller dru pfunt spirescher pfen.

10. Welche burger zu Spire oder ußlude salez furet zu Byschoffswylre [11] und das da entledet oder underwegen, der gijt von ẙdem achtel eyn helbelyng.

11. Furet aber eyn ußman andere gute, welcher hande das sij, der gijt von eym yglichen achteyl [12] korns, von wynfassen mit wyne von ẙdem bodem eyn pfen., von ysen von zweyen schauben [13] eyn helbeling.

12. Wie die burgere zu Spire in allem dem bisthum von Spire sin zollfrẙ und ledig, doch seeztent sie under ine zolle zu gebende, da man die nuwen festene Knudelingen, Linckenheim, Germerßheym, Hohenstat und Nuwenburg [14] an hube zeu machen.

13. Welche gast lebendig fẙche oder andere gute, welcher hande es sij, hie die sijte heidechte brucke verkauft, der ist schuldig der stette zolle zu gebende.

14. Welche fremde man sin gůt in eyns unsers burgers schieff leget zů furen zwuschen Angelach und der bach, die durch Utenheym flußet [15], der sol davon geben gewonlichen zoll.

15. Welche unserre burgere korn keufent umb die geburen von Hockenheym oder von Enselnheym [16], oder was sie anders umb sie kaufent, so die gebure das antwurten [17] sollent in der burgere eygene schieffe oder gemyedet, so ensollent sie keynen zolle geben.

16. Aber eyn gebure von Hockenheym, so der uber Ryne feret mit eyme geladen wagen oder eym geladen karren, was er furet, der sol geben von dem wagen eynen pfen. und dem karren eyn helbeling. und ye das [18] huß zu Hockenheym sol geben an dem grunen dornstag, den man heißet mendeltag [19], dem zolnere zu Spire vier eyere und eyn halb und an s. Thomas dag des zwolfbotten eyn hun.

17. Aber welche Swab wonet anderhalb oder gynhalb der Enze, verkauft der hude, welcherley die syent, der sol von yedem dechere [20] eynen pfen. geben; wann er dann hie diß sijt der Enze ist, so gijt er von dem techer eynen helbeling.

18. Ob eyn burger von Spire eynen wagen oder eynen karren geladen mit ledigen [21] faßen uber Ryn furet, der sol keynen zoll geben.

19. Aber wer by Steynbefar uber Ryn wil faren, er sij gast, er sij burger, der gijt von saleze oder von heringen alß vil als er zu Spire uberfore.

20. Aber welche burger zu Spire uber Ryn geritten feret, der gijt

umb ußfart und umb ynefart eynen pfen.; geet er aber zu fuße, der gijt eynen helbeling hien und wider farende.

21. Trybet eyner zu Spire yne, er sij burger oder nicht, vier lebende vieß houbt [22] oder vier swŷn, der gijt eynen pfen. von vyeren, von hundert lemern vier pfen. gibt er.

22. Furet eyn burger zu Spire korn von dem lande zu dem alten burgetor [23] ine zu Spire, er habe es gekauft oder sije yme selber gewachsen, der engijt dheynen zolle; kauft aber ein burger korn in dem lande umb eynen lantmann, das ime der lantmann zu Spire yne entwurten sol mit Spierer maße, so sol man von dem lantmann zolle fordern und er sol yne geben.

23. Kaufte aber unser frauwen sancte Marien dinstman eynre [24] wyne in Spire und furet den uß der stat zu dem zapfen zu verkeufende, der sol halben zoll geben.

24. Welche burger lere faße ußer Spire furet, zu welchem burgetore [25] er sij ußfuret in das lant an die stadt, da er wyne in die vaß kauft hat, da die kauflute die vaß ychent [26] mit feltmaße, die veltmaße wyl [27], das man von dem burger keynen zolle fordern sol.

25. Ist aber, das man hie in der stat die leren vaße ychet, also das die kauflude des wynes der ychunge werlich gleubent, so sol der burger von des ydes vaß bodeme eynen pfen. geben zu zolle fur den kaufman; es ensij dann, (das) die (l. der) wŷne umb des bischofs dinstman kauft sij, der engijt dheynen zolle, wo man joch die vaß ychte.

26. Dirre nachgeschriben bisthume lute sint frŷ zu Spire von pfuntzolle [28].

Welcher uß dem bisthume von Ubrit [29] zu Spiren komet, was der verkauft oder keuft, so gijt er zu zolle zwenczig pfen. und eynen helbeling, und sol yne keyn zolnere furbaß zwingen zu gebende.

27. Welche die da uß dem bisthum (Colne [30]) sint von Werden [31] oder von Tuseburg [32], by uns zu Spire ycht keufent oder verkeufent, so sollen sie geben zehen pfen. und nit mee.

28. Welche uß der Colner bisthum hie zu Spire ycht verkeufent oder keufent, die gebent 7 pfen., von den sieben sol man yne eynen widergeben, darnach das yglicher geladen furet in syme schiffe sines bisthums und wiederfurt.

29. Ob ußer Colner bisthum eyns eyn schiff hie kauft, der gijt zehen pfen., der sol man yme eynen widergeben.

30. Ußer welchem dirre vorgenanten bisthum eyner eyn nachschifflin [33] ane hinderruder hie kauft, der sol eynen pfen. geben; ist er aber mit eyme hinderruder, so sol er zwene pfen. geben.

31. Von welchem bisthum eyner ist, der sol hie von lebendem vyehe gemeynen zoll geben, das ist, von eynem pferde, das zame [34] ist, vier pfen., das wilde ist, zwene pfen., von eyme zamen ochsen eynen pfen., von eyme wilden ochsen [35], große oder kleyne, einen helbeling. Das da spricht wylde oder zame, das warf darczů her Gottschalk by sant Jacobe. von einer kuwe eynen helbeling, von eyme varche [36] oder von eyme bachen [37] eynen helbeling, von zweyen schaffen ein helbeling, von funf lemmern eynen pfen., von eyme bocke eynen helbeling, von zweyn geißen eynen helbeling.

32. Die burger von Franckenvort was die hie verkeufent oder keufent, wie vil ir yoch ist, die sollent geben zu zolle zwene wyße hentschuwe und eyn pfunt pfeffers, end ensol man sie nit furbaß zwingen. Diß von Franckfurt saczte herczu her Gottschalcke by sant Jacob.

33. Die lute ußer Trierer bisthum was die hie keufent oder verkeufent, die gebent funf pfenyng, ane [38] das in anderen bisthumen ist ußgenomen.

34. Die ußer Menczer bisthum was die hie keufent oder verkeufent, die gebent von dem pfunde funf pfen., ane oley, da gijt man von dem zentener zwey pfunt oleys und zwene pfen.

35. Die von Wormeßen, eyner oder mee, ob sie eyn schieff hie entladent, gebent funf pfen., ladent sie eyn schieff hie, so gebent sie aber funf pfen.

36. Was sie aber hie verkeufent oder keufent, waz es sij oder wie vil es sij, sone gebent sije nicht wann vier pfen., ane vische, do gebent sie von yder uncze eynen pfenyng. keufet er oley, so gijt er von dem zentener zwey pfunt oleys und zwene pfenyng.

37. Wirt eyn burger von Wormß hie beclagt und leuckent er, er sol dem, der ine beclagt hat, uber funfczehen tage richten nach dem tage, als er beclagt wirt.

38. Der stede liute oder der vesten andersijte Rynes ußer Wormßer bisthum, als Wympfen und ir ygliche, die sollent geben gesaczten zolle, das man heißet pfuntzoll, das ist vier pfen. von dem pfunde [39].

39. Die hie dißijt Rynes sint in Spirer bisthum, bringent die oley her, zu welchem burgetore sie ynefarent, verkeufent sie das oley, so gebent sie von dem zentener zwene pfenyng.

40. Welche burger zu Spire empfehet eynen zentener an gewychte, was es sij, das er empfehet, der gijt eynen helbeling.

41. Keyn burger zu Spire sol empfahen von eyme gast eynen halben zentener oder mee dann eynen halben, er empfahe es dann mit der fronwage [40].

42. Enpfehet er aber von eyme gaste und one des zollers orloub, so wettet der gast sechtzig schilling und der burger nicht.

43. Ist es, das der zolner eynen burger beclaget, das er sich des zolles frevelich underwunden habe, er eyn gast[41] ist yme nicht schuldig zu entwurtende, der zoller uberwynde yne dann mit dryn gezugen, die er zu gezugniß habe genomen, das sich der burger habe vor yne verjehen, das er den zolle empfuret habe, und das sie yne des mit iren eyden uberwynden, das er's verjehen habe, so wettet er dem zolner sechtzig schilling; und hat der zolnere diese gezuge ane richter genommen, da mit sol yne benugen.

Bruchsaler Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 12, a. fol. 228 flg. Gleichzeitige Abschrift. Im Necrol. Spir. vet. f. 126 kommt zum 13. und 16. Mai dieser Eintrag vor: Ditmarus thelonarius, civis Spirensis, obiit. Die Schrift ist aber aus dem 14. Jahrhundert. Im Fall dieser Ditmar und jener der obigen Urkunde eine Person waren, so ist vorstehender Text um hundert Jahre älter als dessen Abschrift in dem Copialbuch. Jedenfalls aber galt dieß Zollrecht noch zur Zeit der Abschrift. Es kommt aber schon in einer Urk. von 1224 ein Ditmarus civis Spirensis, dictus theolonearius vor (Cod. minor Spir. f. 5), woraus sich ergibt, daß in dieser Familie der Namen Ditmar und der Zöllnerdienst gleichsam erblich war, und deshalb der Inhalt des obigen Weisthums sich auf zwei Jahrhunderte rückwärts erstrecken kann. Vgl. Bd. 6, 452.

[1] nichts. [2] Güterwagen. [3] l. ygliches. [4] Rheinhausen. [5] außer. [6] Schiffleuten. [7] woher. [8] auch. [9] Rückfart. [10] ist in eine Ordnungsstrafe verfallen. [11] Bischwiller im Unterelsaß und bezieht sich auf den Salzhandel mit Lothringen. [12] Malter, octale. [13] Gebund. [14] alle diese Orte oberhalb Speier, Hochstätten, Knielingen und Linkenheim auf dem rechten, G. und Neuburg auf dem linken Ufer. Die neuen Vesten, die hier erwähnt werden, waren Arbeiten zur Uferbefestigung für die Leinpfade in den großen Krümmungen des Rheins, die er an jenen Orten hatte. [15] Die Anglach oder Kraich fließt unterhalb Speier, die Salbach zu Philippsburg in den Rhein. [16] beide auf dem rechten Ufer, Enselheim ist jetzt der Insultheimer (von insula) oder Eisinger Hof. War eine römische Gründung, und 1487 noch ein Dorf. [17] liefern. [18] jedes. [19] von mandatum. [20] Dechent, 10 Stück Leder, gewönlich Häute von kleinem Vieh. [21] leeren. [22] Stück Vieh. [23] das jetzige Altpörtel oder westliche Thor. [24] ein Ministeriale des Domstifts. [25] Stadtthor, denn Burg heißt Stadt. [26] eichen, messen. [27] ungefähres Maß. [28] Zoll vom Werth. [29] Utrecht, nach dem niederländischen Uitert. [30] fehlt. [31] Kaiserswerth. [32] Duisburg. [33] ein größerer Nachen. [34] dressirt. [35] wahrscheinlich Farren. [36] Eber. [37] Schwein. [38] über das. [39] d. h. $1^2/_3$ Procent vom Werth oder Verkaufspreis der Waare. Ebensoviel betrug er in Gernsbach. [40] öffentliche Wage. [41] undeutlich, vielleicht ist der Sinn dieser: wenn der Bürger ein Auswärtiger ist.

20) Bischof Beringer von Speier kauft das Rheinfahr zu Ketsch, um es abzuschaffen. 7. März 1230.

B. dei gracia Spirensis episcopus, omnibus imperpetuum. Quoniam

hominum vita, etiam viventium memoria labiles existunt, expedit, ut que utiliter ab aliquibus fiunt, scripture testimonio commendentur, ne aliqui in posterum novas et calumpniosas super rebus gestis suscitent questiones. Noverint igitur presentes et futuri, huius pagine continenciam inspecturi, quod nos navigium sive passagium illud [1], quod Ketsch nominatur, ecclesie nostre comparavimus, ita *quod deinceps via navigio ibi transire volentibus non pateat*, ac de consilio et consensu capituli nostri sic ordinavimus, quod thelonearius civitatis nostre, qui pro tempore fuerit, civibus illis et eorum heredibus, a quibus idem navigium noscimur emisse, annuatim in festo Gerdrudis beate (17. März) *octo libras* Spirensium, communiter et usualiter currencium, sine dilacione persolvat, alioquin in octava ab illo die in penam neglecte solucionis *ad duplum* se teneri cognoscat, sic tamen hec octo libre a theloneario predicto civibus et ipsorum heredibus dabuntur, quod summa illa sive quantitas, que de officio thelonei nobis et nostris successoribus debetur, nullam paciatur diminucionem. Acta sunt hec anno incarn. dom. M. CC. tricesimo, indict. IV. Non. Marcii.

Liber obligatt. capit. Spir. Nr. 1. f. 159. Abschrift des 15. Jahrh. Diesen Kauf erwähnt kurz Joh. de Mutterstat chron. Spiren. bei *Senckenberg* sel. 6, 182, aber ohne dessen Gründe anzugeben. Das Dorf Ketsch liegt unterhalb Speier auf dem rechten Ufer, Bürger von Speier hatten dort ein Fahr zur nächsten Verbindung mit Heidelberg, der Bischof kaufte es ihnen ab und ließ es eingehen, damit sein Fahr zu Lußheim stärker besucht wurde. Der Ritter Heinrich von Zaiskam besaß daran den vierten Theil, welchem der Bischof auch im Jahr 1232 ein Viertel an den 8 Pfunden zukommen ließ. Die Erwerbung des Fahrs geschah durch einen ewigen Rentenkauf, bei welchem jedoch die Verkäufer mit der Zeit fortwährend verloren, weil sie die jährliche Rente von 8 ℔ ₰ nach dem jedesmaligen Geldcurs annehmen mußten, der in der Folge stets geringer wurde. Da der bischöfliche Zoll zu Speier wahrscheinlich verpachtet war, so mußte der Zöllner die Versäumnißstrafe selbst bezalen, und durfte sie nicht an seiner Pachtsumme abziehen.

Das Rheinfahr und den Zoll bei Lußheim besaßen die Bischöfe als Reichslehen, der Bischof Friderich verkaufte es seiner Schulden halber an das Domkapitel um 3300 ℔ Heller im Jahre 1290, d. h. er nahm von dem Kapitel jenes Kapital als Darleihen auf das Fahr gegen 10 Procent Zinsen oder 300 ℔ Heller, welchen Verkauf König Albrecht 1307 kassirte, und das Fahr aufs neue dem Bischof Siboto II verlieh. Dieser ließ das Kapitel in seinem Zinsenbezug und bewirkte bei dem Kaiser Ludwig IV, daß er den ersten Verkauf und die Verzinsung bestättigte. 1315. Die Urkunden stehen daselbst f. 179—181. und bei Remling Urk. der speier. Bisch. 1, 389. 454 flg.

[1] Passagium, passaium, ist der eigentliche Ausdruck für das teutsche Fahr, d. h. Ueberfart, und navigium für die Fähre oder das Ueberfartsschiff, beides wird aber gleichbedeutend gebraucht, nicht nur an Flüssen sondern auch an Binnenseen, wie folgende Stelle vom Bodensee beweist. Redditus *navigii*, quod

vulgo dicitur *daz var*. v. 1294. Cop. B. v. Salem 2, 269. Auch bei den Römern wurde navigium und navis für einander gesetzt. Navigium solemus dicere etiam ipsam navem. L. 1 §. 14 D. 43, 12.

21) Verpachtung des Fahrs zu Altripp. 1366. Sept. 23.

Von des faris wegen zů Altripphe. Wir Ruprecht der elter phalncz-grafe ꝛc. bekennen ꝛc. fur uns und unser erben, daz wir Heinrich Orsicher und Heintzen Můller, iren husfrauwen und iren erben verluwen haben und verlihen mit disem briefe unser scholteizen ampt zů Altrupphe und unser var do selbes off dem Rine zwolf gantze iar; und sollent die zwolf iar anegen off pfingestage neste kompt nach datum diz briefs und sollent bliben und weren zwolf gantze iar uber, die nesten nach eynander koment. und sie sollent uns die selben zwolf iare, iegeliches iares do vone dienen und reychen 40 gulden, off ie die fronefasten 10 gulden. auch sollent sie daz var halten mit zweyn newen und mit gůter schiffunge ane geverde, und sollent uns und alle unser hofegesinde in denselben zwolf iaren uber fůren umbe sust, als dicke des not důt, und wieder diz briefes sage sol sie keyn unser amptman, die wir iezunt haben oder her nach gewynnen, uberfarn in keyne wise. Orkunde diz briefes versigelt ꝛc. Datum Mannenheim feria quarta post Mauricii anno dom. M⁰. ccc⁰. sexagesimo sexto.

Pfälz. Cop. B. Nr. 7. f. 96. in gleichzeitiger Abschrift. Da der Rechnungsgulden damals 4 fl. 41 kr. werth war (Bd. 7, 128), so betrug der Pacht 187 fl. 20 kr.; wie viel aber davon auf das Schultheißenamt und wie viel auf das Fahr kam, läßt sich nicht sagen. Die zwei Nachen sind kein Beweis einer besuchten Ueberfart, sondern wurden gehalten, um keine Unterbrechung zu veranlassen, wenn der eine ausgebessert wurde. S. oben Note 10. Für den Pfalzgrafen war dieses Fahr auf seinem Gebiete der nächste Weg nach Speier, denn Ketsch gehörte dem Domkapitel und hatte kein Fahr mehr.

22) Pfälzische Frachtsätze auf dem Rhein und Neckar für die Hof- und Landesverwaltung v. 17. Aug. 1571.

Rheinfracht vom Wein. Von 1 Fuder Wein von Caub oder Bacherach bis Heidelberg 1 fl., ist die Ladung aber unter 18 Fuder, so kostet jedes 1 Ortsgulden (¼ fl.) mehr. Von Bingen oder Frei-Weinheim das Fuder 1¼ fl., ein leeres Fuderfaß 3½ Albus. Von Oppenheim, Nierstein und Umgegend das Fuder ⅞ fl. Von Rheindürckheim, Worms, Rorheim Mannheim und der Rechbach[1] von 1 Fuder ¾ fl., von 1 Fuderfaß 3 Albus. Von Krewelsheim[2], Selz und Neuburg von 1 Fuder 1¼ fl. Von Germersheim das Fuder 1 fl., das Fuderfaß 3 Albus.

Frucht. Die Fracht wurde im Ganzen von 100 Maltern angesetzt, und betrug von Korn den ganzen Satz, von Spelz und Haber den halben. Von Kaub ꝛc. 7 fl. Von Bingen ꝛc. 6 fl. Von Oppenheim ꝛc. 5 fl. Von Hamm, Uberschem[3], Rheindürckheim, Worms, Germersheim, Newlanden[4], Speier 4 fl. Von Kirschgartshausen und Roxheim 4 fl. Von Mannheim, Rheinhausen, Hembsheim[5], Rechberg[6], Ladenburg, Seckenheim 2¾ fl.

Neckarfracht. Wein. Von Heilbronn und Neckarsulm nach Heidelberg das Fuder ¾ fl. Von Wimpfen ½ fl. Von Neckarelz von 3 Fudern ½ fl.

Frucht. Von Heilbronn ꝛc. 100 Mlt. Korn 4¼ fl. Von Wimpfen 3¼ fl. Von Neckarelz, Eberbach, Neckargerach, Zwingenberg, Neckarschwarzach 2¾ fl. Von Dilsberg und Neckargemünd 3¾ fl. (l. Ort).

Brennholz. Von 100 [7] Brennholz vom Neckar in den Holzgarten oder Holzhof zu thun und darin aufzuarken (aufzusetzen) 1¼ fl.

Die Humpler bekommen von gewönlicher Fahrt von Heidelberg bis Rheindürckheim und Uberschem 3 fl., bis Worms 2½ fl., bis Roxheim und Kirschgartshausen 2 fl., bis Mannheim 1¼ fl., bis Ladenburg 2½ Ort. Ein Fischer von Heidelberg bis Schaarenberg[8] 21 Albus. Eine Ladung Steine oder Kalk von Neckargemünd bis Heidelberg 12 Albus. Eine Schiffart von Heidelberg bis Neckarelz 8 fl., ein Humpler 2½ fl. Fährt der Humpler ohnehin leer hinauf und bekommt Wein oder anderes zur Rückfracht, 2 fl., ein leeres Fuderfaß 3 Alb., ein Stückfaß 10 ₰.

Von der Rheindürckheimer Hütte bis Mannheim 100 Mlt. harte Frucht 4½ fl.

Auszug aus der pfälz. Ordnung des Neckarthals Nr. 68, b. f. 65 im Karlsruher Archiv, wobei bemerkt ist, daß die Gebühren wegen der Theurung gegen früher etwas erhöht sind. Diese Frachtsätze stehen weder mit der Entfernung der Orte noch mit der Berg- und Thalfart in richtigem Verhältniß und einige Bestimmungen, wie gerade die letzte, scheinen nur in örtlichen Umständen begründet. Obige Vorschriften beschränken sich auf die Naturalwirthschaft der Hof- und Staatsverwaltung und beruhen auf alten Privatverträgen, wodurch die Schiffer Jahr aus Jahr ein Verdienst hatten und daher ihre Fracht wahrscheinlich billiger stellten als für den Handelsverkehr. Die Hofhaltung war für ihren Bezug auf die Handelsfracht angewiesen, denn Colonial- und Fabrikwaaren sind in dem Tarif nicht enthalten. Der damalige Fürsten- oder Landgulden war 2 fl. 16½ kr. unsers Geldes werth und bestand aus 24 Albus, jeden zu 5⅔ kr. Darnach lassen sich obige Frachtsätze leicht auf unser Geld reduciren und mit der jetzigen Fracht vergleichen.

Das höhere Alter des Mannheimer Ladungsplatzes ersieht man aus folgendem Eintrag des Necrol. Spir. vet. f. 274. zum Jahr 1393. Habeatur antiqui

Friderici de Nova-civitate, theolonearii in Mannheim memoria. Mannheim wird auch schon im Mittelalter oppidum genannt, und die urkundlichen Belege seiner früheren Bedeutung vor der neuen Stadtgründung von 1606 verdienen gesammelt zu werden. In dem Vertrage der drei Pfalzgrafen Ruprecht über die Integrität der pfälzischen Stammlande vom 13. Juli 1378 wird Mannheim eine Veste auf dem Rhein genannt. *Freyberg* reg. boic. 10, 15.

[1] Die Rehbach bei Neuhofen unterhalb Speier. [2] besteht nicht mehr, lag wahrscheinlich zwischen Lauterburg und Mothern am Rhein. [3] jetzt die Ibersheimer Höfe unterhalb Rheindürckheim. [4] ist wahrscheinlich Neuhofen. [5] die Hemshöfe gegenüber von Mannheim. [6] es gibt keinen solchen Ortsnamen in der Gegend. [7] das Maß steht nicht dabei. [8] es gibt keinen solchen Ort im Bereich dieser Schiffart, der Namen ist wahrscheinlich verschrieben.

23) Vertrag des Klosters Schönau mit den Rheinfärchern zu Scharrau. 1290.

Consules et universi cives Wormacienses constare volumus presentium inspetoribus universis, quod anno dom. M⁰. CC⁰. XC⁰. in crastino .... in nostra presentia venerabilis dominus ... abbas de Sconogya pro ecclesia Sconogiensi ex parte una, et Burkardus, Norpertus et Gnanno naute in passagio Vertelvar juxta Scarram ex altera, super quibusdam altercacionibus inter eos habitis et sopitis nostrum testimonium invocaverunt, judicium magistri civium nostre civitatis elegerunt ordine subnotato. primo videlicet, quod dom. . . . abbas ex parte claustri conquerebatur, quod census illos, quos annis singulis ecclesia Schonogiensis in passagio percipit memorato, naute predicti contra justiciam sepius detinuerunt, super quo concordati sunt hoc modo: quod naute de cetero assignabunt census predictos temporibus statutis, quod si non fecerint, a quocunque ipsorum census requisitus fuerit et retardatus per mensem, ille a toto jure, quod sibi competit in passagio, excludetur, et magister civium, qui pro tempore fuerit, postquam ab ecclesia Schonogiensi de censu neglecto fides sibi facta fuerit, ipsam ecclesiam Schonogiensem in possessionem passagii pro parte negligentis censum mittet, pleno jure perpetuo possidendam, et ex parte nostre civitatis tuebitur ecclesia memorata, quod etiam sepedicti naute Burkardus, Norpertus et Gnanno pro se suisque heredibus, pro eis nichilominus, in quos ipsi jus suum locacione, vendicione, legacione, donacione vel alias quocunque titulo possidendum transtulerint, elegerunt. Item conquerebatur ex parte claustri dictus abbas, quod naute in passagio essent rari et pauci, et nec personis claustri nec secularibus essent obedientes vel parati et ex tali negligencia ecclesia multipliciter esset lesa, super quo concordati sunt isto modo: quod naute de cetero cum servo claustri semper erunt quatuor, et in quacumque navigacione unus ipsorum defuerit, vel

se absentaverit fraudulentur, illius navigacionis nauli minime percipiet porcionem. Si vero contra sepedictos nautas abbas vel alia persona claustri ad hoc deputata aliquid agere voluerit, magister civium, qui tunc fuerit, ipsos nautas ad se nuncio suo vocabit et quicumque ipsorum terna vocacione premissa venire contumaciter renuerit, partem, que illi in passagio conpetit, *predicta* ecclesia Schonogiensis per cooperacionem magistri nostri civium perpetuo qossidebit. Quod si naute sepius nominati adversus famulum, qui eis in passagio ex parte ecclesie Schonogiensis associatus fuerit, aliquid voluerint agere, similiter magister civium suo nuncio ipsum famulum ad se vocabit, et . . . . , contempserit, ab eorum consorcio . . . . . excludetur et ex parte claustri alter, qui ydoneus fuerit, adiungetur. Verum cum ecclesie Schonogiensi de jure conpetat, quod a dictis nautis res et persone claustri in predicto passagio gratis traducantur, in quo huc usque dicte (so) naute aliquantum fuerant . . . . . . et *morosi*, promiserunt de cetero se esse ad ducendum res et personas claustri prompciores et paratos. In cuius rei testimonium presentem litteram . . . . . . dedimus conmunitam. Datum et actum anno et die prenotatis.

Orig. zu Karlsruhe, durch Feuchtigkeit stellenweis erloschen. Einige Worte waren nicht mehr sichtbar zu machen. Das Ergänzte ist cursiv gedruckt.

Das große runde Stadtsiegel in braunem Wachs ist auf der rechten Seite abgebrochen, es zeigt das Portal des Wormser Doms, worin der h. Petrus als Patron sitzt, zu beiden Seiten Thürme mit Zinnen, im Hintergrunde die beiden runden Domthürme mit Kugeln auf den Spitzen und dazwischen die Kuppel mit dem Kreuze. Von der Umschrift ist noch übrig: TE . SIT . TVT . . . ONO . W . RM . . . . . . NO., sie war vollständig wahrscheinlich dieser Vers: Te sit tuta bono Wormacia Petre patrono. Es ist also wirklich eine Siegelumschrift, wie schon Böhmer in mein. Anzeiger 8, 263 vermuthet hat.

Dieses Fahr gieng von der jetzigen Scharrau nach Lampertheim, von wo die alte Römerstraße über Virnheim nach Ladenburg und Neuenheim bei Heidelberg führte, war also der Rheinübergang zwischen Heidelberg und Worms und früher im Besitze der Pfalzgrafen, die es nach 1282 dem Kloster Schönau überließen, für welches dasselbe der dortigen Klostergüter wegen von Werth war. *Guden.* syll. p. 276. Das Fahr über den jetzigen Altrhein zu Roxheim in der Urk. v. 1284 ist wol dasselbe. Ztschr. 7, 39. Als naulum Vertilvar wird es auch im Güterbuch von Kirschgarten f. 92 erwähnt. Ueber den Rosengarten führte von Heidelberg aus keine Straße an den Rhein, denn das tiefe Ufer war dort der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Es scheint, daß einige Umstände dieses Fahrs als geschichtliche Züge in die teutsche Heldensage aufgenommen wurden, nämlich der grobe Färche Norprecht im Liede vom Rosengarten, welches um die Zeit obiger Urkunde gemacht wurde und sowol den Namen eines Färchers als auch die Grobheit der Schiffleute aus der Wirklichkeit entlehnt haben mag.

24) Mainzoll zu Höchst. 1378. Juni 22.

Karle von gots gnaden romischer keyser rc. Erwirdiger Adolf, bischoff zů Spier, lieber fůrst und andechtiger. Wir haben vernommen, das von dynen wegen das offenbar geredet ist und wirdet, daz wir dir zu Hoystete uff dem Meyne zwůschen Franckfurt und Meyntze erloubet sollen haben etzlich turneys-grosse in zolles wise uff zunemmende, den selben zoll du auch uffnemmen lessest uff wasser und lande, und du weyst wol, das wir des nicht gethan haben, und wir werden daran unschuldiglichen beredet. Darumb gebieten wir dir ernstlich by unsern und des richs hulden, daz du den eegenanten zoll uff wasser und lande von staden an abetůst und ine fůrbas mee nicht nemest oder nemen laßest von yemant in keyn wise. tetest du des nicht, so haben wir gebeten, enpfolhen und gebotten dem hochgebornen Růprecht dem eltern, pfaltzgraven by Rine . . . unserm obirsten landfogt in der Wederewe, und dartzu auch unsern und des richs stetten, rittern und knechten in derselben landvogty, das sie von unsern und des richs wegen solichen ongewönlichen und onrechten zoll weren sollen. Geben zů Prage des dinstags vor sant Johans dag baptiste unser riche in dem 32sten und des keyserthums in dem 24sten jaren.

Pfälz. Cop. B. alte Nr. 71 (Oppenheim und Lautern) f. 112. Unter gleichem Tage wurden die Schreiben an den Pfalzgrafen und an die Burgmänner zu Friedberg erlassen. Ueber das officium nautae bei Würzburg s. *Lang* reg. b. 4, 503. Ueber Mainfahre *Freyberg* r. b. 5, 284. Henneberg. U. B. 3, 129.

25) Zeugniß über das Fahr, den Staden und Kranen zu Freiweinheim. 1454. Jan. 11.

Wir schulthissen und scheffen des gerichts zů Ingelnheim bekennen und thůn kunt offenbare mit disem brief, das fůr uns in gerichts wiße kommen ist der ersame Mathis Hernberger, des durchlucht. herren . . Friderichs pfaltzgraven by Rine . . . . lantschriber zů Oppenheim und hat diße hernach geschrieben schulthis und gemeynde zů Wyhenheim, mit namen Bartholomeus den schulthissen daselbst, Clese Ratze, Contz Krafft, Contz Dramerßheimer, Sefeln Clesgin, Henne Hanse, German, Peter Tůtsche, Contzchin Strohecker, Henne Fischer, Peter Dengeler und Fritzen, alle von Wyhenheim vor uns verbotte und sie von des obgenanten unsers gnedigen herren hertzog Friderichs wegen gefraget, was ine kunt und wissende sy von des staden[1] wegen zů Wyhenheim an dem Rine und auch von des kranen und fares wegen daselbs, und sie gebeten, dem obgenanten unserm gn. h . . . des ein kuntschaft zů geben, wes die gerechtigkeit dar an sy. und hat sie damit der glubde und eyde, da mit sie dem vorgenanten unserm gn. h. dem pfaltzgraven

verbunden sin, die zytt ledig gesagt nach lut eins machtbriefs mit des obgenanten u. gn. h. uffgedrucktem ingesigel versigelt, den wir gesehen und gehört han. und uff solichs haben sie mir Claus Raup underschulthis zů Obern-Ingelnheim gelopt und darnach lyplich zu den heyligen geschworn, ein warheyt da von zů sagen, was ine davon kunt und wissende sy, nyemants zů liebe noch zů leide, sunder der gerechtigkeit zů hilf und bystant, und haben gesagt, das ine kunt und wissende und von iren altern uff sie kommen sy, und das sie auch nie anders gehoret noch verstanden haben, dann das der staden zů Wyhenheim, da der kran stet und als wytt ir gemark und des heyligen richs gericht get, eins romischen keysers oder konigs und eins yglichen herren, der Ingelnheim und Ingelnheim [2] und die pflege, die dar zů gehoret von des heyligen richs wegen innehaben, sy und sunst nyemants anders, und das auch ye und ye, so lang yemants verdencken möge, ein kran daselbs gestanden, der einem yglichen, der Ingelnheim von des h. richs wegen inn hat, als vorgeschriben stet, und nyemants anders gezinset habe.

So haben die obgenanten Cleße Rats und Sefeln Cleßgin in sunderheit gesaget, das ine gedencke, das etliche uß dem Rinckauw den kranen zů Wyhenheim umb eynen amptman zů Oppenheim bestanden und demselben amptman den zins davon gegeben haben.

Darzů so haben die vorgenanten Bartholomeus, Cleße Ratz, Contz Kraft, Contz Dramerßheimer, Sefeln Cleßgin, German und Peter Tůtsch gesaget, das sie gesehen haben, das etwann schiff mit last uff dem Rine gebrochen sin und das dieselben schifflůte den kranen zů Rudenßheim [3] holen und damit ußladen, das dann die richslůte [4] nit gestatten wolten und solichs mit dem kranen zů Wyhenheim daten.

Sie haben auch gemeynlich gesagt, das ein yglich schiff, das daselbs an den kranen oder an den staden fare und uß oder inlade, dem h. rich und einem yglichen, der den kranen von des h. richs wegen innhab', zollen můsse, der selbe zolle werde und gefalle dem, der den kranen bestanden habe.

Sie sagten auch alle, das daz fare da selbs des heyl. richs und eins yglichen, der das von des h. richs wegen innehabe, und nyemants anders sy, und darumb so sin sie verbunden, wann die von Ingelnheim den Rin uff oder ab reyssen sollen, das sie ine dann die schiffung dar stellen und lyhen můssen.

Und als die vorgenanten gezůgen alle solichs, wie vorgeschrieben stet, fur uns bekant und gesagt haben, da hat der obgenant lantschriber uns von des eeganten unsers gn. h. wegen gebetten, ime des eynen versigelten brief zů geben, und des zů urkůnde, diewile solichs also fůr

uns geschehen ist, so haben wir ime dißen brief versigelt mit unsers gerichts zů Ingelnheim anhangendem ingesigel gegeben uff frytag nach der heyl. dryer konig tag anno dom. M. CCCC. quinquagesima quarto.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, alte Nr. 12 (Oppenheim und Lautern) f. 94 flg. Ueber die Folgen dieser Zeugnißerhebung sieh unten die Urk. Nr. 26. Eine andere Urk. v. 12. Jan. 1454 in demselben Cop. B. f. 95 flg. gehört auch dazu, wodurch Bürgermeister, Rath und Gemeinde zu Niederingelheim bezeugen, daß der zum Reichsgericht Ingelheim gehörige Rheinstaden von der Gränze der Gemarkung des Dorfes Heysscsheim (jetzt Heidesheim) anfange und bis an den Graben zwischen den Dörfern Gaulsheim und Kempten reiche, demnach eine Länge von drei Stunden hatte.

[1] Der Uferplatz zum Aus- und Einladen, quai. [2] Ober- und Niederingelheim. [3] Rüdesheim. [4] Die Einwohner des Reichsgerichts von Niederingelheim.

26) Patent des Pfalzgrafen Philipp über die Benützung des Kranens zu Freiweinheim. 1493. Okt. 2.

Philips ꝛc. Allen und iglichen geistlichs und weltlichs stands, prelaten, graven, fryen herren, rittern, knechten, auch von stetten und iren underthanen, darzů kauflůten, schifflnten, verechtern, gewerbigen, flossern, iren dienern, handlern, verkeufern, keufern, furluten uff wasser und lande, were oder wo here die all und yder sin oder komen, unser gůnst, gnad und alles gůt. Wir haben uß furstlichem gemůt uns, unsern landlůten und den unsern, aůch gemeynem gewerbhandel zů gůde und erlichterůng vil beswernis den selbigen gewerbigen und sunderlich, die wine keůfen und verkeůfen uff den Rine, unsern kranen zů Winheym in unser oberkeit zů uß- und inladůng ernůwert und verordent eynem iglichem zů gewarten, der da hine wirbet zů siner notturft, und das menglich dest geneigter sy, den vor andern zů besuchen, so wollen wir, das ein yder gewerbsman vorgemelt mit siner hab und gůt an dem end und ort von unsern amptlůten geschirmpt und beschuwert werd nach notturft, denselben wir dann solchs befolhen, ir ernstlich und flissig uffsehen dahin zů haben, und haben auch mit gemeyner ordnung, die darzů dienen und gehoren, solcher ladung versehen. Darumb so geben wir allen solchen personen mit irem liben, habe und gůte, die an solchen unsern kranen komen, dahin schicken und faren, sich des zů gebrůchen, ir kauffleg und hantirung zů triben, dar zů komen, daselbs und wider von dannen an ir iglichs gewarsam, durch unser furstenthum, land und gebiete zů wasser und zu lande, da wir zů geleiten haben, unser fry, strack, sicher geleit fur uns, die unsern und alle die, der wir ungevarlich mechtig sin. Datum Heidelberg under unserm uffgedruckten secret uff mitwoch nach sant Michels tag Anno etc. 93.

Pfälz. Cop. B. Nr. 16. f. 184. gleichzeitige Abschrift. Freiweinheim liegt auf dem Rheinufer unterhalb Niederingelheim. Ueber die Unterdrückung dieses Ladungsplatzes s. Schaabs Gesch. v. Mainz 3, 443, der davon nicht mehr weiß als Widder 3, 317 flg. So lang die Pfalz zu Niederingelheim die Residenz der teutschen Könige war, so eignete sich Freiweinheim zum bequemsten Stapelplatz für die Hofhaltung und ist dazu wol von den Karolingern her benutzt worden, daher auch Pfalzgraf Friderich I im Jahr 1454 über den ehemaligen Bestand des dortigen Kranens obige Kundschaft erheben lassen konnte. Da die Pfalzgrafen aber diesen Kranen für den allgemeinen Rheinhandel geltend machen wollten, so erfuhren sie Widerspruch und konnten dieses Vorhaben nicht durchsetzen. Es scheint, daß der Pfalzgraf Philipp in Folge der Streitigkeiten über den Kölner Stapel bewogen wurde, obiges Patent zu erlassen.

27) Anweisung einer Forderung des Gerhart von Blankenheim an den Erzbischof zu Mainz auf den Zoll zu Lahnstein. 1383. Nov. 27.

Wir Gerhard von Blanckenhem, herre zů Castelberg und zů Gerartstein bekennen uffenklich in disme breve vor uns und alle unser erben, als der eirwerdige in gode vader und herre, her Adulph eirtzbuschof zů Mentze, unser lieber genediger herre, uns eynen thurnoß uff^e sinen zoll zů Laynstein verschreben hait vor acht und zwentzich hondert gulden da von uff zů hieben, alz dẏ breve sagent, die wir von yme dar uber versegelt hain, der selber acht und zwentzich hondert gulden wir fonf hondert und nuyne und drijssich gulden uffgehaben haben und betzalt sin, und sagen unsern vorgenanten herren von Mentze, sine nachkomen und styft der selben fo(nfh)ondert und nůn und drijssich gulden in abeslage (der) egenanten acht und zwentzich hondert gulden quijd, ledig und los. wan nů un(ser herr)e von Mentze vorgenant durch unser flijssige bede willen uns dẏ fruntschafft gedain hait und Reynen der jůden-burgerssen zů Covelen(tze und ir)en erben erleůbet, daz sie zwey und zwentzich hondert gulden und eyne und seißich gulden, die uns noch ůßestehent unbetz(alet, von unser)wegin und an unser stat von dem vorgeschreben thůrnoiß uff dem zolle zů Lainstain uff heben solen und mogen, als er der selben Reynen . . . . . (s)ine breve dar uber versegelt gegeben hait, des haben wir geredt und reden genw^o rtlich in crafft dieses breves vor uns und alle unser erben, welche zijd und so balde die egenante Reyne oder ire erben zwey und zwentzich hundert und eyne und seißich gulden von deme vorgeschreben thůrnoß uff deme zolle zů Lanstein uffgehaben und ingenomen hait, so sollen dẏ breve, die wir von unserme herren von Mentze uber dy vorgeschreben acht und zwentzich hundert gulden versiegelt haben, doid sin und keyne moge oder macht me haben. und sollen wir auch dan die selben breve unserme herren von Mentze und sinen nachkomen wiedergeben und ant-

werten . waz auch Reyne vorgeschreben oder ire erben quitancien geben werden von der egenanten summen geltz wegen, alz dicke des noid geschijd, die selben quitancien sollen macht haben gelijcher wise, als ob wir oder unser erben mit unsers selben ingesiegel versiegelt geben oder gegeben hetten, und sollen auch die stede und unverbrochlich halden und uns da wieder nit behelfen. waz geldes auch Reyne vorgenant oder ire erben also verquitanciet, darumb sollen wir oder unser erben zů unserme herren von Meutze oder sinem styfft keyne ansprache haben noch daz vorderen in geyne wise, ane alle argelist und geverde. Des zů urkunde haben wir unser ingesiegel vor uns und unser erben an dissen brijff gehancgen. Datum Boparten feria sexta post diem. s. Katherine ving. anno d. milles. ccc⁰. lxxx tercio.

Orig. bei Hrn. Barth in Heidelberg. Siegel abgerissen. Theilweis durch Mäusefraß zerstört, die Ergänzungen stehen in Klammern.

Bei dieser Urkunde ist mehreres beachtenswerth: 1) das Vermögen der Judenbürgerin Reyne, welche dem von Blankenheim seine rückständigen 2261 fl. bezalte, die nach unserm Gelde in runder Summe 10,000 fl. und wahrscheinlich mehr betrugen. 2) Die Hypothecirung dieser Schuld auf den Zoll, während gewönlich die Schulden an Juden auf Kredit gemacht wurden. 3) Die Nichterwähnung des Zinses, denn ein Disconto fand nicht statt, weil Reyne das Kapital nicht auf einmal zurück bekam, sondern ratenweis bei der vierteljährigen Abrechnung des Zollschreibers. Eine andere große Summe wurde auf diesen Zoll 1382 angewiesen. *Freyberg* reg. boic. 10, 93. Und 1379. *ibid.* S. 43.

28) Das Fahr für Personen zwischen Ehrenbreitstein und Koblenz. 1504. Juni 11.

Ich Hengyn Sporeß und Tryne myne eliche huysfrauwe zo Moelen im dale doyn kont und bekennen vur mich und myne erben, dat ich gelenet hayn und lenen in crafft diß breifs umb die irsam geisteliche Sophia mater und convent des cloisters unser liever frauwen, gelegen buyssen Valinder, vier und zwentzich iair lanck na eyn ander folgende na datum diß breifs myt namen zwey seßdeil an dem far zo Moelen im dale, und sal ich Hengyn vurgenant oder myne erben der vurgenanten mater und convent alle iairs zo pyurten in den vier heilgen dagen oder acht dage darna ungeverlich dar van geven dry gulden ayn eyn ort, vier und zwentzich albus vur eynen gulden gerechnet, als Covelentz genge und gebe ist. (folgt die Versicherung der Zinszalung durch Unterpfänder, sodann heißt es weiter:) Vort so ist ouch bereidt in deser lennungen, wane die vurgenanten vier und zwentzich iaire umb synt by zwen iairen na, sal ich Hengyn vurgenant oder myne erben den vurgenanten mater und convent zo wissen geben, obe wir die zwey vurge-

nanten seßdeil farß vort me foiren willen ader neit. ouch sal die vurgenante mater und convent des obgenanten cloisters myr Hengin oder mynen erben ouch saen, obe sy uns die vurgenanten zwey seßdeil farß, wanne die 24 iaire umb synt, me laissen willen oder neit. (folgt das Versprechen des Pächters, das Fahr gut zu unterhalten, damit es nicht in Abgang komme, sodann:) Ouch ist mit geredt in deser lenungen, abe it sache were, dat die feren zo Moelen im dale verdrongen wurden vom den nachen ader suß, wie dat komen moichte, solen sy helfen dar weder doyn in maissen dan die andern erben des farß dan doynt, und die vurgeschreven zwey seßdeil farß by recht helffen halden. . . . . Datum 1504 uff Barnabe des heilgen apostels.

Cop. B. des Klosters Vallendar f. 83, gleichzeitige Abschrift zu Karlsruhe. Diese zwei Sechstel des Fahrs erwarb später der Kurfürst von Trier. Mühlheim (Moelen) im Thal heißt jetzt Thal-Ehrenbreitstein, es bestand dort ein doppeltes Fahr, für Personen und Güter (Feren und Nachen in der Urkunde), das durch die Erbauung der Schiffbrücke aufhörte. Der Personenverkehr des Fahrs war damals nicht stark, denn der Zins für diese zwei Sechstel betrug in unserm Gelde 9 fl. 26 kr., also stand der Pacht des ganzen Fahrs auf 28 fl. 18 kr. Es war unter mehrere Eigenthümer vertheilt, ein Viertel daran wird in einer Urk. von 1461 erwähnt. *ibid.* f. 113. In andern von 1458 und 59 wird ein Theil „faers oder nachens" um 25 schwere Gulden verkauft und trug 1 Gulden Pacht. *Günther* cod. Rh. Mos. 4, 534. 546. Damals stand der Zinsfuß in Koblenz nieder, auf 4 bis $4^1/_6$ Procent, denn man gab vom Rechnungsgulden zu 24 Weißpfenningen gewönlich 1 Weißpfenning Zins, obiges Personenfahr repräsentirte daher zu 4 % kapitalisirt die runde Summe von 700 fl. Das Fahr über die Mosel war bedeutender, denn nach einer Urk. von 1247 betrug das Fahrgeld bei Koblenz jährlich in runder Summe 7 köln. Mark (*Günther* I. 1 2, 223), nach unserm Gelde ungefähr 68 fl. 36 kr.

29) Erzbischof Heinrich von Köln weist dem Grafen Gerlach v. Nassau 1800 Rechnungsmark Silber auf seine Zölle und Geleite zu Andernach und Bonn an. Godesberg 4. Aug. 1312.

Heinricus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius, universis et singulis theloniariis suis in Andernaco et in Bunna salutem. Mandamus vobis seriose, volentes, quatinus nobilem virum Gerlacum comitem de Nassauwe, consangwineum et fidelem nostrum dilectum, vel suum certum nuncium, quando et quociens ad vos venerit, cum collectione manuum seu conductu eum percipere permittatis absque reclamacione qualibet, quidquid cedere poterit de eisdem usque ad summam mille et octingentarum marcarum integre et complete. Datum apud Gudensberg sexta feria post festum b. Petri ad vincula, anno dom. M. ccc°. xii°.

Sponheimer Cop. B. B. f. 167 zu Karlsruhe. Collectio manuum ist die Zolleinnahme, conductus das Geleitsgeld. Eine Färcherordnung zu Bonn von 1325 steht bei Lacomblet Arch. f. d. Gesch. des Niederrheins 2, 309.

Mone.

Zur Geschichte fränkischer Dynasten.

14. und 15. Jahrhundert.

35) Drei Brüder von Weinsberg schenken ihren Kirchensatz zu Malsch bei Wiesloch dem Dechant und den acht älteren Stiftsherren von Allerheiligen zu Speier zur Aufbesserung ihrer Pfründen. 1327. April 9.

Wir Conrat von Winsperg, Engelhart und Engelhart Conrat gebrudere, důn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, und veriehen uns offenlich, daz wir durch heil unser vorvarn seln vnd auch der unsern mit bedahtem můte willeeliche und luterliche durch got den erbern herren, hern Pauln . . dechan und den altern canoniken des stiftes zů allen heilgen zů Spir, der uber al ehte sin und sin sollent, in und irn nachkomen an irn phrunden zů merunge unde bezerunge ir aht phrunden und ir gulte gegeben han unde geben gar unde gentzliche den kirchsatz unde waz wir ander rehtes gemeinlich oder sunderlingen zů der kirchen, die da ist genant Malsch, in der probistie sancte Widen, spirer bistůms, biz her heten oder haben mohten, und unser vatter oder ander unser vordern an uns gemeinlich oder sunderlich braht hetten biz uf dise zit, als wir auch in sunderlichen dar uber unser brife geben han, unde geloben auch sunderlich unde gemeinlich vor uns unde unser erben und nachkomen den vorgenanthen aht herren und irn nachkomen, als da vor geschrieben stat, die selben gabe zů vertigen, stete zů halten und zů schirmen gegen menigelichem ane alle gevere, unde sunderlichen als her nach geschriben stet. Zůme ersten, obe wir herfůren oder underwiset würden, daz der selbe kirchsaez oder kirchenreht in lehens wis von ieman rürte, oder ez die selben herren herfürn und sie oder ieman von irn wegen uns daz kunth dethe, so sollen wir an alle geverde werbende unde vollebringende sinde, daz sie und ir nachkomen des lehens halp an der vor geschriben gabe deheinen schaden oder irrunge nemen, in welle wis wir gemeinlich oder sunderlingen vorvahen oder vorkůmen mogen. Wir globen auch gemeinlich unde sunderlich ane alle geverde vor uns und unser erben unde nachkomen, daz wir die selben herren unde ir nachkomen an deme vorgenanten kirchsatze und der kirchen reht, daz wir in gegeben han, mit ganzeme flize unde mit unserre

maht gein unserme vettern Engelhart und gein allen lůthen gemeinlich, die unser vorgeschrieben gabe den selben herren brechen oder irren wolten in die heine wis, schirmen sollen so ernslich und in allen den weg, als wir unser selbes gůt schirmethen gein gewalt oder gein uber grif. Wer' auch, daz wir oder unser nachkomen, oder die selben herren oder ir nachkomen umbe den vorgeschriben kirchsatz und der kirchen reht mit gerichte würden angereichet so verre, daz er uns gemeinlich oder sunderlingen, oder auch den selben herren mit orteil abe wurde herteilt, also daz unser gabe nuczlichen vorgang niht mohte han, so verbinden wir uns gemeinlich unde sunderlich unde unser nachkomen, swanne ez von der herren oder ir nachkomen wegen an uns gevordert wirt, daz wir in deme nehesten virteil jars darnach den selben herren oder irn nachkomen solichen bresten unde irresal an der vorgeschrieben gabe uf richten sollen, obe wir mogen, oder aber in deme selben zil in rehter giselscheft selber zů Spir in varn ane alle geverde und dan uz nit zů komen in dieheine wis, wir haben danne vor uf geriht in oder irn nachkomen solichen bresten unde irresal, obe wir mogen ane geverde, oder geben in aber vor unverscheidenliche ahthalp hůndert phůnde heller geber unde gůter. Daz han ich Conrat von Winsperg gelobet zů tůne uf minen eyt ane alle geverde. Wir auch Engelhart unde Engelhart-Conrat die vorgenanthen brůder veriehen uns offenliche, daz wir durch merre sicherheit der vorgeschriben rede und durch bresten unsers alters gesworn han zů den heiligen wizentlich unde willeclich, daz wir die vorgeschrieben gabe unde gelůbede stete unde veste halten sollen unde wollen und da wider nit zů kůmen in dieheine wis ane alle geverde. Unde des zů eime urkünde so han wir dri gebrůder unser ingesigel gehenket an disen brif unde han auch gebetten die erbern herren des bischoves rihter von Wormeizen, daz sie ir ingesigel henken an disen brif. Wir auch die vorgenanthen rihter veriehen uns offenbar, daz wir durch bete der edeln herren von Winsperg unsers gerihtes ingesigel gehenket han zů einre zůenisse an disen gegenwortigen brif, der da wart gegeben, da man zalthe von gotes gebürthe dusent jar drůhundert jar unde in deme siben unde zwenzigesten iar an deme grůnen důnresten dage.

Die Urk. hat durch Feuchtigkeit gelitten, doch ohne Schaden des Textes. Vier Siegel in gelbem Wachs. 1) Reitersiegel, auf dem Schilde das Weinsbergische Wappen, 3 leere kleine Schilde (2 : 1), welches auch auf der Pferdedecke angebracht ist. Die Helmzier einwärts gekrümmte Stierhörner. Umschrift: S'. CVNRADI . SE*(nioris)* . DE . WINSBERCH 2) Klein, rund, blos mit dem Wappen. Umschrift: † S. ENGELHARD . DE . WINSP̅G̅ . IVNIORIS. 3) Ebenso. Umschrift: † S'. ENGELHARDI . CVNRADI . DE . WINSP̅G̅. 4) Parabolisch, aber

sehr undeutlich ausgedrückt. Brustbild eines Geistlichen mit dem Birett. Umschrift: † IVDICVM . CVRIE . WORMAC.

Diese Schenkung bezahlte das Allerheiligen-Stift zwei Jahre darauf (1329) mit einer baaren Summe von nahezu 800 Pfd. Heller, denn die Weinsberger kamen wegen einer Leistung oder Schuldhaft in Noth und baten das Stift um eine Hülfe, welches ihnen mehr gab, als der Pfarrsatz nach obiger Urkunde werth war. Zu obiger Urkunde stimmte auch der Oheim der Weinsberger, Engelhart, ein, dessen Urkunde vorhanden ist, wie auch Markgraf Hermann IX von Baden, der mit den Weinsbergern in einem Erbvertrage stand, dessen Urkunde hier folgt:

36) Nos . . officiales dominorum . . prepositorum e. Widonis et s. trinitatis ecclesiarum Spirensium, ad universorum noticiam ac in perpetuam rei memoriam deducimus per hec scripta, quod coram nobis sub anno dom. trecentes. vicesimo nono, feria quarta ante festum beati Mathie apostoli constitutus in jure nobilis vir Hermannus marchio de Baden, natus nobilis viri Friderici marchionis ratificavit collacionem seu donacionem juris patronatus ecclesie parochialis in Malsch cum suis pertinenciis et juribus universis, factam per nobiles viros Conradum seniorem, Engelhardum et Engelhartconrat fratres, nec non Engelhardum avunculum suum de Winsberg honorabilibus viris decano et canonicis antiquioribus in ecclesia s. trinitatis Spirensis, numero tantum octo existentibus, suumque consensum adhibuit, eamque ratificasse et suum consensum eidem adhibuisse publice recognovit, tradens nichilominus, donans et conferens donacione inter vivos perfecta, irrevocabili et perpetuo valitura . . decano et canonicis supradictis jus patronatus eiusdem ecclesie pro se suisque heredibus universis omni eo jure et modo, quibus melius valere potest et debet, ipsum jus patronatus in eosdem cum omnibus pertinenciis et juribus liberaliter transferendo. promittens contra huiusmodi collacionem, donacionem, translacionem et ratificacionem, per prefatos Conr., Engelhardum, Engelhartconrat fratres et Engelhardum suum avunculum ac per ipsum initas et factas coram nobis, per se vel alium aut alios in judicio vel extra, publice vel occulte nullatenus venire, sed eas firmas, ratas et gratas habere velle et debere, fraude et dolo in hiis omnibus penitus. circumscriptis. renunciavit quoque dominus Hermannus pro se suisque heredibus singulis et universis publice et expresse exceptioni doli mali, in factum actioni, beneficio restitucionis in integrum, litteris et privilegiis inpetratis vel inpetrandis a quibuscunque, ac omni auxilio juris canonici et civilis, consuetudinis et statuti publici et privati, quibus contra premissa seu ipsorum formam venire posset per se vel alium aut alios in judicio vel extra, aut aliqualiter contraire. In quorum omnium et singulorum premissorum atque

roboris firmitatem sigilla nostra ad preces dicti Hermanni decani et octo canonicorum predictorum presentibus duximus appendenda. Datum anno dom. et die prenotatis.

Das erste Siegel ist abgefallen, das zweite rund in grauem Wachs, zeigt einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, ist aber ganz undeutlich ausgedrückt. Jene 800 Pfd. h., welche das Stift den Herren von Weinsberg bezalte, betrugen nach unserer Währung 5003 fl. 20 kr. (Ztschr. 7, 128).

37) Konrat v. Weinsberg verkauft sein Viertel der Vogtei in 15 Dörfern dem Pfalzgrafen Otto unter Vorbehalt des Rückkaufs. 1423. Jan.

Wir Conrat herre zu Winsperg, des heiligen romischen richs erbcamerer, und wir Anna von Winsperg, geborn von Hohenloch, sin eliche husfrauwe, bekennen fur uns, unser erben, und tun kunt allermengliche mit disem brief, daz wir dem durchluhtigen hochgepornen fursten und herren, hern Otten pfaltzgraven by Rine und herczogen in Beyern, unserm gnedigen und lieben herren, verkauft haben und geben zu kaufen mit kraft diß briefs einen vierteile der vogtie, gerihte und eigenlute zů Hollenbach [1], zů Otelßhusen [2], zů Wernprechtzhusen [3], zů Elperßhein [4], zů Schoffterßheim [5], zů Reterßheim an der Tauber [6], zů Staldorfe [7], zů Biberen [8], zu U^erhůsen [9], zu Rinderfelt [10], zů Strichentale [11], zu Quekbrune [12], zů Nůnbrunne [13], zu Nassach [14], und zů Kungßhofen uff dem geůwe [15], als wir dann dieselben vogtie, gerihte und eigenlute inne und herbracht haben, mit einem vierteile aller iren eren und wirden, umb ein solche summe geltes, der wir von sinen gnaden wol gewert und bezalt sin, also daz er die vogtie, gerihte und eygenlute der vorgenanten dorfere zů dem vierteile innehaben, nuczen und niessen, beseczen und entseczen solle und möge als ander sin vogtie, gerihte und eigenlute, ungehindert unser und unser erben und menglichs von unsern wegen, also lange, biß daz wir den widerkaufe tůn und getan haben nach lute und ußwisunge des widerkaufbriefs, den wir von sinen gnaden darumbe haben mit sinem anhangenden insigele versigelt. Were auch sache, daz der vorgenante unser gnediger lieber herre von tods wegen abginge, ee wir den widerkauf tetden und getan hetden nach ußwisung des widerkaufsbriefs daruber gegeben, so sol ez besteen nach lute und ußwisunge des widerkaufbriefes, den wir von sinen gnaden mit sinem anhangenden insigele versigelt daruber haben. Dez allez zu einem waren urkunde und gezugnisse haben wir unsere eigine insigele tun henken an disen brief, der geben ist uff den nehsten donderstage vor unser lieben frauwen tage liehtmesse in dem jare als man zalte von Cristi geburte vierczehenhůndert und darnach in dem dry und zweinczigsten jaren.

Siegel 1) rund, in braunem Wachs, das Wappen mit den 3 Schildchen. Helmzier zwei Fische, die mit den Köpfen auf dem Helme stehen und sich aufwärts schlängeln, dazwischen ein gekrönter Kopf. Umschrift: **S. cunradi . de . winsp . m . cccc . xiii.** 2) Rund, in braunem Wachs, stehende Frau, hält in der Rechten den weinsbergischen Schild, in der Linken den hohenlohischen mit den zwei Löwen oder Leoparden. Das ganze Bild in 4 Kreissegmente eingeschlossen. Umschrift: † **S. anna . vo . . . . sper . .**

[1] Hollenbach bei Künzelsau in Wirtenberg. [2] Adolzhausen östlich davon. [3] Wermuthshausen bei Mergentheim. [4] Elpersheim an der Tauber bei Weikersheim. [5] Schäftersheim an der Tauber. [6] bei Röttingen. [7] Stalldorf, nördlich von Röttingen in Baiern. [8] Biberehren bei Röttingen. [9] Euerhausen zwischen Röttingen und Ochsenfurt. [10] Kleinrinderfeld, südwestlich von Würzburg. [11] Streichenthal, Weiler bei Mergentheim. [12] Queckbronn in derselben Gegend. [13] Neubronn, Weiler bei Mergentheim. [14] Nassau in demselben Ob. Amt. [15] Königshofen an der Tauber. Da die meisten dieser Orte zu Hohenlohe gehörten, so erhielt Konrat von Weinsberg sein Viertel der Vogtei daran wahrscheinlich durch seine Heirat mit Anna von Hohenlohe.

Die v. Weinsberg hatte ferne Verbindungen. Das Necrol. Basil. B. f. 122 bemerkt zum 25. Juni 1496 den Tod des Sigmunt v. Falkenstein und führt seine Aeltern Thomas und Amelia v. Winsperg an. Urkunden über dieses Geschlecht stehen auch in Baur's Urk. zum hess. Archiv S. 52. 235. 279. 294. Konrat v. W. war Obmann in einem Schiedsgericht für den König Albrecht. 1306. *Freyberg* reg. b. 5, 107. Engelhart v. Weinsberg war österreichischer Landvogt im Breisgau 1395. Ein Engelhart von Weinsberg war auch Oberhofrichter (magne curie judex) des Königs Ruprecht. 1404. Pfälz. Cop. Buch Nr. 5 f. 93. Ein Geistlicher Cunradus de Winsberc zu Würzburg kommt 1213 vor. Jägers Gesch. Frankenlands 3, 343. Ueber den Domscholaster zu Mainz Konrat v. Weinsberg im J. 1382 s. *Freyberg* reg. boic. 10, 90. 49. Ueber die Familie des Konrat v. Weinsberg 1408. Das. 12, 20. 5, 405. 393.

38) Lehentausch mit Swiker von Helmstatt. 1426. Mai 6.

Wir Conrat herre zu Winsperg, des h. rom. richs erbkamerer, bekennen und veriehen offenlichen mit disem brief, daz der erber veste Swiker von Helmstat, zů disen zijten gesessen zů Tutenburg [1], unser lieber getruer, fur uns kommen ist und hat uns flißlichen gebetden von sinen und des vesten Hansen von Helmstads sines bruder wegen, als sie unserm lieben oheim Hansen vom Hirßhorne solch zwelf morgen wiesen zum Wylr [2] gelegen, die ir vater seliger und der vorgenant Swiker nach sinem tode von uns zu lehen gehabt haben, mit andern iren gutern daselbst verkauft haben, daz wir unsern gunst und willen von derselben lehen wegen zů demselben kaufe geben und tun wollen, so wollen sie uns dieselben lehen mit andern iren eigin gutern widerlegen und die wieder von uns zu lehen enpfahen, als sie auch dryzehen morgen wiesen zu Binhein in der marke, ob dem Tuchstein [3] glegen an eim

stuke, und ziehen den Neker hinuff und stossen an Tůteßheimer[4] marke, zu luter frygem eigin lediglichen in unser und unser herschaft hant uffgegeben, anderswo unversetzt und unverkommert: also haben wir angesehen des vorgenanten Swikers flissige bete, die er uns von sinen und dez vorgenanten sines bruder wegen getan hat, und haben unsern gunst und willen von der vorgenanten unser lehen wegen zu dem vorgeschriben kaufe gegeben und getan und geben auch unsern willen dartzu in kraft diß briefs nach ußwisung dez briefs, den sie dem vorgenanten unserm oheim vom Hirßhorn daruber gegeben haben; und haben auch dem vorgenanten Swiker die vorgeschriben drytzehen morgen wiesen an der vorgenanten lehen stat wider zu einem rehten manlehen verlihen, die sie auch furbaz ewiglichen von uns und unser herschaft enpfahen sollen, als dike dez not geschiht, und verlihen im auch die in kraft diz briefs, waz wir im dann von reht und billich lihen sollen; darumbe er uns glopt und zu den heiligen gesworn hat, unsern und unser herschaft nutz und frommen zů werben und unsern schaden zů warnen, die zu vermannen und zu verdien und davon zů tůn, als ein lehenman sinem rehten lehenherren von manlehens wegen schuldig und verbunden ist ze tun und von reht und billich tůn sol und pflichtig ist ze tund an alle geverde, doch uns und unsern mannen und einem iglichen unschedlichen an sinen rehten vor uns und unser manschaft an alle geverde. Dez zů einem waren urkunde so haben wir unser insigel tun henken an disen brief, der geben ist uff den nehsten montag vor unsers herren uffartag in dem jare, als man zalte von Cristi geburte viertzehenhundert jare und darnach in dem sechs und zweintzigsten jaren.

Das Siegel abgefallen. [1] Dautenzell. [2] Weilerhof. [3] Binau und die Ruine Tauchstein. [4] Diedesheim bei Neckarelz.

XV. **Pfalzgrafen.** 39) Pfalzgraf Heinrich genehmigt die Schenkung der von Riedern an das Kloster Bronnbach. 1206.

In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus dei gratia Palatinus comes Rheni. Sicut principum justicię interest, specialiter ab ęcclesiis, viduis et orphanis violentias propulsare, ita quoque ipsorum liberalitatis est, eorundem profectui diligentem ac piam operam dare. Itaque nos, quod iam pridem ęcclesię sancte dei genitricis Marie in Brunnebach concessimus, scripti nostri attestatione presenti roboramus, scilicet ut quecunque bona in prediis seu rebus mobilibus homines nostri contulerunt vel contulerint huic ęcclesię, utpote nostro assensu et bona voluntate firmata, rata semper maneant et inconvulsa.

nominatim autem, quia id fratres predictę ecclesię deposciunt, predium in Breitinowe per fideles nostros Eberhardum de Riderin et suos coheredes integraliter ac libere Brunnebacensibus contraditum cum omnibus pertinentiis suis, id est agris, silvis, pratis et aquis, memoratę ęcclesię irretractabiliter confirmamus atque idem predium ab omni inquietudine a nobis vel nostris veniente in posterum liberum fore denuntiamus. Testes et salemanni sunt: Wernherus Crieg de Hirzberc, Hartlibus de Lutinbach, Godeboldus de Wálhusin et fratres eius Eberhardus et Wippertus, Heinricus de Altheim, Fridericus de Amorbach, Gernodus de Ertbach. Et ipsi fratres, erga quos contractus est celebratus, salemanni sunt, scilicet Eberhardus et Cůnradus, unusquisque salemannus de parte alterius et ambo de parte sororis sue Gotesdiu. Pratum quoque, quod ibidem de manu nostra habuit, Brunnebacensibus idem C. contradidit, pro quo nobis in Riderin bona sua dedit. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M°. cc°. vi°. indict. vii.

Orig. im Bronnbacher Archiv zu Wertheim. Von dem Reitersiegel nur Bruchstücke übrig. S. Ztschr. 2, 299.

40) Compromiß Krafts III von Hohenlohe über seinen Streit mit dem Pfalzgrafen Ruprecht I. 1347. Aug. 6.

Wir Kraft von Hohenloch verichen offenlich an disem briefe, daz wir umb alle krige und uflouf, die zwuschen dem hochwirdigen unserm guedigen herren, herren Ruprecht herczogen in Beyern und pfalezgraven by dem Ryne einsijt und uns andersijt bis uf disen hutigen tag zwuschen uns gewest sin, fruntlichen gesunet sin mit der bescheidenheit, daz unser vorgenanter herre herczog Ruprecht von sinem rate einen dar zu gebin sol von sinen wegen und wir von unsern wegen, und der edil man Lucze von Hohenloch unser lieber veter ein gemeine man sin sol. wie uns die drie odir der merteil undir in mit einander zu minne richten an recht, nach siner ansprache und unsir widerrede, dez sullen wir sin gehorsam und stete zu halten an alle geverde. Dez zu urkunde gebin wir disen brief mit unserm ingesigel versigelt, der gebin ist zu Frankinfurt an sand Syxtes tage nach Cristus geburt driezehen hundert iar in dem siben und virzigistem jare.

Pfälz. Cop. B. Nr. 3 f. 6 zu Karlsruhe.

41) Die v. Rosenberg geben ihre Hälfte von Becksberg den Pfalzgrafen Ruprecht I, II, III, und empfangen sie wieder zu Mannlehen. 1381. Mai 25.

Wir Ruprecht der elter von gotes gnaden pfalczgrave bij Ryn, des

heilgen romschen richs obirster trochseße und hertzog in Beyern, und wir Ruprecht der junger von denselben gnaden pfalczgrave bij Rine und hertzog in Beyern, bekennen und dun kunt offenbar mit disem brief, daz uns unsir lieben getruwen Ebirhart ritter und Arnold gebrudere von Rosenberg zu rechtem eigen offgeben hant iren deil, daz ist daz halbe deil an dem slosse Bockſperg, borg und stad, mit siner zugehorunge, und hant daz wider von uns und unsern erben fur sich und ire erben zu rechtem mannelehin enpfangen, und hant auch daz uns und unserm son hertzog Ruprecht dem jungsten unsir drier lebetag fur sich und ire erben zu unsern offenen husern gemacht nach lute ire briefe, die sie uns darubir geben hant. des versprechen wir uns auch, daz wir und unsir erben die obgenanten Ebirhart und Arnolt von Rosenberg und ire erben versprechen und verantworten sollen und wollen, wo sie irs rechten an uns bliben wollent, als andere unsere manne ane geverde. und were, daz yman daz obgenante sloße Bockſperg nodigen wolte, so sollen wir getruwelich darzu dun als zu andern unsern eigenen und offenen sloßen und husern ane alle geverde. Urkund diz briefs versigelt mit unsern anhangenden ingesigelen, geben zu Heidelberg off sand Urbans tag nach Cristes geburthe druczehenhundert jare und in dem ein und achtzigisten jare.

Beide Siegel rund in rothem Wachs, aber zerbrochen, das erste hat den gevierten Schild mit den Wappen von Pfalz und Baiern, von der Umschrift ist nur übrig: . . . . S. RVPERTI . . . Das zweite hat den streitenden gekrönten Löwen ohne Wappenschild. Umschrift: RVPERTI . IVNIORIS . COMTIS . PAL . . . .

42) Bernhart von Auerbach gibt Kochendorf auf unbestimmte Zeit in den Schirm des Pfalzgrafen Otto. 1446. Aug. 25.

Ich Bernhart von Urbach [1] bekenne und tun kunt offembare mit diesem brieve fur mich und mine erben, als ich dem hochgebornen fursten und herren, hern Otten pfalczgraven bij Rine und herczugen in Beyern, minem gnedigen lieben herren mine dorf Kochendorf [2] mit vogthije, geriechte, armen luten und aller zu- und ingehorunge, wie ich das dann bißhere inngehabt, besessen und genossen han, ane alle furworte in schirmß wise ingeben han und die armen lute sinen gnaden globt und gesworn haben, gehorsame und gewertig zu sin als andere sin armen lute; und aber sin gnade mir die fruntschaft getan hat, wann ich oder min erben an sin gnade oder sine erben begern und bijten, uns das obgenante dorf widder zu geben, das er uns das dann ane intrage widder geben wolle: also gereden und versprechen ich obge-

nanter Bernhart fur mich und mine erben, ob das obgenanten dorf Kochendorf oder die armen lute do selbst in des obgenanten unsers gnedigen hern herczug Otten oder siner erben handen und schirme schaden oder abgang neme oder gnomen hetten, es were mit brande, name oder anderm, wie sich das fugen würde, so sollen noch wollen wir oder unser armen lute solichen schaden oder abgange an den obgenanten unsern gnedigen herren oder sin erben nit fordern, oder darůmb deheine ansprach an sie thun, und sagen sie des ledig, so sollen sie uns aůch deßhalb nicht schuldig sin oder werden in dheine wise, alles ane alle geverde. Und des zů orkunde so han ich min eygen ingesiegel fur mich und min erben gehangen an diesen brieve, der geben ist uff dornstag noch sant Barlholomeus tag, anno dom. milles. quadringentes. quadragesimo sexto.

[1] Auerbach bei Mosbach. [2] Flecken bei Neckarsulm.

Der Pfalzgraf verpflichtete sich nicht zum aktiven Schutze des Ortes Kochendorf, bekam daher auch kein Schirmgeld, sondern der Schutz bestand darin, daß die pfälzischen Vasallen und Beamten den Ort nicht angreifen oder bedrängen durften, und andere es unterließen aus Furcht vor der Macht des Pfalzgrafen.
Rundes Siegel in braunem Wachs, senkrecht getheilter Schild, Helmzier ein Brackenkopf. Umschrift: S. **Bernhart * vō. urbach ***.

43) Pfalzgraf Friderich I genehmigt einen Tausch zwischen dem Stifte zu Möckmühl und Ulrich v. Rosenberg. 1458. Jan. 2.

Wir Friderich von gots gnaden pfalezgrave bij Rine, hertzog in Beyern, des heyligen romischen richs ertztruchsesse und kurfürste bekennen uns und tůn kůnt offembare mit diesem briefe, als die ersamen unßer lieben andechtigen probst und die herren gemeynlichen des stiffts zu Meckmuln [1] fur sich und iro nachkommen eynen wechsel gethan und ir hoffstat, gelegen by her Conradt Knechtlins hůß ober Zeyßolfs huße, mit irem begriffe geben han unßerm lieben getrůwen Ulrich von Rosenburg, amptman zu Meckmůln und sinen erben, dargegen der selbe Ulrich fur sich und sin erben das huße mit dem garten, begriffe und fryheit, das er kauft hat umb her Conradt Hauwen, das gelegen ist hinder und bij dem stiffte zu Meckmüln, geben hat an her Peter Swegelers pfrůnde ewiglichen dabij zu bliben, als das die briefe daruber versiegelt volliglicher innhalten, zu solchem obgemelten wechsel haben wir unßern gůnst, willen, und verhengniß geben und geben den dartzů fur uns und den hochgebornen fursten unßern lieben sone hertzog Philips, pfaltzgraven by Rine, und unßer erben in craft dieß briefs, one alle geverde. Urkůnde dieß briefs versiegelt mit unßerm anhangenden in-

gesiegel. Datum Heydelberg feria secunda post festum circumcisionis domini anno eiusdem milles. quadringentes. quinquages. octavo.

Siegel abgefallen. [1] Möckmühl an der Jagst.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

Aus dem 13. Jahrhundert.

1265. — 8. Okt. — Gr. Conrad von Freiburg ist Zeuge bei einem Schiedsgericht zwischen dem Markgrafen Heinrich v. Hachberg und den v. Keppenbach wegen der freien und eingewanderten Leute auf den Gütern der v. Keppenbach und besiegelt das schiedsrichterliche Urthel des Grafen Heinrich v. Fürstenberg und Walthers v. Eschenbach.

Wir graue Heinrich von Fürstenberg [1] vnd ich Walther herre von Esschibach tůn kunt allen den, die dißen brief iemer ansehent, das wir den marggrauen Heinrich von Hachberg [2] vnd die von Keppenbach [3] vmb alle die ansprache, die sy zesamene hatton, han gescheiden, alse hie stat geschriben. Der marggraue Heinrich von Hachberg enziet sich alles des rechtes, so er an ir gůt ansprach vncz an diß. Er sol nemen von den fryen lüten vnd darkomen lüten, die uff ir gůt siczzent, des iares einen scheifel habern vnd zwey hůnre vnd zwo meinna [4], alse der man an sime acker vert, ane våre, das sy ie die naht daheime sin in ir herberge, vnd süllen sinen lant tag suchen, alse sy ze rechte süllen. Swa man ime diß gůtes nüt engit, da sol ers nüt nemen freuenlich ufen Keppenbacher gůt, wann mit Keppenbacher botten. Swa die von Keppenbach iehent, das diß etteswa über ir gůt nüt gange, das süllen iruarne der von Esschibach vnd der von Terwilre [5]. Swa sy irvarent, das des marggrauen Heinrichs von Hachberg recht übergange, da sol er diß recht nemen, das hie geschriben ist, vnd nüt me. Swa man der zweier nüt han mag, da sol man zwen ander nemen, ane geuerde. Swa die von Keppembach eins mannes iehent, das sy in für eigen dar heigen bracht, vnd der marggraue sprichet, er sy fry, da süllen sy in besetzen alder behaben, das sy in für eigen dar haben bracht, vnd ir eigen sẏ. Swa sy des nit tůnt, da sol sich der man fryen vnd sol denne dienen dem marggrauen, alse die andern, die uff ir gůt siczzent. Swa der marggraue sprichet an eygen lüt, die die von Keppenbach fůr eigen dar hant bracht, die sol der marggraue beseczzen, alder er sol sü innen lan. Durch das, daz diß stete belibe vnd vngebrochen, so han

wir dißen brief mit vnser beder ingesigeln besigelt vnd beueistent, vnd mit des marggrauen Heinrichs von Hachberg ingesigel, vnd ouch mit grauen Cůnrates vnd der burger von Freiburg ingesigeln. Diß beschach ze Friburg an sant Dyonisien abende, da ouch der brief wart gegeben des jares, da von gottes gebürte woren zweilffhvndert jare fünff vnd sechczeg jar, da beide dar marggraue Heinrich von Hachberg vnd graue Cůnrat vnd der rat von Friburg waß, vnd manige andere biderbe ritter vnd burger ꝛc.

Diese Urkunde ist mit zwei andern in demselben Betreff von 1356 und 1379 in einem Vidimus enthalten, den Vogt, Schultheiß, Meister und Rath der Stadt Ettenheim dem Abt Burckart von Thennenbach nach den, von demselben vorgelegten Originalien für den Fall, daß das Kloster, welches viele Keppenbachische Güter besaß, von diesen Urkunden Gebrauch zu machen veranlaßt würde, durch den geschwornen kaiserlichen Notar, Laurentius Kranch, Clerikus von Straßburg, in der großen Stube des dortigen Rathhauses am 9. Febr. 1486 ausfertigen ließ.

An dem Vidimus sind 2 runde Siegel auf grünem Wachs in bräunlichem, nämlich das des Vogts Caspar Toppler, dessen Wappenbild zwei bittend zusammengelegte Hände und Helmzierde zwei Arme, deren Hände ebenfalls bittend zusammengelegt sind, und das der Stadt Ettenheim, das ein offenes Stadtthor mit 3 Thürmen und die Umschrift hat: S. CIUITATIS ETTENHEIM.

[1] Heinrich I, Graf v. Fürstenberg, des Gr. Conrad I v. Freiburg Bruder, der Gründer der Fürstenbergischen Linie. Sachs I, 190 flg. Münch I, 119, 265 flg. Schreiber, Gesch. d. St Freib. II, 17. Stälin II, 463. — [2] Heinrich II. Sachs I, 398 flg. — [3] Die v. Keppenbach hatten ihre Stammburg zu Keppenbach im Freiamte, Amts Emmendingen, und waren mit dem Dorfe und der Gerichtsbarkeit daselbst von den Gr. v. Freiburg belehnt. — [4] Frohnfuhr. Ztschr. VII, 106. — [5] Therweil im baselschen Bezirk Birseck.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1266. — 17. Mai. — Ritter Bertold v. Baden verkauft mit Genehmigung seines Herrn, des Grafen Conrad v. Fr., und mit Zustimmung seines Vaters, des Ritters Gotfrid, und seiner Söhne Ulrich und Gotfrid, und seiner Tochter, der Meisterin Gertrud und dem Convent des Benediktiner-Nonnenklosters Sizenkirch alle seine Güter und Rechte sammt aller Zugehör zu Müllheim um 26 M. S. zu freiem Eigen.

Uniuersis presentes litteras inspecturis Berhtoldus de Badin [1] miles noticiam rei geste. Ne labantur cum tempore, que geruntur in tempore, scripturarum debent indiciis perhennari. Notum igitur facio presentibus et futuris, quod ego de certa scientia, sponte ac diligenti deliberatione habita vendidi, tradidi et donaui, immo vendo, trado et dono religiosis in Christo feminis, Gertrudi magistre, conuentui et

earum monasterio in Sicenchilche [2], ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, adhibita omni sollempnitate, que in huiusmodi consueuit contractibus adhiberi, interueniente pro eis et contractum venditionis et emptionis perficiente magistro Al. plebano in Nallingen [3], procuratore ipsarum, possessiones meas siue predia, que habui in Mŭlnhaim, bona videlicet, que colebat Burc. dictus Straissilingair, et bona, que iam colit Rŭd. dictus Swairttinc, sita in Mŭlnhain [4], cum aduocatia et omnibus iuribus, eisdem bonis intus et extra attinentibus, terris cultis et incultis, pratis, pasturagiis, siluis, aquis, viis, exitibus, ac aliis commodis vniuersis, ad dictas possessiones et predia pertinentibus, vbicumque et in quibuscumque rebus consistant, accedente consensu et uoluntate domini mei, nobilis viri C. dei gratia comitis de Vriburc, consentientibus etiam Gotfrido, patre meo, milite, V̊lrico et Gŭtfrido, filiis meis, et . . [5] filia mea. Et trado ipsis earumque monasterio proprietatis titulo libere et perpetuo possidenda pro viginti et sex marcis puri et legalis argenti, ponderis Nuwenburgensis, quam pecunie quantitatem confiteor mihi numeratam et traditam, et a me receptam integraliter et perfecte, renuntians pro me meisque heredibus omni actioni, exceptioni, in integrum restitutioni, consuetudini, statuto edito uel edendo, priuilegio inpetrato uel inpetrando, exceptioni non numerate pecunie, et omni fauori legum et canonum, per que huiusmodi venditio inpugnari posset uel reuocari, omnique etiam iuri, quod mihi in eisdem bonis et omnibus attinentiis suis conpetit, conpetebat, uel conpetere uidebatur casu aliquo contingente. Promittimus nichilominus, videlicet ego et G. pater meus, V̊l. et G. filii mei, fide data nomine iuramenti dictis feminis earumque monasterio prestare warandiam de bonis prefatis, quotienscumque et quandocumque requisiti fuerimus uel fuerit oportunum. Et ad hoc nos nostrasque possessiones in Adilboltishovin [6], dicto monasterio contiguas, presentibus sollempniter obligamus. Vt autem hec omnia maneant firmiora, hanc paginam exinde conscriptam, sigillo domini mei prelibati et meo in premissorum euidentiam sepedictis . . magistre, conuentui et earum monasterio confero et tradidi conmunitam. Nos C. comes de Vriburch, emptionem et venditionem suprascriptam ratam et gratam habentes, cum sigilli nostri appensione presentibus approbamus. Ego, G. senior de Baden, sigillum proprium non habens, sigillo Ber. filii mei contentus sum. Nos, V̊l. et G. sigillo patris nostri Ber. presentibus vsi sumus. Acta sunt hec in Mŭlnhaim anno domini M°. CC°. lx°. vi°. xvi°. Kal. Junias, indictione ix. Presentibus Rŭd. de Valkenstain, sculteto in Nuwenburch, milite, Rŭd. de Wilere [7], et Cŭnrado Tennivisil, ciuibus, Christiano de Genninbach, Merbotone, aduocato, H.

et H. fratribus dictis Sprenge, H. carpentario, et Friderico de Bůche, laicis, et aliis quampluribus fide dignis. In domino feliciter, Amen.

Mit 2 Siegeln in ehemals weißem Wachs: a) das beschädigte, schon bekannte Siegel des Gr. Conrad v. F. an rothen (verblaßten) baumwollenen Schnüren; — b) dreieckig an weißen baumwollenen Schnüren, mit gewürfeltem Schilde und der Umschrift: † S. BERHTOLDI . MILITIS . DE . BADEN.

Als Regest bei *Schoepfl.* HZB. V, 245.

[1] Ein altes Geschlecht, welches schon im 12. Jahrh. erscheint, und erst mit dem bad. Staatsrathe Carl v. Baden († am 14. Feb. 1830 zu Freiburg) ausgestorben ist. Die v. Baden waren Ministerialen der Zäringer, später der Gr. v. Freiburg, wie obige Urkunde beweist. Vgl. auch Ztschr. IV, 458. Angehörige dieser Familie kommen fast in allen Theilen der Ztschr. vor. Vgl. auch *Gerbert* Hist. Sil. Nig. III, 173 ꝛc. Sie waren besonders um Müllheim begütert und Grundherrn von Liel ꝛc. — [2] Das Dorf Sitzenkirch ist Filial von Obereggenen im A. Müllheim. Das Kloster wurde 1125 von Wernher (und seiner Gemahlin Ita) v. Kaltenbach gestiftet. Eine Nonne dieses Klosters, Guta, gründete 1181 das Kloster Gutnau am Rheine bei Neuenburg, wohin sich auch später die Nonnen von Sitzenkirch auf einige Zeit begaben, 1261 aber sich wieder in ihr Kloster zurückzogen. Vgl. auch *Dümge* Reg. Bad. 31, 45, 48 u. s. w., *Neugart* Cod. dipl. Alem. II, 103, *Gerbert* Hist. Sil. Nig. I, 409 flg., III, 78, 83, 173 flg. S. auch Anm. 6. — [3] Nollingen im A. Säckingen. — [4] Müllheim. — [5] Der Name ist ausgelassen. — [6] Ausgegangen. — [7] Dieser Neuenburger Bürger Rudolf v. Weiler hatte sich, während die Nonnen von Sitzenkirch ihren Aufenthalt in Gutnau genommen hatten, der Güter und Gefälle derselben bemächtigt, mußte sie aber wieder herausgeben und Schadenersatz leisten, und die Nonnen wurden dadurch genöthigt, nach Sitzenkirch zurückzukehren 1261. Rudolf v. Weiler verbrannte das Kloster 1272, welches aber in der Folge wieder hergestellt wurde. Gerbert l. c. III, 172, 188.

St. Blasisches Archiv.

1266. — 28. Mai. — Conrad, Graf v. Freiburg, Canonicus am Domstifte in Constanz und Pfarrer von Müllheim, vertauscht eine Gült von 6 ₰, ihm von der Kirche zu Müllheim gehörig, an den Ritter Berthold v. Badeck.

Notum sit omnibus presens scriptum inspecturis, quod nos Cůnradus, natus nobilis viri C. comitis de Friburg, canonicus Constantiensis, plebanus in Mülnheim [1], permutationem factam inter nos vnâ et Bertoldum militem de Badegge [2] ex parte altera super censu sex denar. nobis in censu nomine dicte ecclesie de Mülnheim annuatim debitorum, prout inter nos et ipsum Ber. statutum est, cum de censu jam dicto certa sit facta dicta ecclesia nostra, qui dari debet ex aliis bonis, ratam et gratam habemus et habebimus fide bona, et presentes litteras sigillo patris

et domini nostri, C. comitis predicti, quo usi sumus presentibus et contenti, duximus roborandas. Datum Friburg v. Kal. Junii, anno domini M⁰. CC⁰. LX⁰. VI⁰.

Mit dem beschädigten, schon bekannten Siegel des Gr. Conrad v. Freib. an Pergamentstreifen.

[1] Daß dieser Conrad, Dompropst in Constanz, auch Pfarrer in Müllheim war, ist bis jetzt nicht bekannt gewesen. Vgl. Sachs I, 197, Münch I, 138, Schreiber, Gesch. v. Freib. II, 57. Vgl. auch Urk. v. 13. Jan. 1289. — [2] Vielleicht Baldegg, ein Geschlecht aus dem Kanton Luzern, das um diese Zeit sehr häufig in unsern Urkunden vorkommt. S. Urk. v. 7. Mart. 1271, auch IV, 357, 473 und bes. II, 495. Ein anderes Geschlecht saß auf Baldeck im O.A. Urach. — Oder sollte es der in der vorigen Urkunde genannte Bertold de Baden sein?

St. Blasisches Archiv.

1267. — 4. Mai. — Gottfried v. Staufen, der Aeltere, gibt mit Hand und Willen seines Herren, des Grafen Conrad v. Freiburg, dem Bürger zu Freiburg, Herrn Johannes v. Stühlingen eine Hube zu Ebringen zu kaufen um 28 M. S.

Es sullen alle die wiscen, die disen brief sehent vnde hôrent lesen, das ich her Gôtfrid von Stôfen, der elter, mit mines herren, grauen Cůnrates von Vriburg, hant vnd mit sime willen hern Johannese von Stůlingen [1], burger ze Vriburg, ein hůbe han gegeben ze chôfenne ze Ebringen [2] fu'r lidig eigen vmbe ehtewe vnde zwenzie march silbers, vnde giltet ierliches zwelf sôme wines vnd ein malter nusce, vnd swenne es sich endert, so git man alse vil ze erschazze, alse ze zinse. Vnde ist her Wernher, min brůder, mit mir were dirre hůben vnde alle mine erben hern Johanneses vnde aller siner erben. Har ane waren her Friderich Ederli, der priester, her Ůlrich der Rinkôf, her Wernher von Stůlingen, her Johannes Slegelli, Johannes Ederli, vnd Walther Famele, vnde andere gnůge. Diz beschach ze Friburg an deme chilchoue, an deme ersten tage nah des heiligen kru'zes tage in deme Mêigen [3] des iares, do man zalte von gottes gebu'rte zwelfhundert, vnde siben vnd sehzie jar. Ich graue Cůnrat von Vriburg vnd ich her Wernher von Stôfen veriehen alles, des an disme offen brieue stat. Vnde ze urchunde disses dinges so gaben wir vnser insigele an disme brieue mit hern Gôtfrides von Stôfen insigele hern Johannese von Stůlingen vnd sinen erben ze einer hantfesti vnd ze einer steti.

Das Siegel des Grafen Conrad v. Freiburg ist ganz abgegangen, von den beiden dreieckigen Siegeln in grauem Wachs der beiden Staufen ist das

des Gotfrid v. St. zerbrochen, beide zeigen in dreieckigem Schilde die 3 Staufe oder Kelchbecher (2 : 1), ersteres hat, aus den Resten zu schließen, die Umschrift gehabt: † S. GOTFRIDI . DE . STV̊FEN . IVNIORIS . MARSCALCI . wie an dem Siegel der Urk. v. 1256, das andere ist in der Umschrift auch beschädigt: † S. WERNHERI . MILI(TIS . DE . (S) THOIFFEN.

[1] S. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 55. — [2] Ebringen im Amt Freiburg. — [3] Kreuzerfindung den 3. Mai.

Aus dem Achive von St. Trutpert.

1267. — 29. Aug. — Gr. Conrad v. Fr. besiegelt mit der Stadt Freiburg eine Urkunde, laut welcher Walter v. Heitersheim dem Abte Heinrich und dem Convente von Thennenbach zu einem Seelgerete für sich, Minne seine verstorbene Frau, und alle Vordern 58 M. S., alle seine Güter im Kenzinger und eine Matte im Herbolzheimer Banne schenkt.

Jch her Walther von Heiterſhein [1] tůn chunt allen den, die diſen gegenwertigen brief ſehent vnd hórent leſen, daſ ich deme appete Heinriche vnd der ſamenunge von Tennibach han gegeben ſehzie march ſilberſ, zweier minre, vnd ſwaſ ich gůteſ hatte in Chenzinger banne, ackere vnd reba, holz vnd matta, huͥſer, garten vnd hofſtette, vnd in Herbozheimer [3] banne eine matun, durch minre ſele willen vnd miner wirtinun ſeligen ſele, diu da hieſ Minne, vnde durch aller miner vordern ſelen willen, vnd han diz alleſ uf gegeben lidic vnd lere an deſ vor genanten appeteſ hant, ime vnd der ſamenunge. Vnd han mir ſelbenne erwelt in deme ſelben kloſtere ze Tennibach begrebede, ſwenne ich ſtirbe. Diz beſchach deſ jareſ, do man zalte von Gotteſ gebuͥrte zwelfhundert unde ſiben vnd ſehzic iar, an ſante Johanneſes tage deſ tŏferſ, alſ er enthŏptot wart. Har ane waren die prieſtere imme houe ze Vriburg, her Růdolf, her Cvnrat von Sleithein, meiſter Heinrich der Schirer, her Dieterich der ſchultheiſee, her Kozze, her Heinrich von Munzingen, ſin ſun her Johanneſ, her V̊lrich der Rintkŏf, her Růdolf ſin ſun, her Johanneſ der Morſer, her Heinrich von Fúzen, her Johanneſ Sneweli, Albreht Spórli, her Burchart Meinwart, vnd ſin brůder, her Burchart, her Heinrich zem witen chelre, her Arnolt Werre, vnde andere burger von Vriburg gnůge. Durch daſ, das diz ſtete blibe, ſo iſt dirre brief ze eime vrchuͥnde mit miſ herren grauen Cvnrateſ von Vriburg inſigele, vnde mit der ſtette inſigele von Vriburg beſigelt vnde beueſtent.

Das Siegel des Gr. Conrad v. Fr. ist röthlich, in Maltha, und das bekannte das der Stadt Freiburg, auch in Maltha, ist das größere, beide am Rande beschädigt, an Pergamentstreifen.

[1] Heitersheim im A. Staufen. S. Bader, Fahrten und Wanderungen

I. 117. — [2] Heinrich v. Falkenstein. — [3] Herbolzheim im A. Kenzingen.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1267. — 14. Nov. — Der Johanniter Rudolf v. Staufen und sein Bruder, Ritter Gotfrid v. Staufen vergaben zwei Theile des obern Brizzenach-Thals, das sie mit ihrem Bruder Diethelm gemeinschaftlich besaßen, mit dessen Genehmigung und Entsagung, mit Ausnahme der Silberbergwerke, und ebenso zwei Theile der Veste Scharfenstein, ein gleichfalls gemeinsames Besitzthum der drei Brüder, an das Kloster St. Trudpert. Graf Conrad v. Freiburg und sein Sohn Heinrich sind Zeugen dabei, und Erster besiegelt die Urkunde.

In nomine domini amen. Prudenter sibi prospiciunt, qui largitione rerum temporalium thesauros in celis sibi conparant, vbi nec erugo neque tinea demolitur. Nouerint igitur presentes et posteri, quos id nosce fuerit oportunum, quod frater Rv̊dolfus de Stŏphen de ordine hospitalis Jerosolimi [1], et Gŏtfridus de Stŏphen miles, frater eiusdem, cum ex instinctu spiritus, a quo bona cuncta procedunt, concepissent pio et sancto proposito, abiectis seculi vanitatibus sub habitu et regulari obseruantia domino perpetuo famulari, secularem tamen ad huc gestantes habitum, pari uoto licet diuersis temporibus, duas partes superioris uallis de Brizzena [2], argentifodinis duntaxat exceptis, quam vallem cum Diethelmo, fratre suo, pro indiuiso conmunem habebant, pro suorum et progenitorum ipsorum remedio peccatorum, donatione inter viuos plene, sponte et libere religiosis viris . . abbati et conventui monasterii Sancti Trudperti, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis dyocesis, et ipsi monasterio contulerunt, traditione ac inductione in possessionem in continenti secuta. Simili modo et titulo iidem R. et G. duas partes castri de Scharphenstein [3], quod similiter cum Diethelmo fratre ipsorum pro indiuiso conmune habebant, licet diuersis temporibus vterque suam terciam prefatis abbati, conventui et monasterio contulerunt. Cesserunt etiam dicti R. et G. eisdem abbati et conuentui atque monasterio omne ius, sibi suisque heredibus aut successoribus quibuslibet conpetens et conpetiturum. Memoratus autem Diethelmus de Stŏphen, frater eorumdem R. et G., donationes, collationes, traditiones, in possessionem inmissiones, cessiones et cetera huiusmodi, ab ipsis R. et G. dictis abbati, conuentui et monasterio facta in anime sue remedium, ratas et gratas habens, consensum suum spontaneum curauit benignius adhibere. Renunciauerunt autem R. G. et D. fratres memorati omni iuri canonico et ciuili, consuetudinario et statutis quibuslibet, litteris impetratis uel impetrandis, beneficio restitutionis in integrum, exceptioni doli, circum-

uentionis et indiuise rei, item exceptioni de non seruata forma debita, et generaliter omni actioni, exceptioni, defensioni et rei, quibus supradicta in parte uel in toto convelli possent, aut aliqualiter impugnari. In predicte quoque renunciationis, donationis, sev restitutionis nostre robur perpetuum predicto domno abbati monasterii predicti eiusdemque conventui presentem tradimus paginam honorabilis domini nostri Cŏnradi comitis de Vriburg, ac vniuersitatis ciuitatis eiusdem in Vriburg, Gŏtfridi patrui nostri, militis de Stŏphen, et nostrorum ipsorum sigillorum munimine roboratam. Datum et actum in Vriburg anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. VII. XVIII. Kal. Decembris, presentibus et ad hoc specialiter uocatis testibus infra scriptis, Cŏnrado comite de Vriburg, H. filio suo, Gŏtfrido capellano abbatis Sancti Trudperti, Johanne dicto Lape, monachis eiusdem monasterii, Gŏtfrido de Fůzen, fratre domus Sancti Johannis in Vriburg, magistro Kvnone de Hvgvlnhein, canonico Beronensi, C. de Tvslingen, canonico sancti Thome Argentinensis, Marcquardo, rectore ecclesie in Rimsingen, Cŏnrado milite dicto Kozze, Johanne milite dicto Sneweli, et aliis quam pluribus fide dignis.

Sämmtliche Siegel vollständig abgegangen.

[1] Vgl. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 20. — [2] Staufen liegt am Neumagen und Eingange in das Münsterthal. Der hintere Theil des Obern-Münsterthals heißt das Briznachthal, denn dort oben bei der Halden entspringt die Briznach mit dem Neumagen, der durch das Thal herabstürzt. Bader, Fahrten etc. I, 106. — [3] Scharfenstein im Münsterthal war einer andern staufischen Veste, der Regelsburg oder Rottelsburg, gegenüber gelegen. Beide sind zerstört. Vgl. *Herrg.* Geneal. dip. I, 13 flg. Münch I, 132 macht Scharfenstein zu einem Kloster.

Aus dem Archive des Klosters St. Trudpert.

1267. — 9. Dez. — Die Brüder, Graf Conrad v. Freiburg und Graf Heinrich v. Fürstenberg, urkunden, daß mit ihrer Genehmigung ihre Ministerialin Bertha v. Alznach, Wittwe des Ritters Dietherich v. Keppenbach mit dem Beinamen Wilhelm, ihren Hof bei Hochstetten mit allen Rechten und Zugehör an arme Kranke des Johanniterhauses zu Freiburg vermacht hat.

In nomine domini. Amen. Nos Cunradus comes de Friburc et Heinricus comes de Furstenberc, fratres, ad cunctorum presentium et futurorum noticiam volumus peruenire, quod ministerialis nostra Bertha de Alzina [1], relicta quondam Dietherici militis de Kepphinbach cognomine Wilhelm, curiam suam propriam, sitam apud Hostat [2], cum iuribus seu attinentiis suis omnibus in pratis, agris, pascuis, nemoribus, aquis in dicta villa uel extra, nunc notis uel in posterum notificandis,

contulit et donauit, donatione facta inter uiuos ad plenum pauperibus infirmis sancte domus hospitalis Jherosolimitani, ordinis sancti Johannis, et domui in Friburc eiusdem ordinis propter deum pro remedio anime sue et mariti sui iam prefati et aliorum parentum suorum per manus nostras et de voluntate ac consensu nostro in posterum possidendam libere et quiete ac pacifice iure pleno. Testes, qui donationi intererant, sunt hii: Cunradus Sneweli in curia, Hugo de Almenshoven [3], dictus Ellinde de Kepphinbach, milites, Vlricus dictus Vvlhaber, et quam plures alii fide digni. In premissorum robur firmissimum, presentes litteras sigillis nostris duximus roborandas. Datum v. Idus Decembris, anno domini M⁰. CC⁰. lxvii.

Mit den beschädigten Siegeln der beiden Brüder in grauem Wachs an Pergamentstreifen, wie an Urk. vom Juli 1255 (Schreiber, Urk. B. Siegelt. II, 2, und III, 1, in der untern Reihe, letzteres beim Stern befestigt, mit geneigtem Schilde).

[1] S. Urk. v. 3. Mart. 1255. — [2] Hochstetten im A. Breisach. — [3] S. Urk. v. 11. Jan. 1256, Anm. 7.

Aus dem Archive der Johanniter-Commende Freiburg.

1268. — 18. Juli. — Die Brüder Gotfrid und Diethelm v. Staufen verkaufen mit Hand und Willen ihrer Herren, des Grafen Conrads v. Freiburg und seines Bruders, des Grafen Heinrich v. Fürstenberg, ein Hube zu Biengen, 46 Jauchert Aecker und Matten enthaltend.

Es sullen alle die wissen, die disen brief sehent vnde hôrent lesen, das ich Gôtefrid von Stôfen vnde Diethelm, min brûder, hern Johannese von Stúlingen, burgere ze Vriburg, hein gegeben ze kôfenne ein hûbe, lit ze Biengen [1], des sint sehs vnd vierzic jucherte ackers vnd matta, vnde heigen ime die gegeben fu'r lidig eigen, vnde sin och des sin weren vnde siner erben von vns vnde von vnsern erben. Ist der selben hûben jvt [2] me, das sol och sin sin vnd siner erben. Dis han wir getan mit vnser herren hant, grauen Cvnrates von Vriburg, vnd grauen Heinriches von Fu'rstenberg, sines brûders, vnd mit iro willen. Vnde durh das, das diz stete blibe, so han wir hern Johannese vnde sinen erben disen offen brief gegeben ze einer hantvesti, mit vnser herren, vor genanten grauen Cvnrates vnd grauen Heinriches insigeln, vnde mit mineme insigele, Gôtfrides vor genanten, besigelt vnd beuestent. Wir graue Cvnrat vnd graue Heinrich ueriêhen, daß dirre chôf mit vnser hant vnd mit vnser volge beschach, vnd gaben darubere vnseriu insigel an disme brieue. Mich Diethelmen begnûget miner herren vor genanten insigele vnde mines brûders Gôtfrides insigele an

disme brieue, vonde ich selber noch insigels niut han. Dirre brief wart gegeben an der mittewochun vor sante Jacobes mes [3] des zwelfbotten in deme jare, do man zalte von gottes gebuͥrte zwelfhundert ehtewi vnde sehzic iar.

Mit drei Siegeln in ehemals weißem Wachs an Pergamentstreifen: a) das bekannte des Gr. Conrad v. Fr. — b) das des Gr. Heinrich v. Fürstenberg, wie das bei Schreiber, Urkundenb. I, 1, Siegelt. III, 1 (der fürstenb. Siegel), nur ist auch hier die Befestigung über dem *. — c) dreieckig, mit 3 Staufen (2 . 1), von der Umschrift: † S. . . . RIDI . DE . TSV̊FEN . IVN . . . .S.

[1] Biengen, A. Staufen. — [2] Etwas. — [3] Fest, missa.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1268. — 5. Nov. — Conrad, Graf v. Freiburg, gestattet seinen Ministerialen beiderlei Geschlechts, sich, ihre Leute oder ihr Gut an das Johanniterhaus in Freiburg ungehindert von ihm oder seinen Erben zu vergeben.

Cůnradus comes de Friburg omnibus Christi fidelibus, presens scriptum intuentibus, salutem cum noticia subscriptorum. Opera diuine placita maiestati et multitudini grata fidelium ac producencia nobis spiritualium affluenciam gaudiorum, scilicet religiose uite et hospitalitatis pie studium ac fidei katholice incrementum, quibus religiosi uiri, fratres sacre domus hospitalis sancti Johannis Jerosolemitani frequenter inuigilant, nos inducunt, ut in conplendis eorum iustis desideriis geramus affectum beniuolencie specialis. Ipsorum itaque precibus inclinati ad honorem omnipotentis dei et beatissime virginis Marie, beati Johannis Baptiste, et omnium Sanctorum, atque in subsidium terre sancte, auctoritate presencium licenciando concedimus et concedendo licenciamus, ut si qui ministerialium nostrorum utriusque sexus in idem hospitale seu domos sibi subiectas uel in fratres eosdem, qui pro tempore fuerint, personas aut bona quelibet quoquo modo deinceps duxerint transferendum, hoc faciendi plenam et liberam habeant facultatem. Ratificamus eciam et confirmamus, ut si qui eorumdem ministerialium nostrorum in prefatum hospitale uel domos sev in fratres prefatos se uel sua hactenus transtulerunt, volentes, ut hospitali, domibus sev fratribus predictis personas et bona huiusmodi sine omni inquietudine et contradictione nostra et heredum ac successorum nostrorum quorumlibet liceat libere recipere et tenere, que in eos, ut dictum est, transferri deinceps forte contigerit, uel hactenus sunt translata. In cuius rei euidenciam et perpetuam firmitatem, presentem desuper conscribi fecimus paginam et eam memoratis fratribus tradidimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum Friburg Nonas Nouembris anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. viii⁰.

Mit dem etwas beschädigten Siegel des Gr. Conrad in grauem Wachs an gelben Seidenschnüren.

Aus dem Archive der Johanniter=Commende Freiburg.

1269. — 14. Aug. — Derselbe entscheidet den Streit zwischen dem Schultheißen Spenlin von Breisach und dem Kloster Güntersthal wegen des zum Klosterhof Gretzhausen gehörigen Bannes und wegen 19 Mutt Frucht, die Spenlin dem Kloster entzogen, zu Gunsten des letztern.

In nomine domini amen. Nos C. comes de Friburg omnibus presentium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Ea, que judicio seu concordia terminantur, ne lapsu temporis a memoria hominum lapsa in recidiue contentionis scrupulum elabantur, congrua cautione expedit conmuniri. Nouerint igitur tam presentes quam posteri, quod cum inter dominum Spenlinum, scultetum de Brisaco, ex vna, et reuerendas in Christo abbatissam et conuentum monasterii in Gúnterstal ex altera, super banno ad curtim Grezhusen [1] pertinente, et XVIIII. modiis [2] frumenti, quibus se per ipsum dixerant spoliatas, questionis materia orta foret, partes in nos super dicta causa tamquam in iudicem voluntarie consenservnt, ita videlicet, vt nos inspecto et intellecto instrumento, quod dicte abbatissa et conuentus pro se producere intendebant, secundum tenorem ipsius instrumenti deberemus super iure vtriusque partis diffinitiuam sententiam promulgare. verum quia predictum instrumentum nobis constitit euidenter, ipsum in dicto banno quicquam juris penitus non habere et per consequens etiam per confessionem suam ipsas temere spoliasse, sibi super dicto banno de consilio honestorum viorum duximus in perpetuum silencium inponendum, et ad restitucionem frumenti prefati similiter condempnandum, quod et ipse tunc coram multis reddere promittebat. In huius rei testimonium presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Acta svnt hec anno domini M⁰. CC⁰. lx⁰. ix⁰. in uigilia asvmptionis beate virginis, presentibus domino Heinrico dicto Chvͤcheli, sculteto de Friburg, domino H. de Munzingen, domino H. de Fuͦzen, domino Die. de Tùselingen, domino Hvgone de Munzingen, domino Hugone de Krozingen, domino P. dicto Chvͤcheli, domino Colmanno, militibus, et Vͦlrico dicto Rintkoͦf, et Rvͦ. filio suo, milite de Friburg, domino Jo. Snewelino, domino Cvͦnone de Ophingen [3], militibus, et Lútfrido ciui de Friburg, et domino Rvͦ. de Razenhusen, et domino de Hagenegge [4], nobilibus, domino Jo. de Krozingen, milite, domino C. dicto Zerine, monetario, C. de Hostat [5], R. de Opphingen, Rvͤ. de Munzenhein [6], et Thoma dicto Hauener, et C. dicto Fescheli.

Mit dem bekannten Siegel des Grafen.

[1] Gretzhausen im Amte Breisach. — [2] In jenen obern Gegenden ist modius = Mutt, in den untern dagegen Malter. Der Mutt hält im Breisgau gewöhnlich 4 Sester oder ½ Malter, 2 Mutt = ein Malter. Es wechselt aber dieses Maßverhältniß oft in nahe gelegenen Orten, worüber im nächsten Bande Zusammenstellungen gegeben werden. — [3] Opfingen im A. Freiburg. — [4] Hageneck, das Schloß, lag bei Wasserburg im Bez. Colmar. Die dasselbe bewohnende Familie ist wenig bekannt. Vgl. Schoepfl. Als. ill. II, 437, 646. — [5] Hochstetten im A. Breisach. — [6] Munzenheim oder Munchsheim auch im Colmarer Bezirk. Schoepfl. l. c. 75.

Aus dem Günterstthaler Archive. Auch eine alte deutsche Uebersetzung auf Pergament ist vorhanden.

1271. — 27. Febr. — Rudolf Graf v. Kiburg und v. Habsburg verkauft dem Kloster St. Märgen auf dem Schwarzwalde einen Hof in Thiengen, der ihm für das Heirathsgut seiner Gemahlin Gertrud verpfändet war, mit allen Rechten und Zugehör um 200 M. S. zum Nutzen seiner Gemahlin und ihrer Kinder mit Zustimmung und Verzichtleistung derselben und ihrer Brüder, der Grafen Albert, Burkart und Ulrich v. Hohenberg, die zugleich mit ihm Gewähr leisten. Seine Vettern, Graf Conrad v. Freiburg und dessen Bruder Heinrich v. Fürstenberg sind unter den Sieglern.

Von 8 Siegeln sind 2 ganz abgegangen: 1) Das bekannte des Grafen Conrad v. Freiburg in Maltha an weißen, leinenen, schmalen Bändeln, die auf der einen Seite blau, auf der andern roth (aber ganz verblaßt) eingefaßt sind, — 2) das ebenfalls schon bekannte, aber etwas beschädigte des Gr. Heinrich v. Fürstenberg in derselben Masse und Befestigung, — 3) abgegangen, — 4) in Maltha an leinenen, weißen, rothgeranderten Bändeln, mit rechtsgewendetem, flugbereitem Adler, und der Umschrift: † S . GERDRVDIS . COMETISSE . DE . HABESBVRCH . ET . LANDGRAVIE . ALSACIE . C (cetera). So wird diese Legende wohl heißen, sie ist aber kaum zu lesen, und zwar in den 3 vor mir liegenden Exemplarien gleich undeutlich; — 5) Maltha, an gleichen Bändeln, wie das vorige (auch die folgenden), mit rechts sprengendem Reiter, der am linken Arme einen dreieckigen Schild mit der hohenbergischen Theilung hat, dessen untere Spitze nach hinten gekehrt ist, und mit geschlossenem, herausgekehrtem Helme, der mit Hörnern, die mit Pfauenfedern besteckt sind, geziert ist, auf der Decke des Pferdes, dessen Füße in die Umschrift gehen, kein Wappen sichtbar, Umschrift: † SIGILL . ALBERTI . COMITIS . DE . HOHENBERC. — 6) Maltha, ohngefähr dasselbe Reiterbild, nur ist der Schild weniger wagrecht gehalten, in der Linken eine schwache Lanze, auf der Decke des Pferdes, auf Hüfte und Schultern kleine, dreieckige, hohenbergische Schilde, Umschrift auch von den Füßen des Pferdes unterbrochen: † S . BVRCARDI . COMITIS . DE . HOHENBERC. — 7) wie das vorige, wenig beschädigt, die Lanze in der Rechten deutlicher, die Decke zeigt die hohenbergischen Farben durch Schraffirung, unter

dem Pferde 3 Kleeblätter, Umschrift: † S . VLRICI . COMITIS . DE . HOHENBERC. — 8) ist ganz abgegangen.

Die Urkunde ist aus dem Badenweiler Archive und gedruckt bei *Gerbert* Crypta S. Blas. nov. princ. Aust. 114. und weicht nur da und dort in der Schreibung der Namen und des Gebrauchs von v und u und der großen Buchstaben ab. Zu corrigiren ist districta in districtu. Vergl. auch dort die Anmerkungen, ferner Münch I, 132, v. Stillfried und Märcker Hohenzollerische Forschungen p. 96, not. 8, Schreiber, Geschichte von Freiburg II, 56. Sachs I, 191 flg.

1271. — 27. Febr. — Die ebenfalls im Originale vorhandene Uebergabsurkunde hat einige Abweichungen außer den erweiterten Siegel- und Zeugenformeln und der Verschiedenheit in Wortstellung und Schreibung einzelner Wörter. Sie enthält aber in der Hauptsache dasselbe, was die vorige Urkunde. Abweichungen derselben: Rv̊dolfus dei gratia de Hapsburg et de Kiburg comes, necnon — litteram — in Nigra silua — quamvis — cvriam nostram in villa Tv̊ngen[1] in Prîscaugia sitam nobis pro dote — vxoris — conventui — vxoris V̊lrici — districtu, iurisdictione — jvribus — vrbanis — vtilitatibus — vendidimus et tradidimus pro ducentis — vsus et vtilitatem — vxoris — conuersas — iurium — vacuam — nichil — sev — vxori — iuris — reservato — qvare — vnâ — vxore — vel — litteris — vel — ciuilis — vendicio — vnâ — Bur. — vxore — V̊l. — ciuili — warandiam et de euictione nos presentibus obligamus — iuramentum — velleiano — Bur. et V̊l. — iuri — jus — aduocatia — conuentus — omnivm evidenciam — litteram sigillis venerabilis in Christo patris domni nostri, E. dei gratia Constantiensis episcopi[2], nostroque et vxoris nostre sepedicte, Al. Bur. et V̊l. fratrum de Hohinberg[3], ac nobilium virorum auunculorum[4] nostrorum, C. et H. de Friburg et de Fvrstenberg comitum fideliter communitam. Nos E. dei gratia Constantiensis episcopus ad peticionem predicti comitis R. de Hapsburg et vxoris sue G. nostrum sigillum duximus presentibus apponendum. Nos G. cometissa de Hapsburg, Al. Bur. et V̊l. fratres predicti prescriptis consensum adhibentes, cum de nostra et cum nostra processerint voluntate, sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Nos C. et H. fratres de Friburg et de Fvirstenberg comites ad peticionem predictorum nobilium virorum R. de Hapsburg, Al. Bur., et V̊l. comitum de Hohinberg, sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Testes autem, qui huic vendicioni et tradicioni interfuerunt, sunt hii: C. et H. in Fribur et de Fvirstenberg comites, C. de Herwelingen, clericus, magister C. de Burgowe, magister C. dictus Bvzze, magister Walter, scolasticus in Friburg, Wernherus et Goetfridus, milites de Stöfen, Wernherus et Walter, milites de Valkenstein, . . dictus Mainwart, . . dictus Lango et filius suus, R. dictus Reweli. Datum et actum in ciuitate Friburgensi, sitam (a) in Priscaugia, anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰. i⁰. tercio Kalend. Marcii, indictione xiiii^ta.

Mit 8 Siegeln in Maltha an leinenen, weiß, roth und violeten (früher blauen) Bändeln (die Farben sehr verblaßt), die beiden letzten an weiß, blau und rothen leinenen Bändeln: 1) etwas beschädigt, zeigt einen sitzenden Bischof mit Infel, Stab und Buch, und die Umschr.: . . EBIRHARDI . DEI . CRA . CONSTANT . ECC ... — 2) wie das bei *Herrgott* Geneal. dipl. etc. I, Tab. 17.

Nr. XIII abgebildete des Grafen Rudolf v. Habsburg, — 3) das der Gräfin Gertrud wie an der vorigen, — 4, 5 und 6 die der Grafen von Hohenberg, zum Theil etwas beschädigt, wie an der vorigen, — 7) und 8) die der Grafen E. v. Freiburg und H. v. Fürstenberg, wie an der vorigen Urkunde.

[1] Thiengen im A. Freiburg. — [2] Eberhard II (v. Waldburg). — [3] S. v. Stillfried und Märker a. a. O. p. 103, Stälin, W. G. II, 401 und III, 666 flg. — [4] Graf Conrad v. Freiburg hatte die Gräfin Sophia v. Zollern (den Stammverwandten der Hohenberg) zur Gemalin, und eine Schwester desselben, deren Namen nicht bekannt ist, war Gemahlin des Grafen Gottfried v. Habsburg, wenigstens weiß man, daß sie ihm verlobt war.

Aus dem Oesterreichischen (Breisganischen) Archive.

In demselben Archivtheile ist noch die Original-Verkaufs- und Verzichtsurkunde der Gräfin Gertrud über denselben Hof vorhanden, die hier im Auszuge folgt, da sie den beiden vorigen Urkunden in ihrem Inhalte gleich ist.

1271. — 7. Mart. — Gerdrudis de Hapsbvrg et de Kibvrg cometissa necnon Alsacie lantgrauia . . . curiam suam, sitam in villa Tv̊ngen in Priscaugia, que ad ipsam ratione dotis vel dotalicii noscitur pertinere, sibi et suo marito obligatam, viris religiosis . . abbati et conuentui monasterii celle Sancte Marie in Nigra silua de bona uoluntate et auctoritate sui mariti et advocati, R. comitis de Hapsbvrg et de Kiburg, lantgrauii Alsacie, et consensv nobilium virorum, fratrum nostrorum Alberti, Burchardi et V̊lrici, comitum de Hohinberg, cum hominibus .... vendidit et tradidit pro ducentis marcis puri et legalis argenti, quas confitetur sibi esse appensas et plenarie persolutas a dicto abbate et conuentu celle predicte et etiam in suam utilitatem et sui mariti R. esse conuersas. Testes C. clericus de Herwelingen, Hartmannus de Baldegge, et dictus . . de Ostra, milites. Datum et actum in Brugge. M^{0}. CC^{0}. lxx^{0}. 1^{0}. Nonas Marcii, indictione XIIII.

Die Siegel des Grafen und der Gräfin hängen an und sind dieselben, wie an den vorhergehenden Urkunden.

1272. — 23. Jul. — Die Brüder Graf Egeno und Graf Heinrich von Freiburg theilen ihr väterliches und mütterliches Erbe unter sich.

Diese Theilungsurkunde ist bei *Schöpfl.* HZB. V, 253 folg. abgedruckt. Das Original aus dem Baden-Durlachischen Archive schreibt: vnd (immer) — gebrv̊dere — tv̊n — hoͤrent — das v'ns — mv̊ter an geeirbet — dar zv̊ hoͤret — Nv'wenburg (immer) — dar zv̊ hoͤret (immer) — Heitersheim — hoͤret (immer) — gv̊t (immer) — nv't — zv̊ — Hvsen (immer) — anesprâche — ŏch — gv'lte — iewedere — loesen — brv̊dere — iemer me — dar vmbe — ze einre — vrkvnde — gezv'ge — grave Rv̊. — Fv'rstenberg —

Liehtenberg — tvmherre — Rotenberg — Schv'ltheisse — dar vmbe — an di=sen — schidvnge — Lv'ppfen — Her. von Solz — Wer. — Blvmenberg — gnvge — bvrger von Friburg (zweimal) — gebv'rte — zwelfhvndert — siben=zig. — Siegel sind keine vorhanden und, wie es scheint, auch nie dagewesen.

Graf Conrad I v. Freiburg war zu Ende des Jahres 1271 gestorben. Ueber seinen Tod und die Theilung seiner Verlassenschaft unter seinen Kindern, Egeno III und Heinrich vergl. Sachs I, 196. flg., welcher unrichtig 1272 als Todesjahr angibt und ebenso Münch I, 133, den Fickler IV, 392 berich=tigt; L'Art de verif. l. d. XIV, 62, Stälin II, 463, III, 658 flg. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 56 flg.

1272. — 6. Sept. — Graf Egeno III v. Freiburg gestattet dem Deutschordenshause zu Freiburg, sich mit drei Maulthieren oder Eseln aus des Herzogen Wald Holz zu holen.

Ich graue Eigene, der herre ist ze Friburch, tůn allen den kvnt, die disen brief seihent oder hȯrent leisen, das ich dur min vnde miner for=dern sele willen den brůdern von dem tu'schenhuse ze Friburc [1] habe ge gen den gewalt vnde die friheit, daz su' eimerme [2] driů mule oder esele haben gende in dez herzogen wald inen holz ze bringenne. Vnde dar umbe, daz dis stiete belibe vnde vngebrochen von mir vnde von allen minen erben ewecliche, so habe ich disen brief gesterket mit mi=nem ingesigele. Disu dinch geschahen ze Friburch, do man zalte von vnsers herren gebu'rte zwelfhundert iar vnde zwe vnde sibenzzeg iar, an dem andern tage vor vnserre frowůn gebu'rtclichen tage in dem herbeist. Dirre dinge sint ge zu'ge brůder Johannes Spȯrli, brůder Cvnrat der Rvsse, her Heinrich von Munzingen, vnde her Heinrich von Sulze.

Mit dem runden Siegel des Grafen Egeno III in Maltha, etwas beschä=digt. Es ist dem bei Schreiber I, 1, Sglt. II, 3 abgebildeten ähnlich, nur klei=ner, der Helm ohne flatternde Decken, die Füße des sehr gut gearbeiteten Pfer=des gehen nicht in die Umschrift: † S' . COMITIS . EGENONIS . DE . VRIBVRK. Ueberhaupt ein niedliches Siegel.

[1] Schreiber, G. d. St. Freib. II, 24 — [2] immermehr, immerfort.

1273. — 9. Jun. — Derselbe verkauft dem Johanniter=Hause zu Freiburg seinen zum Schloß Alzenach gehörigen Wald im Gündlinger Banne, der zwischen den Waldungen der Johanniter und jenen des Klosters St. Peter gelegen ist, um 26 M. S. zu freiem Eigen.

Vniuersis presencium inspectoribus Egeno comes de Friburg noticiam subscriptorum. Laudabile est scripture testimonium, quod facta pre-sencium transmittit noticie posterorum. Nouerint igitur vniuersi, quos nosce fuerit oportunum, quod nos siluam lignorum, sitam in banno villan-

orum in Gúndelingen [1], spectantem ad castrum nostrum Alzenahc [2], constitutam in medio lignorum monachorum Sancti Petri in Nigra silua, ordinis sancti Benedicti ex una, et ex alia in medio lignorum fratrum hospitalariorum sancti Johannis Jerosolomitani in Friburg, vendidimus pleno jure proprietatis, quod in eadem silua habere dinoscimur, pro summa argenti XXVI. marcarum ponderis Friburgensis fratribus hospitalariis sancti Johannis Jerosolomitani in Friburg ac eisdem possessionem dicte silue tradidimus corporalem, quam peccuniam recepimus et confitemur, nos recepisse, per presentes a magistro seu commendatore et fratribus domus predicte in Friburg. Promittimus insuper pro nobis nostrisque heredibus, non venire contra venditionem predictam, renunciantes omni auxilio juris canonici et ciuilis et beneficio restitutionis in integrum ac omni alio juris beneficio, per quod venire possemus, uel nunc uel in futurum, contra vendicionem predictam. Et in huius rei testimonium confici fecimus presens instrumentum et in eo subscribi, sigillum meum etiam presentibus apposui ad maiorem certitudinem premissorum. Testes autem, qui interfuerunt predictis, sunt hii: Diethelmus de Stŏfen, dominus Reinhardus de Valkensten miles, H. de Sulze [3] miles, H. de Munzingen miles, Hugo de Munzingen miles, C. dictus Sneweli miles, Albertus dictus Spörli miles, Rŭdolfus dictus Rintchŏfe miles, Hugo de Krozingen miles, Dietricus de Chepenbach, Golinus advocatus noster, Genselinus, frater Rŭdolfus de Stŏphen commendator domus predicte in Friburg, frater C. de Sle'then [4], frater Hugo de Tŭselingen, frater Rŭdolfus Lapo, fratres domus predicte. Datum et actum apud Friburg in cvria viceplebanorum ecclesie parrochialis in Friburg, anno domini M°. CC°. lxx°III, v. Idus Junii, indictione prima.

Mit dem Siegel wie an der vorigen Urkunde.

[1] Gündlingen im A. Breisach. Es kam später ebenfalls an den Johanniterorden von den Markgrafen von Baden, und ebenso ein Hof und das damit verbundene Patronatrecht von dem Margarethenstifte in Waldkirch. — [2] S. oben Urk. v. 3. Mart. 1255, Anm. 2. — [3] Stammt wahrscheinlich aus dem Elsaß. Schoepfl. Als. dipl. II, 84. — [4] Schleitheim. S. oben Urk. v. 1. Feb. 1252, Anm. 6.

Aus dem Archive des Großpriorats Heitersheim.

1274. — 24. März. — Graf Heinrich v. Freiburg und sein Oheim Hesse v. Usenberg kommen überein, daß keiner dem andern, weder am Leibe noch am Gute, Schaden zufügen wolle.

Ich graue Heinrich von Friburg [1] tŭn kunt allen, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, das ich vnd Hesse von Vsenberg [2], min ŏheim,

ſint vber ein komen vmbe die miſſehelli, ſo er ze mir het, einer ſolichen troſtunge [3], das vͥnſer dewederre dem andern ſol enkheinerſlahte ſchaden tvn an libe noh an gvte. Swenne aber ich, oder min ŏhein Heſſe von Vſenberg diſe troſtunge nvͥt langer wellen ſtete leiſten, ſo ſulen wir die ſelbe troſtunge wider bieten vor ſiben naht, é vnſer dewederre dem andern dekheinen ſchaden tv̊ an libe oder an gůte. Swenne aber vnſer dewedere diſe troſtunge nvͥt ſtete wil haben, der ſol ſi wider bieten minen brvder, graven Egenen von Friburg, vnd herrn Heinrich Kůchelin von Friburg od..... einem [4], obe er ſvͥ beide nvͥt haben mag. Vnd ſwas brieve wir beide von ein ander haben enphangen vͥber dirre troſtunge ſtetegunge, die ſvͥlen wir wider geben, ſwenne wir die troſtunge wider bieten, alſe da vor geſchriben ſtat. vnd werin die brieve verlorn, ſo ſvͥlen wir mit dem munde wider ſagen. Vnd daſ ich dieſe troſtunge, vnd ſwas hie geſchriben ſtat, leiſte vnd ſtete habe an alle geverde, ſo habe ich diſen offenen brief geſigelt mit minem ingeſigele. Dirre brief wart gegeben do von gotteſ gebuͥrte waren zwelfhundert druͥ vnd ſibenzeg jare, dar nah in deme erſten iare * an dem palmabende.

Das Siegel ganz abgegangen.

* Eine eigene Zeitbeſtimmung, die aber wohl nicht anders zu verſtehen ſein möchte, als ich ſie genommen habe.

[1] Der Bruder Eginos III. — [2] Heſſo III v. Uſenberg. — [3] Vergl. hierüber Münch I, 139 flg. und IV (Fickler) 392, Schreiber, G. v. Fr. II, 58 flg. — [4] Die Urkunde iſt hier von Mäuſen durchfreſſen. Es ſtand wahrſcheinlich: oder dekheinem = oder irgendeinem.

Aus dem Baden-Durlachiſchen Archive.

1275. — 8. Mai. — Graf Heinrich v. Fürſtenberg und das Kloſter Allerheiligen vergleichen ſich dahin, daß jener von der bei ſeiner Minderjährigkeit dem Kloſter von ſeiner Mutter Adelheid gemachten Schenkung den untern Hof zu Nußbach und das damit verbundene Patronatrecht um 120 M. S. wieder abkauft, auf alle andere Güter und Rechte des Kloſters verzichtet, namentlich auch auf den obern Hof zu Nußbach mit aller Zugehör, das Recht die Pfarrvikare in Nußbach, Oppenau, Oberkirch und der Kapelle von Schauenburg zu präſentiren, des Zehntbezugs, der Opfergelder, auf den Rebhof, die Güter im Lohe, am Hungerberge, Volmarsberge, und den zum Schwalbenſtein gehörigen Wald, und die Wieſen, die vom Mühlwaſſer bewäſſert werden, und alle ſonſtige Anſprache an das Kloſter, und geſtattet Verkäufe und Vergabungen an dasſelbe von ſeinen Vaſallen und Hörigen, die ſchon gemacht ſind oder noch gemacht werden. Sein Bruder Gotfrid Canonicus in Conſtanz, und die Söhne ſeines verſtorbenen Bruders Conrad, die Grafen Egeno und Heinrich v. Freiburg, genehmigen und beſiegeln die Vergleichsurkunde.

In nomine domini amen. Orta dissensionis materia inter virum no-

bilem, dominum Heinricum comitem de Furstenberg ex vna, et prepositum ac conuentum monasterii Omnium sanctorum, ordinis Premonstratensis, Argentinensis dyocesis, ex parte altera, super curia inferiori in Nusbach [a] et jure patronatus ecclesie dicte ville et omnibus possessionibus et iuribus ac attinenciis, translatis in prefatum monasterium occasione vendicionis [1], eidem monasterio facte pro certa summa argenti A. felicis memorie quondam matre ipsius comitis, tunc in minoribus annis constituti, tandemque dissensione huiusmodi mediantibus viris venerabilibus domino Walthero nobili de Clingen [2], magistro Engelberto [3], et Heinrico [b] milite de Ostera [c] [4], arbitris ad hoc ab ipsis partibus conmuniter deputatis, amicabiliter est [d] sopita. Nos Heinricus comes de Furstenberg antedictus curiam prenotatam cum jure patronatus, spectante in eandem, et omnibus iuribus ac attinenciis supradictis emimus et conparauimus a monasterio antedicto pro centum et viginti marcis argenti puri et legalis ponderis Argentinensis, confitentes nobis in aliis bonis omnibus et iuribus, que idem monasterium possidet in presenti uel possedit usque in hodiernum diem, conpetere nichil juris, et renunciamus bonis et juribus huiusmodi et actioni seu iuri, que uel quod nobis pro eisdem posset conpetere et in ipsis. Et specialiter renunciamus omni juri conpetenti nobis in curia superiori, sita in dicta villa, cum omnibus suis attinenciis, possessionibus, hominibus, mortuariis, que *vælle* [e] dicuntur conmuniter, et iuribus quibuscumque, secundum quod hec in priuilegiis dicti monasterii continentur et que hactenus possederunt, et que ab eis usque in hodiernum diem etiam possidentur, ita, quod saluum sit dictis preposito et conuentui ius instituendi in ecclesiis uel presentandi vicarios ad ecclesias de Nusbach, de Nopenowe [f], de Obernkirchen [g], et in capella de Schŏwenburg [h] [5], iuxta consuetudinem [i] antiquitus obseruatam, percipiendi quoque decimas et oblationes ibidem, quas ipsi ab antiquo percipere consueuerint, que omnia bone memorie V̊ta quondam ducissa in Schŏwenburg dicto monasterio contulit propter deum [6]. Nec plebanus in Nusbach super hiis iam dictos prepositum et conuentum debet aliquatenus inpedire, uel quoquomodo molestare, cum nichil iuris habeat in eisdem. Renunciamus etiam possessionibus et bonis, que dicuntur *Rebehof* cum omnibus suis attinenciis, et [k] specialiter bonis, que dicuntur *in dem Lohe* [7], an dem *Hungerberge* [8], an *Volmarsperge* [l], cum silua pertinente ad rupem, que dicitur *Swalwenstein* [m], et bonis, que dicuntur *Vogelsanc* [n], et omni questioni, quam possemus habere contra dictos prepositum et conuentum super pratis, per que ad [o] ipsorum molendinum aqua decurrit, et super rebus aliis quibuscumque, promittentes fide prestita corporali, quod eosdem

prepositum et conuentum nequaquam de cetero molestabimus quoquomodo, in judicio uel extra, occasione bonorum quorumcumque, que ijdem possident et iam tenent, uel alia quacumque de causa, sed cum eis pacem perpetuam seruabimus, nec per famulos nostros apud Furstenegge[p] [9] uel alios puoscumque, nobis attinentes, permittemus nec procurabimus dictis preposito et conuentui, uel alicui ipsorum, iniuriam aliquam uel molestiam irrogari, alioquin si contra premissa faciemus, quod absit, uel quoquomodo ueniemus iam dictis preposito et conuentui ulla dampna per nos uel per alios, seu aliquam iniuriam inferendo, postquam de hiis coram episcopo, in cuius dyocesi tunc domicilium tenebimus, uel coram iudice suo constiterit, absque quolibet strepitu judiciali, uel per nostram confessionem uel per testes ex parte dicti monasterii inducendos, etiam in absencia nostra, si citati aput nostrum domicilium uel in nostra parrochia ad iudicium non ueniemus, extunc idem episcopus uel judex suus mensis unius monitione premissa ad satisfaciendum dictis preposito et conuentui de dampnis et iniuriis huiusmodi per excommunicacionis sententiam nos conpellet et aliâs[q], prout ordo iudiciarius exigit et requirit, quam sententiam et alios processus sponte eligimus in nos ferri post lapsum termini monicionis, nobis facte, si monicioni huic non parebimus, exceptione qualibet non obstante uel defensione, quam possemus habere, seu etiam appellatione, quibus presentibus litteris renunciamus expresse. Insuper concedimus et donamus dictis preposito et conuentui in remedium animarum nostrarum et simpliciter propter deum, ut liceat eis recipere et tenere de nostra licentia et permissione seu donatione presenti, terras et possessiones quascumque, que ipsis a vasallis[r], uel aliis nostris hominibus, feoda tenentibus a nobis uel alias nobis attinentibus, libere conferuntur, uel que iam eis sunt vendita uel donata. In cuius rei testimonium presentes litteras preposito et conuentui predicti monasterii venerabilis domni nostri dei gratia Argentinensis episcopi [10] et nostri, Gotfridi fratris nostri, liberorum Cůnradi quondam fratris nostri, comitis de Friburg, videlicet Egenonis et Heinrici, quorum et nomine nostro predictam curiam conparauimus in modum superius expressum, sigillorum munimine tradidimus roboratas. Nos Gotfridus antedictus canonicus ecclesie Constantiensis, Egeno et Heinricus comites de Friburg confitemur et publice protestamur, emptionem supradicte curie, in modum prehabitum factam per patruum nostrum H. comitem de Furstenberg[s], suo et nostro nomine, consensu et uoluntate nostra unanimiter accedente, ipsamque per omnia ratam et gratam tenentes cum omnibus condicionibus prescriptis, secundam quod dictus noster patruus se astrinxit et sub penis pretactis

et omnibus renuntiationibus prehabitis fidei datione promittimus pro nobis et omnibus heredibus nostris, nos inuiolabiliter seruaturos, fraude et dolo penitus circumscriptis, appendentes sigilla nostra presentibus in testimonium premissorum. Nos prepositus et conuentus monasterii Omnium Sanctorum supra dicti confitemur presentibus et publice protestamur, predictam vendicionem nos fecisse propter utilitatem nostri monasterii, accedente eidem vendicioni consensu reuerendorum patrum, abbatis Saline vallis [11] et prepositi hospitalis in Hagenowe [12], quibus reuerendus pater, abbas monasterii Premonstratensis [13] vices suas conmiserat in hac parte, et in testimonium premissorum sigilla nostra et dictorum patrum et arbitrorum supradictorum presentibus sunt appensa. Nos Cv̊nradus dei gratia episcopus Argentinensis in signum consensus nostri abbatis Saline vallis, et prepositus hospitalis in Hagenowe, nosque arbitri prenominati, Waltherus de Clingen, magister Engelbertus, et Heinricus de Ostera [t], sigilla nostra ad peticionem predictarum parcium presentibus duximus appendenda. Nos etiam prepositus et conuentus monasterii Omnium Sanctorum supradicti renunciamus in integrum restitutioni, benefico [u] constitutionis, quo iuuantur decepti ultra dimidium iusti precii et omni iuris auxilio canonis et ciuilis, cunctisque exceptionibus et defensionibus et litteris, seu priuilegiis quibuscumque inpetratis et inpetrandis a sede apostolica uel aliunde, quibus ad presens [v] in posterum iuuari possemus quoquomodo in iudicio uel extra contra presentis uendicionis contractum, seu presens etiam instrumentum, ac transferentes absolute et libere, simpliciter et in totum, in prefatos dominos, H. comitem de Furstenberg et alios suos coemptores prenominatos, omne jus et dominium nobis seu nostro monasterio conpetens et conpetiturum in curia, jure patronatus, et omnibus aliis attinenciis, per nos eisdem dominis venditis et traditis, quemadmodum superius est expressum. Actum et datum anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰. quinto, in octaua apostolorum Phylippi et Jacobi.

Mit 12 Siegeln an schmalen, weißen, leinenen Bändeln, 1, 2, 3 u. 6—10 in grünem, 4, 5, 11 und 12 in bräunlichem Wachs: 1) parabolisch, zerbrochen, sitzender Bischof mit Inful, Stab und segnender Hand, von der Umschrift nur noch: CONRADVS . . übrig, — 2) rund, sehr beschädigt, auf den Resten ist ein rechtsgewendeter Reiter mit dreieckigem, am Rande gewolktem Adlerschilde am linken Arme, in der Rechten eine kleine Fahne, auf dem Helme den Ballen, unter welchem hervor die Decke weithin flattert, an der Seite ein Schwert, Adler auf der Decke des Pferdes, welches aber auf sehr schwachen Füßen steht, um das Bild halbbogenförmige Verzierungen, Umschr.: † HEINRICVS . COMES . DE . FVRSTENBERCH. — 3) rund, in dreieckigem, an Rande gewolktem Schilde ein Adler, Rand mit der Umschrift fast ganz abgebrochen, von dieser noch übrig: † S' . GOTDEFR . . . NON . . . NCIEN. — 4) das runde S. Ege-

no's wie bei Schreiber, Urk. B. I, 1, Siegelt. II, 3. — 5) rund, viel kleiner, als das vorige, zeigt einen rechts sprengenden Reiter mit dem am Rande gewolkten Adlerschilde, der Fahne, und mit Hörnern an dem herausgekehrten Helme, Umschr.: † S'. COMITIS . HEINRICI . DE . FRIBVRK. — 6) parabolisch, stehender Abt mit Evangelienbuch und Stab, links ein Stern, unter diesem eine Lilie, Umschrift: († S.) ABBATIS . SCE . KAR . . SALINE . VALLIS. Auf der Rückseite ein Gegensiegel, rund, ein Abt mit Buch und Stab und dem Stern auf der linken Siegelseite, Umschr.: † CTRA . S'. (Contra sigillum) SALINE . VALLIS. — 7) parabolisch, stehender Propst, der etwas vor sich hält, was nicht zu erkennen, in gothischem Baldachin, Umschrift: † S . PPOSITI . HOSPITALIS . I . HAGIOWE. — 8) rund, beschädigt, in dreieckigem, mit Schindeln belegtem Schilde ein aufrechter, rechtsgekehrter, gekrönter Löwe, Umschrift: † S'. WALTHERI . DE . CLINGEN. — 9) abgegangen, an einem Duplikate aber rundes S. etwas beschädigt, mit einem blühenden Strauch, in welchem zwei kleine, einander zugekehrte Vögel, Umschr.: † S . MAGRI . ENGELBERTI . DE . ARGENT. — 10) dreieckig, mit senkrecht getheiltem Schilde, in der rechten Theilung 3 Balken, Umschrift: † S . HEINR . DE . OTER . THESAVRARII . REG . ROM. — 11) parabolisch, stehender Propst mit dem Evangelienbuche, Umschr.: († S . P) POSITI . CELLE . OMNIV . SANCTOR . . — 12) rund, 5 hinter einander knieende, betende Mönche, auf welche sich der h. Geist als Taube herabläßt, Umschr.: † S . CONVENTVS . DE . OMNIBVS . SANCTIS. Diese Beschreibung wurde mit Hilfe der Siegel an einem Duplikate, so viel möglich, ergänzt.

Ein Duplikat setzt statt u fast immer v, wie ivre, sev, vsque, Hvngerberge, vlla u. s. w. für das consonantische u aber v, wie vel, servabimus u. s. w. für ci mehr ti, hat mehr Abbreviaturen und folgende Varianten: [a] Nvzbach — [b] Hainrico — [c] Ostra — [d] est fehlt — [e] vaelle — [f] Nopponowe — [g] Oberkirchen — [h] Schowenburg immer — [i] conswetudinem — [k] et fehlt — [l] Hvngerberge — Volmansperge — [m] Swalwnsteine — [n] Vogelsang — [o] et statt ad — [p] Fvrsteneke — [q] alias — [r] vassallis — [s] Fvrstenberg — [t] Ostren — [u] beneficio — [v] et in posterum. Vergl. Münch I, 271.

[1] S. oben Urkunden von 1239 und 1241. — [2] Ueber diese Familie und Walther v. Klingen insbesondere s. Ztschr. I, 452 flg. Angehörige dieser Edeln finden sich in allen Theilen der Ztschr. Auch Neugart Episc. Constant. II, LIV, LXXXI, LXXXVIII, CVI, CVIII liefert Beiträge zu ihrer Geschichte. — [3] Aus Straßburg. — [4] Nach seinem Siegel Schatzmeister des röm. Königs. — [5] Schauenburg östlich bei Gaisbach im A. Oberkirch. — [6] S. oben p. 237. — [7] Lohe südöstlich bei Oberkirch. — [8] Hungerberg nordöstlich von Oberkirch. — [9] Fürsteneck südwestlich von Oberkirch. S. auch unten Urk. v. 18. Okt. u. 9. Dez. 1299. Ztschr. IV, 280—291. — [10] Bischof Conrad v. Lichtenberg v. 1273—1299. Strobel, G. d. Els. II, 93 flg. — [11] Diese Prämonstratenser Abtei zu Salins im Juradepart. Bez. Poligny wurde 1180 gestiftet. — [12] Hagenau an der Mother im Bez. Straßburg. Da in Hagenau Prämonstratenser waren, so ist es auffallend, daß dieser Propst damit betraut wurde. — [13] Die berühmte, von dem h. Norbert 1119 gestiftete Abtei Prémontré (Praemonstratum) in der Picardie. Die Verbindung dieser Klöster in so weiter Ferne mit ihrem Mutterhause und ihre Abhängigkeit von demselben, wovon wir oben (Urk. v. 8. Jul. 1260) schon ein ähnliches Beispiel hatten, ist beachtenswerth.

Aus dem Archive des Klosters Allerheiligen.

1276. — 9. Jan. — Graf Egon v. Freiburg und sein Bruder Heinrich sind Zeugen in einer Urkunde, welche Egon auch besiegelt, und womit der Schultheiß Hiltebrand Spenlin von Breisach einen Streit zwischen dem Kloster Thennenbach und denen v. Keppenbach wegen Nutzung von Waide und Wasser in der Gemarkung Keppenbach, wo beide Theile begütert waren, entscheidet.

In gottes namen amen. Es svn alle die wissen, die disen brief ansehint oder hoͤrint lesen, daz die herren von Tennibach vnd die herren von Keppinbach alles dez krieges vnde der missehelle, dv̇ zw'schent inen was vmbe wasser vnd vmbe weide, an mich Hiltebrandin Spenlin, den schv̊ltheizen von Brisach, genzliche sint komen, vnde alse ich den krieg scheide, daz sv̇ daz bedvnthalb went steͤti han, da von scheide ich den krieg, alse hie gischribin stat, alse ich ervarn han vnde war ist vnd reth, Swa die herren von Tennibach gůt hant in der von Keppinbach doͤrfern, daz sv̇ selbe bvwint, vnd der dorfer weide gimeine ist mit andirn doͤrfern, dv̇ da vmbe ligent, daz die von Tennibach in die gemeine weide svnt (sollen) varn. vnde swa sv̇ gůt hant vnder den von Keppinbach, vnd der ban gimeine ist, in den gimeinen ban svnt sv̇ varn. v̇b sv̇ daz gůt bvwent. Vmbe den krieg, der vmbe dv̇ wasser waz, da bischeide ich oͦch vmbe, swa die von Tennibach bedvnthalb der wasser gůt hant, daz dv̇ wasser svnt ir sin alse verre, als oͦch ir gůt gaͦt, ez si denne also, daz inen ieman wasser het gi gebin, der oͦch zem wasser reth hatte, é er inen daz wasser gebi. ist daz kvntlich, daz svn sv̇ oͦch han. Die herren von Keppinbach svnt han dv̇ wasser, dv̇ dur ir gůt vnd dur ir vogiteige abgant, ane alse hie vor gischribin stat. Dise vrteilde vnd dise scheidvnge, dv̇ hie vor gischribin stat, die offenotte ich, vorginanter Hiltebrant Spenli, in der phaffan hof ze Friburg vor abbit Heinriche von Tennibach vnd vor brv̊der Azkinde, vor dem merin keller, vor brv̊der Abrehte der leige brv̊der meister, vor brv̊der Meinwarte, vor brv̊der Heinriche der schv̊lmeister waz ce Friburg, vnde vor den vier gebrv̊dirn von Keppinbach, vnde warent der abbit von Tennibach vnd die vor gischribin brv̊der da für alle die semnvnge von Tennibach. Vnde ze einer vestinvnge dirre dinge, dv̇ hie gischribin stant, so hies ich disen brief schribin, vnd han in bisigelt mit grauen Egen dez herren von Vriburg ingesigel, vnd mit der stette ingesigel von Friburg, vnd mit der vier gibrv̊der von Kippinbach ingesigel, vnd mit minem eigen ingesiegel. Ich graue Egen von Vriburg henke har an min ingesigel ze einer vestinvnge dirre dinge, dv̇ hie gischribin stant. Wir der raͦt vnd die viere und zwenzig von Vriburg henken oͦch har an vnserre steͤtte ingesigel, dur der von Tennibach vnd der von Keppinbach bette, ze einem vrkvnde dirre vor gischri-

binan dinge. Har an waren graue Egen vnd sin brůder, graue Heinrich von Vriburg, her Gǒfrid von Stǒphen der alte, her Heinrich von Svlze, her Heinrich von Mvnzingen, her Cůnrat Colman, her Dietrich Snewili, her Johans von Tůsilingen, her Walther von Heitershein, her Hug von Krozingen, her Cvnrat der Sermizer, rittere, her Cůnrat von Tůsilingen, vnd her Heinrich von Totirnhvsen, tůnherren von sante Thoman ze Strasburge, her Heinrich von Valkinstein kilchherre ze Kappelle, meister Ůlrich von Nůwinburg, her Cůnrad der Weggiler, her Johans von Lare lůtpriester ze Vriburg, meister Walther der schůlmeister ze Vriburg, meister Heinrich der Schirer, her Cůnrat von Schafhvsen, her Lvdiwig E'dirli, her Gǒtfrit von Herdirn, her Růdolf, vnd her Cůnrat sin brůder die Haldendin, vnd Heinrich der Kreger, vnd vil andirre bidirbir lůte. Diz bischach, do man zalte von gottes gibúrte zwelfhvndert sibinzig, vnd sehz jar, an der nehistvn mittekvn nach dem zwelften dag.

Von 4 Siegeln in rothem Wachs ist das erste das schon bekannte des Grafen Egeno (Schreiber, Urk. B. I, 1, Siegelt. II, 3.); das zweite das größere Stadtsiegel von Freiburg; das dritte ist ganz abgegangen; das vierte ist dreieckig, zeigt eine Kralle, und die Umschrift: SIGILLV̄ . . . RORVM. an schmalen leinenen, weißen Bändeln, in welchen sich Fäden von rother, violeter und blauer Farbe befinden. Die Farben sind aber sehr verblaßt.

Aus dem Thennenbacher Archive.

Die Doppelvocale ů und ẽ sind in dieser Urkunde eigenthümlich bezeichnet, für den überschriebenen Vocal steht nämlich ein stumpfer Winkelstrich mit einem Punkte darin.

1276. — 6. Apr. — Graf Heinrich v. Freiburg macht mit seinem Bruder, Grafen Egeno von Freiburg, wegen seiner Häuser Baden, Augheim und Neuenburg vor dem Antritt einer weitern Reise einen Vertrag, wie es damit gehalten werden solle für den Fall seines Todes oder seiner Wiederkehr, wegen Abtragung seiner Schulden, eines Anniversariums, und bestimmt die Pfleger und Verwalter seines Vermögens für die Dauer seiner Abwesenheit. Katharina, Egenos Gemahlin, besiegelt auch die Urkunde.

Ich graue Heinrich von Friburg [1] ku'nde allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, das ich Baden [2] min hus, vnd Ǒghein [3] vnd Nu'wenburg [4], vnd alles, das da zů hǒret, man vnd dienestman, minem brůdere, graue Egenen von Friburg mache eigenliche vnd sinen erbon, ob ich enbin [5], mit gedinge. So vergihe ich graue Egene von Friburg bi minem eide, das ich nach den hu'sern, noch nach deme gůte niemer gestellen sol mit worten, noh mit werken, noh mit deheinerslahte dinge, da mitte ich die beswêren mǒhte, an die er sin ding gesezzet hat, ê das

ich fuͥr in vergilte ſehſ hundert mark ſilbers ſinen rehten guͥlten, vnd tuſent mark gegibe dur ſiner ſele willen, vnd da er ſchaden hat getan. Vnd wirt den rehten guͥlten mit den ſehs hundert marken nuͥt gar vergolten, ſo ſol man von den tuſent marken nemmen, daſ man die rehte guͥlte gar vergelte alſo, daſ eſ verrihtet ſi nah mineſ brůder bihter rât, vnd nach der willen, an die er eſ ſezzet. So wil ich graue Heinrich mit nammen, daſ minuͥ huͥſer vnd min gůt in der gewalt ſtande, an die ich eſ geſezzet han, vnz die ſehſ hundert mark minen rehten guͥlten gar verrihtet werdent. Vnd habe denne min brůder graue Egene můt zů deme gůte, ſo ſol er fuͥnfzeg mark gelteſ ſezzen in der gewalt, an die ich min ding geſezzet han, min aller der ſicherheit, alſe ſuͥ bedurfen, vnd da ſuͥ eſ genamezent, vnz daſ ſuͥ daſ ſelgerete gar gegeben. Vnd iſt, das mir vͥth [6] geſchiht, die wile ich uſſer lande bin, ſwas mir us minem gůte denne erſpart iſt vͥber daſ duͥ huͥſer bedurfen, daſ wil ich, daſ man daſ minen rehten guͥlten gebe, vnd daſ eſ mineme brůdere abe gange. Vnd ſwenne ich wider kumme, ſo ſol dis gemechede abe ſin, obe ich wil. Diſ ſint mine bihtere . . der leſemeiſter [7] von den bredigern ze Friburg, vnd brůder Burkart von Hechingen [8]. So ſint diſe, an die ich alleſ min ding ſezze, Wernher von Stoͦpfen, Abreht von Valkenſtein, vnd Heinrich von Lideringen [9], der iſt min amman vnd min voget vͥber min gůt, Berhtolt vnd Jacob von Nuͥwenburg, Johanneſ der ſchultheiſſe, vnd Spanhart. Vnd ſol Heinrich von Lideringen diſen rechenon iergelichen, vnd ſuͥlen ſuͥ ime beholfen ſin bi ir eide ze allen minen dingon. vnd obe er eniſt, ſo ſol Wernher von Stoͦpfen vnd diſe andern Berhtolden deſ ſchultheiſſen ſun, obe er ze lande iſt, oder Jacoben ſinen brůder an ſine ſtat ſezzen mir ze einen pflegere, vnd ſuͥlen ſuͥ oͦch bi ir eide minuͥ hvͥſer vnd min gůt minen brůder nvͥt entwirten, ê daſ ſuͥ dirre vorgenanten ſchulde vnd deſ ſelgereteſ verſichert vnd verrihtet werdent nah ir willen. Vnd daſ dis ſtete ſi, dar vmbe gibe ich min ingeſigele an diſen offenen brief. Ich graue Egene von Friburg, vnd min froͦwe, min wirtinne Katherine [10], geben oͦch vͥnſeruͥ ingeſigele an diſen brief ze einem vrkuͥnde vnd ze einer bezuͥgunge, daſ wir leiſtende ſin, daſ hie vor geſchriben ſtat. Diſ ſint die gezuͥge, die hie an waren: graue Cůnrat unſer brůder [11], her Wernher von Stoͦpfen, brůder Johanneſ Spoͦrli, vnd brůder Růdolf von Opfmenningen [12], von dem tuͥſchenhuſe her Heinrich von Lideringen, meiſter Cůne von Huͥgelnhein, her Dietrich von Tuͥſelingen, ſchultheiſſe ze Friburg, her Heinrich Kůcheli, her Dietrich Sneweli, her Johanneſ Sneweli, vnd Jacob von Nuͥwenburg. Dis geſchah uf der burg ze Friburg, do man hatte von gotteſ gebuͥrte zwelf hundert

iar vnd sibenzeg iar vnd sehs iar, an deme nehesten mêntage nah dem oster tage.

Von drei Siegeln sind nur die beiden ersten der Grafen Heinrich und Egeno v. Freiburg in weißem (gelblichem) Wachs, oder vielmehr Stücke derselben vorhanden an Pergamentstreifen. Diese Reste zeigen aber, daß sie dieselben sind wie an der Urkunde vom 8. Mai 1275. Das der Gräfin Katharina ist ganz abgegangen.

[1] Heinrich und Egeno III, die Söhne des verstorbenen Konrads I. — [2] Ist Badenweiler. — [3] Auggen im A. Müllheim. — [4] Neuenburg am Rheine im A. Müllheim. — [5] Wenn ich nicht mehr am Leben sein sollte. — [6] Etwas. — [7] S. Ztschr. VIII, 351, Anm. 1. — [8] in Hohenzollern. — [9] S. oben S. 241. Leidringen im OA. Sulz. — [10] Eine Tochter des Dynasten Ludwig I v. Lichtenberg. L'Art. de ver. I d. xxv, 62, 64, Sachs I, 210. — [11] Der Konstanzer Dompropst. — [12] Offnadingen im A. Staufen. S. oben. Vgl. über diese Urkunde und die Veranlassung dazu Sachs I, 199 flg. Münch I, 141, und Schreiber, G. der St. Freiburg II, 61 flg.

Aus dem Badenweiler Archive.

1277. — 16. Oct. — Gotfrid und Wernher v. Staufen verkaufen den Johannitern die ihnen heimgefallenen Hof und Güter, welche der ohne Lehenserben verstorbene Ritter Walther v. Heitersheim daselbst, zu Dottighofen ꝛc. von ihnen zu Lehen besessen, um 28 M. S. mit Genehmigung ihres Herren, des Grafen Egeno v. Freiburg.

Ad perpetuam rei memoriam. Nouerint vnuersi presentium inspectores, quod nos Gotfridus et Wernherus domini de Stophen, requisito et habito consensu domini nostri, comitis Egenonis de Vriburc, vendidimus priori et fratribus sacre domus hospitalis Jerosolimitani in Alemannia pro xx^ti VIII. marcis omnes possessiones, cuiuscumque nomine censeantur, quas dominus Waltherus miles de Heitershein [1], filius domini Reinboti, in feodo a nobis possedit, que ad nos libere peruenerunt, ipso sine liberis legitimis decedente, quarum nomina et situaciones secundum locorum distantiam inferius declarabimus: *in Heitershein* curiam, sitam aput curiam, que dicitur *Vronehof*. item unum agrum, situm iuxta viam, que vvlgo dicitur *Wetelbrunnen* [2] *wege*. item in superiori via vnum agrum. item vnum agrum *in Totenkover banne* [3]. item versus *Wiler* [4] vnum agrum. item vnum agrum iuxta viam uersus *Tonsol* [5]. item *in Wilken grunde* vnum agrum. item vnum agrum aput domum leprosorum [6] iuxta viam. item in vico, qui dicitur *Reinbotes gasse*, vnum agrum. item unum agrum *vnder Staden*. item *in Hattental* [7] unum agrum. item vnum agrum iuxta vineam, que dicitur *des Kindes winegarten*. item aput *grase wege* vnum agrum. item vnum agrum iuxta

hohen wrhe. item aput *Huttebon* unum agrum. item iuxta *Martins aker* unum agrum. item unum agrum in *Zimerscleiph.* item iuxta *Tannun* unum agrum. item ibidem vnum agrum. item iuxta *Lusabuhel* vnum pratum. item aput *Kubelsmatun* unum pratum. mittentes predictos fratres in possessionem nudam et vacuam rerum predictarum, obligantes nos per presentes predictis fratribus teneri de uicio et euictione rerum predictarum, renunciantes omni exceptioni, per quam predicta uenditio ex parte contractus uel ex personis contrahentium in posterum valeat annullari, specialiter autem hiis pecunie non numerate, non tradite, non solute, actioni quanti minoris, constitucionibus editis et edendis et consvetudinibus provinciarum, rescriptis principum inpetratis uel in posterum inpetrandis. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo prenominati domini nostri Egenonis comitis et nostris sigillis fecimus consignari.

Nos uero Egeno comes de Vriburc presentibus confitemur ad peticionem fidelium nostrorum, dominorum de Stophen, Gotfridi et Wernheri, prenominato contractui vendicionis supradictarum rerum adhibuisse consensum et presentibus consentire. In cuius rei testimonium presentes litteras ad peticionem predictorum sigillo nostro duximus consignandas in testimonium rei geste. Datum aput Vriburc anno M⁰. CC⁰. lxx⁰. vii⁰. in festo sancti Galli.

Mit 3 Siegeln an hänfenen Schnüren, in gelblichem Wachs: a) dem sehr schön ausgeprägten, wohl erhaltenen, schon bekannten des Gr. Egeno; b) rund, mit 3 Staufen (2 . 1) in dreieckigem Schilde und einem erhöhten Punkte in der Mitte desselben. Umschrift beschädigt: † S. G . . . . DE . S . . . FEN. — c) dreieckig, mit 3 Staufen und der Umschrift: † S. WERNHERI . MILITIS . DE . STAVFEN.

[1] S. p. 445, 462. — [2] Wettelbronn nicht weit von Heitersheim im A. Staufen. — [3] Dottighofen im A. Staufen. Es könnte aber wohl auch das nähere Dottingen (Nieder-, Ober-) gemeint sein, welche Orte den Staufen gehörten. — [4] Weiler im A. Freiburg. Vielleicht aber auch Gallenweiler im A. Staufen? — [5] Dunsel. — [6] Ztschr. II, 259, 263. — [7] Attenthal?

Aus dem Archive des Großprior. Heitersheim.

1278. — 11. April. — Bischof Rudolf in Constanz schenkt und überträgt dem Kloster Salem die Kirche in Herzogenweiler, wo dem Kloster schon das Patronatrecht gehörte, mit den Filialen Vöhrenbach und Schönau, mit allen Rechten und Einkünften, von welchen das Kloster den dem Bischofe zu präsentirenden Pfarrvikar zu erhalten hat, wie in der hierüber besonders ausgefertigten Urkunde genau bestimmt worden. Der Canonicus Gotfrid, Graf v. Freiburg wird unter den Zeugen genannt.

Rvdolfus [1] dei gratia ecclesie Constantiensis episcopus. Omnibus

hanc paginam inspecturis rei geste noticiam cum salute. Sollicitudo pastoralis officii, que nobis ex diuina ordinacione inminet, hoc requirit, vt personis religiosis nostre dyocesis, diuino cultui mancipatis prouideamus, prout possumus, vt habitis neccessariis huius vite liberius deo vacent, et ex copia rerum temporalium numerus deo seruientium augmentetur. Cvm igitur venerabilium in Christo, abbatis et conuentus monasterii de Salem, ordinis Cysterciensis, nostre dyocesis, prout certocertius nobis constat, ex diuina prouidencia numerus excreuerit in inmensum, et iidem cum rebus et persona diuino cultui iugiter sint intenti et taliter, ut ex eorum actibus et studio spiritali salus animarum et deo gloria cumuletur, quod merito, ut in suo salubri statu ad dei gloriam et salutem animarum persistere valeant in futurum, ipsis per nos queuis beneficia debeant exhiberi, moti ex predictis, ecclesiam nunc vacantem in Herzogenwiler [2], nostre dyocesis, cuius ius patronatus ad ipsos noscitur pertinere, cum filiabus suis, Verinbach videlicet et Schonowe, et omnibus attinenciis earumdem, necnon prouentibus, obuencionibus, libertatibus et iuribus quicuscumque cum sollempni tractatu, nostri capituli voluntate prehabita, et consensu, predictis abbati et conuentui de Salem, saluis nostris iuribus et archidyaconi, qui pro tempore fuerit, et aliorum iurium, nobis et ecclesie nostre debitorum, quocumque nomine censeantur, vnâ cum capitulo nostro bona deliberacione prehabita, contulimus, tradidimus et donauimus ad ipsorum mensam et vsum, pro sua voluntate dictas obuenciones et prouentus generaliter in perpetuum conuertendos, ita, quod ex nunc, quocienscumque sacerdote caruerit incurato ecclesia supradicta, nobis seu nostris successoribus, qui pro tempore fuerint, sacerdotem secularem ydoneum, honeste vite et laudabilis conuersacionis, ad regendam curam ecclesie sepedicte predictus abbas suusque conuentus debeat presentare, cui de sepedictis prouentibus prebendam duximus ordinandam, secundum quod in alio instrumento super hoc confecto plenius continetur, de qua possit viuere conpetenter et hospitalitati honeste intendere, nobisque ac nostris successoribus de iuribus nobis debitis respondere. Et ne ista donacio et tradicio, per nos nostrumque capitulum facta simpliciter propter deum et augmentum diuini cultus, possit uel debeat per nos nostrosque successores uel nostrum capitulum seu per alium quemcumque in posterum infici, infringi, mutari, seu modo quolibet eneruari, presens instrumentum exinde conceptum, sigillis, nostro videlicet et nostri capituli roboratum, supradictis abbati et conuentui duximus conferendum. Ego Hainricus prepositus presenti donacioni interfui et subscripsi. Ego Walko decanus presenti donacioni interfui et subscripsi. Ego Hainricus notarius iuratus pre-

senti donacioni interfui et rogatus a Bertholdo thesaurario, Burcardo scolastico, Rv̊perto de Tannenuelse [3], Hainrico officiali, magistro Hainrico de Zurzah [4], Hainrico de Wigoltingen [5], Rv̊dolfo de Sulzberch [6], Burcardo de Hewen [7], Cv̊nrado de Blůmenberg [8], Friderico de Monteforti [9], Cv̊nrado decano ecclesie Basiliensis, Eberhardo de Stŏphenegge [10], Gŏtfrido de Friburg [11], Cv̊nrado de Grůningen [12], et magistro Hainrico de Vilingen, subscripsi. Actum et datum apud Constantiam, anno domini M⁰. CC⁰. Lxx⁰. VIII⁰. III. Idus Aprilis, indictione VI^ta.

Mit den wohlerhaltenen parabolischen Siegeln des Bischofs Rudolf und des Kapitels von Konstanz in mennigrothem Wachs: a) zeigt einen sitzenden Bischof mit Infel, Stab und der segnenden Hand, an den Seiten des Sitzes Löwenköpfe und Löwenfüße, unter dem Fußtritt ein kleiner Löwe, Umschrift: † SI. RV̊DOLFI. DEI. GRA. EPI. CONSTANCIEN. — b) hat eine sitzende, gekrönte Mutter Gottes mit dem Kinde auf dem Schooße, beide mit Heiligenscheinen, das Kind mit segnender Rechten, die Mutter mit der Weltkugel in der Rechten, auf den Stuhlsäulchen Lilien, Umschr.: † SCA. MARIA. CONSTANTIENSIS. ECCLESIE. MATRONA.

[1] Rudolf II (Graf von Habsburg-Laufenburg) Neug. Ep. Const. II. CIII, CX. — [2] S. oben Urk. v. 1244. — [3] Die Burg Tannenfels stand bei dem gleichnamigen Weiler im O.A. Freudenstadt. Das edle Geschlecht war im Anfange des 14. Jhts. schon erloschen. — [4] Zurzach im Argau mit einem Collegiatstifte. — [5] Wigoldingen im Thurgau. — [6] Sulzberg, jetzt Möttelis-Schloß im K. St. Gallen. Die v. Sulzberg waren Ministerialen der Aebte von St. Gallen. Seinen neuern Namen hat es von späteren Besitzern, den Mötteli v. Rappenstein von St. Gallen, an welche es von den Gnäpfern gekommen war. — [7] Hohenhöwen im Hegau, Amts Engen. — [8] Blumberg oder Blomberg im A. Hüfingen. *Neugart* Cod. dipl. Alem. II, 341 flg. — [9] Es dürfte dieses Graf Friderich v. Montfort, Sohn des Grafen Rudolf I v. Montfort sein. Er war Canonicus in Chur, konnte aber wohl auch zugleich Canonicus in Constanz sein, da sehr häufig ein Canonicus mehrere Präbenden an verschiedenen Stiften besaß. Er wurde später Dompropst und 1282 Bischof in Chur und starb den 3. Juni 1290. Ein jüngerer Bruder, Heinrich, starb als Dompropst daselbst 1307 und ein anderer Bruder, Wilhelm, als Abt zu St. Gallen 1301. Vgl. Vanotti, Gesch. d. Grafen v. Montfort und Werdenberg 38 flg. Stälin II, 427. — [10] Staufeneck im OA. Göppingen. — [11] Der Sohn des Grafen Egeno II und Bruder Conrads I. — [12] Wahrscheinlich Grüningen im A. Villingen.

Aus dem Salemer Archive. Vgl. auch die folgende Urkunde vom 11. Februar 1279.

1278. — im Mai. — Isenhart verkauft mit Genehmigung seiner Herren, der Grafen Egino und Heinrich von Freiburg, dem Kloster Günterstal seinen Hof zu Buchheim mit aller Zugehör um 82 M. S. mit Ausnahme von 4 Jauchert Acker im Neuenhäuser Bann, zu freiem Eigen.

Alle, die disen brief an sehint oder hörint lesin, die son wissen, daz

ich Iſenhart han gigebin ze kǒfenne der eptiſſenne vnt der ſamenvnge von Gvͥnterſtal gemeinliche mit miner herren hant, Graven Eginen vnd graven Heinrichſ von Friburch, minen hof ze Bvͦchein [1] mit allem dem gvͦte vnde dem rêhte, ſo in den hof hôret, alſ ich vnd alle mine vordern in han gehebt vmbe zwo vnd ahzech marche ſilberſ Friburgêr giwêgiſ, vnd han daſ ſilber alleſ enphangen, vnd han den hof vnd daſ gvͦt den vrǒwen gevertigot vnd vf gigebin mit aller miner geſwiſtergide hant, vnd han ſie geſezzet in deſ gvͦteſ liphaftige wêr, vnd han mich vnd miniv geſwiſtergide vſ der wêr gezogen, vnd han mich verzigen alleſ deſ rehteſ, deſ ich oder miniv geſwiſtergide, oder dekein vnſer erbe von dekeinen wegin ſoltin oder mohten daran gewinnen oder han. Haran waſ vnd ſint ſin gezvͦge, her Cvͦnrat Kolman, her Dietrich von Tvͥſelingen, her Johanneſ Schneweli, her Johanſ Kvͦcheli, ritter, her Cvͦnrat von Tvͥſelingen, her Bvrchart der Tvrnêr, her Berhtolt der Sahſe, her Volchart der Hellêr, her Peter der mvͥnzmeiſter, her Liuphrit Aſchiêr, vnd ander erbêr livte gnvͦge. Vnd harvͦber zeiner veſtenvnge vnd zeinem waren vrkvͥnde ſv han ich vnd miniv geſwiſtergide der vor genanten eptiſſenne vnt der ſamenvnge diſen brief gigebin mit miner herren graven Eginen vnd graven Heinrich, vnd der bvrger von Friburch inſigeln beſigelt. Ich han ovch den vor genanten hof vnd alleſ, daſ drin hôret, gigebin vúr lidich eigen, ane vier jvchart acherſ, die ligent in Nvͥwerhvͦſêr [2] ban, die gent fivnf ſchillinge an die kilchen ze Vntkilche [3]. Vnd ſol ich deſ hofeſ vnd deſ vor genanten gvͦteſ wer ſin nach rehte, ſwa manſ bedarf. Diſ beſchach vnd wart der brief gigebin do man zalte von gotſ gebvͥrte zwelf hvndert jare vnd ehtiv vnd ſibenzech jâre inan Meien.

Mit 3 Siegeln in Maltha an schmalen Bändeln von weißer Wolle und rothem Hanf. a) Das bekannte S. Egenos III, zerbrochen; — b) das bekannte seines Bruders Heinrich, — und c) das der Stadt Freiburg ganz zerbröckelt in seiner Umhüllung von Hanf und Leinwand.

[1] Buchheim im A. Freiburg. — [2] Neuershausen im A. Freiburg. — [3] Umkirch im A. Freiburg.

Aus dem Güntersthaler Archive.

1278. — 30. Nov. — Bischof Conrad von Straßburg belehnt seinen Schwager Egeno v. Freiburg mit allen Lehen, welche der verstorbene Diethelm v. Staufen früher inne hatte.

Nos Conradus dei gratia episcopus Argentinensis vniuersis et singulis presentium inspectoribus uolumus esse notum, quod dilecto fideli, sororio* nostro karissimo, nobili viro, E. comiti de Friburg bona, que-

cumque feodalia bone memorie quondam Diethelmus de Stophe a nobis et ecclesia nostra Argentinensi in feodum tenuit, contulimus et concessimus et ipsum de presentibus infeodamus more feodi et secundum consuetudinem nostre ecclesie possidenda. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Argentine in palatio nostro, in festo beati Andree apostoli, anno domini M°. CC°. lxx ma. octava.

An einem Streifen befindet sich nur noch ein kleines Restchen des schon bekannten Siegels des Bischofs Conrad v. Straßburg, auf welchem der Kopf mit der Infel, von der Umschr.: † C . . . . NSIS noch sichtbar.

* Conrad I war der Sohn des Dynasten Ludwig I v. Lichtenberg, und seine Schwester Katharina die Gemahlin Egeno's III v. Freiburg. S. oben Urk. v. 6. Apr. 1276, Anm. 10. — Vgl. auch Münch IV (Fickler) S. 393.

1278. — o. M. u. T. — Otto I v. Eberstein stiftet vier Jahrtäge mit Einwilligung seiner Söhne Otto und Wolfram, einen für sich selbst, einen für seine verstorbene Gemahlin Beatrix, einen für seinen Vater Eberhard und seine Mutter Kunigund und einen für seinen Sohn Conrad v. Freiburg, in dem Kloster Herren-Alb, dem er deßwegen sein Dorf Bahnbrücken mit aller Zugehör übergibt.

Diese Urkunde ist gedruckt in der Ztschr. II, 112. Otto's I erste Gemahlin war Kunigund v. Freiburg. Egino II nennt sich zuerst Graf v. Freiburg. Kunigund heißt (eine Gräfin) v. Freiburg, sie kann also deswegen und der Zeit nach, in der sie gelebt, nur eine Tochter Egino's II sein, die schon 1251 gestorben ist, da Otto im Jahr 1252 schon wieder mit Beatrix v. Krautheim vermählt war und seiner verstorbenen Gemahlin Künegund v. Freiburg im J. 1255 einen Jahrtag zu Herren-Alb mit dem dritten Theile des Zehntens zu Freiolsheim, einem Zinse von 17 Unzen H. und Todfällen stiftet. Ztschr. I, 234. Otto bezeichnet seines Sohnes Conrad Abstammung von der Gräfin v. Freiburg, seiner Mutter, durch den Beinamen v. Freiburg zur Unterscheidung von seinen andern, mit Beatrix v. Krautheim erzeugten Söhnen. Conrad wurde er wahrscheinlich nach dem Bruder seiner Mutter, dem Grafen Conrad I von Freiburg benannt, der ihm vielleicht auch Pathe war. Schreiber erwähnt dieser Kunigund nicht unter den Kindern Egino's II. Vgl. v. Krieg, Gr. v. Eberstein S. 23, und Fickler im IV. B. von Münchs G. v. Fürstenb. S. 389.

Aus dem Oesterr. (Breisganischen) Archive.

1279. — 11. Febr. — Bischof Rudolf von Constanz entscheidet zwischen dem Kloster Salem, welchem er und sein Kapitel die Kirche zu Herzogenweiler inkorporirt hatten, und dem Konstanzer Domherrn Gotfried

v. Freiburg, welcher Ansprüche an dieselbe erhob, dahin, daß die Kirche mit aller Zugehör und allen Rechten anfort dem Kloster gehören und dieses in den Besitz derselben eingewiesen werden solle, dem Canonikus Gotfried aber jährlich 8 M. S. zu entrichten habe.

Růdolfus dei gratia episcopus Constantiensis omnibus presentem litteram inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Ne lites concordia vel arbitrio terminate in rediuiue contentionis scrupulum relabantur, ipsarum decisio scripturarum indiciis perpetue debet memorie conmendari. Noverint igitur vniuersi, tam posteri quam presentes, quod cum inter religiosos in Christo . . abbatem et conuentum monasterii de Salem, ordinis Cysterciensis, nostre dyocesis, ex vna, et dilectum in Christo Gůtfridum de Vriburc, concanonicum nostrum, ex parte altera, super ecclesia Hertzogenwiler, prefate nostre dyocesis, quam dictorum . . abbatis et conuentus de consensu nostri capituli vsibus quo ad temporalia perpetuo legittime duximus applicandam, questio verteretur, in nos tandem, tamquam in arbitrum seu arbitratorem, a partibus antedictis super controuersia memorata ipso arbitrio seu conpromisso sub cause vallato periculo extitit conpromissum. Nos itaque auditis hincinde propositis et cause meritis intellectis plenius et discussis, ac iuris ordine, qui in huiusmodi seruandus est causis et negociis, obseruato, decernimus arbitrando, adhibita nichilominus ordinaria auctoriate, ecclesiam memoratam cum suis pertinentiis et iuribus vniuersis ipsis . . abbati et conuentui de cetero debere perpetuo libere pertinere, eam eisdem tenore presentium legittime adiudicantes et in ipsius possessionem ipsos exnunc decreuimus inducendos, ipsi Gůtfrido super eadem ecclesia silentium inponendo. Decreuimus insuper ex arbitraria potestate, vt ipsi . . abbas et conuentus, qui pro tempore fuerint, Gůtfrido memorato, quoad uixerit, annis singulis in festo beati Andree apostoli soluant et presentent apud Constantiam octo marcas puri et legalis argenti ponderis Constantiensis. Et si in solutione dicti argenti termino prelibato negligentes fuerint seu remissi, extunc elapsis octo diebus licitum est Gůtfrido iamdicto, pecuniam antedictam ad dampnum dictorum . . abbatis et conuentus sub vsuris recipere et per obsidum dationem ita, quod omne dampnum ipsi pecunie accrescens, tam in usuris quam in obsidibus, prefati abbas et conuentus cum summa principali, videlicet octo marcis nominatis, Gůtfrido refundant et resarciant integraliter memorato. Et diffinitionem iam dictam partes hincinde coram nobis verbis expressis legittime approbarunt, expensas etiam hincinde, in controuersia supradicta habitas, partes prenominate cum dampnis et interesse sibi inuicem pure et simpliciter remiserunt. In euidentiam itaque eorum, que pre-

missa sunt, presens instrumentum conscribi fecimus, et sigillorum, nostri, . . abbatis et Gotfridi prefatorum munimine roborari. Datum et actum Constantie anno domini M⁰. CC⁰. lxx⁰. VIIII⁰, III⁰. Idus Februarii, indictione VII^ma., presentibus magistro Hainrico, officiali curie nostre, magistro Cvnone de Brisaco, domno Vlrico, abbate de Salem [1], fratre Nicholao, et fratre Vlrico dicto de Selvingen [2], monachis de Salem, aliisque quampluribus probis viris.

Mit 3 parabolischen Siegeln: a) wie an der Urk. v. 11. Feb. 1278. — b) in weißem Wachs, zerbrochen, hat einen stehenden Abt mit Buch und Stab und die Umschrift: † SIGILLVM . ABBATIS . DE . SALEM. – c) Maltha, Freiburger Adler ohne Schild, aber mit Wolkenverzierung am innern Rande der Umschrift: . . . GOT . DE . FRIBVRG . CAN . CONSTANCIEN.

[1] Ulrich I (Gräter von Biberach) v. 1276—1282. — [2] Ulrich v. Selvingen gehört der adeligen Familie an, welche zu Seelfingen im A. Ueberlingen ihren Sitz hatte, aber schon im 14. Jht. ausgestorben ist. Dieser Ulrich ist der Nachfolger Ulrichs I und Ulrichs II, Abt von Salem von 1282 bis 1311. Er hat den Bau des schönen Münsters in Salem begonnen, den er aber nicht mehr vollenden konnte.

Aus dem Salemer Klosterarchive. Vgl. die Urk. vom 11. Apr. 1278.

1280. — 21. Mart. — Werner Koler, der Jüngere, überläßt dem Kloster Thennenbach mit Zustimmung seiner Frau, Adelheid v. Ow, und mit Genehmigung seiner Herren, der Grafen Heinrich v. Fürstenberg, Egino von Freiburg und dessen Bruders Heinrich, 26 Jauchert Ackers im Weißweiler Banne bei des Klosters Bauhof Harderen um 34 Pfd. ₰ zu freiem Eigenthum, auf alle Rechte und Ansprüche verzichtend.

Vniuersis presentes litteras inspecturis Wernherus dictus Coler junior rei geste notitiam cum salute. Veritatis amica simplicitas acta legitima sic geri non patitur, vt postmodum aliqua interueniente calumpnia deformentur. Nouerit igitur presens etas et futura posteritas, quod de plena et mera voluntate et consensu domine Adelheidis vxoris mee dicte de Owe reuerendis in Christo abbati et conuentui de Tennibach, ordinis Cisterciensis, Constantiensis diocesis, viginti sex iugera agrorum meorum in banno ville Wizwil [1], viciniora grangie dictorum domnorum de Tennibach, que vvlgariter Hardern [2] dicitur, pro triginta quatuor libris denariorum vsualis monete per Briscaudiam pure vendidi et solute. Dictaque viginti sex iugera, que proprietatis titulo ex paterna successione habui ac possedi cum omni iure, siue censuali, uel decimali, uel quodcumque sit aliud ius, quo ego et alii progenitores mei ipsa iugera possederunt, prefatis abbati et conuentui de Tennibach tradidi

ac dedi cum manu dominorum meorum, comitis Heinrici de Fúrstenberg, comitum Egenonis ac Heinrici de Friburg, inducens ipsos in possessionem dictorum iugerum corporalem, et de euictione ipsis cauere debeo, si necesse fuerit, quandocumque fuero requisitus. Summamque memorate pecunie in argento me recepisse apud Friburg profiteor per presentes, renuntians exceptioni non numerate pecunie, non tradite, non solute uel recepte, non ponderati argenti, et omni iuris auxilio, canonici et ciuilis, scripto et non scripto statuto et consuetudini, ac omni iudicio ecclesiastico seu mundano, litteris etiam inpetratis uel inpetrandis, a sede apostolica uel aliunde, actioni quoque et rei, que mihi uel prenominate domine Adelheidi, vxori mee, liberis meis, quos habeo uel habuero, seu aliis herédibus meis in dictis agris uel iugeribus ad presens conpetunt uel possunt conpetere in futurum, et que contra hoc factum possunt obici uel instrumentum. In premissorum autem omnium euidentiam et robur indubitatum presens instrumentum sigillis nobilium virorum: H. comitis de Fúrstenberg, C. et H. comitum de Friburg, vniuersitatum opidorum de Friburg et de Kencingen in Briscaudia abbati et conuentui predictis tradidi conmunitum. Nos comes H. de Fúrstenberg, comes Egeno de Friburg ac Heinricus comes, frater ipsius, quia prefatus Wernherus, noster ministerialis, dictam venditionem de nostra voluntate fecerat et consensu, ad petitionem ipsius, Wernheri sigilla nostra presenti scripto duximus appendenda. Nos vero scultetus ac consules de Friburg et nos scultetus et consules de Kenzingen, quia idem Wernherus dictus Coler ipsam venditionem, sicut superius est expressum, coram nobis et in nostra constitutus presentia asseruit esse factam, sigilla vniuersitatum nostrarum ad petitionem ipsius Wernheri in huius facti testimonium et euidentiam pleniorem duximus presentibus appendenda. Datum Friburg anno domini M°. CC°. lxxx°. in die sancti Benedicti presentibus hiis, quorum nomina sunt subscripta: Johannes de Wizwil, Dietricus de Túselingen, Friderus de Herboteshein [3], Gŏtfridus de Herdern, Johannes de Teningen [4], et Willehelmus, frater eius, Bertoldus de Koln, Hugo dapifer, Bertoldus aduocatus, Albertus scultetus, H. dictus de Husen, Wernherus Milenbach, Cůnradus dictus der Kramer, Waltherus dictus Bozso, dictus Schotte, Cůnradus dictus Cerdo, et alii quamplures fide digni.

Die 5 Siegel in Maltha sind alle mehr oder weniger beschädigt: a) das des Gr. Heinr. v. Fürstenb. wie an der Urk. v. 8. Mai 1275; — b) das des Gr. Egeno v. Freib. auch bekannt; — c) das des Gr. Heinrich v. Freib. ebenfalls bekannt; — d) das größere Stadtsiegel von Freiburg; — e) das Siegel der Stadt Kenzingen ist rund, mit dem h. Petrus, auf einem

Postamentchen stehend, mit der Rechten ein Buch, mit der Linken einen langen Schlüssel hinaus haltend, Umschrift.: † SIGIL(LVM . B)VRGENSIVM ... ZINGEN.

[1] S. oben Urk. v. 4. Okt. 1256 und v. 18. März 1258. — [2] Ebenda. — [3] Herbolzheim im A. Kenzingen. — [4] Theningen im A. Emmendingen.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1280. — 1. Jun. — Graf Heinrich I v. Fürstenberg ist Zeuge in einer Urkunde des Markgr. Hermann VII. v. Baden über den Ankauf von Gütern und Rechten zu Echterdingen durch das Kloster Bebenhausen von Friderich v. Echterdingen und seinen Söhnen;

1280. — 1. Jun. — ebenso in der Urkunde, durch welche Graf Gotfrid v. Tübingen jenen Kauf zustimmend bestätigt und dem Kloster Bebenhausen das Eigenthumsrecht an jene Güter und Rechte schenkt, welche die v. Echterdingen von ihm zu Lehen hatten.

Zeitschrift III, 347, 349. Bebenhauser Archiv.

1280. — 28. Juli. — Johann Landgraf im Elsaß und Herr zu Werd verbindet sich mit dem Grafen Egino v. Freiburg gegen den König Rudolf auf 5 Jahre.

In gotſ namen amen. Ich Johanſ lantgrave in Elſazze vnd herre zu Werd [1] kv̍nde allen, die diſen brief ſehint oder hôrint leſin, daſ ich graven Eginen von Fribvrch han geſworn vf den heiligen ze helfende mit libe vnd mit gv̊te ane alle gevêrde wider kv̍nich Rv̊dolfen von Rome [2] vnd wider alle die ſine, dnd wider allermênigelichen, ane minen herren biſchof Cv̊nrat von Straſbvrch, der ietze biſchof iſt, mit ſolichem gedinge, alſ hie nach geſchriben iſt, vnd wert div ſicherheit vnd der eit von vnſerre vrôwen meſ der jvngern [3], ſo nv nehſt kvmt fivnf jâr, div nehſten. Ich ſol alle die koſte, die ich tv̊n in minen veſtinen mit bereiten lûten, halbe liden vnd tragen, vnd grave Egin die andern halbe, div vor genanten fivnf jâr. Ich ſol ovch alle die nv̍zze halbe nemen in Elſaze vnd anderſwa diſehalp Rineſ, die von gevangenen, oder von gedingen, oder von rovbe koment oder von dekeinen andern dingen, ane alle gevêrde, vnd grave Egin daſ ander halbteil. Swaſ wir ovch veſtinen vnd anders gv̊teſ vnd geltes gewinnen vnd betwingen diſehalp vnd genehalp Rineſ, daſ iſt halbeſ min vnd halbeſ graven Eginen, ane daſ gv̊t, da ich rehte anſprache zv̊ han, daſ iſt alleſ min, vnd ane Briſach vnd Niuwenbvrch, div ſint graven Eginen, ob wir ſie betwingen, vnd ane daſ gv̊t, daſ ze Zeringen hôret, daſ der herzogen waſ von

Teche[4]. Vnd ist, das wir Brisach betwingen, so sol mir grave Egin vmbe den halben teil tv̊n vnd gen in Elsaze an vestinen vnd an gv̊te, swas in her Walther von Endingen[5] heizet vnd Johans von Eggerich[6], die son sich, swenne sie darnach gemant werdent, ze Friburch antwrten in einem manot, vnd niemer dannan komen, vnze[7] sie gesagent, was mir grave Egin tv̊n sol, vnd sint danne ledich, vnd stat darnach an vnserm eide. Swas ovch gedinge grave Egin hat in Brisgov, in Mortno̊we[8], vnd in Swaben, oder anderswa uvzzes genehalp Rines, das ist alles sin, swa aber ich oder mine liute bi wêrin, da werdent mir die gevangen vnd die rovbe halbe. vnd wil grave Egin die gevangen von Brisach oder von Niuwenbvrch han, so sol er mir vmbe minen teil tv̊n, swas in her Walther von Endingen vnd Johans von Eggerich heizent. Beschehe dem dewederm iht, so svln wir einen andern an des stat nemen als erbern. Vnd swenne ich genehalp Rines bin bi graven Eginen, so sol er mich vnd die mine han ane allen minen schadin. Verlvre aber ich dekein ros, oder wrde mir ieman gevangen, den schadin sol ich selbe liden vnd tragen. Ich sol ovch niemer in den vor genannten fivnf jaren fride noch sv̊ne genemen gein dem kvͥnige, noch gein den sinen, noch gein nieman anderen, mit dem wir kriegen, bi dem vor genanten eide, wan mit graven Eginen willen vnd wissen, ane alle gevêrde. Hervͥber zeinem waren vrkvͥnde vnd vestinvnge, das dis alles stête vnd wâr belibe, als hie vor geschribin stat, darvmbe gibe ich dem vor genanten gravin Eginen disen brief, mit minem insigel besigelt. Dis beschach vf der bvrch ze Fribvrch, vnd was da bi vnd sint sin gezivge, her Walther von Endingen, her Gerhart sin brv̊der, her Johans vnd her Frischman von Schofdolzhein[9], Johans von Eggerich, vogt Goeli, vnd meister Heinrich, graven Eginen schribêr, vnd wart der brief gigebin in dem jare, do von gots gebvͥrte wan zwelf hvndert jare vnd ahzech jar, an dem nehsten svnnentage nach sante Jacobs tage.

Das Siegel ist das stark beschädigte des Landgrafen im Unter-Elsaß, Johannes v. Werd (Wörth), wie in der Abbildung bei *Schöpfl.* Als. ill. II, Taf. 1, 1292. zu S. 533.

[1] Ueber diesen Grafen Johann I v. Werd oder Wörth, Sohn des Grafen Heinrich Sigebert, Landgrafen in Unter-Elsaß, vermählt mit Agnes v. Lichtenberg, vergl. *Schoepfl.* Als. ill. II, 526. Münch I, 145. erwähnt dieses Bündnisses, gibt aber irrig das Jahr 1282 an. — [2] Ueber diese feindlichen Unternehmungen gegen Rudolf v. Habsburg vgl. Münch I, 144 flg. IV (Fickler) 393, Schreiber, G. v. Freib. II, 63 flg. — [3] Mariä Geburt, 8. Sept. — [4] Teck. S. oben p. 228 flg. — [5] Endingen im A. Kenzingen, gehörte zur untern Herrschaft Usenberg. — [6] Die Edeln v. Eckirch oder Eckerich bewohnten das Schloß Eckirch im Leberthal im Bezirk Colmar, sind aber zu Ende des 14. Jhts. ausgestorben. Vgl. Schoepfl. Als. ill. II, 123 flg. 642

und Auffchlager Elf. II, 88 flg. — [7] bis. — [8] Ortenau. S. Kolb Lexikon v. Baden s. v. Ueber den Breisgau f. denfelben unter diefem Wort, und Bader die ehemaligen breisgauifchen Stände, die Einleitung. — [9] Schaftolsheim, Oberfchaftolsheim im Straßburger Bezirk, Canton Oberhausbergen. Ueber die v. Schaftolzheim f. *Schoepfl.* Als. ill. II, 666.

Aus dem Bad. Durl. Archive.

1280. — 26. Nov. — Graf Heinrich v. Fürftenberg vergabt die Kirche und den Kirchenfatz zu Dürrheim, welche die edle Familie Efel v. Dürrheim von ihm zu Lehen befeffen und ihm wieder aufgegeben hatte, dem Johanniterhaufe in Villingen zu freiem Eigen.

Jch graue Heinrich von Furftenberc tůn kunt an difem brieve allen den, die in fehent oder hórent lefen, daz Walther der Efel von Durrehain [1], ein vri man, zů mir kan vnd gab mir uf frilich, lidekliche vnd vnuerfprochenliche in mine hant allef fin eigen, daf er ze Durrehain hatte ze dorf oder ze velde, vnd der kirchun faz mit nammen, do er ef wol getůn mohte vnd alfe er ef ze rehte tůn folte, vnd enpfieng daf wider von mir ze lehen. Der felbe Walther gewan da nach einen fun Walthern, der wart min dieneftman. Mit dem kan er fur mich ze Vilingen in die ftat, do er ze finen tagen waf kommen, vnd gaben mir uf mit gefamenoter hant die vorgenante lehenfchaft lidig vnd lere in min hant. Mit in kan oͦch her Eberhart der kilcherre von Durrehain, fin brůder, vnd gab mir die kilchun uf in min hant frilich, lidig vnd lere. Vnd do der faz vnd du kilche beidu in miner hant ftůnden lidig vnd lere, alfe hie vor befcheiden ift, vnd mit allem rehte, do gab ich frilich mit allem rehte mit nammen beidu, kilchun vnd faz, vnd vergihen oͦch def an difem brieve, dem hufe fante Johanf ze Vilingen vnd gab fu uf den bródern def hufef, die do warent, daf fi mit teitin vnd fchóffin, fwaf irem hufe vnd in wol keme. Daf oͦch difu vorgefchriben ding allu vnd du gift mit nammen vollich vrkunde vnd ewige fteitigkeit haben, fo ich min ingefiegele gehenket an difen gegenwertigen brief. Dif befchach ze Vilingen in der ftat, in fante Johanf hufe, an fante Cuonratef tag, in dem jare, do man fchalte von gottef geburt zweilfhundert vnd ahzig jar. Hie bi waren meifter C. der Buzze, H. Burchart Rance, Heinrich Bergelin der fchultheiffe, her Solle, Otto der fchultheiffe, Herman der Munfer, H. der Munfer, vnd Heinrich fin fun, Walther der Becheler, Cuonrad Stehelli, Burcart de Berne, Bróder Friderich der Meifter von Villingen, brůder C. de Egenfhein [2], der Meifter von Rotwil, brůder Burcart der prior, brůder C. de Schelkelingen [3], brůder C. Wirtfchaft, brůder Hug der Offenburgere, vnd ander erfame lúte gnůk.

Das Siegel in Maltha an einem von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen ist sehr beschädigt und dasselbe, wie an der Urkunde vom 8. Mai 1275.

[1] S. Ztschr. VIII, 478. Dürrheim, ein alter Ort der Baar im A. Villingen. S. auch Münch II, 272. — [2] Egesheim im O.A. Spaichingen. — [3] Schelklingen im O. A. Blaubeuren, wo noch die Ruinen der Burg gleiches Namens vorhanden sind, auf welcher die Vasallen der Grafen von Schelklingen saßen, die sich ebenfalls nach ihr benannten.

Aus dem Archive der Johanniter-Commende Villingen.

Dambacher.

Urkunden und Regeste zur Geschichte der Stadt Villingen.

Aus den Archiven von St. Blasien und St. Georgen.

1290, 23. Jänner. Entscheid über eine Waldstreitigkeit zwischen dem Kloster St. Georgen und der Stadt Villingen.

In nomine domini amen. Hainricus thesaurarius ecclesie constantiensis eiusdem curie officialis, honorabilibus in Christo viris religiosis, abbati et cenuentui monasterii s. Georii in nigra silua, salutem in domino sempiternam. Orta iam dudum inter vos nomine vestri monasterii ex una et scultetum, consules ac vniuersitatem de vilingen ex parte altera coram venerabili in christo patre et domino nostro, Rvdolfo dei gracia constantiensi episcopo, loci ordinario, materia questionis, super eo quod ex parte vestra fuit propositum coram ipso, siluam que Breitenbrvnnen vulgariter nuncupatur, contentam intra subscriptos terminos, uidelicet ex vna parte inter riuum dictum Rv̊libach, ex altera inter riuum dictum Breitenbrvnnen ex opposito occurrentem, a tercio uero latere ipsa silua se ad uiam seu stratam publicam que walthuser wek dicitur usque ad terminum ex opposito, qui vulgariter ansic nuncupatur, protenditur [1],

[1] Der Rûlibach, jetzt „Rehlingbach" (woher wohl auch die „Rehlehalde") entspringt am nordöstlichen Abhange des (3211' hohen) Sandbühles, wo der Rehlewald beginnt, welcher sich zwischen eben dem Rülebach und der Brigach bis nach Stockburg hinaus erstreckt. Die gegenüberligenden Halden, rechts am Rülebach hinab, heißen der Stockwald, von welchem der 1290 zwischen Villingen und St. Georgen streitige Bezirk die Unterabtheilung ist, welche vom Rülebach zwischen der Brigach und dem Langmoße (durch welches wahrscheinlich der Waldhauser Weg geführt) bis an den Breitenbach reicht, dessen Wasser

ad ius et possessionem vestri Monasterii legitime pertinere et a predictis Sculteto, consulibus ac uniuersitate de vilingen, vobis possessionem silue contra deum et iusticiam perturbantibus, secando et deuastando siluam, multipliciter notorias seu manifestas iniurias irrogasse, Procuratore pretactorum Sculteti, consulum ac uniuersitatis penitus hoc negante et proponente, per quadraginta annos et ultra siluam eandem ab uniuersitate prefata possessam fuisse, et sic suo iure utentes nullam iniuriam intulisse. Hiis itaque et aliis propositis et receptis testibus, quos vos super iure uestro, et quos etiam super possessione silue hinc inde vos et procurator vniuersitatis producere uoluistis, ac post ipsorum testium aperturam nobis et magistro Walthero de Scafusa, canonico ecclesie s. Stephani constantiensis, memoratus dominus Episcopus causam huiusmodi commisit finiendam et fine debito terminandam. Examinatis itaque processibus diligenter, quia inuenimus testes pro vestro Monasterio inductos numero plures negocio aptiora et proximiora deponentes, titulumque possessionis legitime astruentes, quibus etiam antiquorum rodalium vestrorum suffragabantur amminicula, partem vero dictorum Sculteti, consulum et uniuersitatis intentionem suam minus plene probauisse, habito iurisperitorum consilio, seruato iuris ordine, qui in huiusmodi causis manifestis seu notoriis est seruandus, et omnibus aliis rite et legitime peractis, Nos thesaurarius et officialis prefatus, antedicto magistro walthero nostro collega presente et nobis collateraliter assidente, siluam prenominatam ac eius possessionem vobis et vestro monasterio sententialiter adiudicamus, super impetitione seu oppositione prescriptionis ac possessione Sculteto et consulibus ac uniuersitati prelibatis silentium perpetuum imponentes, decernimus, ab ipsis vos de cetero non debere per se vel per alios super dicta silua et eius possessione molestari, Reseruantes uobis peticionem si super hiis experiri uolueritis expensarum, dictoque magistro walthero nostro coniudice mox in aperto asserente se presumere, hanc bene et iuste fore sententiam promulgatam. In perpetuam autem rei memoriam hanc sentenciam nostro ac curie constantiensis sigillis vobis dedimus roboratam. Datum et actum Constantie in curia nostra, in presentia subscriptorum, scilicet domini Wernheri dicti murer, canonici ecclesie s. Stephani constantiensis, magistri Henrici de T$\overset{e}{v}$belndorf, canonici ecclesie Episcopaliscelle,

eine halbe Stunde unterhalb Stockburg, gegenüber dem „Mehleck", in die Brigach fällt. Abt Gaißer hielt nun diesen Bezirk für jenen Waidberg am „Welchenfeld", welcher in den St. Georger Traditionen vorkommt. Vergleiche oben S. 210.

magistri C. dicti Buzzen clerici, Mathie clerici de Friburgo, Jacobi famuli magistri Rvdolfi de Solodoro, et aliorum plurium clericorum et laicorum fidedignorum, anno domini M. CC. LXXXX. x kal. Februarii, indict. tercia.

1291, Mitte Juni's. Vertrag zwischen dem Kloster St. Georgen und der Stadt Villingen über denselben Wald- und Feldbezirk.

In Gotes namen. Wir abbet Berhtolt vnd der Conuent von sant Gerien, vnd wir Otte der schulthaiz, der rât vnd alle dv gemainde von vilingen, dûn kunt allen den die disen brief lesent oder hôrent lesen, das wir gûtelich, früntlich, lieplich vnd ainhellekliche vmb allen krieg vnd vmb alle die missehelli, die wir lange mit ain andir haben gehebt, vmbe den walt vnd vmbe div hôlzer vnd die velt, dv da ligent zwischen dem Rûlichzbach vnd der brigen vnd Braitenbrunnen, vbir ain sien komen alles des vor genanten krieges mit der beschaidenhait, als hie nahe geschriben stât, êwekliche zwischont vns cebehaltenne. V'ns der gemainde vnd den burgerne von vilingen blibet der walt vnd die hôlzer vnd div velt div da ligent zwischont dem Rûlichzbach, als der alt runs abe gat in die brigen, vnd vf vnz an den kilche stêg, als der selbe stêg durch den walt vf gât, vnz in den Hohenbach [1]. So blibet vns dem goteshus vnd dem conuent von sant Gerien allir der walt der ennont des kilchstêges lit vnd stât, âne das holzce das uffen dem hohenbach obenan lit vnd ê des vilinger was. Wir der schulthaiz, der rât vnd div vor genant gemainde von vilingen, han ôch gegeben dem gottshuse vnd den herren von sant Gerien drizeg marke silbers, vnd han in ouch gegeben den garten der da lit uf der rossegrûbe bi vilingen fvr ain lediges aigen, fvr allen den schaden vnd die arbait die si in dem vorgenanten kriege hant genomen [2]. Wir der apt vnd der conuent von sant Gerien veriehen ouch an disem selben brieve, das vns

[1] Diese Oertlichkeitsbestimmung weiß ich mir nicht anders zu erklären, als wenn ich annehme, daß der Waldweg, welcher von der Grobermüle oben an der Rehlehalde hin nach dem Aspengrunde und Grünschachen führt, der alte Kirchweg von Möndhweiler nach diesen Höhen war; daß also, was von diesem Wege nördlich bis an den Rülebach gereicht habe, der Stadt zugetheilt worden, und was südlich von selbigem bis an den Breitenbrunnen lag, dem Kloster verblieben sei.

[2] Aus dieser Entschädigung dürfte hervorgehen, daß der Rechtsstreit ein sehr theuerer gewesen; wie sehr aber auch den Villingern daran gelegen gewesen, von dem streitigen Distrikte wenigstens einen Theil sich zu erhalten, nachdem der rechtliche Entscheid gegen sie ausgefallen.

die vorgenanten drizeg mark von den burgerne gegeben sint, vnd von vns enpfangen sint, vnd in vnsirs goteshus nuzce bekert sint, vnd verzîhen vns allir der kost vnd der zerunge, die wir in disem kriege han getân gegin den burgerne von vilingen, vnd veriehen ouch, das div schidunge vnsirme gotishuse nvzce vnd gůt ist, darumbe so verzîhen wir vns für vns vnd für vnser nachkomen allir brieue, allir dinge vnd allir anesprâche, damit disiv vorgenant schidunge gebrochen môhte werden. Wir der schulthaiz vnd div gemainde von vilingen veriehen ouch an disem brieue, das disiv schidunge vnsir stat nuzce vnd gůt ist, vnd das wir vnd vnsir nachkomen si êwekliche behalten sulne, vnd verzihen vns ŏch allir der kost vnd der zerunge gegin dem gotishuse ze sant Gerien, die wir in disem kriege han getân. Das disiv vorgeschriben dinc ǎlliv ganz vnd stâte zwischent vns beliben, wan si ŏch vns nvzce sint bedenthalp, darumbe so henken wir an disen geginwertigen brief ze ainem offen vnd ze ainem êwigen vrkünde vnsirs herren des bischofes insigel von kostenze, vnsirs herren graue Egenne von fürstenberc, hern Berhtolz des herren von valkenstaine, des abtes vnd des conuentes von sant Gerien, vnd der gemainde von villngen insigel [1]. Wir die vorgenanten herren, der bischof Růdolf von kostenze, graue Egene von fürstenberc vnd her Berhtolt von valkenstaine, von des abtes vnd der samenunge von sant Gerien, des schulthaizen vnd der gemainde von vilingen bette vnd manunge, henken vnsir insigel an disen geginwertigen brief ze aime offen vrkünde allir der vorbeschaidenen dingen. Dirre brief wart gemachot vnd gegebin in dem jâr do man zalt von gotes gebürte zwôlf hundert nvnzig vnd ain jâr, in der pfingest wochen, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo primo.

1306, 22. Juni. „Swester Mǎhtilt, swester Adelhait, swester Katherine vnd swester Anne, des Smiders sâligen Tohtera von asehain", vermachen zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil an das Stift St. Blasien „das halb hvs dem mǎn sprichet der wirtschǎftin hvs ze vilingen in dem Riet by Hainrichs des hvters hvs; Hainrichs des smitz sâligen hvs mit der hoferaiti ze asehain; den drittail Marquartz sâligen gůtes, das swester Annen an viel von dem Maier sâligen irm elichen wirt, vnd anderhalb jvchart akkers ze haidenhofen [2] by dem dorfe, der ŏch des vorgenanten maiers was; ŏb Roten ain jvchart akkers des selben gůtes ze walten wise ze asehain", und all ihr

[1] Alle drei Sigel sind leider abgerissen.

[2] Das Oertlein Heidenhofen ligt zunächst bei Asen (Asheim), 5 Viertelstunden nordöstlich von Donauöschingen.

fahrendes Gut, unter Vorbehalt der Nuznießung dieser Güter und Habe auf ihre Lebenszeit gegen einen Jahreszins von einem halben Pfunde Wachses, mit der näheren Bestimmung: „Swenne Got vber vnser aine gebvtti, die sol ir gewant, daz ze irm libe höret, gen ze ainem val dem closter ze sante Bläsin, vnd swaz des vberigen wäri, das sol vns den andern swesteren beliben die wile wir leben, vnd swenne wir alle erstvrbin, swas wir denne gvtes hättin verlan, das sol dem vorgeschriben closter werden. Wäre öch, daz wir kämin ze der armvte, das wir vnser gvte mvstin verköffen ald versezzen, so svlen vns die herren von sante Bläsin nüt an sumen, noch irren." Gegeben Mittwochs vor Sommerjohanni. Es sigelt die Stadt.

1321, 28. Mai. „Katharina die Hiltegerin, ain burgerin von vilingen", vermacht dem Stifte St. Blasien, für ihr und ihrer Vordern Seelenheil, ihr Haus zu V. „an der Strâze gelegen, ainhalb an des Hvaber hús, anderhalb an Johans des köpen hus, für ain ledig aigen nâch der Stet Rêhte ze vilingen. Gegeben an dem nehsten sameztage nâch s. vrbans tage."

1328, 7. April. „Herman der Bislinger vnd siniv kint Hainrich, Herman, Cvnze vnd Johans, Burger von vilingen", verkaufen (mit Einwilligung der Vögte dieser Söhne) ihr „vorder orthus (daselbst) an Hainriches des cramers hus gelegen", welches sie von „Berhtolt Speren dem suter" käuflich erworben, für 42 Pfd. Breisg. Pfenninge an das Stift, welches dasselbe sofort dem B. Sper zu einem rechten Erblehen verleiht „vnde ze rehtem Market rehte nach der stat rehte ze vilingen", gegen einen Jahreszins von 3 Pfd. Pfenningen. „Geben an dem dunrstage ze vzgender Osterwochen." Es sigelt die Stadt.

1338, 5. Februar. „Mehtilt dú Bússin, ain burgerin ze vilingen", übergibt ihrem lieben Vetter Walther Busse von Fürstenberg ihr halbes Haus an der nidern Straße zu V. „ainhalp an dez küchenblasers hus, anderhalp an Hainrich ventschen hus", sodann 5 Jauchert Akers „an dem Bickenberge, stosset oberthalb ze fürchi an Peters vf der tolun acker, vnd vndenan an des Vettern Samenung acker", ferner 4 J. Ackers ebenda, „ainhalp an Hainrich dez Hübers vnd anderhalp an Hainrich dez yrmbrehts acker", mit allem anderem ihrem Gute, und empfängt solches wieder von ihm zu einem Leibgedinge gegen ein Hun jährlichen Zinses. Gegeben an St. Agathen Tag.

1340, 26. September. Margaretha dicta Gebüttelin, filia quon-

dam magistri Růdolfi de vilingen doctoris puerorum [1] in petridomo, et Hainricus dictus Bómerli de Vberlingen, maritus suus, verzichten zu Gunsten des Armenspitals und Leprosenhauses zu V. auf all' ihr Recht an Haus und Hofstatt daselbst inter domos dicti Bredier pistoris et dominarum de *Amptenhusen*, gegen 12 Goldgulden. Actum et datum Constantie, feria III ante festum s. Michaelis.

1346, 26. Oktober. „Vlrich der vetter, Cůnratz dez vettern seligen sun, ain burger ze vilingen", verkauft an seinen Mitbürger Johann Stud für 76 Pfd. Breisger, sein Haus daselbst „ainhalp an Cůnrat hiltbolz vnd anderhalp an Berhtolt Blánkelins huse, mit dem hófelin da hinder als daz tachtro̊pfe gat", als ein rechtes Eigen. Gegeben Donnerstags von Symon und Juda.

1449, 22. August. Herzog Albrecht von Oesterreich verkauft seinem Kanzler ein ihm zugefallenes Judenhaus zu Villingen.

Wir Albrecht von gotes gnaden, Hertzog ze Styr vnd ze Kernden, tůn chunt mit mit disem brief, vmb das Juden Havs, gelegen ze Viling, an dem obern ôrt, vnd stózzet ainhalb an des Geringers havs, vnd anderhalben an Otten des Silberchnollen havs, vnd den Garten, der da vor vber gelegen ist, die weilend Jevtten der judinn vnd ir chind gewesen sind, vnd vns ledig sind worden von derselben Jeutten vnd irn chinden von dem tôd [2], das wir dasselb hovs vnd den garten vnd swas dar zů gehórt, verchauft haben vnserm getrwen liben maister Johans, vnserm Chantzler vnd sinen erben, vmb achtzig Guldein florin, der er vns gewert hat, vnd die vnser getrwer Johans Schulthaizz von waltzhůt [3], vnser vogt in Turgów vnd Argów, von im enpfangen hat. Also daz si mit demselben Havs vnd Garten allen irn frumen schaffen mugen, verkauffen, versezzen oder geben, swem sev wellen, an alle irrung. Vnd sullen vnd wellen wir vnd ovch vnser Erben des sein vnd seiner erben scherm vnd gewêr sein mit vrchund ditz briefs, der geben ist ze Lengpach, am Samptztag vor sand Bartholómeus tag, nach Christes gebúrd dreutzehen hundert jar darnach in dem nevn vnd viertzikisten jar.

[1] Wie *rector* puer. Schullehrer, Schulmeister.

[2] Also auch Villingen hatte früher Juden, und sollte nicht die Benennung des Stadtquartiers „Christenort" hierauf eine Beziehung gehabt haben?

[3] Ueber den Kanzler Johannes habe ich Näheres nichts zur Hand bringen können. Der Vogt Johannes erscheint von 1433 bis 1451 in den Freib. Urk. bei Schreiber II, 428. Es war wohl Hans Autenried, welcher um jene Zeit das Waldshuter Schultheißenamt verwaltete und 1459 mit dem Beinamen „Vogt" vorkommt.

1351, 21. Jänner. Hainrich der werchmaister der stainmetz, burger ze vilingen (von seinetwegen), vnd Hainrich von Tunningen, Eberhart der sleht vnd Johanns der Tüffer (als Vögte für den Sohn des Werkmeisters) verkaufen an die Geschwister Adelheid und Katharina Zimmermann zu Grüningen, Bürgerinen zu Villingen, eine „höfstat in zaissen gaßen, ainhalb an Welti herburges hus, anderhalb an dez vorg. werchmaisters hus", für 40 Pfd. Breisger zu rechtem Eigentum. „Geben an s. Agnesen tag."

1352, 19. Dezember. „Adelhait die zimmermennin von grůningen, gesessen ze Vilingen", übergibt an Junte ihre Schwestertochter ihr Haus daselbst „in dem gåßelin by zaißen gaßen, ainhalb an dez spittals hus, anderhalb an hugen dez Rotwilers hus, mit dem garten dahinder, vnd die wise in der hertgaßen, ainhalb an cröfins wis, anderhalb an wernher dez Kerselers wis", und all' ihr ligendes und fahrendes Gut, „ez sie pfenning, korn, veh, gevider, husgereht", und empfängt alles wieder ad dies vitae (ze ainem rehten lipting) zurük gegen Entrichtung eines Jahreszinses von zwei Hünern. „Geben an der nehsten mitwochen vor s. Thomastag des zwölfbotten."

1358, 19. Mai. „Bernhart brotbeck, ain Seldener ze Vilingen", verkauft dem villingischen Bürger Hainrich Minstin für 55 Pfd. Stäbler Pfenn. sein Haus an der nidern Straße, „ainhalb an der Strubingin vnd anderhalb an Burkartz von fermbach hus, durch vnd durch vntz an die hindern gaßen" zu rechtem Eigen. Gegeben Samstags vor S. Urban.

1367, 2. April. „Johans der Dyetlinger, ain seldener ze Vilingen", verkauft für 12 Pfd. Heller seinen Aker „ob der alten stat, ainhalb der heinni glůngen, anderhalb an wälti des Randers acker", an Uli den Schmid zu V. zu rechtem Eigen. „Geben ze V. an dem nehsten fritag vor s. Ambrosius tag." Es sigelt „der erbar fromm B. Stehellin, schulthais ze V."

1368, 10. October. „Johans der Evinger, ain burger ze Vilingen", verkauft an den „erbern man, Berschin den keller von fermbach" für 80 Pfd. Heller seine „Lehenschaft des orthuses an der nidern stras, an hainrich löterlins hus", von welchem Hause dritthalb Pfund Breisger jährlichen Zinses fallen „an das lieht in der alten stat, des onch die aigenschaft des selben ist." Gegeben Dienstags vor S. Gallus.

1374, 16. Februar. Das Kl. St. Georgen verkauft sein von Heinrich dem Süter von Schweningen, seinem Eigenmanne, erworbenes Haus zu V. „in hafner gassen", für 50 Pfd. Stäbler Pfenn. der

„erbern frŏwen Anne der Mittelhoferin, ainer burgerin zů Vilingen" zu rechtem Eigen. „Geben an dem Dunrestage in der vasten."

1382, 7. August. „Johans der Busse, ain burger ze vilingen", verkauft an St. Blasien für 240 Pfd. Heller sein Haus zu V. „an Riet strâß, durch vnd durch vntz an die hindern strâße, ainhalp an hainriches dez karrers hus, anderhalp an dez hasen sâligen hus." Gegeben Donnerstags nach S. Oswald.

1385, 30. Jänner. „Cůnrat der keller von Berenbach, ain Seldener ze Vilingen", beurkundet, daß alle Briefe, die sich etwa über die von ihm an Eberhart Stud vormals verkaufte Erblehenschaft des Hauses an der nidern Straße rc. noch vorfinden sollten, todt und ab sein sollen. Gegeben am Montag vor Lichtmesse. Es sigelt der Bürgermeister Konrad von Tunningen [1].

1385, 16. März. „Vlrich von Balgingen, Dietrichs sâligen sun, ain burger ze Rŏtwil", verkauft einen Jahreszins von 8 Schilling Breisger „ab ainem huse ze V. in Zaisengassen, ainhalp an Clausen des metzgers huse von Haindingen, anderhalp an der murerinen kinde huse von Triberg", nebst der Eigenschaft desselben Hauses, für 6 Pfd. Heller, an die Pfleger „des Brŏtbeken altars in der alten statt." Gegeben an S. Gertrud Abend.

1393, 17. Oktober. Der V. Bürger H. Gerung verkauft an das Stift St. Blasien für 25 Pfd. Stäbler Pfenninge seine „Hoffstatt ze vilingen in dem ŏbern ort, mit dem stokke, der vff der hoffstatt stât, mit dem garten dahinder, ainhalb an der herren huse von Sant Blâsyn, anderhalb an dez Schůlers hofstatt." Gegeben an S. Lucas Abend.

1401, 3. Dezember. „Hainrich von Engen der Brŏtbeck, burger ze Vilingen", verkauft an „Cůnrat den Grüttler, seßhaft daselbs", um 40 Pfd. Heller, seine Erblehenschaft „dez huses mit dem garten dahinder in dem obern ort, ainhalb an henslins dez Sutturs, anderhalb an Bârtschins dez Grüttlers huse", für ledig und für ein rechtes Erblehen, unter dem Bedinge, daß er „Clausen valkenstains sâligen elicher wirtinne" von dem Hause jährlich ein Pfd. Heller zu Zins entrichte. Gegeben Samstags vor S. Nikolaus.

1405, 16. Dezember. Clösi Brülinger, Bürger zu Villingen, verkauft an seinen Mitbürger Konrad den Maier von Emmingen

[1] Ein kleines Rundsigel, dessen Wappenschild schräg getheilt ist und in jeglichem Felde eine gestielte Rose zeigt. Die Umschrift heißt: S. CVNRADI. DCI. TVNNINGER.

sein Haus „an der nidern strauß, vnd gaut durch vnd durch vntz an die hindren gassen, stoßt ainhalb an hansen dez Randers säligen hus, anderhalb an hansen dez maiers des Gärwers säligen hus", um 70 Pfd. Heller. Es sigelt die Stadt. „Geben an der nähsten mitwochen nauch s. Lutzyen tag."

1407, 23. Februar. Fridrich Renz, Bürger zu Villingen, verkauft sein Haus daselbst „an der obren strauß, mit der schür dahinder, ainhalb an der Tannheimerinnen hus, anderhalb an Eberhartz des Bollers säligen hus", für 80 rhein. Goldgulden an den Großkeller H. Gündelwanger von St. Blasien, seinen Schwager. „Geben an s. Mathyas abent dez hl. zwölfbotten." Es sigelt die Stadt.

1408 (Tag unleserlich). „Mĕhthilt, hansen dez Zublers sĕligen eliche wirtin", stiftet zu St. Georgen eine Jahrzeit mit einer Jahresgilte von 1 Pfd. Heller „ab henslins dez Manns dez kürseners huse an der obren strauße, ainhalb an hensli Studen hus, anderhalb an dem huse, das hensli Müsmelwers sĕligen waz", unter der Bedingniß, daß ihre Tochter Bride, Conventfrau in der Vettersammnung zu V. diese Gilte als Leibgeding bis an ihren Tod noch genießen solle.

1410, 14. Dezember. Banthelin Swenninger, burger ze vilingen, verkauft an das Stift St. Georgen ein Pfund Heller ewigen Zinses ab seiner „flaischbank vnd hofstatt vnder der obern metzig, oberhalb an herr Rüdolfs des tängers flaischbank vnd vnderhalb an hansen des Swenningers des metzigers flaischbank", für 20 Pfd. Heller zu rechtem Eigen, „won so ferre das den burgern vnd der stat ze vilingen dar ab iärliches ze zinse gât ain pfund vnd fünf schilling Brisger. Geben am zinstag vor s. Thomas des hl. zwolfbotten tag."

Die Kaufsumme der 20 Pfd. Heller hatte „die erbar gaistlich frow Katerina die Biengerin, closterfrow zů fridunwillar" [1], dem Stifte vorgeschossen, wofür dasselbe sich nun verpflichtet, ihr nach ihrem Hingange eine Jahrzeit abzuhalten und das Pfund Zinses unter die beiwohnenden Mönche zu vertheilen. „Geben an s. georyen aubent."

1411, 28. Juni. Ital Volmar, Bürger zu Villingen, verkauft an die St. Georgener ein Pfund Häller ewigen Zinses ab seinem Hause „in Hafner gassen mit dem hof vnd mit dem garten dahinder, ainhalp an Cůnratz des Grossen hus, anderhalp an der Dekinen huse",

[1] Fridenweiler in einem anmuthigen Thälchen hinter Neustatt auf dem Schwarzwalde, ein ehemaliges (1123 gestiftetes) Nonnenkloster und jezt eine fürstl. fürstenbergische Bierbrauerei.

für 20 Pfd. Heller unter der Bedingniß zu rechtem Eigen, daß „wenne ain zinse den andern erloffen haut vnuergolten", dasselbe dem Stifte verfallen sei. „Geben an s. Peters vnd s. Pauls abent." Es sigelt die Stadt.

1415, 23. Februar. Hans Schorn der Wagner, Bürger zu V. verkauft einen Jahreszins von 30 Schilling Heller ab seinem Hause daselbst „an der nidern sträße, ainhalb an Bentzen dez mäyers dez Hůtmachers huse, anderhalb an Hainrichs von Talhain seligen huse", welches er von Frau „Agnesen, hainrich Waltschniders sel. dez Schribers wilant elicher wirtinne, burgerin ze vilingen", erkauft hatte, eben dieser Agnes um 28 Pfd. Heller auf Wiederkauf. Gegeben an S. Mathis Abend. Es sigelt „der fromm vest Juncherr Egly Brümsin, Schulthais."

1417, 3. April. M. Seiler, seßhaft zu Villingen, verkauft dem „erbern priester herrn Johansen dem Mittelhofer von Vilingen, kilchherre ze Limpach", einen Jahreszins ab seinem halben Hause im obern Ort, neben seinem und seines Bruders anderem Hause und „an Cůnratz dez jungen mayers huse von Bůchenberg", für 20 Pfd. Heller [1]. Mittelhofer bezog von der andern Haushälfte schon 30 Schilling Heller jährlich. Gegeben am Palmabend. Es sigeln „die fromen, wisen, juncherr Hans von Tierberg, Burgermaister ze vilingen, vnd juncherr Cůnrat Ståhellin, burger dasalbs."

1427, 3. Juli. Hans Wirner, Bürger zu V. verkauft einen Gulden rheinisch jährlichen Zinses ab seinem halben Hause daselbst „an dem nidern turn", für 17 Gulden rhein. an seinen „lieben enyn" Hans Glung, welcher diesen Gulden Geldes „durch siner sele hail willen zů sinem selgerät vnd järzitt gekouffet haut hern Cůnraten minem brůder vnd Cůnraten dem schmit, beide Closter herren zů sant Bläsy, jnen beiden jnzenemen, ze nutzen vnd ze nießen zů jr beider lipding", nach deren Tode der Zins wieder an ihn (H. Wirner) fallen solle. Gegeben an S. Ulrichs Abend. Es sigelt Junker Hans von Tierberg, Bürgermeister zu V.

1429, 31. Oktober. „Haila, henny Cäppossers säligen des banwarten eliche frowe, seßhaft ze vilingen", verkauft dem Brotbäcker Heinrich von Dornheim, Bürger zu V. für 26 Pfd. Heller ihr eigen Haus daselbst „im Cristan ort, ainhalb an Rüdins von zürich, an-

[1] Ein „Limpach" ligt bei Heiligenberg, hier aber ist wohl Limbach bei Einbach im Kinzigthale gemeint. Buchenberg aber ist eine Berggemeinde im A. Hornberg, zwischen St. Georgen und der wirtenberg. Gränze.

derhalb an des aldingers huse von Tayningen." Gegeben an Allerheiligen Abend. Es sigelt „der frome, wise Cůnrat Sterre, schulthaisse ze V."

1430, 24. Juli. „Hans vetter vnd Augnese die Bůbin, sin eliche frŏw, seßhaft ze vilingen", verkaufen an Konrad den Buben, genannter Agnesen Bruder, für 2 Pfd. Heller ihr halbes Haus „im Riet, ainhalb an peter bůben, anderhalb an clŏsen Andmans huse", zu rechtem Eigen. Gegeben an S. Jacobs Abend. Es sigelt „der fromme Johans guntz, stattschriber ze v." [1].

1440, 12. Juli. „Pfaff Burkart giger, kilchherre zů Sunthusen", vertauscht seine Erblehenschaft des Hauses zu V. in der Brunnengasse mit der Hofstatt dahinter, „ainhalb an Hainrichs von zolr, anderhalb an Clausen Dorners huse", gegen die Erblehenschaft des Mezgers G. Brun daselbst an Haus und Scheuer in der gleichen Gasse, „ainhalb an Hansen Späten dez webers, anderhalb an Jacob Offenackers huse", unter der Bedingniß, daß Brun von dem eingetauschten Hause jährlich „der Maisterin vnd dem Conuent jn dem Bicken closter" ein Pfund Heller zu zinsen habe. Gegeben an S. Margarethen Abend. Es sigeln „Hug der Sulger, burger ze vilingen, vnd Johans Guntz alt stattschriber daselbs."

1449, 18. November. Schuldheiß, Bürgermeister und Rath zu V. beurkunden, unter Vorbehalt der Ablösung, ihre Verbindlichkeit, dem Kloster St. Georgen die von der glunkischen Witwe Elsbeth zu einem Seelgeräte vermachten 20 Gulden jährlich mit einem Gulden zu verzinsen, da die Stifterin diese Summe von den 100 Gulden genommen, welche sie auf „den zinsen, stüren, zŏllen, vngelten vnd allmenden gemainer stat vilingen" stehen hatte. Gegeben Dienstags nach Martini.

1450, 8. Jänner. „Bertholt Buman von Nideråschach" verkauft Haus, Scheuer und Garten „im Riet, ainhalb an Stephan Müskorbs, anderhalb an der tüffer von pfaffenwiler hus", für 52 Pfd. Heller an den „erbern fridrich offenacker den tůcher, burger ze vilingen." Gegeben an S. Erhards Tag. Es sigeln der Schuldheiß Stökle und der Stadtschreiber Vogel [2].

[1] Kleines Rundsigel mit 3 ins Dreieck gekehrten Lindenblättern und der Umschrift: S. IOANNIS . D . GVNTZEN . NOTARII.

[2] Die kleinen Rundsigel, deren Umschriften nicht mehr zu lesen sind, zeigen auf ihren Wappenschilden das eine einen Baumstrunk und das andere einen Vogel auf drei Hügeln.

1450, 16. November. Erhart Bragel genannt Kraft, seßhaft zu Villingen, verkauft an Hans Pur von Sch . . . ., ebenda angesessen, eine Wise bei der Stadt, „am Rennwege, ainhalb an Clösy abentgenꜩ, anderhalb an Hayni franken wise", für 15 Pfd. Heller zu rechtem Eigen. Geben vf s. Othmars tag.

1458, 24. Februar. Rudolf Mülhauser, Bürger zu Villingen, verkauft dem „erbern Henslin Brotbek von tegkingen, wonhaft ze vilingen" seine Aeker 1 Jauchert „im Esch ob der alten statt an der staig; 1 J. im stebach und 1½ J. ob s. Nielans", um 11 Gulden rheinisch zu eigen. Geben an s. Matthys tag. Es sigelt „der ersame wise Conrat Stöklin, schulthaiß ze vilingen."

1461, 15. Februar. „Caspar Graue, der weber, seßhafft ze Vilingen", verkauft um seines bessern Nuzes willen „dem erbern friderich Offenacker dem tůcher, burger daselbs", für 3 Pfd. Heller seine Hofstatt mit dem Stall darauf und dem Garten dahinter, im obern Ort, neben dem St. Blasierhofe, von welcher jährlich 7 Schillinge Heller „an sant Plesis pfrunde jn dem Münster ze Vilingen" zu Zinse gehen. Gegeben am Sonntag Esto mihi in der Pfaffenfastnacht. Es sigelt die Stadt.

1462, 29. April. „Lucas Tettinger, priester, frůmesser vnd Caplan ze vilingen", verkauft mit Vergunst des Rathes daselbst eine Hofstatt mit dem Gärtlein dahinter „im obern ort, ainhalb hinden an des goꜩhuses zů sant plåsin huse, anderhalb an Caspar granen huse", welche an die Pfründe von „sant pläsis altare in vnser lieben frowen münster ze vilingen" gehöre, dessen Caplan er sei, an den villing. Bürger Friderich Offenacker für 7 Pfd. Heller, welches Geld zu der Summe geschlagen wird, womit er ein Haus mit Garten ebenfalls im obern Orte, „ainhalb an sant Othilienhuse, anderhalb an Jacob mesners des sumers huse", dafür an seine Pfründe erkauft. „Geben des nechsten Dunrstags vor s. waltpurgen dem maytag."

1463, 1. Mai. Hans Volmer der ältere, säßhaft zu V., erkauft von Jörg Sutor genannt Ridinger und dessen Ehefrau Katharine Fuchs, ein Haus mit Garten dahinter „jn Hafner gassen, ainhalb an Hensli Bürckli des jungen vnd anderhalb an hansen Huters schür", um 34 Gulden rheinisch, woran er dem Verkäufer 20 Gulden, mit einem Gulden auf Widerlösung verzinslich, schuldig bleibt. Gegeben an S. Waldburgen dem Maitag.

1477, 9. August. Wilhelm von Rappoldstein, Oberſthauptmann und Landvogt, beurkundet, daß er, nachdem in der Streitsache

zwischen dem sanktblasischen Propst Friderich Offenacker und der Stadt Villingen beide Partheien durch Herzog Sigmund vor ihn und die herzogl. Räthe gewisen worden, dieselben auf diesen Tag beschiden, in ihren Reden und Widerreden, Briefen und Kundschaften verhört und hierauf mit Hilfe der herzogl. Räthe, auch der Sendboten der Städte Freiburg und Breisach, gütlich zu vertragen gesucht, solches aber nicht erlangt und daher anstatt seines Herrn des Herzogs „sich der oberkeit gepruchť" und den Handel zu seinen und der Räthe Handen genommen und folgenden gütlichen Entscheid gethan, welchem sich die Parteien auch zu fügen versprochen:

„Des ersten, das wir nit anders vermerkt, dann was Offenagker gegen dem Tuttelinger oder dem Mogken gehandelt, das er das nit für sich selbs, dann allein als ein Amptmann vnsers herrn von sant Blesy geton, vnd das daruff die von Villingen die verschribung, so er vnd sine bürgen jnen haut müßen geben, zu vnsern handen antwurten vnd jn domit der gefengnuß vnd sach gantz ledig zalen, vnd sollent zu beden sitten jrn costen vnd schaden jeder teil an jm selbs haben. Item und wurde sich furter begeben, das friderich Offenagker als ein propst vnd amptmann hinder denen von Villingen wollte geseßen vnd vnd wonhaftig sind vnd sich einiche Spenn oder anforderung zwüschent vnserm herrn von sant Blesy vnd einichem burger oder hinderseßen in der Stat begeben, darumb solt der benanant Offenagker die ansprechigen burger vnd hinderseßen des ersten zu Villingen vnd für vnsers gned. herrn von Osterrich stab rechtlich ersůchen, vnd ob dehein teil an dem end mit vrtailen beswêrt wurde, soll jedem teil der gemein louff des rechten vorbehalten sin." Gegeben Samstags vor St. Laurenz. Es sigelt der von Rappoldstein [1].

1487, 10. Jänner. „Paul Payger vnd Margareth Küny, eegemächt", verkaufen an St. Georgen ihre Wise „vnderm furt am hohnstêg, daruß es dann ain Wyger gemacht", da ihnen Bürgermeister und Rath, nach einer von Abte erhaltenen Gegenverschreibung, diesen Verkauf gestattet, für 10 Gulden rhein. und 10 Schilling, und unter der Bedingniß, daß sie von ihren übrigen Gütern „so in das aigen gehören genannt der Küny gůt", dem Stifte hinfür keinen Kleinzehenten mehr entrichten. Gegeben Mittwochs nach 3 König.

1494, 13. Dezember. Schuldheiß, Bürgermeister und Rath zu

[1] Ein mittleres Rundsigel in grünem Wachs, worauf zwei Windhunde den rappoldsteinischen Schild halten, mit der Umschrift: **S. Wilhelmi . dom . de . Rappoltstein . aduocati.**

Villingen, nachdem sich die Prälaten von St. Georgen und von Tennenbach in ihrer Streitsache wegen der s. georgischen Leibeigenen Margaretha Göz, zu Recht vor ihnen verwillkürt, geben nach Verhörung beider Parteien den Entscheid, daß die Gözin in dem Drittel des Lehenguts ihres flüchtigen Mannes, in welches sie durch Urthel unter „des herrn von Tennenbachs stab am Ramersperg vs gangen", für ihr Lebtag eingesezt worden, verbleiben solle, „doch den alten herkommen, rechten vnd gebrüchen des tales in der Kürnach allweg vnschädlich." Gegeben am Samstag auf S. Lucientag. Besigelt mit dem alten mindern Sekretsigel der Stadt.

1508, 28. Februar. Der sanctblasische Propst H. Genti zu Villingen verkauft im Namen seines Stiftes dem „fromen vesten junckhern Jacob Fry, burgern vnd säßhafft ze V." um 17 Gulden rheinisch zwei Häuser daselbst im obern Ort mit den Gärten dahinter, wovon 10 Schilling jährlichen Zinses an das Spital zu entrichten. „Geben vff mentag nächst nach sant Mathis tag."

1508, 25. April. Die Heiligenpfleger, Vogt, Gericht und Gemeinde zu Wyga (Weigheim) nehmen von den ehrsamen, weisen, dem Bürgermeister H. Hermann, dem Schuldheißen A. Sutor und dem Rathsherrn K. Werner als Pflegern des Armenspitals zu Villingen, „us der pfläg barschaft" 100 Pfd. Heller für den Weigheimer Kirchenbau auf, gegen 5 Pfd. jährlichen Zinses ab ihrem Kirchenzehenten, welcher von dem Stifte St. Gallen erkauft worden, und den Kirchengütern. „Geben uff Zinstag nach s. Jörgentag."

1509, 26. Februar. Schuldheiß, Bürgermeister und Rath zu Villingen treffen mit dem Abte von St. Blasien folgende Bestimmungen: 1) Der hushäblich Sitz, die probsty, genämpt, sol aller ding fryg sin, vsgenomen den gewonlichen hofstattzins, den sol ain yeder probst geben, wie von alterher. Demnach sol ain probst zuo raisen, vnder thoren zuo hüten, vff der fülle zuo wachen nit schuldig sin; so er aber ander hüser inhett, sol er mannpar wachter vnd hüter vff der fülle vnd vnder den thoren haben, wie ander (Bürger). Vnd ob krieg, für oder ander nott angieng, sol ein probst in der Statt das best tün, lib vnd güt hälffen retten, wie ander ouch, die jren verdinglichen Sitz da habende. 2) Was vnd welcherlay früchte vnd anders der herr von Sant Pläsin oder sin probst zuo vilingen durch füren oder inschütten läßend, das alles sol zollfry sin; denn allain was sy hinus füren, da söllend sy von yedem malter vier haller geben. 3) Ain yeklicher probst, der wältlich ist, sol dem Burgermaister hulden vnd schwören, vnd zitt sins hindersitzes sol er vnd sin gesind sich rächts vnd

vstrags vor schulthaissen vnd statt gericht benügen lässen, wie ander burger. 4) Es sol ouch ain probst den Stattknächten järlich ain halb malter väsen geben, darvmb söllend sy jm schuldig sin, den lütten für zuo pietten in der statt, den mülinen vnd hüsern vmb die statt, wenn es von ainem Schulthaißen oder Burgermaister erlöpt wurt. Vnd wölt ain probst mit vrlob ains Burgermaisters oder Schulthaißen yemand in der statt fahen, in ain köfy oder thurn legen lauffen, es sig haimisch oder frömbd, das sollen die knächt tün, doch vnabbrüchig der thurnlosung (will er dieselben außerhalb der Stadt auf eine Meile Weges gebrauchen, so hat er sie kostfrei und schadlos zu halten). 5) Es sol ouch yeder probst zuo vilingen, darzuo ain magt vnd ain knab, ob er die hätte, nit beschüzt noch mit dhainer beschwärd beladen werden. Hötte er aber mer ander knächt vnd gesind, die söllend vngefrygt vnd alles das schuldig sind, was andern diensten vffgelegt würt. 6) Für söllichs vnd für das win vmbgält sol ain probst den Stürern järlich vff sant Niklaus tag Sächs guldin bezaln, vnd witer nicht schuldig sin, es wäre denn, daz die herrschafft von österrich oder die Statt vilingen krieg haben, also daz man usziehen, Schatzung, rais vnd raisgält tün vnd geben wurd, da sol der probst ain halbe stür, das ist dry guldin, zuo hilff richten vnd geben. 7) Vnd ob sich aber kurtz oder lang begäbe, daz man by disem geding nit pliben wölt, so mag yeder tail dem andern das mit versigelten brieuen oder muntlich in offnem raut ain halb jar vorhin abkünden vnd absagen. Geben vff mentag nächst nach s. Mathis tag." Die Urkunde hat das mindere Sekretsigel [1] der Stadt.

Dieses Uebereinkommen oder „Bürgerrecht des Gotteshauses St. Blasien zu Villingen", wurde 1573 den 15. Oktober, 1596 den 15. Juli, 1606 den 29. November, 1650 den 4. Juli, 1687 den 27. Juni, erneuert und dabei das anfängliche Satzgeld von 6 auf 20 und 27 Gulden gesteigert.

1511, 4. August. „Paulus Stahell vnd verena Bollerin, sin Ewirtin, burger zue vilingen", vermachen dem Gotteshause Tennenbach ihren Garten „vor dem obern thor, zue ainer syten an das rautz zuo vilingen pflasterhus, zue der andern syten an magdalenen Schmidlin garten" (von welchem jährlich 5 Häller der Stadt zu Zinse fallen), zu einem freien Almosen. Gegeben an S. Oswalds Abend. Es sigelt die Stadt.

1514, 10. November. Johanns wernherr Freyherr zü Zi-

[1] Ein sehr gut erhaltenes Exemplar dieses oben beschribenen Sigels.

mern, Herr zů Wildenstain vnd Sedorf" entleiht vom Kloster St. Clara zu V. 200 Gulden gegen 5 Prozent jährlichen Zinses, unter Bürgschaft seiner Unterthanen zu Seedorf, Hochmessingen und Winzeln als rechter Mitschuldner. „Geben an s. Martins des hl. Bischoffs aubend." Es sigeln der Freiherr und für die Bürgen der Schuldheiß A. Egen von Rotweil [1].

1536, 8. Juni. Der villingische Kiefer und Bürger Jakob Pur verkauft an den Brotbeken Jakob Bürrlin zwei Mannsmaht Wisen „in der neuwen gassen, oben an der frowen zů s. German wis, vnden an lienhart Mayers Segassaschmids wis", für 29 Gulden genemer Münze. Donnerstags nach Pfingsten.

1554, 15. Dezember. Statthalter, Regenten und Räthe in Oberelsaß ertheilen in der Streitsache der Gemeinden Villingen und Münchweiler folgenden Bescheid: 1) Die Unterthanen zu M. sollen hinfür an Bürgermeister und Rath zu V. von jeglicher Jauchert Akers, so sie im villingischen Zwing und Banne eigen oder bestandsweise besizen, „sie ligen in nutz oder brach", jährlich einen halben Bazen zu Steuer geben, wovon aber die Widem- oder sanktgeorgischen Lehen- und Kirchengüter ausgenommen bleiben. 2) Welche Münchweilerer in Entrichtung dieser Steuer säumig würden, deren Aeker mag der Bürgermeister und Rath zu V. an sich ziehen. Dagegen soll 3) den Unterthanen zu M. wie bisher, unter dem Vorzugsrecht der Villinger, gestattet sein, „Thung in der Statt zue kauffen vnd auf ihre Aeker in Villinger Mark zue füren, damit die gebessert werden."

[1] Ersteres ist ein mittleres Rundsigel von rothem Wachse mit dem zimmern'schen Wappen (ein springender Löwe mit einer Hallbarte in den Klauen und ein beweihter Hirschkopf als Helmzier), gut geschnitten und die Umschrift auf vielfach geschlängeltem Bande angebracht. Das andere Sigel zeigt zwei Sicheln im Schilde und einen Flügel als Helm-Kleinod.

Bader.

Namen- und Sachregister.

Berichtigungen.

Band 2.

S. 403, Zeile 8 l. 4 fl. 3 kr.
„ 403, „ 14 l. 3 fl. 30 kr.

Band 8.

S. 68, Z. 13 l. pertinentibus.

Band 9.

S. 10, Zeile 7 v. u. l. Geleitswesen.
„ 48, „ 1 l. beate.
„ 55, „ 8 v. u. l. Wenkheim im A. Wertheim.
„ 201, „ 10 l. alpibus
„ 204, „ 16 l. personarum.
„ 409, „ 9 v. u. l. carradas.
„ 213, „ 12 l. laudaverunt.
„ 215, Note, l. Stockenhausen.
„ 232, „ 10 l. an der Gutach.
„ 242, „ 22 l. ist st. war.
„ 323, „ 29 l. nouerit.
„ 336, „ 37 l. Hardeken.
„ 338, „ 36 soll es heißen: „welche es dem Grafen Egon v Freiburg zu Lehen aufgaben und es als solches von ihm wieder empfangen haben.“
„ 355, letzte Zeile l. Ulrich.
„ 362, „ 19 l. vogtstür.
„ 362, „ 5 v. u. l. verschult.
„ 363, „ 7 l. jnnhant.
„ 365, „ 16 v u. l. jnn für ic.
„ 368, „ 8 l. Gerwil.
„ 369, „ 5 l. lambs.
„ 450, „ 25. l. virorum.
„ 464 „ 23 l. uniuersi.





